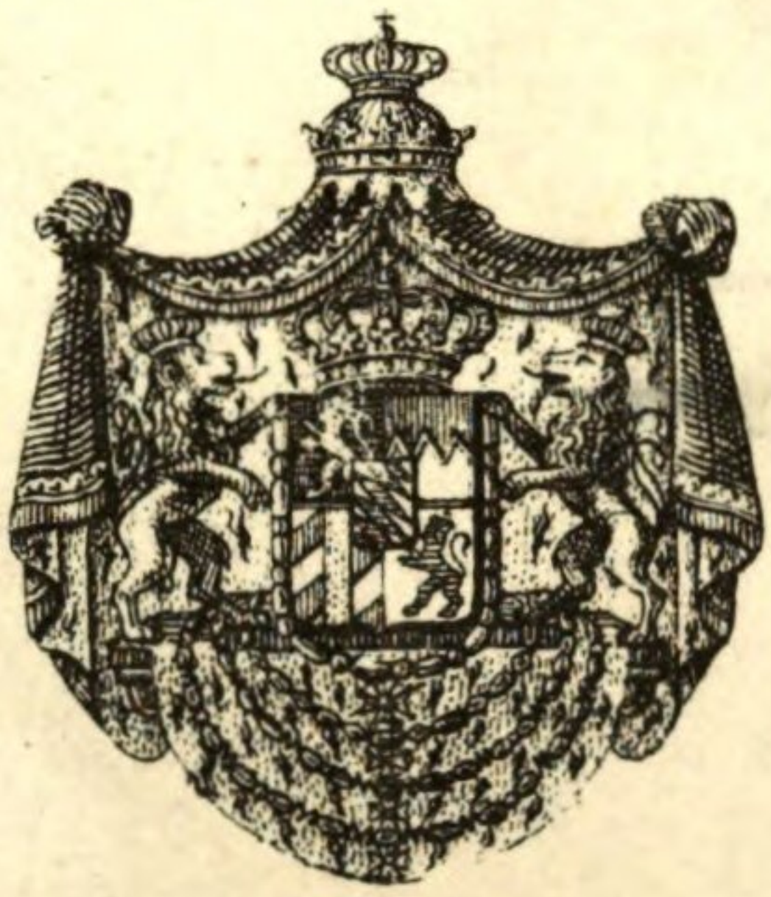
Catech.
316 u
Gaume.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

katholische Religionslehre

nach

ihrem ganzen Umfange;

oder

historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung

der Religion

von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage.

Von

J. Gaume,

Domherrn zu Nevers.

Nach der sechsten Ausgabe des französischen Originals übersetzt.

Mit einem Vorwort

von

K. Zwickenpflug,

Pfarrer zu Oberwinkling, Regens des Klerikal-Seminars und bischöflich geistlichem Rathe in Regensburg.

Mit mehreren erzbischöflichen und bischöflichen Approbationen.

Zweiter Band.

Regensburg, 1843.

Verlag von Georg Joseph Manz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

II

Vorwort.

Während der erste Theil die Einleitung und allgemeine Uebersicht dieses nach Inhalt noch mehr als Umfang großen Werkes bildet und sein eigenthümliches Interesse hat, geht dieser zweite planmäßig einen Schritt näher in das Innere und Einzelne des unendlich wichtigen Gegenstandes — der Religion und der Kirche und spricht die lebhafteste Theilnahme an. Das Bisherige gibt einen Vorschmack von dem Köstlichen und immer Köstlicheren, was noch nachfolgt. Immer einladender und anziehender wird jede folgende Seite, und der Gewinn von diesem Werke, das vielleicht einzig in seiner Art, ist unfehlbar: Gründliche und lebendige Kenntniß der katholischen Kirche und ihrer Lehre, und die unausbleibliche Folge davon, treues, unverbrüchliches Festhalten an der Kirche und ihrer Lehre. Das auch ist die ausdrückliche Absicht des Verfassers: Beharrlichkeit und lebendigthätige Gliedschaft an der Kirche. Seine Meisterschaft hat er dadurch unbestreitbar beurkundet, daß er die rechten Mittel zum heiligen Zwecke wählte und geschickt handhabte. Die Religion hat ihren Sitz im Herzen, von dem aus alle Glieder des Leibes Be-

lebung bekommen; alle andern Vermögen des Geistes und der Seele haben ihr angemessenes Theil dabei, wie einzelne Strahlen, die auf einen, allen gemeinsamen, den Mittelpunkt hinstreben, ihn in seiner Fülle erhalten, um daraus selber wieder stets neue Nahrung ziehen zu können. So lange das Herz voll und kräftig, und jeder einzelne Theil im rechten Verhältnisse zu ihm ist, grünet und blühet der Baum und trägt herrliche Früchte. Wie sich aber ein Theil das Uebergewicht, das Beherrschende über das Ganze anmaßt, wie der Verstand allein vorwalten und ihm Alles unterthan haben will, da welket ein Blatt um's andere, eine Dürre verbreitet sich allmählig nach allen Seiten hin, und der vertrocknete Baum gleicht den Stoppeln, über die der Wind schauerlich dahin bläst. — Man lese nur, befangen oder unbefangen, wie der hochwürdige Verfasser seine Aufgabe gelöst hat, und an bleibendem Gewinne wird es auf keiner Seite fehlen.

Der Uebersetzer hat sich den Ausspruch eines großen Mannes gemerkt: Jeder Schriftsteller müsse in seiner Eigenthümlichkeit wiedergegeben werden, um seinen Geist recht zu verstehen. Darin liegt hoffentlich die Entschuldigung für das vorkommende Mangelhafte.

Der Uebersetzer.

19. Lektion.

Gnade. — Gebet.

Kurze Wiederholung des Vorhergehenden. — Die Religion ist eine große Gnade. — Unzählige Gnadenerweisungen. — Begriff der Gnade. — Eintheilung. — Aeußere und innere Gnade. — Erste und zweite Gnade. — Sakraments-Gnade. — Habituelle und aktuelle Gnade. — Geschichtliche Darstellung. — Unverdiente Gnade. — Gnade des Gebets. — Nothwendigkeit des Gebets. — Seine Eigenschaften. —

Wenn der Wanderer nach einer langen Reise auf der Höhe eines Berges angelangt ist, ruhet er gerne aus, um einen Blick auf die weiten Strecken zu werfen, die er durchwandert hat; wir wollen dasselbe thun, meine lieben Kinder, und einen Augenblick stille stehen, um mit wenigen Worten das bisher Gesagte zu übersehen. Gott hat die Welt zu seinem Ruhme erschaffen, das heißt, um seine Vollkommenheiten zu zeigen. Der Mensch wurde in sie gesetzt, um dieß große Schauspiel zu genießen, um Gott im Namen aller Geschöpfe anzubeten, zu lieben, ihm zu danken. Wie es nothwendige Beziehungen von Höherem und Niedrigerem, von Liebe und Schutz, von Achtung und Dankbarkeit zwischen Sohn und Vater, zwischen Mutter und Tochter gibt, so gibt es auch nothwendig solche zwischen Gott, dem Schöpfer und Vater, und dem Menschen, seinem Geschöpf und Kinde. Was sage ich? Die Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen sind noch viel inniger, viel heiliger und viel erhabner als die zwischen Eltern und Kindern. Durch einen unendlichen Liebesakt hat Gott den Menschen zu einem überirdischen Zwecke bestimmt, d. h. zu einem unendlichen Glücke, zu einem Glücke, das über unsere Gedanken und

die Fähigkeit unsrer unvollkommnen und beschränkten Natur geht: kurz, zu einem Glücke, über das nichts geht. Dieß Glück besteht im Anschauen und unmittelbaren Besitze Gottes selbst im Himmel durch alle Ewigkeit. Nun versteht man die ganze Bedeutung des schönen Wortes des heil. Thomas, daß die Gnade die Natur nicht zerstört, sondern vervollkommnet. *)

Gott, der diese erhabene Bestimmung wollte, hat dem Menschen alle Mittel zu seiner Erreichung gegeben. Der Mensch hatte sie anzuwenden, zu thun, was ihm Gott gebot, sich von dem zu enthalten, was er ihm untersagte. Unter dieser Bedingung ward ihm das Glück zugesichert, ihm und allen seinen Nachkommen. Diese wunderbare Beziehung, oder, wenn man will, dieß Band zwischen Gott und dem unschuldigen Menschen ist die Religion. Man sieht, diese Religion, oder dieß Band, das den Menschen zu einem Glücke führen sollte, wozu er an sich nie ein Recht hatte, ist eine große Gunst, ein großes Almosen, eine große Gnade von Seiten Gottes.

Eine Bedingung dieses göttlichen Vertrages nun war, daß der Mensch sich von der Frucht des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen enthalten sollte. Unglücklicher Weise wagte es der Mensch, diese Grundbedingung zu verletzen: sein Band mit Gott war zerrissen. Keine Hoffnung mehr; Verdammung vielmehr zum Tode und Züchtigungen, wie es die Größe der Beleidigung verdiente. Gott konnte den Menschen in dem elenden Zustande verlassen, in den er sich gestürzt, wie er die Engel nach ihrer Empörung gestürzt hatte. Seine Gerechtigkeit schien es sogar zu fordern; aber die Barmherzigkeit siegte. Der Sohn Gottes selbst bot sich seinem Vater dar, das Verbrechen des Menschen zu sühnen. Gott ließ sich bewegen. Gleichwie man täglich in Familien die Eltern einem schuldigen Kinde Verzeihung angedeihen und ihre Freundschaft ihm wieder zuwenden sieht vermöge der Bitte des tugendhaften Kindes, so auch gab Gott dem Flehen seines Sohnes

---

*) Cum igitur gratia non tollat naturam sed perficiat, oportet quod naturalis ratio subserviat fidei: sicut et naturalis inclinatio voluntatis obsequitur charitati. Summ. 1. q. 1, art. VIII. ad 2. — Sic enim fides praesupponit cognitionem naturalem, sicut gratia naturam. Ibid. q. II, art. 2 ad 1.

nach, dem Menschen seine Gnade wieder zu schenken und wieder in Gemeinschaft mit ihm zu treten, d. h. das erhabne Verhältniß wieder herzustellen, das zwischen ihnen vor der ersten Sünde statt fand. Dieses Band nun, wir haben es schon gesagt, ist die Religion; die Religion, die zu eben dem übernatürlichen, unermeßlichen, unendlichen Glücke des reuigen Menschen führen soll, wie sie den unschuldigen dahin führen sollte. *)

Mag man sie nun vor der Sünde Adams ansehen, oder sie nach diesem traurigen Fehltritte betrachten, die Religion bleibt immer eine Wohlthat, eine Gunst, eine Gnade; oder, um es besser zu sagen, sie ist die Gnade vorzugweise, weil sie alle andern in sich schließt. Vor dem Falle war die Religion ein unendlicher Liebesakt Gottes; nach dem Falle ist sie ein unendlicher Akt seiner Barmherzigkeit und Milde. Diese Wohlthat verdanken wir dem ewigen Worte. Darum kündigte Gott alsbald unsern ersten Eltern diesen göttlichen Friedensmittler an, dieß Band der neuen Gemeinschaft; sie sollten den genau kennen, dem sie ihre Erhaltung, ihr Heil zu verdanken hätten, um auf ihn alle Hoffnungen, alle Liebe der Menschheit hinzuleiten.

Um diese Absicht des himmlischen Vaters zu unterstützen, und

---

*) Man achte auf die Weise, wie der heil. Thomas den Unterschied des Bedürfnisses der Gnade vor und nach der Sünde des Menschen bestimmt: „Der Mensch hat nach der Sünde die Gnade Gottes nicht nöthiger als vorher, aber zu mehreren Dingen; um zu heilen und zu verdienen; vorher nur zu einem der beiden, zu dem letztern. Vorher konnte er ohne die übernatürliche Gnadengabe die natürlichen Wahrheiten erkennen, alles natürliche Gute thun, Gott über Alles natürlich lieben; ohne sie aber nicht das ewige Leben verdienen, was über die natürlichen Kräfte des Menschen geht. Nachher konnte er ohne Gnade nur mehr einige natürliche Wahrheiten erkennen, nur noch einiges natürliche Gute thun. Um dieses wieder vollständig wie vorher zu können, muß die Gnade die Schwachheit oder die Verderbtheit der Natur heilen. Endlich hat er vor- wie nachher die Gnade nöthig, um das ewige Leben zu verdienen, um an Gott zu glauben, auf Gott zu hoffen, ihn übernatürlich zu lieben als einen Gegenstand geistiger Anschauung.“ Summ. p. 1, q. 95, art. IV ad 1; q. 109, art. II, III, IV. — So hatte nach dem englischen Lehrer der Mensch vor seinem Falle die Gnade nöthig, um sich über sich zu Gott zu erheben; aber nach seinem Falle auch noch dazu, um sich bis zu sich selbst zu erheben.

Jesus Christus zum ewigen Gegenstande aller Liebeserweisungen des Himmels und der Erde zu machen, reicht es hin, meine lieben Kinder, diese Grundwahrheit in's wahre, in's volle Licht zu setzen, daß die gesammte Religion, deren Urheber er ist, eine große Wohlthat, ein großes Almosen, eine große Gnade ist, die Gnade vorzugsweise, die Gnade, die sich auf tausend Arten zu erkennen gibt. Demnach sagen wir 1) die katholische Theologie nennt die Gnade eine Hilfe oder vielmehr den Gesammtinhalt der übernatürlichen*) Hilfsmittel, welche Gott den Menschen umsonst aus Rücksicht auf die Verdienste Jesu Christi gegeben hat, um ihr Heil zu wirken; 2) sie theilt die Gnade in zwei große Arten: die äußern und die innern Gnadenerweisungen.

Die äußern Gnadenerweisungen sind alle die übernatürlichen sichtbaren oder unsichtbaren Mittel, durch welche uns Gott in der Wirkung unsers Heils unterstützt. Da nun die Religion uns zum Heile leitet, so schließt diese erste Art der Gnade Alles in sich, was äußerlich die Religion ausmacht. In der That sie begreift im A. Test. alle Offenbarungen, alle Verheißungen, alle Vorbilder, alle Vorhersagungen des Messias; das Gesetz, gegeben auf dem Berge Sinai, die zehn Gebote, alle Opfer, alle Beobachtungen, alle Ceremonien, alle Feste, alle Gesänge, alle Gebete des jüdischen Kultus; alle Belehrungen der Propheten, um die Hebräer

---

*) Das wichtige Wort übernatürlich bedeutet was über die Natur geht. Nach der Erklärung des heil. Thomas, die auch die katholische ist, ist die Gnade ein übernatürliches Geschenk nicht bloß für den Menschen, der aus der Vollkommenheit seiner Natur gefallen, sondern auch für den Menschen in seiner vollständigen Natur; nicht bloß für den Menschen, sondern für die ganze Kreatur. Denn die Gnade führt uns zur geistigen Anschauung; nun aber ist zwischen Gott und der Kreatur ein unendlicher Abstand. Es ist also von Natur unmöglich für jegliche Kreatur, Gott zu sehen, wie er ist, so wie er sich selbst sieht. — Cum vita aeterna omnem facultatem excedat, non potest homo, neque in statu naturae integrae, neque in statu naturae corruptae, ipsam absque gratia et divina reconciliatione a Deo promereri. — Et inde est quod nulla natura creata est sufficiens principium actus meritorii vitae aeternae, nisi super addatur aliquod supernaturale donum quod gratia dicitur. P. 1, q. 114, art. II.

zur Tugend zu leiten, alle guten Beispiele von heiligen Personen aus dieser Zeit; mit einem Wort, alle äußern Unterstützungen, welche die Menschen befähigen konnten, das übernatürliche Gute zu thun, folglich die ganze Mosaische Religion. Es ist also wahr, vor der Ankunft des Messias ist die ganze Religion, äußerlich betrachtet, nur eine große in tausend Weisen sich darbietende Gnade, um den Menschen zum übernatürlichen Glücke zu führen.

So ist es auch nach des Messias Ankunft. Aeußerlich betrachtet ist die christliche, d. h. die durch den Erlöser persönlich geoffenbarte Religion, die bewunderungswürdigen Lehren dieses göttlichen Heilandes, seine Wunder, sein Beispiel, die Predigten der Apostel und aller ihrer Nachfolger, die sich seit 1800 Jahren über die ganze Erde verbreiteten; das Glaubensbekenntniß, der Dekalog, die Sakramente, die Feste, die Fasten, alle Gesetze der Kirche, die Beispiele der unzähligen Märtyrer, der Jungfrauen, der Einsiedler; kurz, alle äußern Hilfsmittel, die seit Christi Ankunft den Menschen befähigen können, das übernatürliche Gute zu thun, sind ebensoviele äußere Gnaden; folglich ist auch die gesammte Religion seit dieser glücklichen Zeit nur eine große in tausend Arten sich erweisende Gnade, um den Menschen zum übernatürlichen Glücke zu leiten. *)

Das ist die erste Art der Gnade, die äußern Gnadenerweisungen.

Wir gehen zu den innern über. Diese zweite Art begreift Alles, was innerlich unser Herz rührt; Alles, was innerlich unsern Geist erleuchtet; Alles, was innerlich uns zum übernatürlichen Guten vermag und uns Kraft gibt, es zu wirken. Die guten Gedanken, die heilsamen Eingebungen, die frommen Bewegungen, die heiligen Entschließungen, die keuschen Verlangen sind ebensoviele innere Gnaden. Wer kann sie zählen? Ach! leichter vermöchte man die Zahl unsrer Haupthaare zu berechnen.

Wie die äußere Gnade, erweist sich auch die innere auf tausenderlei Weise; sie nimmt alle Töne an, kleidet sich in alle Gestalten; sie läßt uns alle Stimmen hören: die Stimme des Glaubens, der Hoffnung, die Stimme der Liebe, des Gewissens, die Stimme der Furcht, der Traurigkeit, die Stimme der Freude, der zärtlichen Mutter

---

*) Bergier, Art. Gnade.

Stimme, welche bittet und fleht, die Stimme des erzürnten Vaters, der tadelt und droht, des Freundes Stimme, der mit zarten Vorwürfen naht. Tag und Nacht, vom ersten Augenblick unsrer Vernunft bis zum letzten Seufzer steht der Erlöser an der Thüre unsers Herzens, wiederholt uns unaufhörlich in allen Sprachen und Tönen: Mein Kind, öffne mir; gib mir dein Herz.*) Diese doppelte Art der Gnade, welche die ganze Religion ist, rechtfertigt die doppelte Art des Kultus, der stets im Gebrauch war, den äußern und innern.

Gott muß sich in der That dem Menschen äußerlich und innerlich mittheilen: äußerlich, weil der Mensch einen Körper und Sinne hat, und weil er seine äußere Natur heilen und seinen Bedürfnissen angemessen machen muß; innerlich, weil der Mensch eine Seele hat und dieser das Heilmittel nahe gebracht und sie den Bedürfnissen dieser geistigen Natur fähig gemacht werden muß. So werden wir in unsrer doppelten Natur, der geistigen und körperlichen wieder geboren, und der neue Mensch wird vollkommen in uns, bis wir einst in der Ewigkeit sagen können, wo das Geheimniß unsrer Umbildung vollendet seyn wird: Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.**)

Und nun, meine lieben Kinder, um euch eine gedrängtere Kenntniß der Gnade zu geben, wollen wir mit den katholischen Theologen wiederholen, daß die Gnade eine übernatürliche Hilfe ist, welche Gott aus Rücksicht auf Christi Verdienst den Menschen umsonst gibt, um uns unser Heil wirken zu lassen. Wir sagten, worin diese Hilfe besteht und wie sie sich nach unsern Bedürfnissen richtet. Bald ist's ein Licht, ein Unterricht, der unsern Geist erleuchtet; bald eine innere Bewegung, ein Beispiel, das unsern Willen bestimmt und zum Guten führt.

Diese Erleuchtungen, diese Bewegungen, diese Eindrücke, diese innern Wirkungen Gottes tragen insbesondere den Namen Gnaden. Folglich unterscheidet man in diesem Begriffe die erste und die zweite Gnade. Die erste Gnade ist die, welche aus Sündern uns zu Gerechten macht, die zweite die, welche aus Gerechten uns zu noch Gerechtern macht. Die Sakraments-Gnade ist die, welche uns durch jedes der Sakramente, die wir empfangen, ge-

*) Sprichw. 23, 26.
**) Galat. 2, 20.

geben wird. Sie bringt in uns die besondere Wirkung hervor, welche sich Gott bei Einsetzung des Sakraments vorgesetzt hat, das sie uns reicht. Z. B. die besondere Gnade des Sakraments der Firmung ist die Kraft, die sie uns mittheilt, den Glauben zu bekennen.

Endlich unterscheidet man die habituelle Gnade und die aktuelle. Unter der erstern versteht man eine Eigenschaft, die in uns wohnt. Es ist der Erlöser, der in uns bleibt und durch seine Gegenwart uns Gott angenehm und des ewigen Glückes würdig macht, uns die eingegossenen Tugenden mittheilt und die Gaben des heiligen Geistes und der so lange in uns bleibt, bis ihn die Todsünde aus unserm Herzen vertreibt. Der Erlöser selbst erklärt uns in folgenden Worten dieß rührende Geheimniß: Wenn Jemand mein Wort hält, zu dem will ich kommen und Wohnung bei ihm machen. Joan. 23, 24.

Die aktuelle Gnade ist eine vorübergehende Thätigkeit, welche uns zum Guten führt. Es ist der Erlöser, welcher unsern Geist erleuchtet, der unsern Willen bewegt, ein gutes Werk zu thun, ein Gebot zu erfüllen oder eine Versuchung zu überwinden.*)

Alle diese Gnaden haben zum Gegenstand, uns zum Heile zu führen: sie sind ebensoviele Samen der ewigen Herrlichkeit, als die ewige Herrlichkeit nichts Anderes ist, als die Vollendung der Gnade.**) Darum sagt man mit großem Recht, daß die geringste Gnade, der geringste Grad der heiligenden Gnade mehr ist als alle natürlichen Gaben, der Verstand, die Wissenschaft, die Talente, die Gesundheit, Reichthum, Würden, Thronen.***) In der That, alle natürlichen Gaben erheben uns nicht und vermöchten uns ohne die Gnade nicht zum übernatürlichen Glücke zu er-

---

*) Quia et divina gratia Dei sit et largitio quodammodo ipsius divinitatis. Cassian. de Incarnat. Chr. lib. II. c. 6.

**) Gloriam autem quid esse dicemus, nisi gratiam quamdam perfectam et absolutam? Catech. concil. Trid. de Orat. Domini. — Gratia et gloria ad idem genus referuntur; quia gratia nihil aliud est quam quaedam inchoatio gloriae in nobis. D. Thom. p. 22 q. 4. art. II, ad 2.

***) Daher das schöne Wort des heil. Thomas: Das übernatürliche Gut eines einzigen Individuums ist mehr als das natürliche Gut der ganzen Welt.

heben; während der geringste Grad der Gnade ohne alle natürliche Gaben uns dahin führen kann. Daher die herrlichen und tiefen Worte des heil. Apostel Paulus: Wenn ich die Sprache der Engel hätte, wenn ich die Kenntniß aller Geheimnisse der Natur und des Glaubens, und die Liebe nicht hätte, so wäre ich nichts, Alles dieß wäre umsonst. O wie sehr müssen wir auf die Gnade achten! wie sehr müssen wir fürchten, sie zu vermindern oder zu verlieren! wie dringend nöthig ist's, sie wieder zu gewinnen, wenn wir das Unglück hatten, sie zu verlieren!

So haben die Heiligen aller Zeiten sie Allem vorgezogen und lieber die schrecklichsten Martern gelitten, eh sie diesem kostbaren Schatze entsagten. Im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, ist von dieser Liebe zur heiligenden Gnade ein so heroisches Beispiel vorhanden, daß ich mir Vorwürfe machen müßte, es nicht so bekannt als möglich zu machen.

Hört, was ein Missionär aus China schreibt: »Während der Verfolgung 1805 wurden sechzehn Personen, worunter drei Frauen, drei Tartaren aus der kaiserlichen Familie und ein Mandarin, in's Exil geschickt. Drei andere waren verurtheilt, die Cangue *) zu tragen, und hatten ein Kreuz von glühendem Eisen unter ihren Fußsohlen, worüber sie gehen sollten. Zwei sind längst gestorben, in Wahrheit Märtyrer; der dritte lebt noch, er trägt die Cangue seit dreißig Jahren!! Er heißt Peter Tsay, sein Name ist kostbar, denn, ich vertraue darauf, bald wird er der Name eines Märtyrers. Das einzige Wort: »Ich entsage meiner Religion«, ein Wort, das man ihm tausendmal aber vergeblich zu entpressen sich mühte, würde hinreichen, ihn von dem Werkzeuge seiner Qual zu erlösen und ihn der Freiheit wieder zu geben; aber durch die Gnade Gottes war er und, wir hoffen es, wird er unerschütterlich bis zu seinem letzten Seufzer im Glauben bleiben.

»Er ist in ein Gefängniß gesetzt, das an einem der Thore der Stadt Peking liegt, so daß ihn alle Vorübergehenden wahrnehmen und an ihm ein Beispiel der Strenge sehen können, die

*) In China eine aus zwei dicken, schweren Brettern bestehende Maschine mit einem Loche in der Mitte, durch welches einem Missethäter der Kopf gesteckt wird und die er so tragen muß.

Anmerk. d. Uebers.

jene zu gewärtigen haben, welche Lust bekämen, den Glauben an Jesus Christus zu bekennen. Dieser ehrwürdige Held der Religion bleibt unnahbar den Versprechungen und Drohungen der Verfolger. Nichts Erbaulicheres als die Ruhe zu sehen, womit er seine grausame Lage erträgt. Fromme Seelen besuchen ihn oft, um sich zu erbauen, ihn zu ermuthigen und ihm alle Tröstungen zu verschaffen, die er empfangen kann. Diese so lange und so schmerzhafte Marter, und die Leichtigkeit, mit der er sich davon befreien könnte, wenn er vom Glauben fiele, machen ihn tausend Mal größer vor Gott, als wenn er sein Haupt auf's Schaffot trüge. Welch schöne Krone bewahrt ihm der Herr im Himmel! Dieser Bekenner des Glaubens ist ein wahrer Schatz für die Christenheit; er ist ein stark redendes Beispiel für Alle, das die Schwachen befestigt, das die Glühenden erhält, und das begreifen lehrt, wie glücklich man ist, für den Namen Jesu Christi zu leiden.« *)

Dieß Beispiel, so heroisch es ist, hat in den Augen des Glaubens nichts Erstaunendes, wäre es auch noch tausend Mal heroischer: was daran in Erstaunen setzt, ist die Seltenheit des Falls, indem die Menschen keinen Gebrauch von der heiligenden Gnade machen, ist, zu sehen, wie sie ihr Recht an den Himmel verlieren, während sie nicht einen Augenblick ihre Vergnügungen verlieren. Das setzt in Erstaunen.

Man muß von der Gnade ferner noch wissen, daß sie durchaus umsonst ist. Diese Wahrheit fließt natürlich aus dem, was wir weiter oben gesagt haben. In der That, es geschieht durchaus umsonst, d. h. ohne alles Recht, ohne alles Verdienst von unsrer Seite, daß uns Gott zum übernatürlichen Glücke bestimmt hat. Alle Mittel, die er uns zur Erreichung dieser Absicht gibt, sind also gleichfalls rein unverdient. Nun ist die Gnade der Inbegriff dieser Mittel. So können wir also die erste aller Gnaden nicht verdienen.

Es ist ferner zu wissen, daß die Gnade unsern Willen nicht vernichtet, daß wir frei sind, vollkommen frei, ihr zu widerstehen. **) Noch mehr, weit entfernt, unsre Freiheit zu hindern oder aufzu-

---

*) Annalen der Propaganda des Glaubens. Nov. 1837, S. 112.

**) Vos semper Spiritui sancto resistis. Act. VII. Conc. Trid. sess. VI. can. 4.

heben, vervollkommnet sie die Gnade, heilt sie und setzt sie wieder in rechten Stand, indem sie uns Licht und Kraft gibt, die wir nicht haben, und aus uns selbst nicht haben können.*) Der Stab, der den zitternden Greis hält, das Heilmittel, das dem Kranken die Gesundheit gibt, nehmen ihnen die Freiheit nicht.

Man muß zudem wissen, daß uns die Gnade durchaus nöthig ist, daß ohne sie es uns unmöglich ist, übernatürlich die geringste Handlung zu thun, einen guten Gedanken zu haben, den Namen Jesu auszurufen, so daß wir dadurch den Himmel verdienen.**) Endlich ist zu wissen, daß mit der Gnade wir Alles in der Ordnung des Heils können, d. h. alle Befehle erfüllen und zum ewigen Glücke gelangen***); daß die Gnade Allen gegeben ist, so daß die Bösen umkommen, nicht weil sie nicht gut sein konnten, sondern weil sie es nicht wollten†); daß außer der heiligenden Gnade wir einer besondern Unterstützung bedürfen, um bis an's Ende auszuharren.††)

Das sind die Mittel, die unser Herr uns zur Wirkung unsres Heils gibt. Die innern und äußern Gnaden, welche die ganze Religion ausmachen, sind so zu sagen sein Einsatz in der Gemeinschaft, die er mit uns bilden will. Unser Einsatz für uns ist unser Mitarbeiten mit der Gnade, unser guter Wille, und diese Mitarbeit mit der Gnade, und dieser gute Wille sind gleichfalls ein Geschenk Gottes. Doch, das ist Alles, was er von uns verlangt. Sein göttlicher Sohn ließ es uns durch seine Engel in dem schönen Gesange sagen, den er ihnen zu singen befahl, um

---

*) D. Th. 1. 2, q. 109, art. III, ad 2.

**) Non quod sufficientes simus aliquid cogitare a nobis, quasi ex nobis: sed sufficientia nostra a Deo est. II. Cor. III. — Siquis dixerit hominem sine sancti spiritus inspiratione atque ejus auxilio credere, sperare, diligere aut poenitere posse sicut oportet, ut ei gratia sanctificationis conferatur, anathema sit. Conc. Trid. sess. VI. can. 3.

***) Deus impossibilia non jubet, sed jubendo monet facere quod possis . . . et adjuvat ut possis. Conc. Trid. sess. 6. cap. 11.

†) Malos non perire quia boni esse non potuerunt, sed quia boni esse noluerunt. Conc. Valentin. III, can. 2.

††) Siquis dixerit justificatum, vel sine speciali auxilio Dei in accepta justitia perseverare posse, vel cum eo non posse, anathema sit. Conc. Trid. sess. VI. can. 22.

seine Geburt in der Welt anzukündigen: »Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.«

So, meine lieben Kinder, besteht die Religion oder das Band der Menschen mit Gott, auf Seiten Gottes in der Gnade, auf Seite des Menschen in dem guten Willen. Der Gewinn wird sein, für Gott: Herrlichkeit; für den Menschen: der Frieden auf Erden, und in der Ewigkeit der Frieden und die Herrlichkeit. O! der Gedanke dessen, was uns im Himmel erwartet, scheint mir ganz geeignet zu sein, uns in unsrer heiligen Gemeinschaft mit Gott ausdauern zu lassen trotz aller Hindernisse und aller Mühsale. In der That ist nach dem heil. Thomas und dem Katechismus des Conciliums von Trident, wie oben angeführt, die Gnade, folglich die Religion selbst, nichts Anderes, als ein gewisser Anfang der Herrlichkeit in uns, und die Herrlichkeit nichts Anderes, als die vollendete Gnade. Laßt uns also sehen, was die vollendete Gnade oder die Herrlichkeit sein wird. 1) Aehnlichkeit mit Gott. Wir wissen, sagt der geliebte Jünger, daß wir, wenn er erscheinen wird, ihm ähnlich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Joan. 3, 2. 2) Umbildung in Gott. Wir Alle schauen, sagt der heil. Paulus, mit enthülltem Angesicht, wie in einem Spiegel, die Herrlichkeit des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe Bild von Klarheit zu Klarheit durch den Geist des Herrn. 2. Cor. 3, 18. 3) Gott wird Alles in Allem sein. 1. Cor. 15, 28. Das ist's, was die Gnade in uns beginnt, und was sie vollendet, wenn wir ihr treu bleiben. In Vergleich mit diesem, d. h. mit dem ewigen Besitze Gottes, was ist der Besitz alles vorhandenen oder möglichen Geschaffnen? Nichts, nichts; denken wir daran? Das sind die Bedingungen und die Früchte unsrer herrlichen Gemeinschaft mit Gott. Laßt uns auf ihre Beschaffenheit sehen.

Gott gibt dem Menschen die erste aller Gnaden, ohne daß der Mensch ihn darum bittet. Ja es ist wahr: Gott hat uns zuerst geliebt! 1. Joan. 4, 19. Mit dieser Gnade kann der Mensch handeln und außerdem noch um neue bitten; denn das Gebet ist gleichsam der Schlüssel zu allen Schätzen des Himmels. Der Mensch ist verbunden, sich dessen zu bedienen, um aus dieser

reichen Schatzkammer göttliche Gaben zu schöpfen und daraus zu nehmen, was ihm nothwendig ist, damit er die Wirkungen seiner Gemeinschaft mit Gott fortsetzen kann.

Daher die unweigerliche Nothwendigkeit des Gebets. So haben auch alle Völker, selbst die Heiden, gebetet. Daher der Befehl des Herrn: Man muß immer beten und nie aufhören.

Das Gebet, wenn man so sagen darf, muß für unsre Seele sein, was das Athmen für unsern Leib. Die Luft, welche uns umgibt und zu unserm Leben bestimmt ist, tritt in unsre Lungen. Wenn sie diese erfrischt und gestärkt hat, stoßen wir sie wieder aus; neue Luft folgt ihr, dieser wieder eine andere; so wird unser Leibesleben erhalten: auf gleiche Weise muß unser Seelenleben erhalten werden. Durch das Gebet ziehen wir die Gnade an uns, die zur Erleuchtung unsers Geistes bestimmt ist und zur Stärkung unsers Willens, kurz zur Nahrung unsrer Seele mit übernatürlicher und göttlicher Speise. Diese Gnade hat ihre Wirkung; wir bitten um eine neue, eine andere Gnade folgt der ersten; dieser wieder eine andere und so setzt unsre Seele ihr Leben fort.

Zur Erhaltung unsers leiblichen Lebens aber müssen wir stets athmen; zur Erhaltung unsers Seelenlebens also müssen wir stets beten. Man betet stets, indem man Gott stets liebt, stets sich nach seiner Gerechtigkeit sehnt, Alles thut in der Absicht, Gott zu gefallen. »Höret ihr auf zu beten, sagt der heil. Augustin, so höret ihr auf zu lieben.« Das fortwährende Gebet, befohlen von unserm Herrn und gefordert durch die Gesetze unsrer Gemeinschaft mit Gott, ist demnach ein beständiges Sehnen, ihm zu gefallen und in Allem seinen lieben Willen zu thun.

Es ist uns allerdings in diesem sterblichen Leben nicht möglich, immer an Gott zu denken; aber seine Liebe und das Sehnen, ihm zu gefallen, muß doch immer in unserm Herzen sein. Ein Gleichniß wird diese Wahrheit begreiflich machen. Es gibt eine Liebe zu Gott und ein Verlangen, ihm zu gefallen, wie eine Liebe zu irdischen Dingen und ein Verlangen, sie zu erwerben. Obwohl ein Geiziger nicht immer daran denkt, Reichthümer aufzuhäufen, so lebt doch die Liebe und das Verlangen nach Reichthümern stets in seinem Herzen, nach diesem Ziele ist all sein Trachten gerichtet. Eben so, obwohl wir nicht ohne Aufhören an Gott denken können,

muß doch das Verlangen, Gott zu gefallen, stets in unserm Herzen walten, und das Prinzip alles unsers Trachtens sein. Die Liebe zu Gott ist ein Feuer, das beständig in unserm Herzen brennen soll, wie im alten Gesetz geboten war, daß das Feuer auf dem Altar der Brandopfer immer angezündet bleibe und daß die Priester jeden Morgen Holz dahin bringen sollten, damit es nicht erlösche.

Um in uns dieß göttliche Feuer und dieß Gebet zu erhalten, müssen wir beides durch besondere Bitten, sie mögen kurz oder lang, aber immer brünstig sein, neu beleben. Die Zeiten, in denen man besonders dem Gebete obliegen muß, sind: der Morgen und der Abend, vor und nach dem Essen, an Sonn- und Festtagen; so oft man versucht oder einer Gefahr ausgesetzt ist; bei jeglicher Unternehmung. Es ist auch sehr nützlich, von Zeit zu Zeit unter Tags zu beten nach dem Beispiel der ersten Christen, welche sehr oft beteten, und dem Beispiel Davids, der Gott sieben Mal des Tages lobte und selbst Nachts zum Beten aufstand. Nach diesem Vorbilde hat die Kirche die Gebete geordnet, welche sie den Geistlichen vorschreibt, und sie wünscht, daß auch die Laien sich danach richten sollen, soviel sie können. Man sah sonst Könige und viele in der Welt beschäftigte Christen ihr Breviergebet täglich verrichten.

Auf solche Weise ziehen wir durch das Gebet Gott an uns und bekommen dadurch eine Seele, die mit den Verdiensten geschmückt ist, welche durch die vorausgehenden Gnaden gewirkt werden. Diese neuen Verdienste sind ein Anspruch auf neue Gunsterweisungen; denn der, welcher die empfangenen Gnaden wohl benützt, erwirbt kraft der Verheißungen Gottes ein Recht auf andere Gnaden. Nun kommen wir zu den verschiedenen Arten von Gebeten.

Man unterscheidet zwei Arten von Gebeten, das innere, das man auch Herzensgebet, und das äußere, das man mündliches nennt. Das innere ist ein Gebet, sich erhebend im Grunde des Herzens, ohne daß eine bestimmte Formel ausgesprochen wird; es besteht in Richtung des Geistes auf heilsame Gedanken und in Erfüllung des Herzens mit frommen Neigungen und heiligen Vorsätzen. Das innere Gebet, im allgemeinen Sinne genommen, ist eine Pflicht, Gott selbst hat seine Uebung im alten Gesetz vorge-

schrieben. Diese Worte, sagt er zu den Israeliten, die ich dir gebiete, sollen in deinem Herzen sein, und sollst sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf der Reise bist, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest. Und David im ersten Psalm bezeichnet es als ein Kennzeichen des gerechten Menschen, Tag und Nacht an das Gesetz des Herrn zu denken. Das innere Gebet verschafft uns sehr köstliche Vortheile.

1) Nichts ist geeigneter, uns die Sünde hassen und verabscheuen zu machen. Was die Sünder in ihren schlechten Gewohnheiten verderben macht, ist, daß sie nie in sich selbst gehen und nie über ihren elenden Zustand nachdenken. 2) Es trägt mächtig dazu bei, daß wir in der Liebe zu Gott und allen christlichen Tugenden wachsen. David bezeugt, daß sich im innern Gebet sein Herz entbrannt habe. 3) Es hilft uns den Versuchungen des Teufels widerstehen, indem es unsern Geist an den Verheißungen und Drohungen Gottes festhält und an allen andern Tugenden der Religion. Daher das in der Kirche berühmt gewordene Wort Gerson's: »Wenn nicht durch ein Wunder, ist es unmöglich, sich zu retten ohne das Gebet im Herzen.«

Uebrigens kann Jeder innerlich beten. Gott hätte es sonst seinem Volke nicht vorgeschrieben, wenn nicht Jeder dazu fähig wäre. Es gibt Niemand, der an das, was Interesse für ihn hat, nicht denkt und Betrachtungen anstellt. Die beschränktesten Geister denken ohne Mühe an das, was sie lieben. Die schlichtesten Personen können über sich selbst nachdenken, und sich zur Uebung des göttlichen Gesetzes aufmuntern. Man braucht dazu nur Gott zu lieben und aufrichtig sein Heil verlangen.

Die zweite Art des Gebets ist das äußere oder mündliche. Es wird so genannt, weil es mit dem Munde geschieht, indem man bestimmte Worte ausspricht, wie das Vater Unser, die Psalmen oder andere ähnliche Formeln. Das innere Gebet muß das äußere begleiten, ohne dieß betet man nicht wahrhaft. Dieß Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist fern von mir, sagt der Herr.

Mündliche Gebete zu verrichten sind wir aus mehreren Gründen verpflichtet. 1) Weil unser Herr es uns befohlen hat, indem

er uns vorschreibt, das Vater Unser zu sprechen, und weil uns die Kirche das Beispiel dazu gibt, denn bei allen ihren Verrichtungen wendet sie mündliche Gebete an. 2) Weil wir aus Leib und Seele bestehen und darum auch unser Leib auf seine Weise Gott verherrlichen und loben muß. 3) Weil unsre Seele so sehr von den Sinnen abhängt, besonders seit der Sünde, daß wir gemeiniglich Worte aussprechen oder aussprechen hören müssen, um uns zu unterstützen, wenn wir gute Gedanken fassen und uns zu Gott erheben wollen. 4) Das mündliche Gebet ist nothwendig zur Erbauung des Nächsten und zur Erhaltung des äußern Kultus der Religion.

Die Hauptmißbräuche, welche beim mündlichen Beten zu vermeiden, sind: Schlendrian, Zerstreuung, Uebereilung, Mangel an Anstand.

Die Haupteigenschaften des Gebetes sind vor allen die den Fehlern entgegengesetzten Tugenden, dann Demuth, Vertrauen, Ausdauer und Glaube an den Namen Jesu.

Die Wirkungen des Gebetes sind, alles das zu erhalten, was uns für Leib und Seele nöthig ist. Gott hat sich mit einem Schwure verpflichtet, dem Gebete nichts zu verweigern: Alles, um was ihr mit Glauben im Gebete bittet, werdet ihr erhalten. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben.

Folgende drei Hindernisse halten den Erfolg des Gebetes ab: In schlechter Gemüthsverfassung bitten, um schlechte Dinge bitten, um Böses bitten.

Das ist das merkwürdige Mittel, das Gott dem Menschen gegeben hat, um Alles zu erhalten, was er will: ist der Mensch treubeharrlich im Bitten, so bleibt die heilige Wechselwirkung der Religion zwischen ihm und Gott, und der Mensch wird reich und Gott verherrlicht; und der Erlöser erreicht den Zweck, den er sich vorgesetzt hat, als er Fleisch wurde und da er sich dem Menschen mittheilt.

Darum beteten die ersten Christen viel; darum haben alle Heiligen viel gebetet. Laßt uns ihr Beispiel nachahmen; eben so nothwendig, wie ihnen, ist auch uns das Gebet.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mir so viele innere und äußere Gnaden gegeben hast; laß uns treu sein im Beten, damit wir immer mehr deine Segnungen und Gunstbezeugungen uns erwerben.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich täglich innerlich beten.

---

20. Lektion.

Alter der christlichen Religion.

Begriff der Religion. — Christliche Religion so alt wie der Mensch. — Worte Bossuet's und des heil. Augustin. — Weisheit und Liebe Gottes in allmähliger Offenbarung der Religion.

Die gesammte Religion ist nichts als eine große Gnade; ihre Glaubenslehren, ihre Sittenvorschriften, ihre Sakramente, alle so mannigfachen und schönen Ceremonien ihres Kultus, sind gleichsam ebensoviele Bäche, welche die Wasser aus dieser stets reichen Quelle unserm Geiste zuführen: das ist, meine lieben Kinder, die wichtige Wahrheit, welche wir in der vorhergehenden Lektion auseinandergesetzt haben. Nicht ohne Absicht stellen wir gleich vom Anfang die Religion unter diesem Gesichtspunkte dar, der eben so richtig als geeignet ist das Herz zu rühren. Die Unwissenheit des Menschen und besonders seine lasterhaften Neigungen bereden ihn nur zu oft, die Religion sei ein lästiges Joch, und gleichsam ein verderbliches Geschenk Gottes. Und viele Menschen, die Opfer dieses bejammernswerthen Irrthums, unterwerfen sich den heilsamen Vorschriften des Glaubens höchstens gezwungen und aus Furcht; andere vernachlässigen sie ungescheut oder halten sich dabei in einer verbrecherischen Gleichgiltigkeit. Muß man so der größten Wohlthat des Himmels begegnen? Blinde Menschen, lernet die ganz besondere Liebeserweisung eures Gottes kennen, und sagt mir, ob

ihr umhin könnet, die unermeßliche Liebe seines Herzens mit all der Liebe, deren euer Herz fähig ist, nicht zu vergelten? Daß die Religion eine Wohlthat ist, werdet ihr noch mehr aus folgenden Erklärungen ersehen.

Und zuerst, was ist die Religion in der strengen Bedeutung des Worts?

Zwischen Gott, dem Schöpfer des Menschen, und dem Menschen, dem Geschöpf Gottes, findet ein natürliches und nothwendiges Band statt, wie zwischen Vater und Kind. An dieß, an sich schon so edle und nützliche Band hat Gott aus freiem Willen noch ein anderes vollkommneres geknüpft, dessen Absicht ist, den Menschen zum Besitz und zum unmittelbaren Anschauen Gottes im Himmel zu führen; ein übernatürliches Glück, das heißt, zu dem der Mensch kein Recht hatte und das die Beschaffenheit seiner gewöhnlichen Natur nicht verdiente. Dieß hinzugefügte Band und die erhabne Vereinigung, welche die Folge davon war, bestand seit dem ersten Augenblick der Schöpfung des Menschen; denn der Mensch wurde in einem Zustande der Gnade und übernatürlicher Gerechtigkeit erschaffen: das ist die Sprache der katholischen Theologie.*) Diese übernatürliche und unverdiente Vereinigung nun wird vollkommen Religion genannt, d. h. das neue Band, das Band, über das keins geht, oder das Band vorzugsweise.

Wenn das Wort Religion merkwürdiger Weise das Band ausdrückt, das zwischen dem Menschen und Gott im Stande der Unschuld war, so ist dieß noch weit mehr der Fall zur Bewerkstellung der Vereinigung, welche zwischen Gott und dem Menschen seit der ersten Sünde statt findet.

In der That, da die Schuld unsrer ersten Eltern das übernatürliche Band, welches vor ihrer Empörung da war, zerrissen hatte, so bot sich der Sohn Gottes, ihr wißt es, gern dar, diese

---

*) Si quis non profitetur primum hominem Adam, cum mandatum Dei in Paradiso fuisset transgressus, statim sanctitatem et justitiam in qua constitutus fuerit, amisisse . . . anathema sit. Conc. Trid. sess. VI, can. 1. — Daher folgender Satz des Bajus von der Kirche verdammt wurde: Humanae naturae sublimatio et exaltatio in consortium divinae naturae, debita fuit integritati primae creationis, ac proinde naturalis dicenda est, et non supernaturalis. Prop. 21.

erhabne Vereinigung wieder herzustellen, den Menschen der schuldigen Strafe für seine Sünde zu entziehen, ihm die verlornen Güter wieder zu gewinnen und so den Bund zwischen dem Menschen und Gott wieder zu erneuern.

Daher heißt dieser neue Bund, oder die Wiedererneuerung des alten, Religion, d. h. zweites Band, neues Band, nach einem lateinischen Worte, das wieder binden, zum zweiten Mal binden heißt.

Das ist die Bedeutung des Wortes Religion. Wer weiß, wie viele Menschen, zumal heut zu Tage, von Religion sprechen, ohne sie zu kennen, ja ohne an das zu denken, was sie ihrem Wesen nach ist, dem wird es weniger überraschend vorkommen, daß wir so weitläufige Erklärungen darüber gaben.

Ihr, meine lieben Kinder, wenn man euch fragt, was ist Religion? antwortet mit dem heil. Augustin: Die Religion ist das Band, das den Menschen mit Gott einigt.*) Auf diese Erklärung kommen die folgenden zurück: die Religion ist die Gemeinschaft des Menschen mit Gott; oder: das Ganze der Beziehungen, welche zwischen dem Menschen und Gott statt finden. Alle diese Erklärungen drücken gleichmäßig das neue Band aus, welches kraft der Verdienste des Erlösers den Menschen mit Gott einigt, seitdem die Erbsünde das erste Band zerrissen hat, die erste Gemeinschaft, die zwischen beiden statt fand.

Daraus geht hervor, 1) daß die Religion einzig und unveränderlich ist. Gegründet von Seiten Gottes auf seine Eigenschaften als Schöpfer, Vater und letzter Zweck des Menschen, und auf Seiten des Menschen auf seine Eigenschaften als Geschöpf, Kind und dürftiges aber nach dem Unendlichen verlangendes Wesen, das sich nur im Wesen der Wesen befriedigt fühlen kann, der Quelle aller Wahrheit, aller Liebe und alles Sehnens, ist die Religion immer eine und dieselbe gewesen ungeachtet ihrer allmähligen Ent-

*) Religet ergo nos Religio uni omnipotenti Deo. De vera Rel. n. 113. — Und sonst: Ad unum Deum tendentes, inquam, et ei uni religantes animas nostras, unde Religio dicta creditur, omni superstitione careamus. In his verbis meis ratio, quae reddita est, unde sit dicta religio, plus mihi placuit. Retract. lib. 1, c. 13, n. 9.

wickelungen. Der Mensch kann sie nicht mehr ändern, weil er seine oder Gottes Natur nicht zu ändern vermag; auch kann er sich der Religion nicht entziehen, weil er nicht machen kann, daß Gott nicht sein Oberherr sei, sein Vater, sein letztes Ziel, und er sein Untergebner, sein Geschöpf und sein Kind. Diese Beziehungen, wir wiederholen es, sind nothwendig und unveränderlich.

Daraus geht 2) hervor, daß die Religion nicht vom Menschen, sondern von Gott kommt, daß Gott sie dem Menschen offenbart hat, ohne das der Mensch nie sie kennen, nie sie beobachten hätte lernen können. In der That, wie könnte ohne Offenbarung der Mensch gewisse Antwort auf die Fragen geben: Ich fühle, daß ich dem höchsten Wesen, das mich erschaffen hat, ein Opfer der Achtung und der Unterwerfung schuldig bin, aber wie und auf welche Weise kann ich mich dieser Pflicht entledigen? wer versichert mich, daß ihm meine Huldigung angenehm ist? welches Opfer wird er vorzugsweise billigen? wenn ich schuldig werde, kann ich Verzeihung bekommen? mit welchem Mittel soll ich seine Gerechtigkeit versöhnen? wenn er mir einmal vergeben, ich aber wieder fehle, gibt es noch Barmherzigkeit mit mir, oder muß ich mich der Verzweiflung überlassen? was bin ich Meinesgleichen, was mir selbst schuldig? bin ich gerecht, was habe ich zu hoffen? bleibe ich schuldig, was habe ich zu fürchten? Aus diesen einfachen Fragen seht ihr, daß Gott seiner Güte gemäß den Menschen die Weise kennen lehren mußte, auf welche ihm gedient werden sollte. Darum ist auch die Geschichte da, um uns zu lehren, daß Gott in seiner unendlichen Güte dem Menschen diese kostbare Kenntniß gegeben hat. Der Verfasser des Buchs Jesus Sirach bestätigt was uns die Schöpfungsgeschichte lehrt, nemlich daß unsre ersten Eltern von Gott nicht bloß Einsicht und Gefühl des Guten und Bösen, sondern auch Anweisungen, Unterricht, eine Regel zum Leben bekommen haben; daß er ihnen sein Gesetz einprägte, daß sie die Majestät seines Antlitzes gesehen und seine Stimme gehört haben; und wir sehen diese geoffenbarte Religion sich im Geschlechte der Patriarchen fortsetzen, durch die Jahrhunderte hin sich ziehen und noch heute das Glück der Welt ausmachen, indem sie den Geistern gewisse Kenntniß der Wahrheit und die Ruhe der Tugend gibt. *)

*) Bergier, Art. Offenb.

Und gegenwärtig besteht die Aeußerung der nothwendigen Beziehungen zwischen Gott und den Menschen, folglich der Religion selbst, auf Seiten Gottes in den Wahrheiten, die er offenbart, in den Pflichten, die er dem Menschen auflegt, und welche die Gesetze und Bedingungen seiner Gemeinschaft mit ihm sind; auf Seiten des Menschen besteht diese Aeußerung in Erfüllung der Pflichten, die er gegen Gott, gegen sich selbst und gegen andere Menschen hat. Das ist die Natur dieser edeln Gemeinschaft. Die Mittel sind die Unterstützungen oder Gnaden, welche Gott dem Menschen gibt, und die Mitthätigkeit mit der Gnade von Seite des von Gott unterstützten Menschen; der Zweck, für Gott Verherrlichung, für den Menschen Glück, d. h. die volle Befriedigung aller seiner Fähigkeiten; die Bestätigung, die Strafen und Belohnungen der Zeit und Ewigkeit. Das ist's, was wir schon in der vorigen Lektion auseinandergesetzt haben, aber hier mußte es Wort für Wort wiederholt werden. Uebrigens wird Alles, was über das Dasein, die Nothwendigkeit und Natur der Religion vorher gesagt wurde, durch folgenden Zug anschaulich werden.

Eine weltlich gesinnte Frau, die, wie so viele andere, nicht wußte, was Religion ist, die selbst nicht darauf achtete, da sie sie wie eine Sache, die sich nach den Verhältnissen ändert, ansah, beklagte sich bei einem Missionär lebhaft über ihre Tochter. — Aber, sagte dieser, ist das Band, das zwischen Mutter und Tochter statt findet, wirklich von der Art, daß eine Tochter verpflichtet ist, ihre Mutter zu achten und ihr zu gehorchen? — Wie, Herr, bin ich nicht ihre Mutter? In welchem Alter sie auch stehe, ist sie nicht meine Tochter? hat sie nicht von mir Alles? ist sie deßhalb nicht stets verpflichtet, mich zu achten und zu lieben? — Allein, das Verhältniß der oberen Gewalt eurer Seits und der Abhängigkeit von Seiten eurer Tochter, könnte es nicht etwa bloß Sache des Herkommens sein und einer Aenderung fähig? — Aenderung! Herr, nun so bewirket, daß ich nicht ihre Mutter, sie nicht meine Tochter sei: die Rechte einer Mutter sind unabänderlich, denn sie wurzeln in ihrer Eigenschaft als Mutter. — Ihr glaubt also wohl, daß zwischen euch und eurer Tochter ein nothwendiges Verhältniß besteht; daß ihr das Recht habt, ihr zu gebieten, sie die Pflicht, euch zu gehorchen, euch zu achten, zu lieben;

daß, wenn sie es daran mangeln läßt, sie schuldig wird; daß es also nicht etwa nur um etwas Zufälliges sich handelt, sondern um etwas Unabänderliches, Geheiligtes, das auf euerm Rechte als Mutter, auf ihrer Eigenschaft als Tochter begründet ist; glaubt ihr das wohl? — Und wenn ich es glaube! — Nun gut! ändert die Namen: statt euer setzet Gott, statt eurer Tochter euch selbst, und ihr habt die Religion.

Wir haben oben gesehen, daß der Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Herr, sich zu unserm Mittler und Bürgen machte und dadurch das übernatürliche Band wieder herstellte, das durch die Empörung unsrer ersten Eltern zerrissen ward.*) Daraus folgt offenbar, daß es nur eine Religion gibt, die Religion Jesu Christi; folglich daß die christliche Religion eben so alt als die Welt ist und das Christenthum eine großartige Kette, deren letzter Ring in unsern Händen und deren erster an den Thron des Ewigen gebunden ist.

Es ist wahr, die Gesetze dieser anbetungswürdigen Gemeinschaft sind nicht immer so klar erkannt worden, d. h. die Religion war nicht immer so vollständig dargestellt, wie jetzt; aber deßhalb

---

*) Hier wie in der Einleitung und in der 21. Lektion und sonst nehmen wir den göttlichen Plan so wie er ist, nicht wie er hätte sein können; wir urtheilen nach der Ordnung der Dinge, die Gott in's Werk gesetzt hat. Diese Ordnung der Dinge nun besteht 1) in der Schöpfung des Menschen in einem übernatürlichen Zustande; 2) im Willen Gottes, den Fall des Menschen wieder gut zu machen, und eine vollkommne Genugthuung für die Sünde zu verlangen: dieß Beides angenommen, sagen wir, daß die Menschwerdung statt haben mußte. Wir wissen indeß, daß Benedikt XIV. die Meinung gestattet, daß die Menschwerdung statt gefunden hätte, selbst wenn die Gnade erhalten worden wäre. Wir unsrer Seits, wenn wir von der Menschwerdung sprechen, enthalten uns des Urtheils, und bitten es zu bemerken, über die Annahme dieses oder jenes möglichen Zustandes, sondern sprechen bloß vom wirklichen Zustand des Menschen, auch sind wir eben so weit entfernt, den Willen Gottes zu beschränken, indem wir ihm eine Nothwendigkeit auflegen, die sich mit seiner vollkommenen Freiheit nicht verträgt. Darum nehmen wir gern den Schluß des heil. Thomas an: Potuit Deus ex infinitate suae divinae potentiae, alio quam Incarnationis opere humanum genus reparare; sed ut homo facilius et melius suam consequeretur salutem, hoc necessarium fuit ut verbum ejus caro fieret. 2 p. q. 1, art. XI.

hat sie doch nie aufgehört, dieselbe zu sein. Sie hat so zu sagen ihre verschiedenen Lebensjahre gehabt: ihre Kindheit von Adam bis Moses; ihr Jünglingsalter von Moses bis zur Ankunft des Messias; ihr vollkommnes Alter von der Ankunft des Messias bis zum Ende der Zeiten: dabei aber ist sie immer dieselbe Religion gewesen.

Aehnlich dem Menschen, der zuerst ein Kind, dann Jüngling, dann vollkommener Mann ist und, obwohl durch diese verschiedenen Altersstufen gehend, doch nie aufhört ein Mensch zu sein; ähnlich auch der Sonne, die zuerst in Morgenröthe, dann im Aufgange, endlich am Mittage ihre Strahlen immer heller verbreitet: »Ist, sagt Bossuet, die Religion immer dieselbe gewesen.«

Zwischen die beiden Testamente gestellt, war Jesus Christus der Mittelpunkt des einen und des andern; Jesus Christus war gestern, er ist heute, und wird es ewig seyn. Hebr. 13, 8. Die Religion, deren großer Gegenstand er ist, war unter dem Gesetze, dann unter dem Evangelium und sie wird in alle Ewigkeit sein, wo Jesus Christus, vereinigt mit seinen Auserwählten, alle Dinge seinem Vater unterwerfen und mit ihm ewig gepriesen, angebetet und verherrlicht werden wird. So sind durch Jesus Christus und für Jesus Christus alle Zeiten gemacht; die des alten Gesetzes, um auf die des Gesetzes der Gnade zu befähigen, bis sich diese wieder in der Ewigkeit der Verherrlichung verlieren.

Es folgt daraus, daß das A. und N. Testament gleichsehr dieselbe Absicht und Folge haben: das eine bereitet die Vollkommenheit vor, das andere zeigt sie unverhüllt; das eine legt den Grund, das andere vollendet das Gebäude; kurz, das eine kündigt an, was das andere erfüllt sehen läßt. Von da an sind alle Zeiten geeinigt; die Ueberlieferung des jüdischen Volkes und die des christlichen machen zusammen nur eine Reihe der Religion, und die Schriften beider Testamente sind zusammen nur ein Leib, nur ein Buch. Unser Glaube ist also der Propheten Glaube; die Dogmen, die seinen Inhalt ausmachen, sind nicht bloß in den alten Schriften vorgebildet, sondern es enthalten diese Schriften auch sehr ausdrückliche Verheißungen. Es ist demnach das Christenthum nicht in dem Sinne als eine neue Religion anzusehen, daß es in den Zeiten vor dem Messias nicht Wurzel habe.

Die Religion, die wir bekennen, war immer da, weil seit Entstehung der Welt die Erwartung Jesu Christi immer ihre Seele war. »Ein gleiches Licht, sagt ferner der große Bossuet, schien allenthalben seit Entstehung der Welt; es trat unter den Patriarchen hervor, nahm unter Moses und den Propheten zu. Jesus Christus, größer als die Patriarchen, von größerer Machtvollkommenheit als Moses und erleuchteter als die Propheten, ließ es in seiner Fülle unsern Augen leuchten. Jesus Christus rückt alle Zeiten zusammen, er ist der Mittelpunkt, auf den Alles sich hinwendet, das Gesetz, die Propheten, das Evangelium und die Apostel. Der Glaube an Jesus Christus ist der Glaube aller Zeiten gewesen. Von Erschaffung der Welt an mußte der Gläubige an den verheißnen Jesus Christus glauben, wie der Christ an den gekommenen Jesus Christus glauben muß.«

Mit einem Wort, die alten Patriarchen hatten keine andre Religion als die unsrige, weil sie sich auf dieselben Verheißungen stützten, weil sie nach der Ankunft desselben Erlösers seufzten, den wir bekommen haben. Es waren evangelische Menschen vor dem Evangelium, Christen im Geiste, eh sie den Namen führten.

Daher änderten die unter den Juden, welche Jesum Christum für ihren Messias erkannten, nicht die Religion, indem sie Christen wurden *), sie thaten weiter nichts als daß sie an das Gekommensein dessen glaubten, den sie erwarteten und dessen Verheißung bisher Gegenstand ihres Glaubens war. Im Gegentheil jene, die ihn mißkannten, änderten da wahrhaft ihre Religion, weil sie dem Gesetze Mosis entsagten, das ihn aufzunehmen und auf ihn zu hören befahl, ferner den Aussprüchen der Propheten, welche ihn klar bezeichnet hatten, kurz der alten Hoffnung Israels.

»Obwohl die Zeiten sich geändert haben, sagt der heil. Augustin, obwohl man sonst als ein künftiges das Geheimniß der Erlösung angekündigt hatte, die jetzt als erfüllt gepredigt wird, der Glaube ist deßhalb nicht geändert worden. Obwohl vor der Ankunft des Erlösers die wahre Religion unter andern Namen und durch andre Zeichen geübt wurde als seit seiner Ankunft, obwohl sie damals

---

*) Wie die Protestanten, welche Katholiken werden, nicht die Religion ändern, sondern die ihrige ergänzen, indem sie offen die Folgen der Wahrheiten zugestehen, welche sie erkannten.

in einer noch mehr verhüllten Weise vorgetragen wurde, während sie jetzt in aller Klarheit dargelegt wird, gab es doch nie mehr als eine einzige Religion, die immer dieselbe gewesen ist. Die, welche man heut zu Tage die christliche Religion nennt, war bei den Alten und hat nie aufgehört da zu sein vom Beginn des Menschengeschlechts bis zur Fleischwerdung Jesu Christi, der Zeit eben, wo die wahre Religion den Namen der christlichen zu führen angefangen hat. *) Wie sehr macht nicht ein so hohes Alter die Religion ehrwürdig! welch Zeugniß ist es nicht von der Göttlichkeit ihres Ursprungs, zu sehen, wie sie mit der Welt anfängt!

Aber, meine lieben Kinder, wenn sie in dieser Rücksicht eure ganze Achtung verdient, läßt die beständige Fortdauer dieser Religion, d. h. ihre ununterbrochne Fortsetzung während so vieler Jahrhunderte, ungeachtet so vieler ihr widerstrebender Hindernisse nicht augenscheinlich erkennen, daß Gott sie unterhält? Wenn an die erste Erscheinung der Religion Jesu eine andere, die nichts als eine Fortsetzung einer und derselben ist, geknüpft wird, ich meine die der christlichen Kirche, welches Ansehn gibt der Religion nicht eine Dauer, die alle Zeiten umfaßt! Kann man da nicht eine beständig unterhaltene und schrittweise entwickelte Absicht sehen, eine gleiche Ordnung der Rathschlüsse Gottes, der vom Anfange der Welt an das vorbereitet, was er am Ende der Zeiten vollendet, und unter verschiedenen Zuständen, aber mit einer stets beharrlichen Aufeinanderfolge vor den Augen des Weltalls die heilige Gemeinschaft forterhält, in der man ihm dienen soll? **)

Gewiß eine Religion, welche bis zum ersten Menschen hinaufreicht, und wandellos den unermeßlichen Raum der Jahrhunderte durchgeht, die Alles erklärt und ohne die man nichts erklären könnte, kann zu ihrem Urheber nur die unendliche Weisheit, zu ihrer Stütze nur dieselbe Macht dessen haben, der, Alles in seiner Hand haltend, allein einen Plan beginnen und durchführen konnte, in dem alle Zeiten begriffen sind.

---

*) Retract. lib. 1, c. 13. — Dieselben Gedanken, die in dieser und der vorhergehenden Lektion dargestellt, erwiesen und entwickelt sind, sehe man in dem gelehrten Werke von Drach: Ueber die Ehescheidung in der Synagoge.

**) Geschichtlicher Abriß der Religion.

Welch leuchtenderen Beweis von dieser tröstlichen Wahrheit, dem Gegenstand aller unsrer Unterweisungen! als zu wissen, daß das Heil des Menschen seit dem Ursprung der Zeiten der einzige Gedanke Gottes gewesen, der Endzweck aller seiner Rathschlüsse, das Ende dieser Welt und aller Erscheinungen!

Ja, und dieß ist die Hauptwahrheit, auf der wir nicht genug bestehen können; ja, der einzige Gedanke Gottes seit dem ersten Falle war, ihn wieder gut zu machen. Der Welt einen Erlöser zu geben war das einzige Ziel aller seiner Absichten bis der Messias kam, so wie seit ihm das einzige Ziel aller seiner Absichten ist, auf Erden das Werk der Erlösung zu handhaben und seine Wohlthaten über alle Völker und Individuen auszugießen.

In einem einzigen Wort: alle Menschen durch Jesus Christus erlösen, ist das Endziel aller Dinge ausgesprochen, die Erklärung alles Dessen, was Gott vom Anfang der Welt gethan hat und alles Dessen, was er bis zur Vollendung der Zeiten thun wird.

Im Himmel mit Jesus Christus und durch Jesus Christus alle Menschen zu verherrlichen, welche an der Erlösung Theil nehmen werden, das wird der Zweck der Ewigkeit sein.

Es ist also wahr, tausend Mal wahrer, als wir sagen oder begreifen können: Gott ist die Liebe. 1. Joan. 4, 8. Es ist also wahr, die große, die einzige Lehre, die aus dem ganzen Vortrag der Religion hervorgehen soll, ist: Gott liebt die Menschen; Gott thut Alles, um den Menschen seine Liebe zu bezeugen, indem er das Uebel, das sie sich selbst durch ihre Sünde zugezogen, wieder gut macht, und ihnen mit Wucher alle die Güter wieder gibt, die sie verloren haben.

Da der einzige Gedanke Gottes gewesen ist, die Menschen zu retten, so werdet ihr mich ohne Zweifel fragen, liebe Kinder, warum er den Erlöser nicht alsbald nach ihrem Falle gesendet hat? Mag man es von Seiten Gottes oder von Seiten des Menschen ansehen, diese Zögerung ist ein wundergroßer Beweis der Weisheit Gottes und seiner Liebe zu uns.

1) Was die Gründe von Seiten Gottes betrifft, um die Zögerung des Erlösers zu erklären, so ist der hauptsächlichste: Gott wollte während des langen Zwischenraumes von vier tausend Jahren das große Ereigniß der Ankunft des Messias mit allen seinen

Umständen vorher sagen lassen, ihm mit solchem Glanze das Siegel der Göttlichkeit aufdrücken, daß es unmöglich war, in Jesus Christus nicht den Befreier des Menschengeschlechts zu erkennen.

In dieser Absicht sind alle Geheimnisse des Erlösers, die ganze Oekonomie unsers Heils, das die Frucht davon ist, verheißen, vorgebildet, vorhergesagt, vorbereitet durch eine Menge von Ereignissen und Zeichen, viele Jahrhunderte vor ihrer Erfüllung, mit, jeder Zeit angemessener, stufenweiser Erleuchtung. Gott handelt hierin wie ein von Sorgfalt und Zärtlichkeit erfüllter Vater.

Aus Besorgniß, der unter dem Gewichte seiner Uebel niedergedrückte Mensch möchte in Verzweiflung fallen, hört er nicht auf, sein Ohr diesem geliebten Kinde offen zu lassen, und seinen mit Thränen benetzten Augen die tröstende Verheißung eines Befreiers vorzuhalten. Dadurch, o mein Gott! genügtest Du auch dem Bedürfnisse Deines eignen Herzens. Gott straft nur ungern: er sah nun unsre ersten Eltern und ihre traurige Nachkommenschaft; er sah diese schönen Geschöpfe, die er so sehr liebte, ihrer Unschuld und ihres Glückes beraubt; diese Könige der Erde, gefallen und verurtheilt zu harten Arbeiten wie die niedrigsten Sklaven, ihrem Grabe mit einer langen Kette von Krankheiten und Schmerzen sich zuschleppend, und sein väterliches Herz konnte den Anblick so großen Jammers nicht ertragen, so verdient er auch sonst war.

Darum vervielfacht er die Vorbilder, die Verheißungen, die Vorausverkündigungen des Erlösers. Muth, sagte er gewisser Maßen, bei jeder Verheißung, bei jeder Vorbildung, zu den Geschlechtern, welche auf der Erde ihre schmerzhafte Probefahrt bestehen sollten, eure Leiden werden enden; ich bin euer Vater, ihr seid stets meine Kinder; eines Tages wird euch das Glück wieder zu Theil. Und diese Vorbildungen, und diese Verheißungen, und diese Prophezeiungen des Befreiers, er säte sie, so zu sagen, auf die Schritte des verbannten Menschen — gleichwie nachher die Kirche das Kreuz, das rührende Denkmal des Erlösers, auf den Landstraßen, auf den öffentlichen Plätzen, in Wüsten, auf dem Gipfel der Berge und auf den Firsten der Gebäude aufgepflanzt hat, auf daß der Mensch, von welcher Seite her er seine Blicke richte, das Zeichen der Hoffnung wahrnehmen könne. So hat Gott nie aufgehört und hört nimmermehr auf, den gefallenen Menschen an

den Erlöser zu erinnern, der ihn wieder auf den ersten Thron setzen werde.

2) Was die Gründe auf Seite des Menschen anlangt, so mußte dieser eine lange Erfahrung seines Elends machen, auf daß er um so mehr die Nothwendigkeit und den Preis seiner Errettung fühlen lernte. Er mußte lange Zeit und tief erniedrigt und so erst möglicher Weise von dem Hochmuthe, der Grundursache seines Falls geheilt werden; er mußte dringendst nach dem Messias verlangen, auf daß er so mit mehr Vorbereitung sein Beispiel und seinen Unterricht sich zum Gewinne gebrauchen könnte; er mußte endlich zur gründlichen Erkenntniß kommen, daß Gott ihn allein zu retten vermöge, da alle Anstrengungen der Philosophen und Weisen der Erde ihn nicht aus dem doppelten Abgrund der Unwissenheit und des Verderbens, darein er sich gestürzt, zu ziehen im Stande waren. Uebrigens fühlte der Mensch vom Augenblicke seines Falles an die Wohlthaten der einstigen Menschwerdung und konnte sich dieselben zu Nutzen machen.

Ein anderer nicht minder bewundernswürdiger Zug der Güte Gottes für den Menschen ist, daß er ihn nur allmählig und stufenweise den ihm verheißnen Messias erkennen ließ; so richtet sich die göttliche Weisheit nach der menschlichen Schwäche. In der Gnaden- wie in der natürlichen Ordnung geht Alles unmerklich und stufenweise vor sich. Jesus Christus ist die Sonne der geistigen Welt. Die Sonne nun zeigt sich nicht plötzlich mit allem Glanze ihres blendenden Feuers am Horizont. Das sanfte und zarte Licht der Morgendämmerung geht ihr voran. Dann kommen die goldigen und stärkeren Strahlen der Morgenröthe. Diese stufenweise Folge des Lichts bereitet unsre Augen vor, den blendenden Glanz der Sonne zu ertragen.

Gerade so war es auch in der geistigen Welt. Am Anfange waren die Menschen gleichsam im Erwachen, eine zu große Helle wäre ihnen schädlich gewesen. *) Gott sorgt für ihre schwachen

---

*) Unser Herr selbst, der kam, um alles Dunkel zu zerstreuen, richtete sich nach diesem Gesetz; er offenbarte seinen Aposteln nur nach und nach die Wahrheiten, die er sie lehren wollte; und während er sich nach ihrer Schwachheit richtete, sagte er zu ihnen, wenn er sie noch unfähig für größere Erleuchtung fand: Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen.

Augen; er läßt zuerst nur die zarte Bläſſe der Morgendämmerung erſcheinen, d. h. er gibt ihnen von dem großen Geheimniß der Erlöſung nur die Kenntniß, deren die Menſchen fähig ſind. So ging es von Adam bis Moſes, das iſt die Religion unter den Patriarchen oder das Naturgeſetz; ein Geſetz, einfach in ſeinen Glaubens- und Sittenlehren, in ſeinem Kultus: das iſt die Skizze des Gemäldes.

Darauf folgt der lebhaftere Glanz der Morgenröthe; das iſt die Religion von Moſes bis zum Meſſias, oder die Religion unter dem Geſetz. Entwickelter in ihren Glaubens- und Sittenvorſchriften, umgeben von einem majeſtätiſcheren und zuſammengeſetzteren Kultus gab ſie den Menſchen eine klarere Kenntniß vom Erlöſer: das iſt der erſte Entwurf des Gemäldes.

Endlich in der Fülle der Zeiten, als die Menſchen hinlänglich vorbereitet waren, die glänzende Darſtellung des großen Geheimniſſes der Erlöſung zu ertragen, ließ Gott die Sonne ſelbſt erſcheinen, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, mit dem vollen Glanze des hohen Tages umgeben: das iſt die Vollendung des Gemäldes.

Was ſoll ich noch ſagen, mein Gott, von Deiner bewunderungswürdigen Weisheit? Du unterrichteſt die Menſchen in den erſten Zeiten der Welt, indem Du ihnen die Wahrheit noch nicht offen zeigſt, ſondern unter Schatten und Bildern verborgen; denn die Bilder, ſinnliche Darſtellungen, Vorbildungen ſind das Lehrbuch der Kinder: das iſt der von uns zu wenig bedachte Grund des bildlichen Unterrichts im alten Bunde. Durch alle dieſe, ſo wohl aufeinander folgenden, der menſchlichen Schwachheit ſo angemeſſenen Vorbereitungen zeigſt Du Dich wie eine zärtliche Mutter, die Anfangs ihrem neugebornen Kinde nicht die für Erwachſene beſtimmten feſten Speiſen, ſondern eine dem Alter und den Kräften des Säuglings angemeſſene Nahrung gibt. So offenbart uns Alles die zarte Aufmerkſamkeit Deiner Vorſehung in Bezug auf den Menſchen, Dein Geſchöpf und Dein Kind.

Gebet.

O mein Gott, der Du ganz Liebe biſt, ich fange an den Namen, den Du Dir ſelbſt gegeben, zu verſtehen: Gott iſt die Liebe. Ja, Du biſt die Liebe, da Dein einziger Gedanke vom Anfang bis zum Ende der Welt iſt: uns Gutes zu thun. Da

Du mich so sehr und immer liebst, ist es nicht billig, daß ich Dich wieder liebe bis zu meinem letzten Seufzer?

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeichen dieser Liebe will ich oft Stoßgebete thun.

---

21. Lektion.

Der verheißene und vorgebildete Messias.

Die erste Verheißung. — Das erste und zweite Vorbild des Messias. — Wahrheit der Vorbilder. — Ansehn der heiligen Schriftsteller des N. Testaments. — Tradition. — Zeugniß des heil. Augustin, Eusebius von Cäsarea. — Uebereinstimmung der Vorbilder mit unserm Herrn. — Sie treffen nur mit ihm und mit ihm allein zusammen. — Erste Verheißung dem Adam im irdischen Paradies gemacht. — Der erste Adam Vorbild des Messias. — Patriarchen. — Ihre Zahl. — Ihr Leben. — Abel das zweite Vorbild des Messias.

Im Rathe der ewigen Weisheit war es entschieden, daß der Messias nicht unmittelbar nach der ersten Sünde kommen sollte. Forschen wir also, liebe Kinder, nach dem, was Gott vermöge seiner Liebe für den Menschen thun mußte, um ihn während einer viertausendjährigen Erwartung zu trösten.

Nun, man begreift ohne Mühe, daß Gott 1) diesen Erlöser dem Menschen verheißen mußte; daß er ihm 2) eine Bezeichnung von ihm geben mußte, damit er ihn, wenn er käme, erkennen und sich an ihn halten könnte; daß er 3) die Welt zu seinem Empfange und zum Eintreten in sein Reich zubereiten mußte.

Seht und dieß hat Gott auf eine seiner unendlichen Güte und tiefen Weisheit würdige Weise gethan. Wir wollen diesen göttlichen Plan einigermaßen in's Licht zu setzen versuchen, was die Aufgabe der ersten Abtheilung unsers Religionslehrbuches ist.

1) Der verheißene Messias. Um das Herz des Menschen vor Verzweiflung zu verwahren und ihn vierzig Jahrhunderte lang geduldig harren zu lassen, versprach ihm Gott bei Zeiten einen Erlöser.

Der König der Schöpfung fiel nicht sobald vom Throne, als eine erste Verheißung auch schon in seinen mit Thränen benetzten Augen einen Hoffnungsstrahl glänzen läßt: Vom Weibe wird ein Sohn geboren, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Adam verstand dieß geheimnißvolle Wort und überlieferte es getreulich seiner Nachkommenschaft. Während zweier Jahrtausende war diese erste Verheißung die einzige Hoffnung des Menschengeschlechts; obwohl ganz allgemein, reichte sie dennoch hin, den Muth der Gerechten aufrecht zu erhalten, und ihre Werke verdienstlich zu machen.

Die zweite Verheißung bestimmt die erste näher. Dem Abraham gegeben, richtet sie unser Auge ausschließlich auf die Nachkommen dieses heiligen Patriarchen. Je nach dem Maße als die Zeiten verfließen und der Mensch klarerer Einsicht fähig wird, werden auch die folgenden Verheißungen immer bestimmter. Es ist merkwürdig, dieser langen Kette von Verheißungen zu folgen, die, indem sie sich gegenseitig ergänzen, uns von Stufe zu Stufe von der Allgemeinheit der Nationen zu einem besondern Volke, von diesem Volke zu einem seiner Stämme, von diesem Stamme zu einer Familie führen. Hier angelangt, hält Gott inne; hier sind die Verheißungen zu Ende, aber unsere Ungewißheit endet hier noch nicht.

Es ist wahr, der Mensch soll gewiß einen Erlöser haben, und dieser Erlöser wird aus der Familie Davids hervorkommen. Allein in dieser Familie Davids, die ohne Vermischung mit einer andern bis zur Zerstörung Jerusalems und der Nation bestehen soll, das heißt länger als tausend Jahre, wird man viele Kinder zählen. Wenn uns nun nicht ein neues Licht erleuchtet, so werden wir unmöglich unter so vielen andern diesen Sprößling erkennen, der die Welt retten soll. Und nun ist das Menschengeschlecht in den Fall gesetzt, entweder seinen Erlöser zu verstoßen, wenn er kommen und ihm die Hand reichen wird, um es von seinem Falle zu erheben, oder dem ersten besten Betrüger aus Davids Geschlechte, der sich für den Messias ausgeben wird, anzuhangen. Die Schwierigkeit ist bedenklich. Doch Muth, Gott hat vorgesehen. Er wird uns diesen Sohn Davids bezeichnen, dem die Welt ihr Heil verdanken soll.

2) Bezeichnung des Messias. Er beginnt damit, indem er in Vorbildern die Gestalt des Erlösers vor Augen stellt.

Während dreier Jahrtausende, d. h. von Adam bis Jonas, erscheint eine lange Kette von Personen, die alle den Messias in gewissen Umständen seiner Geburt, seines Todes, seiner Auferstehung und seines Triumphes vorbilden. Gott führt tausend Ereignisse herbei, ordnet eine große Mannigfaltigkeit von Ceremonien und Opfern an, die gleichsam lauter zerstreute Züge sind, deren Vereinigung das Bild des Ersehnten der Völker ausmacht. Unter allen diesen Bildern waren die Opfer das bezeichnendste. Jeden Tag rief das Blut der Opferthiere, die beständige Schlachtung des Lammes im Tempel zu Jerusalem unaufhörlich dem jüdischen Volke das künftige Schlachtopfer in's Gedächtniß, dessen Aufopferung alle andern ersetzen und ihnen erst ihr volles Verdienst geben sollte: bleibendes Vorbild, das das ganze Volk verstand. *)

Bei alle dem, es ist nicht zu leugnen, reichen diese verschiedenen Züge doch noch nicht hin: die Skizze ist noch nicht das Porträt, und das Porträt selber müssen wir haben. Zerstreut hie und da und in größeres oder geringeres Dunkel gehüllt, bilden diese Lichtstrahlen nur ein Helldunkel, geben nur erst eine unbestimmte Kenntniß des künftigen Erlösers. Wir müssen es gestehen, da haben wir nur den Entwurf seiner Bezeichnung. Gott aber will nun, daß diese Bezeichnung so klar, so charakteristisch, so umständlich sein solle, daß es dem Menschen, wenn er nicht absichtlich blind sein wolle, unmöglich werde, sich darin zu täuschen und seinen Erlöser zu mißkennen.

Beobachte nun, wie er alle Zweifel verscheucht, alle Züge vollendet, alle Ungewißheit verbannt. Und wie thut er es?

In seiner unendlichen Weisheit erweckt er die Propheten. Seine unendliche Einsicht der ihrigen anschmiegend, theilt er ihnen die Geheimnisse der Zukunft mit. Vor ihre Augen stellt er den Ersehnten der Völker, und gebietet ihnen, ihn so genau zu schildern, daß nichts leichter sein solle, als ihn unter allen andern,

---

*) Quorum quidem sacrificiorum significationem explicite majores (die Erleuchteteren) cognoscebant; minores autem (die minder Erleuchteten; dieß der Sinn, den der heil. Thomas diesem Wort selbst gegeben hat, art. IV.) sub velamine illorum sacrificiorum credentes ea divinitus esse deposita, de Christo venturo quodammodo habebant velatam cognitionem. D. Th. 2. q. 2, art. VII.

ihn, diesen Sohn Davids, zu erkennen, der die Welt erlösen werde. Was sind also Prophetien? Die vollständige Bezeichnung des vom Anfange der Zeiten verheißenen, unter tausend verschiedenen Zügen vorgebildeten Erlösers.

Mit dieser Schilderung in der Hand wollen wir unter den Kindern Davids, die vor der Zerstörung des zweiten Tempels gelebt haben, in dem nach eben diesen Propheten der Messias auftreten soll, den aufsuchen, auf den sie ausschließlich und Punkt für Punkt paßt. Unser Suchen wird weder lange noch schwer sein. Aehnlich dem Schiffer, der, das ersehnte Gestade gewahrend, mit Entzücken wiederholt ruft: Land! Land! sinken wir bald auf die Kniee und rufen mit den lebhaftesten Gefühlen der Bewunderung, der Ehrfurcht und Liebe den anbetungswürdigen Namen des Kindes zu Bethlehem aus.

3) Vorbereitungen des Messias. Gott wendet mehr als fünfhundert Jahre daran, mittels der Propheten die vollständige Bezeichnung des Messias zu geben. Der Ort seiner Geburt, die Zeit seiner Ankunft, alle Einzelheiten seiner Handlungen werden vorausgesagt. Was erübriget? Ihr ahnet es, meine lieben Kinder; wenn ein großer König, innig geliebt von seinem Volke und mit Ungeduld erwartet, seinen Einzug in die Hauptstadt seines Landes halten will, so beeilt man sich, ihm die Wege zu bahnen, ihm alle Thore zu öffnen, alle Herzen auf seinen Empfang vorzubereiten.

Auf dieselbe Weise bahnet, kurz bevor das ewige Wort, der unsterbliche König aller Zeiten, der Ersehnte der Nationen seinen Einzug in die Welt halten soll, Gott sein Vater ihm alle Wege, öffnet ihm alle Thore, bereitet die Herzen zu seinem Empfange vor und läßt alle Umstände sich vereinigen, ihn in sein ewiges Reich einzusetzen. Eine Vorbereitung, die durch ihr Großartiges und Majestätisches in Erstaunen setzt, die bis zum Ursprunge der Zeiten hinaufreicht, die mit dem Rufe Abrahams fühlbar, fünf Jahrhunderte aber vor der Ankunft des großen Königs offenbar wird!

Hier entfalten wir den göttlichen Plan, indem wir, gestützt auf die Propheten, zeigen, daß alle politischen Ereignisse vor dem Messias und besonders die vier großen Reiche, die nach Daniel seiner Ankunft vorhergehen sollten, zusammen trafen, um, jedes in

seiner Weise, das Reich des Ersehnten der Völker, durch den und für den Alles gemacht ist, vorzubereiten.

Wenn man bedenkt, daß diese vier großen Monarchien nur in einer langen Folge von Jahrhunderten sich erhoben, daß sie durch diese Menge von Ereignissen vorbereitet wurden, durch Kriege, Siege, Bündnisse, deren Schauplatz der Orient und Occident seit dem ältesten Alterthume waren, daß sie endlich nur dadurch sich entwickelten, indem sie alle andere Reiche verschlangen, so sieht man klar, diese großen Monarchien haben die ganze Welt Jesu Christo zu Füßen gebracht: wie die großen Ströme, welche dem Oceane nicht bloß die Wasser ihrer Quelle, sondern auch die aller ihnen zinsbar gewordenen Flüsse zuführen.

Auf solche Weise vereinigen sich die heilige und Profangeschichte, um schlagend das erhabne Wort, daß Jesus Christus der Erbe aller Dinge ist, zu bewahrheiten; daß alle Jahrhunderte sich auf ihn beziehen (Hebr. 1, 2.), und daß nicht bloß das jüdische Volk, sondern auch alle Völker des Erdkreises von ihm voll waren.*)

Gestützt auf die Propheten zeigen wir, daß das erste der vier großen von Daniel vorgesagten Reiche, das der Assyrier oder Babylonier, dazu bestimmt war, das Volk zu züchtigen, so oft es in Abgötterei fiel, und somit von der Vorsehung berufen war, die Juden zur Erhaltung der heiligen Hinterlage der Verheißung des Messias, seiner Erinnerung und seines vollkommnen Kultus zu zwingen.

Daß das zweite, das der Perser, die Geburt des Messias in Judäa möglich zu machen und die Erfüllung der Prophetien herbeizuführen zum Zweck hatte, nach denen er als Sohn Davids erkannt werden und in den zweiten Tempel eintreten sollte.

Daß das dritte, das griechische, zum Zweck hatte, die Geister auf das Reich des Messias vorzubereiten und seine Einsetzung in dasselbe zu erleichtern, sowohl dadurch, daß es die griechische Sprache

---

*) Tota lex gravida erat Christo. — So spricht der heil. Hieronymus. Seine merkwürdigen Worte sind: Die ganze Oekonomie der sichtbaren und unsichtbaren Welt vor und seit der Schöpfung bezog sich auf die Ankunft Jesu auf Erden. Das Kreuz Christi ist das Centrum, dem Alles sich zuneigt, die Summe der ganzen Weltgeschichte. — Komment. z. d. Briefen des heil. Paulus.

vom Niedergang bis zum Aufgang verbreitete, indem in ihr das Evangelium verkündigt werden sollte, als auch dadurch, daß es die Juden in allen Theilen der Welt anzog und die heiligen Bücher durch die alexandrinische Uebersetzung allgemein bekannt machte und so vor jüdischen Verfälschungen sicherte.

Daß endlich das vierte, das römische, zum Zweck hatte, 1) alle Wege zur Predigt des Evangeliums zu ebnen, indem es alle Schranken niederriß, die noch die verschiedenen Völker trennten, und das eine Ende der Welt mit dem andern in leichten Verkehr setzte; 2) die berühmte Prophetie des sterbenden Jakobs zu erfüllen und so die letzte Hand an die Vorbereitung des Evangeliums zu legen, indem es Christus zu Bethlehem geboren werden ließ.

Wunderbare Weisheit! die in drei Worten die Weltgeschichte von vier Jahrtausenden zusammenfaßt: Alles für Christus, Christus für den Menschen, der Mensch für Gott. Das ist der herrliche Plan, den wir nun weitläufig betrachten.

Mit tiefer Ehrfurcht laßt uns, meine Kinder, in das Heiligthum der Rathschläge Gottes treten und diese ununterbrochene Reihe von Verheißungen, Vorbildern, Prophetien und Vorbereitungen in's Auge fassen, die uns während des langen Raumes von viertausend Jahren, d. h. vom Anfang der Welt bis zum großen Ereigniß der Fleischwerdung des Worts Schritt für Schritt geleiten.

Doch vorerst, woher wissen wir, daß die Patriarchen und die außerordentlichen Menschen, welche Gott von Zeit zu Zeit im jüdischen Volke erweckte, daß die Opfer, die verschiedenen Ereignisse und tausend andere Umstände im Leben dieses Volks ebensoviele Vorbildungen des Messias waren?

Wir wissen es 1) durch das Ansehen der heiligen Schriftsteller des N. Testaments. Außer einer großen Zahl von ausdrücklichen Zeugnissen unsers Herrn selbst und der Evangelisten, die zeigen, das das ganze A. Testament ein Vorbild Jesu Christi und der Kirche war, sagt der heil. Paulus mit eignen Worten, daß Alles, was bei den Juden geschah, ein Bild dessen war, was bei den Christen sich erfüllt hat.*)

---

*) Haec autem omnia in figura facta sunt nostri. 1. Cor. X, 1—6. — Haec autem omnia in figura contingebant illis. Ibid. 11. — Da

2) Durch das Ansehen der Tradition. Die heiligen Väter sehen einmüthig in Jesus Christus und der Kirche den großen Gegenstand, der unter den Schatten des A. Testaments verborgen war. Für sie ist das A. Testament die Knospe, das Neue die entfaltete Rose. Der heil. Augustin drückt sich also aus: »Das ganze A. Testament ist im Neuen verborgen: die Patriarchen, ihre Bündnisse, ihre Worte, ihre Handlungen, ihre Kinder, ihr ganzes Leben waren eine fortwährende Prophetie auf Christus und die Kirche; das ganze jüdische Volk, seine ganze Regierung war eine große Prophetie auf Christus und das Christenreich.« *)

Hören wir noch eines der beredtesten Organe der Tradition. Eusebius, der Kirchengeschichtschreiber, sagt uns mit folgenden Worten: »Alle Prophetien, die Gesammtheit der alten Schriftsteller, alle Revolutionen des politischen Staats, alle Gesetze, alle Ceremonien des A. Bundes leiten nur auf Christus hin, verkündigen nur ihn, bilden nur ihn vor. Er war in Adam der Vater der Nachkommenschaft der Heiligen; unschuldig, jungfräulich und ein Märtyrer in Abel; ein Erneuerer der Welt in Noa; gesegnet in Abraham; höchster Priester in Melchisedech; freiwilliges Opfer in Isaak; Haupt der Erwählten in Jakob; verkauft durch seine Brüder in Joseph; auf der Reise und flüchtig, mächtig in Werken und Gesetzgeber in Moses; leidend und verlassen in Job; gehaßt und verfolgt in den meisten Propheten; Sieger in David und König der Völker; friedemachend in Salomo, und Einweiher des zweiten Tempels; begraben und wieder auferweckt in Jonas. Die Gesetzestafeln, das Manna der Wüste, die Feuersäule, die eherne Schlange waren Symbole seiner Gaben und seiner Herrlichkeit.« **)

---

unmöglich alle Stellen der inspirirten Verfasser angegeben werden können, so sehe die Bibel von Vence, die allgemeine Vorrede zum A. Test. I, 248.

*) De Catech. rudib. — Der heilige Lehrer kommt unzähligemal auf diesen Gedanken in seinen verschiedenen Werken. Besonders in den Büchern gegen den Manichäer Faustus. S. die ausgewählte Bibliothek der Kirchenväter, Origenes II, 54. Tertull. ibid. 474. Chrysost. XIII, 129.

**) Euseb. Demonst. evang. lib. IV, 174 ff. Auch Bossuet macht ein ähnliches Gemälde in seiner Abhandlung über das A. und N. Test. III, 237.

3) Durch das vollkommene Zusammentreffen dieser Vorbilder mit unserm Herrn. Behauptete Jemand, die Aehnlichkeit zwischen den Vorbildern Jesu Christi und Jesu Christo selbst sei nur Wirkung des Zufalls oder willkürlichen Zusammentreffens, so wäre er eben so wenig bei Vernunft als der, welcher bei mehreren Porträten eines Königs von verschiedenen Meistern, die alle ganz ähnlich sind, behaupten wollte, daß keiner von den Malern den König zu porträtiren beabsichtigt habe und daß alle diese Porträte nur durch Zufall Aehnlichkeit hätten.

Allein da, wo man Absicht sieht, eine Folgenreihe, eine eben so weise als wohl durchgeführte Zusammensetzung sieht, da ist kein Zufall. So aber verhält es sich mit den Vorbildern des Messias.

Diese Reihe von geheimnißvollen Vorbildern, welche mit der Welt beginnt und ohne Unterbrechung bis auf Jesus Christus fortgeht, ist ein unwidersprechbarer Beweis eines von der Vorsehung befolgten Planes. Gleich den Prophetien hellen sie sich gegenseitig auf; eines vollendet, was das andere begonnen hat; und alle zusammen verkündigen sichtbar unsern Herrn, seine Arbeiten für's Heil der Welt, seinen Tod, seine Auferstehung, seine Herrlichkeit und seine Kirche.

Der Gott der Güte tröstete, ermuthigte so die Menschen in ihrem Unglück, indem er sie häufig und durch in die Sinne fallende Bilder an den Erlöser erinnerte, der sie von ihren Uebeln befreien, der ihre Werke verdienstlich machen und ihnen eines Tages alle verlornen Güter wieder geben sollte. Denn Alle erkannten bis auf einen gewissen Punkt die Bedeutung dieser rührenden Bilder, wie von Allen auch die auf den Messias gehenden Aussprüche der Propheten in rechtem Maße erfaßt wurden. Die Unterrichtetsten von ihnen hatten eine hellere Einsicht, die andern in so weit, um einen schlichten Glauben an das zum Heile durchaus nothwendige Geheimniß der Erlösung zu bekommen.*)

Auch für uns ließ Gott diese lange Reihe von Bildern erscheinen. Dadurch nemlich befestigte er unsern Glauben, indem er uns zeigt, daß die christliche Religion ihre Wurzeln in die fernsten Zeiten hinein erstreckt und so die Erfüllung eines vom Anfange der Welt begonnenen, nach und nach während vier Jahrtausenden

---

*) M. s. d. h. Thomas 2, q. 2, art. VII.

immer deutlicher gewordenen Planes geschah. Die Verheißungen haben denselben Zweck.

Die erste Verheißung des Erlösers geschah im irdischen Paradies. Die strafbaren Eltern des Menschengeschlechts hatten kaum ihr gerechtes Urtheil gehört, als sie auch schon die Gewißheit eines Sühners ihres Vergehens und eines Erlösers ihrer Uebel bekamen. Das gegen den Teufel und die Schlange, sein Werkzeug, ausgesprochene Urtheil enthielt diese tröstende Hoffnung. Das Weib wird dir den Kopf zertreten, sagte der Herr zur Schlange, d. h. es wird vom Weibe ein Sohn geboren, der das Reich des Bösen und des Teufels zerstören wird. Unsre Eltern begriffen die Bedeutung dieser bildlichen Rede; es genügte zur Aufrechthaltung ihres Muthes und zur Verdienstlichkeit ihrer Werke durch den Glauben an die Verdienste des künftigen Erlösers.

So tröstend indeß, ist diese Verheißung doch nur ganz allgemein. Es ist wahr, sie verkündigt einen Retter; aber wann wird er kommen? an welchem Orte, in welchem Lande wird er geboren werden? welches werden seine Kennzeichen sein? durch welches Mittel wird er das Menschengeschlecht retten? Ueber alles dieß herrscht die größte Ungewißheit. Er wird kommen, er wird Eva's und Adam's Sohn, der Erbe ihres Bluts, aber nicht ihrer Sünde sein: das ist Alles. Nur ein schwacher Strahl der Sonne der Gerechtigkeit war's, die sich einst über die Welt erheben sollte; die schwachen Augen des sündigen Menschen hätten den Glanz eines hellern Tages nicht vertragen können. In dieser Dunkelheit war sogar sein Glaube verdienstlicher und er sah zuerst eine Aussöhnung seines Fehlers.

Um zu verhindern, daß der Mensch umkomme, beeilte sich Gott, nebst der tröstenden Erinnerung an seinen Befreier diese erste Verheißung auch noch zu bekräftigen; oder vielmehr, er drückte sie in einer andern nicht minder beredten Sprache, in der Bildersprache aus. Adam selbst wurde das erste Bild seines Erlösers: wenn er sich verstand, konnte er auch ihn verstehen. Seht die schlagenden Beziehungen zwischen diesen beiden Stämmen der Menschheit. — Adam ist der Vater aller Menschen nach dem Fleisch. Unser Herr ist der Vater aller Menschen nach dem Geist: es ist der Sohn Gottes, der uns erschaffen und wieder geboren hat. — Adam ist der König des Universums; für ihn sind alle Kreaturen gemacht worden. Unser Herr ist der König des Uni-

versums; durch ihn und für ihn sind alle Kreaturen gemacht worden. — Adam ist der Priester des Universums; er ist's, der Gott die Huldigung aller Geschöpfe darzubringen hat. Unser Herr ist der allgemeine Priester des Universums, der allgemeine Priester des himmlischen Vaters; er ist's, der Gott unsere und aller Geschöpfe Huldigung darbringt. *) — Adam war anfangs bloß von den Thieren umgeben, die seine Gesellschaft nicht sein konnten. Unser Herr war anfangs allein auf Erden, umgeben von in sinnliche Neigungen versunkenen und wegen ihrer Sünden den Thieren ähnlichen Menschen.

Adam schlief; der Herr öffnete ihm eine Seite und bildete ihm eine Gefährtin. Unser Herr schlief den Todesschlaf am Kreuzesstamm. Während seines Schlafes wird ihm eine Seite geöffnet; aus der Wunde ging die Kirche hervor, seine Braut, aus Blut und Wasser gebildet. — Eva, Adam's Gattin, ist sein lebendiges Ebenbild; sie wird seine Gesellschafterin sein und ihm zahlreiche Kinder geben. Die Kirche, die Braut unsers Herrn, ist sein lebendiges Ebenbild; sie wird seine Begleiterin sein und ihm zahlreiche Kinder geben. — Zwischen Adam und Eva ist ein unauflösliches Band; zwischen unserm Herrn und der Kirche ist ein unauflösliches Band, das nie aufhören wird: Jesus Christus wird mit ihr alle Tage sein bis zum Ende der Zeiten und die ganze Ewigkeit hindurch.

Adam sündigt: er wird aus dem Paradiese vertrieben. Unser Herr beladet sich mit den Sünden der Welt, er wird ein Sünder (2. Cor. 5, 21.) und geht aus dem Himmel. — Adam wird zur Arbeit verdammt, zu Leiden und Tod. Unser Herr verurtheilt sich zu denselben Qualen. — Adam verwickelt seine ganze Nachkommenschaft in sein Unglück. Unser Herr rettet die Menschen durch seine Erlösung; denn, sagt der heil. Paulus, wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und so auf alle Menschen der Tod übergegangen ist, so auch das Leben durch Einen Menschen, in welchem alle erhalten werden. Röm. 5, 12.

Das sind die Hauptzüge der Aehnlichkeit, welche uns Vernunft und Glaube zwischen den beiden Adamen entdecken lassen. **)

---

*) Sacerdos Patris catholicus. Tertull.

**) M. s. ausgew. Bibliothek d. Väter: Tertull. III, p. 29; Chrysost. XIII, p. 408—509.

Der Vater des Menschengeschlechts beginnt also diese lange Reihe lebendiger Prophetien, die uns, zusammengefaßt, in den Handlungen der Patriarchen ein vollständiges Gemälde des Messias geben; und es ist wahr, diese großen Menschen sind nicht bloß auserwählt worden, durch ihre Worte die Wunder Gottes anzukündigen, die er einst zur Erlösung der Welt thun würde, sondern auch ihr ganzes Leben ist eine Prophetie dieses großen Ereignisses. *)

Eh wir vor euern Augen im Glauben diese prachtvolle Gallerie lebendiger Bilder aufzeigen, wollen wir, meine lieben Kinder, euch zuvor die Patriarchen kennen lehren. Welch edle und schöne Erinnerungen knüpfen sich an ihre Namen! Wer kann ihre Geschichte lesen, ohne sich in die glücklichen Tage seiner ersten Kindheit versetzt zu fühlen, wo eine fromme Mutter die Bilderbibel auf ihren Knieen öffnete, wo wir ihre Erzählungen so begierig mit anhörten, wo unsre Augen thränenfeucht wurden beim Namen Isaaks, der von seinem Vater geopfert werden sollte, oder des kleinen Joseph, der von seinen Brüdern verkauft ward?

Patriarch bezeichnet Vater oder Familienhaupt: man gibt diesen Namen den ersten Altvordern des Erlösers; man zählt ihrer vier und dreißig. Man hat drei Klassen von Patriarchen zu unterscheiden.

1) Die, welche vor der Sündfluth lebten: Adam, Seth, Enos, Kainan, Malaleel, Jared, Enoch, Methusalem, Lamech, Noe;

2) Die, welche nach der Sündfluth bis zur Berufung Abrahams gelebt haben: Sem, Arpharad, Sale, Heber, Phaleg, Rehu, Sarug, Nachor, Thare, Abraham;

3) Endlich die, welche von der Berufung Abrahams bis zur ägyptischen Gefangenschaft erschienen sind: Isaak, Jakob und seine zwölf Söhne, welche die Gründer der zwölf Stämme des Volkes Israels waren. Wir wollen noch ein Wort von ihrem Leben sagen.

Die Patriarchen waren vollkommen frei und ihre Familien bildeten einen kleinen Staat, dessen Vater und König sie waren. Ihre Reichthümer bestanden hauptsächlich in Vieh. Die große Zahl ihrer Heerden machten ihnen Brunnen und Zisternen kostbar, in

*) Augustin. de Catech. rud.

einem Lande, wo es außer dem Jordan keine Flüsse und nur selten Regen gibt. Bei allen diesen Reichthümern waren sie sehr arbeitsam, immer in Gesellschaft, unter Zelten wohnend, indem sie ihren Aufenthalt nach Bequemlichkeit der Weideplätze änderten und folglich oft mit Lager auf- und abschlagen zu thun hatten; denn bei so großem Nachzuge konnten sie nur kleine Tagreisen machen.

Diese Lebensweise hat immer für die vollkommenste gegolten, indem sie die Menschen weniger an die Erdscholle fesselt. Sie bezeichnet auch den Stand der Patriarchen besser, welche auf dieser Erde nur wie Wanderer wohnten, gemäß der Verheißungen Gottes, die erst nach ihrem Tode erfüllt werden sollten. Die ältesten Städte, deren erwähnt wird, waren von Bösen, von Kain und Nimrod erbaut. Sie verschlossen und befestigten sich, um der Strafe ihrer Verbrechen zu entgehen und ungestraft neue zu begehen. Die Guten lebten unter freiem Himmel und hatten nichts zu fürchten.

Hauptbeschäftigung der Patriarchen war die Sorge für ihre Heerden. So unschuldig auch der Feldbau ist, das Hirtenleben ist vollkommener; es hat etwas Einfacheres und Edleres; es ist weniger mühsam, bindet weniger an die Erde und bringt bei alle dem mehr Gewinn. Man kann von der Arbeit der Männer nach der der Kinder urtheilen. Rebekka kam sehr weit her, um Wasser zu schöpfen und ihre Schultern damit zu beladen, und Rachel führte selbst die Heerde ihres Vaters: weder ihr Adel noch ihre Schönheit machten sie weichlicher. Dieß einfache, arbeitsame und mäßige Leben ohne Zweifel brachte die Patriarchen zu einem so hohen Alter und ließ sie sanft entschlafen. Abraham und Isaak haben jeder nahe an zweihundert Jahre gelebt; die andern Patriarchen, deren Alter uns bekannt ist, wenigstens über hundert Jahre, und wir lesen nicht, daß sie während eines so langen Lebens krank gewesen.*)

---

*) Ueber das lange Leben der Patriarchen vernehme man die jetzige Wissenschaft. 1) Die Sache hat nichts Unmögliches. Ist in der That in der Beschaffenheit des Menschengeschlechts Etwas, das die Dauer seines Daseins an einen gewissen Zeitraum bindet? In seinem Knochen-, Nerven-, Muskel-, Eingeweidesystem, in seinen Verdauungs-, Blut-, Athmungsorganen, liegt in dem Allen die Dauer von zwanzig, dreißig, ja sechzig, hundert und zweihundert Lebens-

So war im Allgemeinen das Leben der Patriarchen: große Freiheit, ohne andere Herrschaft, als die des Vaters, der unbe-

---

- jahren? Gewiß nicht, und es kann nicht bloß nicht a priori bewiesen werden, sondern die Lösung wäre auch nach Grund der Beobachtungen und nach Vergleich der Wirklichkeit verkehrt: denn es gibt Bevölkerungen, deren Leben nicht das 40. Jahr erreicht; andere, die im Durchschnitt ein doppelt so hohes Lebensalter erreichen. Schon Plutarch wirft verwundernd die Frage auf, warum die Aethiopier nur 30, die Britten dagegen bis 120 Jahre alt werden? De Placid. phil. V, c. 30. Die Erstern leben unter physischen Umständen, die das Leben schnell verzehren, die Andern unter entgegengesetzten. So ist auch heut zu Tage in gewissen Ländern das weibliche Geschlecht schon mit dem 10. — 12. Jahre mannbar, mit 25 Jahren schon abgelebt; anderwärts das Gegentheil. Sehr oft auch bleiben sich bei diesen entgegengesetzten Systemen von langer Lebensdauer oder baldigem Hinwelken die Verhältnisse des Lebens gleich und kämpfen gegen die zufälligen Ursachen der Abnahme.

Könnet ihr heut zu Tage nicht physische Umstände denken, die noch ungünstiger sind als die, wo die Menschen im 40. Lebensjahre schon sehr alt sind, und dagegen wieder andere Umstände, die reicher an Lebensursachen sind, als die, wo die Menschen achtzig Jahre alt werden? Gewiß kann Niemand mit Recht etwas dagegen haben. Wohlan! wollen wir uns den ersten Patriarchen gegenüber setzen und bemerken, daß die Genesis genau den Grund der Veränderung des Lebensalters durch die Veränderung der ursprünglichen physischen Umstände durch die Sündfluth angibt. Gen. 6, 3. Diese Veränderung konnte gerade so auf die äußern Ursachen, wie auf die menschliche Organisation wirken.

2) Wird diese Thatsache durch natürliche Beweise dargethan. Da ein mehr oder minder langes Menschenleben eine Thatsache ist, die an sich weder etwas Unmögliches noch Unwahrscheinliches darbietet, so hat man zu fragen: Fand diese Thatsache statt? Sodann kommen wir auf eine Untersuchung der Zeugen, auf eine geschichtliche Untersuchung. Wenn die Zeugnisse einem Faktum der Art diese oder jene Dauer geben, so muß man ihnen glauben oder darthun, daß sie falsch sind. Die also gestellte Frage fällt auf unsre Gegner zurück: wir sind im Besitz; nach allen Regeln des Rechts hat der Frager seine Behauptungen zu erweisen. Wir könnten hier stehen bleiben, wollen jedoch weiter gehen und die Gewährschaften aufzeigen, worauf die Thatsachen der frühern langen Lebensdauer beruhen. Die erste ist die des Moses. Inspiration und Gewicht des Zeugen bei Seite gesetzt, spricht zu seinen Gunsten schon das, daß er nach der allgemeinen Kunde der älteste Geschichtschreiber ist und folglich von

dingt in seiner Familie herrschte; ein sehr naturgemäßes und sehr bequemes Leben, bei großem Ueberflusse an allen Dingen, und eine große Verachtung des Unnöthigen, bei ehrenvoller Arbeit, begleitet von Obsorge und Fleiß, ohne Unruhe und Ehrgeiz.*)

Wie sie Väter des Messias nach dem Fleische, so waren die Patriarchen in ihren Handlungen auch seine Vorbilder und Propheten. Sie stellen ihn uns dar in seinen Verhältnissen zur Kirche; d. h. wie er sie mit Mühen und Plagen bildet und einrichtet; endlich sich für sie aufopfert und durch sie die Völker rettet. Dieser unterscheidende Charakter findet sich bei allen andern Personen wie bei allen Ereignissen, welche den Ersehnten der Völker vorbilden.

Kaum aus dem Erdenparadiese getreten, lernten unsre ersten

---

größerer Glaubwürdigkeit, als alle nachfolgenden, deren negatives Zeugniß dem seinigen nicht die Wage zu halten vermag. Noch mehr, man muß bemerken, daß die andern Geschichtschreiber, wenn sie den Faden der menschlichen Reihenfolge verloren haben, in ihrem Ursprunge nur bis zur Sündfluth vordringen konnten, nach welcher Epoche gemäß der Bibel Gott das Menschenleben verkürzte, und folglich ihr Zeugniß hier nur von sehr geringer Bedeutung wäre. Wie indeß das Leben der Patriarchen nach der Sündfluth noch immer mehr als hundertjährig war, so wird es sehr natürlich sein, daß wir Spuren dieses Umstands auch in den profanen Ueberlieferungen finden.

Daher ist das Zeugniß der Heiden unsre zweite Gewährschaft. Homer beklagt sich, daß das Leben der Sterblichen zu seiner Zeit sehr verkürzt sei. Josephus führt den Griechen ihre Geschichtschreiber Hesiod, Hekate, Hellanikus, Archesilaus, Ephorus und Nikolas von Damas an, welche behaupten, daß die ersten Menschen mehrere Jahrhunderte lebten. Denselben Glauben findet man bei den Aegyptern, bei den Indern und Chinesen.

Was setzt man dem entgegen? Die gegenwärtigen Thatsachen; man sagt: die Menschen leben heut zu Tage nur 60—80 Jahre, und schließt: Folglich war es auch so vor 5000 Jahren; der Mensch erreicht selten hundert Jahre, folglich gab es nie eine Leibesbeschaffenheit des Menschen, welche der Last von 7—800 Jahren hätte widerstehen können. Hier wie in allen Einwürfen gegen religiöse Thatsachen, waltet immer die unbesonnene Vorgabe: Was ich nicht gesehen habe, war nie und konnte nie sein. M. s. Abende von Monthléry v. Desdouits, III. Abend.

*) M. s. Fleury, Sitten der Israeliten. S. 3 u. 14.

Eltern durch traurige Erfahrung das Uebel kennen, das sie begangen und die schreckliche Veränderung, welche ihr Fehltritt in der ganzen Natur hervorgebracht. Verurtheilt zu den härtesten Arbeiten, aßen sie ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts; wie sehr also hatten sie nicht Trost und Ermuthigung durch neue Merkmale der göttlichen Barmherzigkeit nöthig? Der immer gütige, immer besorgte Herr kam ihnen zu Hilfe.

Zwei Kinder waren ihnen gegeben. Das ältere empfing den Namen Kain, das jüngere Abel. Kain widmete sich dem Landbau; Abel weihte sich dem Hirtenleben. Unterrichtet von ihrem Vater, waren beide gewohnt, Gott ihre Huldigungen durch Darbringung eines Theils ihrer von seiner Güte empfangenen Güter zu bringen. Eines Tages brachte ihm Kain die Erstlinge seiner Ernte, und Abel opferte ihm die Erstgebornen seiner Heerden und das Fett der Opferthiere. Allein die Frömmigkeit Kains war eben so karg als die des Abels aufrichtig und edel. Der Herr bezeigte auf merkbare Weise den Unterschied, den er zwischen beiden Opfern machte. Er hatte an dem des Abels Freude, an dem Kains aber Mißfallen.

Die Eifersucht weiß keine Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Statt sich die Schuld seiner Ungnade selber beizumessen, ward Kain nur noch mehr angefacht, sich an seinem unschuldigen Bruder zu rächen. Im Augenblick, wo er das Verbrechen in seinem Herzen beschloß, trug er auch die Spur davon auf seinem Gesichte. Der Herr, welcher Kain retten wollte, indem er ihn auf sich aufmerksam machte, ließ ihm seine Stimme hören: Warum bist du zornig? Warum hat dein Gesicht seine Heiterkeit verloren? Wenn du Gutes thust, wirst du nicht den Lohn dafür empfangen? Wenn du Böses thust, wird deine Sünde nicht auf der Stelle meine Rache herausfordern? Aber es ist noch Zeit, dich ihr zu entziehen: so heftig auch deine Leidenschaft ist, du kannst ihr widerstehen.

Die göttlichen Fingerzeige eines Herrn, der den Fehltritten seiner Diener zuvor zu kommen sucht, machten keinen Eindruck auf den zur Rache gestimmten Geist Kains. Nur auf seine blutige Eifersucht hörend, sprach er zu seinem Bruder: Laß uns auf's Feld gehen. Abel willigte gern ein. Vielleicht that er sogar dazu, den Kummer, der an Kain zu nagen schien, zu mildern. Ohne darauf zu achten, fiel Kain über ihn her und tödtete ihn.

Sogleich ließ sich der Herr dem Mörder vernehmen, sanft, wie es der Brudermörder nicht verdiente; er sagte zuerst nur die zwei Worte zu ihm: Kain, wo ist dein Bruder Abel? Ich weiß es nicht, antwortete der Lasterhafte. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Ihr werdet es fühlen, meine lieben Kinder, daß eine so freche Erwiederung einen Blitzstrahl verdiente; aber der Herr, der durch seine Fingerzeige das Verbrechen hindern wollte, suchte ihn auch jetzt noch zur Reue zu führen. Was hast du gethan, Kain? versetzte er; die Stimme des Blutes deines Bruders erhebt sich von der Erde, und schreit um Rache gegen dich. Du sollst verflucht sein auf der Erde, welche du gezwungen hast, sich zu öffnen, um das Blut deines Bruders aufzunehmen. Du wirst sie mit großer Mühe bebauen, und sie soll weder deinen Hoffnungen noch deinen Sorgen entsprechen. Du sollst auf ihr herumirren flüchtig und unglückselig.

Der Schuldige, bestürzt über dieß Strafurtheil, rief mit Verzweiflung mehr als Reue: Mein Verbrechen ist zu groß, als daß ich Verzeihung dafür hoffen könnte. Ich werde verdammt, in verschiedenen Ländern umher zu irren, ohne mich in einem niederlassen zu können. Wer mir begegnet, wird ein Recht zu haben glauben, mich zu tödten. Nein, versetzte der Herr, ich will dir Zeit lassen, dein Verbrechen auszusöhnen und wieder gut zu machen. Wer sich an deinem Leben vergreift, soll siebenmal härter bestraft werden als du.

Gott hielt dem Brudermörder sein Wort; und um ihn vor dem Erwürger zu bewahren, den er fürchtete, drückte er in seine Miene und ganze Persönlichkeit, ich weiß nicht was Falsches und Schreckliches, das Furcht einflößte, ihn anzugreifen. Kain hatte die zuvorkommende Gnade, die ihn vom Verbrechen abwandte, mißbraucht; nicht besser benützte er die Quellen des Heils, die ihm des Herrn Geduld darbot. In diesem, wie in allen andern Punkten ist er das Grundbild, das oft nachgebildet ist von einer Menge Nichtreuiger, welche, stets ohne Entschuldigung, nur in den Abgrund fallen, um die liebreiche Hand zu entfernen, welche sich ihnen als Stütze darbietet, und die nur darin bleiben, weil sie die Hilfe nicht gebrauchen, welche ihnen gereicht wird, um sich daraus zu befreien.

Man sieht in Kain und Abel, was sich in allen Jahrhunderten ereignet; die Kirche des Satans erhebt sich gegen die Kirche Jesu

Christi. Seit der Zeit beginnt die lange Verfolgung, womit die Bösen den Gerechten bis zum Ende der Zeiten zusetzen. Doch die Züchtigung Kains kündigt den Gerechten an, daß die Vorsehung über sie wacht, um sie zu belohnen und zu rächen. Das Bewußtsein des ersten Brudermords, fortwährenden Befürchtungen Preis gegeben, unternahm den Bau der ersten aller Städte, um darin einen Zufluchtsort vor dem Haß und dem Schrecken des Menschengeschlechts zu finden.

Diese Geschichte des ersten Kain und des ersten Abel ist die vorausgegangene Geschichte eines andern Kain und eines andern Abel. Vier tausend Jahre später sollte die zweite, wie die erste, mit blutigen Buchstaben fast an demselben Orte geschrieben werden, denn Abel ist das zweite Vorbild des Messias. — Abel ist Hirte der Schafe. Unser Herr nennt sich gleichfalls einen Hirten der Schafe; er nennt die Kirche seinen Schafstall, die Christen seine Schafe. — Abel gibt ein Opfer, das Gott gnädig annimmt, während das des Kain verworfen wird. Unser Herr bietet sich selbst zum Opfer dar: dieß Opfer wird gnädig angenommen, und alle des alten Gesetzes werden verworfen. — Abel wird der Eifersucht Kains, seines Bruders, zur Beute; unser Herr der Eifersucht der Juden, seiner Brüder. — Abel wird auf das Feld gezogen und unterliegt den Schlägen seines Bruders. Unser Herr wird außer Jerusalem geführt und durch die Juden, seine Brüder, zum Tode gebracht. — Das Blut Abels schreit um Rache gegen Kain. Das Blut unsers Herrn schreit um Barmherzigkeit für seine Henker. — Zur Bestrafung seines Brudermords wird Kain verdammt, flüchtig auf der Erde umherzuirren. Zur Bestrafung ihres Gottesmords werden die Juden verdammt, flüchtig und unstät auf der ganzen Erde umherzuirren. Seit achtzehn Jahrhunderten sieht sie die Welt umherziehen ohne Priester, ohne Opfer; nirgends bleiben sie und sind überall. — Kain war Gegenstand des Schreckens und der Furcht für Alle, welche ihm begegneten. Das jüdische Volk ist Gegenstand des Schreckens und der Verachtung bei allen Völkern. — Gott setzt ein Zeichen an die Stirne Kains, auf daß man ihn nicht tödte. Ein Zeichen der Verwerfung ward auch an die Stirne des jüdischen Volks gesetzt, auf daß man es nicht ausrotte, und von allen alten Völkern ist es das einzige überlebende, das einzige, das in der Mitte aller andern lebt, ohne sich mit irgend

einem zu vermischen. — Adam ward getröstet über den Tod Abels durch die Geburt des Seth, des Kindes des Segens, welches das Geschlecht des Gerechten fortpflanzt. Gott wird, so zu sagen, über den Tod unsers Herrn durch die Geburt einer unzählbaren Menge Christen getröstet, die Kinder Gottes durch Annahme an Sohnes Statt sind.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du die Verheißungen und Vorbildungen des Messias vervielfacht hast; es geschah, um immer mehr in meinem Herzen das Verlangen nach Deiner Kenntniß und Liebe zu entzünden; gib mir die Unschuld Abels, seinen Eifer für Deine Ehre und seine Liebe für meine Brüder.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich segnen, die mir Uebels thun, und für sie beten.

---

22. Lektion.

Der verheißene und vorgebildete Messias.

Seth's Geburt. — Henoch in den Himmel erhoben. — Verderben des Menschengeschlechts. — Noa. — Sündfluth. — Regenbogen. — Noa, drittes Vorbild des Messias. —

Um den gerechten Abel zu ersetzen, gab Gott dem Adam einen Sohn, der Seth hieß. Eben dieser sollte das Geschlecht der Kinder Gottes auf Erden fortpflanzen. Man nannte Kinder Gottes die Menschen, welche nach dem Geiste der Religion lebten, und Kinder der Menschen die, welche nur den verkehrten Neigungen des Fleisches und der Begierde fröhnten. Kain war der Vater der letztern. Henoch, einer der Nachkommen Seth's, zeichnete sich besonders durch seine Treue in Beobachtung des Gesetzes des Herrn aus. Während er unter den Menschen war, hörte er nicht auf, sie zur Buße zu ermahnen, indem er ihnen das Gericht Gottes über die Bösen verkündigte. Nachdem er 365 Jahre

auf Erden gelebt hatte, hob ihn Gott auf, ohne ihn den Tod sehen zu lassen, und er erschien nicht mehr, indem er in den Himmel versetzt wurde, woher er gegen das Ende der Welt wieder auf die Erde kommen wird, um die Juden zu bekehren und die Sünder auf den Weg der Reue zu bringen.*) So erhielt sich Gott stets in der Nachkommenschaft des Seth treue Diener; und die vorausgreifende Wirkung der Erlösung macht sich fühlbar seit dem Beginne der Welt.

So lange Seth's Familie von der des Kain gesondert blieb, erhielt sie sich in Unschuld; zuletzt aber näherten und verbündeten sie sich. Daraus entstanden die Riesen, d. h. Menschen von außergewöhnlicher Größe und äußerster Frechheit. Diese Menschen, deren Name seit langer Zeit berühmt ist, verbreiteten allenthalben Unordnung und Gottlosigkeit.**) Ihr seht daraus, meine lieben

---

*) M. s. Abhandl. über Henoch, Bibel von Vence, t. I, p. 350.

**) Voltaire's Unglauben hat die Existenz der Riesen geleugnet, und mehr als einmal diente die Leichtfertigkeit unsers Jahrhunderts zu seinem Echo. Nun, wir wollen einige wissenschaftliche und geschichtliche Beweise für die Thatsache der Genesis anführen. 1) Die Ausleger kommen überein, daß das Wort der Schrift, welches wir mit: Riesen übersetzen, einfach sehr starke und heftige Menschen bedeuten kann, z. B. eine Bevölkerung von Athleten. Der Verlauf der Erzählung harmonirt ganz gut mit dieser Erklärung, und sehr mittelmäßig mit der andern. Wir könnten hier stehen bleiben und der Unglaube hätte nichts einzuwenden. 2) Wir nehmen an, daß unter dem Wort Riesen Menschen von außergewöhnlicher Größe und Stärke zu verstehen seien; wir sagen, daß die Existenz eines Riesengeschlechts glaubbar ist, wenn sich analoge Thatsachen zeigen, die man als die Folge günstiger physischer und dabei sehr natürlicher Umstände ansehen muß. Nun gut! unsre Pflanzen sind Zwerge gegen ihres Gleichen auf amerikanischem Boden. Die ganze Welt weiß, daß das Farnkraut, das bei uns nicht einmal eine Staude ist, sich in diesem Klima bis zum großen Baume erhebt, daher heißt es auch richtig Riesenfarnkraut. Ohne dieß hätte man das Riesenfarnkraut gleich den Riesen der Bibel wie eine Fabel behandelt. Wir wollen nun in den Schoß der Erde hinabsteigen, da werden wir Riesen beider Reiche finden, welche unter dem Steine schlafen. Die Monokotyledonen, welche daselbst die am tiefsten vergrabene organische Schöpfung bilden, sind Riesenfarnkräuter und Palmen nach dem Ausdrucke aller Geologen. Die fossilen Thiere sind unter andern ungeheure Eidechsen, die gegen 70 Fuß lang sind, und der enorme

Kinder, daß die Ursache des Uebels damals dieselbe war, wie noch immer, die Vermischung der Guten mit den Bösen. Mit der Zeit

---

Mastodont, der monströse Mammuth. Da sind nun die Riesen der ersten Zeiten der Welt. Wenn es dergleichen unter Pflanzen und Thieren gab, warum nicht auch unter den Menschen. 3) Weil es sich bloß um die Möglichkeit der Thatsache, daß Riesen im Menschengeschlecht existirten, handelt, so sagen wir, daß einige einzelne Thatsachen derselben Art die Annahme überhaupt bestätigen können. Die Geschichte hat uns den Namen und die Größe einiger Menschen aufbewahrt, die man mit gutem Rechte unter die Riesen zählen kann. Goliath's zu geschweigen, kann man Individuen von 6, 7, 8, 9 Fuß Höhe anführen, deren Existenz nicht bestritten wird. So hatte Augustus an seinem Hofe einen Riesen und eine Riesin, mit Namens Pusio und Sekundilla, deren in den Gärten des Sallust aufbewahrte Skelette nach des Plinius Bericht (Buch 8, c. 16) 10′ 3″ römisches Maß hatten, oder gegen 9 Fuß französisches Maß. Der Riese Gabbara, der aus Arabien dem Kaiser Claudius geschickt wurde, war nach demselben Autor um einen halben Fuß kleiner. Der Riese Eleazar, dem Tiberius durch Artaban, König der Parther, geschickt, hatte nach Josephus 5 Längen vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers, was 7 Fuß gibt. Der gothische Kaiser Maximin hatte noch mehr; Capitolinus gab ihm 8′ 7″ römisches Maß. Man bemerke nun, daß alle diese Personen in Rom, am Hofe waren, daß die Zeugen, von denen wir diese Beschreibungen haben, unmöglich sich selbst oder das Publikum über diese Thatsache täuschen konnten. Das reicht hin, von jedem andern Beweise abgesehen, sowohl den Goliath der Bibel glaublich zu machen, als auch die ganze Riesenfamilie der Kinder Enok's, wozu der König von Bazan gehörte, dessen Bett 9 Ellen lang war, was eine Länge des darin liegenden Individuums von 8 Ellen vermuthen läßt. — 4) Zu Gunsten der Existenz der vorsündfluthlichen Riesen könnten noch die bei den Heiden erhaltenen Ueberlieferungen angeführt werden; die Zeugnisse ihrer Verfasser herzusetzen, würde zu weit führen; man lese die Bibel von Vence 1. Thl. S. 371. — 5) Der Existenz der Riesen kann man also nur die abgeschmackte Meinung entgegensetzen: es gibt keine Riesen mehr, folglich gab es auch nie solche; also ist es unmöglich, daß es je solche gegeben. Mit welchem Rechte beschränkt ihr denn die Grenzen des Möglichen so sehr? Uebrigens wollen wir mit einer wichtigen Bemerkung schließen. Leugnet ihr die Riesen, so könnt ihr doch nicht die Zwerge leugnen. Hat die Natur eine bestimmte Zahl gebildet, so könnt ihr nicht bestreiten, daß sie noch mehr bilden konnte, und selbst, daß sie nur Zwerge bilden konnte. Angenommen also, die Natur hätte seit langem nur

ward das Verderben allgemein und die Erde mit Verbrechen bedeckt: die Gottlosigkeit erreichte einen solchen Grad, daß sie Gott, der die Güte selber ist, so zu sagen zwang, es zu bereuen, daß er Menschen erschaffen hatte. Der Ausdruck, dessen sich die Schrift bedient, ist erschreckend: Gott reute es, daß er den Menschen gemacht auf Erden, und that ihm innerlich im Herzen leid, und sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen, von der Erde vertilgen. Genes. 6, 6.

Doch mitten in der allgemeinen Verschlechterung fand sich ein Gerechter, der sich in seiner Unschuld erhalten hatte, er hieß Noa, damals 480 Jahre alt. Der Herr rief ihm zu und sagte: Der Mensch ist durchaus verdorben, es reut mich, ihn erschaffen zu haben und ich bin entschlossen, ihn zu vernichten, und mit ihm die Thiere, die Gewürmer, die Vögel und alle durch die Verbrechen des Menschengeschlechts angesteckten Kreaturen. Ich will die Welt durch die Sündfluth zerstören. Du hast Gnade vor mir gefunden; mache dir daher einen Kasten von festem und glattem Holz, theile ihn in verschiedene Gemächer und überziehe ihn von außen und innen mit Erdpech; mache ihn 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch; bringe eine Oeffnung an, die als Fenster diene, auch eine Thüre auf einer Seite und vertheile den ganzen Raum des Fahrzeuges in drei Stockwerke. Wenn die Arche fertig ist, so gehe du mit deinen Kindern hinein, außerdem thue noch Thiere von jeder Art hinein, um damit die Erde wieder zu bevölkern; bringe auch Nahrung in die Arche, so viel für euer und der Thiere Leben nöthig ist.

Die Maaße des Herrn waren richtig, und da man durch genauesten Berechnungen das Verhältniß und die Richtigkeit nicht

---

Zwerge gebildet und einer von ihnen, 3 Fuß hoch, sagte, wie unsre Philosophen: Man gibt vor, es habe eine Zeit gegeben, wo Riesen von 5 — 6′ Höhe lebten. Das ist rein unmöglich; denn weder ich noch sonst Jemand hat seit Menschengedenken so Etwas gesehen. — Hielten wir nun dieß, wenn ein Zwerg so spräche, nicht für Thorheit? Unsre Philosophen aber verfahren gerade so; denn wenn die Natur einmal Wesen von 3 und 6′ hervorbringen konnte, so konnte sie ein anderes Mal auch Wesen von 6 und 12′ hervorbringen. Wir haben hier ein Verhältniß, dessen drei erste Glieder gewiß, dessen viertes gesetzmäßig ist. M. s. Bibel von Vence, 1. Thl. S. 371, und Abende von Montlhéry, III. Abend, S. 112 ff.

so entdeckt hätte, wie sie wirklich angewandt wurden, so konnte man sich getrost der Geschicklichkeit des großen Meisters überlassen, der selbst der Leiter und Baumeister dieses wunderbaren Gebäudes sein wollte. *)

Noa gehorchte dem Herrn und verwendete 120 Jahre auf die Erbauung der Arche. Laßt uns hier die Geduld Gottes bewundern. Er läßt sie ausdrücklich unter den Augen der schuldigen Menschen erbauen, damit dieser Anblick eine beständige Ankündigung der ihnen gedrohten Strafe wäre. Noa hört nicht auf, sie zur Reue zu ermahnen; allein sie verschließen ihre Ohren vor seinen heilsamen Warnungen, sie lachen über den Schrecken, welchen er ihnen einflößen will. Als die Arche fertig war, verzog der Herr noch sieben Tage die Ausübung seiner Gerechtigkeit, und gab den Sündern noch diese letzte Frist der Einkehr in sich: er konnte sich so zu sagen nicht zu ihrem Verderben entschließen. Andererseits haben wir gesehen, daß die Prophetie des Henoch der des Noa vorausging. So ließ Gott fast 1000 Jahre die Ankündigungen und Drohungen geschehen; Alles umsonst. Endlich kam sie, diese Züchtigung, die so lange angekündigt, stets verachtet und im Erfolge eben so schrecklich, als wenig gefürchtet war.

Im Jahre der Welt 1656 ließ der Herr Noa, seine Frau, seine drei Söhne und ihre Frauen, mit Thieren jeder Art zur Erhaltung des Geschlechts in den Kasten treten. Dann, als er die acht Personen, von denen ein neues Geschlecht ausgehen sollte, und die Thiere, die zur Fortpflanzung bestimmt waren, in der Arche sah, schloß er sie von außen, damit kein Wasser eindringen konnte. Nachdem er so ohne Gefahr für den Gerechten die Schuldigen strafen konnte, überließ er die Welt den Wirkungen seines Unwillens.

Alsbald trat das Meer aus seinen Grenzen: alle Abgründe der Erde, alle Behälter des Himmels öffneten sich, ein Regen, schrecklicher durch seine Menge als durch seine Dauer, fiel 40 Tage und Nächte ununterbrochen. Die Oberfläche des Erdballs ist überschwemmt, und die Wasser steigen 15 Ellen über die höchsten Gebirge. Nichts entrinnt: Menschen, Thiere, Vögel, Alles geht zu Grunde. Die Arche allein schwebt ruhig über den Wassern, die

---

*) M. s. die Bibel von Vence, die Abhandlung von der Arche, 1. Thl. S. 404.

sie nach Verhältniß ihres Steigens zum Himmel erhoben und so die Erstlinge einer neuen Welt in ihrem Schooße erhalten.

Die Erde blieb 140 Tage lang mit den Wassern der Sündfluth bedeckt. Alsdann ließ Gott einen Wind blasen, der sie nach und nach abtrocknete. Um sich von dem, was vorging, Kunde zu verschaffen, öffnete Noa das Fenster der Arche und ließ einen Raben ausfliegen. Das fleischfressende Thier hatte unter so vielen todten Leibern Nahrung gefunden und kam nicht wieder; dieser Umstand ließ Noa vermuthen, daß das Wasser schon beträchtlich vermindert sei. Sieben Tage darauf ließ er eine Taube ausfliegen, in derselben Absicht, die er bei Aussendung des Raben hatte; dieser Vogel jedoch hatte keinen trocknen Ort finden können und kam wieder zur Arche: sie flog auf Noa zu, der ihr die Hand zureichte und sie wieder aufnahm. Der Patriarch wartete noch sieben Tage und entsandte die Taube zum zweiten Mal. Gegen Abend kam sie wieder, einen Oelzweig in ihrem Schnabel, dessen Blätter grün waren. Auf dieß Zeichen hin urtheilte Noa, daß sich das Wasser gänzlich verlaufen habe. Doch hielt er für gut, noch sieben Tage zu warten, und sandte die Taube zum dritten Mal aus. Der Vogel kam nicht mehr. Gleichwohl erwartete er noch den Befehl vom Herrn zum Gehen aus der Arche. Er bekam ihn am 393. Tage nach seinem Eintritt in die Arche.

Kaum war Noa befreit, so war seine erste Regung eine That der Dankbarkeit. Er brachte dem Herrn ein Opfer dar, und der Herr versprach, die Welt durch keine Sündfluth mehr zu vernichten. »Das ist das Zeichen des Bundes, den ich für immer zwischen dir und mir mache, sprach er zu ihm. Wenn ich den Himmel mit Wolken bedecke, so wird mein Bogen in dem Gewölke erscheinen, und er soll mich, wenn ich ihn sehe, an mein Versprechen erinnern, die Menschen durch keine allgemeine Fluth mehr zu verderben.« So oft wir also, meine lieben Kinder, einen Regenbogen sehen, dürfen wir gewiß glauben, daß Gott nicht mehr durch Wasser die Menschheit verderben werde. Von dieser göttlichen Verheißung, die durch Ueberlieferung fortgepflanzt ward, kam ohne Zweifel die Verehrung der Peruaner für den Regenbogen, der ihnen ein offenbares Zeichen war, daß nie mehr so schreckliche Ueberschwemmungen, wie die der Sündfluth, eintreten würden. *)

*) Kosmogonie des Moses, von Marcel de Serres, S. 185.

Wenn das Gedächtniß dieses besondern Umstandes sich bei allen heidnischen Völkern findet, so muß man aus noch stärkerm Grunde auch das Gedächtniß an diese schreckliche Ueberschwemmung bei ihnen finden, durch welche das Menschengeschlecht umkam. In der That, die Wirklichkeit der Sündfluth ist mit unauslöschbaren Zügen in zwei große, für Jedermann offene Bücher geschrieben: das Gedächtniß der Völker und die Oberfläche des Erdballs. Zu unsrer Ueberzeugung wollen wir schnell die Völker fragen, welche zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Himmelsstrichen erschienen sind. Mit Asien, der Wiege des Menschengeschlechts, beginnend, werden wir nach den Juden, deren Glaube bekannt ist, die alten Perser uns sagen hören, daß die Sündfluth, worin das Menschengeschlecht umkam, durch einen Regen herbeigeführt ward, der zehn Tage und zehn Nächte dauerte. Die Indier erzählen uns die Geschichte dieses schrecklichen Ereignisses auf folgende Weise.

Wischnu wendete sich eines Tages an den König von Dravadam, genannt Satievaraden, einen sehr religiösen Fürsten. Der Gott sagte zu ihm: Deine Frömmigkeit gegen mich und deine Liebe zu den Menschen gefällt mir; höre daher mein Wort: Ich kündige dir an, daß in sieben Tagen das Meer die Welt verschlingen wird. Dich will ich aus dieser Fluth retten, und mit dir die sieben Patriarchen. Bereite dich daher auf dieß Ereigniß vor. Ich will dir ein Schiff senden, worin du einen Vorrath von allen Arten Samen, Früchten und Wurzeln versammeln wirst. Du wirst dich darauf begeben und über den Wassern getragen werden. Der Fürst häufte einen Vorrath von Samen, Früchten und Wurzeln auf, soviel sowohl zu seiner Nahrung als zur Wiedererzeugung in der Erneuerung der Welt nöthig war. Am Ende des siebenten Tages wurden die Schleußen des Himmels aufgethan, die Wolken schütteten einen so großen Regen aus, daß das Meer das ganze Land bedeckte. Das Schiff aber unter dem Schutze Wischnu's ward über den Wassern getragen und Alles, was vorausgesagt war, traf ein. Nach Beendigung drr Fluth stiegen die acht erhaltenen Personen aus dem Schiffe und beteten Wischnu an.*) Auch diese Völker schrieben die Sündfluth der Verderbtheit des Menschengeschlechts zu.

---

*) Bagavadari, Buch VIII, S. 213 ff.

Die Chinesen, die durch ihre Einrichtungen und Verfahrungsarten von uns so verschieden sind, gleichwie auch durch ihre Körperbildung und Gemüthsart, nehmen doch auch eine Sündfluth an; sie setzen sie fast in dieselbe Zeit, wie wir. Ihr Chonking, oder ihr ältestes Buch, beginnt die Geschichte China's mit einem Kaiser, der Yao heißt, den sie uns darstellt, wie er die Wasser hervorkommen läßt, welche den größten Theil der Oberfläche der Erde bedecken. Die Chinesen hatten sogar ein Fest zur Erinnerung an den Tod der Menschen angeordnet, welche in dieser Fluth umgekommen waren. Dieses Fest, das auch die Japanesen gegen Ende des Monats August feiern, hatte denselben Zweck, wie denselben Ursprung. *)

Aehnlicher Glaube herrschte gleicherweise bei den Arabern, Türken, Mongolen, Babyloniern. Berosus, der zu Babylon unter Alexander schrieb, spricht von der Fluth mit Umständen, die denen des Moses so sehr gleichen, daß er seine Erzählung aus derselben Quelle zu haben scheint; und die Zeit, worein er sie setzt, das heißt unmittelbar vor Belus, Vater des Ninus, stimmt mit der der Genesis. **)

Wenn wir von Asien nach Afrika übergehen, so werden uns die Aegypter sagen, daß zur Zeit, wo Osiris beschäftigt war, die Menschen in Aethiopien zu unterrichten, der Nil austrat und die ganze ungeheure Strecke überschwemmte, wodurch er lief. Alle Menschen wären in Folge dieser Fluth umgekommen ohne die mächtige Hand des Herkules, der allein die Wasser aufhalten konnte, indem er Dämme errichtete, und so einen Theil des Menschengeschlechts rettete.

Mehr im Innern Afrika's finden wir dieselben Ueberlieferungen bei den Abyssiniern.

Nun kommen wir nach Europa. Hier sagen uns die Skandinaven, daß nach Tödtung des Riesen Ymus dieser aus seinen großen und tiefen Wunden eine so ungeheure Menge Blutes ausgegossen habe, daß das Menschengeschlecht dadurch ersäuft wurde. Ein Mann, den sie mit dem Namen Belgemer bezeichnen, ward allein mit seiner Familie gerettet; und dieß auch nur, weil er auf

---

*) Kosmogonie des Moses, S. 183.
**) Kosmogonie des Moses, S. 180.

Befehl der Gottheit sich auf einem großen Schiffe geflüchtet hatte. Die Ueberlieferungen der Celten scheinen über dieß große historische Ereigniß noch ausführlicher zu sein. Nach ihnen, wie nach den ältesten Völkern, hätte die Sündfluth das gesammte Menschengeschlecht bis auf Dwivan und Dwivach vertilgt. Diese allein entrannen der Gefahr, indem sie zuvor ein Schiff ohne Segel erbaut und darein ein Männchen und Weibchen von allen vorhandenen Thieren gethan hatten. Sogar die armen Lappen haben ihre Ueberlieferungen über die Sündfluth. *)

Um unsre Reise um die Welt zu vollenden, kommen wir nach Amerika. Die alten Inkas, seit ihrer Eroberung von Peru, suchten die Völker, über die sie unbeschränkt Herren geworden waren, zu überreden, daß seit der allgemeinen Sündfluth, deren Gedächtniß unter den Indern sich erhalten hatte, die Welt durch ihre Vorfahren wieder bevölkert worden sei. Ihre Ahnen nemlich wären, sieben an der Zahl, aus der Höhle Pakaritambo hervorgegangen und hätten allein das Menschengeschlecht fortgepflanzt: seitdem wären ihnen alle Menschen zinsbar und gehorsam geworden; und dieses Vorgeben begünstigte sie bei der Eroberung von Peru nicht wenig.

Diese Erinnerung an die Sündfluth war dem Geiste der verschiedenen Völkerschaften der neuen Welt so sehr eingeprägt, daß einer der Indianer von Cuba den Gabriel von Cabrera also anredete: Warum grollst du mir? Sind wir nicht Alle Brüder? Kamst du nicht eben so wie ich von dem, der das große Schiff baute, welches unser Geschlecht rettete? Dieselben Meinungen sind bei den Wilden von Nordamerika. **) So hat sich also das Andenken an die Sündfluth und an die Verbrechen, durch die sie herbeigeführt ward, in der Erinnerung aller Völker erhalten. Das ist das erste Buch, worin wir das große, von Moses berichtete Ereigniß lesen.

Das zweite ist die Oberfläche unsrer Erdkugel. In der That, man findet allenthalben, auf den Gebirgen wie in den Eingewei-

---

*) Kosmog. v. Moses, S. 184—191.

**) Kosmog. von Moses, S. 186—188. — Bibel von Vence, 1. Thl. S. 420. — Jehan, Neue Abhandlung über die geologischen Wissenschaften.

den der Erde, selbst in großer Entfernung vom Meere, eine ungeheure Menge von Muscheln, von Fischgräten, Trümmer von Meerthieren, deren Gattungen in unsern Gegenden fremd sind. Offenbar stammen diese Körper aus dem Meere, offenbar wurden sie durch eine plötzliche Ueberschwemmung und durch eine heftige Bewegung der Wasser auf der Oberfläche der Erde in diese entfernten Länder geschleudert.*) Selbst der von Moses angegebe-

*) M. s. Cuvier, Abhandlungen über die Umwälzungen auf der Oberfläche der Erdkugel. — Die folgende Note gibt eine kurze Uebersicht der Beweise für die Sündfluth, wie man sie in den ausgezeichnetsten Geologien der Jetztzeit findet. Wir bemerken zuerst, daß, wenn die Erdoberfläche von einer Wasserfluth heimgesucht ward, wie es uns die Genesis und die Ueberlieferungen der Völker sagen, noch Spuren dieser unermeßlichen Ueberschwemmung auf der Erde sich finden müssen. Denn die alte Welt mußte hie und da auf der gesammten Ausdehnung der durch die Wasser zerstörten Oberfläche ihre Ueberbleibsel zerstreuen. Noch mehr, nach der Genesis hätten sich die Wasser des Meeres mit denen des Regens zur Hervorbringung der Ueberschwemmung vereinigt; mehr braucht es nicht, um sich gewisse Thatsachen zu erklären, welche gegenseitig zum Stützpunkt für die Annahme der Folgerungen dienen, gemäß welcher wir die Dinge wiederfinden. Dieß festgesetzt, sagen wir: Das erste Ueberschwemmungszeichen, oder nach dem schönen Ausdruck Bucklands, dem Cuvier Englands, die erste Denkmünze der Sündfluth ist: „Das Dasein des Meersandes und der Muschelthiere auf den angeschwemmten Gebieten unserer gegenwärtigen Continente.“ Diese unermeßlichen Lagen von Meersand und Muscheln erstrecken sich bis auf den Gipfel der Berge. Wenn diese Muscheln und der Flintenstein sich in steinigten Lagen befänden, so hätte es keinen Bezug auf die Sündfluth: allein es findet in lockeren Gegenden, auf angeschwemmten Strecken statt; in solchen, die von den Geologen ausdrücklich angeschwemmte Gegenden genannt werden, finden wir diesen Sand und diese Muscheln. Obwohl nach gewissen Geologen sich angeschwemmte Lagen nicht auf der Spitze der höchsten Berge befinden, so beweist doch ihre Abwesenheit, wenn sie wirklich statt findet, nichts gegen die Allgemeinheit der Sündfluth. In der That, die Lagen sind Folgen der heftigen Bewegung der hinstürzenden Wasser und können sich also wohl nicht auf den Spitzen, von denen das Wasser abbrauste, zeigen, sondern bloß die niedrigsten Punkte der Oberfläche der Erdkugel bedecken; wie wir fast auch in unsern Zeiten keine Spur von den heftigsten Ueberschwemmungen gerade auf den Bergen bemerken, von denen sie herabgekommen sind.

nen Zeit der Sündfluth stimmen die geologischen Thatsachen bei. Wenn wir auf den Alpen die Resultate der Vorgänge prüfen, die

---

Die zweite Denkmünze der Sündfluth sind: „Die nackten Thäler.“ Zum Ersatze des Mangels der Muscheln und des Meersandes auf dem Gipfel der höchsten Berge bezeugen die entblößten Thäler den Weg der schrecklichen Geißel auf diesen luftigen Höhen. Man nennt nackte Thäler solche, welche in der Masse der höchstgelegenen Flächen gegraben worden sind. Man erkennt sie leicht daran, daß man auf jeder Seite der Hügel die genaue Verbindung der Lagen sieht, welche vor ihrer Aushöhlung offenbar zusammenhingen, weil sie sich heut zu Tage genau auf derselben Höhe, in derselben Gestalt und in derselten Ordnung der Uebereinandersetzung der beiden Seiten des Thales finden. Man kann die Bildung dieser Thäler nicht den Strömen neuerer Gewässer zuschreiben, denn die meisten Thäler sind trocken; man sieht sogar solche, deren Lager, die den Boden bilden, vertikal sind und auf diese Weise in ihren Fugen alles Regenwasser verlieren. De Saussure schreibt gleichfalls einer heftigen Thätigkeit der Wasser die Entblößung der enormen Granitmassen zu, die sich bis zu 975 Metre Höhe auf den höchsten Alpen finden.

Die dritte Denkmünze der Sündfluth, die sich, wie die beiden obigen, auf der Oberfläche der Erdkugel zeigt, sind: „Die ungleichen Blöcke.“ Dieß sind Bruchstücke von zerstreuten Felsen, von einem Umfange, der von einigen Decimetren bis zu 1500 Metren Kubik und bis zu einem Gewichte von 300,000 Kilogrammen wechselt; sie ruhen im Sande, oder sind in lockeren Lagen begraben, manchmal einzeln, öfter auf großen Flächen aufgehäuft, oder in langen Zügen an den Abhängen und selbst an den Kämmen der Berge zerstreut, deren Boden sie ganz fremd sind. Sehr merkwürdig ist, daß sie sich größtentheils in sehr großen Entfernungen der Bergketten finden, von denen sie doch allein nur kommen konnten, und von denen sie durch tiefe Thäler, ja sogar durch breite Arme des Meeres getrennt sind. So die Felsblöcke in Dänemark, in Preußen, im europäischen Rußland, die von den Bergen von Skandinavien, Finnland u. s. w. kommen, woher sie über das baltische Meer gebracht worden sind. Man sieht solche Blöcke in allen Theilen Europas, in Nord- und Südamerika. Das Versetzen dieser ungeheuern Blöcke ist ohne die Sündfluth unmöglich; ihre unglaubliche Heftigkeit allein konnte vom Gipfel der Berge Granitmassen von mehrern tausend Centnern losreißen und auf den Kamm anderer Berge verpflanzen.

Die vierte Denkmünze der Sündfluth: „Die Existenz einer großen Zahl Trümmer von Landthieren, die durcheinander in sandigen Gegenden aufgehäuft sind, nebst Meersand und andern Meer-

statt haben mußten, bis diese Berge ihre jetzigen Bildungen angenommen haben, z. B. die Bildung der Schutthaufen und der

---

produkten." Diese unbestreitbare Thatsache wiederholt sich in allen Theilen der Welt bis zu dem erst jüngst entdeckten Australien. Dabei muß bemerkt werden: 1) daß die Gattungen, deren Trümmer diese Gegenden verbergen, den noch jetzt lebenden ähnlich sind; nur eine kleine Anzahl entfernt sich sehr wenig davon; übrigens sind die Gliedmaßen im Allgemeinen größer; 2) diese Trümmer finden sich in Klimaten, die von denen, worin diese Gattungen noch leben, sehr verschieden sind; 3) diese fossilen Geschlechter durcheinander sind Geschlechter, die sehr oft ihrer Natur nach nicht zusammen leben, nicht zusammen wohnen können; und doch beweist der Zustand des Bodens, daß sie im Augenblick ihrer gemeinschaftlichen Katastrophe vermischt wurden, und um so mehr, als sie zu der Zeit auf einen sehr engen Raum zusammen getrieben waren. Aus der Beobachtung dieser von allen Geologen anerkannten Thatsachen müssen wir schließen:

1) Daß, da es ein Gemenge von Land- und Seeprodukten gibt, so können die des Meeres nicht von einem langsamen Niederschlag aus dem Busen des Wassers herrühren, während dieses ruhig die Oberfläche unsrer jetzigen Kontinente eingenommen hätte. Die Landthiere konnten ihre Ueberreste nicht mit denen der Seebewohner vereinigen, es sei denn in Folge eines Einbruchs des Meeres auf das Landgebiet: das ist nun genau der biblische Bericht.

2) Daß die Größe der Gliedmaßen gewisser vergrabener Gattungen sehr gut mit den von Moses gegebenen Beschreibungen von der Kraft der organisirten Natur zur Zeit der Sündfluth übereinstimmt.

3) Daß die Verschiedenheit der Klimate, wo die fossilen Gattungen leben, und derjenigen, wo wir ihre Trümmer finden, nur durch eine zufällige aber mächtige Ursache erklärt werden kann, wodurch diese Thiere aus ihren gewohnten (geographischen) Breiten in sehr entfernte Gegenden versetzt wurden, in denen jene Gattungen nicht hätten leben können. Man frage Cuvier, wie er das Rennthier und das Rhinoceros in unsern Klimaten zugleich antreffen konnte. Uebereinstimmend mit uns wird dieser große Naturkenner sagen, daß bei Annahme der Sündfluth man diese Erscheinung sich entweder durch die Versuche der Flucht dieser Thiere in von der Ueberschwemmung noch unberührte Gegenden erklärt, oder durch das gewaltsame Fortreißen ihrer von den Wellen geschaukelten Leiber. Ohne unsre Sündfluth ist gar keine Erklärung denkbar.

4) Daß aus dem Beisammensein der Trümmer unverträglicher Gattungen, die man gleichwohl beisammen trifft, wie Tiger und Hyänen mit Pferden, hervorgeht, daß sehr zahlreiche Individuen

steilen Wände der Berge, und die Bildung der Gletscher u. s. w.; wenn wir die Uferanwüchse studiren, welche von unsern heutigen

---

dieser verschiedenen Thierarten sich auf sehr kleine Räume zu-vereinigen gezwungen wurden, wo dann alle zusammt umkamen. Dieß gezwungene Beisammensein und diese Vereinigung auf einen Punkt wäre dann genau die Folge eines gradweisen Anstürzens der Wasser, und so beschreibt uns Moses die Sündfluth. Ohne diese Ursache wäre dieß Alles unerklärlich. Es gibt auch Knochenhöhlen, wo sich die Trümmer einer großen Menge von Arten unverträglicher Thiere unter einander befinden, und dieß kann man sich nach den Gewohnheiten dieser Thiere selbst als ihren gemeinschaftlichen Versammlungsort vor der Gefahr, die alle bedrohte, denken.

Nachdem durch so viele Beweise die Sündfluth festgestellt ist, bleibt nur noch eine Frage zu beantworten: Man fragt, warum unter den so zahlreichen Trümmern der Sündfluth man nichts finde, das darthue, daß der Mensch während der unmittelbar vorhergehenden Zeit existirt habe, weder Menschenknochen, noch Erzeugnisse menschlicher Thätigkeit, als geschnittene Steine, geformte Metalle, oder überhaupt irgend ein Denkmal der dem Menschen natürlichen Civilisation. Vor der Beantwortung stellen wir einige Beobachtungen an. 1) Die Erzählung der Genesis stützt sich hinlänglich genug auf sich selbst, um alles Beweises aus der Wissenschaft entbehren zu können. Wenn man daher in Bezug auf die geologischen Thatsachen nur eine negative Kritik anwenden und zeigen würde, daß keine von ihnen unauflösliche Schwierigkeiten gegen die Mosaische Erzählung darbiete, so wäre Alles geschehen, was ein gebildeter Mensch verlangen kann, um den Glauben mit der Vernunft zu vereinigen. 2) Die Geologie ist eine noch sehr junge Wissenschaft: das geben die tüchtigsten Geologen zu. Vor 50 Jahren war sie noch nicht. Nun aber schreiten die Wissenschaften und besonders die Geologie nur langsam vor, nur mühsam, da man so viel im Ungewissen herumtappen muß, und jetzt schon dürfen wir mit dem zufrieden sein, was nach langer Anstrengung und unter zahlreichen Veränderungen die Geologie herausgebracht hat, daß sie sich nemlich in einigen Punkten mit der Genesis eins weiß, diesem göttlichen Buche, welches nach dem Ausdrucke eines berühmten Geologen der kostbarste Auszug aller geologischen Systeme ist, diesem Heerde der ewigen Wahrheit, diesem Mittelpunkt der Einheit, wohin eines Tages alle Zweige der menschlichen Kenntnisse gelangen werden.

Indem wir nun der Frage geradezu antworten, sagen wir: 1) Es ist falsch, daß man kein Fossil von Menschen oder von menschlicher Civilisation unter den Ueberbleibseln der Ueberschwemmung antrifft. In der Grotte von Beze, nahe bei Narbonne, hat Tournal

Flüssen verursacht werden, und in Erwägung ziehen, daß die steilen Wände und Uferanschwemmungen sich wohl schneller bilden mußten, da die Abhänge plötzlicher waren als heut zu Tag, so werden wir mit Deluc, Cuvier, Buckland zu dem Schluß veranlaßt werden, daß die Umwälzungen, welche unsern Bergen ihre jetzigen Gestalten gegeben haben, und den Flüssen den Lauf, welchen sie jetzt haben, nicht in so gar äußerst fernen Zeiten zu suchen sind; so daß die Entfernung von 4000 Jahren von jetzt an, welche die Genesis der Sündfluth gibt, sehr gut mit den Folgerungen übereinstimmt, welche sich aus den Zeitmessern der Natur ergeben.*)

Menschenknochen entdeckt, nebst Trümmern von Töpferarbeit und Knochen von jetzt ausgestorbenen Thieren, und die Stoffe, die sie begraben haben, werden von allen Geologen als der Sündfluth angehörend betrachtet. Bulletin de la soc. geol. de France, 1830. — Ein andrer Geolog, Schmerling, der die größte Mühe auf die Untersuchung der Höhlen von Maëstrich verwendete, fand dort Köpfe, die nach ihm an afrikanische Bildung erinnern. Diese Hirnschalen waren mit Scherben von Töpferarbeit vermengt, mit Nadeln von Knochen u. s. w. 2) Wenn man in unsern westlichen Gegenden keine menschlichen Ueberreste fände, so könnte man daraus noch nichts schließen. Es ist in der That mit vielem Grunde anzunehmen, daß zur Zeit der Sündfluth das Menschengeschlecht noch nicht sehr weit ausgebreitet war und daß folglich solche Reste sich nur in einzelnen Gegenden finden. Diese Gegend aber, wohin alle Ueberlieferungen die Wiege des Menschengeschlechts setzen, dieses Centralasien ist geologisch noch unbekannt. 3) Und sollte selbst in diesem Lande keine Spur von zerstörten Menschen entdeckt werden, so könnte man auch daraus noch nichts gegen die Mosaische Erzählung schließen. Cuvier's Hypothese kann man sehr wohl beitreten, daß die Orte, wo der Mensch sich aufhielt, versenkt und seine Gebeine im Grund der jetzigen Meere begraben wurden, mit Ausnahme der kleinen Zahl von Individuen, welche ihr Geschlecht fortgesetzt haben. 4) Ein anderer Grund, weßhalb die Trümmer von vorsündfluthlichen Menschen sehr selten sein müssen, ist die allgemeine und fast instinktartige Sitte, die man bei den wildesten Völkerschaften angetroffen hat, die Todten zu verbrennen, nicht zu begraben; und wie sehr diese Gewohnheit die Zerstörung beschleunigt, leuchtet ein. — M. s. Cuvier, Abhandlungen u s. w. — Marcel de Serres, Kosmogonie des Moses. — Desdouits, Abende von Montlhéry. — Jehan, Neue Abhandlung der geolog. Wissenschaften. — Forichon, Prüfung wissenschaftlicher Fragen.

*) M. s. auch Biot, Beudant, Elie de Beaumont. — Mit diesen Ge-

Noa ist das dritte Vorbild des Messias. — Noa bedeutet Tröster. Jesus heißt Retter. — Unter allen Menschen fand Noa allein Gnade vor Gott. Unser Herr allein fand Gnade vor Gott, seinem Vater. — Noa war erwählt, die Erde neu zu bevölkern. Unser Herr war erwählt, die Erde mit Gerechten und den Himmel mit Heiligen zu bevölkern. — Noa empfing den Befehl, eine Arche zu erbauen. Unser Herr bekam den Auftrag, die Kirche zu gründen. — Hundertzwanzig Jahre arbeitete Noa an dem Baue der Arche, und predigte ohne Unterlaß den Menschen Buße, aber sie hörten nicht auf ihn. Unser Herr arbeitete sein ganzes Leben an dem Baue der Kirche, predigte Buße durch sich, durch seine Apostel und ihre Nachfolger, aber die Menschen hörten nicht darauf. — Als Noa seine Arche baute, bereitete er sich ein Mittel, um dem allgemeinen Schiffbruche zu entgehen. Als unser Herr die Kirche gründete, hatte er zur Absicht, den Menschen ein Heilsmittel gegen die Sündfluth des Feuers zu bereiten, das die Sünder ewig verbrennen soll. — Noa und die, welche in die Arche traten, wurden gerettet. Außerhalb der Kirche Jesu Christi ist kein Heil für die, welche sie kennen und sich weigern, in sie einzutreten, oder die sich aus ihr entfernen, um sich einer fremden Sekte anzuschließen. — Die Arche ward mit Geschöpfen aller Art gefüllt. Die Kirche schließt die Bewohner aller Länder in ihren Schooß. — Je höher die Wasser stiegen, desto höher erhob sich die Arche gen Himmel. Je mehr Trübsale die Kirche erfährt, desto vollkommner wird sie, desto mehr erhebt sie sich zu Gott. — Die Arche, welche Noa und seine Kinder trug, war die einzige Hoffnung des Menschengeschlechts. Die Kirche, die Jesum Christum und seine Kinder besitzt, ist die einzige Hoffnung des Menschengeschlechts. — Als Noa aus der Arche ging, brachte er ein Opfer, das der Herr gnädig aufnahm. Am Kreuze brachte unser Herr ein Opfer, das Gott tausendmal angenehmer ist als das des Noa. — Gott machte einen Bund mit

---

währsmännern verbinden wir das Zeugniß eines Mannes, dessen Wort in diesen Dingen für Beweis gilt. „Keines der alten Denkmäler aus der Profangeschichte, die noch in unsern Tagen vorhanden sind, sagt Champollion, und die bis zu einer gewissen Zeit hinaufreichen, widerspricht dem der Sündfluth zugeeigneten Zeitpunkt, nach dem griechischen Text der Bibel der Septuaginta.“ Vollst. chronol. Auszug, n. 60.

Noa. Gott hat mit unserm Herrn, und durch ihn mit allen Menschen einen Bund gemacht, der ewig dauern wird. — Noa bekam volle Macht über die Erde und alle Thiere. Unser Herr hat von Gott, seinem Vater, volle Macht über Himmel und Erde bekommen. — Durch Noa hat Gott die Welt, die er zerstörte, wieder erneuert. Ebenso erneuert Gott durch unsern Herrn die Welt in Bezug auf die Güter, deren sie durch die Sünde beraubt ward.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für die Geduld, womit Du die Sünder trägst. Ich danke Dir, daß Du auch mich so lange Zeit zur Buße ermahnt hast. Ich komme zu Dir, nimm mich auf in Deine Barmherzigkeit. Ich danke Dir auch, daß Du mich in dem Schooße Deiner Kirche geboren werden ließest, außer welcher kein Heil ist. Gib mir die Gnade, Alles, was sie mir befiehlt, bis an's Ende zu befolgen und zu üben.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich jeden Monat mein Taufgelübde erneuern.

---

23. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Kürzeres Leben der Menschen. — Fluch Kanaans. — Thurm von Babel. — Anfang des Götzendienstes. — Berufung Abrahams. — Zweite Verheißung des Messias. — Melchisedech, viertes Vorbild des Messias. —

Nach Verlauf der Sündfluth begann so zu sagen eine neue Welt, eine neue Erde; allein diese Erde, die nach der Sünde des ersten Menschen schon vom Fluche getroffen war, verlor noch, als natürliche Wirkung einer so langen Ueberschwemmung, einen Theil ihrer Kraft und Fruchtbarkeit. Bis zur Sündfluth war die Natur

sehr stark und kräftig. Durch die unermeßliche Menge Wassers, welches sie umgab, und durch die lange Dauer, während welcher es sich aufhielt, verloren die Gewächse, die des Lichts beraubt und mit Dünsten bedeckt waren, von ihrer Triebkraft; die Luft, mit übermäßiger Feuchtigkeit beladen, das Fleisch der Thiere und der vom Menschen mißbrauchte Wein vermehrten die Ursachen der Verschlechterung; und das menschliche Leben, das bisher fast tausend Jahre währte, nahm nach und nach ab, bis zu hundert Jahren und darunter. So ward, meine lieben Kinder, der Fluch des Herrn über den Menschen, der so oft sündigte, erfüllt. Genes. 6, 3.

Noa überbrachte seinen drei Söhnen, Sem, Cham und Japhet, die heiligen Wahrheiten der Religion, und besonders die Ueberlieferung der göttlichen Verheißung des künftigen Erlösers. Der heilige Patriarch pflanzte auch den Weinstock, der ohne Zweifel vor dieser Zeit bekannt war; während man aber zuvor sich begnügte, seine Frucht zu essen, entdeckte er den Gebrauch, den man von der Traube machen konnte, indem er den Saft ausdrückte und aufbewahrte. Der Wein war eine Wohlthat, bestimmt, das Herz des Menschen zu erfreuen, während er über die Verminderung seiner Tage und die Abschwächung der ganzen Natur trauerte. Warum mußten so Viele dieß neue Geschenk des himmlischen Vaters mißbrauchen? Als eines Tages Noa von diesem Safte, dessen Stärke er noch nicht kannte, getrunken hatte, fiel er in eine unfreiwillige Trunkenheit und entschlief in seinem Zelte. Während seines Schlafs befand er sich zufällig auf unschickliche Weise entblößt. Cham gewahrte es. Ohne Achtung wie ohne Scham, sagte er's alsbald seinen Brüdern. Sem und Japhet waren ehrfurchtsvoller. Sie nahmen einen Mantel, trugen ihn beide rückwärts und warfen ihn so über den ehrwürdigen Greisen. Nach seinem Erwachen erfuhr Noa, auf welche Weise ihn Cham behandelt hatte. Plötzlich begeistert, schleuderte er seinen Fluch, nicht gegen Cham, aus Achtung für den Segen, welchen ihm Gott, als er aus der Arche gegangen war, gegeben hatte, sondern gegen Kanaan, Cham's Sohn. Kanaan sei verflucht auf Erden, er werde der Sklave der Sklaven, sagte der heilige Patriarch. Schrecklicher Fluch! der sich später erfüllte, als die Kanaaniter vertilgt und durch die Israeliten, die Nachkommen Sem's, in Sklaverei gebracht wurden. Ein Fluch, der noch immer auf dem Geschlechte

Cham's ruht, und aus dem die Kinder lernen sollen, daß sie ihre Väter zu achten haben. *)

Mittels eines bewunderungswürdigen Rathschlusses der Vorsehung lebte Noa noch 350 Jahre nach der Sündfluth. Gott verlängerte seine Tage, und wollte, daß während dieses langen Zeitraumes seine Nachkommen unter den Augen ihres gemeinschaftlichen Vaters bleiben sollten, damit sie die Hauptwahrheiten und die Thatsachen der Vorzeit genau lernen und unter den Menschen erhalten könnten, von denen Noa allein durch ihn selbst unterrichtet war.

Die Kinder des Patriarchen waren indeß schon so zahlreich, daß sie daran dachten, sich zu trennen. Doch vor dieser Zerstreuung wollten sie noch ein Vorhaben ausführen, das ihre Thorheit und Eitelkeit recht in's Licht setzte. Kommt, sagten sie zu einander, laßt uns eine Stadt und einen Thurm bauen, dessen Höhe bis zum Himmel geht. Diese übermüthige Absicht hatte zwei gleich eitle Gründe: 1) ihren Namen durch ein stolzes Gebäude zu verherrlichen, 2) sich gegen Gott selbst zu schützen, im Falle er die Welt noch einmal durch eine Sündfluth strafen wollte. Darin sündigten sie, nicht bloß wegen ihrer Thorheit, sondern auch wegen ihres Unglaubens, da der Herr versprochen hatte, die Welt durch keine allgemeine Ueberschwemmung mehr heimzusuchen. Sie gingen sogleich an's Werk. Doch in dem Augenblick, wo sie die Arbeit auf's eifrigste betrieben, brachte Gott unter die Arbeiter

---

*) Afrika, von den Nachkommen Cham's bevölkert, ist das Land der Sklaverei. So weit man in die Geschichte hinaufgehen kann, man sieht die Neger nicht bloß in ihren Ländern, sondern auch bei allen auswärtigen Völkern als Sklaven. Und weder die mächtige Stimme der römischen Päpste, der Nachfolger dessen, der sich zum Sklaven machte, um allen Menschen die Freiheit der Kinder Gottes zu verschaffen, das Princip der politischen Freiheit, noch die Fortschritte der Civilisation, noch die Rufe der Freunde der Menschheit, vermochten den Fluch aufzuheben, der auf diesem unglücklichen Geschlechte lastet. Man kann beweisen, daß in einem Zeitraume von 14 Jahren, von 1814—1828, 700,000 Sklaven aus Afrika ausgeführt wurden! — M. s. das gewissenhafte Werk, betitelt: Das väterliche und mütterliche Ansehen, von Marduel, Kanonikus von Paris.

eine solche Sprachverwirrung, daß sie sich einander selbst nicht mehr verstanden. Indem sie nun auf diese Weise weder mehr befehlen, noch gehorchen konnten, mußten sie nothgedrungen ihr Unternehmen aufgeben. Die Stadt und der Thurm, die unvollendet blieben, wurden Babel genannt, d. h. Verwirrung, weil Gott hier die Sprache der Menschen verwirrte, die bis jetzt alle Eine Sprache redeten, und sie in alle Theile der Welt zerstreute.

Indem sie sich von einander entfernten, nahmen die Kinder Noa's die Erinnerung an die Hauptwahrheiten der Religion mit sich, die sie von ihrem gemeinschaftlichen Vater gelernt hatten. Daher kommt es, daß sich die Kenntniß aller großen Ereignisse, als die Schöpfung des Menschen, seine Unschuld, sein Fall, die Verheißung eines Retters, die Sündfluth, mehr oder minder vollkommen bei allen Völkern der Erde erhalten hat. Dagegen ist alles das, was seit Zerstreuung der Menschen vorgegangen, mag es auch noch so außerordentlich, noch so auffallend sein, nicht zur allgemein verbreiteten Kenntniß gekommen: ein offenbarer Beweis, daß das Band der Gemeinschaft, das bisher unter allen Menschen bestanden, zu der Zeit zerrissen ward.

Bald wurden die ursprünglichen Ueberlieferungen durch Fabeln entstellt, und die Menschen überließen sich noch schrecklichern Ausschweifungen, als die waren, welche den rächenden Arm des Allmächtigen bewaffnet hatten. Umsonst war die Erde noch von den Wassern der Sündfluth feucht; umsonst wurde das menschliche Leben auffallend, auf wenige Jahre herab vermindert; vergebens war die Umkehrung des Universums, umsonst bot Alles dieß jeglichem Blicke die traurigen Denkmale der Gerechtigkeit des Schöpfers dar, — die Kenntniß des wahren Gottes erlosch aus dem Gedächtnisse des Menschen. Das Verderben wurde allgemein, und der Götzendienst, der sich den Leidenschaften so günstig erzeigt, wurde eingeführt.

Bejammernswerthe Blindheit! Man verweigerte dem Allmächtigen die Darbringung der Verehrung, die ihm Alles, was athmet, schuldig ist, und warf an Geschöpfe den gottschändenden Weihrauch weg: Gold, Silber, Stein, Holz, die niedrigsten Thiere, leblose Bilder, ihnen nahte sich der Mensch, der König des Universums, und warf sich vor ihnen nieder und richtete an sie schüchterne Bitten. So sehen wir, meine lieben Kinder, dieß

andere verschwenderische Kind, das Menschengeschlecht, von den Höhen der Wahrheit herabsteigen, wohin es die Hand des Schöpfers gesetzt hatte, und so nach und nach eines um das andere von den Gütern verlieren, welche sein reiches Erbtheil ausmachten; es schreitet mit unglaublicher Thorheit auf dem selbst gemachten Wege der Schande und Unordnung fort. Der Herr hatte ihm eine herrliche Krone der Kenntniß und Reinheit geflochten, und es fand Freude daran, diese göttlichen Blumen zu zerpflücken, um sie zu trüben und zu besudeln. Lasset es gewähren, bald werden wir es entehrt, von Ueberdruß, Ermattung und Ausschweifung überwältigt sehen, wie es an nichts mehr glaubt, als an die blinde Nothwendigkeit, an das Nichts, an die Verzweiflung. Große und schreckliche Lehre, daraus die christlichen Völker nicht immer Vortheil zu ziehen verstanden. Kaum fand man noch eine Familie, die noch treu blieb dem Gotte Abraham's und Noa's, und der Allerhöchste, müde zu drohen, zur Buße zu ermahnen und zu strafen, mußte von neuem das Menschengeschlecht verdammen und es seiner Verkehrtheit anheimfallen lassen. Was nun ward mitten in dieser Fluth von Verbrechen aus der wahren Religion? Hat Gott beschlossen, sie den Menschen ganz zu entziehen? Nein, das Wort des Ewigen ist unwiderruflich; wenn er nur auf die Missethaten unserer Väter gesehen hätte, so würde er ohne Zweifel dieß verbrecherische Geschlecht vernichtet haben; aber selbst in dem Augenblicke, wo er straft, mäßigt auch schon seine Barmherzigkeit die Schläge seiner Gerechtigkeit; er vergißt nie, daß er Vater ist. Die Rücksicht auf die künftigen Verdienste des versöhnenden Lammes, das er dem Menschengeschlechte angekündigt hatte, bewog ihn zur Milde. So beschloß Gott, ohne die andern Völker zu verlassen, die ihre Blindheit nur sich selbst zuzuschreiben hatten, sich eine kleine Zahl von Anbetern zu bewahren; sich ein Volk auszuwählen, das die Hinterlage der ersten Offenbarung, und vor allem die große Verheißung eines Erlösers unverletzt erhalten sollte.

Abraham, ein Abkömmling des Sem, ward zum Stamme und Vater dieses neuen Volkes erwählt, aus dem der Messias kommen sollte. Nun aber hatte Gott von aller Ewigkeit her entschieden, daß der Messias in Judäa, damals das Land von Kanaan genannt, geboren werden sollte. Deßhalb ließ er denn den heiligen

Mann in diese Gegend kommen, nach dessen Fleische der Messias geboren werden sollte. Laßt uns bewundern, wie Alles in den Rathschlüssen Gottes dahin strebt, unter allen Umständen der Zeit und des Orts die große Verheißung des Retters zu erfüllen. Abraham, zum Haupte eines auserwählten Volkes bestimmt, und der Vater des Messias, wohnte sehr weit von Kanaan entfernt, in einem Lande, das Chaldäa hieß. Von da her ließ ihn der Herr kommen. Verlasse das Land, das du bewohnest, sagte er zu ihm, und komme in die Gegend, die ich dir zeigen werde. Ich will sie deinen Nachkommen geben und diese vermehren wie die Sterne am Firmament und den Sand am Meere. An diese hochherrliche Verheißung knüpfte Gott eine andere, die noch weit herrlicher war: die Verheißung des Messias. Ich will dich segnen, sprach der Herr zu ihm, und alle Völker der Erde sollen in dir gesegnet sein, d. h. in dem, der aus dir geboren werden soll, wie Gott es in der Folge selbst erklärt.

Die zweite Verheißung des Erlösers, die dem Abraham gegeben ward, sagt weit mehr als die erste. Die erste sagte nicht, in welchem Volke der Erlöser geboren werden sollte; die zweite bezeichnet es uns in genauen Ausdrücken: er wird in der Familie Abraham's geboren werden. Alle andern Völker sind somit bei Seite gesetzt; nicht bei ihnen dürfen wir den Messias suchen. Die erste sagte uns, daß er der Schlange den Kopf zertreten werde; die zweite erklärt uns den Sinn dieser Worte: sie sagt uns, der Messias werde das Reich des Teufels stürzen, indem er alle Völker zur Kenntniß des wahren Gottes bringt, worin allein der wahre Segen ist. Dieser gesegnete, der Eva verheißene Same wird also 1) der Same und Sprößling Abrahams sein; 2) dieser Sieg, den er über den Teufel davon tragen soll, wird darin bestehen, die Menschen zur Kenntniß und zur Verehrung des Schöpfers zurückzuführen; 3) dieser Sohn Eva's und Abraham's wird in der ganzen Welt das Reich des Teufels umstürzen, indem er den Götzendienst vernichtet, welcher nichts anderes ist als das Reich des Teufels, und indem er die Verehrung des wahren Gottes wieder einführt. Die Bekehrung der Völker, d. h. der Heiden, wird stets in der heiligen Schrift als das unterscheidende Werk des Messias bezeichnet.

Voll Glauben an das Wort Gottes verließ Abraham seine Heimath, begleitet von Sara, seiner Gattin, und Lot, seinem

Neffen. Er kam in das Land Kanaan. Seine und Lot's Heerden waren zahlreich; die Gegend, worin sie sich befanden, konnte sie zu der Zeit nicht fassen. Der heilige Mann schlug seinem Neffen vor, sich zu trennen. Lot begab sich nach Sodom. Diese Trennung machte die Liebe Abraham's nicht kälter; bald gab er einen glänzenden Beweis hievon. Der König Sodoms und vier andere mit ihm verbündete Könige wurden von einem Fürsten geschlagen, dem sie zinspflichtig geworden waren. Lot ward gefangen. Abraham erfährt's; an der Spitze von 318 seiner wackersten Diener, und voll Vertrauen auf den Gott, der ihn beschützt, stürzt sich der Patriarch mit dieser Handvoll Krieger auf die siegreichen Schaaren, schlägt sie in die Flucht, gewinnt die Beute wieder, befreit seinen Neffen und alle Gefährten aus ihrer Gefangenschaft. Aeußerst gerührt von Dankbarkeit geht der König von Sodom seinem Befreier entgegen und schwört, ihm alle Schätze, die den Feinden abgenommen worden, zum Lohne seiner Wohlthat zu geben. Abraham wollte nichts annehmen. Bloß den zehnten Theil der Beute gab er dem Melchisedech, König von Salem, Priester des Herrn, der Abraham segnete, nachdem er Brod und Wein dargebracht hatte.

In der Person dieses Priesterkönigs ehrte Abraham den künftigen Messias, den dieser Hohepriester vorstellte; denn eben von diesem Messias ist geschrieben: Du bist ein Priester für ewige Zeiten, nach der Ordnung Melchisedechs.

So ist denn, meine lieben Kinder, Melchisedech das vierte Vorbild des Messias. In der That, Melchisedech bedeutet König der Gerechtigkeit. Unser Herr ist die Gerechtigkeit selbst. — Melchisedech ist König und Priester zugleich. Unser Herr ist zugleich König und Priester. — Melchisedech ist Priester des Allerhöchsten. Unser Herr ist vorzugsweise der Priester. — Melchisedech stand allein da. Man findet weder seinen Vater, noch seine Mutter, noch seinen Stammbaum, weder seinen Vorgänger, noch seinen Nachfolger im Priesterthum. Unser Herr hat weder einen Vater auf Erden, noch eine Mutter im Himmel, weder einen Vorgänger noch Nachfolger im Priesterthum: die Priester sind nur seine Diener. — Melchisedech segnete Abraham. Unser Herr segnet die Kirche, die in Abraham vorgestellt wird. — Melchisedech opfert

Brod und Wein. Unser Herr opfert sich täglich unter den Gestalten von Brod und Wein.

Dieß Vorbild fügt zum Gesammtbilde unsers Herrn neue Züge. Die ersten stellen uns den Messias dar 1) als den Vater einer neuen Welt; 2) als einen Gerechten, der leidet und verfolgt wird; 3) als Einen, der die Welt aus der Sündfluth rettet. Hier wird er uns dargestellt als ewiger Priester, der Brod und Wein zum Opfer bringt. Die folgenden Vorbilder werden immer neue Züge zum Gemälde des Messias hinzufügen, denn es verhält sich mit diesen lebendigen Prophetien wie mit den Verheißungen und Vorausverkündigungen, sie entfalten sich fortwährend weiter.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du die Menschen nach der Sündfluth nicht verlassen und ihnen ungeachtet ihrer Undankbarkeit die Wohlthat der Religion erhalten hast. Ich danke Dir für die Auserwählung eines besondern Volks, um die Erinnerung an die große Verheißung des Erretters zu bewahren. Verwahre mich vor Stolz; verleihe mir Sem's und Japhet's Achtung für meine Eltern und zu Dir Abraham's Glauben und Melchisedech's Frömmigkeit.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugnisse dieser Liebe will ich in Allem meinen Vater und meine Mutter ehren.

---

24. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Besuch der Engel. — Geburt des verheißenen Isaak. — Unterhaltung Abrahams mit dem Herrn. — Untergang Sodoms. — Opfer Abrahams. — Isaak, das fünfte Vorbild des Messias.

Abraham fehlten nur Kinder, welche die Erben seiner großen Güter und noch größern Tugenden sein könnten. Darum erschien

ihm Gott wiederum, schloß einen noch innigeren Bund mit ihm, indem er ihm für seine Person und seine ganze Nachkommenschaft das Gesetz der Beschneidung vorschreibt, und erklärte ihm dann bestimmt, daß Sara, seine Gattin, ihm einen Sohn geben würde, auf dem sein ganzes Wohlgefallen ruhen und der der Erbe aller seiner Verheißungen sein sollte. Hört, meine lieben Kinder, wie dieß zuging.

Eines Tages saß Abraham vor der Thüre seines Zeltes, ungefähr um Mittag, da sah er drei junge Männer kommen, die er für Wanderer hielt. Es war der Herr, der ihm unter dem Bilde von drei Engeln erschien, als Symbol der heiligen Dreifaltigkeit. Die Liebe ist sorglich, und die Meinung, sie könnten etwas bedürfen, reichte hin, seine Zärtlichkeit rege zu machen. Sogleich erhebt sich Abraham; er verläßt sein Zelt und geht den drei Reisenden entgegen. Er bückt sich bis zur Erde. Wer ihr auch sein möget, sagt er zu ihnen, thut mir nicht das Leid, vorüberzugehen, da ihr so nahe bei mir seid, ohne euch einen Augenblick bei mir aufzuhalten und euch von eurem Diener bedienen zu lassen. Ich will euch Wasser holen, damit ihr eure Füße waschet. Ruhet unter dem Schatten dieser Bäume; ihr möget einen Bissen mit mir essen und dann eure Reise wieder fortsetzen. Die Reisenden willigen ein. Nach dem Empfange dieser edeln Gastfreundschaft sagte einer von ihnen zu Abraham: In einem Jahre von heute an, will ich dich wieder besuchen und dann soll Sara, deine Gemahlin, einen Sohn haben. Menschlich zu reden, so war die Verheißung des Reisenden außer aller Wahrscheinlichkeit. Sara war hoch betagt, und Abraham zählte damals 99 Jahre. Dennoch zweifelte der heilige Patriarch nicht daran, und hatte nicht das geringste Mißtrauen.

So bereitete Gott die Menschen an den Glauben vor, daß einst eine Jungfrau gebären würde, indem er eine neunzigjährige und unfruchtbare Frau fruchtbar machte; so machte er den menschlichen Geist fähig, an das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit zu glauben, indem er in dieser Erscheinung dem Abraham ein Bild dieses Geheimnisses zeigte. Drei Engel zeigen sich dem heiligen Patriarchen, und die Schrift gibt ihnen in der Einzahl den großen Namen Gottes, den unmittelbaren Namen Jehova's. Abraham, der ihrer Drei sah, betete doch nur Einen an, sprach nur wie mit

Einem. Dieß große Geheimniß, das seitdem im Evangelium offenbar geworden ist, ward im Alten Testament nur unter Verhüllung gezeigt, und konnte nur von denen geschaut werden, welche von der Zeit an den Geist des Christenthums hatten.

Indeß verabschiedeten sich unsre drei Wanderer von ihrem Gastfreunde. Abraham wollte sie begleiten und sie zur Auszeichnung eine Strecke Weges führen. Dieser neue Zug von herzlicher Liebe brachte ihm eine neue Gnadenbezeugung, indem der Herr, sein Gott, eine unglaubliche Vertraulichkeit an den Tag legte und ihn mit seinen geheimsten Absichten bekannt machte. Sie gingen zusammen auf dem Wege von Sodom, da sagte der Herr unter der Gestalt Eines der drei Engel zu Abraham: Das Schreien der Sünden von Sodom und Gomorrha ist bis zu mir gedrungen und fodert mich zur Rache auf. Ich will sehen, ob das Maaß voll und die Zeit der Strafe gekommen ist.

Abraham nahte sich ihm ehrfurchtsvoll, so viel Muth geben oft Liebe und Eifer, und sagte zu ihm: Aber, wie! Herr, willst du den Unschuldigen mit dem Schuldigen gleich strafen? Wenn eine dieser verbrecherischen Städte fünfzig Gerechte unter der großen Menge der Sünder hätte, würdest du sie alle zusammen umkommen und nicht vielmehr der Menge der Sünder wegen der fünfzig Gerechten Verzeihung angedeihen lassen? Die herzliche Aufrichtigkeit und Einfalt einer so rührenden Bitte gewannen das Herz Gottes. Wenn Sodom fünfzig Gerechte mir aufweisen kann, sagte der Herr zu ihm, so will ich die Stadt nicht zerstören und die fünfzig Gerechten sollen Gnade für alle Verbrecher erlangen. — Da ich angefangen habe, mit dir zu reden, sprach abermals Abraham, ich, der ich nur Staub und Asche bin, ich möchte noch ein Wort hinzufügen: Wenn nur fünf und vierzig Gerechte dort wären, würdest du eine Stadt verderben, um deren Begnadigung fünf und vierzig deiner Diener flehen? — Ich will dich nicht betrüben, versetzte der Herr; den fünf und vierzig zu lieb will ich Allen vergeben. — Aber, mein Gott, fuhr Abraham fort, wenn zum Unglücke nur vierzig sich fänden, was würdest du thun? — Auch so will ich verzeihen, sagte der Herr.

Abraham war nun schon weit gegangen, doch, meine lieben Kinder, die Unschuld, welche zu Freunden Gottes macht, gibt diesen Rechte, wovon andere Menschen keinen Begriff haben. So

kam Abraham, der anfangs mit Gott nur von fünf zu fünf unterhandelte, in der Folge bis auf zehn herab, und sagte, indem er plötzlich diese Zahl von vierzig wegnahm: Ich bitte dich, Herr, zürne nicht, wenn ich noch rede: wenn nur dreißig da wären? — Ich will sie nicht verderben, antwortete der Herr. — Da ich nun so weit gegangen bin, nahm der heilige Patriarch wieder das Wort, so möchte ich noch ein wenig weiter gehen: wenn sich nur zwanzig fänden? — Diese zwanzig sollen mich entwaffnen, gab der Herr zur Antwort. — Ich beschwöre dich, Herr, setzte Abraham hinzu, werde nicht ungehalten, wenn ich noch einmal rede: wenn nur zehn da wären, was würdest du da thun? — Aus Rücksicht auf diese zehn Gerechten werde ich verzeihen.

Da war dieß wunderbare Gespräch zu Ende; es zeigt uns zu gleicher Zeit sowohl die unendliche Güte Gottes, der nur ungern straft, als auch die Macht des Gebetes und der Fürbitte der Heiligen. Die zehn Gerechten fanden sich nicht, und fünf ganze Städte wurden durch Feuer vom Himmel verzehrt. An der Stelle sieht man heut zu Tage einen unreinen See, der das todte Meer heißt. Lot und seine Familie allein entkamen diesem Verderben; die Frau des Lot, welche sich umwandte, um den Brand zu sehen, ward in eine Salzsäule verwandelt, die man noch zur Zeit der Apostel sah.

Unterdeß ging Abraham wieder in sein Zelt zurück; und zu der Zeit, die der Herr bezeichnet hatte, ward Isaak geboren. Abraham blieb nichts mehr zu wünschen übrig. Gott aber wollte den Glauben seines Dieners noch auf eine letzte und schreckliche Probe setzen. Nicht genug, daß er dem Abraham verheißen hatte, der Erlöser der Welt sollte aus seinem Geschlechte hervorgehen, er wollte ihm auch noch ein Bild davon vor Augen stellen, wie diese Erlösung geschehen sollte. Mitten in der Nacht gab er sich dem heiligen Patriarchen zu vernehmen: Abraham! Abraham! Da bin ich, antwortete der ehrwürdige Greis. Nimm, sagte der Herr zu ihm, deinen Sohn Isaak, den du so lieb hast, und bring ihn mir zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.

So sehr auch dieser Befehl geeignet war, die Natur zu empören, Abraham gehorchte ohne Säumen. Drei Tage lang ordnete er Alles zu diesem großen Opfer und schickte sich dann mit diesem theuren Kinde an, den Befehl des Herrn zu vollziehen. Nach drei Tagen Weges gelangte er zum Fuße des Opferberges: es war

der Kalvarienberg. Hier, meine Kinder, bleibet, sagte er zu seinen Dienern, mein Sohn und ich wollen hinan steigen, um dem Herrn ein Opfer zu bringen. Nicht einen Augenblick zeigte sich Bestürzung in der Miene des heiligen Patriarchen. Mit derselben Ruhe beladet er seinen Sohn mit dem zum Brandopfer bestimmten Holze, bewaffnet sich mit dem Schwerte, das das Herz Isaak's durchbohren, und nimmt das Feuer, das dieß theure Schlachtopfer verzehren soll.

So gingen Vater und Sohn mit einander, unter sehr verschiedenen Gefühlen, beide aber mit heiterer Miene und sicherem Tritte; da ließ Gott, der seinen Diener alle Stufen des Verdienstes durchführte, einen der kleinen Zufälle zu, die, fast für nichts gerechnet im Vergleich der großen Prüfungen, oft die bestvorbereitete Zärtlichkeit erschöpft, wenn sie nicht von dem ganzen Heldenmuthe der Standhaftigkeit aufrecht erhalten wird. Mein Vater! sagte Isaak mit lieblicher Einfalt. Was willst du, mein Sohn? versetzte Abraham. Ich sehe in deinen Händen das Feuer des Brandopfers, fuhr Isaak fort, und ich trage das Holz dazu; wo aber ist das Opferthier? Mein Sohn, entgegnete Abraham, ohne daß ihm ein Wort entrann, das ihn verriethe, der Herr wird dafür sorgen. Isaak fragte nicht weiter.

Auf dem Berge angekommen, errichtet Abraham den Altar, ordnet das Holz, hält das Schwert bereit; endlich mußte er sich erklären. Ein Wink des Auges, ein Zeichen mit der Hand, ein Seufzer reichten hin, Isaak das Opferthier zu zeigen: er erkennt es, ohne sich zu entsetzen. Er betet den Willen Gottes an, besteigt den Scheiterhaufen und läßt sich binden von der Hand seines Vaters. Abraham, immer voll Glauben und Gehorsam, ergreift das Schwert, erhebt den Arm über das Haupt des Opfers, und ist bereit, den Schlag zu führen. Nun ist die Prüfung zu Ende, die Belohnung kommt. Halt, Abraham! sagt der Engel des Herrn, es ist genug; nun weiß ich deinen Glauben. Weil du meiner Stimme gehorcht hast, so will ich dich segnen; ich will dein Geschlecht vermehren; es soll triumphiren über seine Feinde, und alle Völker der Erde sollen gesegnet sein in dem, der aus dir hervorkommen wird. Zugleich wendet sich Abraham um und sieht einen Widder, der mit den Hörnern in einem nahen Ge-

büsche sich verwickelt hat; er nimmt ihn und opfert ihn statt seines Sohnes. O dornengekrönter Jesus! da erkenne ich Dich wohl.

In der That, dieß Opfer Isaak's ist ein lebendiges Bild des künftigen Opfers Jesu Christi. Das Bild und die Wahrheit gleichen sich so sehr, daß man das Eine nicht sehen kann, ohne sich an das Andere zu erinnern. So ist denn Isaak das fünfte Vorbild des Messias. — Isaak ist der vielgeliebte Sohn seines Vaters. Unser Herr ist der vielgeliebte Sohn Gottes, seines Vaters. In Jesus Christus hat der Herr sein ganzes Wohlgefallen gesetzt. — Der unschuldige Isaak wird zum Tode verurtheilt. Ebenso unser Herr, der die Unschuld selbst ist. — Abraham, der Vater Isaak's, muß dieß Urtheil vollziehen. Gott, der Vater selbst, vollzieht durch die Hand der Juden den Todesspruch an seinem Sohn. — Isaak, mit dem Holze beladen, das ihn verzehren soll, besteigt den Kalvarienberg. Unser Herr, beladen mit dem Holze des Kreuzes, klimmt denselben Berg hinan. — Isaak läßt sich auf den Scheiterhaufen binden und bietet ruhig seinen Nacken dem Schwerte dar, das ihn schlachten soll. Unser Herr läßt sich an das Kreuz heften, und sich wie ein stilles Lamm schlachten. — Isaak wird nicht getödtet, weil er nur ein Vorbild war. Unser Herr, der die Verwirklichung desselben ist, wird wahrhaft getödtet. — Isaak steigt vom Berge herab voll Leben und mit Segnungen überhäuft: eine zahlreiche Nachkommenschaft wird ihm zugesichert. Unser Herr geht aus dem Grabe voll Leben und mit Herrlichkeit erfüllt; und zum Lohne seines Gehorsams bekommt er alle Völker zum Erbtheil.

Dieß Bild fügt zu den vorhergehenden Zweierlei: es sagt uns 1) an welchem Orte unser Herr geopfert werden soll; 2) daß er auf Befehl seines Vaters sterben soll. So vollendet sich allmählig das Bild des Erlösers. Diese beiden so rührenden und sich so ähnlichen Scenen, das Opfer Isaak's und das Opfer unsers Herrn, beziehen sie sich nicht offenbar auf einander? Kann man, wenn man sie liest, zweifeln, daß die erste nur geboten ward, um die zweite vorzubereiten? Kann man sich der schlagenden Wahrheit entziehen, daß das Alte Testament nur die Vorausverkündigung des Neuen ist? Die Vorausverkündigung ist allerdings anfangs umschleiert; aber der Schleier hebt sich immer mehr

und läßt nachher den Gegenstand unverhüllt sehen, wenn die Zeit der Offenbarung gekommen ist.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für die Gnade, die Du Deinem treuen Diener Abraham verliehen hast zum Lohne seines Glaubens und seiner Liebe. Verleihe mir Liebe zum Nächsten, Vertrauen im Gebet und einen vollkommnen Gehorsam gegen den Willen meiner Vorgesetzten.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugnisse dieser Liebe will ich mich ganz in den Willen der Vorsehung ergeben.

---

25. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Verheirathung Isaak's. — Tod Abraham's. — Sein Begräbniß. — Dritte Verheißung des Messias an Isaak. — Geburt Jakob's und Esau's. — Esau verkauft das Recht der Erstgeburt. — Isaak segnet Jakob. — Jakob geht nach Mesopotamien. — Vierte Verheißung des Messias an Jakob. — Jakob heirathet Rachel und kommt wieder zu Isaak zurück. — Jakob, das sechste Vorbild des Messias.

Als Isaak sein vierzigstes Jahr erreicht hatte, dachte Abraham, sein Vater, daran, ihm eine Gemahlin zu geben; allein er wollte sie aus der Hand Gottes bekommen, und benahm sich in dieser Angelegenheit mit all dem Glauben, der Religion und Ergebung, die ihm bis an's Ende den glücklichsten Erfolg in allen seinen Unternehmungen verdiente: ein köstliches Beispiel, das die Eltern stets nachahmen sollten, sobald es sich um die Versorgung ihrer Kinder handelt.

Der heilige Patriarch rief seinen alten Diener herbei, den treuen Eliezer, und sprach zu ihm: Gehe nach Mesopotamien, wo ich meinen Bruder Nachor gelassen habe; in diesem Lande und

im Schooße meiner Verwandtschaft sollst du für meinen Sohn Isaak eine Gemahlin suchen. Eliezer wählte zehn Kameele aus den Heerden seines Herrn; er belud sie mit prächtigen Geschenken und Schätzen aller Art, die im Ueberfluß in seinem reichen Hause waren. Eine Anzahl Sklaven begleiteten ihn, wie es zur Wichtigkeit seiner Sendung sich ziemte; dann machte er sich auf den Weg unter Umständen, die dem heiligen Patriarchen Ehre und seiner Sendung Glauben verschafften. Die Reise war glücklich; er kam nach Mesopotamien zu der Stadt, wo Nachor wohnte.

Nachdem er seine Kameele entladen, ließ er sie in der Nähe eines Brunnens ausruhen, wo man gewöhnlich die Heerden und Lastthiere tränkte: es war um die Abendzeit, wo die Frauen der Stadt ohne Unterschied der Geburt herbei kamen, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Eliezer richtete an den Gott seines Herrn dieß demüthige und heiße Gebet: Herr, Gott meines Herrn Abraham, komme mir jetzt zu Hilfe, ich beschwöre dich darum, und thue deine Barmherzigkeit kund über meinen Herrn Abraham. Hier bin ich an dem Brunnen, wo die Töchter der Stadt Wasser schöpfen; ich kenne unter der Menge die nicht, welche du für Isaak bestimmt hast. Ich werde diejenige für den Gegenstand deiner Wahl ansehen, zu welcher ich sagen werde: Nimm deinen Krug und gib mir zu trinken, und die dann sagen wird: Trinke, und ich will deinen Kameelen auch zu trinken geben.

An einem Menschen, der weniger von dem schlichten Glauben erfüllt wäre, welcher Wunder wirkt, und bei Einem, der weniger an Außerordentliches gewöhnt wäre, könnte ein solches Benehmen als Vermessenheit erscheinen; doch, meine lieben Kinder, was vermag nicht die Zuversicht der Heiligen über das Herz Gottes!

Eliezer hatte sein Gebet kaum vollendet, so sah er ein junges Mädchen heran kommen, deren natürliche Reize durch sittiges Benehmen erhöht wurden; sie hatte einen Krug, den sie auf ihren Schultern trug: es war Rebekka, die Tochter Bathuel's, die Tochter des Neffen Abraham's. Sie schöpfte Wasser, füllte den Krug und schickte sich an, wieder fort zu gehen. Der alte Diener betrachtete sie mit Aufmerksamkeit; eingenommen von ihrem lieblichen und unschuldigen Wesen, sagte er ehrfurchtsvoll also zu ihr: Möchtest du mir ein wenig Wasser geben, um meinen Durst zu löschen? Trinke, mein Herr, sagte sie zu ihm; und sogleich nahm sie den Krug in

ihre Hände und hielt ihn so, daß er bequem und so viel er wollte, trinken konnte; dann fügte sie hinzu: Ich will auch für deine Kameele Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken haben. Ohne auf eine Antwort zu warten, goß sie, was noch an Wasser in ihrem Kruge war, in die Schläuche; dann kehrte sie sich zum Brunnen, und schöpfte Wasser, um alle Kameele zu tränken.

Der Diener Abraham's sah sie schweigend an, und nachdem seine Kameele getränkt waren, wandte er sich zu der jungen Unbekannten und sagte, indem er ihr Armbänder und Ohrgehänge darreichte, zu ihr: Wessen Tochter bist du? Kann man im Hause deines Vaters wohnen? Sie antwortete: Ich bin die Tochter Bathuel's, des Sohnes Nachor's; es gibt viel Heu und Stroh bei uns und Platz genug, um da zu wohnen. Eliezer neigte sich tief und betete den Herrn an. Rebekka ihrer Seits eilte, ihrer Mutter Alles, was ihr so eben begegnet, anzukündigen. Laban, Rebekka's Bruder, eilte herbei, um den Fremden zu bitten, er möge Wohnung im Hause seines Vaters nehmen. Der Gesandte Abraham's säumte nicht, einzuwilligen. Bevor er jedoch das ihm dargebotene Mahl annahm, warb er um Rebekka für Isaak. Es ward zugestanden. Nun brachte Eliezer der ganzen Familie prächtige Geschenke und bat dann am andern Morgen um die Erlaubniß zur Abreise.

Mit zahlreichem Geleite machten sie sich auf den Weg und kamen glücklich bei Abraham an. Rebekka allein, die herrliche Gattin, vermochte Isaak's Schmerz über den Verlust seiner Mutter Sara zu lindern, die er schon seit drei Jahren beweinte.

Hochbetagt und verdienstvoll hatte Abraham ein eben so schönes als verdienstvolles Greisenalter erreicht. Er stand im 175. Lebensjahre. Die Zeit war gekommen, dieß lange, durch standhafte Uebung aller Tugenden bezeichnete Leben zu krönen, wie es sich für einen Mann ziemte, der vom Himmel dazu erwählt ward, das Haupt eines neuen Volkes zu sein, welches die Bestimmung haben sollte, die tröstende Verheißung des Erlösers auf Erden zu erhalten; er ward Gründer des heiligen Volkes und Vater des Messias, und er wird daher mit Recht der Vater der Gläubigen aller Jahrhunderte genannt, und der Herr aller Menschen machte sich eine Ehre daraus, bei ihnen unter dem Namen des Gottes Abrahams bekannt zu werden.

Seine beiden erstgebornen Söhne, Isaak und Ismael, erzeigten ihm die letzten Liebesdienste. Seinem Willen gemäß begruben sie ihn an der Seite seiner Gemahlin Sara in der doppelten Höhle auf dem Acker Ephron's, des Sohnes Seor's, des Hethiten. Abraham hatte sie 38 Jahre früher gekauft; er hatte sie sich zum Grabe gewählt, weil sie in dem Thale, am Fuße des Berges war, wo er dem Herrn seinem Gott einen Altar errichtete, von dem er seine glorreiche Auferstehung und die Vollendung seines Glückes erwartete. Der Herr hatte, wie wir gesehen haben, dem Abraham verheißen, daß aus seiner Nachkommenschaft der Messias geboren und die Nachkommen des heiligen Patriarchen einst das Land Kanaans besitzen sollten, folglich der Messias in diesem Lande geboren würde. Diese Verheißung überhebt uns der Mühe, 1) den Messias in einem andern Lande zu suchen, und 2) bei einem andern Volke als dem von Abraham entsprossenen. Und doch scheint dieß Licht wieder zu erlöschen; oder vielmehr, diese Verheißung erfordert eine neue Erklärung.

Abraham hat sieben Kinder, davon die ältesten Isaak und Ismael sind. Welcher von ihnen soll der Vater des Messias sein? Eine neue Aufklärung wird nöthig: wir dürfen nicht lange darauf warten. Eine allgemeine Hungersnoth macht sich im Lande Kanaans fühlbar, das Isaak bewohnt. Er ist also darauf bedacht, sich daraus zu entfernen. Um diese Zeit erscheint ihm der Herr und kündigt ihm an, daß er der Erbe der großen Verheißung sein und daß aus ihm der Messias geboren werden solle. Gehe nicht weiter, Isaak, spricht der Gott Abrahams zu ihm, und bleibe in dem Lande, das ich dir zeigen will. Du wirst in dieß Land ziehen und ich werde mit dir sein. Alle diese schönen und weit ausgebreiteten Gegenden gebe ich dir und deinen Nachkommen zum Besitz. Deine Nachkommenschaft will ich so zahlreich machen, wie die Sterne am Himmel. Alle Nationen und Völker der Erde sollen in dem gesegnet sein, der aus dir kommen wird. Die vorhergehende Verheißung verkündigte uns, der Messias werde in der Familie Abrahams geboren werden. Unter allen Kindern dieses heiligen Patriarchen bezeichnet uns diese dritte Verheißung nun Isaak als den Vater des künftigen Erlösers.

Alle Völker demnach, meine lieben Kinder, welche von Ismael und den übrigen Kindern Abrahams abstammen, sind abgesondert:

das ist die weitere Aufklärung. Bald jedoch ziehen wieder neue Wolken herbei und machen eine abermalige Erklärung nöthig. Denn — Isaak hat zwei Söhne, Esau und Jakob. Welcher von ihnen soll der Vater des Messias sein? Die Folge wird es uns lehren.

Nach zwanzig unfruchtbaren Jahren gebar Rebekka, Isaak's Gemahlin, zwei Knaben. Während ihrer Schwangerschaft stießen sich die Kinder einander unter ihrem Herzen. Erschrocken hierüber befragte sie den Herrn, und der antwortete ihr: Du trägst zwei Kinder unterm Herzen, wovon das eine das Haupt eines großen Volkes werden wird. Sie werden einander Feinde sein. Der Aeltere wird dem Jüngern unterworfen sein, und des Letztern Nachkommenschaft soll einen Vorzug vor der des Erstern haben. Durch diese Antwort gab Gott der Rebekka zu erkennen, daß Abrahams Segen, an welchen die Verheißung des Messias geknüpft war, mit Uebergehung des Aelteren an den Jüngern kommen sollte.

Als die beiden Zwillinge groß waren, wurde Esau ein geschickter Jäger; er war täglich auf der Jagd. Jakob dagegen, der sanfteren und friedlicheren Charakters war, blieb zu Hause. Esau war der Aeltere; nun aber herrschte der Glaube, mit dem Rechte des Alters sei der geistige Bund mit Gott verknüpft, so wie auch das Vorrecht, seinen Abkömmlingen den dem Abraham und Isaak verheißenen Segen zu überbringen: dieser Segen bestand vorzüglich in der Geburt des Messias. Gott hatte dem Abraham verheißen, daß von ihm der Erlöser stammen sollte. Aber der Herr, der über seine Gaben frei waltet, hatte sich entschlossen, diese Ehre dem Jüngern, d. h. Jakob aufzubewahren. Jakob wurde hievon durch seine Mutter unterrichtet. Er versäumte keine Gelegenheit, den Willen des ersten aller Väter zu unterstützen, und sich des Besitzes eines Anspruchs zu versichern, der ihm bereits gehörte.

Eines Tages nun, als Esau auf die Jagd gegangen war, beschäftigte sich Jakob gegen Abend damit, ein Mahl von Linsen zu bereiten. Da kam Esau, äußerst ermüdet. Ich bin sehr hungrig, sagte er zu seinem Bruder, du mußt mir sogleich dieß Gericht geben, das du bereitet hast. Das werde ich nicht, entgegnete Jakob; willst du aber, so verkaufe ich's dir gegen das Recht deiner Erstgeburt.

Ein Linsengericht und ein solches Recht schienen in gar keinem Verhältniß zu stehen; allein Jakob hielt fest auf seinem Besitzthume und glaubte nicht, daß er das Bedürfniß seines Bruders mißbrauche, wenn er es als Gelegenheit benütze, die Absichten Gottes erreichen zu helfen. Der Handel ging vor sich, so wenig Anschein dazu vorhanden war. Ich will sterben, versetzte Esau, wenn ich nicht sogleich bekomme, was ich will, und wozu nützt mir auch das Recht der Erstgeburt? Er verkaufte es, aß sein Linsengericht und ging wieder fort, sich um das, was er so eben gethan, wenig bekümmernd. — Ich aber, der ich dieß lese, habe ich nicht schon oft gleich Esau mein Recht auf den Himmel für noch etwas Geringeres als ein Linsengericht verkauft und danach ruhig geschlafen, ohne mich wegen eines so schimpflichen Handels zu betrüben?

Gott hatte dem Abraham verheißen, der Erlöser werde von ihm durch Isaak's Nachkommen stammen, und man war, wie schon erwähnt, überzeugt, daß dem Aelteren aus der Familie diese Ehre aufbewahrt sei. Während nun aber Esau sein Recht als des Aelteren verkaufte, entsagte er damit dem unschätzbaren Glücke, den Messias aus sich kommen zu lassen. Daher nennt es der heilige Paulus Gottlosigkeit, daß eine so heilige Sache wie das Vorrecht, welches mit der Eigenschaft des Aelteren verbunden war, überhaupt und noch dazu für so geringen Preis verkauft wurde.

Unterdeß hatte Isaak sein 137. Jahr erreicht. Sein hohes Alter, der fast gänzliche Verlust seines Gesichts ließen ihn glauben, es sei die Zeit seines Todes nicht mehr ferne. Vor seinem Ende wollte er seinen Kindern nach dem Gebrauche der Familien, bei denen der wahre Gott bekannt war, seinen letzten Segen geben. Dieser Akt des väterlichen Ansehens hatte ein so großes Gewicht, daß er wie ein unwiederbringliches Vermächtniß betrachtet wurde.

Rebekka kannte die Wichtigkeit dieser Handlung wohl; sie dem Jakob zuzuwenden, war ihr sorgsames Augenmerk. Zudem wußte sie um den Willen Gottes, der das Recht des Aeltern auf den Jüngern fallen lassen wollte. Durch Esau's Abtretung war die Sache eingeleitet; durch den Segen des Vaters jedoch mußte sie erst noch bekräftiget werden.

Isaak gedachte, eh er stürbe, seinen ältern Sohn zu segnen. Er hieß ihn daher auf die Jagd gehen und von ihr Etwas heimbringen, das er essen könnte, um ihn dann nach genossener Mahl-

zeit zu segnen. Esau ging. Zum Unglück für ihn hörte noch Jemand dieser Unterredung zu; Rebekka war es, und sie machte sich's zu Nutzen, keine Zeit zu verlieren. Jakob wurde gerufen. Mein Sohn, redete sie ihn an, laufe zur Heerde und bringe mir zwei der besten Ziegen. Ich will sie zum Mahle für deinen Vater zubereiten; ich weiß, er ißt es gern, und du sollst es ihm reichen, damit er dich danach segne. Rebekka kam die Sache leicht vor; nicht also dem Jakob. Du vergissest, sagte er zu seiner Mutter, daß mein Bruder ganz mit Haaren bedeckt ist, ich aber es nicht bin. Wenn mich nun mein Vater berührt, um sich zu überzeugen, daß ich es bin, so wird er mich alsogleich erkennen. Er wird meinen, ich spotte seiner, und statt des Segens wird mich sein Fluch treffen. — Nein, mein Sohn, beruhigte ihn Rebekka, du hast nichts zu befürchten; dafür lasse nur mich sorgen. Jakob gehorchte.

Nachdem Alles bereit war, zog sie ihm Esau's Kleider an und bedeckte seine Hände und seinen Nacken mit einem Thierfelle, so daß Jakob bis auf die Stimme dem Esau ganz ähnlich war. Auf solche Weise brachte er seinem Vater die zubereitete Speise. Anfangs verstellte er sich, so gut er konnte, und sprach bloß die zwei Worte: Mein Vater. Ich höre einen von meinen Söhnen, sagte Isaak, aber welcher von beiden ist's? Dein älterer Sohn Esau, versetzte Jakob; iß von dem Wilde meiner Jagd. Isaak schien nicht gänzlich überzeugt zu sein. Tritt näher, sagte er, damit ich dich berühre und erkenne, ob du wirklich mein Sohn Esau bist. Das war ein bedenklicher Augenblick; und hätte der Herr die Prüfungszeit nicht abgekürzt, Jakob würde nicht entkommen sein. Er trat indeß näher; Isaak betastete ihn. Die Stimme, sagte der heilige Greis, ist wohl Jakob's Stimme, die Hände aber sind Esau's Hände. Bist du wirklich mein Sohn Esau? Ja, ich bin's, wiederholte Jakob. Nun umarmte und segnete ihn der heilige Greis. Jakob entfernte sich sogleich. *)

---

*) Der heil. Augustin zeigt sehr gut, daß Jakob's Betragen durchaus geheimnißvoll und ohne Lüge ist. Ferner sagt er, daß Isaak wußte, was er that, weil er unter Eingebung des heiligen Geistes handelte, der ihm die geheimnißvolle Gestalt, wozu er als Werkzeug diente, offenbarte. „Wäre er getäuscht worden, sagt der große Lehrer, warum hätte er, nachdem er von seinem Irrthume zurückgekommen

Kaum war er aus der Gegenwart seines Vaters, so kam Esau. Als er das Vorgegangene erfuhr, gerieth er in Wuth und schwur, seinen Bruder zu tödten. Isaak betete den Willen Gottes an und zog seinen Segen nicht mehr zurück. Rebekka ließ Jakob nach Mesopotamien ziehen, um ihn der Rache Esau's zu entnehmen. Isaak selbst gab ihm diesen Rath und erneuerte seinen Segen, indem er ihm befahl, sich eine Gattin in diesem Lande zu wählen.

Jakob zog ungesäumt fort. Er ging allein, und eines Tages, wo er mit großer Eile seinem Ziele zueilte, überfiel ihn die Dunkelheit. Die Jahreszeit war schön; er beschloß, die Nacht im Freien zuzubringen. Der Sohn Isaak's war nicht verzärtelt. Die bloße Erde diente ihm zum Bett, als Kissen legte er sich einen Stein unter's Haupt und entschlief ruhig. Diesen Zeitpunkt wählte der Herr, um ihn gewissermaßen in seine Würde als Patriarch einzusetzen, gleichwie er seinem Vater Isaak und seinem Großvater Abraham gethan. Plötzlich bekam er einen geheimnißvollen Traum und eine sehr tröstende Offenbarung. Er sah eine Leiter, die auf der Erde ruhte und bis in den Himmel reichte. Engel stiegen auf

---

war, dem Sohne, der keine Achtung für ihn bezeigte und seiner spottete, nicht geflucht? Dagegen aber bekräftigt er den ihm gegebenen Segen." Er setzt hinzu: „Auf daß man Jakob nicht der Lüge beschuldige, sagt uns die Schrift ausdrücklich, daß er schlicht und ohne List war; übrigens konnte er mit voller Wahrheit sagen, daß er Esau, d. h. sein älterer Sohn sei, da er dessen Rechte besaß sowohl durch Erwählung Gottes, als auch durch den zwischen ihm und seinem Bruder eingegangenen Vertrag. Endlich muß man das Wort dolus im figürlichen Sinne nehmen; Dolus in proprietate fraus; in figura, ipsa figura. Omnis enim figurata et allegorica lectio vel locutio, aliud videtur sonare carnaliter, aliud insinuare spiritualiter. Hanc ergo figuram doli nomine appellavit. Quid est ergo venit cum dolo et abstulit benedictionem tuam? Quia figuratum erat quod agebatur, ideo dictum est, venit cum dolo. Nam ille doloso homini benedictionem non confirmaret, cui debebatur justa maledictio. Non ergo erat verus ille dolus: maxime quia non est mentitus dicendo, ego sum filius tuus major Esau. Jam enim pactus erat ille cum fratre suo, et vendiderat primogenita sua. Hoc se dixit habere patri quod emerat a fratre: quod ille perdiderat, in istum transierat. Ideo sciens hoc in mysterio Isaac, confirmavit benedictionem. Serm. IV, n. 22. De civit. Dei lib. XVI, c. 37. Quaest. ad Gen. 74.

und nieder. Der Gott der Engel und der Menschen zeigte sich oben auf der Leiter. Jakob, sagte der Herr zu ihm, ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abraham's und Isaak's. Die Erde, worauf du ruhest, gebe ich dir und deinen Nachkommen.

Ihr seht es, meine lieben Kinder, immer zu der Zeit, wo sich die Patriarchen von dem Lande Kanaan entfernen, verspricht ihnen der Herr, sie und ihre Nachkommen darin zu befestigen. In der That, hier, in diesem Lande mußten die Väter des Messias wohnen, denn eben da sollte er geboren werden. Die Menge deiner Nachkommen soll so unzählbar sein, wie die Sandkörner, welche die Erde bedecken, fügte der Herr hinzu. Alle Völker der Erde sollen in dir gesegnet sein und in dem Sohne, der aus dir kommen wird. Du bist auf dem Wege in ein fremdes Land, aber ich will dich wieder zurückführen auf den Boden, den ich deinen Vätern verheißen habe und deinen Kindern aufbewahre.

Das war die vierte Verheißung des Messias. Sie lehrt uns, daß in der Familie Jakob's der Messias zu suchen sei. Esau und die von ihm kommenden Völker werden bei Seite gesetzt: das Suchen wird immer leichter. Der Schleier, der dieß große Geheimniß umhüllt, hebt sich nach und nach und wir gehen stufenweise dem Ziele zu, wohin uns Gott führen will.

Jakob erwachte; voll Dank und Schrecken warf er sich zur Erde und rief: Dieser Ort ist fürchterlich! Hier ist nichts Geringeres als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels. Dann ergriff er seinen Reisestab und setzte seinen Weg fort.

In Mesopotamien angekommen, nahte er sich der Stadt Haran, dem Wohnorte seines Oheims Laban und dessen Familie. Die Sitten der Bewohner Harans hatten sich seit den hundert Jahren, wo Rebekka daraus gegangen war, um Isaak's Gemahlin zu werden, nicht geändert. Die jungen Mädchen der angesehensten Familien der Stadt führten noch immer ihre Heerden dahin; und da der Hirtenstand unter diesen Völkern etwas Unschuldiges war, so galt er für eine ehrenvolle Beschäftigung. Als Jakob ganz nahe an Haran war, gewahrte er einen Brunnen auf dem Felde, um den sich drei Heerden Schafe während der großen Hitze des Tages lagerten. Dieser Brunnen war eine Art großen Behälters, wohin man das Wasser durch Schläuche leitete und den man sorgfältig mit einem großen Steine zudeckte. Jakob trat auf die Schäfer zu

und sagte zu ihnen: Meine Brüder, woher seid ihr? — Von Haran, erwiederten sie. — Kennet ihr Laban, den Sohn Nachor's? — Ja, sehr gut. — Befindet er sich wohl? — Ja, er befindet sich wohl; und da kommt Rachel, seine Tochter, mit ihrer Heerde.

Die Unterredung dauerte noch, als Rachel mit den Heerden ihres Vaters herzukam. Jakob, der wußte, daß es seine Base war, beeilte sich, ihr den Stein vom Brunnen zu heben. Nachdem die Schafe getränkt waren, grüßte Jakob Rachel, und Thränen stürzten ihm von den Augen. Ich bin Rebekka's Sohn, sagte er zu ihr, der Sohn der Schwester deines Vaters. Rachel wollte nicht mehr hören. Eilig machte sie sich fort zu ihres Vaters Hause und kündigte ihm fast athemlos die ihr so eben gewordene Begegnung an. Laban stürzte bei dem Namen Jakob's, des Sohnes seiner Schwester, dem Reisenden entgegen. Zärtlich umarmte er ihn; lange hielt er ihn in seine Arme geschlossen und führte ihn dann in sein Haus. Nach dem Befehle seines Vaters Isaak bat Jakob um seine Base zur Ehe. Es ward eingewilligt und Rachel ihm versprochen. Doch erst nach vierzehn Jahren mühvoller Arbeit im Dienste des Laban bekam sie Jakob. Sofort kehrte er zu Isaak zurück und brachte mit sich seine große und reiche Familie. Auf dieser Reise bekam Jakob bei Gelegenheit eines geheimnißvollen Kampfes, den er mit einem Engel bestand, den Namen Israel von Gott, welcher stark gegen Gott bedeutet. Daher heißen seine Nachkommen Israeliten oder Kinder Israel's. Isaak starb bald darauf, und seine beiden Söhne Jakob und Esau begruben ihn in der doppelten Höhle des Thales Mambre, neben seiner Gattin Rebekka, seiner Mutter Sara und seinem Vater Abraham.

Gott ließ den Jakob durch viele Lagen des Lebens gehen, um das Leben des Messias, von dem dieser Patriarch eines der schönsten Vorbilder ist, genau darzustellen. Denn auf Befehl seines Vaters geht Jakob in ein sehr fernes Land, um sich eine Gattin zu suchen. Auf Befehl seines Vaters durchschreitet unser Herr den unermeßlichen Raum, der den Himmel von der Erde trennt, um die Kirche, seine Braut, zu bilden. — Jakob, der Sohn eines sehr reichen Vaters, und selbst sehr reich, geht allein und zu Fuß. Unser Herr, der Sohn Gottes und selbst Gott und Herr aller Dinge, steigt vom Himmel ohne einen andern Gefährten als die äußerste Entblößung. — Jakob wird von der Nacht überrascht

und gezwungen, inmitten einer Wüste zu schlafen und einen Stein sich unter's Haupt zu legen, der ihm zum Kissen diente. Unser Herr ist so arm, daß er nicht einmal einen Stein hat, um sein Haupt darauf zu legen. — Dieser Boden indeß war Jakob's Eigenthum. Die ganze Welt gehört unserm Herrn. — Jakob, der mit Geschenken zu seinen Verwandten kommt, muß lange und hart arbeiten, eh er seine Gemahlin erhält. Unser Herr kommt zu den Seinen, sie erkennen ihn nicht; er bringt sein Leben in den härtesten Arbeiten zu, um die Kirche, seine Braut, zu gestalten. — Jakob sieht seinen Bund gesegnet vom Herrn; Rachel gibt ihm Kinder, zukünftige Väter eines großen Volkes. Unser Herr sieht seinen Bund mit der Kirche gesegnet von Gott dem Vater; die Kirche gibt ihm unzählige Kinder. — Jakob, Sieger über alle Schwierigkeiten, kehrt in sein Vaterland zu seinem Vater zurück und bringt seine Schätze und seine Kinder mit. Unser Herr, Sieger über alle seine Feinde und geschmückt mit ihrer Beute, kehrt in den Himmel zu seinem Vater zurück und bringt mit sich alle Heiligen des alten Gesetzes und öffnet sein Reich allen Christen, seinen Kindern. — Jakob kommt zu Isaak und empfängt auf's Neue seinen Segen. Unser Herr wird bei der Rückkehr zu seinem Vater mit jeglicher Herrlichkeit und Segnung erfüllt.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mir in den Patriarchen Vorbilder, reich an allen Tugenden, gegeben hast. Ich danke Dir für die Verheißungen und Vorbildungen, durch welche Du uns so lange Zeit voraus den Erlöser der Welt verkündigt hast. Glücklicher als Isaak und Jakob, besitzen wir, was sie erst erwarteten. Gib, daß wir aber auch, wenn es möglich ist, noch dankbarer und treuer sind; lasse besonders unter den Christen die liebenswürdige Sitteneinfalt dieser ersten Zeiten wieder aufleben.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeichen dieser Liebe will ich oft sagen: **Gott ist hier!**

26. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Noch ein Wort über das Leben der Patriarchen. — Die zwölf Kinder Jakob's. — Joseph von seinen Brüdern verkauft. — Nach Aegypten geführt. — Zu Ruhm erhoben. — Wieder erkannt von seinen Brüdern. — Jakob kommt nach Aegypten. — Joseph das siebente Vorbild des Messias.

Jakob hatte zwölf Söhne, welche die zwölf Stammväter der zwölf Stämme des hebräischen Volkes wurden. Ihre Namen sind: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Zabulon, Gad, Azer, Dan, Nephtali, Joseph und Benjamin. Wie das seiner Väter, war auch Jakob's Leben nach Art der Hirten. Um die in der 21. Lektion gegebenen Vorstellungen zu vervollständigen, wollen wir, meine lieben Kinder, noch ein Wort von diesem so schönen Leben sagen, dessen Erzählung für unsere Jugend so viel Reiz hat. Die Patriarchen waren vollkommen frei, und ihre Familien kann man als einen kleinen Staat ansehen, deren Vater unumschränkter Herrscher, als eine kleine Kirche, deren Vater Hoherpriester ist. Wir sehen die Patriarchen in der That dem Herrn Opfer darbringen. Ihre Reichthümer bestehen hauptsächlich in Heerden: es waren Ziegen, Schafe, Kameele, Ochsen und Eseln; sie hatten weder Pferde noch Schweine: ihre Reichthümer waren groß. Mitten in solchem Ueberflusse waren sie gleichwohl sehr arbeitsam. Da sie im Lande Kanaan, das Gott ihren Nachkommen aufbewahrte, noch fremd waren, so bauten sie sich keine Häuser. Sie wohnten unter Zelten; da, wo sie sich wegen der Weide der Heerden aufhalten mußten, errichteten sie dieselben. Ohne Zweifel hätten sie sich Städte bauen können wie andere Völker, allein sie zogen das Hirtenleben als das einfachste, als dasjenige vor, das am geeignetsten ist, die Menschen von der Erde loszumachen und sie auf ein vollkommneres Vaterland hinsehen zu lassen.

Ihre Nahrung war einfach. Dieß bezeugt das Linsengericht, welches Jakob zubereitet und das den Esau so sehr versucht hatte. Dieß bezeugt auch das Mahl, womit Abraham die Engel bewirthete

und das aus gebratnem Kalbfleisch, frischem Brod in Asche gebacken, aus Butter und Milch bestand. Eine ihrer größten Tugenden war Gastfreundschaft gegen Fremde. Manchmal ging ihre Dringlichkeit bis zur Zudringlichkeit; man mußte ihrer Einladung nachgeben. Alsdann beeilte sich die ganze Familie, ihren Eifer für ehrenvollen Empfang solcher Gäste, die man als Gesandte des Himmels betrachtete, an den Tag zu legen. Der Herr wusch ihnen die Füße, theilte Befehle aus, wählte die Gerichte und bediente selbst die Fremden, die er bewirthete. Die Frauen erschienen bei solchen Gelegenheiten nicht, oder zeigten sich nur mit einem Schleier, so groß war die Züchtigkeit in diesen glücklichen Zeiten! Und welche Früchte gingen aus einem solchen Leben hervor, das den Sitten der wollüstigen und entnervten Zeiten, worin wir leben, so sehr entgegen ist? Nicht an die Erde gebunden zu sein, brüderliche Eintracht, eine lange Laufbahn, frei von Krankheiten, die nur eine schmerzlose Schwäche schloß, da ja doch nichts von Dauer hienieden ist; das war das Leben Jakobs und seiner Familie: dieß sehen wir besonders in der Geschichte Joseph's.

Dieser geliebte Sohn, und werth, es zu sein, war außer Benjamin das jüngste der Kinder Jakob's. Die Bescheidenheit, die Aufrichtigkeit, die Freimüthigkeit, die Unschuld schienen mit diesem Kinde geboren zu sein. Es war für Jakob unmöglich, einem so liebenswürdigen Kinde nicht den Vorzug in seinem Herzen zu geben. So sehr aber auch ein Vater seine Vorliebe zu verbergen sucht, die Augen der übrigen Brüder sehen zu scharf, um nicht alsbald den Bevorzugten auszuspüren. Ohne es zu wollen, entzündete Jakob die Eifersucht der älteren Brüder gegen Joseph. Eine große und schreckliche Lehre, welche Eltern nie vergessen sollten. Ein buntfarbiges Kleid, das er ihm machen ließ, reichte hin, ihnen Mißgunst einzuflößen. Die Nothwendigkeit, in die sich Joseph gesetzt sah, dem Jakob ein großes Verbrechen, das sie begangen hatten, zu hinterbringen, machte das Uebel noch ärger. Was endlich den Haß, welchen sie gegen ihn hatten, unauslöschlich machte, das war die Erzählung von zwei Träumen, welche auf seine künftige Größe hindeuteten. Es schien mir, sagte er zu ihnen, als bände ich mit euch Garben auf dem Felde; meine Garbe aber stand aufrecht, während die eurigen sich vor der meinigen neigten. Was! sagten seine Brüder zu ihm, willst du ein-

mal unser König werden und uns zu Unterthanen deines Reiches haben? Joseph erwiederte nichts.

Kurz darauf erzählte er ihnen abermals mit derselben Einfalt: Ich habe im Traume die Sonne, den Mond und elf Sterne gesehen, welche mich anbeteten. Jakob war ein verständiger Greis; da er die Folgen einer solchen Mittheilung voraussah, so tadelte er Joseph und sprach zu ihm: Was soll dieß bedeuten? Sollen deine Mutter, deine Brüder und ich dich auf Erden anbeten? Joseph's Brüder waren außer sich vor Neid und Haß; Jakob dagegen, der nicht umhin konnte, etwas Geheimnißvolles in diesen Träumen zu entdecken, überlegte Alles still bei sich.

Nicht lange nachher führten die Söhne des heiligen Patriarchen ihre Heerden auf die Weiden in der Nähe der Stadt Sichem. Joseph war nicht dabei. Einige Tage später aber rief ihn Jakob herbei und sprach zu ihm: Geh und sieh, ob es deinen Brüdern wohl geht, ob die Heerden gut versorgt sind, und komm dann wieder und sag mir Alles. Sogleich machte sich Joseph dazu bereit, er umarmte seinen Vater, für weit längere Zeit, als sie beide dachten, und kam glücklich bei seinen Brüdern an. Diese gewahrten ihn von ferne: sein Anblick weckte auf's Neue ihren Haß. Da kommt unser Träumer, sagten sie unter einander; laßt uns ihn tödten und ihn in eine alte Zisterne werfen; ein wildes Thier hat ihn gefressen, sagen wir; dann wollen wir sehen, was ihm seine Träume geholfen haben.

Es wäre gewiß sehr auffallend, wenn unter so vielen Söhnen eines Heiligen so ein verbrecherisches Vorhaben ohne Widerspruch ausgeführt worden wäre. Ruben, der älteste von allen, unternahm es, das unschuldige Opfer zu retten. Nein, tödtet ihn nicht, sprach er; werft ihn, wenn ihr wollt, in diese Zisterne, taucht aber nicht eure Hände in sein Blut. Er redete so zu ihnen in der Absicht, ihn aus ihren Händen zu bringen und seinem Vater wieder zu geben. Ruben's Vorschlag fand Beifall. Während man so über das Leben des unschuldigen Joseph verfügte, kam das gute Kind voll Freude, seine Brüder wieder zu sehen, herbei und lief hastig, ohne es zu wissen, seinen Henkern in die Hände. Kaum war er angelangt, so ergriffen sie ihn, zogen ihm unerbittlich seinen schönen langen Rock aus, der schon lange Gegenstand ihrer Eifersucht war, und warfen ihn in eine ausgetrocknete Zi-

sterne, dieselbe, worin er nach ihrem frühern Vorsatz hätte sterben sollen.

Darauf setzten sie sich gleichgiltig zum Essen hin; da sahen sie eine Karawane von Ismaelitischen Kaufleuten heranziehen, die kamen von Galaad, wo sie ihre Kameele mit verschiedenen Spezereien beladen hatten, um sie in Aegypten wieder zu verkaufen. Juda sagte zu seinen Brüdern: Was hätten wir davon, wenn wir dieß Kind umkommen ließen? zudem ist er unser Bruder und von gleichem Blute wie wir. Laßt uns ihn vielmehr an diese Kaufleute verkaufen. Man zog Joseph aus der Zisterne; und für zwanzig Silberstücke ward Joseph von seinen eignen Brüdern den Kaufleuten übergeben, die ihn mit sich nach Aegypten brachten. Danach nahmen sie seinen Rock, tauchten ihn in Ziegenblut und schickten ihn Jakob, indem sie ihm sagen ließen: Siehe, da haben wir einen Rock gefunden, sieh zu, ob es nicht der deines Sohnes ist. Schluchzend rief Jakob bei diesem Anblick aus: Es ist meines Sohnes Rock, ein wildes Thier hat ihn zerrissen, ein reißendes Thier hat Joseph gefressen. Er zerriß seine Kleider, hüllte sich in ein Bußhemd und weinte lange um seinen lieben Joseph. Seine Kinder wußten gar wohl, daß sie ihren Vater am empfindlichsten Orte seines Herzens verwundet hatten. Sie kamen zu ihm, um seinen Schmerz zu stillen, er aber wollte sich nicht trösten lassen: Ich werde immerfort weinen, gab er ihnen zur Antwort, bis ich mit meinem Sohne im Grabe wieder vereint werde.

Indeß waren die Ismaeliten nach Aegypten gekommen und hatten Joseph an einen Großen des Landes, Namens Putiphar, verkauft, der oberster Anführer der Heere des Pharao war. Das einnehmende und bescheidene Benehmen des jungen Sklaven machten ihn bei seinem Herrn beliebt. Der Herr war mit ihm; Alles hatte unter Joseph's Händen guten Fortgang. Putiphar erkannte es bald. Er schenkte ihm sein ganzes Vertrauen und überließ ihm die Oberaufsicht über sein ganzes Haus.

Gleichwohl, meine lieben Kinder, war dieß nur ein Versuch der Gnaden, welche der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's dem Joseph bereitete; er selbst, Joseph, war noch nicht durch alle die Prüfungen hindurch gegangen, über welche seine Tugend triumphiren sollte. Putiphar's Weib wollte, daß er gegen Gott handeln sollte; doch davor entsetzte er sich. Eines Tages ergriff sie ihn bei

seinem Mantel. Joseph floh, um sich ihren Lockungen zu entziehen, und ließ seinen Mantel in ihren Händen. Außer sich vor Zorn verklagte das strafbare Weib den Unschuldigen bei ihrem Gemahle. Putiphar, nur zu leichtgläubig, ließ Joseph in den für Staatsverbrecher bestimmten Kerker werfen. Der Herr kam zu ihm an diesem düstern Aufenthalt, und ließ ihn Gnade finden vor dem Kerkermeister, der ihm die Aufsicht über alle Gefangene anvertraute.

Unter diesen befanden sich auch der Obermundschenk und Oberhofbäcker der Krone. Beide hatten in einer Nacht einen Traum, der sie sehr in Aufregung brachte. Joseph legte ihnen denselben aus: dem Ersten verkündigte er, daß er binnen drei Tagen wieder in sein Amt eingesetzt werde, und bat ihn, er möge seiner gedenken; dem Zweiten sagte er, binnen drei Tagen würde er zum Tode geführt werden. Alles kam, wie es Joseph vorausgesagt hatte.

Wäre Dankbarkeit eine Tugend der Glücklichen und Großen, Joseph hätte sich mit baldiger Befreiung schmeicheln dürfen, allein der Obermundschenk, nur mit seinem wieder gewonnenen Glücke beschäftigt, vergaß den, der es ihm verkündiget hatte. Der tugendhafte Gefangene wartete zwei Jahre auf das Ziel seines Mißgeschicks. Endlich kam der Augenblick seiner Freiheit.

Der König Aegyptens sah im Traume sieben magere Kühe sieben fette, und sieben trockne und leere Aehren sieben frische und volle verschlingen. Dieß Traumgesicht beunruhigte den Monarchen. In aller Frühe beschied er sämmtliche Wahrsager Aegyptens in seinen Palast. Er theilte ihnen seinen Traum mit, allein sie vermochten ihn nicht auszulegen. Da erinnert sich der Obermundschenk des Joseph; er spricht mit Pharao von ihm, und der läßt ihn sogleich kommen. Der König erzählte dem jungen Traumdeuter seine Träume. Die Träume des Königs, antwortet ihm Joseph, bedeuten Einerlei. Die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Aehren bedeuten sieben fruchtbare Jahre; die sieben magern Kühe dagegen und die sieben leeren Aehren bezeichnen sieben unfruchtbare und Hungerjahre, welche auf die erstern folgen werden. Der König suche sich daher einen klugen und geschickten Mann aus, und vertraue ihm Vollmacht an, für Alles nach den gegenwärtigen Umständen Vorsorge zu treffen. Dieser oberste Sachwalter soll Untergeordnete haben, und diese sollen in allen Städten des Königreichs

Kornkammern errichten. Sie werden auf Kosten und auf Befehl des Königs den fünften Theil aller Körner, die man im Ueberfluß ernten wird, aufkaufen und in diese Kornkammern bringen. Dieß wird eine sichere Quelle für die sieben Hungerjahre sein, welche das Land zu verwüsten drohen werden. Ohne diese Vorsichtsmaßregel würden die Körner vergeudet oder an die Nachbarn des Königs verkauft werden, während seine eignen Unterthanen vor Elend umkämen.

Wo könnten wir einen geschicktern und weisern Mann finden als dich? rief der König aus. Dich also setze ich über meine sämmtlichen Staaten; dir sollen alle meine Unterthanen gehorchen, bloß ich will über dir sein. Indem er diese Worte sprach, zog er einen Ring vom Finger und gab ihn Joseph; auch ließ er ihm ein Kleid von feinem Zeuge machen, und eine goldne Kette um den Hals legen, und hieß ihn dann so einen Wagen besteigen, der unmittelbar nach dem des Königs kam. Ein Herold ging vor dem Wagen einher und rief mit lauter Stimme: Man beuge das Knie vor Joseph, und alles Volk wisse, daß ihn Pharao nach ihm zum Herrn von ganz Aegypten gemacht habe. Pharao änderte auch den Namen Joseph's und gab ihm einen, der bedeutete: Retter der Welt. Joseph zählte damals erst dreißig Jahre, als er dem Könige vorgestellt und aus einem unglücklichen Gefangenen der Liebling Pharao's und Herr des Reiches wurde. Kaum war er im Besitz seiner Würde, so nahm er Wägen und eine gehörige Anzahl Diener und durchfuhr alle Provinzen und errichtete in jeder Stadt Kornkammern. Mittels dieser wunderbaren Einrichtung wurde Aegypten gewisser Maßen die Ernährerin von zahllosen Unglücklichen, die ohne sie ein Opfer des Hungers und des Elends geworden wären.

Unter der großen Menge Familien, die durch die Unfruchtbarkeit litten, war besonders auch die Jakob's. Sie wohnte noch im Lande Kanaan, wo der Hunger sich gleich mit dem ersten Jahre auf furchtbare Weise fühlbar machte. Jakob rief seine Kinder zusammen und befahl ihnen, nach Aegypten zu gehen und Korn aufzukaufen. Sie gingen alle bis auf Benjamin, den Jüngsten unter ihnen, welchen Jakob bei sich behielt.

Nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt mußten sie zuvörderst vor den Vicekönig, der von Allem selbst unterrichtet sein wollte;

sie bekamen Zutritt. Die zehn Fremden warfen sich ihm demüthig zu Füßen — Joseph erkannte sie. Er zählte dazumal acht und dreißig Jahre. Während der zwei und zwanzig Jahre, die er vom Hause entfernt war, hatte er sich gänzlich geändert. Seine Brüder erkannten ihn nicht wieder. Er nahm eine ernste Miene an und sagte nur zu ihnen, wie zu verdächtigen und unbekannten Leuten: Woher kommt ihr, und was wollt ihr? Wir kommen, antworteten sie ihm, aus dem Lande Kanaan, um hier Getreide zu kaufen. Als er sie so in der unterwürfigsten Stellung zu seinen Füßen sah, gedachte Joseph der Träume, die er in seiner Kindheit hatte, und betete in seinem Herzen die Fügungen der Vorsehung an. Ihr seid mit Nichten das, wofür ihr euch ausgeben möchtet, fuhr er zu ihnen fort; ihr seid Spione, ausgesandt, die schwachen Plätze des Reiches auszuspähen. Nein, Herr, entgegneten sie ganz zitternd, das sind wir nicht. Deine Diener sind hieher gekommen, um Getreide zu kaufen; wir sind sämmtlich Eines Vaters Kinder: wir haben keine böse Absicht.

Joseph, der wissen wollte, ob sein Vater Jakob und sein Bruder Benjamin noch lebten, fuhr fort mit Argwohn zu ihnen zu reden: Ihr hintergehet mich, sagte er zu ihnen, ihr seid Spione. Der Verdacht des Ministers brachte die Brüder in die äußerste Verlegenheit: sie wußten nicht mehr, was sie thun sollten, um ihn davon abzubringen. Einer unter ihnen nahm das Wort und sprach mit großer Treuherzigkeit: Wir, deine Diener, waren zwölf Brüder, alle Kinder Eines Mannes, der im Lande Kanaan wohnt; der jüngste von allen blieb bei unserm Vater, ein anderer lebt nicht mehr, und die übrigen zehn siehst du zu deinen Füßen.

Joseph war befriedigt, wollte es aber nicht scheinen. Es ist an dem, fuhr er fort: Ihr seid Spione. Ich will aber darüber in's Reine kommen; bei dem Heile Pharao's schwöre ich's, ihr sollt nicht von hinnen gehen, ich sehe denn den jungen Bruder, von dem ihr mir gesagt habt, und er decke mir, da er ohne Zweifel aufrichtiger ist, die ganze betrügliche Absicht eurer Reise auf. Wählet Einen unter euch, der diesen Knaben herbeibringe. Was die Uebrigen betrifft, so sollen sie so lange gefesselt zurückbleiben, bis ich vollkommen von der Wahrheit oder Falschheit eurer Aussage in Kenntniß gesetzt bin. Joseph begnügte sich indeß, nur

Einen von den Zehn als Geißel zurückzubehalten, und zwar Simeon, die übrigen Neun ließ er abziehen.

Das erste Mal vielleicht seit zwanzig Jahren stellten sie ernste Betrachtungen über die Ursache ihres Unglücks an. Wir verdienen wohl die Leiden, sagten sie, die wir zu erdulden haben; sie sind die gerechte Züchtigung für die an unserm Bruder geübte Grausamkeit; er weinte zu unsern Füßen, er flehte unsre Barmherzigkeit an: wir wollten nicht auf ihn hören; nun rächt sich der Himmel. Ich hatte es euch wohl gesagt, fügte Ruben hinzu; sagte ich euch nicht: Thut diesem Kinde nichts zu Leid? Ihr wolltet mir nicht glauben, und seht, jetzt verlangt der Himmel sein Blut von uns zurück.

Alle diese Reden führten sie vor Joseph. Da er immer durch einen Dolmetsch zu ihnen geredet hatte, so meinten sie, er verstehe sie nicht. Endlich reisten sie ab und kamen zu Jakob, dem sie Alles, was sich zugetragen hatte, erzählten. Der große Minister, setzten sie hinzu, hat uns befohlen, daß wir Benjamin zu ihm führen sollen; außerdem will er uns als Verräther behandeln, den Simeon sterben lassen und uns kein Getreide mehr ausliefern. Ich bin sehr unglücklich, antwortete der heilige Greis; bald werde ich mich, wenn ich euch glaube, ohne Kinder sehen. Schon habe ich Joseph verloren, Simeon ist gefangen in Aegypten, und nun soll ich euch auch noch Benjamin hingeben!

Unterdessen währte die Hungersnoth fort; man mußte wohl, wenn man nicht umkommen wollte, Benjamin mit fortziehen lassen. Sie machten sich also mit dem Kinde auf den Weg und kamen nach Aegypten. Ihre erste Sorge war, vor den Minister zu kommen und ihn um Gehör zu bitten. Joseph bewilligte es ihnen sogleich und ließ Simeon aus seinem Gefängnisse herbeikommen, damit Alle Zeugen der Scene sein könnten, die jetzt vorgehen sollte. Zur bestimmten Stunde trat Joseph in den Saal, und die Fremden wurden herein gelassen. Er grüßte sie und sprach: Befindet sich euer Vater, von dem ihr mir gesagt habt, wohl? Lebt er noch? Unser Vater lebt noch, antworteten sie ihm, und er befindet sich wohl. Mit diesen Worten neigten sie sich tief aus Verehrung und warteten auf eine neue Frage. Joseph suchte Benjamin mit den Augen; denn dieß theure Kind, ein Sohn der Rachel wie er, hatte den ersten Platz in seinem Herzen. Nachdem er ihn unter den Uebrigen herausge-

funden, sagte er, mit dem Finger auf ihn hindeutend: Ist dieß da der junge Bruder, von dem ihr mir gesagt habt? Ohne auf Antwort zu warten, setzte er bei: Gott segne dich, mein Sohn. Er konnte sich kaum länger mehr enthalten: sein Herz bewegte sich, Thränen entstürzten ihm, und wenig fehlte, so entkam ihm damit auch sein Geheimniß. Hastig zog er sich in sein Kabinet zurück und ließ da seinen Thränen vollen Lauf.

Als sich sein Herz erleichtert hatte, wusch er sein Antlitz und zeigte sich dann wieder mit so gleichgiltiger Miene, daß ihn Niemand errathen konnte. Auf seinen Befehl wurde ein Mahl aufgetragen. Doch seine Brüder waren noch nicht am Ende der Versuchungen, die er ihnen aufzulegen beschlossen hatte. Er befahl seinem Oberaufseher, die Säcke mit Getreide zu füllen, oben im Sacke aber die Geldsumme anzubringen, die Jeder bezahlt hatte. Du sollst noch mehr thun, sagte er zu ihm; in dem Sack des Jüngsten wirst du nebst dem Preise für's Getreide auch noch den silbernen Becher verbergen, aus dem ich gewöhnlich trinke. Joseph's Befehl ward vollzogen.

Am frühesten Morgen reisten die Wanderer fröhlich ab, um zu Jakob zurückzukehren. Schon waren sie außerhalb der Stadt, als Joseph seinen Aufseher rief und zu ihm sprach: Gehe eilig und verfolge diese Fremden, halte sie an und frage sie: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Der Becher, den ihr gestohlen habt, ist der, aus dem mein Herr zu trinken pflegt. Bald erreichte der Bote die Reisenden: man kann sich keinen Begriff von ihrer Verwirrung machen, als sie sich des Diebstahls eines silbernen Bechers beschuldigen hörten. Wenn Einer von uns, so riefen sie aus, eines solchen Verbrechens als schuldig betroffen wird, so willigen wir darein, daß er sterbe, die Uebrigen aber als Sklaven für immer zurückbleiben. Bei diesen Worten öffnete Jeder seinen Sack. Der Aufseher untersuchte sie alle, indem er bei dem Aeltesten anfing; der Becher fand sich in dem Sacke Benjamin's.

Bei diesem Anblicke zerrissen sie ihre Kleider und beluden ihre Thiere wieder, um sich aufzumachen und dem Vicekönige zu Füßen zu werfen. Er erwartete sie in demselben Gemache, wo sie ihn beim Abzuge begrüßt hatten. Sie warfen sich alle mit dem Gesichte zur Erde, um in dieser demüthigen Stellung ihr Urtheil von ihm zu vernehmen. Joseph zeigte einen Ernst in der Miene, der

wohl geeignet war, Schuldige zu erschrecken, ja selbst Unschuldige in Verwirrung zu bringen. Er machte ihnen harte Vorwürfe und beschloß, Benjamin in Fesseln zurück zu behalten. Juda redete ihn im Namen seiner Brüder an und flehte, er möchte das Kind ziehen lassen, da sonst sein Vater vor Schmerz sterben würde.

Für Joseph's Herz, meine lieben Kinder, war dieß zu viel. Er hieß alle Aegyptier sich zurückziehen. Dann, als er mit seinen Brüdern allein war, ließ er seine Thränen fließen. Hierauf sprach er mit lauter Stimme: Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch?

Bei diesen Worten blieben Joseph's Brüder, von Schrecken getroffen, sprachlos. Mit einer Freundlichkeit, die ihre ganze Aufregung beschwichtigen mußte, fügte Joseph hinzu: Kommt her zu mir. Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr verkauft habt und nach Aegypten abführen ließet. Fürchtet nichts deßhalb. Zu euerm eignen Besten hat mich der Herr vor euch nach Aegypten gesandt. Kehret in aller Eile zu eurem Vater zurück und saget ihm: Vernimm, was dir dein Sohn Joseph zu wissen macht: Der Herr hat mich zum Herrn von ganz Aegypten gemacht. Komme zu mir ohne Säumen. Nachdem er dieses gesprochen, warf sich Joseph Benjamin um den Hals. Lange hielten sie sich umarmt und vergossen süße Thränen über einander. Dann umarmte er seine Brüder alle. Er ließ ihnen Wägen und Lebensmittel zu ihrer Reise geben und fügte reiche Geschenke für sie und Jakob bei.

Glücklich kamen sie bei diesem heiligen Greise an. Dein Sohn Joseph ist nicht todt, sagten sie ihm; er ist's, der ganz Aegypten verwaltet. Bei diesen Worten erschien Jakob, wie ein Mensch, der außer sich ist und so eben aus einem tiefen Schlaf erwachte: er glaubte nicht, was man ihm sagte. Doch, als er die Wägen gesehen, die man ihm vorgeführt hatte, und die prächtigen Geschenke, die ihm sein Sohn sandte, rief er aus: Es ist genug! weil nur mein Sohn Joseph noch lebt; ich will gehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.

Joseph ward von je, und mit Recht, als eines der schönsten Vorbilder des Messias angesehen. In der That, Joseph ist der vielgeliebte Sohn seines Vaters. Unser Herr ist der vielgeliebte Sohn Gottes, seines Vaters. — Joseph ward mit einem bunten Rocke bekleidet: er hat Träume, die seine künftige Größe vorhersagen, deßhalb ist er der Eifersucht seiner Brüder ausgesetzt. Unser

Herr ist mit allen Arten von Tugenden geschmückt; er kündigt den Juden, seinen Brüdern, seine künftige Größe an; dafür ist er ihrem Hasse, ihrer Eifersucht, ihrer Verfolgung ausgesetzt. — Joseph wird zu seinen Brüdern gesandt. Unser Herr wird zu den Menschen, seinen Brüdern, gesandt. — Joseph wird von seinen Brüdern mißhandelt, sobald er zu ihnen kommt; sie fassen den Entschluß, ihn zu tödten, sie verkaufen ihn an fremde Handelsleute. Wie unser Herr unter die Juden, seine Brüder, kommt, wird er von ihnen mißhandelt; Judas verkauft ihn; die Juden überliefern ihn den Römern, die ihn tödten. — Joseph, verkauft, wird nach Aegypten geführt; da wird er Herr des Landes. Unser Herr, verkauft und erniedrigt, erhält zum Lohne dafür eine unbeschränkte Macht über Himmel und Erde. — Joseph wird wegen eines Verbrechens, das er nicht begangen, verurtheilt und in's Gefängniß geworfen. Unser Herr wird wegen Verbrechen, die er nicht begangen, verurtheilt, in Fesseln gelegt und zum Tode geführt. — Joseph befindet sich mit zwei Staatsverbrechern im Gefängniß; er kündigt dem einen seine Befreiung, dem andern seine Hinrichtung an. Unser Herr befindet sich am Kreuze zwischen zwei Uebelthätern; er verheißt dem einen den Himmel, den andern überläßt er seiner Verdammniß. — Joseph gelangt aus dem Gefängniß zum Gipfel des Ruhmes und bis zu den Stufen des Thrones Pharao's. Jesus Christus geht vom Kreuze auf zu den höchsten Himmeln. — Joseph rettet Aegypten von einer großen Hungersnoth. Unser Herr rettet die Welt, die aus Mangel an Wahrheit umgekommen wäre. — Joseph wird als Retter Aegyptens ausgerufen und von einem Ende des Königreichs zum andern mit Ehren überhäuft. Unser Herr wird zum Retter der Welt ausgerufen und an allen Enden der Welt angebetet, gesegnet und verherrlicht. — Joseph wird früher von Fremden als von seinen eignen Brüdern Retter der Menschen genannt. Unser Herr ward eher von den Heiden als von den Juden, seinen Brüdern, als Retter der Welt anerkannt. — So lange Joseph's Brüder nicht kommen, um ihn um Getreide zu bitten, sind sie dem Hungertode ausgesetzt. So lange die Juden sich nicht zu Jesu Christo bekehren, werden sie den Hunger der Wahrheit leiden, werden sie Sklaven des Irrthums sein. — Endlich entschlossen sich Joseph's Brü-

der, nach Aegypten zu kommen; endlich werden sich auch die Juden entschließen, zu Christo zu kommen und das Christenthum annehmen. — Joseph, von seinen Brüdern wieder erkannt, verzeiht ihnen, umarmt sie, macht sie glücklich. Unser Herr wird, wenn ihn endlich die Juden wieder erkennen, ihnen verzeihen und sie mit Segnungen erfüllen.

Dieß Vorbild bestärkt uns in dem, was uns schon eines der vorhergehenden gesagt hat, daß nemlich der Herr von seinen Brüdern verfolgt werden wird. Es sagt uns 1) daß er wegen eines Verbrechens verurtheilt wird, das er nicht begangen; es gibt uns 2) die Ordnung an, in der sich die Völker bekehren werden, zuerst die Heiden, und dann die Juden; 3) es zeigt uns die Güte, womit der Erlöser seinen Feinden vergeben wird.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir aus der ganzen Fülle meines Herzens, daß Du der Welt ihren Erlöser unter einem so rührenden Vorbild geoffenbart hast. Ich bete diese unendliche Weisheit an, welche je nach Zeit und Bedürfniß einige Züge zu dem göttlichen Gemälde hinzuthat, unter dem der Erlöser abgebildet wird. Gib mir, o mein Gott! die Unschuld Joseph's, seine Sanftmuth, seine Demuth und seine Liebe gegen die, welche mir Böses thun werden.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich jeden Gedanken an Eifersucht aus mir verbannen.

27. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Jakob kommt nach Aegypten. — Fünfte Verheißung des Messias dem Juda gegeben. — Begräbniß Jakob's in Abraham's Grabe. — Joseph's Tod. — Geburt des Moses. — Er wird von Pharao's Tochter gerettet und erzogen. — Er zieht sich in die Wüste von Madian zurück. — Gott erscheint ihm und befiehlt ihm, sein Volk zu befreien. — Berufung Aaron's. — Plagen Aegyptens. — Das Osterlamm, achtes Vorbild des Messias.

Die Familie Jakob's, welche aus dreißig Personen bestand, versammelte sich auf das Geheiß des heiligen Patriarchen; sie zog aus dem Thale Mambre, um sich zuerst nach Betsabea oder dem Brunnen des Schwurs zu begeben, der sehr nahe bei dem Flusse war, welcher Aegypten vom Lande Kanaan trennt. Jakob hielt stille an diesem Ort, um sich mit dem Herrn zu berathen. Ein rührendes Beispiel, meine lieben Freunde, das uns lehrt, nie Etwas zu unternehmen, ohne Gott vorher um Erleuchtung gebeten zu haben. Fürchte nichts, sprach der Gott seiner Väter zu ihm, und gehe nach Aegypten hinab; dort will ich deine Nachkommenschaft vermehren: ich will deine Nachkommen wieder daraus zurück rufen, um sie in dem Lande groß zu machen, das ich dir verheißen habe. Gestärkt durch diese Offenbarung, zog der Patriarch der Hauptstadt Aegyptens zu. Als er nur noch wenige Stunden von ihr entfernt war, befahl er seinem Sohne Juda, vorauszugehen und Joseph von ihrer Ankunft in Kenntniß zu setzen. Kaum erfuhr Joseph, sein Vater komme, so ließ er seinen Wagen bespannen und fuhr ihm entgegen. Er warf sich dem heiligen Greise um den Hals und benetzte ihn mit Thränen. Dann führte er ihn sammt seinen Brüdern zu Pharao.

Jakob ehrte die Könige der Erde als Menschen, die mit göttlichem Ansehn bekleidet sind; allein seine Eigenschaft als Patriarch und als heiliges Familienhaupt setzte ihn gleichwohl hoch über sie. Nachdem daher der heilige Mann den Fürsten begrüßt hatte, sprach er mit einer seinem hohen Alter und seiner erhabnen Bestimmung angemeßnen würdevollen Miene: Der Herr, mein Gott, erfülle

dich mit seinem Segen und gebe dir noch viele glückliche Jahre. Der Fürst dagegen fragte ihn, wie alt er wäre. Die Tage meiner Pilgerschaft auf Erden sind hundert und dreißig Jahre, versetzte ihm Jakob; kurze und schlimme Tage, setzte er hinzu, und nur ein Geringes im Vergleiche mit dem langen Leben meiner Väter. Nach dieser kurzen Audienz verabschiedete sich Joseph beim Könige, der Jakob und seiner Familie die Provinz Gessen, eine der fruchtbarsten von Aegypten, zum Geschenke gab. Hier nun wohnten die Kinder Israels und vermehrten sich sehr schnell.

Jakob lebte noch siebenzehn Jahre. Da er nichts mehr auf Erden zu erwarten hatte, seitdem er seinen Joseph wieder gefunden, sah er mit heiterer Ruhe seine letzte Stunde herannahen. Er ließ Joseph ansagen, er möchte ihn besuchen; denn seit langem kam er nicht mehr vom Bette. Er nahm ihm das Versprechen ab, ihn nicht in Aegypten zu begraben, sondern ihn in das Land Kanaan bringen zu lassen, in das Grab seiner Väter Abraham und Isaak; denn das Land Kanaan war den Nachkommen des heiligen Patriarchen aufbehalten. Joseph gelobte es ihm gern und bat ihn, sich auf seinen Gehorsam getrost zu verlassen.

Als Jakob sich seinem Ende nahe sah, unterließ er nicht, diese letzten feierlichen Augenblicke durch eine der merkwürdigsten Weissagungen zu weihen, die der Herr je eingegeben hat. Nachdem er seine zwölf Söhne um sein Bett versammelt hatte, kündigte er ihnen an, was ihren Abkömmlingen widerfahren sollte; die verschiedenen Zustände, in denen sie sich nach ihrer Niederlassung in dem verheißenen Lande befinden, die besondern Kennzeichen, wodurch sich die zwölf Stämme, denen sie den Ursprung geben sollten, unter einander unterscheiden würden.

Bald ging er auf Juda über. Plötzlich schien der heilige Greis ein anderer Mensch zu sein. Indem er Juda mit heiligem Wohlgefallen über die zukünftige Größe seines Stammes ansah, sprach er zu ihm also: Juda, deine Brüder werden dich preisen, deine Hand soll auf dem Nacken deiner Feinde liegen; die Kinder deines Vaters werden sich vor dir niederwerfen. Der Scepter wird nicht von Juda weggehen bis zu der Zeit, wo Derjenige kommt, welcher gesandt werden soll und auf den die Völker warten.

1) Diese prophetische Verheißung bekräftigt das, was uns die früheren von dem Erlöser angekündigt haben, der seit Beginn der

Welt vorausgesagt ward. Sie sagt uns, daß er die Erwartung und das Heil aller Völker sein würde. Ja die Bekehrung der Heiden, das ist das große Kennzeichen, woran man dieß hauptsächlich erfahren wird. 2) Dieser berühmte Ausspruch Jakobs beschränkt sich nicht darauf, wie die vorhergehenden Verheißungen, einen Erretter, die Hoffnung der Völker, bloß vorauszusagen: er bestimmt auch die Zeit, worin er erscheinen soll. Sie wird dann eintreten, wenn das oberste Ansehn, das durch Scepter vorgebildet ist, im Hause Juda's aufgehört haben wird.

Kostbare Worte! sie lassen uns jetzt mit unsern eignen Augen sehen, daß Jesus, der Sohn Maria's, dieser göttliche vom sterbenden Jakob verheißene Messias ist. 3) Diese Verheißung zieht uns auch aus einer großen Verlegenheit. Nach den vorhergehenden Verheißungen wissen wir, daß der Messias von Jakob herkommen soll; allein dieser hat zwölf Söhne: welcher unter ihnen wird der Vater des Erlösers sein? Die Weissagung des heiligen Greises hebt alle unsre Zweifel; sie sondert elf Stämme ab, und heißt uns den Messias im Stamme Juda's suchen.

Dabei ließ es der heilige Greis nicht bewenden. Um seinen Kindern die Wahrheit dieser großen Verheißung darzuthun, fügte er eine zweite Voraussage hinzu, die lange vor der ersten in Erfüllung gehen sollte. O Juda! sagte er, o mein Sohn! Dein Antheil im verheißenen Lande soll fruchtbar und wohl auserlesen sein! Die Weinberge darauf werden reichlich tragen, und der Wein, der so häufig wie Wasser fließen soll, wird dazu dienen können, deine Kleider darin zu waschen. Alles dieß ist bis auf den Buchstaben zugetroffen. Der Stamm Juda's war immerfort, selbst eh er seinem Volke Könige gab, der mächtigste, der zahlreichste, der wohlhabendste unter den Stämmen.

Nachdem er so seine Kinder belehrt hatte, starb Jakob in Frieden unter ihnen, immer beschäftigt mit dem Gedanken und dem Verlangen nach dem Erlöser, welchen ihm Gott versprochen hatte, dessen Vorbild er selbst war, ja den er selbst prophetisch verkündigte. Darum rief er sterbend aus: Ich wartete, Herr, des Heilandes, den du senden wirst. Joseph ließ ihn einbalsamiren und mit großer Pracht in das Land Kanaan bringen, wo er an Abraham's und Isaak's Seite beerdigt ward.

Joseph folgte seinem Vater bald in's Grab nach. Die ausgezeichneten Dienste, welche er Aegypten geleistet hatte, kamen schnell in Vergessenheit; so sehr wenig darf man auf die Dankbarkeit der Menschen rechnen. Ein neuer König stieg auf den Thron. Mit Unwillen und Besorgniß sah er, wie sich die Kinder Jakob's vermehrten und gleichsam ein neues Volk in seinen Staaten bildeten. Er beschloß für's Erste, sie zu schwächen, indem er ihnen die härtesten Arbeiten auflegte. Dieß Mittel entsprach indeß seiner Absicht nicht, darum faßte er einen Entschluß, der eines Tyrannen vollkommen würdig ist. Er befahl, alle Knaben der Hebräer gleich nach ihrer Geburt zu tödten. Doch was vermag der Menschen Bosheit gegen den Herrn und gegen die, welche Er beschützt? Ihr werdet sehen, meine lieben Kinder, daß diese Grausamkeit gerade zu Pharao's Verderben umschlug.

Eines Tages ging die Tochter dieses Fürsten an das Ufer des Flusses hinab, um da zu baden; zwischen dem Schilfrohr gewahrte sie einen verschlossenen Korb; sogleich befahl sie einer der ihr dienenden Personen, man solle ihr denselben herbei bringen. Als sie ihn öffnete, fand sie ein kleines Kind darin, das weinte; sie hatte Mitleiden mit ihm. Es ist, sagte sie, das Kindlein Eines der Hebräer. Maria, die Schwester des Knäbleins, war in einiger Entfernung von ihrem kleinen Bruder stehen geblieben. Sie hörte die Worte der Königstochter. Wollt ihr, sprach sie, so will ich ein Weib von den Hebräern herbeiholen, um für dieß Kind Sorge zu tragen. Geh, antwortete ihr die Prinzessin. Das Mädchen eilte und rief ihre Mutter herbei. Die Tochter Pharao's befahl dieser, das Kind zu säugen, und versprach ihr eine Belohnung. Unterdessen nahm sie ihn an Sohnesstatt an und gab ihm den Namen Moses, d. h. ein aus dem Wasser Gezogener. Als er groß geworden, ward er der Prinzessin übergeben und mit aller Sorgfalt am Hofe des Pharao erzogen.

Moses indeß, der um das Geheimniß seiner Geburt wohl wußte, seufzte, daß er seine Brüder in der Knechtschaft sehen mußte. Er faßte den Entschluß, sie daraus zu befreien. Der Herr selbst hatte ihn auserwählt, um diese merkwürdige Befreiung zu bewerkstelligen. Er verließ den Hof Pharao's und zog sich in das Land Madian zurück. Vierzig Jahre brachte er da zu, gleich den Patriarchen damit beschäftigt, die zahlreichen Heerden Jethro's,

seines Schwiegervaters, zu besorgen. Eines Tages, als er sich sehr weit in die Wüste vertieft hatte, fand er sich am Fuße eines hohen und fruchtbaren Berges, Namens Horeb. Hier erschien ihm plötzlich der Herr in einem feurigen Gebüsche in Gestalt einer schönen und lebhaften Flamme, die mit einem sehr sanften Glanze schimmerte und die ihm weder die Zweige noch die Blätter dieses Gebüsches zu verzehren schien. Bestürzt sagte Moses zu sich: Ich will gehen und dieß Wunder schauen; ich will untersuchen, wie es kommt, daß dieses Gebüsch, obwohl es in Flammen steht, sich doch nicht verzehrt.

Er trat hinzu; da ließ ihn der Herr, der wollte, daß er diese Erscheinung mit der tiefen Ehrfurcht betrachten sollte, welche seine unendliche Majestät erheischt, seine Stimme mitten aus dem Gebüsche vernehmen: Moses, Moses, sprach er zu ihm, tritt nicht näher heran zu diesem Gebüsch. Ziehe deine Fußbekleidung ab; denn der Boden, darauf du gehest, ist ein heiliger Boden. Ich bin der Gott Abraham's und Jakob's. Moses bebte und bedeckte sein Gesicht. Ich habe die Drangsal meines Volkes gesehen, fuhr der Herr fort; die Zeit ist gekommen, es aus der Knechtschaft zu ziehen und es in das Land des Segens zu führen, das ich ihren Vätern verheißen habe. Bereite dich zu, denn dich habe ich dazu erlesen, mein Volk aus der Dienstbarkeit Aegyptens zu führen.

Moses entschuldigte sich lange Zeit; so wahr ist es, daß Bescheidenheit und Demuth stets die auszeichnenden Tugenden der größten Männer wie der größten Heiligen gewesen sind. Die Hebräer werden mir nicht glauben, setzte er hinzu; sie werden vielmehr sagen: Es ist nicht wahr, der Herr ist dir nicht erschienen. Wohlan denn! sagte der Herr, so will ich dir geben, womit du die Ungläubigen überweisen kannst. Was hältst du jetzt in der Hand? Es ist ein Stab, antwortete Moses. Wirf ihn zu Boden, sagte der Herr. Moses gehorchte, und der Stab verwandelte sich alsbald in eine schreckliche Schlange, so daß er aus Furcht vor ihr fliehen mußte. Fürchte nichts, sprach Gott zu seinem Diener, fasse diese Schlange am Ende des Schweifes. Er that's, und siehe, er hielt wieder seinen vorigen Stab in der Hand. Was so eben vor dir geschehen ist, setzte der Herr hinzu, das wirst du in Gegenwart der Hebräer thun, und sie werden an diesem Zeichen erkennen, daß der Gott, welcher sich dir gezeigt hat, der Gott ihrer Väter, der Gott Abra-

ham's, Isaak's und Jakob's ist. Reicht dieß Wunder nicht aus, so will ich dir ein anderes geben, das sie überzeugen wird. Du wirst in ihrem Beisein Wasser aus dem Flusse nehmen, und sie werden es plötzlich in Blut verwandelt sehen. Dein Bruder Aaron soll dir beistehen in dem Dienste, den ich dir anvertraue.

Der Herr ließ nun seine Stimme dem Aaron hören, der in Aegypten war, und sprach zu ihm: Mache dich auf ohne Verzug; gehe in die Wüste, deinem Bruder Moses entgegen; er wird dich lehren, was ich mit dir und mit ihm vorhabe. Aaron machte sich alsbald auf und kam zu seinem Bruder. Der Bund dieser beiden großen Männer war das Heil Israels. Sie kamen in das Land Gessen, wo die Israeliten waren. Moses verrichtete in ihrer Gegenwart die Wunder, welche seine Sendung bekräftigen sollten. Das Volk erkannte ihre Wahrheit und segnete den Herrn, daß er sich seines Volkes erinnert hatte. Hierauf gingen beide Brüder zusammen zu Pharao und sprachen zu ihm mit Nachdruck, der sich für ihre Eigenschaft geziemte: Höre, was dir der Herr, der Gott Israels sagt: Gib meinem Volke die Freiheit, damit es mir opfern könne in der Wüste. Der Tyrann, den eine Sprache, die er nicht gewohnt war, ärgerte, schlug es stolz ab; aber er wurde das Opfer seiner Widersetzlichkeit.

Der Herr schlug Aegypten mit zehn großen Plagen. *) Bei jedem Unheile versprach Pharao, den Kindern Israels die Freiheit

---

*) Hier einige der Plagen oder Geißeln, womit der Herr durch seinen Diener Moses Aegypten schlug: 1) Das Wasser des Nil ward in Blut verwandelt; 2) eine unzählbare Menge Frösche ging aus den Sümpfen hervor und verbreitete sich überall in den Häusern und Speisen; 3) eine Wolke von Mücken, deren Stiche Menschen und Thiere auf's Aeußerste plagten; 4) Geschwülste und Geschwüre, wovon Menschen und Thiere gleichsehr heimgesucht wurden.

Die Schrift sagt, daß die Zauberer des Pharao Aehnliches hervorbrachten, fecerunt similiter. Dabei müssen folgende Bemerkungen gemacht werden: 1) Gott ließ ohne Zweifel diese Wunderthaten der Magier zu, um den Pharao und sein Volk zu bestrafen, indem er ihn in seiner Hartnäckigkeit, die Hebräer ungeachtet des ausdrücklichen Befehls des Herrn nicht ziehen zu lassen, verhärtete. Diese Zauberthaten, welche Mosis wirkliche Wunder aufzuheben und die Macht der ägyptischen Götter mit der des Gottes Israels auf gleiche Stufe zu stellen schienen, beförderten die schrecklichen Rathschlüsse der

zu geben. Sobald aber Moses mit seiner Züchtigung wieder aufhörte, so trotzte der Fürst und nahm sein Wort wieder zurück. Die zehnte Plage endlich war so fürchterlich, daß Pharao bald schwur, die Hebräer auf's Eiligste ziehen zu lassen. Diese zehnte Plage bestand darin: Mitten in der Nacht, als Alles ruhig und stille war, schickte Gott den Vertilgungsengel, der alle Erstgebornen der Aegypter tödtete, vom ältesten Sohne Pharao's an bis zum ältesten Sohne des am Tage zu den härtesten Arbeiten und während der Nacht zu allen Schrecken des Gefängnisses verurtheil-

---

Gerechtigkeit Gottes und dienten zur Erfüllung des Wortes: Ich will das Herz des Pharao verhärten, Indurabo cor Pharaonis. 2) Indeß wußte Gott, der den Sündern stets so viel Einsicht läßt, um sich erkennen zu können, den Wundern des Moses ein solches Siegel aufzudrücken, daß es unmöglich war, in ihnen nicht ein Werk des Allmächtigen zu sehen. In der That, die Zauberer konnten nicht Alles, was Moses that; sie vermochten nicht einmal ihre eignen Personen vor den Plagen zu schützen, womit Moses die Aegypter schlug; während Moses die Geißel über alle Aegypter schwang und über Alles, was ihnen gehörte, waren die Zauberer unvermögend, den Hebräern und ihren Thieren das geringste Uebel zuzufügen; endlich war zwischen den scheinbaren Wundern der Zauberer und den wirklichen des Moses ein solcher Unterschied, daß Pharao selbst endlich in die Worte ausbrechen mußte: Hier ist wahrhaftig der Finger Gottes. So war es zu allen Zeiten, und so ist es auch heute noch. Ungeachtet aller Spitzfindigkeiten des Unglaubens hat das wahre Wunder so ausschließliche und so offenbare Kennzeichen, daß jeder Redliche zu jeder Zeit es als solches anerkennen muß.

Wenn man übrigens auf die fernen Zeiten, wo Moses lebte, zurückgeht, und den Zustand der Völker und des ägyptischen besonders in's Auge faßt, wie sie in der Finsterniß des Götzendienstes und in roher Sinnlichkeit, der nothwendigen Folge von jenem, begraben waren, so sieht man leicht ein, warum so viele Wunder im Alten Testament erzählt werden. Gott, der mißkannt wurde, mußte sich als den Herrn der Natur erkennbar machen. Er mußte auffallende Werke thun, um diese Völker aufzurütteln, die noch in der Kindheit und stets geneigt waren, das Geschöpf statt des Schöpfers anzubeten. So richtet die Vorsehung immer das Heilmittel nach dem Uebel ein, setzt das Licht der Wahrheit der Finsterniß der Lüge entgegen, und rechtfertigt sich vor den Augen des Gelehrten so gut wie vor dem schlichten Gläubigen.

ten Sklaven herab. Ebenso kamen die Erstgeburten der Thiere um. Am folgenden Morgen war allgemeines Weheklagen in ganz Aegypten; nicht ein Haus, wo nicht ein Todter war. Pharao läßt sogleich Moses und Aaron aufsuchen: Gehet, sprach er zu ihnen, ziehet ab aus meinen Staaten, ihr und alle Kinder Israels.

Einige Tage vor dieser blutigen Scene hatte Moses die Hebräer davon in Kenntniß gesetzt. Um euch vor den Streichen des Vertilgungsengels zu sichern, sagte er ihnen, so höret, was der Herr, der Gott eurer Väter, euch befiehlt: Am zehnten Tage dieses Monats soll jeder Familienvater ein tadelloses, männliches, einjähriges Lamm absondern. Wenn eine Familie nicht zahlreich genug ist, dieß Lamm auf einmal zu verzehren, so soll sie noch eine von ihren Nachbarn dazu nehmen. Das also vom zehnten Tage an abgesonderte Lamm soll bis zum vierzehnten aufbewahrt werden. Am Abende dieses Tages sollen es die Kinder Israels schlachten. Das Blut des Thieres soll man aufbewahren und damit die beiden Thürpfosten und die Schwelle bei jedem Hause, wo die Mahlzeit gehalten wird, bezeichnet werden. Das Lamm muß ganz gebraten werden; ihr sollet es mit ungesäuerten Broden und mit wildem, bittern Lattich essen. Zu diesem Mahle sollt ihr also gerüstet sein: Ihr sollt die Lenden umgürtet, Schuhe an den Füßen und einen Stock in der Hand haben; stehend sollt ihr essen und eilend wie Reisende; denn es ist das Paschah, d. h. der Vorübergang des Herrn. Das Blut des Thieres, das an die Thüren gestrichen wird, soll die Kinder Israels schützen. Ich will auf dieses Blut sehen, sagte der Herr, und nicht mit meinem Racheschwert in die Häuser dringen, welche damit bezeichnet sind. Ferner verbot der Herr, diesem Lamme ein Bein zu brechen; denn dieß Paschahlamm ist das achte Vorbild des Messias.

Wir wollen es beweisen. Das Paschahlamm mußte ohne Tadel sein. Unser Herr ist das Lamm Gottes, das Lamm ohne Tadel, die Reinheit selbst. — Das Paschahlamm mußte in einem und demselben Hause gegessen werden. Unser Herr kann nur im Schooße des einen Hauses, der katholischen Kirche genossen werden. — Man durfte dem Paschahlamm kein Bein brechen. Am Kreuze brach man unserm Herrn kein Bein, obschon es bei den beiden mitgekreuzigten Verbrechern geschah. — Das Paschahlamm mußte mit ungesäuerten Broden oder ohne Sauerteig gegessen werden.

Unser Herr darf nur mit der größten Reinheit des Herzens, ohne irgend einen Sauerteig der Sünde genossen werden. — Das Paschahlamm mußte mit bitterm Lattich gegessen werden. Unser Herr muß mit dem bittern Lattich der Abtödtung und Buße genossen werden. — Die, welche das Paschahlamm aßen, mußten die Lenden umgürtet, einen Stock in der Hand und Schuhe an den Füßen haben, gleich vollkommen Reisefertigen. Die, welche unsern Herrn genießen, müssen die Lenden umgürtet haben, das Sinnbild der Keuschheit; einen Stock in der Hand, das Sinnbild der Kraft zum Widerstande gegen den Teufel, und Schuhe an den Füßen, wie Reisende, welche die Erde nichts mehr angeht, und die zum Himmel aufwandern. — Die Hebräer aßen das Paschahlamm in dem Augenblick, wo sie Aegypten verlassen und sich zur Reise in's gelobte Land anschicken wollten. Wenn wir uns entschlossen haben, die Sünde zu verlassen und gen Himmel zu reisen, das rechte gelobte Land, dann erst ist es uns gestattet, unsern Herrn zu genießen. — Das Blut des Paschahlammes ward an die Thüren der Häuser gespritzt, und alle mit diesem Blute bezeichneten Häuser wurden vom Würgengel verschont. Das Blut unsers Herrn wird in unsre Seelen gegossen, und alle mit diesem heiligen Blute bezeichneten Seelen, wenn sie es wohl aufgenommen haben, werden vom Herrn verschont, wenn er kommt, um die Bösen zu vertilgen.

Mehr als die vorausgegangenen läßt uns dieß Vorbild erkennen 1) eines der glänzendsten Kennzeichen des Messias, seine bewunderungswürdige Sanftmuth; er wird sanft sein wie ein Lamm. 2) Es offenbart uns, daß sich der Messias mit den Menschen vereinigen wird, wie sich die Nahrung mit unserm Körper vereinigt. 3) Daß es nur für die ein Heil geben wird, welche sich mit dem neuen Adam, auf die von ihm verlangten verschiedenen Weisen vereinigen werden.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mich aus der Knechtschaft der Sünde befreit hast, wie Dein Volk aus der Knechtschaft Aegyptens; ich danke Dir vor Allem, daß Du mich mit dem anbetungswürdigen Fleische Deines Sohnes ernährt hast, dem wahren Lamme, von dem das der Hebräer nur

ein Vorbild war. Gib mir alle die Eigenschaften der Reinheit, der Heiligkeit, der Kraft und der Leidenschaftslosigkeit, die zum würdigen Empfange desselben nöthig sind.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugnisse dieser Liebe will ich nie versäumen, oft zu kommuniziren.

---

28. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Abreise der Israeliten. — Wolkensäule. — Zug durch's rothe Meer. — Manna, das neunte Vorbild des Erlösers. — Felsen von Horeb. — Sieg über die Amalekiter. — Ankunft am Berge Sinai. — Gesetzgebung. — Sechste Verheißung des Messias durch Moses gegeben.

Wir stehen, meine lieben Kinder, bei dem für immer feierlichen Augenblick, wo das Volk Gottes seiner langen und harten Knechtschaft entgeht. Indem wir die Erzählung dieser wunderbaren Reise beginnen, denken wir an die lange Reihe von außerordentlichen Thaten zurück, davon wir Zeugen gewesen sind, und die den edeln Absichten der Vorsehung förderlich waren, entweder dadurch, daß sie die Hebräer in ihrem Glauben befestigten, oder so, daß sie die götzendienerischen Völker aufklärten, indem sie ihnen durch einleuchtende und zahlreiche Beweise darthaten, daß der Gott Israels der alleinige wahre Gott sei, der oberste Herr wie über die Natur und die Elemente, so auch über die Könige und Völker.

Während die Aegypter damit beschäftigt waren, ihre Todten zu begraben, gab Moses den Hebräern das Zeichen zur Abreise. Ungefähr **600,000** Menschen, nicht gerechnet Weiber und Kinder, machten sich als Jakob's Nachkommen auf den Weg und zogen dem rothen Meere zu. Gleich beim Anfange gab der Herr seinem Volke ein neues Zeichen seines Schutzes. Um ihm den Weg er-

kennbar zu machen, den es gehen sollte, ferner die Zeit, wo es zu gehen und wo es auszuruhen hätte, dann die Plätze, wo es übernachten und wie lange es ruhen sollte, bildete er eine große Säule, deren Grundlage in der Folge der Breite des Tabernakels entsprach und deren Spitze sich sehr hoch erhob. Am Tage hatte sie die Farbe einer schönen Wolke; während der Nacht aber erschien sie ganz feurig und leuchtend wie die Sonne. Ein Engel war mit der Leitung der Säule beauftragt, welche den Hebräern als Führer dienen sollte. Wenn es zum Aufbruche gehen sollte, erhob sich die Säule und zog über dem Zelte des Stammes einher, der vorauszugehen hatte. Man ging so lange die Säule in Bewegung war und befolgte genau ihre Richtungen. Wenn man anhalten sollte, blieb die Säule stille stehen, bis ihr der Herr befahl, eine neue Bewegung zu machen, zum Zeichen für's Volk, sich wieder in Bewegung zu setzen. Wenn sie sich erhob, neigte sich ihre Spitze gegen die Sonne und beschützte, da sie wie ein großer Schleier über das ganze Volk ausgebreitet war, die Reisenden vor der Sonnenhitze, die außerdem in dem glühenden Sande der Wüste unerträglich gewesen wäre.

Nach einigen Feldlagern gelangte man zum rothen Meere. Die Israeliten fanden sich von allen Seiten eingeschlossen: vorne vom Meere und hinten von den Feinden; denn Pharao hatte es bereut, daß er die Hebräer ziehen ließ, und sich mit seiner ganzen Armee zu ihrer Verfolgung aufgemacht. Doch Moses, voll Vertrauen auf den Herrn, sprach den Hebräern Muth zu: Fürchtet nichts, sagte er zu ihnen, sondern hoffet auf das Wunder, das der Herr zu euern Gunsten thun wird. Sogleich änderte die Säule, welche den Israeliten voran ging, ihre Stelle. Sie trat zwischen sie und die Aegypter. Gegen die Israeliten zu war sie eine leuchtende Wolke, den Feinden gegenüber aber dunkel und das Vordringen hindernd. Moses streckte in diesem Augenblick seine Hand gegen das Meer hin aus, und dieses spaltete sich, und die Israeliten gingen trocknen Fußes hindurch, das Wasser zur Rechten und Linken wie hohe Mauern aufgethürmt. Sie machten diesen wunderbaren Durchzug während der Nacht.*)

*) Ueber den Durchgang durch's rothe Meer und die Reise durch die Wüste sehe man die Briefe des gelehrten Paters Picard, Missionär in Aegypten, in der Sammlung der Briefe für Erbauung.

Gleich mit Anbruch des Tages gewahrten die Aegypter, daß ihnen ihre Beute entronnen sei; sie warfen sich mit aller Hast auf eine so seltsame Straße, die aber für sie nicht geöffnet war. Hier wartete der Herr auf sie. Plötzlich kam eine erschreckliche Verwirrung in die Armee; die Wägen brachen, man hörte nur mehr das wilde Geschrei: Flieht vor den Hebräern; der Herr kämpft für sie gegen uns. Es war zu spät; der Herr sagte zu Moses: Strecke deine Hand über das Meer, damit die Wasser wieder ihren gewöhnlichen Lauf nehmen und die Aegypter versenken sammt ihren Wägen und ihren Reitern. Moses streckt die Hand aus, der Abgrund schließt sich und Alles verschwindet, von den Wogen verschlungen. Nicht ein Mann entkam, der nur die Nachricht dieses entsetzlichen Unglücks nach Aegypten hätte bringen können. Beim Anblicke dieses Wunders ließen Moses und das Volk ihre Freude und ihren Dank in Lob- und Preisgesängen ertönen: nie war ein Wunder mehr beglaubigt worden, da es sich vor den Augen von mehr als 600,000 Zeugen zugetragen hatte.

Nachdem sie das rothe Meer durchschritten hatten, traten die Israeliten in eine große Wüste, um in das gelobte Land zu gelangen. Bald gingen ihnen die Lebensmittel aus, und das Volk begann gegen Moses und Aaron zu murren. Der heilige Führer nahm seine Zuflucht zu Gott, der ihm befahl, dem Volke zu sagen: Ich werde den Kindern Israels eine Nahrung vom Himmel schicken. Das Volk sei frühe auf, und Jeder sammle sich so viel als gerade zur Nahrung für einen Tag hinreicht. Am sechsten Tage sollen sie das Doppelte sammeln, damit sie den siebenten Tag, welcher der Tag des Sabbats sein soll, heiligen können. Moses beeilte sich, dem Volke den Ausspruch seines Gottes mitzutheilen. Früh Morgens sprach er zu ihnen: Der Herr wird euch vom Himmel eine Speise schicken, die euch von nun an nie mehr fehlen wird. In der That, das Manna hörte nicht auf, regelmäßig jeden Morgen herabzufallen, bloß am Sabbat nicht, und so fort während der vierzig Jahre, welche die Israeliten in der Wüste zubrachten.

Am andern Tage sehr frühe ging die Verheißung des Herrn in Erfüllung. Man sah die ganze Gegend mit einem Thau bedeckt, auf welchem eine Menge kleiner weißer Körner ausgebreitet war, die so nahe beisammen lagen, daß sie wie Reif über die Landschaft hingebreitet schienen. Nie hatte man Aehnliches gesehen.

Die Israeliten fragten erstaunt einander in ihrer Sprache: manhu, was ist doch das? daher denn diese Körner den Namen Manna bekamen. Niemand wagte es anfangs, sie anzurühren. Man befragte Moses. Das ist das Brod, sagte er ihnen, welches euch der Herr versprochen hat. Nun wurde man thätig. Jeder Israelit machte seine Sammlung. Einige wollten für mehrere Tage auflesen, aber was am ersten Tage nicht gegessen ward, verdarb; Gott wollte damit die Menschen lehren, daß sie nur für die Gegenwart besorgt sein, und die Sorge für den andern Tag der Vorsehung überlassen sollten. Um diese Körner in Speise zu verwandeln, zermalmte man sie mittels eines Steines. Daraus machte man dann einen weißen Teig, den man in einem Gefäße kochte, und so ein köstliches Brod gewann. Noch mehr, diejenigen, welche ihr Glaube dem Herrn angenehm machte, fanden dabei noch etwas Ausgesuchteres. Das Manna nahm nach ihrem Belieben jeden Geschmack an, der ihnen zusagte. Morgens mußte man das Manna sammeln, da es mit den Strahlen der Sonne hervorkam.

Hier, meine lieben Kinder, ist eines der größten Wunder, welche der Herr für sein Volk gethan hat, und eines der staunenswürdigsten Vorbilder des Messias. — Das Manna war eine Nahrung, die vom Himmel fiel. Unser Herr ist in der heiligen Eucharistie ein lebendiges Brod, das vom Himmel kam. — Das Manna fiel alle Tage. Die heilige Eucharistie ist unser tägliches Brod. — Das Manna war nur für die Israeliten. Die heilige Eucharistie ist nur für die Christen. — Das Manna wurde den Israeliten erst gegeben, nachdem sie durch das rothe Meer gezogen waren. Die heilige Eucharistie wird den Christen erst nach der Taufe gegeben, welche der Durchgang durch's rothe Meer vorbildet. — Das Manna ersetzt alle Nahrungsmittel. Die heilige Eucharistie ist das Brod im eigentlichsten Sinn, das Brod, welches für alle unsre Bedürfnisse sorgt. — Das Manna hatte jeglichen Geschmack. Die heilige Eucharistie bewirkt dasselbe: sie stärkt die Schwachen, sie tröstet die Betrübten, sie erleuchtet den Geist, sie entzündet das Herz. — Das Manna indeß bewahrte nicht vor dem Tode. Die heilige Eucharistie gibt die Bürgschaft für's ewige Leben. — Das Manna fiel, so lange das Volk in der Wüste war. Die heilige Eucharistie wird den Menschen gereicht, so lange sie auf Erden sein werden. — Das Manna hörte auf, sobald die Hebräer in

das gelobte Land gekommen waren. Die heilige Eucharistie wird aufhören, sobald wir in den Himmel gekommen sind, d. h. sobald wir den Gott ohne Hülle sehen, den wir jetzt unter den Gestalten des Sakraments empfangen.

Dieß Vorbild fügt neue Züge zum Gemälde. 1) Während das Paschahlamm nur einmal im Jahre genossen werden durfte, konnte das Manna, das Vorbild der heiligen Eucharistie, alle Tage genossen werden; 2) es kündigt uns an, daß die Nahrung, welche der Erlöser unsern Seelen aufbewahrt, eine himmlische Speise sein wird; 3) daß diese Nahrung uns so lange gereicht werden wird, als wir in der Wüste des Lebens wandern.

Die Israeliten setzten, von wunderbarem Brode ernährt, ihre Reise durch die Wüste fort. Bald waren die Wasservorräthe erschöpft; das Volk, wie es zu thun pflegt, murrte. Der Herr in seiner unerschöpflichen Güte antwortete auf ihre Klage nur mit einem neuen Wunder. Er sprach zu Moses: Nimm den Stab, womit du den Fluß Aegyptens geschlagen hast; schlage den Felsen von Horeb, ihr werdet Wasser in so großer Menge daraus hervorgehn sehen, daß Menschen und Thiere sattsam davon trinken können. Moses gehorchte; beim ersten Schlag mit dem Wunderstabe sprang mitten aus dem Felsen eine so volle und so lebhaft sprudelnde Quelle, daß davon das ganze Thal wie von den Wassern eines herrlichen Flusses benetzt ward.

Bald bedrohte eine neue Gefahr das wandernde Volk. Die Amalekiter, ein tapferes und großes Volk, machten Einfälle. Während die Kinder Israels in der Ebene kämpften, bestieg Moses einen nahen Berg. Er erhob seine Hände zum Himmel: so oft er seine Hände in die Höhe hob, gewann Israel einen beträchtlichen Vortheil; sobald er sie aber senkte, gewannen die Amalekiter wieder die Oberhand und neues Feld. Man bemerkte diesen Wechsel. Aaron und ein anderer Israelite, die mit Moses waren, hielten ihm seine Arme empor bis zum Untergang der Sonne, und die Schlacht war gewonnen. Ein schlagendes Beispiel von der Wirkung, die ein vom Glauben erfülltes Gebet haben kann.

Nach diesem neuen Wunder wurde der Weg in's Innere der Wüste fortgesetzt. Am sechsundvierzigsten Tage nach dem Durchzuge durch's rothe Meer hielt die Säule am Fuße des Berges

Sinai. Von allen Stationen des hebräischen Volkes in der Wüste war diese gewiß die berühmteste. Hier gab ihm der Herr sein Gesetz. Höret, warum und auf welche Weise dieß geschah.

Die Wahrheiten, welche Gott den Adam gelehrt hatte, und deren Kenntniß von Vater auf Sohn mittels der Tradition übergegangen war, fingen an sich zu verdunkeln; man mußte besorgen, sie könnten bald ganz aus dem Gedächtniß der Menschen verschwinden. Um sie daher, besonders aber, um die große Verheißung des Messias zu erhalten, beschloß Gott, sie schriftlich zu verfassen. Er berief Moses auf den Berg und befahl ihm, in seinem Namen den Israeliten zu sagen: Ihr habt gesehen, wie ich euch aus Aegypten geführt, und wie ich euch dazu erwählt habe, mein Volk zu sein. Wenn ihr meine Stimme höret und meinen Bund haltet, so will ich mitten unter euch meinen Thron aufrichten: ihr sollt das heilige Volk sein. Moses stieg vom Berge herab, und wiederholte getreu den Israeliten, was ihm der Herr gesagt hatte. Er verlangte von ihnen eine bestimmte Antwort. Das ganze Volk antwortete mit einer Stimme: Wir wollen Alles thun, was der Herr gesagt hat.

Moses kehrte wieder zurück, um seinem Gott diese Antwort zu bringen, und der Herr sprach zu ihm: Reinige deine Hebräer und laß sie bereit sein auf den dritten Tag; da will ich herabkommen vor dem ganzen Volk auf den Berg Sinai. Du wirst eine Schranke um den Berg machen, über die bei Todesstrafe Niemand hinaus darf. Alle diese Vorbereitungen waren nöthig, meine lieben Kinder, sowohl wegen der Feierlichkeit der Gesetzgebung, als auch, um die Herzen zu ihrem Empfange in Gefühlen religiöser Verehrung fähig zu machen. Am Morgen des dritten Tages hörte man donnern und sah blitzen; eine dichte Wolke bedeckt den Berg; aus der Wolke schallt ein durchdringender Trompetenton, welcher das Volk zusammenrief; aber das Volk hielt sich entsetzt in seinen Zelten verborgen. Moses sprach ihm indeß Muth zu, bewog es herauszugehen und stellte es dann in Ordnung auf dem Raume, den man zwischen dem Felde und dem Fuße des Berges, wo die Schranken angebracht waren, frei gelassen hatte. Hierauf ließ Gott seine Stimme mitten aus der flammenden Wolke hören, und verkündigte die zehn Gebote seines Gesetzes, geschrie-

ben auf zwei steinernen Tafeln, die nun den Namen Dekalog (die zehn Gebote) haben.

Sobald der Herr zu reden aufgehört hatte, begann das Geräusch des Donners und der Schall der Trompeten wieder mit demselben Getöse, wie vorher. Der Berg, ohne Aufhören rauchend und mit der Wolke bedeckt und von Flammen widerglänzend, ward erschüttert. Die Hebräer, welche unbeschreiblich ergriffen und in Schrecken gesetzt waren, zogen sich in ihre Zelte zurück und Moses folgte ihnen. Die Aeltesten sprachen zu Moses: Rede von nun an du selbst zu uns; der Herr rede ja nicht mehr unmittelbar zu uns, denn sonst ist es um unser Leben geschehen. Welcher Mensch von Fleisch vermag die Stimme des lebendigen Gottes zu hören, wenn er inmitten von Feuerflammen spricht? Moses entfernte sich; und als er sich in die schreckliche Dunkelheit vertieft hatte, welche den Berg umgab, brachte er vor den Herrn die Angst seines Volkes. Ich weiß seine Bitte, antwortete der Herr; sie hat mir nicht mißfallen.

Der Herr wählte in seiner unendlichen Güte diesen Augenblick dazu, um auf die rührendste Weise die große Verheißung des Messias zu erneuern. Wende dich zum Volke, sprach er zu Moses, und sag' ihm: Der Herr verspricht euch, aus euerm Volke euch einen Propheten zu geben, einen aus euern Brüdern, einen Solchen, welcher mir, der ich ihn euch verkündige, gleich sein soll. Euer Gott wird ihm seine Worte in den Mund geben: ihr werdet ihm willig gehorchen. Wer auf diesen Propheten nicht hören will, den wird Gott schrecklich strafen.

Diese Worte kündigten den Messias an. Der heil. Petrus wendet sie in seiner Rede an die Juden auf unsern Herrn an, den er ihnen predigte. Diese Verheißung enthüllt uns ein neues Kennzeichen des Erlösers. Sie lehrt uns, daß er einst auf sanfte und vertrauliche Weise das thun werde, was er hier unter furchtbaren äußern Erscheinungen gethan hat; nicht mit Schrecken, sondern mit Sanftmuth und Güte wird er den Menschen den Willen Gottes kund machen. Sie lehrt uns ferner, daß er, wie Moses, ein Gesetzgeber, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen sein werde, das Haupt und der Befreier seines Volkes, aber in einem weit ausgezeichneteren Grade. Alles dieß nun hat sich buchstäblich an unserm Herrn erfüllt, dem einzigen Sohne Gottes, der

aus dem Blute der Könige Juda's geboren, Haupt, Gesetzgeber, Mittler und Erlöser eines neuen Volkes ward. Das ist die sechste Verheißung des Messias.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du die Wahrheiten meines Glaubens durch so herrliche Wunder bekräftiget hast. Möge Dein Licht mich auf meiner Lebensbahn führen, wie durch die Säule Dein Volk in der Wüste geführt ward. Ich danke Dir, daß Du mich so oft mit dem wahrhaften Brod, das vom Himmel kam, genährt und mir durch unsern Herrn Jesum Christum das Gesetz der Gnade gegeben hast, welches weit über dem alten Gesetze steht. Gib, daß ich mit mehr Wahrhaftigkeit als die Israeliten sage: Alles, was der Herr mir befiehlt, will ich thun.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich jede Gelegenheit benützen, die Unwissenden zu belehren.

---

29. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Befestigung des Bundes. — Das Opferblut über das Volk gesprengt. — Opfer, zehntes Vorbild des Messias. — Götzendienst der Israeliten. — Goldnes Kalb. — Der Herr, durch Moses besänftigt. — Beschreibung der Arche (Bundeslade) und des Tabernakels (Stiftshütte). — Zug des Volkes in der Wüste. — Empörung von Cadesbarne. — Die eherne Schlange, elftes Vorbild des Messias.

Außer den beiden steinernen Tafeln, worauf die zehn Gesetze geschrieben waren, gab der Herr dem Moses noch sehr viele andere unendlich weise und entweder auf die Ceremonien der Religion oder auf die Handlungen des Lebens bezügliche Gesetze.*) Moses schrieb

*) M. s. über die Gesetze der Hebräer unter Andern das Werk von Frère, die Kenntniß des Menschen aus der Offenba-

sie auf und errichtete am Morgen des andern Tages am Fuße des Berges einen Altar, der gleich dem Throne Gottes war. Um diesen Altar standen zwölf Säulen, welche die zwölf Stämme Israels darstellten. Nach Vollendung dieses Werkes berief Moses das Volk zur Feierlichkeit der Befestigung des Bundes zusammen.

Jedermann begab sich dahin, und nachdem Alle um den Altar aufgestellt waren, wurden Opferthiere geschlachtet. Moses las von neuem das Gesetzbuch vor. Alle erwiederten: Alles, was der Herr befiehlt, wollen wir thun. Nun stand Moses vor dem Altar, nahm ein Büschel Isopp und Wolle, in Scharlach getaucht, mischte reines Wasser in das Blut der Opferthiere und benetzte damit das Buch des Gesetzes. Hierauf traten die zwölf Stämme nach einander vor, und er besprengte sie mit demselben Blute, indem er sprach: Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat.

Durch diese Besprengung bestätigte der Herr in der Person des Moses den Bund und verpflichtete sich, ihn zu halten; das Volk, mit dem Blute der Opferthiere besprengt, bekräftigte seine Schwüre und unterwarf sich den Züchtigungen im Falle der Uebertretung. In Kraft dieses Vertrages wurden die Kinder Israels von diesem Augenblicke an vorzugsweise das Volk Gottes; und Gott selbst erklärte sich insbesondere für den Gott, den Vater und den König der Kinder Israels. Nie, meine lieben Kinder, ward weder eine erhabnere noch eindringlichere Ceremonie gesehen. Dennoch war sie nur der Schatten von der, welche nach mehr als fünfzehn Jahrhunderten den neuen Bund des Herrn mit allen Menschen besiegeln sollte, als der Messias, der Sohn Gottes und selbst Gott, ihn durch Vergießung seines eignen Blutes versiegeln und für immer das Schlachtopfer, der Priester und Mittler des Vertrages werden wollte: Moses war hier nur sein Vorbild.

In der That, Moses errichtete, um den Alten Bund zu befestigen, einen Altar, den zwölf Säulen umgaben. Unser Herr

---

rung, und besonders die Kritik der heidnischen Gesetzgebungen und die Vertheidigung der heidnischen Gesetzgebung, von J. Brunati, Professor am Seminarium von Brescia. 8.; Abhandlung über das Deuteronomium, Bibel von Vence, Thl. IV, S. 8 ff.

errichtete zur Befestigung des Neuen Bundes gleichfalls einen Altar, den seine zwölf Apostel umgaben. — Die zwölf Säulen stellten das gesammte Volk Israels dar. Die zwölf Jünger stellen die gesammte Kirche vor. — Erst nachdem er von dem Berge, von welchem er den Israeliten das Gesetz Gottes brachte, herabgestiegen war, opferte Moses. Erst nachdem er vom Himmel herabgestiegen war und uns ein neues göttliches Gesetz gebracht hatte, opferte unser Herr. — Moses schlachtete Opferthiere und sprengte das Blut über das Volk. Unser Herr opferte sich selbst und gab seinen Aposteln sein Blut zu trinken. — Moses sprach bei Aussprengung des Blutes der Opferthiere die Worte: Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht. Unser Herr, als er sein Blut seinen Aposteln gab, sprach dieselben Worte: Das ist das Blut des Neuen Bundes, den der Herr mit den Menschen macht. — Das mit dem Blut der Opferthiere besprengte Volk wurde das Volk Gottes, welcher verhieß, es in der Wüste zu beschützen und in das gelobte Land zu führen. Mit dem Blute unsers Herrn besprengt, sind wir das wahre Volk Gottes geworden, welcher verheißt, uns in der Wüste des Lebens zu beschützen und uns in den Himmel, davon das gelobte Land das Vorbild ist, zu führen. — Seit Befestigung des Bundes*) gab es bei den Israeliten zwei Arten von Opfern, blutige und unblutige. Seitdem unser Herr seinen Neuen Bund befestigt hat, gibt es bei den Christen das blutige Opfer auf dem Kalvarienberge, und das unblutige auf unsern Altären. — In den blutigen Opfern des alten Gesetzes wurde das Opferthier getödtet. Dasselbe war bei dem blutigen Opfer des neuen Gesetzes der Fall. — Bei den unblutigen Opfern des alten Gesetzes wurde das Opferthier nicht getödtet. Bei dem unblutigen Opfer des neuen Gesetzes wird das Schlachtopfer nicht getödtet, wie auf dem Kalvarienberge, sondern es wird geheimnißvoll dargebracht; denn unser Herr kann, nachdem er einmal auferweckt ist, nicht mehr sterben. — Die äußere Gestalt des unblutigen Opfers des alten Gesetzes bestand aus Mehl und Wein. Die äußere Gestalt des unblutigen Opfers des neuen Gesetzes besteht aus Brod und Wein, welche sich in den Leib und das Blut unsers Herrn verwandeln. — Die verschiedenen Opfer des alten Gesetzes

---

*) Wir wollen nicht sagen, daß sie vorher nicht bestanden.

wurden alle zu vier Hauptzwecken dargebracht: zur Anbetung, zum Danke, zur Bitte und zur Sühnung. Das Opfer des neuen Gesetzes beschließt in sich allein alle diese Vortheile: es ist ein Opfer der Anbetung, der Danksagung, der Bitte und der Versöhnung. — Im alten Gesetze opferte man für alle Opfer Morgens und Abends ein makelloses Lamm. Zur Fortsetzung des Opfers am Kalvarienberge, welches alle alte Opfer ersetzt, opfert sich das Lamm Gottes jeden Tag und zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf unsern Altären; denn seit achtzehnhundert Jahren gibt es fortwährend in allen Theilen der Welt Altarpriester, welche die heilige Messe feiern.

Daraus sehet ihr nun, meine lieben Kinder, daß alle Opfer des alten Gesetzes nur ein Vorbild des Opfers unsers Herrn waren, wie denn das alte Gesetz selbst nur ein Vorbild des neuen war. Darum rechnen wir die alten Opfer für das zehnte Vorbild unsers Herrn.

Indem der Herr sein Gesetz den Israeliten verkündigte, und mit ihnen einen Bund machte, hatte er ihnen einen großen Beweis seiner Güte gegeben; einen noch größern vielleicht gab er ihnen, da er ihnen das unglaubliche Verbrechen vergab, dessen sie sich sogar am Fuße des Berges Sinai schuldig machten. Nach der Befestigung des Bundes war Moses wieder auf den Berg gestiegen, indem ihn beständig eine dichte Wolke verhüllte. Das Volk meinte, seine Abwesenheit dauerte einige Tage oder höchstens einige Wochen; allein es verging ein Monat, ohne daß man etwas von dem erfuhr, was auf der Höhe vorging; das Volk begann daher zu murren. Gewiß hat uns der Herr verlassen, sagten sie unter einander; wohlan denn, lasset uns Götter machen, welche vor uns einher ziehen, und die uns aus der Wüste bringen, in die wir geführt worden sind. Wer sollte es glauben, meine lieben Kinder, wenn man nicht die Unbeständigkeit des menschlichen Herzens durchaus kennete? Solche unsinnige Aeußerungen fanden Gehör. Die Israeliten machten ein goldenes Kalb und brachten ihm fluchwürdige Opfer. Danach aßen, tranken sie und tanzten um ihren Götzen herum.

Als der Herr Solches sah, sprach er zu Moses: Geh, steige hinab; dein Volk, das ich aus Aegyptenland gezogen habe, hat wider mich gesündigt; sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht,

das sie statt meiner anbeten. Lasse mich, damit mein Zorn gegen dieß Volk entbrenne und ich es vertilge. Moses kannte das Herz seines Herrn nur zu gut, daß es zum Nachgeben geneigt sei. Er fiel vor dem Herrn auf die Kniee nieder und bat also: Nein, Herr, schlage nicht dein Volk, das du aus der Knechtschaft Aegyptens gezogen hast. Willst du, daß die Aegypter deines heiligen Namens spotten und sagen, du habest es arglistig in diese Einöden geführt, um es da umkommen zu lassen? Erinnere dich an die Verheißungen, welche du Abraham, Isaak und Jakob gegeben hast. Du hast geschworen, ihre Nachkommen zu vermehren, wie die Sterne am Himmel, und sie im Lande Kanaan wohnen zu lassen.

Unglaubliche Macht des Gebets! Durch die Stimme des Moses wurde der Herr beschwichtigt, und der Beschluß, wonach die Hebräer gänzlich vernichtet werden sollten, ward zurückgenommen. Nur die Schuldigsten wurden bestraft, wie sie es verdienten.

Der Herr befahl sodann dem Moses, die Bundeslade zu machen. Es war dieß ein Kasten, der dazu bestimmt war, nebst andern Gegenständen das Gesetzbuch und die zwei steinernen Tafeln aufzunehmen, auf welche die zehn Gebote geschrieben waren. Die Lade wurde von einem unvertilgbaren Holze gemacht, innen und außen mit dem feinsten Golde bekleidet und ringsum mit einer goldnen Krone geschmückt; sie wurde mit einem Deckel verschlossen, der mit Gold überzogen war, und über dem zwei Cherubim von massivem Golde standen. Von dieser Lade herab wollte der Herr von nun an seinen Willen vernehmen lassen und die Wünsche seines Volkes erhören. Die Lade war im Ganzen zwei und eine halbe Elle lang, ein und eine halbe Elle breit und eben so hoch. Sie stand im Tabernakel (Stiftshütte).

Die Stiftshütte war ein Zelt von kostbaren Stoffen und mit Stickereien besetzt; sie war dreißig Ellen lang und an zehn Ellen breit. Dieser tragbare Tempel bezeichnete die Kirche, so lange sie noch auf Erden in einem Zustande von Unbeständigkeit und auf der Wanderung begriffen war; so wie später der Tempel Salomo's die Kirche in ihrer Stetigkeit und ihrem Bleiben im Himmel abbildete. Die Stiftshütte wurde vom Stamme Levi getragen, der

ganz dem Herrn geweiht war. Aaron, der aus diesem Stamme war, wurde zum Oberpriester ernannt.

Der Herr ordnete auch drei Hauptfeste an zur Erinnerung an die drei größten Gnaden, die er seinem Volke erwiesen hatte. Das Osterfest zum Gedächtniß an die Befreiung aus Aegypten und den Durchgang durch's rothe Meer; das Pfingstfest zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai; es wurde sieben Wochen nach dem Osterfest gefeiert; endlich das Stiftshütten- oder das Laubhüttenfest, zur Erinnerung an die wunderbare Reise in der Wüste, während welcher sie unter Zelten gewohnt haben.

Dieß Fest, wie die zwei vorhergehenden, dauerte sieben Tage. Während dieser sieben Tage wohnten die Israeliten unter Zelten oder Laubhütten. Nachdem sie Herren des gelobten Landes geworden waren, mußten sie sämmtlich bei den drei großen Festlichkeiten zu Jerusalem sich einfinden und auch die Weiber durften dahin gehen.

Man wohnte den Gebeten und Opfern bei, die stets von Musik begleitet waren, und auf die dann unschuldige Vergnügungen folgten. Man achtete die für glücklich, welche dabei sein konnten, diejenigen aber für unglücklich, welchen es nicht frei stand, dahin zu gehen. So sollen auch die Christen an den heiligen und feierlichen Tagen, wo das Andenken der von Gott empfangenen Wohlthaten gefeiert wird, sich betragen und gesinnet sein.

Nachdem dieß Alles geordnet war, erhob sich die Wolkensäule, und man entfernte sich von dem ewig denkwürdigen Berge Sinai. In folgender Ordnung setzte man sich in Bewegung. Das ganze Volk theilte sich in vier große Haufen, wovon jeder aus drei Stämmen bestand; in der Mitte wurde von den Leviten die Stiftshütte getragen. Diese vier großen Haufen durften sich, so wie auch die Stämme, nie vereinigen, weder beim Ausruhen noch auf dem Marsche. Auf solche Weise war das Volk immer im Stande, nach jeder Seite hin dem Feinde sich entgegen zu stellen, sobald er sich nahen sollte, um zu kämpfen. Jeder Stamm hatte seinen Führer und seine Fahne. Im Mittel eines jeden Stammes befanden sich die Weiber, Kinder und Greise sammt den Wägen und Heerden. So ging der Zug ohne Verwirrung vor sich und in der schönsten Ordnung, die man sich nur denken kann.

Man begann also die Reise nach dieser ganz von Gott vorgeschriebenen Ordnung, die den prächtigsten und zugleich schreckendsten Anblick gewährte, den man je haben konnte. Es war ein Heer von mehr als 600,000 Schlagfertigen, ohne Inbegriff eines ganzen Volkes von 2,000,000 Weibern, Kindern und Greisen, geleitet von dem Herrn, ihrem Gotte, der es sich zum Ruhm rechnete, an ihrer Spitze einher zu gehen und sie unter ihren Fahnen und Obersten zur Eroberung eines schönen Landes zu führen, das ihren Vätern verheißen war, um sich daselbst auf dem Untergange der alten Bewohner, ihrer Familien, ihrer Religion und ihrer Herrschaft niederzulassen. Dieß große Vorhaben sollte nun ausgeführt werden; doch der Erfolg hing von der Treue eben dieser Leute ab, denen so sehr daran liegen mußte.

Etwa zwei Monate nach ihrem Abgange vom Sinai gelangten die Israeliten zum Anblicke des Landes Kanaan. Die Säule hielt, sie lagerten sich an einem Orte, der Cadesbarne heißt. Dieser Aufenthalt war von Gott dazu bestimmt, die letzten Maßregeln zum Angriffe der Feinde zu nehmen, welche man jetzt zu bekämpfen hatte, und sich in Besitz des so lange verheißenen Landes zu setzen. Moses versammelte daher die Kinder Israels: Das Land, an dessen Grenzen ihr jetzt seid, sprach er zu ihnen, ist das Land, in das euch der Herr, wie er euern Vätern verheißen hat, führen will; es ist Zeit, es unter seinem Schutze zu erobern; fürchtet nichts, rechnet auf einen Erfolg, den die Hilfe und die Verheißungen des Allmächtigen unfehlbar machen.

Eh man indeß über die Grenze ging, wurde beschlossen, eine gewisse Anzahl Männer vorauszuschicken, um das Land kennen zu lernen. Man wählte zwölf Abgeordnete, von jedem Stamm einen. Darunter befanden sich Caleb und Josua. Sie gingen und entledigten sich glücklich ihres Auftrags. Bei ihrer Zurückkunft brachten sie unter andern Früchten Feigen und Granatäpfel, besonders aber eine Weintraube von so ungeheurer Größe, daß zwei Männer sie an einer langen Stange tragen mußten.*) Die Abgeordneten kamen nach einer Reise von 40 Tagen wieder in Cadesbarne an.

---

*) Die ungeheure Fruchtbarkeit und der starke Pflanzenwuchs des verheißenen Landes sind so ausgemachte Thatsachen und, selbst von unsern neuern Reisenden, so allgemein anerkannt, daß es überflüssig

Sobald man sie nahen sah, versammelte man sich um Moses und Aaron, welchen die zwölf Reisenden öffentlich Bericht von ihrem Auftrage erstatteten. Zuerst ließen sie die Früchte für sich reden, welche sie mitgebracht hatten. Urtheilet, sagten sie zum Volke, nach diesen ungeheuer großen Früchten, wie fruchtbar das Land sein muß, welches wir kennen gelernt haben. Man hat euch nicht getäuscht, als man euch sagte, daß Bäche von Milch und Honig da flössen. Moses war entzückt über diesen Anfang; aber wie groß war seine Ueberraschung und sein Schmerz, als er die Abgeordneten in folgenden Worten fortfahren hörte: Allein dieß Land ist voll großer Städte, die mit festen Mauern umgeben sind. Es wird von Menschen bewohnt, die eine außerordentliche Größe und Stärke haben; wir sahen Riesen von ungeheurer Länge: gegen sie sind wir bloß Heuschrecken. Das Land selbst, so fruchtbar es ist, verschlingt seine Bewohner, und wir könnten unmöglich da leben.

Ihr könnet urtheilen, meine lieben Kinder, welch sonderbare Eindrücke eine derartige Erzählung, die sich auf so viele Abgeordnete stützte, auf ein Volk machen mußte, das ohnedieß sehr übel aufgelegt und zur offnen Empörung jeden Augenblick bereit war. Die Niedergeschlagenheit malte sich auf den Gesichtern ab, und alle Reihen hindurch ließ sich Murren vernehmen. Zwei getreue Abgeordnete jedoch, Caleb und Josua, gaben sich Mühe, das Volk zu enttäuschen. Man betrügt euch gröblich, schrieen sie, laßt uns nur den Muth haben, unsern Feinden uns entgegen zu stellen, und sie werden vor uns verschwinden.

Die Nacht kam; das Volk ging in seine Zelte; aber die Zeit machte das Uebel nur ärger. Am andern Morgen frühe war eine entsetzliche Verwirrung auf dem Gefilde. Alle schrieen gegen Mo-

---

wäre, einen Beweis dafür zu geben. M. s. die Briefe einiger Juden u. s. w. von dem geistreichen Abbé Guéné. — Wir fügen bloß Eines hinzu, was ein gelehrter und frommer Erzbischof, der zuletzt Missionär in Syrien war, erzählt. „Als wir in Aleppo waren, sagt er, brachte man uns aus der Umgegend eine so ungeheure Weintraube, daß ich und meine Gefährten, im Ganzen sieben Personen, uns daran sättigen und sie nicht einmal ganz essen konnten. Aus Neugierde ließ ich den Rest auspressen, und bekam fünf Flaschen Wein davon.“

ses und Aaron. Warum sind wir nicht gestorben, sagten sie ihnen in's Angesicht, oder warum hat man uns nicht in der Wüste umkommen lassen? Nein, wir wollen nicht in dieß Land ziehen, um da von dem Schwerte unsrer Feinde geschlachtet zu werden. Moses, der mehr betrübt war, als man es sagen kann, hatte gut Vorstellungen machen, seufzen, ermahnen, man hörte ihn nicht. Der Aufruhr wuchs immer mehr.

Nun war es Zeit, daß der Herr die Sache seiner Diener vertrat. In dem Augenblicke, als man sich anschickte, sie zu steinigen, verwandelte sich die Wolkensäule, welche über dem Dache der Stiftshütte ruhte, in ein drohendes Feuer, und ließ diesen Rasenden den ganzen Unwillen eines tiefbeleidigten Gottes durchsehen, der entschlossen war, sie zu vernichten. Moses selbst zitterte für sie und eilte, um Gnade für sie zu flehen. Der Herr antwortete mit einer Güte, welche sich Moses kaum zu versprechen wagte. Ich vergebe ihnen, wie du es wünschest; sie sollen nicht Alle an einem Tage durch die Pest umkommen, wie ich beschlossen hatte; aber ich bin der lebendige Gott, und ich schwöre bei mir selbst, mein Ruhm läßt die Verzeihung nicht zu, welche ich ihnen gebe. Das ist mein Beschluß, den du ihnen bekannt machen sollst: Ihr sollet behandelt werden, wie ihr es gewünscht habt; ihr Alle, die ihr vom zwanzigsten Jahre und darüber gegen mich gemurret habt, sollt in dieser Wüste sterben, eure Leichen sollen da verfaulen, ihr sollt nicht in das Land kommen, davon ich euern Vätern geschworen habe, daß ich es ihren Nachkommen geben will. Nur Caleb und Josua seien ausgenommen; eure Kinder dagegen sollen vierzig Jahre in dieser Wüstenei herumirren, bis die Leichen ihrer Väter verzehrt sind.

Zur selben Zeit fielen die zehn ungetreuen Abgesandten, von der Hand Gottes getroffen, todt im Angesicht der Menge nieder. Der Herr blieb unbeugsam, und man mußte sich entschließen, den Weg der Wüste einzuschlagen, um da eine Million geächteter Menschen umkommen zu sehen, und länger als acht und dreißig Jahre den Befehl auszuführen, der von dem gerechten Richter kam am Tage seines Zorns gegen sein rebellisches Volk.

Mehrere Jahre nachher empörten sich die Israeliten auf's Neue. Um sie wegen ihres beständigen Murrens zu bestrafen,

schickte der Herr Schlangen gegen sie, deren Biß wie Feuer brannte und tödtete. In dieser dringenden Gefahr eilten sie in Mosis Zelt: Wir haben gesündigt, da wir wider den Herrn und wider dich redeten, sagten sie zu ihm; bitte ihn, daß er uns von diesen Schlangen befreie.

Diesen Augenblick wählte Gott, um uns ein neues Vorbild des Messias zu geben. Moses bat nun für sie, und der Herr sagte zu ihm: Mache eine eherne Schlange und stelle sie an einem hohen Orte auf, und Jeder, der sie ansieht, soll heil werden. Moses gehorchte; und sobald man seine sterbenden Augen gegen die Schlange hinwandte, welche an's heilsame Holz gebunden war, so verschwand das Gift. Das ist das elfte Vorbild des Messias. Die Hebräer wurden von Schlangen gebissen, die den Tod brachten. Das Menschengeschlecht ward in der Person des Adam von der höllischen Schlange gebissen, die ihm den Tod brachte. — Der Herr wurde gerührt wegen der Uebel, welche die Schlangen seinem Volke verursachten. Der Herr wird gerührt von den Uebeln, welche die höllische Schlange den Menschen bringt. — Gott befahl, eine eherne Schlange zu machen, und hoch zu hängen. Unser Herr ward Mensch und erhob sich auf Befehl seines Vaters auf's Kreuz. — Alle, welche die eherne Schlange anblickten, wurden von ihren Wunden geheilt. Alle, welche mit Glauben und Liebe unsern Herrn am Kreuze ansehen, werden von den Bissen der höllischen Schlange geheilt. — Die eherne Schlange war nur den Blicken eines einzigen Volkes ausgesetzt. Unser Herr ist den Blicken der ganzen Welt ausgesetzt. — Die eherne Schlange ward nicht lange vom Volke gesehen. Unser Herr bleibt immer am Kreuze ausgestellt, um die Wunden zu heilen, welche die höllische Schlange den Menschen bis an's Ende der Welt schlägt. — Die Bisse konnten nur durch den Anblick der ehernen Schlange geheilt werden. Nur durch den Glauben an unsern Herrn können die Verwundungen, die der Teufel unserer Seele beibringt, geheilt werden.

Dieses Vorbild sagt uns mehr als das vorhergehende: 1) daß der Messias die Wunden unserer Seele heilen wird; 2) daß man, um geheilt zu werden, ihn ansehen, d. h. ihn lieben und an ihn glauben muß; 3) daß er der einzige Arzt der Menschheit ist.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für alle die Wunder, die Du zu Gunsten Deines Volkes gethan hast; mache mich dankbar für alle diejenigen, welche Du auch zu meinem Besten gnädig gethan hast, indem Du Dich am Kreuze wie ein sanftes Lamm opferteſt. Gib mir den Glauben und die Liebe, welche nöthig sind, um von Deinem Tode Gewinn zu haben.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich immer ein Kruzifix bei mir tragen.

---

30. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Neues Murren der Israeliten. — Wasser des Widerspruchs. — Tod Aaron's. — Erwählung Josua's. — Mosis Abschied. — Sein Tod. — Moses, das zwölfte Vorbild des Messias.

Schon mehr als 39 Jahre irrten die Israeliten in der Wüste. Nach vielen Zügen, Lagerungen und Umkreisen führte sie der Herr wieder an die Grenzen des gelobten Landes: der Augenblick des Einzuges in dasselbe war nahe. Man fand kein Wasser, und sogleich erhob sich ein neues Gemurre. Man versammelte sich im Aufruhr um Moses und Aaron. Man erhob sich gegen sie; man wünschte den Tod; man beklagte sich, ihn nicht gefunden zu haben, wie so viele Andere, welche man in der Wüste hatte umkommen sehen. Man muß es euch sagen, meine lieben Kinder, zur Schande des menschlichen Herzens; das war die gewohnte Sprache Israels: wenn es um eine Gnade bitten wollte, beleidigte es in der Regel diejenigen, von welchen es dieselbe erlangen sollte. Moses und Aaron gingen in die Stiftshütte. Hier warfen sie sich mit dem Angesicht zur Erde; Herr, Gott Israels, schrieen sie, höre das

Geschrei deines Volkes, gib ihnen eine Quelle voll lebendigen Wassers, damit sie ihren Durst löschen.

Gott wurde von dem Flehen seiner Diener gerührt: Nimm deinen Stab, sprach er zu Moses, versammle das Volk um den Felsen; tritt du und dein Bruder vor den Felsen hin; du hast sonst nichts zu thun, als ihm in meinem Namen zu befehlen, daß er Wasser gebe. Der Stein wird gehorchen; das Wasser wird hervorquellen, und das Volk und seine Heerden werden sich satt trinken. Moses that, wie ihm der Herr befohlen. Er versammelte das Volk um den Felsen; doch eine leise Bewegung von Mißtrauen regte sich in seinem Herzen. Er zweifelte nicht, daß der Herr ein Wunder thun könnte; er zweifelte nur, ob er es wollte. Aaron theilte die Unruhe seines Bruders. Beide zitterten wegen des Erfolgs, und in diesem Augenblicke der Aufregung schlug Moses an den Stein. Er gehorchte nicht sogleich; Moses erkannte seinen Fehler; er schlug zum zweiten Mal, aber mit dem festen Glauben und der tiefen Reue, welche Wunder wirken. Das Wasser stürzte in solcher Fülle hervor, daß Menschen und Thiere leicht ihren Durst stillen konnten.

Der Herr war durch den Zweifel des Moses und seines Bruders beleidigt worden. Unser Gott ist von der Art, daß er kein Mißtrauen in seine Güte leiden kann, besonders wenn man schon so vorzügliche Gnadenerweisungen erhalten hat. Vor diesem traurigen Vorfalle waren Moses und Aaron nicht dazu verurtheilt, wie die übrigen Murrer in der Wüste zu sterben. Ihr Fehler, so verzeihlich er auch an minder ausgezeichneten Menschen gewesen wäre, hatte zur Folge, daß auch sie mit in die allgemeine Aechtung befaßt wurden, und der Herr ihr Gott wollte nicht, daß sie damit unbekannt bleiben sollten. Ihr habt mir nicht geglaubt, sprach er zu ihnen, ihr habt gezweifelt, und ihr habt mich nicht geehrt vor den Kindern Israels; ihr sollt darum mein Volk nicht in das Land führen, das ich ihm bestimme.

Dieser so erschreckende Beschluß verbirgt ein Geheimniß. Er zeigt uns, daß Moses und sein Gesetz nicht zur Vollkommenheit führen durften; daß sie uns nicht die Erfüllung der Verheißungen geben können, sondern sie uns nur von ferne zeigen oder höchstens bis zur Pforte unserer Erbschaft geleiten.

Man entfernte sich bald von diesem traurigen Orte, dem man den Namen Quelle des Widerspruchs gab, und lagerte sich am Fuße des Berges Hor. Bei dieser Lagerung gab der Herr dem Moses den schmerzlichsten Befehl, wie er noch keinen, so lange er an der Spitze seines Volkes stand, bekommen hatte. Dein Bruder bereite sich zum Sterben, sprach er zu ihm; du sollst es ihm verkünden, daß heute sein letzter Tag ist. Er wird nicht in das Land kommen, in das ich die Kinder Israels führen will; auf folgende Weise soll es zugehen: Nimm mit dir Aaron, deinen Bruder, und Eleazar, seinen ältesten Sohn; begleite sie auf den Berg Hor; entkleide den Vater seines priesterlichen Anzugs und aller Zeichen seiner Würde, und bekleide damit seinen Sohn, um ihn in's oberste Priesteramt dadurch einzuweihen. Nach dieser Feierlichkeit wird Aaron in deinen Armen sterben und zu seinen Vätern versammelt werden.

Ein solcher Auftrag mußte einem Bruder sehr schwer fallen. Man weiß nicht, mit welchen Worten er sich desselben entledigt; wohl aber, mit welchem Muthe diese zwei großen so innig vereinten und ihrem Gott so theuren Männer, die gewiß waren, im Schooße Abrahams noch vor dem Ende des Jahres wieder vereinigt zu werden, sich den Befehlen des Höchsten unterwarfen.

In Begleitung Eleazar's stiegen sie auf die Spitze des Berges, im Anblicke aller Kinder Israels. Moses nahm eigenhändig seinem Bruder die priesterlichen Kleider ab und legte sie Eleazar an. Aaron erwartete während dieser Zeit ohne Schwäche, ohne Krankheit, ohne einen andern Todesboten als das Wort seines Gottes, ruhig seinen letzten Augenblick, und kaum war die traurige Feierlichkeit vorüber, so athmete er still und schmerzlos in den Armen seines Bruders und seines Sohnes aus.

So starb, meine lieben Kinder, zur Strafe einer Sünde von wenigen Augenblicken und zur Belehrung für alle Priester, seine Nachfolger, der erste Oberpriester des heiligen Volks nach einem drei und dreißigjährigen ruhmvollen aber mühereichen Priesterthume. Er war 123 Jahre alt. Das Volk beweinte ihn aufrichtig und die Trauer dauerte dreißig Tage.

Dieser Tod war das Vorspiel eines andern noch weit schmerzlichern. Moses mußte bald seinem Bruder folgen. Der heilige Mann wußte es. Er hatte sich demüthig dem Willen seines Got-

tes unterworfen; und stets erfüllt mit der gleichen Liebe für das seiner Obhut anvertraute Volk, wandte er sich an den Herrn und sprach: Herr Gott, der du kennest das Herz aller Menschen, gib in Gnaden den Kindern Israels ein Haupt, auf daß sie nicht seien wie eine Heerde ohne Hirten, und daß sie einen Führer haben, der vor ihnen einher gehe in die feindlichen Länder, und der sie anführe in den Schlachten, welche sie zu bestehen haben. — Nimm dazu Josua, den Sohn Nun's, sprach der Herr zu ihm; ich habe ihm die Fülle meines Geistes mitgetheilt wie dir; stelle ihn vor dem ganzen Volke dem Hohenpriester Eleazar vor: lege ihm die Hände auf zum Zeichen der Wahl, die ich mit ihm getroffen habe.

Keine Wahl konnte den Wünschen des Moses entsprechender sein, und kein Oberhaupt schickte sich besser für die Kinder Israels, als der tapfere Josua. Seit 40 Jahren war er der Schüler und Freund des heiligen Gesetzgebers. Schon 93 Jahre alt, hatte er hinlänglich Zeit gehabt, in der Schule dieses großen Mannes zu lernen. Seine Rechtlichkeit, seine Tapferkeit, sein Alter, Alles machte ihn den Kindern Israels empfehlsam. Moses richtete die Befehle seines Herrn aus, er legte Josua die Hände auf und machte ihn zum Mitgenossen der Herrschaft über das Volk Israels, welches er ihm bald ganz anvertrauen sollte.

Wie ein sterbender Vater und voll Zärtlichkeit für eine theure Familie, von der er nun scheiden muß, wollte Moses zu seinem letzten Troste noch einer langen Zukunft des Glückes für die Kinder Israels sich versichern. Darum ließ er sie das oft wiederholte Versprechen, dem Herrn getreu zu sein, erneuern. Er versammelte deßhalb das ganze Volk und sprach also: Höret mich, Kinder Israels, und wählet unter folgenden zwei Stücken, die der Herr mir befohlen hat euch vorzuschlagen. Wenn ihr das Gesetz eures Gottes haltet, so werdet ihr das größte, das ruhmreichste, das beglückteste aller Völker der Erde; ihr werdet euch mit allen Segnungen überhäuft sehen; alle Nationen werden vor euch zittern; die Schätze des Himmels werden euch offen stehen; Thau und Regen werden zur rechten Zeit fallen, um eure Felder fruchtbar zu machen; eure glücklichen Verhältnisse werden es allen Völkern kund geben, daß ihr die Lieblinge des Allmächtigen seid. Seid ihr dagegen euern Gelübden nicht getreu, so werdet ihr die Schmach

und die Verwünschung aller Menschen sein; der Himmel, der über euern Häuptern dahin rollt, wird für euch von Erz sein; die Erde, die euch trägt, wird zu Eisen werden; statt Thau und Regen werdet ihr auf eure Felder nur trocknen und glühenden Staub fallen sehen; ihr werdet verbannt, verworfen, zerstreut sein in allen Theilen der Welt. Wolltet ihr dem Gott eurer Väter in Freude und Ueberfluß nicht gehorchen, so müßtet ihr es seinen und euern Feinden — aber in Hunger, in Durst, in Blöße; wolltet ihr ein leichtes Joch, das euch Ehre macht, abschütteln, so müßtet ihr ein Joch von Eisen tragen, das euch zerdrückt. Ich nehme jetzt Himmel und Erde zum Zeugen dafür: ich habe euch nichts verheimlicht; ich habe euch Leben und Tod vorgestellt; ach! wählet euch doch den Segen und das Leben, euch und euern Kindern und Kindeskindern. Das war Mosis Abschied an sein Volk.

Während die versammelten Israeliten schweigend und bestürzt da standen, sonderte sich der heilige Mann von der Menge, nur von Eleazar und Josua begleitet, die er zu Zeugen seines Todes haben wollte, wie er selber es bei dem seines Bruders gewesen war, und bestieg mit ihnen den Berg Nebo. Hier befahl ihm der Herr, von der höchsten Spitze herab, die Phasga heißt, auf das Land Kanaan zu sehen. Er übersah es ganz diesseits und jenseits des Jordan. Das ist das schöne Land, sprach der Herr zu ihm, das ich Abraham, Isaak und Jakob für ihre Nachkommenschaft zugeschworen habe: ich will meine Verheißungen erfüllen. Du hast dieses Land mit deinen Augen gesehen, aber hinein sollst du nicht.

Als der Herr diese Worte geredet hatte, übergab Moses, in einem Alter von **120** Jahren, aber noch so kräftig und gesund, daß er keines der Altersgebrechen fühlte, daß sein Auge nicht geschwächt, kein Zahn ihm beschädigt war, seine Seele Gott und ließ seinen Leib in den Händen seiner beiden getreuen Freunde Eleazar und Josua. Dieser große Mann ist eines der vollkommensten Vorbilder des Messias.

In der That, als Moses geboren ward, ließ ein grausamer König alle Kinder der Hebräer umkommen. Als unser Herr geboren ward, ließ Herodes alle Kinder von Bethlehem und der Umgegend sterben. — Moses entkam der Blutgier des Pharao. Unser Herr entkam der Blutgier des Herodes. — Moses ward fern von seiner Familie am Hofe des Königs von Aegypten erzogen.

Unser Herr wurde eine Zeit lang in Aegypten, in einem fremden Lande ernährt. — Als Moses groß geworden, kam er nach Aegypten zu den Israeliten, seinen Brüdern. Unser Herr kam nach Palästina mitten unter seine Brüder, die Juden. — Moses ward von Gott zur Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft des Pharao erwählt. Unser Herr wurde von Gott, seinem Vater, erwählt, alle Menschen aus der Knechtschaft des Teufels zu befreien. — Bevor sich Moses den Hebräern bekannt machte, brachte er vierzig Jahre in der Wüste zu. Bevor sich unser Herr der Welt kund gab, brachte er dreißig Jahre seines Lebens im Verborgenen und vierzig Tage in der Wüste zu. — Moses that große Wunder, um seine göttliche Sendung zu erweisen. Unser Herr that große Wunder, um sich als Gesandten und Sohn Gottes zu erweisen. — Moses befahl, das Osterlamm zu schlachten. Unser Herr, das wahrhafte Osterlamm, opferte sich selbst und befahl seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, dieß Opfer fortzusetzen. — Moses ließ die Hebräer durch das rothe Meer ziehen und trennte sie so von den Aegyptern. Unser Herr läßt sein Volk durch das heilsame Wasser der Taufe gehen, das die Christen von den Ungläubigen trennt. — Moses führte die Hebräer durch eine große Wüste, in ein Land, wo Milch und Honig fließt. Unser Herr führt die Christen durch die Wüste des Lebens, in den Himmel, welcher das wahre gelobte Land ist. — Moses nährte sein Volk mit einer Speise, die vom Himmel fiel. Unser Herr nährt die Christen mit einem lebendigen Brode, das vom Himmel kam. — Moses gab seinem Volke ein Gesetz. Unser Herr gibt den Christen ein vollkommneres Gesetz. — Erschreckende Umstände begleiteten die Gesetzgebung des Moses. Thaten der Güte und der Liebe begleiteten die Gesetzgebung der Christen. — Moses beschwichtigt oft den Zorn des gegen sein Volk aufgebrachten Gottes. Unser Herr beschwichtigt ohne Aufhören den Zorn Gottes, den er gegen die Sünden der Menschen haben muß. — Moses bietet das Blut der Opferthiere zur Bekräftigung des alten Bundes dar. Unser Herr bietet sein eigenes Blut dar zur Befestigung des neuen Bundes. — Das Gesetz des Moses galt nur eine bestimmte Zeit. Das Gesetz unsers Herrn soll bis an's Ende der Zeiten dauern. — Moses hat nicht den Trost, die Hebräer in das gelobte Land einzuführen. Größer als Moses, hat unser Herr den Menschen den Himmel geöffnet, und führt mit sich alle Gerechten

des alten Bundes und macht Wohnung für alle die, welche bis zum Ende der Zeit leben werden.

Dieß zwölfte Vorbild des Messias läßt uns nichts mehr zu wünschen übrig: es offenbart uns unsern Herrn ganz vollkommen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mir meinen Ungehorsam gegen Dein Gesetz so oft vergeben hast, mit noch weit mehr Barmherzigkeit als einst bei den Israeliten. Gib mir von nun an eine beständigere Treue gegen Deine heiligen Befehle.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich nie vorsätzlich eine erläßliche Sünde thun.

---

31. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Kurze Beschreibung des gelobten Landes. — Namen, welche ihm gegeben wurden. — Einnahme von Jericho. — Bestrafung Achan's. — Erneuerung des Bundes. — List der Gabaoniten. — Sieg Josua's. — Sein Tod. — Josua, das dreizehnte Vorbild des Erlösers.

Nachdem Moses gestorben war, beweinte ihn das Volk dreißig Tage lang. Nach Ablauf dieser Zeit unternahm Josua, Mosis Nachfolger, auf göttlichen Befehl die erstaunliche Umwandlung, wodurch das dem Abraham und seinen Nachkommen fünf Jahrhunderte früher verheißene Land seine Besitzer tauschte. Bevor ich euch die Geschichte dieses großen Ereignisses erzähle, halte ich es für dienlich, meine lieben Kinder, euch einige Vorstellungen von der ewig denkwürdigen Gegend, dem Schauplatze des ganzen Vorgangs, zu geben. Das Land, in das nun die Israeliten gingen, liegt in Asien und hat mehrere Namen geführt. Man nannte es 1) das Land Kanaan, weil es durch die Nachkommen Kanaans,

die Enkel Noa's, eingenommen ward. Man zählte darin sieben verschiedene Völker, als die Hebräer unter Anführung des Josua sich desselben bemächtigten. 2) Das gelobte Land, weil Gott dem Abraham, Isaak und Jakob verheißen hatte, daß er es ihren Nachkommen geben werde. 3) Es führte den Namen Judäa, nach der babylonischen Gefangenschaft, weil der größte Theil derer, die nach ihrer Rückkehr damals sich hier niederließen, aus dem Stamme Juda war. 4) Man gab ihm auch den Namen Palästina, von den Paläſtinensern oder Philistern, welche die Griechen und Römer früher als die Juden durch den Handel kennen lernten. 5) Die Christen endlich haben es heiliges Land genannt, welchen Namen es noch heut zu Tage trägt, von den Geheimnissen, welche unser Herr daselbst zur Erlösung des Menschengeschlechts wirkte. Dieß Land hat ungefähr 60 Meilen von Süd nach Nord, und 80 von Ost nach West. Der einzige Fluß, der es bewässert, ist der Jordan.

Die Israeliten, nahe an 600,000 Streiter, lagerten sich an den Ufern dieses Flusses. Von da aus sahen sie die Mauern der ersten feindlichen Stadt, genannt Jericho. Josua wählte unter seinen Tapfern zwei Männer von Kopf und Herz aus und gebot ihnen, in der Stille über den Jordan zu gehen, bis in die Nähe von Jericho, das Land und die Stadt sorgfältig auszuspähen, und dann auf's Eiligste wieder zu kommen und ihm Bericht von der Lage der Plätze und der Stimmung der Gemüther zu geben. Die Abgesandten fanden eine Furt und gelangten gegen Abend vor die Thore der Stadt. Sie gingen hinein, waren aber in Verlegenheit, wo sie die Nacht zubringen sollten. Sie redeten eine Frau, Namens Rahab, an. Von ihr wurden sie aufgenommen. So wichtig es ihnen auch sein mußte, verborgen zu bleiben, sie glaubten dennoch, sich ihr anvertrauen zu dürfen. Ihr Vertrauen war am rechten Ort: Rahab beantwortete ihre Fragen und verschaffte ihnen alle Aufklärungen, die sie verlangten. Doch, siehe! während ihrer Unterhaltung schloß man die Thore der Stadt.

Bald hörte man Leute, die sich mit großem Geräusch dem Hause Rahab's näherten. Es waren Abgesandte des Königs, welche die beiden Israeliten greifen sollten. Es war ihnen nicht möglich gewesen, so geheim in die Stadt zu kommen oder vorsichtig genug bei Rahab Zuflucht zu nehmen, ohne daß der Fürst Kunde davon

bekam. Eiligst hieß sie die Männer auf das Dach ihres Hauses steigen, wo sie dieselben mit Flachsstängeln bedeckte. Die Gesandten des Königs traten ein, sie aber entgegnete ihnen, die beiden Fremden wären allerdings bei ihr eingekehrt, seien aber gleich wieder fortgegangen. *) Man glaubte ihr auf's Wort. Am andern Tag früh Morgens suchte sie die Männer wieder auf, und verlangte zum Lohne für den Dienst, den sie ihnen geleistet hatte, daß ihr und ihrer Familie das Leben gerettet würde, wenn die Israeliten Jericho einnähmen. Die Abgesandten sagten es ihr zu. Hierauf band sie lange Stricke an ein Fenster ihres Hauses, das in's Freie führte, und die zwei Israeliten stiegen leicht über die Mauer. Nach zwei Tagen befanden sie sich wieder im Lager. Sie berichteten dem Josua Alles, und das Volk bekam Befehl, sich am andern Morgen zum Aufbruche bereit zu halten. Heiliget euch, sprach Josua, denn morgen wird der Herr Wunderbares für euch thun.

Vom frühen Morgen an war das Volk in Bewegung. Die Priester, welche die Bundeslade trugen, gingen voran. Das Heer, in zwei Linien aufgestellt, folgte in schöner Ordnung. An den Ufern des Jordan angelangt, traten die Priester, erschreckt wegen der Tiefe des Abgrundes, näher und setzten den Fuß in das Wasser. Gott hatte geredet und der Fluß gehorchte. In einem Augenblicke sah man die obern Wasser rückgehen und sich wie ein hohes Gebirge aufthürmen, während die untern ihren gewohnten Lauf fortsetzten. Die Lade hielt mitten im Flusse, und das ganze Heer gewann das jenseitige Ufer. Da sagte der Herr zu Josua: Schicke zwölf Männer von den zwölf Stämmen Israels ab und sprich zu ihnen: Gehet und nehmet unter den Füßen der Priester mitten im Bett des Flusses zwölf große Steine und tragt sie bis zum ersten Feldlager des Heeres. Da legt sie auf einen Haufen; und wenn euch eure Kinder einst fragen, was dieß Denkmal mitten auf euern Gefilden bedeute, so saget ihnen: Als wir über den

---

*) Man bemerke, daß die Schrift die Lüge der Rahab erwähnt, ohne sie zu billigen. Blieb dieß Weib mit ihrem Hause vor der Plünderung Jericho's sicher, so geschah es nur zum Danke für die edle Gastfreundschaft, die sie den Gesandten des israelitischen Heerführers erwies.

Jordan gingen, um von dem Lande Besitz zu nehmen, das wir bewohnen, hielt die Lade des Herrn, auf den Schultern der Priester getragen, im Flusse; und die Wasser spalteten sich vor ihr und ließen uns frei und bequem durchgehen.

Der Befehl des Herrn ward vollzogen. Die Arche ging aus dem Flusse, der wieder seinen gewöhnlichen Lauf nahm. Bald kam man vor Jericho. Dieß war eine der größten und stärksten Städte des Landes Kanaan. Der Herr sprach zu Josua: Ich habe dir Jericho und seinen König und alle seine Bewohner übergeben. Um den Sieg zu erhalten, brauchst du bloß zu gehorchen, und das ist's, was du zu thun hast: Du stellst deine Streiter in Schlachtordnung; du lässest sie vor der Lade meines Bundes einhergehen, welche von vier Priestern aus dem Stamme Levi getragen werden wird; sieben andere Priester sollen Trompeten tragen und der Lade vorausziehen, welche das übrige Volk begleiten wird. In dieser Ordnung werdet ihr sieben Tage hintereinander um die Mauern Jericho's herumgehen: während des Marsches wird Alles stille sein; bloß der Schall der Trompeten soll gehört werden; das siebente und letzte Mal, wenn ihr um die Stadt gehet, soll im Augenblicke, wenn die Trompeten einen längern und durchdringendern Ton geben, die ganze Menge der Kinder Israels ein großes Geschrei ausstoßen; alsbald werden die Mauern der Stadt bis auf den Grund zusammenstürzen, und ein Jeder soll dann durch die Oeffnung, der er gegenüber steht, eindringen. Josua theilte dem Heere die Befehle des Allmächtigen mit. Erinnert euch, setzte er hinzu, daß diese Stadt dem Fluche geweiht ist: Niemand darf Etwas daraus für sich behalten; die geringste Pflichtverletzung in diesem Punkte würde uns Alle unglücklich machen. Nach diesen Vorsichtsmaßregeln setzte man sich in Bewegung, und am siebenten Tage, wie es der Herr vorausgesagt hatte, fielen die Mauern Jericho's mit schrecklichem Krachen, die Stadt wurde geplündert, verbrannt und von Grund aus zerstört. Niemand wurde verschont bis auf die gutthätige Rahab und ihre Familie.

Nach einigen Ruhetagen entschloß sich Josua, auf eine neue Eroberung auszuziehen. Er entsandte 3000 Männer zur Belagerung einer kleinen Stadt, Namens Hai. Die Israeliten wurden niedergemacht. Der heilige Feldherr entnahm daraus, daß der Herr zornig sei; er machte sich sogleich auf, warf sich vor der

Bundeslade nieder und blieb da den ganzen Tag. Endlich erhörte der Herr sein Gebet und sprach zu ihm: Israel hat gesündigt; es hat die Bedingungen meines Bundes verletzt. Sie haben einen Theil der Beute von Jericho für sich behalten und sie unter ihren Gepäcken verborgen. Versammle das Volk; das Loos wird dir den Schuldigen zu erkennen geben. Verdamme ihn zum Feuertode, und Alles, was ihm gehört, soll mit ihm im Feuer verbrennen. Das Loos fiel auf Achan, aus dem Stamme Juda. Mein Sohn, redete ihn Josua ganz sanft an, was hast du gethan? — Ich habe gesündigt, sprach Achan; unter der Beute, die vor meinen Augen sich zeigte, sah ich einen Purpurmantel, der mir prächtig schien; ich fand unter meiner Hand zweihundert Säckeln Silber und eine Goldstange, fünfzig Säckeln schwer; solche Schätze reizten meine Lüsternheit; ich trug sie geheim davon und machte eine Grube mitten in meinem Zelte und verbarg sie da.

Josua machte ihm das Urtheil bekannt, welches der Herr gegen ihn ausgesprochen, und es ward auf der Stelle vollzogen. An diesem Exempel möget ihr lernen, meine Kinder, daß wir Alle gegenseitig verbürgt sind; daß, wenn die guten Werke der Gerechten allmächtig sind, so daß sie über das Haupt ihrer Brüder die Segnungen des Himmels herabziehen, die Verbrechen der Bösen es nicht minder sind, um Züchtigungen hervorzurufen. Nachdem die Herrlichkeit des Herrn wieder hergestellt war, trug Josua kein Bedenken, den Feinden entgegen zu gehen. Die kleine Stadt Hai wurde weggenommen und wie Jericho behandelt. Um diese Zeit ließ der heilige Heerführer den Bund seines Volkes mit Gott erneuern. Diese Erneuerung war von Ceremonien begleitet, die hinreichend fähig waren, auf das ganze Volk einen tiefen Eindruck zu machen und es für immer in der Treue zu befestigen.

Man trennte das Volk in zwei gleiche Hälften: die eine auf dem Berg Garizim, die andere auf dem Berg Hebal. In der Mitte des Thales, das sie trennte, waren die Priester mit der Bundeslade. Die Stämme, welche auf einem der beiden Berge aufgestellt waren, sprachen mit lauter Stimme zwölf Segensformeln über die getreuen Beobachter des Gesetzes, und eben so viel Verwünschungsformeln über die Verächter. Die Stämme, welche auf dem gegenüberstehenden Berge aufgestellt waren, antworteten mit Amen, d. h. ja, so soll den Beobachtern des Gesetzes ver-

golten werden; ja, so sollen die Menschen behandelt werden, welche sich gegen den Herrn auflehnen. Die ersten Stämme erhoben die Stimme und sprachen den Fluch aus: Verflucht sei der Mensch, welcher Götzen bei sich hat und sie in seinem Zelte anbetet. Und die sechs andern Stämme erhoben die Stimme und antworteten: Amen, ja, so sei es. So fuhr man gegenseitig fort bis zum Ende der zwölf Formeln des Fluchs und des Segens. Der Herr, welcher durch die Lade, die mitten zwischen beiden Lagern stand, dargestellt ward, war zugegen, um diese fürchterlichen Schwüre zu hören und zu bekräftigen.

Unterdeß verbanden sich die Könige und das Volk von Kanaan, welche durch die Fortschritte der Israeliten beunruhigt wurden, um gegen sie mit vereinigten Kräften zu kämpfen. Nur die Bewohner der Stadt Gabaon entschlossen sich anders. Da sie keine Sicherheit in offner Gewalt fanden, so gebrauchten sie eine List, um sich vor den Waffen der Israeliten zu schützen. Sie schickten Gesandte an Josua, aber zu Wagen, so daß man glauben sollte, sie kämen von einem sehr fernen Lande. Ihre Vorräthe ließen sie auf Eseln tragen; in zerrissenen und abgenützten Säcken hatten sie hartes und in Stücken gebrochenes Brod; die Schläuche, welche den Wein in sich faßten, waren zerschnitten und wieder zugenäht; sogar ihre Sohlen waren mit Stücken besetzt. In solchem Zustande machten sich die Gesandten auf den Weg. Nach wenigen Stunden kamen sie in's Lager Israels. Man ließ sie vor den Heerführer. Wir kommen, sprachen sie mit großer Treuherzigkeit, von einem sehr fernen Lande, um einen Bund mit euch zu machen. Im Namen eures Gottes haben wir euch aufgesucht; das Gerücht der Wunder seiner Allmacht und der großen Dinge, die er für euch in Aegypten gethan hat, ist bis zu uns gekommen trotz der weiten Entfernung. Auf dieß haben unsre Alten, die uns regieren, an euch uns abgeordnet. Nehmt Lebensmittel und Vorräthe, sagten sie zu uns, denn der Weg ist lang. Und ihr könnet ihn nach den Umständen beurtheilen, unter welchen ihr uns sehet. Wir haben Brod mitgenommen, das bei unsrer Abreise neu gebacken und noch warm war. Sehet, was uns noch übrig ist, das ist in kleine Stücke zerbrochen und hart wie Stein. Diese Gefäße, worein wir unsern Wein gethan haben, waren ganz neu, und nun, wie ihr sehet, sind sie unbrauchbar geworden; unsre Kleider, unsre Schuhe

sind durch die Länge der Reise so abgenützt, daß wir uns schämen, in solcher Unordnung vor euch zu treten.

Es lag soviel Aufrichtigkeit und Offenheit in den Worten der Gabaoniter, daß man es als ein Uebermaß von Mißtrauen getadelt hätte, nur den mindesten Betrug dahinter zu muthmaßen. Man befragte den Herrn nicht, ja man glaubte nicht einmal deßhalb sich berathen zu müssen. Der Feldherr bewilligte ihnen den Frieden. Der Bundesvertrag enthielt ausdrücklich, daß man sie nicht sterben lassen würde. Mehr wollten die Gabaoniter nicht. Sehr zufrieden traten sie ihre Rückreise an, um ihren Landesgenossen die so glückliche Verhandlung zu hinterbringen.

Die Bitte der Bewohner von Gabaon mißfiel den Königen Kanaans. Sie beschlossen, es sie bereuen zu lassen, und belagerten deßhalb ihre Stadt. Josua, obwohl er ihre List entdeckt hatte, eilte doch seinen Bundesgenossen zu Hilfe und trug einen glänzenden Sieg über die fünf Könige davon, welche den Platz belagerten. Der Herr kämpfte für ihn. Er ließ auf die Feinde einen Steinhagel fallen, der einen großen Theil von ihnen tödtete. Mittlerweile kam die Nacht, und Josua kam es sehr schwer an, noch so viele Feinde sich entgehen zu lassen. Plötzlich ergriff ihn Begeisterung, er wandte sich an den Herrn in Gegenwart der Streiter; dann richtete er die Augen gen Himmel und rief: Sonne, steh still vor Gabaon. Die Sonne, oder vielmehr Gott, gehorchte der Stimme eines Menschen, den er mit seiner Macht bekleidet hatte. So erstaunlich dieß auch scheint, ein solches Wunder hat doch nichts an sich, meine lieben Kinder, das euern Glauben wankend machen dürfte. Nichts ist dem Allmächtigen schwer. Ihm, der die Sonne in den Weltraum gesetzt hat, kostet es nicht mehr, sie stille stehen zu lassen, als sie in der Bewegung zu erhalten. Alle Kreaturen sind unter seinen Händen wie Spielbälle in der Hand eines Kindes. Die Sonne blieb also zwölf Stunden stehen. Josua säumte nicht, diese kostbare Zeit zu benützen, und vollendete die Niederlage der Feinde.

Nach sechsjährigem Kampfe sah sich der heilige Führer als Herrn des Landes Kanaan, das er unter die zwölf Stämme Israels vertheilte. Der heilige Greis hatte seine Sendung erfüllt. Als er sich dem Tode nahe fühlte, ließ er den Bund mit dem Herrn erneuern, gab seinem Volke sehr weise Rathschläge, und entschlief

dann im Frieden, 110 Jahre alt. Dieser große Mann, Mosis würdiger Nachfolger, verdiente das Lob des Herrn; sein bester Titel aber, wie sein Name es anzeigt, ist, ein Vorbild dessen gewesen zu sein, der einst der Retter aller Völker werden sollte.

Ja, Josua ist das dreizehnte Vorbild des Messias. — Josua heißt Retter. Jesus heißt Retter. — Josua folgte dem Moses nach, der die Hebräer nicht in das verheißene Land einführen konnte. Unser Herr folgte gleichfalls dem Moses nach; sein Gesetz trat an die Stelle des alten; er allein führt die Menschen in den Himmel. — Josua triumphirte wunderbar über die Feinde seines Volks. Unser Herr triumphirt durch seine Wunder über die Welt, die sich der Einführung des Christenthums entgegensetzte. — Josua hält die Sonne, die sich zum Untergange neigt, auf. Unser Herr hält die Fackel der Wahrheit, die am Erlöschen ist, auf, und erleuchtet die ganze Welt mit dem glänzenden Lichte des Evangeliums. — Josua muß sechs Jahre gegen die Götzendiener, die Feinde seines Volkes, kämpfen. Unser Herr kämpfte dreihundert Jahre gegen das Heidenthum, den Feind seiner Lehre. — Nach sechs Jahren von Kämpfen und Siegen befestigt Josua sein Volk im gelobten Lande. Nach dreihundert Jahren befestigt unser Herr seine Kirche, welche über die Welt herrscht. — Josua starb, nachdem er den Hebräern die weisesten Rathschläge gegeben hatte. Unser Herr ging in den Himmel, nachdem er der Welt und seinen Schülern die wundervollsten Lehren gegeben hatte. — So lange die Kinder Israels den Mahnungen des Josua treu sind, sind sie glücklich. So lange die Christen den Lehren unsers Herrn treu bleiben, sind sie glücklich. — Sobald es die Israeliten am Gehorsame gegen Josua fehlen lassen, werden sie die Sklaven ihrer Feinde. Sobald wir den Geboten unsers Herrn untreu werden, gerathen wir in die Knechtschaft des Teufels und unsrer Leidenschaften.

Dieß Vorbild entdeckt uns ein neues Kennzeichen des Messias. Es lehrt uns, daß er das Menschengeschlecht in den Himmel, den das gelobte Land darstellt, führen wird.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du Dein Volk in das Land Kanaan eingeführt hast, und mich

im Schooße der katholischen Kirche geboren werden ließest. Führe mich in den Himmel, das wahre gelobte Land, wo ich Dich preisen und lieben werde ohne Furcht, Dich zu verlieren, die ganze Ewigkeit.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich nie Etwas aus bloß menschlichem Beweggrund thun.

---

32. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Theilung des gelobten Landes. — Regierung der Richter. — Israel fällt in Abgötterei. — Es wird bestraft. — Gedeon wird von Gott erweckt, es von den Madianiten zu befreien. — Doppeltes Wunder mit dem Vließe. — Sieg Gedeon's. — Gedeon, das vierzehnte Vorbild des Messias.

Nach einem sechsjährigen Kriege war fast das ganze gelobte Land seinen alten Bewohnern abgenommen worden. Nachdem es in den vollen Besitz der Israeliten gekommen war, theilte man es in zwölf kleine Provinzen, die von nun an das Erbe des Volkes Gottes sein sollten. Jeder Stamm bekam die seine, bis auf den Stamm Levi: dieser war dem heiligen Dienste geweiht und deßhalb von der Theilung ausgeschlossen. Gott wollte nemlich, die Leviten sollten in allen Provinzen sich befinden, damit sie durch ihr Beispiel und ihre Belehrung ihre Brüder zum Dienste des Allerhöchsten anleiteten und unter ihnen sowohl die Erinnerung an seine Wohlthaten, als auch besonders die wahre Religion erhielten. Caleb und die Alten regierten nach Josua; allein weder die Weisheit ihrer Verwaltung noch auch ihre Beispiele vermochten die Unordnungen aufzuhalten, in die sich nachher die undankbaren Israeliten stürzten. Sie vergaßen die Wohlthaten des Herrn; sie verbanden sich mit den benachbarten Völkern und nahmen Theil an

ihren Götzen. Der Herr aber rächte alsbald die Verletzung seines Bundes, der so oft beschworen ward.

Wenn man an die auffallenden Wunderthaten denkt, davon die Israeliten Zeugen gewesen waren, an die außerordentlichen Wohlthaten, womit sie überschüttet wurden, an die oft wiederholten Gelübde, Gott getreu zu sein, so müssen uns ihre häufigen Empörungen wider den Herrn unglaublich erscheinen. Indeß, meine lieben Kinder, laßt uns nur an unsre eignen Widersetzlichkeiten gegen die Erleuchtungen und die Eindrücke der stärksten Gnadenerweisungen denken; laßt uns auf die bald sonderbaren, bald ärgerlichen Auftritte des Eigensinns oder der Schwäche sehen, die noch heut zu Tage unter unsern Augen vorkommen, und wir werden an der großen Starrigkeit des menschlichen Herzens nicht mehr zweifeln.

Gott hatte nicht alle Kanaaniter vertilgt, sondern eine hinlänglich große Anzahl übrig gelassen, welche noch lange Zeit verschiedene Theile des gelobten Landes bewohnten. So wollte es Gott, entweder um sein Volk in Bewegung zu halten, und es durch seine Treue inmitten des Götzendienstes der Wohlthaten werth zu machen, womit er es zu überschütten gedachte, oder auch um sich dieser Kanaaniter als einer Geißel zu bedienen und damit sein Volk zu züchtigen, wenn es abtrünnig werden sollte. Darum auch läßt Gott für uns Versuchungen zu, um unsre Tugend zu prüfen, und uns Gelegenheit zu geben, unsre Verdienste zu vermehren.

Die Israeliten widerstanden nicht lange der Probe, auf welche der Herr ihre Treue setzte. Sie gingen so weit, daß sie selbst in Götzendienst fielen: ein Weib machte zuerst den Anfang dazu. Sie war aus dem Stamme Ephraim, schon vorgerückten Alters, verwittwet, abergläubisch und wahrscheinlich wohlhabend. Für eine beträchtliche Summe hatte sie sich fremde Götter nach Art der Kanaaniter machen lassen. Ihr Sohn, Namens Michas, war eben so abergläubisch wie seine Mutter. Einstimmig wandten sie sich an einen Künstler, der ihnen Götzen machen sollte, die sie dann in ihren Wohnungen aufstellten; sie bedurften bloß noch eines Priesters, der ihnen Weihrauch anzündete und Opfer darbrachte. Michas war nicht in Verlegenheit; ein Mensch, der sich seine Götter machen ließ, konnte ihnen wohl auch einen Diener ver-

schaffen: sein ältester Sohn wurde zum Priester des Götzen gemacht.

Es war schon ein großes Unglück für Israel, daß nur eine einzige Familie es wagte, die Fahne des Götzendienstes zu erheben; doch dieß war nur ein Funke, der nach und nach einen Brand entzündete und nach wenigen Jahren den größten Theil des Volkes in Flammen setzte. Der Götzendienst hatte bald neue Verbrechen im Geleite. Um das zu so wiederholten Malen ungetreue Volk zu züchtigen, rief der Herr nach einander die verschiedenen kanaanitischen Könige herbei, welche sich noch im gelobten Lande befanden: Israel wurde ihr Sklave. Als das Uebermaß von Unglück ihm das Herz zur Reue öffnete, sandte der Herr in seiner unaustilgbaren Barmherzigkeit einen Mann, mit seiner Kraft ausgerüstet, der die Banden dieses unbeständigen Volkes brechen sollte. Das ist mit wenigen Worten die Geschichte der Hebräer unter der Regierung der Richter, d. h. vom Tode Josua's bis zu Saul, ihrem ersten Könige. Einer von diesen außerordentlichen Männern, welche Gott erweckte, um sein Volk zu befreien, war Gedeon.

Schon sieben Jahre waren die Israeliten zur Strafe für ihren Götzendienst von den Madianiten und Amalekiten unterdrückt. Diese Völker plünderten und verwüsteten das Land, sie richteten die Saaten so zu Grunde, daß das Elend auf's Höchste stieg. Jetzt kehrten die Israeliten wieder zum Herrn zurück. Er ließ sich von ihren Seufzern rühren und sandte einen seiner Engel, um ihnen einen Befreier zu suchen. Der Engel nahm die Gestalt eines Reisenden an und setzte sich unter eine Eiche, in deren Nähe ein Mann von reifem Alter arbeitete: es war Gedeon.

Da man allgemein demnächst wieder einen Einfall der Feinde befürchtete, so machte auch er sich gleich den Uebrigen zur Flucht bereit und sorgte für die Bedürfnisse seiner Familie. Er war eben damit beschäftigt, Getreide auszuschlagen und zu reinigen; der Engel grüßte ihn und sprach: Der Herr ist mit dir, du Tapferster unter den Kindern Israels! — Herr, erwiederte Gedeon, wenn der Herr mit uns ist, warum müssen wir so vielen Leiden unterliegen, die uns niederdrücken? Der Engel warf Gedeon einen Blick voll Milde zu und sprach: Nein, der Herr hat euch nicht verlassen; dich hat er auserwählt, sein Volk aus der Verfolgung von Madian zu befreien. — Wenn es so ist, versetzte Gedeon,

so gib mir ein Zeichen, woran ich erkenne, daß du, mein Gott, es bist, der mit mir redet. Wer du auch sein magst, weile hier, ich will dir etwas zu essen holen. Gedeon brachte eine Ziege und ungesäuerte Brode. Nimm dieß Fleisch und dieß Brod, befahl der Engel des Herrn, und leg es auf den Stein, der vor dir ist. Gedeon gehorchte. Der Engel berührte mit der Spitze seines Stabes, den er trug, das Fleisch und das Brod; sogleich kam Feuer aus dem Steine und verzehrte das Brandopfer; der Engel verschwand. Gedeon zweifelte nicht an seiner Berufung.

Unterdessen ergoß sich eine Wolke von Madianiten und Amalekiten auf die Länder Israels. Mehr als **135,000**, begleitet von zahlreichen Heerden, waren über den Jordan gegangen und hatten sich ruhig niedergelassen im schönen Thale Jezraels. Der Geist Gottes ergriff Gedeon. Er rief alle Tapfern Israels um sich. Gern wurde gehorcht, und in wenigen Tagen stand der neue Feldherr an der Spitze von **32,000** Mann. Um Alle mit Zuversicht zu erfüllen, flehte er zum Herrn, er möge ihm ein Wunder thun, wodurch das Heer versichert würde, daß es einem von Gott berufenen Führer folge. Herr, sprach er mit lauter Stimme vor allen Hauptleuten und Kriegern, willst du wirklich durch mich Israel erretten, so gib mir den Beweis, welchen ich für die Wahrheit meiner Sendung gewählt habe: ich will ein Vließ über den Platz ausspannen, wenn es allein vom Thaue benetzt wird, und die Erde rings herum trocken bleibt, so werde ich erkennen, daß du mich erwählt hast.

Es geschah. Man spannte das Fell über der Erde aus, und als Gedeon früh am Morgen sich aufmachte, fand er den Boden ganz trocken, die Wolle aber so naß, daß er eine große Menge Wasser davon ausdrückte. Gedeon war mit diesem ersten Wunder noch nicht zufrieden. Herr, sprach er, dein Zorn entbrenne nicht gegen mich, wenn ich dich um ein Wunder mit diesem Vließ bitte, das dem ersten ganz entgegengesetzt ist: ich möchte, daß die Erde mit Thau bedeckt werde, das Vließ aber trocken bleibe. Der Herr gab auch dieß Mal den Wünschen seines Feldherrn nach, und sein Flehen wurde erhört; das Vließ blieb trocken, und die Erde ward ringsum mit Thau bedeckt.

Indeß, meine lieben Freunde, der Herr, welcher dem Gedeon Wunder der Allmacht gewährt hatte, verlangte dagegen auch fast

dieselben Wunder des Vertrauens, und es geschah so. Auf seinen Befehl zog Gedeon während der Nacht aus und lagerte sich an der Spitze von 32,000 Mann oberhalb des Thales von Jezrael. Die Madianiter breiteten sich im Thale aus, 135,000 an der Zahl. Schon so waren die beiden Schlachthaufen sehr ungleich; aber der Herr hielt dafür, daß Gedeon noch eine zu starke Begleitung habe.

Dein Heer ist zu zahlreich, sprach er zu ihm; Madian wird nicht in deine Hände gegeben werden, Israel würde auf Kosten meines Ruhmes sich die Ehre seiner Befreiung zuschreiben. Versammle dein Heer und verkündige nach dem Befehl des Gesetzes (Deut. 20, 1—9.) mit lauter Stimme durch alle Reihen, daß nicht bloß mit deiner Erlaubniß, sondern auf deinen ausdrücklichen Befehl alle von deinen Streitern, welche Furcht haben, sich in ihre Häuser zurückbegeben sollen. Mehr als zwei Drittel verließen das Heer, d. h. es blieben dem Gedeon nur noch 10,000 Mann. Es ist noch zuviel, sprach der Herr zu ihm, führe deine 10,000 an einen Bach, ich will sie hier prüfen an diesem Orte. Der Feldherr gehorchte; man zog fort während eines Theils des Tages; alle Streiter waren erschöpft vom Weg und vom Durst. Als man an den Bach gekommen war, sprach der Herr zu Gedeon: Einige unter deinen Streitern werden sich am Wasser hinlegen, um nach ihrer Bequemlichkeit den Durst zu löschen, andere dagegen werden sich im Vorbeigehen bloß bücken und einiges Wasser in ihrer hohlen Hand zum Munde führen. Diese nun trenne von den Uebrigen.

Von den 10,000, die der Feldherr noch zählte, waren nur 300, die sich nicht hinlegten zum Trinken und die, ohne sich aufzuhalten, im Vorbeigehen soviel Wasser schlürften, als sie schöpfen konnten. Gedeon führte sie bei Seite. Durch diese dreihundert, sprach der Herr zu ihm, will ich mein Volk befreien. Schicke die Uebrigen zurück. Die 9700 entfernten sich während der Nacht.

Gedeon lagerte mit den 300, die ihm noch blieben, am Bache an einer erhöhten Stelle über dem Heere Madians, welches das ganze Thal einnahm. Mitten in der Nacht rief der Herr Gedeon und sprach zu ihm: Du sollst von deinen Feinden erfahren, daß sie sich für bereits besiegt halten, und ich sie in deine Hände gegeben habe. Gehe ohne Geräusch hinab mit einem deiner Diener

und höre ihre Gespräche. Gedeon nahm sich bloß den Phara zur Begleitung und schlich sich, ohne bemerkt zu werden, so nahe bis zur Vorhut der Feinde, daß er bequem das Gespräch der Schildwache hören konnte. Sie sagte zu einem ihrer Kameraden: Ich meinte, während ich schlief, ein Gerstenbrod unter der Asche gebacken zu sehen; dieß Brod schien mir von der Höhe des Berges in unser Lager herabzurollen; bis zum Zelte des Feldherrn sah ich es hinkommen, das davon zusammenstürzte und auf die Erde zerstreut ward. Dieß ist ein ernster Traum, versetzte der madianitische Krieger. Ohne Zweifel verkündigt er uns dieß: Das Gerstenbrod ist das Schwert des Israeliten Gedeon; der Gott, welchen er anbetet, hat ihm Madian übergeben; wir sind verloren.

Als Gedeon diesen Traum und seine Deutung hörte, dankte er dem Herrn und ging wieder in sein Lager zurück. Erhebet euch, sprach er zu seinen Streitern, es ist Zeit zum Handeln; die Madianiten sind unser. Nehmt Alle eine Trompete in die eine Hand und einen leeren Krug in die andere und eine brennende Fackel darein. Der Schall meiner Trompete wird euch das Zeichen geben. Wenn ich blase, so sollet ihr Alle mit blasen; zugleich wollen wir mit großem Krachen unsre irdenen Krüge aneinander zerschlagen; mit der linken Hand fassen wir unsre brennenden Fackeln; wir tragen sie hoch erhoben; mit der rechten halten wir unsre Trompeten und blasen damit unausgesetzt; von Zeit zu Zeit stoßen wir ein großes Geschrei aus und rufen alle zusammen: Das Schwert des Herrn und Gedeon's. Darauf setzten sie sich in Bewegung und kamen im feindlichen Lager auf drei verschiedenen Seiten an. Auf das gegebene Zeichen ertönten alle Trompeten, die Krüge wurden zerbrochen, die Fackeln hoch in die Luft erhoben und überall her erscholl das Kriegsgeschrei: Das Schwert des Herrn und Gedeon's. Sie wankten nicht, sie bliesen unausgesetzt und schrieen abwechselnd.

Ein plötzlicher Schrecken verbreitete sich im feindlichen Lager. Alles gerieth in Aufruhr und Verwirrung; Jeder floh, wo er konnte; in der Finsterniß stürzte man sich zusammen, erwürgte sich, ohne daß Einer den Andern erkennen konnte, und in wenigen Stunden war das Thal von Jezrael mit dem Blute von Madian gefärbt, während Israel nicht einen Tropfen vergossen hatte. Wer dem Blutbade entkam, machte sich durch eilige Flucht davon über den Jordan.

Nachdem Gedeon sein Volk von den Feinden befreit hatte, dachte er daran, den Götzendienst zu zerstören, der so großes Unheil über Israel herbeigeführt hatte. Konnte er ihn auch nicht ganz vertilgen, so gelang es ihm doch so weit, das Verbrechen einzuschüchtern, indem er es in Grenzen verwies, über die es sich, so lange er lebte, nicht mit der schändlichen Frechheit hinauswagte, welche unfehlbar die Rache des Herrn herausforderte. Gedeon regierte das Volk vierzig Jahre lang, danach starb er hochbetagt und verdienstvoll, glorreich durch seine Thaten, aber noch glorreicher durch seine Aehnlichkeit mit dem Messias, denn er ist sein vierzehntes Vorbild.

In der That, Gedeon ist der letzte unter seinen Brüdern. Unser Herr wollte selbst der letzte unter den Menschen sein. — Ungeachtet seiner Schwachheit ward Gedeon von Gott erwählt, sein Volk aus der Tyrannei der Madianiter zu befreien. Ungeachtet seiner äußerlichen Schwachheit ward unser Herr von Gott erwählt, die Welt aus der Tyrannei des Teufels zu befreien. — Bevor Gedeon sein Volk befreite, brachte er ein Opfer. Erst nachdem er sich selbst zum Opfer am Kreuze dargebracht hatte, befreite unser Herr die Welt. — Zwei große Wunder bestätigten, daß der Herr Gedeon erwählt hatte. Die größten Wunder setzten außer allen Zweifel, daß unser Herr der Erlöser der Menschen ist. — Durch das erste Wunder für Gedeon wurde bloß das Fell mit Thau benetzt, während der ganze Boden rings herum trocken blieb. Bloß das jüdische Volk wurde vom Herrn mit Segnungen vom Himmel überschüttet. — Durch das zweite Wunder für Gedeon blieb das Fell trocken, während der ganze Boden mit Thau benetzt wurde. Zur Strafe seines Undankes wurde das jüdische Volk des himmlischen Thaues beraubt und dieser dafür auf alle Völker durch die Apostel unsers Herrn ausgegossen. — Gedeon zog mit **300** Streitern gegen eine Wolke von Feinden in die Schlacht. Unser Herr unternimmt die Eroberung der ganzen Welt mit zwölf sündigen Menschen. — Die Streiter Gedeon's halten nicht einmal stille, um zu trinken. Um die Welt zu bekehren, vergessen die Apostel unsers Herrn die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens und berauben sich aller Erdenfreuden. — Gedeon's Streiter haben keine Waffen; ebenso die Streiter unsers Herrn. — Die Streiter

Gedeon's haben nur Trompeten und Fackeln. Die Apostel unsers Herrn haben nur die Posaune der Predigt und die Flamme der Liebe. — Gedeon's Streiter triumphiren über die Madianiter. Die Apostel unsers Herrn triumphiren über die ganze Welt. — Gedeon bricht den Götzendienst; unser Herr vernichtet ihn.

Dieß Vorbild sagt uns mehr als die vorausgehenden, daß nemlich unser Herr die Welt durch die schwächsten Mittel retten wird und daß die Heiden an Israels Stelle kommen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für die große Barmherzigkeit, womit Du so oft Dein Volk ungeachtet seiner Untreue begnadigt hast; nicht geringern Dank bin ich Dir für mich selbst schuldig. Wie oft hast Du mir nicht verziehen?! Von nun an will ich Dir treu bleiben, sollte es mir auch noch so viel kosten, gleichwie Gedeon's Streiter ihrem Führer treu blieben trotz ihres Durstes und ihrer Müdigkeit.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mir zur Versöhnung meiner Sünden jeden Tag irgend Etwas entziehen.

---

33. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Die Israeliten fallen wieder in Götzendienst zurück. — Sie werden durch die Philister in Knechtschaft gebracht. — Sie nehmen Zuflucht zum Herrn. — Samson wird zu ihrer Befreiung gesandt. — Er verbrennt die Saaten der Philister. — Er hebt die Thore von Gaza aus. — Er wird verrathen. — Er stirbt. — Samson, das fünfzehnte Vorbild des Erlösers.

Die treuen Israeliten beweinten den Tod Gedeon's, sobald er ihnen entrissen ward; allein sie fühlten die ganze Größe ihres Verlustes erst, als der Götzendienst mit seinen nothwendigen Leiden

wieder überhand nahm. Man räucherte den Götzen; man entsagte dem Bunde Gottes mit Abraham, Isaak und Jakob, um gottschänderisch mit Baal zu unterhandeln, und schwur, ihn als Gott anzuerkennen. Der Entschluß war so allgemein und so rasch, daß es unglaublich dünken müßte, wenn uns nicht das, was wir bereits vom Betragen der Hebräer gehört haben, meine lieben Kinder, an ihre Unbeständigkeit vollkommen glauben ließe.

Die Züchtigung für ihre Pflichtverletzungen blieb nicht lange aus. Die Philister, ein götzendienerisches Volk, das einen kleinen Bezirk des gelobten Landes, Palästina genannt, bewohnte, brachten sie in die schmachvollste Knechtschaft. Sie entwaffneten alle Hebräer: sie nahmen ihnen sogar alle Geräthschaften von Eisen oder Stahl, so daß alle Israeliten selbst zu den Philistern gehen mußten, um nur die Pflugscharen zu schärfen. Das war eine neue Art von Knechtschaft, welche die Israeliten erst zwanzig Jahre lang zu erfahren hatten. Dann schrieen sie zum Herrn. Aber ihre Unbeständigkeit bedurfte einer langen Probe, und ihre Knechtschaft ward noch um fernere zwanzig Jahre verlängert. Doch milderte während dieser Zeit ein neuer Richter, den ihnen Gott zu ihrem Troste gab, die Härte derselben sehr, bis er ihr zuletzt ein Ende machte und die Feinde seines Volkes in solchen Schrecken versetzte, daß das Joch der Philister auf einmal gebrochen, und Israels Freiheit vollkommen wieder hergestellt schien.

Dieser neue Richter, der so verschieden von den übrigen Rettern Israels war, dieser Krieger, der ohne Gefährten, ohne Waffen, ohne Streiter allein gegen ein ganzes Volk kämpfte, war der berühmte, in der Geschichte des Volkes Gottes so verherrlichte Samson. Wunderbar wurde er den Bitten seiner Eltern geschenkt. Der Herr segnete dieß Kind, indem er ihm eine ungeheure Körpersstärke verlieh und ihm die großen Thaten offenbarte, die er als Befreier Israels gegen die Philister verrichten sollte. Er erkannte es, daß er ihre geborne Geißel war, daß er über sie alle Rechte des großen Herrn hatte, von dem er gesandt war; daß er sich weder an Förmlichkeiten noch an Kriegserklärungen zu halten hatte, und daß Alles, was er zum Sturze dieser Götzendiener vollbrachte, vom Herrn gebilligt ward. Voll von diesen großen Gedanken hatte er kaum das zwanzigste Jahr erreicht, als er sich auch schon zu Thaten anschickte.

Er machte eine Reise zu den Philistern, und entschloß sich, um ihnen so all das Uebel zuzufügen, das sie verdienten, sich unter ihnen zu verheirathen. Sein Vater und seine Mutter gaben nur sehr ungern ihre Zustimmung; denn sie wußten nicht, daß der Herr selbst diese ganze Sache führte. Indeß begleiteten sie ihren Sohn, um die Bedingungen des Bündnisses in Ordnung zu bringen. Als sie sich der Stadt nahten, traten sie in einen Weinberg, wo sich Samson unmerklich trennte. Hier machte er den ersten Versuch seiner ungeheuern Stärke.

Von ferne gewahrte er einen jungen Löwen, der mit wuthblitzenden Augen brüllend auf ihn zusprang. Samson hatte weder Waffen noch Stock in der Hand; aber befeuert von dem Geiste des Herrn griff er das Thier und riß es mit derselben Leichtigkeit in Stücken, wie wenn er ein junges Zieglein hätte. Seinen Eltern sagte er kein Wort davon.

Nachdem die Heirath beschlossen war, kehrte Samson in sein Land zurück, und als er wieder durch den Weinberg kam, trieb ihn die Neugierde, den Leichnam des Löwen zu sehen, den er getödtet hatte. Wie erstaunte er, als er im Rachen des todten Löwen einen Bienenschwarm und eine Honigscheibe fand! Bald kam er wieder, um seine Hochzeit zu feiern. Dreißig junge Philister wohnten bei. Ich will euch, sagte er nach dem Gebrauche der damaligen Zeit*) zu den Philistern, ein Räthsel aufgeben: sieben Tage seien euch gewährt zu seiner Lösung. Wenn ihr es errathet, bekommt ihr dreißig Kleider; errathet ihr es aber nicht, so müßt ihr mir ebensoviele geben. Die jungen Philister fühlten sich von Ehrgeiz getrieben und die Wette ward eingegangen. Das ist das Räthsel, sprach Samson zu ihnen: Vom Fresser ging Speise aus, vom Starken Süßigkeit. Für den, der um die Geschichte des Löwen wußte, den Samson zerriß, und von dem Honig, den er in seinem Rachen fand, war das Räthsel leicht; allein dieß war Niemand bekannt.

Die Philister quälten sich ab; aber sie mochten rathen, soviel sie wollten, sie konnten die Lösung nicht finden. Da nahmen sie ihre Zuflucht zur Frau des Samson; auch dieser gelang es anfangs

---

*) Die Profangeschichte bietet uns hievon Beispiele genug dar; man sehe das Leben Aesop's u. s. w.

nicht, das Schweigen ihres Mannes zu brechen; der siebente Tag kam heran, die Philisterin lag Samson so unabläſſig an, daß er endlich, ermüdet, sich besiegen ließ und ihr das Geheimniß erklärte, welches dann die Ungetreue in aller Eile den Philistern hinterbrachte. Sie suchten Samson auf und sagten ihm mit triumphirender Miene die Lösung des Räthsels. Recht, sprach er, ich habe die Wette verloren und will sie bezahlen; sogleich kam der Geist Gottes über ihn, er lief zur Stadt hinaus, erschlug dreißig Philister und brachte ihre Beute. Nach dieser schrecklichen That verließ er hastig seine Gemahlin, ohne von ihr Abschied zu nehmen, und begab sich zu seinem Vater. Einige Zeit nachher erfuhr er, daß dieß Weib, welches sich für bei Seite gesetzt hielt, einen der jungen Philister geheirathet habe, die bei seiner Hochzeit waren. Diese Unverschämtheit war zu fühlbar, als daß sie Samson ungestraft lassen konnte. Er erklärte allen Philistern den Krieg.

Damals war gerade Zeit zur Ernte, und das reife Getreide wartete nur auf die Hand des Schnitters. Samson nahm daraus Gelegenheit, und erdachte sich eine Art von Rache, wie sie vielleicht nie erhört worden ist. Das Land Israels wurde von einer Menge Füchse beunruhigt, und die Reisenden bezeugen, daß noch heut zu Tage die Bewohner oft genöthigt sind, sich zu vereinigen, um diese Thiere zu vertilgen, die sonst ihre Felder verwüsten würden. Samson machte Jagd auf sie und fing gegen dreihundert. Er band sie je zwei und zwei mit den Schwänzen zusammen und befestigte dazwischen brennende Fackeln. In solchem Zustande ließ er sie auf die schönen Gefilde der Philister, welche eben Anstalt machten, ihr Getreide zu schneiden. Die wüthenden Füchse liefen unaufhaltsam hindurch und steckten Alles in Brand, so daß es unmöglich war, an so vielen Orten zu löschen. Das Getreide verbrannte ohne Rettung, und das Feuer verbreitete sich selbst bis in die Wein- und Oelberge. Der Verlust war unersetzlich und eine Hungersnoth die unausbleibliche Folge.

Nach dieser That begab sich Samson in eine Felsenhöhle im Gebiete des Stammes Juda. Die Philister erfuhren bald sowohl den Urheber ihres Unglücks als auch seinen jetzigen Aufenthalt. Mit einem förmlichen Heere lagerten sie sich in einiger Entfernung von der Höhle. Die Bewohner des Stammes Juda schlossen sich an sie. 3000 Männer ordnete man von diesem Stamme ab, mit

dem Befehl, Samson zu ergreifen. Man fand ihn in der Höhle. Seine vermessene Rache ward ihm in scharfen Ausdrücken vorgeworfen. Worüber beklagen sich denn die Philister? gab er kalt zur Antwort; ich habe ihnen ja nur gethan, was sie verdient haben. Sei dem wie ihm wolle, versetzten die Männer, wir sind gekommen, dich zu greifen und in ihre Hände zu liefern. Schwört mir, daß ihr mich nicht tödten wollet, fuhr er fort, und ich übergebe mich euch. Es geschah; man band ihn mit zwei neuen Stricken, trug ihn aus seiner Festung und brachte ihn in's feindliche Lager.

Sobald ihn die Philister bemerkten, erhoben sie lautes Beifall- und Freuderufen. Schnell machten sie sich auf, den Gefangenen zu greifen; doch so stark Samson auch gefesselt war, sie vermochten ihn gleichwohl nicht zu fangen. Der Geist des Herrn kam über ihn, er zerbrach seine Banden, ergriff einen Eselskinnbacken, den er zufällig auf dem Boden fand, stürzte sich mit einem Sprunge auf die Philister und tödtete an **3000**; die Uebrigen ergriffen die Flucht und suchten sich auf's Eiligste in Sicherheit zu bringen.

Samson, der Sieger über seine Feinde, ruhte getrost aus unter dem Schatten der Flügel des Herrn. Kaum hatte er sich wieder gestärkt, so dachte er auf neue Thaten gegen die Feinde seines Volks. Ohne Zweifel hat er während seines zwanzigjährigen Richteramts in Israel viel mehr verrichtet, als uns bekannt geworden ist, und die Philister um Vieles geschmeidiger gemacht; wenigstens zitterten sie vor dem bloßen Klange seines Namens.

Eines Tages ging er in eine ihrer Städte, Namens Gaza. Er wurde erkannt und von der Person, bei der er sich aufhielt, verrathen. Sogleich erscholl das Gerücht, man habe die Beute, die man schon seit so lange vergeblich zu ergreifen sich bemühte. Den Philistern war dieses erwünscht; doch wagten sie es nicht, ihn anzugreifen, aus Furcht, der Löwe möchte beim ersten Lärmen erwachen und ehe man seiner noch habhaft werden könnte, ihre Stadt mit Blut erfüllen. Sie begnügten sich demnach damit, die Thore der Stadt zu verschließen, und stellten dann während der Nacht Wachen aus, die ihn am Morgen, wenn er wieder fortgehen wollte, tödten sollten. Samson schlief bis Mitternacht; jetzt erhob er sich und kam vor's Stadtthor. Hier nun zeigte der Held von Israel eine Kraft, wie sonst nie: er hob die beiden Thürflügel sammt

Riegel und Schlössern aus und trug sie auf seinen Schultern auf den Gipfel eines Berges. Die Schildwache, welche vom Geräusch aufgeweckt ward, hatte keine Eile, ihn zu verfolgen.

Diese Thaten erscheinen uns im höchsten Grade außerordentlich, meine lieben Kinder; aber das mußten sie auch sein, um auf ein ungeschliffenes Volk Eindruck zu machen. Um den Stolz der Madianiter zu demüthigen, hatte Gott ihr Heer von 135,000 Mann mit den 300 Streitern Gedeon's, die bloß mit Trompeten und Fackeln bewaffnet waren, besiegt; hier hielt er, um den Uebermuth der Philister zu brechen, für gut, einem ganzen Volk nur einen einzigen Mann entgegen zu stellen; in der Folge wird er ein noch größeres Wunder thun, er wird die Eroberung der Welt durch zwölf arme Sünder bewerkstelligen.

Will man übrigens die Sache genauer in's Auge fassen, so wird man sehen, daß diese Wunderthaten merkwürdiger Weise in den Plan der Vorsehung paßten. Ein Volk vom Götzendienste rein zu bewahren, das mitten unter götzendienerischen Völkern lebte, dessen eigenes Herz auf alle Weise dem verführerischen Kultus der Götzen sich zuneigte, und die Heidenvölker zur Kenntniß Eines Gottes zu bringen, das war von der Sündfluth an bis auf Moses die Absicht Gottes, des Schöpfers und Vaters, der über alle Menschenkinder wacht. Durch welches Mittel nun mochte diese Absicht sichrer erreicht werden, als durch Wunder? und welche Wunder mochten geeigneter sein für unwissende und rohe Völker, für Völker, die, den Kindern gleich, nur ein Sinnenleben führen, als alle diese ungeheuern Thaten, die in natürlicher Ordnung geschahen und auf so schlagende Weise darstellten, daß alle Kreaturen, die man als Götter anbetet, in der Hand des einzigen wahren Gottes wie Spielbälle sind, und daß dieser einzige wahre Gott nur der Gott Israels sei?

Die Philister gaben die Hoffnung auf, Samson mit offner Gewalt zu besiegen, und nahmen deßhalb ihre Zuflucht zur List. Sie gewannen ein Weib ihres Volkes, Namens Dalila, wo sich Samson oft aufhielt; sie sollte ihm sein Geheimniß entlocken und zu erfahren suchen, woher ihm diese ungeheure Stärke käme. Ein Jeder von uns gibt dir 1100 Säckeln Silbers, wenn du uns willfährst, sprachen sie zu ihr. Dalila ging es ein. Sobald Samson wieder zu ihr kam, sprach sie zu ihm mit vielem Anliegen: Ich

bitte dich, sage mir doch, woher du deine ungeheure Stärke hast und mit welchen Fesseln man dich gefangen halten könnte? Eine solche Frage von Seiten eines Philisterweibes hatte in der That für einen klugen Mann nichts Verfängliches. Samson war vorsichtig genug, sich nicht zu verrathen. Wenn man mich mit sieben starken Sehnen bände, die noch voll Saft sind, entgegnete er ihr, so könnte ich mich nicht losmachen und wäre dann so schwach wie andere Menschen.

Kaum hatte er sie verlassen, so wurden auch die Philister schon von der Entdeckung in Kenntniß gesetzt. In großer Menge begaben sie sich zu ihr und brachten ihr die gewünschten Stricke von Sehnen. Sie verbarg dann ihre Freunde in einem Nebengemache, wo sie Samson zu bewirthen pflegte. Am bestimmten Tage kam er und ließ sich zur Freude der Lauerer durch das Weib binden. Sobald dieß geschehen war, fing sie zu schreien an: Samson, rette dich, die Philister kommen und greifen dich. Auf dieß Geschrei Dalila's zerriß der Starke Israels seine Fesseln mit derselben Leichtigkeit, womit das Feuer einen Seidenfaden verzehrt. Dalila beklagte ihre Täuschung. So sag mir doch jetzt dein Geheimniß, sprach sie zu ihm. Samson täuschte sie noch mehrere Male. Dalila jedoch hörte nicht auf, in ihn zu dringen und ließ ihm keine Ruhe. Endlich vertraute Samson, von ihren Zudringlichkeiten und Thränen ermüdet, ihr sein Geheimniß, und das war sein Verderben. Ich bin ein Nazaräer, sprach er zu ihr, und von meiner Kindheit an Gott geweiht; deßhalb darf ich mir die Haare nicht schneiden lassen; nie kam eine Scheere an mein Haupt. Sobald mein Haupthaar abgeschnitten ist, verläßt mich meine Stärke.

Augenblicklich setzte Dalila die Häupter der Philister davon in Kenntniß. Am bestimmten Tage begaben sie sich in ein Zimmer neben dem des Samson. Dieser schlief ein. Dalila schnitt ihm die sieben Haarlocken ab, in denen seine Stärke verborgen war. Danach schrie die Treulose: Samson, wache auf, die Philister greifen dich. Auf dieß Geschrei erwachte er — doch, ach! der Geist des Herrn war nicht mehr mit ihm: seine ganze Kraft war von ihm gewichen. Die Philister brachen aus ihrem Versteck hervor, fielen über ihn her, banden ihn mit starken Ketten, stachen ihm die Augen aus und schleppten ihn nach Gaza. Hier sperrten sie ihn in ein Gefängniß, wo er einen Mühlstein drehen mußte.

Einige Zeit darauf ordneten die Fürsten der Philister eine Festfeier an, um ihrem Gotte, der Dagon hieß, dafür zu danken, daß er ihnen die Geißel ihres Volkes in die Hände gegeben habe. Die Häupter und Vornehmen des Landes verfügten sich nach Gaza; im Tempel war die Versammlung; der Schlachtopfer, die man darbrachte, war eine Unzahl. Nach Vollendung der Opfer gab es Festlichkeiten auf allen Seiten des Tempels, der von Lobeserhebungen des Dagon wiederhallte. Etwas durfte nicht fehlen, um die allgemeine Freude voll zu machen: Samson; mit Eisen beladen und den Schmähungen der Versammelten Preis gegeben, wurde er herzugeschleppt.

Ein Kind führte den armen Blinden an seinen Ketten zwischen zwei Säulen mitten im Gebäude. Hier mußte er der Menge zum Zeitvertreib dienen. Samson, dessen Haare wieder zu wachsen anfingen, fühlte seine Kraft wiederkehren; er schien an nichts Theil zu nehmen. Das Spiel, woran sich die Zuschauer ergötzten, dauerte lange; es wurden dadurch selbst noch Andere heibeigezogen, die sich in den Vorplätzen und sogar auf den Dächern niederließen, um auch Theil nehmen zu können an diesem rohen Spaße. Die Zahl dieser neu Angekommenen, ohne die Häupter und Herren und diejenigen Bürger, welche den Festlichkeiten im Götzentempel beigewohnt hatten, stieg bis auf **3000** Männer und Weiber.

Dieß nun war eine schöne Gelegenheit, Israel von den Königen, seinen Verfolgern, zu befreien, und einen Schlag auszuführen, von dem ganz Palästina erbeben sollte. Der Herr gab diesen Entschluß dem Samson ein, nachdem er ihm seine Stärke wieder verliehen hatte; und, obschon er auch sein Leben kosten sollte, der edle Held zauderte keinen Augenblick in der Ausführung. Das Dach des Tempels wurde durch die beiden Hauptsäulen getragen. Samson, mit der Beschaffenheit des Tempels bekannt, sprach zu dem Knaben, der ihm zum Führer diente: Laß mich, ich will die zwei großen Säulen, die den Tempel tragen, anfassen, um mich daran zu lehnen und ein wenig zu erholen. In dieser Stellung rief er den Herrn, seinen Gott, an: Gedenke meiner, o mein Gott! Gib mir meine Kraft wieder, damit ich mit Einem Schlage die zwei Stiche räche, welche mich meiner Augen beraubt haben: es ist Zeit zur Rache für deinen Ruhm und zur Strafe ihrer Grausamkeit. Jetzt packte er beide Säulen: Ich

sterbe, sprach er, aber ich sterbe mit den Philistern. Sogleich schüttelte er mit Gewalt beide Säulen — der Tempel wankte, stürzte und fiel mit fürchterlichem Krachen zusammen; alle Fürsten der Philister und die ganze versammelte Menge wurden zertrümmert. Samson kam unter den Trümmern um; in seiner Todesstunde aber riß er mehr Feinde Gottes in's Verderben mit sich, als er in seinem ganzen Leben erwürgt hatte. Sein Tod vollendete das große Werk der Befreiung Israels, das er während seines Lebens so glücklich begonnen hatte, und gerade an dem Tage, wo er die Tyrannen seines Volkes mit sich begrub, verdiente er sich die schönen Namen des Rächers seiner Brüder und des Retters ihrer Freiheit. Samson ward daher stets als ein Vorbild des Messias angesehen.

In der That, er ward auf wunderbare Weise geboren. Unser Herr gleichfalls. — Samson brachte zwanzig Jahre bei Vater und Mutter zu, ohne sich als den Retter seines Volkes zu erkennen zu geben. Unser Herr verlebte dreißig Jahre bei Maria, seiner Mutter, und Joseph, seinem Pflegvater, ohne sich als den Retter der Menschen kund zu geben. — Samson nahm eine Philistäische Frau. Unser Herr wählte die Kirche, seine Braut, unter den Heidenvölkern. — Samson tödtete einen Löwen, der ihn verschlingen wollte. Unser Herr stürzte die Heidenwelt, welche wie ein Löwe die werdende Kirche verschlingen wollte. — Samson fand eine Honigscheibe im Rachen des Löwen. Unser Herr findet unter den Heiden, die sonst Feinde der Christen waren, sanfte und mit himmlischer Liebe erfüllte Christen. — Samson tödtete tausend Philister mit einem Eselskinnbacken. Unser Herr überwindet die Welt mit dem anscheinend schwächsten Mittel: seinem Kreuze. — Samson wird von seinen Feinden in die Stadt Gaza gesperrt. Unser Herr wird von seinen Feinden in's Grab geschlossen. — Samson erwacht mitten in der Nacht, trägt die Thore sammt den Schlössern fort und geht trotz der Wächter als Sieger aus der Stadt, wo er gefangen war. Unser Herr stieg in die Unterwelt hinab, wo er die Pforten der Hölle und des Todes brach, und ging dann trotz der Wächter voll Leben aus dem Grabe. — Samson stürzte sterbend des Dagon Tempel. Unser Herr stürzte sterbend den Tempel des Teufels, d. h. den Götzendienst. — Samson that den Philistern in seinem Tode mehr Schaden, als während seines ganzen Lebens. Unser Herr that

sterbend dem Teufel mehr Abbruch und gewann mehr Schüler, als während seines ganzen Lebens.

Dieß Vorbild fügt drei neue Züge zum Gemälde des Messias. Es offenbart uns 1) daß der Messias auf wunderbare Weise geboren werden sollte; 2) daß er die Kirche, seine Braut, unter den Heiden wählen wird; 3) daß sein Tod über den Teufel einen Sieg davon tragen wird, der alle seine Werke krönt.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du Deinen Geist der Stärke über Samson ausgegossen hast, um die Feinde Deines Volkes zu schwächen; gib auch mir den Geist der Stärke, damit ich die Feinde meines Heils überwinden kann.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mit Sorgfalt die Gelegenheiten zur Sünde fliehen.

---

34. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Heli, ein Richter Israels. — Samuel, sein Nachfolger. — Erwählung der Könige. — Saul, erster König Israels. — Er wird von Gott verworfen. — David, ein junger Hirte, an seine Stelle gewählt. — Er besänftigt den Wahnsinn Sauls. — David kämpft mit Goliath. — Sauls Tod. — David nimmt die Festung Sion ein. — Versetzung der Lade. — Oza, vom Tod getroffen. — David tanzt vor der Lade. — Siebente Verheißung des Messias, dem David gegeben.

Nach dem Tode Samsons richtete der Hohepriester Heli Israel. Er war an Sitten untadelhaft; dadurch aber, daß er es unterließ, die Unordnungen seiner beiden Kinder Ophni und Phinees zu tadeln, zog er auf sich, seine Familie und das ganze Volk die

schrecklichsten Folgen der Rache des Herrn. In einem Kampfe gegen die Philister wurden die Israeliten besiegt; 30,000 blieben auf dem Platze; die heilige Lade wurde von den Feinden genommen; die beiden Söhne Heli's kamen um, und ihr unglücklicher Vater fiel bei dieser Trauerbotschaft von seinem Sitze herab und zerschellte sich den Kopf und starb.

Samuel wurde von Gott zu Heli's Nachfolger berufen. Er trug einen glänzenden Sieg über die Philister davon, der sie gänzlich entkräftete. Dieser große Mann stellte den ursprünglichen reinen Gottesdienst wieder her; aus Israels Mitte verbannte er alle stummen Götzen der Heiden. Um diese Zeit fand eine Veränderung in der Regierungsweise der Hebräer statt, meine lieben Kinder, die uns einen neuen Beweis von der Undankbarkeit dieses unbeständigen Volkes gibt. Wie schon gesagt, die Richter waren nur die obrigkeitlichen Personen eines Freistaates, dessen oberste Leitung der Herr hatte; als aber Samuel alt geworden, mißfiel den Israeliten diese Regierungsweise und sie wollten nach dem Beispiele der Nachbarvölker Könige zu ihrer Leitung.

Der erste war Saul; zwei Jahre, nachdem er auf den Thron gestiegen war, wagte er es, Gott ungehorsam zu sein, und verachtete die Gesetze der Religion; er wurde verworfen und seine Krone auf ein würdigeres Haupt gesetzt. Zu Sauls Lebzeiten noch ward David, ein junger Hirte aus Juda's Stamme, insgeheim durch Samuel an seine Stelle gewählt und in einem Alter von sechszehn Jahren mit Aufgießung heiligen Oels zum König geweiht. Die Sache war so.

Eines Tages ließ der Herr Samuel seine Stimme hören. Nimm, sprach er zu ihm, dein Oelgefäß und gehe nach Bethleem zu Jesse: einen von seinen Söhnen habe ich zur Krone bestimmt. Samuel that es und lud Jesse und seine Familie zu einem Mahle. Laß deine Söhne vor mich kommen, sprach er zu Jesse. Dieser stellte ihm sieben vor. Hast du sonst keinen? redete Samuel weiter. Noch einen, versetzte der Vater, aber es ist ein Kind von fünfzehn bis sechszehn Jahren, den ich noch die Heerden hüten lasse. Laß ihn kommen, sagte der Prophet, ich gehe nicht eher zu Tische, bis ich ihn gesehen habe. Der kleine David trat ein.

Es war ein wohlgebildeter Knabe von lebhafter Farbe und liebenswürdiger Gestalt. Kaum hatte er sich gezeigt, so sprach der

Herr zu Samuel: Das ist der König Israels; weihe ihn ungesäumt. Sogleich goß Samuel das Oelgefäß, welches er mitgebracht hatte, auf Davids Haupt. Seit diesem Tage ruhte der Geist des Herrn auf David und verließ den unglücklichen Saul. Zu gleicher Zeit ward dieser Fürst von einem bösen Geiste ergriffen, der ihn durch Gottes Zulassung hart mitnahm. Die Weihe Davids blieb im ganzen Königreiche ein Geheimniß. Er selbst, einer Krone gewiß, die er erst mit dem dreißigsten Jahre tragen sollte, erwartete sie vierzehn volle Jahre aus der Hand Gottes, ohne je irgend dem Verdachte Raum zu geben, als strebte er nach ihr.

Als unterdessen Sauls Hauptleute ihren Herrn vom bösen Geist übel behandelt sahen, riethen sie ihm, der Heftigkeit des Bösen durch den Ton der Instrumente Einhalt zu thun. Saul ließ den geschicktesten Harfenspieler im ganzen Königreich kommen. Man sagte ihm, einer der Söhne Jesse's spiele dieß Instrument vollkommen, und fügte bei, daß er David heiße. Saul befahl sogleich, ihn herbeizubringen. David kam an den Hof. Gleich beim ersten Anblicke gewann ihn Saul zärtlich lieb und machte ihn zu seinem Schildträger. So oft der böse Geist über ihn kam, griff David zu seiner Harfe und spielte so schön, daß sich der Kranke um Vieles besser befand.

Wenige Monate darauf erklärten die Philister den Israeliten den Krieg. Bald standen sich beide Heere im Angesicht und lagerten auf zwei durch ein tiefes Thal getrennten Bergen; lange aber beobachtete, bemaß, bedrohte man sich, da zeigte sich plötzlich ein Schauspiel, das die gespannteste Erwartung Aller auf sich zog.

Ein Mann aus den Philistern trat vor an den Saum des Berges und gab den Hebräern zu verstehen, daß er mit ihnen reden wolle: er hieß Goliath. Es war ein Riese von ungeheurer Größe, von verhältnißmäßiger Stärke und einem Aussehen, das ein ganzes Heer in Schrecken setzen konnte. Er hatte einen ehernen Helm auf dem Haupte und schritt mit ehernem Panzer gekleidet einher. Seine Beine waren mit ehernen Stiefeln bedeckt und auf den Schultern einen ehernen Schild. Die Lanze, die er trug, war von fast unglaublicher Schwere: das Eisen daran wog allein an 300 Pfund. Also gerüstet stellte sich der Riese, voran

sein Schildträger, den auf dem gegenüberliegenden Berge in Schlachtordnung aufgestellten Truppen Israels vor Augen und machte eine Herausforderung an sie: Wählet unter euch einen Kämpfer, sprach er zu ihnen, der hervortrete und mit mir streite; werde ich besiegt, so sollen die Philister eure Sklaven sein; siege ich aber, so müssen die Israeliten die Sklaven der Philister werden: Sauls ganzes Heer ward von Schrecken ergriffen. Vierzig Tage lang höhnte Goliath, und diese ganze Zeit hörte der ungeheure Riese nicht auf, Morgens und Abends seine Herausforderung übermüthig zu wiederholen.

David, von den Heerden seines Vaters noch nicht zurück, war nicht bei dem Heere. Als eben Goliath wieder spottete, kam er an; er gerieth in Unwillen darüber. Was bekommt der, welcher diesen Philister tödtet? fragte der junge Hirte. Man sagte ihm, Saul habe eine kostbare Belohnung versprochen. Voll Vertrauen auf den Herrn, stellte sich David vor Saul und sprach: Ich bin bereit, mit diesem Philister zu streiten. Denke nicht an so Etwas, erwiederte ihm Saul, du unterliegst diesem Ungeheuer: du bist noch ein Kind, nur zum Weiden der Heerden erzogen, Goliath dagegen ist ein Riese, der von Jugend auf nichts anders als Waffenübung hatte. David bestand darauf, indem er sagte: Ich rechne weder auf meine Kraft, noch auf meinen Muth, sondern allein auf den Schutz des Herrn.

Soviel Muth und Religion in einem Kinde beredeten Saul: Geh, mein Sohn, sprach er zu David, und der Herr sei mit dir. Zugleich setzte er seinen eignen Helm David auf's Haupt, bekleidete ihn dann mit seinem Panzer, und umgürtete ihm sein Schwert. David machte einige Schritte, um zu versuchen, ob ihn seine Rüstung nicht hindere. So kann ich nicht gehen, sprach er zu Saul, ich bin's nicht gewohnt. Damit that er die Rüstung von sich, nahm seinen Hirtenstab wieder, suchte sich aus dem Bergbache fünf der glattesten Kiesel, that sie in seine Hirtentasche, ergriff seine Schleuder, nahm Abschied vom Könige und ging dem Philister entgegen.

Goliath sah ihn kommen; als er aber erkannte, daß es ein junger Mensch, noch ein Kind von zartem Baue war, an dem nichts hervorstach als die Schönheit seines Gesichts, glaubte er, man verspotte ihn. Aergerlich darüber, einen seiner so wenig wür-

digen Gegner zu sehen, schrie er ihm mit seiner Donnerstimme zu: Bin ich ein Hund, daß du mit einem Stocke auf mich zukommst? Rück' nur heran, und ich will deinen Leib den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde zum Fraße geben.

Ich komme im Namen des Herrn der Heerschaaren, versetzte ihm David, im Namen des Schlachtengotts Israels, dessen du frech spottest; er wird dich in meine Hand geben, auf daß Jedermann wisse, daß ein Gott in Israel ist. David redete noch, als der Riese schon zum Streit anrückte; David that das Gleiche. Die beiden Heere harrten erwartungsvoll des merkwürdigen Kampfes.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, that David die Hand in seine Tasche, nahm einen Stein daraus, legte ihn auf seine Schleuder, schwang sie und traf seinen Feind mitten auf die Stirne. Der Wurf war so gewaltig, daß sich der Stein tief in Goliath's Kopfe vertiefte: der Koloß sank regungslos auf der Stelle zusammen. David läuft, wirft sich auf ihn, nimmt ihm sein Schwert und schlägt ihm den Kopf ab.

Bei diesem Anblicke ergriffen die Philister die Flucht: die Israeliten setzten ihnen mit großem Geschrei nach und richteten ein fürchterliches Blutbad unter ihnen an. Als David von dem Kampf zurückkehrte, trat er vor Saul; er hatte Goliath's Kopf in der Hand, wie eine Siegestrophäe. Saul ging, von David und dem ganzen Heere begleitet, heim in sein Reich. In allen Städten, durch welche man kam, gingen die Frauen vor dem Sieger einher und tanzten beim Schalle der Instrumente und sprachen: Saul hat tausend Philister geschlagen, David aber zehntausend getödtet. Diese Lobpreisung reizte die Eifersucht Sauls, und er wollte David tödten; dieser aber entkam den Streichen des Fürsten durch Flucht. Einige Jahre später kam Saul in der Schlacht um, und David wurde zuerst vom Stamme Juda, dann von den elf übrigen Stämmen Israels als König anerkannt. Er begann seine neue Regierung mit einem sehr ruhmvollen Feldzuge.

Jerusalem, die schönste, die größte und stärkste Stadt des gelobten Landes, war seit lange in der Gewalt der Kinder Israels; sie hatten daraus die Bewohner vertrieben, aber ein Theil war in die hohe Stadt geflohen, die auf dem Berge Sion liegt, dessen die Schrift so oft erwähnt. Hier hatten sie eine so starke Festung inne, daß man sie für uneinnehmbar hielt. Seit fast 400 Jahren mach-

ten die Hebräer vergebliche Versuche, sich ihrer zu bemächtigen. David unternahm die Belagerung und forderte die Bewohner auf, sich zu ergeben. Spöttisch antworteten sie ihm: Nein, David, du wirst nicht in die Festung Sion kommen; wir fürchten deine Gewalt so wenig, daß wir dir nur Blinde und Lahme entgegen stellen. David hörte ruhig diese Antwort. Dann ließ er im ganzen Heere verkündigen, der Erste, der die Mauer von Sion bestiege und die Blinden und Lahmen tödtete, die man ihm entgegenstellte, der sollte von ihm zur Belohnung den Titel des Heerführers seiner Armeen bekommen. Joab, ein Neffe Davids, war der Held, der diese Ehre verdiente. Die Festung wurde im Sturm genommen, und David baute sich einen Palast darauf. So wurde Jerusalem die Hauptstadt des Königreiches, der Sitz der Könige und bald darauf auch der Religion, indem die Bundeslade dahin versetzt wurde.

David, der noch mehr Religion als Muth hatte, faßte den Entschluß, die Lade des Herrn auf der eroberten Burg niederzulassen. Der Vorschlag, den er deßhalb dem Volke machte, wurde mit Freuden aufgenommen. Zu ihrer Aufnahme ließ er nun in seinem Palaste ein prächtiges Zelt ausspannen. In ganz Palästina wurden die Völker eingeladen, sich nach Jerusalem zur Feierlichkeit zu begeben. Die Stämme Israels ordneten 30,000 Erlesene ab. David stellte sich an ihre Spitze, fast vom ganzen Stamme Juda's gefolgt. Man bestieg den Berg, auf dem das Haus Abinadab's war, dessen Obsorge man die Lade anvertraut hatte; sie kam auf einem neuen Wagen mit Ochsen bespannt, die noch nicht gedient hatten.

Eine unendliche Menge zusammengekommenen Volkes begleitete den Zug; der König selbst, von Musikern und allen möglichen Instrumentenspielern umgeben, schritt unmittelbar vorher und ließ die herrlichen Gesänge singen, die er gemacht hatte. So kam man bis vor Jerusalem, mit Ausbrüchen von Freude und Andachtsgefühlen, die sich nicht näher beschreiben lassen. Doch diese Freude sollte bald durch einen Vorfall getrübt werden. Die Ochsen geriethen in heftige Bewegung. Die Lade schwankte und war in Gefahr, herab zu fallen; ein Levit, Namens Oza, suchte sie aufzuhalten. Nun aber verbot ein Gesetz bei Todesstrafe, daß ein gemeiner Levit die Arche berührte. Gott, meine lieben Kinder,

bestrafte, um dem versammelten Volke das lebendige Gefühl der Ehrfurcht, das seine Gegenwart erfordert, einzuflößen, den Vermessenen sogleich mit dem Tode.

Aus Furcht bei dem Anblicke dieser Züchtigung wagte der König es nicht, die Lade, wie er zuerst gesonnen war, in seinen Palast aufzunehmen. Er beschloß daher, sie bei einem tugendhaften Manne, Namens Obededom, abzusetzen. Da blieb sie drei Monate. Diese kostbare Hinterlage wurde für den glücklichen Hebräer eine Quelle von Segnungen. Jetzt nun, bestärkt durch die Gnadenerweisungen, welche die Arche mit sich führte, nahm David seinen ersten Vorsatz wieder auf, sie in seinen Palast überzusetzen. Doch traf er alle Anstalt, daß keine der Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen wurde, die von der Heiligkeit des Gegenstandes erfordert ward.

Am festgesetzten Tage begab sich der König zu Obededom, sammt den Aeltesten von Israel und den Befehlshabern des Heeres. Die Priester nahmen die Lade auf ihre Schultern, und als man sechs Schritte gegangen war, schlachtete man ein Opferthier. Der König hatte seinen königlichen Schmuck verlassen. Er war wie die Leviten mit einem Kleide von feiner Leinwand angethan. An der Spitze eines Gefolges und seine Harfe in der Hand, begleitet von sieben Musikchören, belebte er durch seine Gesänge die allgemeine Freude. Alle Stimmen und alle Instrumente antworteten ihm. Er tanzte selbst vor der Lade einher zum Zeichen der Heiterkeit. Als man sie an den ihr bestimmten Platz gebracht hatte, beschloß der König das Fest durch kostbare Opfer und durch Geschenke an's Volk.

Diese lebhaften Darlegungen der Frömmigkeit von Seiten Davids sagten seiner Gemahlin Michol nicht zu. Während der Feierlichkeit war sie am Fenster ihres Gemaches gestanden und hatte von da aus dem ganzen Hergang der Sache zugesehen. Durch die Gesänge, die Musik, die Tänze des Königs, ihres Gemahls, hielt sie die königliche Würde für beeinträchtigt, besonders aber durch das Ablegen der königlichen Kleider, deren Glanz bei einem religiösen Akte zur Schau zu stellen David für unpassend gehalten hatte. Sie spottete dessen und sprach zu ihm: Der König von Israel hat sich heute sehr würdig gezeigt, da er wie ein Possen-

reißer vor seinen Unterthanen tanzte. David erwiederte ihr: Ja, ich tanzte vor dem Herrn, der mich zum Haupt seines Volkes erwählt hat; ich erniedrigte mich gern noch mehr und möchte in meinen eignen Augen noch geringer erscheinen, wenn ich dadurch den obersten Herrn der Könige und der Völker ehren könnte. Also sprach dieser große Fürst, der besser als irgend ein König der Erde es verstand, die ganze Demuth eines Heiligen mit der Majestät eines Monarchen zu vereinigen. Zur Strafe für ihren Spott ward Michol künftig des Kindersegens beraubt.

So viele Ehrenerweisungen er auch der Bundeslade gebracht hatte, sie reichten der Religion des frommen Monarchen noch nicht hin. Ich habe einen stolzen Palast, sprach er, ich wohne unter Getäfel von Zedern, und die Lade des Herrn ist nur mit Fellen überhangen. Er nahm sich daher vor, einen Tempel zu bauen, der würdig der Majestät des Gottes Israels wäre. Als er eines Tages ganz in dieses Vorhaben vertieft war, sprach der Herr zu ihm durch den Mund des Propheten Nathan. Diesen Zeitpunkt wählte der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's, die Verheißung des Messias zu erneuern. Du weißt, sprach er zu David, daß ich von dem Tage an, wo ich die Kinder Israels aus der Gefangenschaft Aegyptens erlöst habe, bis zu dem jetzigen Augenblicke, wo ich mit dir rede, gleich meinem Volke umhergezogen bin. Ich bin ihm überall gefolgt und nirgends gewesen als in der Stiftshütte oder unter einem Zelte. Gleichwohl sollst nicht du mir einen Tempel bauen, sondern dein Sohn. Auf deinen Thron will ich einen Sohn setzen, der von dir kommen soll. Ich will seinen Thron für immer befestigen; ich will sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein; dein Haus wird für immer bestehen und dein Thron ewig dauern.

Wer ist, meine lieben Kinder, der Sohn, den der Herr mit so herrlichen Ausdrücken verheißt? Ist es Salomon? Nein, denn Salomon ist nicht der Sohn Gottes und Davids Sohn zugleich, und Ewigkeit kann nicht einem bloßen Menschen und einem zeitlichen Reiche zukommen. Wer ist also der Sohn Davids, den der Herr hier verheißt? Offenbar kein anderer, als Jesus Christus, unser Herr. In der That, unser Herr allein ist der Sohn Gottes und Davids Sohn im vollkommnen Sinne: unser Herr allein ist ewig; er allein hat für immer den Thron Davids befestigt, da er

als Gottmensch, als Sohn Gottes und als Davids Sohn regiert und ewig regieren wird im Himmel und auf Erden.

Diese Verheißung trägt viel bei, daß wir den Messias auffinden können: die erste Verheißung, dem Adam gegeben, kündigte uns einen Erlöser an, ohne weder Zeit noch Ort seiner Geburt, noch auch das Volk anzugeben, aus dem er hervorgehen sollte; die zweite, dem Abraham gegeben, sagt uns, er werde aus Abrahams Geschlechte kommen; die dritte, die Isaak bekam, sagt uns, daß er aus ihm stammen sollte; die vierte sagt uns, er werde nicht von Esau, sondern von Jakob geboren; die fünfte Verheißung, die der sterbende Jakob empfing, verkündigt uns, er werde aus dem Stamme Juda's hervorgehen; die letzte Verheißung endlich sagt uns, er komme aus Davids Familie. So sind nun alle Völker der Erde, alle Stämme Israels und selbst alle Familien des Stammes Juda bis auf die Familie Davids übergangen; wir haben den Erlöser des Menschengeschlechts nur mehr im Schooße der Familie Davids zu suchen. So werden wir Schritt für Schritt weiter geführt bis dahin, wo wir gleichsam mit dem Finger auf das Kind von Bethlehem deuten können.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für die Gnadenerweisungen, womit Du den heiligen König David überhäuft, und besonders für die Verheißung, die Du ihm vom Messias gegeben hast. Gib mir seine Demuth, seine Frömmigkeit, seine lebendige Dankbarkeit für Deine Wohlthaten, seinen Muth gegen die Feinde meines Heils.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mich auf die Kniee niederwerfen, so oft ich das heilige Sakrament vorbeitragen sehe.

35. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

David sündigt. — Nathan an ihn abgeordnet. — Empörung Absalons. — David verläßt Jerusalem. — Niederlage und Tod Absalons. — Neuer Fehltritt Davids. — Sein Tod. — David, sechszehntes Vorbild des Messias.

Mitten in dem Ruhme, den sich David durch seine Thaten und Tugenden erworben hatte, vergaß sich dieser so weise und fromme Fürst eine Zeit lang und zeigte durch sein Beispiel, wie sehr der Mensch wegen seiner Schwachheit in Furcht sein und sich vor den Gefahren hüten muß, denen sie ihn aussetzt; David beging zwei sehr große Verbrechen. Er war ein ganzes Jahr mit seinem Gott in Feindschaft; eine so starke Finsterniß, meine lieben Kinder, vermag die Sünde selbst in die heiligsten Seelen zu bringen. Gleichwohl hatte der Herr, während der Zeit, wo er in dieser Vergessenheit Gottes und seiner Pflichten lebte, Barmherzigkeit mit ihm und sandte den Propheten Nathan zu ihm, um ihm die Augen zu öffnen und ihn zur Rückkehr zu sich zu vermögen.

Der Prophet vollzog muthig seinen Auftrag. Zur Bestrafung deines doppelten Verbrechens, sprach er zu ihm, soll das Schwert nicht aus deinem Hause kommen: aus deiner eignen Familie wird der Herr die Diener seiner Rache nehmen; sie soll der Schauplatz des Unglücks werden.

Diese Vorwürfe des Propheten brachten David zur Einkehr in sich; er erkannte seinen Fehler. Er achtete nicht darauf, daß er König sei, um einzig seiner Sünde eingedenk sein zu können, und sprach sich selbst das Urtheil, ohne nach einer Entschuldigung zu suchen. Ich habe gesündigt gegen den Herrn, sprach er im Gefühle bitteren und tiefen Schmerzes. Mit demüthiger Unterwerfung nahm er alle die Leiden hin, welche nach dem Ausspruche Nathan's seine Familie treffen sollten. Der Herr, der ein reuiges und demüthiges Herz nie verwirft, ließ ihm durch den Mund desselben Propheten sagen, daß er ihm seine Freundschaft wieder zuwende. Allein um seines und auch des reuigen Davids Ruhmes

willen ließ er ihn doch die Verbrechen, welche er ihm vergeben hatte, büßen.

Absalon, einer der Söhne Davids, empörte sich gegen ihn. Er hatte sich die Zuneigung des Volkes gewonnen, indem er sich ihm freundlich erzeigte; jeden Morgen stand er unter dem Thore des Palastes, und wer nur immer vor David Etwas zu thun hatte, den redete er an und that ihm schön. Sage mir, sprach er, was dich hieher führt. Hatte man seine Neugierde befriedigt, so fügte er hinzu: Wahrlich, nichts ist gerechter und vernünftiger als dieses dein Begehren, allein durch wen soll dir Gerechtigkeit werden! Der König hat Niemand aufgestellt, um die Klagen seiner Unterthanen zu vernehmen. Hätt' ich nur Macht in Israel, die Unterthanen des Königs zu richten, sie sollten leicht Zugang finden, ich wollte Jedermann anhören, meine Ruhe würde ich aufopfern und gerechte Urtheile sprechen. Wenn ihm nun einer den Hof machte, so reichte er ihm die Hand, umarmte ihn, unterhielt sich freundlich mit ihm, und Jedermann verließ ihn, entzückt von seiner Leutseligkeit, Dienstfertigkeit und seinem einnehmenden Wesen.

Durch solches Reden und verführerisches Wesen verschaffte sich Absalon viele Anhänger. Als er es nun an der Zeit hielt, entfernte er sich von Jerusalem unter dem Vorwande, ein Gelübde zu erfüllen; seine Anhänger begleiteten ihn, und er ließ sich zum Könige ausrufen. Dieser Umstand brachte viel Volks auf seine Seite und er zog sogleich in Jerusalem ein.

Um größerem Unheil vorzubeugen, entschloß sich David, Jerusalem zu verlassen. Von seinen wackersten Streitern begleitet, begab er sich auf die Flucht: er zählte damals mehr als sechszig Jahre. Er ging über den Fluß Cedron und auf den Oelberg, das Haupt umschleiert und die Augen von Thränen feucht. Indeß zog Absalon im Triumphe in Jerusalem ein: Alles beugte sich vor ihm. David dagegen entfernte sich immer weiter. Auf dieser traurigen Wanderung trank er bis auf den Grund den Becher der Erniedrigungen. Ein Abkömmling Sauls, Namens Semei, der den Fürsten in dem Zustande sah, worein ihn der Herr gebracht hatte, wollte sich hiebei das schnöde Vergnügen machen, seiner nach Herzenslust zu spotten; er bestieg einen Hügel und spie, indem er ihm auf alle Tritte folgte, alle erdenklichen Schmähungen gegen ihn aus; ja er trieb seine Frechheit so weit, daß er sogar Steine nach

dem Fürsten und seiner Begleitung warf. Einer der Hauptleute Davids bat ihn um Erlaubniß, diesen Elenden züchtigen zu dürfen; der heilige König gab ihm aber bloß zur Antwort: Laß diesen Menschen einen Schuldigen schmähen, den Gott straft; der Herr selber bedient sich der Bosheit Semei's wider mich, und wer sind wir, daß wir Gott wegen seines Verfahrens zur Rechenschaft führen sollten?

Indeß gab Absalons Aufenthalt in Jerusalem David Zeit, zur Selbstkenntniß zu gelangen und sein Heer zu verstärken. Die Aufrührer setzten sich in Bewegung und lagerten ganz nahe bei den königlichen Truppen. Beiderseits schickte man sich zur Schlacht an. David wollte persönlich kommandiren, man machte ihm aber Vorstellungen, daß er für die Sicherheit seines Lebens besorgt sein müsse. Zu gleicher Zeit kam eine Nachricht in Davids Lager, die seine Hoffnung auf glücklichen Erfolg sehr belebte. Achitophel, der die Seele der Verschwörung, Absalons Rathgeber gewesen war, und die Krone des Vaters dem Sohne ausgeliefert hatte, grämte sich dergestalt, als er sich auf einmal hintangesetzt sah, daß er sich in seinem eignen Hause erhängte.

Bevor David seine drei Generäle in die Schlacht schickte, rief er sie zu sich und sprach vor dem ganzen Heere zu ihnen: Vor allen Dingen schonet meines Sohnes Absalon. Man wurde handgemein und das Heer der Empörer geschlagen. Absalon selbst, von den Flüchtlingen mit fortgerissen, rettete sich in einem nahen Walde. Da traf er mit Streitern aus Davids Heere zusammen, die ihn aber gemäß des königlichen Befehls entkommen ließen. Nun ritt er auf einem Maulthiere mit äußerster Schnelligkeit dahin, das Thier flog unter einer großen, sehr dichten Eiche hinweg, und der Reiter verwickelte seinen Kopf, indem er sich entweder mit seinem Halse zwischen zwei Zweige klemmte, oder sein äußerst starkes Haupthaar sich in die Zweige verflocht. Das Maulthier eilte davon und ließ ihn zwischen Himmel und Erde hängen.

In solchem Zustande erblickte ihn ein Streiter aus Davids Heere, der lief schnell zu Joab und sprach: Ich habe den Sohn des Königs an einer Eiche im Walde hängen sehen. Du hast ihn gesehen, erwiederte Joab, und ihm nicht dein Schwert durch den Leib gejagt? Zehn Säckel Silber und ein Gewehrgehäng wäre dir zum Lohne dafür von mir geworden. Und wenn du mir tausend

gegeben hättest, versetzte der Krieger, ich möchte meine Hand nicht an den Sohn des Königs legen; wir haben es ja Alle gehört, wie er euch Befehl gab, vor Allem ihm seinen Sohn Absalon zu erhalten. Da du es nicht willst, schalt Joab, so will ich es thun. Mit diesen Worten ergriff er drei Dolche und eilte an den bezeichneten Ort. Da fand er den elenden Absalon; er durchbohrte ihm das Herz mit drei Stichen, und während es noch schlug und er noch immer an der Eiche hing, kamen zehn junge Schildträger oder Adjutanten Joab's herzu, liefen auf den Prinzen los und tödteten ihn vollends mit gewaltigen Schwertstreichen: eine schreckliche, aber, lieben Freunde, gerechte Züchtigung eines Sohnes, der sich gegen seinen Vater empörte.

Sogleich fertigte der General einen Boten an David ab, der ihm die Kunde seines Siegs hinterbringen sollte. Der warf sich dem Könige zu Füßen und sprach: Gepriesen sei der Herr Gott Davids, der alle Empörer geschlagen hat. Aber mein Sohn Absalon, rief der König; mein Sohn, ist er am Leben? Während der erste Bote nach einer Antwort suchte, kam ein zweiter und bekräftigte die Siegesnachricht. Aber warum saget ihr nichts von Absalon, sprach der König; es ist ihm doch nichts Uebels begegnet? Möchten alle Feinde des Königs, mein Herr, versetzte der Bote, also behandelt werden, wie dieser empörerische Sohn. David verstand, was diese Worte bedeuteten. Nicht mehr dachte er an den Sieg, der Tod seines Sohnes allein beschäftigte ihn; weder die nähern Umstände, noch die Urheber wollte er wissen, er eilte hinweg und verschloß sich allein in sein Gemach. Mein Sohn Absalon, rief er aus, Absalon, mein Sohn, warum konnte ich nicht für dich sterben? Kein anderes Wort kam aus seinem Munde, als der Name seines Sohnes; ganz außer sich und mit verhülltem Haupte wiederholte er sich täglich: Absalon mein Sohn, mein Sohn Absalon. — O meine Seele! diese rührenden Worte müssen dich an die noch zärtlichern Seufzer deines Heilandes erinnern, als du das Unglück hattest, durch die Sünde das Leben der Gnade zu verlieren. Könntest du noch anstehen, dem Herzen dieses guten Vaters Freude zu machen?

Joab, den es beleidigte, daß der König so wenig Theilnahme an seinem Waffenglück zeigte, trat vor David und wagte es, ihm Vorwürfe darüber zu machen, daß er die liebte, welche ihn haßten,

während er diejenigen haßte, die ihn liebten. Er drang in ihn, sich öffentlich zu zeigen, damit er die Glückwünsche seines Volks wegen des gewonnenen Sieges empfangen könnte. David war gütig; allein die Güte hat Grenzen. Er verzieh denen, welche die Parthei seines Sohnes ergriffen hatten. Was Joab betrifft, der seine Befehle so schnöde verletzt hatte, so gab er Salomon Befehl, ihn hinzurichten, was auch ausgeführt ward.

Als David wieder auf dem Throne saß, stellte er allenthalben die durch die Empörung gestörte Ordnung wieder her. Kaum genoß er aber den Frieden, so lud er wieder neue Schuld auf sich, eine geringere zwar als die, wegen der ihn Gott so hart gestraft hatte, aber gleichwohl groß genug, um sein Volk in bitteres Unglück zu bringen. Ein merkwürdiges Beispiel, das uns zeigt, wie der Mensch, so gerecht oder so reuig er auch sein mag, doch immer ein Mensch, Versuchungen und Fehltritten immer ausgesetzt bleibt. David wollte aus einer Regung von Eitelkeit eine Zählung seines ganzen Volkes vornehmen. Man stellte ihm vor, wie diese eitle Zählung den Herrn beleidigen und über Israel gewiß neue Züchtigungen herbeiführen würde. Die Eitelkeit der Großen hört nicht leicht auf Rathschläge. David drang auf Gehorsam, und die Zählung geschah. Der Herr verzieh sie ihm, aber unter Bedingungen, die er ihm durch einen seiner Propheten machen ließ.

Fürst, sprach der Prophet zu ihm, das läßt dir der Herr sagen: du sollst der Züchtigung nicht entgehen, die du verdienst; doch von drei Geißeln, die ich dir zeige, magst du dir selbst eine wählen. Entweder dein Königreich soll drei Jahre lang mit Hunger heimgesucht, oder du sollst drei Monate lang vor deinen Feinden flüchtig, oder Israel drei Tage von der Pest getroffen werden.

Ich bin in einer peinlichen Verlegenheit, entgegnete David; da es aber sein muß, so will ich die Geißel wählen, wobei die Bosheit der Menschen am wenigsten Spielraum haben kann; denn es ist besser, in Gottes als in der Menschen Hände zu fallen; und David wählte die Pest. Sogleich verbreitete sich diese schreckliche Geißel im ganzen Reiche. Vor dem Ende des dritten Tages waren schon **60,000** Menschen umgekommen. Von Schmerz durchdrungen warf sich David mit dem Angesicht zur Erde und sprach: Ich bin es, der gesündiget, ich, der das Böse gethan hat. Was haben diese unschuldigen Schafe Uebels gethan? Laß auf mich

und auf meines Vaters Haus deine Schläge fallen, schone aber deines Volkes, ich beschwöre dich darum.

Davids Bitte war aufrichtig: Gott konnte ihr nicht widerstehen. Er befahl seinem Engel, sein Schwert in die Scheide zu stecken. So wurde denn für den Fehltritt eines einzigen Menschen ein ganzes Volk bestraft, so wahr ist es, meine lieben Kinder, wir haben es bereits gesagt, daß, wenn die Gerechten allmächtig sind, um auf ihre Brüder die Segnungen des Himmels herabzurufen, die Schlechten es nicht minder sind, um Fluch und Züchtigung herbeizuführen.

David war nahe seinem siebenzigsten Jahre. Seine großen Mühsale hatten ihn äußerst schwach gemacht; er merkte, daß sein Ende herbeikomme. Darum ließ er Salomon, seinen Sohn und Nachfolger, rufen, und gab ihm seine letzten Unterweisungen. Ich sterbe, mein Sohn, sprach er zu ihm, fasse Muth und benimm dich als edler Fürst. Beobachte die Befehle des Herrn deines Gottes, damit du auf dich seine Segnungen bringest und deinen Thron befestigest.

Nach ferneren Rathschlägen, die sich auf die Regierung bezogen, entschlief David in seinem letzten Schlafe und ruhte bei seinen Vätern, alt und verdienstvoll, geachtet und geliebt von seinen Völkern, die er weit mehr als Vater denn als König regiert hatte; geliebt von seinem Gotte, den er in den schönsten Tagen seines Lebens zu beleidigen das Unglück hatte, trotzdem daß er seine Jugend in Arbeit und Mühsal zugebracht, mit dem er aber durch die Glut seiner Reue und die Demuth seiner Unterwerfung wieder versöhnt worden war. Ein König nach dem Herzen Gottes, war er zugleich Vater, Prophet und Vorbild des Messias.

In der That, David wurde zu Bethlehem geboren, so auch unser Herr. — David war angenehm vor Gott, der ihn zum König und Befreier seines Volks erwählte. Unser Herr ist der Gegenstand des innigsten Wohlgefallens des Vaters, der ihn zum König und Befreier der Menschen erwählte. — David ward erlesen, den Wahnsinn Sauls zu besänftigen, als der böse Geist sich seiner bemächtigt hatte. Unser Herr ward erlesen, die bösen Geister zu verbannen und ihr Reich zu vernichten. — David, nur mit Stab und Schleuder bewaffnet, zieht gegen den Riesen Goliath, der vierzig Tage hindurch Israels Heer verhöhnte. Unser Herr, be-

waffnet mit dem Kreuze, zieht gegen Satan, der vier Jahrtausende hindurch das Menschengeschlecht höhnte. — Goliath spottet über David und verachtet seine Schwachheit. Der Teufel und die Welt spotten über die anscheinende Schwachheit Christi, und nennen sein Kreuz eine Thorheit. — Ungeachtet der unverhältnißmäßigen Kräfte tödtet David den Goliath. Ungeachtet der Ungleichheit der Streitkräfte überwindet unser Herr Welt und Teufel. — David wurde vom Saul verfolgt, dem er doch nur Gutes erwiesen hatte. Unser Herr ward von den Juden und der Welt verfolgt, die er doch nur mit Wohlthun gesegnet hatte. — David setzt dem Saul nur Milde und Geduld entgegen. Unser Herr behandelt seine Verfolger nur mit Sanftmuth und Geduld. — David verschont zweimal den Saul. Unser Herr schont fortwährend seiner Feinde. — Nach mehr als dreißigjährigen Mühen und Verfolgungen wird endlich David von allen Kindern Jakobs als König anerkannt. Nach mehr als dreißigjährigen Erniedrigungen, Mühsalen und Leiden wird unser Herr endlich als König der Könige anerkannt; nach drei Jahrhunderten betet ihn die ganze Welt an, und am Ende der Zeiten werden selbst die Juden sein heiliges Gesetz annehmen. — David sündigt und muß zur Strafe seines Vergehens aus Jerusalem fliehen. Unser Herr ist unschuldig; zur Strafe der Verbrechen der Welt aber, die er nicht begangen hat, wird er aus Jerusalem geführt. — David geht weinend über den Fluß Cedron. Unser Herr geht mit einem von Schmerz durchdrungenen Herzen über denselben Fluß. — David steigt mit bloßen Füßen auf den Oelberg. Ebenso unser Herr. — David wird von einer kleinen Anzahl getreuer Diener begleitet. Unser Herr wird von seiner heiligen Mutter, dem heiligen Johannes und einigen frommen Personen begleitet. — David wird in seiner Betrübniß von Semei verspottet. Unser Herr wird am Kreuze von den Juden verspottet. — David wehrt sich, dem, der ihm fluchte, Uebels thun zu lassen. Unser Herr bittet um Gnade für seine Henker. — Achitophel, der David verrathen, erhängt sich aus Verzweiflung, weil er verachtet worden ist. Judas, der Verräther unsers Herrn, erhängt sich gleichfalls aus Verzweiflung, weil er von den Aposteln zu Jerusalem verachtet wurde. — David kehrt triumphirend zurück und empfängt die Huldigung seiner Unterthanen. Unser Herr geht triumphirend aus dem Grabe hervor und empfängt die Huldigung der ganzen Welt.

Dieses Vorbild zeigt uns zwei neue Züge des Messias: 1) er wird ein König sein, aber ein König voll Sanftmuth; 2) nur durch Mühsale und Widersprüche wird er zur Gründung seines Reiches gelangen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mit so viel Güte dem heiligen König David verziehen hast; o vergib auch mir mit der gleichen Barmherzigkeit und verleih mir immer ein reuiges und demüthiges Herz mit großer Aufrichtigkeit beim Bekenntniß meiner Sünden.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich nie müßig bleiben.

---

36. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Salomon, König. — Sein Gebet zum Herrn. — Er bekommt Weisheit. — Er beginnt den Tempelbau. — Beschreibung des Tempels. — Seine Einweihung. — Wunderbare Wolke. — Feuer vom Himmel. — Königin von Saba. — Salomons Fall. — Salomon, das siebenzehnte Vorbild des Erlösers.

Nach Davids Tode war Salomons, seines Sohnes und Nachfolgers, erste Sorge, ihm die letzte Ehre mit all der Pracht zu erweisen, die einem Vater gebührte, der ihm zum Erbe eines der schönsten Königreiche der Welt hinterließ. Er begrub ihn in der Stadt Sion, die damals und seitdem noch immer den Namen der Stadt Davids trug. Durch den Unterricht und das Beispiel seines tugendhaften Vaters belehrt, begann Salomon seine Regierung damit, daß er alle Pflichten eines Fürsten getreu erfüllte. Die Gerechtigkeit, die Milde gegen seine Unterthanen, die Frömmigkeit gegen Gott, ein weises Mißtrauen gegen sich selbst, berechtigten zu den angenehmsten Hoffnungen. Nach dem Beispiele Davids machte er sich einen

Ruhm daraus, seine Huldigungen Gott, von dem er Krone und Leben erhalten, darzubringen.

Eines Tages begab er sich auf den Berg Gabaon, wo man noch dasselbe Zelt bewahrte, das Moses in der Wüste hatte machen lassen, um die Bundeslade damit zu bedecken. Salomon, von seinem ganzen Hofe begleitet, ließ ein Opfer bringen. Nach der Feierlichkeit zog er sich zurück, um ein wenig auszuruhen. Der Herr, den eine so seltne und innige Frömmigkeit an einem jungen Könige rührte, säumte nicht, sie zu belohnen. In der nemlichen Nacht erschien er ihm im Traume und sprach zu ihm: Was willst du von mir? Bitte und du sollst erhört werden. Ach, Herr! antwortete Salomon, du hast mich auf den Thron Davids meines Vaters gesetzt; aber ich bin nur ein Kind ohne Erfahrung und weiß ein großes Volk weder zu leiten noch zu regieren: ich bitte dich um ein gelehriges Herz, um einen rechten Sinn, um die zur Regierung nöthige Weisheit.

So reine Wünsche konnten nicht anders als erhört werden. Weil du mich um das gebeten hast, sprach der Herr zu ihm, und nicht um eines von jenen Gütern, welche dem Ehrgeiz und der Begierde der Könige schmeicheln, um langes Leben, Reichthümer, Ruhm, so gewähre ich dir deine Bitte, d. h. ich will dir Weisheit geben, wie sie noch Niemand vor dir gehabt hat und auch nach dir Keiner haben wird. Und zu dieser Gnadenerweisung will ich noch das hinzuthun, um was du mich nicht gebeten hast, Reichthum, Ueberfluß und Ruhm.

Bei diesen Worten erwachte Salomon. Von neuem Eifer belebt kehrte er nach Jerusalem zurück und brachte da zahlreiche Opfer, um dem Herrn den lebhaften Dank zu bezeugen, von dem er durchdrungen war. Bald darauf heirathete er die Tochter des Königs von Aegypten und ließ ihr einen prächtigen Palast bauen.

Indeß herrschten Ueberfluß und Frieden im ganzen Reiche. Während die Nachbarvölker durch Tribut, Geschenke und Gesandte Freundschaft mit dem Fürsten pflegten, freuten sich die Israeliten, gesichert vor ihren Einfällen, glücklicher Ruhe. Jede Familie versammelte sich furchtlos im Schatten ihres Weinbergs oder ihrer Feigenbäume, um ihre Früchte in Freude zu pflücken und unschuldige Feste zu halten. Von einem Ende des Reiches zum andern hörte man nie eine Klage, nie eine Unordnung, nirgend

Mangel oder Noth. Das, meine lieben Kinder, waren die Früchte des Segens, dessen Aussaat der neue König bei seiner Thronbesteigung fand. Es blieb ihm nichts übrig, als sie in Frieden zu pflegen, die Herrlichkeit eines Staates, den man ihm im Wohlstande hinterlassen hatte, zu vermehren, und besonders das große Werk des Tempelbaues zu vollenden.

Er wußte es wohl, daß ihm der Herr eben zur Ausführung dieses großen Unternehmens die Krone auf's Haupt gesetzt hatte: er verlor sie nicht einen Augenblick aus dem Gedächtnisse. Ein alter Freund und Bundesgenosse Davids, der König von Tyrus, Namens Hiram, bekam von ihm ein Schreiben. Du weißt, heißt es da, daß der König, mein Vater, die Absicht hatte, zur Ehre seines Gottes einen Tempel zu bauen, daß ihn aber die beständigen Kriege, die er während seiner Regierung zu führen hatte, an der Ausführung hinderten. Ich fasse den Plan meines Vaters wieder auf: zu dieser großen Unternehmung bin ich aber deines Beistandes benöthigt. Ich brauche ausgezeichnete Arbeiter, so wie nicht minder eine große Menge Zedernholz vom Berge Libanon. Ich rechne darauf, daß du mich damit versiehst. Ich glaube übrigens nicht, daß es dir schwer ankommt, mich zu verbinden. Du selbst sollst den Preis angeben, ich will Alles bezahlen, was du verlangst. Hiram las den Brief mit der größten Freude und beeilte sich, Salomon soviel Zedern und Arbeiter zu schicken, als er nöthig hatte. Sogleich ward von Salomon Hand an's Werk gelegt.

Dreißigtausend wurden dazu verwendet, die Bäume zu fällen und das Bauholz zuzurichten. Abwechselnd schickte man sie auf den Berg Libanon, d. h. alle Monate zehntausend Mann. Achtzigtausend Mann waren beauftragt, die Steine zuzuhauen, siebzigtausend, um die Lasten zu tragen, und dreitausend sechshundert, um die Arbeiten zu leiten. Alle Steine waren behauen und geglättet, wenn man sie herbeibrachte, und durften bloß gelegt werden. So lange man baute, vernahm man im Tempel weder Hammer noch Axt.

Im vierten Regierungsjahre Salomons ward der Grund zu diesem prächtigen Gebäude gelegt, 480 Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten, 1000 Jahre vor der Geburt unsers Herrn. Der Tempel wurde nach dem Muster der Stiftshütte gebaut, welche Moses in der Wüste errichtet und zu der der Herr selbst den Plan

gegeben hatte. Nur waren natürlich alle Theile, woraus er bestand, viel größer und reicher.

Der Tempel hatte vier Theile: 1) Der Vorhof Israels. Es war ein sehr großer Hof, mit Gallerien und Gebäuden umgeben, die zur Wohnung der Priester und zum Verschließen der Tempelschätze, der zum Gottesdienste bestimmten Gefäße dienten. Alle Israeliten konnten in diesen ersten Umkreis treten. 2) Der innere Vorhof. Es war ein Hof, nicht so groß wie der erste, aber gleichfalls mit Gallerien und Gebäuden umgeben. Der Eingang war ordentlicher Weise nur den Priestern erlaubt. In der Mitte stand der Brandopferaltar und ein großes ehernes Becken, wo die Priester sich reinigten, eh sie an die Verrichtung ihres Amts gingen. Hier wurde das Fleisch und das Fett der Opferthiere verbrannt. 3) Das Heilige. Jenseits des innern Vorhofs war der Theil, welcher das Heilige oder der heilige Ort hieß. In der Mitte dieses neuen Umkreises war ein goldner Altar, der Altar des Weihrauches genannt, auf dem man Morgens und Abends Rauchwerk vom köstlichsten Wohlgeruch anzündete. Es waren auch da zehn goldene Leuchter mit mehreren Armen, welche goldene Lampen trugen, die der Hohepriester selbst beständig brennend erhalten mußte. Endlich waren auch da zehn goldene Tafeln, auf denen die Schaubrode lagen, zwölf Brode ohne Sauerteig, die alle Wochen erneuert wurden. Bloß die Priester durften die essen, welche durch neue ersetzt wurden. 4) Das Allerheiligste. Dieser Theil des Tempels, der heiligste und furchtbarste, schloß die Bundeslade in sich. Er war von außen und innen ganz mit feinem Golde umkleidet. Der Eintritt war bloß dem Hohenpriester, und auch dem nur ein Mal des Jahres gestattet. Alle diese ungeheuern Bauten, die gleichsam eine große Festung bildeten, führten den Namen Tempel.

Der Bau dieses erhabenen Gebäudes, eines der Wunder der Welt, dauerte sieben Jahre. Seine Einweihung geschah mit unerhörter Pracht. Merket auf, geliebte Kinder, und höret die höchst anziehende Geschichte. Alle Aeltesten von Israel, alle Häupter der Stämme und unzählbares Volk begaben sich an dem vom Könige bestimmten Tage nach Jerusalem. Zuerst holte man die Bundeslade da ab, wo sie zur Aufbewahrung aufgestellt worden war; Priester trugen sie. An ihrer Spitze war der Hohepriester Sadok,

vor dem 150 andere Priester, Kinder Aarons, einhergingen, die beim Schalle ihrer geweihten Posaunen den Zug eröffneten und den Triumph des Gottes Israels ankündigten. Der König folgte, von den Familienhäuptern, von seinen Offizieren und seinem ganzen Hofe begleitet. Sodann kam eine unermeßliche Menge Volks, und zwar in der schönsten Ordnung.

Dieser Triumphzug wurde durch regelmäßige Pausen unterbrochen, während welcher die Luft vom Schalle der Posaunen und aller Musikinstrumente wiedertönte, denen alle Chöre zusammen antworteten: Wie groß, wie anbetungswürdig, und besonders wie liebenswürdig, wie gut ist der Gott Israels! Seine Barmherzigkeit geht von Jahrhundert zu Jahrhundert und währet bis an's Ende der Zeiten! So oft die Arche hielt, und das geschah immer nach einer gewissen, vorausbestimmten Anzahl Schritte, wurden Opferthiere geschlachtet.

Endlich kam man an der Pforte des Tempels an, wo der Schall der Posaunen, die Harmonie der Instrumente, der Gesang der Psalmen und das Schlachten der Opferthiere von neuem begannen; die Lade wurde in das Allerheiligste gebracht und die Priester entfernten sich. Sogleich zeigte sich eine der Wunderthaten, durch welche der Gott Israels seine Macht zu bezeichnen und sein Wohlgefallen mit seinem Volke zu erkennen zu geben sich herabließ. Eine wunderbare Wolke breitete sich vom Allerheiligsten, wo sie sich gebildet hatte, über alle andern Theile des Tempels aus, so daß die Priester die Uebungen ihres Amtes nicht mehr verrichten konnten; der Herr selbst erfüllte mit seiner Herrlichkeit und weihte durch seine Gegenwart seinen neuen Wohnort.

Bei diesem Anblicke warf sich Salomon auf die Kniee und segnete sein Volk nach dem Beispiele Moses und Davids; dann wandte er sich an den Herrn und betete also: Herr, Gott Israels, es ist kein andrer Gott als du weder im Himmel noch auf Erden. Sollte man es also wirklich glauben, daß du dich herabläßest bei Menschen zu wohnen? Vermag dich der gesammte Umfang der Himmel nicht zu fassen, wie sollte das Haus, das ich gebauet, eine so große Majestät in sich aufzunehmen vermögen? Zudem ist es auch nur dazu bestimmt, damit du allhier die Gebete deines Dieners und deines Volkes gnädig erhöreſt. Oeffne deine Augen

und Ohren, o Herr, dem Flehen, das wir hier zu dir aussenden. Erhöre es von der Höhe deines Himmels herab, wo dein Thron ist, und sei uns barmherzig.

Gleich gab der Herr zu erkennen, wie angenehm ihm diese Bitte sei. Man schlachtete auf allen Seiten Opferthiere, die man auf dem Altare hinstreckte, als plötzlich ein heiliges Feuer vom Himmel kam und sogleich Schlachtopfer und Brandopfer verzehrte. Dieß war das einleuchtendste Zeugniß, das vom Wohlgefallen Gottes an allen Handlungen dieses Tages gegeben werden konnte. Bald darauf folgte ein anderes Wunder, wodurch Israels Freude und Dank auf's Höchste gesteigert ward. Die Majestät des Herrn erfüllte zum zweiten Mal unter dem Symbol einer leuchtenden Wolke die verschiedenen Theile des Tempels. Ergriffen von diesem zweifachen Wunder warfen sich alle Kinder Israels mit dem Angesicht zur Erde und fingen an, Gott zu loben und zu preisen, den Gott ihrer Väter, und sangen Lieder zur Ehre seiner unendlichen Güte und ewigen Barmherzigkeit.

Die Feier der Einweihung dauerte sieben Tage, wozu noch sieben andere wegen des Festes der Laubhütten kamen. Am fünfzehnten Tage kehrte das Volk voll Freude und Eifer nach Hause zurück.

Der Ruf Salomons verbreitete sich bald im ganzen Morgenland. Eine berühmte Fürstin, begeistert von den wunderbaren Dingen, die der Ruf allenthalben verbreitete, wollte sich der Wahrheit alles dessen versichern, was man erzählte: es war die Königin von Saba. Sie begab sich nach Jerusalem mit einer Begleitung, die ihres königlichen Ranges und der Größe des Königs, den sie besuchen wollte, würdig war. Salomon empfing die Fürstin mit einer Pracht, die sie anfangs blendete. Vor Allem indeß suchte sie sich von den persönlichen Eigenschaften des Königs von Israel zu überzeugen. Zu diesem Zwecke legte sie ihm die schwersten Fragen vor. Der Fürst beantwortete Alles mit erstaunlicher Leichtigkeit. So viele Wunder, so viel Weisheit machten denn nun auf den Geist der fremden Königin solchen Eindruck, daß sie, außer sich, kein Wort mehr vorzubringen vermochte.

Der Gipfel des Ruhms, auf den sich Salomon durch den Glanz eines so schmeichelhaften Besuches erhoben sah, schien aber auch der Endpunkt seiner Weisheit, die Klippe für seine Unschuld

zu sein. Gepriesen von allen Seiten, ohne Krieg mit den alten Feinden seines Volks, angebetet von aller Welt, geachtet von seinen Unterthanen, ohne Beschäftigung im Innern, näherte er sich, nachdem er seine königlichen Unternehmungen vollendet hatte, allmählig dem Abgrunde, worin er endlich durch die Verführung der sinnlichen Lust umkam, die trotz einer keuschen und tugendhaften Jugend nicht selten die letzten Jahre des Greisenalters schändet. Salomon, dieser König der Könige, dieser Weise im vorzüglichen Sinne, dieser Günstling des Himmels, wurde von abscheulichen Leidenschaften besiegt. Nachdem er dem wahren Gotte den ersten Tempel erbaut hatte, betete er eben so viele falsche Götter an, als ihm durch fremde Frauen bekannt wurden. Ein entsetzlicher Fall, meine lieben Freunde, der vor Schrecken und Schauder erstarren macht!

Mit Recht erbittert wegen der Unordnungen dieses Fürsten, sandte der Herr einen Propheten zu ihm, der in seinem Namen also zu ihm reden sollte: Da du die mir schuldige Treue nicht beobachtet hast, so will ich dein Reich theilen und davon einen Theil einem unter deinen Dienern geben; jedoch aus Rücksicht auf David soll dieß zu deinen Lebzeiten noch nicht geschehen, sondern erst unter der Regierung deines Sohnes will ich diese Drohung ausführen. Ich werde ihm nicht das ganze Reich nehmen, sondern ihm wegen Davids, meines Dieners, und wegen Jerusalem, das ich zur Anbetung meines Namens auserwählt habe, einen Stamm erhalten; ich will ihm diesen erhalten, auf daß für meinen Diener David stets ein Licht bleibe, das vor ihm leuchte, d. h. ein Funke seines Geschlechts.

Salomon starb nach einer vierzigjährigen Regierung, deren weise und ruhmvolle Anfänge die glücklichsten Folgen versprachen. Es ist uns nicht bekannt, ob er seine Fehltritte vor seinem Tode bereut habe. Dem sei indeß wie ihm wolle, Salomon ist gleich seinem Vater David eines der größten Vorbilder des Messias, aber des glorreichen und triumphirenden Messias.

In der That, Salomon bestieg in Folge der Siege seines Vaters David den Thron und regierte im Frieden über seine besiegten Feinde. Unser Herr ging in Folge seiner Siege und Arbeiten in den höchsten Himmel auf den Thron seines Vaters und regiert nun in Frieden über seine besiegten Feinde. — Salomon

nahm die Tochter eines fremden Monarchen zur Gemahlin. Unser Herr wählte sich seine Braut, die Kirche, unter den Heiden, die dem jüdischen Volke und der wahren Religion fremd sind. — Salomon vereint durch diesen Bund diese fremde Fürstin mit seinem Volke und überhäuft sie mit Ehren. Indem unser Herr mit seiner Kirche sich vereinigt, reinigt er sie, macht sie dadurch zu seinem Volke und erfüllt sie mit Gnaden auf Erden und mit Herrlichkeit im Himmel. — Salomon baute dem wahren Gott einen prächtigen Tempel. Unser Herr verwandelt die Welt, die vorher nur ein ungeheurer Götzentempel war, in einen Tempel des wahren Gottes. — Die Juden und die Tyrier vereinigten sich zur Erbauung des Tempels Salomons. Die Juden und die Heiden vereinigten sich, die Kirche, den Tempel des wahren Gottes, zu gründen. — Salomon selbst hat die Fremden eingeladen, mit seinem Volke an diesem großen Werke Theil zu nehmen. Unser Herr selbst berief die Heiden, daß sie mit den Juden den großen Bau der Kirche bilden sollten. — Salomon selbst theilt den Arbeitern den Plan des Werkes mit. Unser Herr selbst offenbarte den Juden und Heiden den Plan der Kirche, das Mittel zu ihrer Errichtung, seine Kämpfe, seine Siege und seinen Triumph im Himmel. — Salomon verwendete mehr Fremde als Juden zur Erbauung des Tempels. Unser Herr nahm mehr Heiden als Juden zur Bildung der Kirche. — Salomon ließ als Grund des Tempels große Steine von beträchtlichem Werthe legen. Unser Herr nennt sich selbst den Eckstein, den Grundstein der Kirche. — Salomon ließ in der Ferne alle Steine, die zum Tempelbau gehörten, zuhauen. Unser Herr läßt alle Steine zuhauen, d. h. auf Erden alle Gläubige reinigen, die eines Tages gleichsam als ebensoviele geistige Steine in den Bau der himmlischen Kirche gefügt werden sollen. — Der Meißel und der Hammer benahmen den Steinen alles Rauhe und Ueberflüssige. Die Abtödtung und die Buße bewirken an unsern Seelen dasselbe, d. h. sie benehmen ihnen die ungeregelten Leidenschaften. — Auf den Ruf der Weisheit Salomons verließ die Königin von Saba ihr Reich. Im Namen unsers Herrn haben alle Völker das Reich des Teufels verlassen. — Die Königin von Saba bewunderte die Weisheit Salomons und das Glück seiner Völker. Eben so bewundert die Welt die Weisheit unsers Herrn und seines Evangeliums; sie erkennt das Glück derer, die als

Christen leben, obwohl sie selbst nie den Muth hat, ihnen nachzufolgen. — Die Königin von Saba brachte Salomon reiche Geschenke. Die Völker haben unserm Herrn ihre Herzen und ihre Reichthümer zum Geschenke dargeboten.

Alle vorhergehenden Vorbilder zeigen uns den Erlöser als verfolgt, leidend, zum Opfer gebracht, im Kampfe mit Feinden; dieses stellt ihn uns als triumphirend, ruhig und glorreich dar, so daß alle Vorbilder zusammen uns das vollständige Leben des Erlösers vor Augen stellen: ein Leben voll Arbeit auf Erden, ein Leben voll Herrlichkeit und Seligkeit im Himmel.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du Dir eine Wohnung unter den Menschen gewählt hast; flöße mir eine tiefe Achtung für deine Kirche ein, und besonders für mich selbst, der ich Dein lebendiger Tempel bin.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich nach meinem Vermögen zum Schmucke der Kirchen beitragen.

---

37. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet.

Trennung der zehn Stämme. — Ihre Abgötterei. — Jonas ermahnt sie zur Bekehrung. — Er bekommt Befehl, zu Ninive Buße zu predigen. — Er will sich diesem Auftrag entziehen. — Er wird in's Meer gestürzt und von einem Fisch verschlungen, der ihn wieder an's Ufer wirft. — Er predigt zu Ninive. — Buße der Niniviten. — Klage über eine vertrocknete Ranke. — Belehrung vom Herrn. — Jonas, das achtzehnte Vorbild des Messias.

In den vorhergehenden Vorbildern, meine Freunde, haben wir den Heiland abwechselnd leidend, verfolgt, erniedrigt, dann auf den Gipfel der Herrlichkeit erhoben und in Frieden über seine besiegten Feinde regierend wahrgenommen. Um dieses erhabene

Bild zu vervollständigen, blieb uns nur noch zu erfahren übrig, wie der Heiland also von der Erniedrigung zur Herrlichkeit übergehen werde. Uns dieses zu zeigen, hat die Vorsehung in diesem achtzehnten Vorbild Sorge getragen, welches das letzte unseres Katechismus ist.

Salomo hatte im letzten Jahre seiner Regierung seine Unterthanen mit Auflagen beläſtigt. Nach seinem Tode versuchten sie das Joch, unter dem sie seufzten, zu erleichtern; sie wandten sich deßhalb an Roboam, den Sohn und Nachfolger Salomons, und stellten ihm folgendes Ansuchen: Dein Vater hat uns mit einem allzudrückenden Joche belastet; wir beschwören dich, in etwas von der Härte, mit der er uns behandelt hat, abzulassen; dann wollen wir uns sogleich deiner Oberhoheit unterwerfen und du wirst den vollkommensten Gehorsam bei uns finden.

Roboam berieth sich auf diese Bitte hin zuerst mit den Alten, die im Rathe Salomons gesessen waren: sie waren der Meinung, man solle dem Volke seinen Wunsch gewähren. Dem Roboam aber gefiel dieser Rath nicht; er berief eine Schaar junger Höflinge, die mit ihm in den Genüssen des Hofes auferzogen waren, und legte ihnen dieselbe Frage vor. Diese riethen ihm, seine Macht durch einen Gewaltstreich aufzurichten und bestimmten ihn, dem Volke folgende harte Antwort zu geben: Mein Vater hat euch ein drückendes Joch aufgelegt, aber ich will es noch unerträglicher machen; mein Vater hat euch mit Ruthen gezüchtigt, aber ich will euch mit Peitschen mit eisernen Hacken züchtigen. Gott ließ zu, daß dieser Rath durchdrang.

Die Antwort des Königs erregte einen allgemeinen Aufstand unter dem Volke. Zehn Stämme fielen von Roboam ab, und es blieben nur die Stämme Juda und Benjamin unter seiner Botmäßigkeit. So ging die Drohung, die der Herr dem Salomon gethan hatte, in Erfüllung.

Das jüdische Volk blieb in zwei Staaten getheilt. Der Staat der zehn Stämme legte sich den Namen Israel bei, der andre nannte sich das Reich Juda. Jeroboam, Beherrscher des Reichs Israel, nahm seinen Aufenthalt in einer Stadt mit Namen Sichem. Sechzig Jahre später ließ Amri, einer seiner Nachfolger, die Stadt Samaria erbauen, welche Hauptstadt des Reiches Israel wurde, wie Jerusalem es im Reich Juda war.

Aus Furcht, die zehn Stämme möchten sich mit ihren Brüdern in Juda vereinigen, verbot Jeroboam seinen Unterthanen das Opfern im Tempel zu Jerusalem. Er stellte zwei goldene Kälber auf, nannte sie die Götter Israels und ließ sie anbeten. Dennoch behielt er das Mosaische Gesetz bei und legte es nach seinem Gutdünken aus, aber er ließ fast alle äußerlichen Gebote desselben beobachten, so daß die Bücher Mosis noch immer bei den getrennten Stämmen verehrt wurden. Aus der Mitte dieses abgefallenen Reichs ließ der Herr nach seiner unendlichen Barmherzigkeit einen Mann hervorgehen, der eines der schönsten Vorbilder des Messias wurde und dieser Mann war Jonas. Prophet und Vorbild des Messias zugleich, bildet Jonas so zu sagen den Uebergang von den Vorbildern zu den Verheißungen.

Nachdem er lange Zeit das Reich Israel ermahnt hatte, den falschen Göttern zu entsagen, wurde er vom Herrn abgeschickt, um den Einwohnern der Stadt Ninive Buße zu predigen. Gehe hin, Prophet, sprach der Herr zu ihm, und verfüge dich nach der großen Stadt Ninive; verkündige den Einwohnern, daß die Stimme ihrer Ungerechtigkeit bis zu mir emporgedrungen ist und Rache von mir verlangt.

Der Auftrag schien dem Jonas gefährlich. Er kannte die unendliche Güte seines Herrn; es kam ihm in den Sinn, daß die Bewohner von Ninive, gerührt von seinem Predigen und von den Leiden, die sie bedrohten, sich zur Buße wenden würden; daß der Herr, bei seiner Geneigtheit zum Erbarmen, sich nicht entschließen würde, sie zu vernichten, wodurch dann seine Worte und seine Person verächtlich würden, und er sein Leben dabei gefährden könnte. Er beschloß also, vor dem Angesichte des Herrn zu fliehen. Er begab sich nach Joppe, einem Seehafen an der Küste der Philistäer, und als er ein Schiff gefunden, das bereit war, nach der Stadt Tharses die Anker zu lichten, bezahlte er dem Schiffsherrn ein Reisegeld und schiffte sich mit den Andern ein.

Vergebens, o Prophet, rufst du Meer und Winde zu Hilfe! denn ihr wißt wohl, meine Freunde, durch Entfernung und Flucht entgeht man der Gegenwart des Herrn nicht. Kaum war das Schiff ausgelaufen, da ließ der Herr einen heftigen Wind entstehen; ein wüthender Sturm faßte das Schiff; man glaubte jeden Augenblick scheitern zu müssen. Eine Unordnung entstand unter

den Matrosen, und sie gingen so weit, daß sie alle Waaren in's Meer warfen, um das Schiff zu erleichtern.

Während dieser Gefahr war Jonas in den untersten Raum des Schiffs hinabgegangen und lag im tiefen Schlafe. Der Schiffsherr fand ihn und rief: Wie kannst du schlafen bei der Gefahr, die uns Alle bedroht. Steh auf, rufe deinen Gott an; vielleicht hat er Mitleid mit uns. Jonas fing an zu beten, aber der Herr ließ sich nicht rühren. Man wußte nicht, welches Mittel man versuchen sollte, bis es den Reisenden einfiel, unter einander zu sprechen: Es muß Einer unter uns sein, der durch ein Verbrechen uns den Zorn des Himmels zuzieht; befragen wir also das Loos und sehen, wer der Schuldige ist. Man wirft das Loos und es fällt auf Jonas. Man fragt ihn, woher er ist, wohin er reist, von welcher Nation er ist und besonders, was er gethan haben kann, daß er Ursache eines so furchtbaren Sturmes ist. Ich bin ein Hebräer, antwortet Jonas, ich diene dem Gotte des Himmels, der das Meer und die Erde geschaffen hat; ich bin schuldig vor ihm, weil ich seine Gegenwart fliehe, um die Befehle, die er mir gegeben hat, nicht ausführen zu müssen.

Diese Rede erfüllte die ganze Schiffsmannschaft mit Schrecken. Was sollen wir mit dir machen, fragten sie den Propheten, um den Himmel zu versöhnen und den Sturm zu stillen? Denn die Wogen wurden immer größer. Nehmt mich, sprach Jonas zu ihnen, und stürzt mich in das Meer, so wird der Herr dem Sturm ein Ende machen. Den Rath des Propheten nahm man aber nicht an. In dem Augenblicke, wo sie Alle dem Tode nahe waren, konnten die Schiffenden sich nicht entschließen, einen Fremdling umkommen zu lassen, der ihnen sein Leben anvertraut hatte. Sie versuchten es, das Land mit Rudern wieder zu gewinnen, aber es gelang ihnen nicht. Nun faßten sie den Entschluß, den der Schuldige selbst ihnen fortwährend rieth. Jonas wurde in's Meer gestürzt und augenblicklich legte sich der Sturm.

Der Herr vergaß seinen Propheten nicht: er führte einen Fisch von ungeheurer Größe an jenen Ort und dieser mußte Jonas verschlingen und ihn so vor dem Ertrinken bewahren. Jonas blieb im Bauche dieses Wallfisches drei Tage und drei Nächte. Es ist dieß ein Wunder, wie die Erhaltung der drei Kinder im Ofen zu Babylon. Aber die Wunder kosten Dem keine Mühe, der das

Weltall erschuf und der nach seinem Wohlgefallen über alle Geschöpfe verfügt.*) Obgleich es uns nicht gegeben ist, die Rathschläge des Hocherhabenen zu erforschen und obgleich der gesunde Verstand uns sagt, daß Gott nichts thut ohne Gründe, die seiner unendlichen Weisheit würdig sind, selbst wenn wir sie nicht kennen, so scheint es uns doch natürlich, zwei vorzügliche Beweggründe zu dem Wunder mit Jonas wahrzunehmen. Der Herr schickt den Propheten zu einem heidnischen Volk, mitten in eine unermeßliche Stadt, die den sündhaften Zerstreuungen der Lüste ergeben ist. Wie, werden nun ihre genußsüchtigen Bewohner diesen Fremdling aufnehmen, der auf einmal mitten in ihr Land hineinkommt, ohne äußeren Rang, ohne Sendung? Wie werden sie die harten Worte dieses unheilverkündenden Propheten anhören, der ihnen das beschwerlichste aller Opfer anbefiehlt, das Opfer ihrer Leidenschaften? Werden sie nicht Recht haben, ihm seine Beglaubigungsbriefe abzuverlangen? Und so lange er sie ihnen nicht gezeigt hat, wird man es ihnen da zur Schuld anrechnen können, daß sie ihn für einen Betrüger ansehen? Im Gegentheil, daß sie in Jonas den Mann sehen, dessen wundervolle Geschichte durch den Ruf verbrei-

---

*) Das Wunder mit Jonas gibt Veranlassung zu folgenden Bemerkungen, theils über seine Wahrheit, theils über seine Gründe. 1) Seine Wahrheit. So wie man ein Wunder der Schrift angreift, muß man sie alle und die Schrift selbst angreifen, oder sie alle mit den heiligen Büchern, worin sie stehen, annehmen. Aut omnia divina miracula credenda sunt, aut hoc cur non credatur, causa nulla est. S. Aug. Epist. 102. in quaest. 6 de Jonas n. 31. Will Jemand einwenden, dieß Wunder sei außerordentlicher als die andern? Darauf antworte ich erstens, daß man nicht eine Thatsache läugnen darf, weil sie außerordentlich ist, sondern weil sie nicht hinlänglich verbürgt ist. Zweitens frage ich, ob die Erhaltung des Jonas im Bauche eines Seeungeheuers etwas Außerordentlicheres ist, als die Erweckung des Lazarus vier Tage nach seinem Tode, oder die Jesu Christi drei Tage nach seiner Kreuzigung. Und doch kann man diese Thatsachen nicht läugnen, die tausendmal mehr verbürgt sind, als die von Sokrates, an denen Niemand zweifeln kann, ohne alle historische Gewißheit zu vernichten. Man sage auch nicht, das Wunder mit Jonas ist unmöglich; denn ich frage: Wer hat dir das Recht gegeben, die Grenzen der Macht des Schöpfers festzustellen und zum Hocherhabnen zu sprechen: So weit gehst du, aber nicht weiter. Die neuere Wissenschaft läugnet alle vermeintlichen Unmöglichkeiten und fordert uns auf, keine solche in dem Ereigniß mit Jonas anzunehmen.

tet ist, den Propheten, der, um den nahen Untergang ihrer Stadt nicht zu verkündigen, sich durch die Flucht dem allmächtigen Willen des Gottes, der ihn sendet, entziehen wollte, den aber die Stürme und Ungeheuer des Meeres zwingen, seine Sendung zu erfüllen, ich frage, welche Wirkung auf ihre Gemüther mußte nicht die Predigt dieses Mannes hervorbringen, der drei Tage und drei Nächte lang wunderbar im Bauche eines Seeungeheuers erhalten wurde und den Gott aus dieser schrecklichen Gefangenschaft befreit hat, einzig, damit er zu Ninive Buße predige! Also, durch ein außerordentliches Wunder die göttliche Sendung des Jonas zu bekräftigen, das ist, wie uns scheint, der erste Grund des Wunders.

Allen Jahrhunderten eine sprechende Prophezeiung von dem wichtigsten Artikel unsers Glaubens, von der Auferstehung Jesu Christi zu geben, das ist der zweite Grund. Dieser neue Grund, der das Ereigniß mit Jonas an den allgemeinen Plan der Vorsehung knüpft, welche wollte, daß alle Umstände des Lebens und Sterbens des Messias vorgebildet und geweissagt würden, gibt ihm eine hohe Wichtigkeit und beweist so zu sagen seine Nothwendigkeit. Inzwischen richtete Jonas aus der Tiefe seines lebendigen Grabes ein heißes Gebet an den Herrn, der ihn erhörte, indem er dem Fische befahl, das ihm anvertraute Pfand herauszugeben, und das Thier spie gehorchend den Propheten an's Ufer. Wohlan, sprach alsbald der Herr zu ihm, geh nach der großen Stadt Ninive, verkündige ihren Bewohnern ihren nahen Untergang, als Strafe ihrer Ungerechtigkeit.

Jonas geht ohne Widerrede und kommt nach Ninive. Es war eine Stadt von drei großen Tagreisen im Umfang. Versehen mit der Vollmacht seines Gottes, zeigt sich Jonas auf den Straßen und öffentlichen Plätzen und ruft mit lauter Stimme: In vierzig Tagen wird Ninive zerstört sein. Diese wenigen Worte, von einem unbekannten Fremdling ausgesprochen, dessen Bestätigung durch ein glänzendes Wunder man aber wohl kannte, machten starken Eindruck auf die Götzendiener. Sie glaubten an Gott, ihre Herzen öffneten sich der Buße; Alt und Jung legte Trauerkleider an. Der König selbst stieg von seinem Throne, legte alle Abzeichen seiner Größe ab, hüllte sich in einen Sack und setzte sich auf die Asche. Er ordnete ein öffentliches und allgemeines Fasten an. Wir wollen von unsrer Ungerechtigkeit ablassen, sprach er zu seinen

Unterthanen, wir wollen uns erniedrigen, Buße thun und zum Herrn rufen. Wer weiß, ob er nicht, von unsrer Reue gerührt, das Schwert, das er über unsern Häuptern schwebend hält, wieder in die Scheide steckt. Alle gehorchten; die Buße war aufrichtig. Der Herr war zufrieden und hob sein Vernichtungsurtheil auf.

So, meine lieben Kinder, ist der mächtige Herr, oder vielmehr der Vater, dem wir dienen; er straft nur ungern. Er gibt sich lieber durch Züge von Milde, als durch Züge von Gerechtigkeit zu erkennen; aber die Menschen, welche die Tiefe seiner Barmherzigkeit nicht ergründen, sind bisweilen über seine Geduld unwillig.

Jonas war einer von jenen etwas strengen Leuten, die kein großes Mitleiden mit den Schuldigen fühlen. Es war ihm lästig und sogar ärgerlich, zu sehen, daß allem Anschein nach seine Weissagung sich nicht erfüllen würde. Er zog sich deßhalb auf das Land im Osten der Stadt zurück, und legte sich in den Schatten unter ein Zelt von Gebüschen, um zu sehen, was geschehen würde. Als die vierzig Tage herum waren und er sah, daß nichts von dem, was er geweissagt hatte, in Erfüllung ging, fühlte er sich sehr beleidigt, konnte sein Murren nicht zurückhalten und sprach also zum Herrn: Hab' ich das nicht vorausgesehen, als ich noch in meinem Vaterlande war? Ich weiß, wie gut, barmherzig und milde du bist; deine Geduld ermüdet nicht leicht; du kannst dich nur nach langem Aufschub zur Strafe entschließen. Beim geringsten Zeichen von Reue, das die Schuldigen geben, fällt dir das Schwert aus den Händen. Das war es, was mich bewog, in Tharses einen Zufluchtsort zu suchen, um nicht gezwungen zu sein, in deinem Namen Weissagungen zu thun, die du nicht erfüllst. Nach dieser Beschimpfung verlange ich den Tod von dir als Gnade.

Denkst du etwa, sprach der Herr milde zum Propheten, du habest Recht, dich zu beklagen? Jonas erwiederte nichts. Eingenommen von der Stärke seines Unmuthes, war er nicht im Stande, aus den Ermahnungen seines Gottes einen Nutzen zu ziehen. Auch war dies nur ein vorläufiger Verband, den der Herr auf seine Wunde legte; er bereitete ihm nach einigen Augenblicken, wo er seinem Schmerze Zeit ließ, ein wirksameres Mittel.

Das Gebüsch, das Jonas bedeckte, war fast ganz verdorrt, und der Prophet hatte außerordentlich stark von der Hitze zu leiden.

Gott ließ in einer Nacht über seinem Haupte eine dichte Ranke entstehen, die ihn vor den Sonnenstrahlen schützte. Als Jonas des Morgens diese väterliche Handlung Gottes gewahr wurde, ward er der Freude und des Dankes voll. Den andern Morgen, gleich nach Tagesanbruch, sandte Gott einen Wurm, die Wurzel des Strauches anzufressen, und im Augenblick vertrocknete er und seine Blätter verschwanden.

Mit Sonnenaufgang rief Gott einen heißen Wind herbei. Diese glühende Luft, in Verbindung mit den Sonnenstrahlen, die senkrecht auf Jonas Haupt fielen, belästigte ihn mit einer unerträglichen Hitze. Herr, rief er aus, du bedrängst mich immer mit neuen Plagen; ich habe dich schon beschworen, mir den Tod zu senden, und ich bitte dich noch einmal darum.

Aber weßhalb, antwortete ihm der Herr, meinst du, du habest ein Recht, dich über die Ranke zu ärgern, deren Schatten du verloren hast? Ja, ich habe Recht dazu, antwortete geradezu der Prophet. Ich weiß nicht, was aus mir werden soll; ich bin des Todes gewärtig.

Höre mich an, antwortete ihm der Herr, und lerne aus deinen Fehlern Vortheil ziehen. Du ärgerst dich, murrest und bist ungeduldig über den Verlust einer Ranke, die du nicht gepflanzt hast, die dir weder Sorge noch Arbeit gekostet hat, die über deinem Haupte gewachsen ist, ohne daß du etwas dazu gethan hast, die eine Nacht hat entstehen und eine Nacht hat sterben sehen. Ich hätte, wenn ich auf dich hören wollte, dir diesen Busch erhalten sollen, um dich gegen die Sonne zu schützen, die dich brennt; und weil du die Zerstörung Ninive's vorausgesagt hast, willst du nicht, daß ich dieser großen Stadt Verzeihung angedeihen lasse, wo man mehr als einhundert und zwanzig tausend Kinder zählt, die nicht rechts und links unterscheiden können. Du möchtest wohl, daß ich Alles hätte vernichten sollen, Männer, Weiber, Kinder, bis zu den Thieren der Erde und den Vögeln des Feldes!

Auf diese Rede des Herrn kam Jonas wie aus einem tiefen Schlafe wieder zu sich und erkannte seinen Fehler. Der Herr, welcher ihn bloß belehren wollte, verzieh ihm gern, sobald er ihn reuig sah. Jonas ging wieder nach Israel zurück und bewies auf das Augenscheinlichste, daß Gott nur droht, um besänftigt zu werden; er erzählte öffentlich das Ereigniß von Ninive und vergaß dabei nichts, was die Hoffnung wieder beleben und Buße hervorbringen konnte.

Am Tage des Gerichts wird das Beispiel der Niniviten die Verdammung einer großen Anzahl von Christen herbeiführen, weil diese Ungläubigen sich auf den Ruf des Jonas, der nur ein Prophet war, bekehrt haben, während die Christen die Anerbietungen und Belehrungen des Meisters der Propheten verachtet haben werden.

Uebrigens ist Jonas nicht bloß der Prophet des Messias; er ist auch von jeher als eines der deutlichsten Vorbilder desselben angesehen worden. In der That, Jonas war ein Prophet, mit dem Auftrag, die Menschen zur Buße zu rufen. Unser Heiland ist mehr als ein Prophet; er ist von seinem Vater gesandt, die Menschen zur Buße zu rufen. — Jonas wurde von den Israeliten, seinen Brüdern, nicht gehört; ebenso wurde unser Heiland von seinen Brüdern, den Israeliten, nicht gehört. — Jonas erhält Befehl, den Niniviten, den Götzendienern, Buße zu predigen, und die Niniviten bekehren sich. Unser Heiland läßt durch seine Apostel den abgöttischen Völkern Buße predigen und sie bekehren sich. — Jonas, des Ungehorsams schuldig, erregt einen Sturm und wird in's Meer gestürzt. Unser Heiland, unschuldig, aber mit den Sünden der Welt beladen, erregt gegen sich den ganzen Zorn seines Vaters; er wird dem Tode übergeben. — Jonas ist kaum in's Meer gestürzt, da ist der Zorn des Himmels versöhnt und das Unwetter legt sich. Unser Heiland ist kaum in den Tod gegangen, da ist der Zorn des Herrn besänftigt und seine Gerechtigkeit verwandelt sich in Erbarmen. — Jonas bleibt drei Tage und drei Nächte in dem Bauche eines Wallfisches, und geht lebendig daraus hervor. Unser Heiland bleibt drei Tage und drei Nächte im Schooße des Grabes, dann geht er lebend daraus hervor. — Nach seiner Befreiung predigt Jonas den Niniviten Buße. Unser Heiland ertheilt nach seiner Auferstehung seinen Aposteln Befehl, das Evangelium den Völkern zu verkünden. — So erfüllte der Herr jenes Wort, das er mehrere Male wiederholte: Ich bin ausgeschickt, die verlornen Schafe des Hauses Israel, das heißt die Juden, zurückzuführen; und den Juden allein predigte er das Evangelium während seines irdischen Lebens. Aber als Erlöser aller Menschen befahl er seinen Aposteln nach seiner Auferstehung, sich auf der ganzen Erde zu zerstreuen und allen Völkern die frohe Botschaft des Heils zu verkündigen.

Dieses Vorbild lehrt uns 1) daß die Juden sich der Bekehrung weigern werden und daß die Heiden an ihre Stelle werden berufen werden; 2) daß der Messias in den Tod wird gehen müssen; 3) daß er drei Tage und drei Nächte im Grabe bleiben wird; 4) daß er wieder auferstehen und nach seiner Auferstehung die Völker bekehren wird.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du uns in der Verzeihung, die Du den Bewohnern von Ninive hast angedeihen lassen, einen so rührenden Beweis Deiner endlosen Barmherzigkeit gegeben hast. Laß mir die Gnade widerfahren, daß ich immer auf Dich hoffe, wie groß auch die Zahl und die Größe meiner Sünden sei.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Beweise dieser Liebe will ich den Muth nie verlieren, wie groß auch meine Sünden sein mögen.

---

38. Lektion.

Der geweissagte Messias.

Jesus Christus, der Gegenstand der Weissagungen. — Was beweisen diese Weissagungen? — Näheres über die Propheten. — David, Prophet des Messias.

Seit dem Falle unsrer ersten Eltern hat Gott, wie wir, meine lieben Kinder, gesehen haben, nicht aufgehört, der Menschheit einen Erlöser zu verheißen. Er hat ihn ihr von weitem gezeigt in vielfachen Vorbildern, die sich mit dem Verlauf der Jahrhunderte entwickelten und deutlicher wurden. Wie die Bilder und Figuren die Lieblingsbücher der Kinder sind, so hat der himmlische Vater den Menschen bis jetzt die erhabene Wahrheit des Glaubens nur in sinnbildlicher, symbolischer Darstellungsweise dargeboten. Er sprach mit ihnen die Sprache der Kindheit, um sie zum Verständniß der Sprache des Mannes vorzubereiten.*) So, wir müs-

*) Siehe Drach, über die Ehescheidung u. s. w.

sen es gestehen, reichen auch die verschiedenen Züge des Messias, die wir bisher erforscht haben, nicht hin; die Skizze ist nicht das Porträt, und das Porträt brauchen wir. Hie und da zerstreut und mit mehr oder minder dichten Schatten verschleiert, bilden diese Lichtstrahlen nur eine halbe Helle, und geben eine noch unbestimmte Kenntniß vom zukünftigen Retter. Auch ist dieß, wie wir gesagt haben, nur der Entwurf zu seiner Zeichnung. Nun will aber Gott, daß diese Zeichnung so deutlich, so charakteristisch, so umständlich genau sei, daß es dem Menschen unmöglich sei, wenn er sich nicht eigenwillig verblendet, sich dabei zu täuschen und seinen Erlöser zu verkennen.

Jetzt sehen wir ihn also, wie er alle Schatten zerstreut, alle Züge beendigt und alles Ungewisse feststellt. Was thut er deßhalb?

In seiner unendlichen Weisheit erweckt er die Propheten. Ihre Einsicht mit seiner unendlichen Einsicht verbindend, theilt er ihnen die Geheimnisse der Zukunft mit. Vor ihre Blicke stellt er den, nach welchem die Völker sich sehnen, und befiehlt ihnen, mit solcher Genauigkeit ihn zu schildern, daß nichts leichter sei, als von allen Andern den Sohn Davids zu unterscheiden, der die Welt erlösen wird. Was sind also die Weissagungen? Sie sind eine vollständige Schilderung des von Anfang der Zeiten her versprochenen und in unzähligen verschiedenen Zügen vorgebildeten Erlösers.

In der That, sagt einer unsrer berühmtesten Orientalisten, man sieht bei aufmerksamer Untersuchung des heiligen Textes deutlich, daß alle Weissagungen, wenn ich es wagen darf, mich so auszudrücken, aus dem Umfange von viertausend Jahren vor dem Messias einen großen Kreis bilden, dessen Radien alle auf den gemeinschaftlichen Mittelpunkt zulaufen, welcher einzig und allein unser Herr Jesus Christus ist, der Erlöser des Menschengeschlechtes, das seit der Sünde Adams schuldig ist. Dieß ist der Gegenstand und einzige Zweck aller Weissagungen, die zusammentreffen, um uns ihn zu bezeichnen, so daß wir ihn nicht verkennen können. In ihrer Vereinigung bilden sie das vollkommenste Gemälde, wovon die ältesten Propheten den ersten Entwurf anlegen; wie sie dann auf einander folgen, vollenden sie die von ihren Vorgängern unvollkommen gelassenen Züge. Je näher sie der Erfüllung kommen, desto lebhafter werden ihre Farben, und wenn das Gemälde vollendet ist, verschwinden die Künstler. Der letzte trägt, wie er

abtritt, Sorge dafür, den zu bezeichnen, der den Schleier davon wegnehmen soll. Siehe, ich werde euch den Propheten Elias senden, spricht er im Namen des Ewigen, ehedenn der Tag des Herrn kommt, der große, der furchtbare. Dieser Elias ist Johannes der Täufer. Mal. 4, 5.

Die Weissagungen sind also das Vorzeichen des Erlösers; sie haben zum Zweck, uns seine verschiedenen Züge kennen lernen zu lassen. Was die eine anfängt, vollendet die andre, so daß wir, wenn wir sie alle vereinigen, das vollständige Abbild des Erlösers haben, ein Abbild, das vollkommen und ausschließlich auf das Kind von Bethlehem geht, woraus hervorgeht, daß der von den Propheten Geweissagte wahrhaftig unser Herr Jesus Christus ist.

Ja, alle Umstände der Geburt, des Lebens, des Todes, des Triumphes unsers Heilandes sind durch sonnenklare Weissagungen angedeutet. Die genaue und vollständige Geschichte des Sohnes der Maria ist voraus geschildert worden durch Männer, von denen Einige tausend, Andere siebenhundert, Andere vierhundert Jahre vor ihm lebten.

Es ist also erstens gewiß, daß alle diese Weissagungen der Ankunft des Messias vorausgegangen sind, weil wir sie in den Händen der Juden finden, einer Nation, die älter ist als die Ankunft des Messias, welche eine geschworne Feindin der Christen ist, und, weit entfernt, von uns alle diese Weissagungen anzunehmen, den größten Vortheil darin hatte, sie zu unterdrücken, weil sie ihre Verdammung enthalten und unserm Glauben ein unüberwindliches Zeugniß geben.

Es ist zweitens gewiß, daß die Weissagungen unwidersprechlich die Wahrheit der Religion erweisen, welcher zu Gunsten sie geschehen sind. Gott allein kennt die Zukunft, die Zukunft, welche, abhängig vom freien Zusammentreffen des menschlichen Willens und der menschlichen Leidenschaften, allen Berechnungen entgeht. Gott allein kann also die Kenntniß davon dem Menschen verleihen. Die Gabe dieser Kenntnisse, welche die Einsicht der Geschöpfe an dem Licht der unendlichen Einsicht Theil nehmen läßt, ist eines der größten Wunder, die Gott vollbringen kann. Aber Gott kann keine Wunder thun, um die Lüge zu bekräftigen. Unser Herr ist also wahrhaftig der Sohn Gottes, seine Religion also die wahre

Religion, weil Jesus Christus und seine Religion lange Zeit voraus durch unwiderlegbare Weissagungen verkündigt worden ist.

Es ist drittens gewiß, daß alle Weissagungen, die den Messias verkündigen, sich auf unsern Herrn Jesus Christus beziehen, da sie alle auf ihn, aber auf keinen Andern außer ihm passen.

Also Eines von Zweien, entweder bezeichnen die Weissagungen des Messias nichts, oder sie bezeichnen unsern Herrn, denn in ihm allein haben sie sich alle buchstäblich erfüllt. Bevor wir diese wundervolle Uebereinstimmung der Weissagungen mit unserm Herrn darthun, wollen wir einige Worte über die Anzahl und das Leben der Propheten sagen.

Einen Propheten nennt man einen Mann, der die Zukunft durch göttliche Eingebung voraussagt. Gott, der Alles kennt, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft, kann, wenn er will, die Kenntniß gewisser zukünftiger Ereignisse mittheilen, welche alle menschliche Weisheit nicht voraussehen würde. Er hat diese Kenntniß der Zukunft einer großen Anzahl von Männern gegeben, sowohl im alten als im neuen Testament. Wir sprechen hier nur von den Propheten des alten Bundes; man theilt sie in zwei Klassen: in solche, die ihre Weissagungen nicht geschrieben haben, wie Nathan, Gad, Elias und Elisa, und in solche, die ihre Weissagungen geschrieben haben. Unter diesen Letzteren gibt es Einige, die man die großen Propheten nennt, weil wir eine große Zahl von ihren Schriften haben: David, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel. Es gibt andre, welche man die kleinen Propheten nennt, weil wir eine geringere Zahl von ihren Schriften haben; sie sind zwölf an der Zahl: Oseas, Joel, Amos, Abdias, Michäas, Jonas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

Im Allgemeinen, meine lieben Freunde, war die Lebensweise dieser begeisterten Männer folgende. Sie lebten für gewöhnlich wie Mönche, vom Volke entfernt und in der Einsamkeit auf dem Lande; sie bildeten mit ihren Schülern Gesellschaften, und beschäftigten sich mit Arbeiten, Lehren und Forschen. Sie bauten selbst ihre Hütten und hieben selbst das nöthige Holz dazu. Ihre Kleidung war der Sack, oder die Kutte, d. h. das Trauerkleid, um zu zeigen, daß sie fortwährend für die Sünden des ganzen Volkes Buße thaten. Ihre Armuth zeigt sich in ihrer ganzen Lebensweise.

Man beschenkte sie mit Brod und gab ihnen die Erstlinge der Ernten, wie den Armen.

Sie weissagten nicht beständig. Wenn aber der Geist des Herrn auf sie herabkam, verließen sie ihre Einsamkeit und verkündigten den Königen und den Völkern den Willen des Himmels. Sie sprachen mit großer Freimüthigkeit, wie es begeisterten und von Gott gesandten Propheten geziemt. Da die Prediger der Wahrheit immer das nämliche Loos gehabt haben, waren sie oft dem Zorne der Fürsten, deren Gottlosigkeit sie tadelten, den Beleidigungen und Spöttereien des Volks ausgesetzt, dessen gesetzwidriges Leben sie verdammten. Mehrere von ihnen starben, wie wir später sehen werden, eines gewaltsamen Todes. Sie gehören in die Zahl jener heiligen Männer, deren Leiden und Tugenden der heilige Apostel Paulus erhebt, wenn er sagt: Einige wurden auf die Folter gespannt, und mochten die Freilassung nicht annehmen, um die bessere Auferstehung zu erlangen. Andere haben Spott und Schläge ertragen, dazu Bande und Gefängnisse: wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durch's Schwert getödtet, gingen umher in Schafspelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, gemißhandelt; sie sind umhergeirrt in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Klüften der Erde. Hebr. 11, 35 ff.

Mitten in diesen Verfolgungen und Beschimpfungen sah man sie immer in einer vollkommenen Freiheit den Tod, die Gefahren und die Qualen verachten, mit würdevoller Unerschrockenheit Alles angreifen, was Gott widerstrebte, Reichthümer, Gunst, Ehrenbezeugungen mit einer Gleichgiltigkeit verachten, welche Jene, die ihre Standhaftigkeit zu erschüttern und ihren Ehrgeiz zu versuchen strebten, in Erstaunen setzte. Die Häuser der Propheten und ihre Versammlungen waren eine Zufluchtsstätte gegen die Gottlosigkeit. Man kam dahin, um den Herrn zu befragen, man versammelte sich daselbst, um das Gesetz vorlesen zu hören: kurz, es waren Schulen der Tugenden und Schutzörter für die Unschuld. Obgleich die Weissagung keine Sache ist, die von der Thätigkeit, der Forschung oder dem Willen des Menschen abhängt, so war es ziemlich gewöhnlich, daß der Herr seinen Geist den Kindern oder Schülern der Propheten mittheilte, sei es wegen der Reinheit ihrer

Sitten und der Heiligkeit ihres Lebens, oder sei es, daß die Berufung zum Studium der Weisheit und zur Nachfolge der Propheten schon von Seiten Gottes eine Bestimmung war, die der Gnadengabe der Weissagung nahe kam.

Wenn der Geist des Herrn auf sie herabkam, waren sie nicht so fortgerissen und vor Entzückung außer sich, daß sie demselben nicht hätten widerstehen können; weit verschieden von jenen Priestern der falschen Götter, welche, von dem bösen Geiste besessen, die Anreizungen desselben nicht zu beherrschen im Stande waren und sich den Gebrauch ihrer Sinne und ihrer Vernunft rauben ließen. Der Geist, der die Propheten belebte, war ihnen unterthan, wie der heil. Paulus sagt (2. Cor. 14.), und die Kirche hat den Irrthum der Montanisten verdammt, welche den Propheten des Alten und Neuen Testaments Solches zuschrieben, was nur den Götzenpriestern zukommt, die ohne ihren Willen durch die Eingebung des bösen Geistes sprachen. Unsre Propheten waren gelassen und ruhig; sie waren Herren ihrer selbst und sprachen nur, weil sie dem Befehle des Herrn gehorchen wollten. Sie wußten was sie sagten und verstanden recht wohl den Sinn ihrer Reden.

Um ihren Worten eine Bekräftigung zu geben, verkündeten die Propheten gewöhnlich zweierlei, ein Näheres und ein Entfernteres. Die Erfüllung des Ersteren bürgte für die Erfüllung des Zweiten.*) So weissagt Isaias dem Achaz, dem König von Juda, er würde von den Königen von Samarien und Damaskus, seinen Feinden, befreit werden; das ist das Nähere, dessen Erfüllung für das entferntere Ereigniß zeugt, das Isaias zu gleicher Zeit voraussagt, nämlich die Geburt Jesu Christi von einer Jungfrau. Der erste Gegenstand ist klar und in der Nähe; der zweite ist dunkel und entfernt; dieser wird durch jenen unterstützt. Mit einem Worte, mit dieser doppelten Weissagung sprachen die Propheten aus: Wir verkündigen euch entfernte Ereignisse, deren Erfüllung ihr nicht schauen werdet; aber um euch zu beweisen, daß wir euch die Wahrheit sagen, ist hier eine gegenwärtige und wahrnehm-

---

*) „Die Worte der Propheten, sagt Pascal, bestehen aus Weissagungen specieller Dinge und aus denen des Messias, damit die Weissagungen des Messias nicht ohne Beweis und die speciellen Weissagungen nicht fruchtlos wären." Gedanken von Pascal, Cap. 15, No. 13.

bare Begebenheit, die ihr vor euern Augen werdet in Erfüllung gehen sehen.

Gerade so wäre es, wenn ich selbst spräche: In hundert Jahren wird in dieser Stadt, in dieser Familie, an dem Tage, in dem Monate, ein Kind geboren werden, das den Namen tragen, das und das thun, so und so viele Jahre leben, auf die und die Weise sterben wird; ja das wird geschehen, wie ich es euch sage, und um euch zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage, so sage ich euch sogleich eine Begebenheit voraus, die ihr in einem Monate werdet in Erfüllung gehen sehen, die aber Niemand auf der Welt voraussehen kann. Z. B. in einem Monate, an diesem oder jenem Tage wird hier, von der bis zu der Minute, Regen fallen, nicht eine Minute später oder früher. Er wird mit einem Donnerschlage anfangen und aufhören; es wird nur auf diese Stelle regnen. Wenn man die Erfüllung des Ereignisses, das in einem Monate statt finden soll, und das Niemand in der Welt voraussehen konnte, gesehen hat, so ist es gewiß, daß man sich gezwungen sehen wird, mit Gewißheit an die Geburt dieses Menschen zu glauben, die erst hundert Jahre nachher statt finden soll.

In anderen Fällen verkündigten sie, um eine entferntere und weniger Staunen erregende Thatsache zu bekräftigen, eine andere, die sich früher ereignen und so erstaunlich sein sollte, daß alle Völker davon Zeugen sein würden und eben so wenig daran zweifeln könnten, als am Dasein der Sonne. Z. B. Isaias verkündigt sieben Jahrhunderte vor der Ankunft des Herrn, daß die Juden den Messias verkennen, daß sie ihn verspotten und anspeien würden; das ist die entferntere und weniger auffallende Thatsache. Zum Beweise dafür verkündigt Isaias ein andres Ereigniß, was kein Mensch auf der Welt je zu läugnen gewagt hat noch wagen wird. Dieses Ereigniß war der Untergang der Stadt Tyrus. Zur Zeit des Isaias war Tyrus eine der schönsten, der stärksten Städte und vielleicht die reichste Stadt der Welt. Isaias sagte voraus, es werde ein Tag kommen, wo sie nichts als ein elendes Dorf sein werde. Und wirklich, das stolze Tyrus, wo die Seefahrer aller Theile der Welt einliefen, das selbst seine Schiffe mit seinen schönen Stoffen, seinen kostbaren Steinen, seinen Reichthümern aller Art in alle Theile der Welt sandte, wirklich ist das stolze Tyrus, von Alexander zerstört, heut zu Tage nichts als ein elendes Dorf

mit fünfzig oder sechzig armen Familien, die kaum durch einige erbärmliche Hütten geschützt sind und vom Anbau einigen Getreides und von etwas Fischerei leben. Das ist eine Thatsache, die Jedermann wahr finden kann. Unlängst hat ein berüchtigter Gotteslängner diese Ruinen von Tyrus besucht, und als er sah, was Isaias vorausgesagt hatte, konnte er sich nicht enthalten, auszurufen: Dieser Ausspruch hat sich erfüllt!

Jetzt, meine lieben Freunde, muß ich euch die Uebereinstimmung der Weissagungen, welche den Erlöser verkünden, mit dem Kinde von Bethlehem darthun. David ist der erste Prophet, der genau die Kennzeichen des Messias schildert.*) Zur Bekräftigung seiner Weissagungen über den Messias verkündigt David den Juden nahegelegene Ereignisse, deren Erfüllung für die Gewißheit der andern bürgen sollte. Diese näheren von David vorausgesagten Ereignisse sind unter andern die babylonische Gefangenschaft, die erst vierhundert Jahre später stattfinden sollte, und die prachtliebende Regierung Salomons, wovon die Juden Zeugen sein sollten. Die Psalmen sind es, in welchen David uns die vorhergesagte Geschichte unsers Herrn zeichnet.

Der königliche Prophet beginnt mit dem großen Kennzeichen des Messias; er sagt, er wird die Völker bekehren und sie zur Erkenntniß des wahren Gottes berufen. Alle Völker, spricht er, werden den Herrn erkennen und ihn preisen; alle Könige der Erde werden ihn anbeten, alle Nationen werden ihm unterthan sein; keine Gegend, kein Land wird von seiner Herrschaft ausgenommen sein. Ps. 85. Unser Heiland und seine Apostel sind es, die die Welt bekehrt haben. Unser Heiland ist also der von David verkündigte Messias.

Er sagt voraus, daß fremde Könige kommen werden, den Messias anzubeten und ihm Geschenke zu bringen. Die Könige von Tharses, die von Arabien und von Saba, werden ihm kostbare Geschenke darbringen. Ps. 71. Unser Herr ist von den Magiern angebetet worden, die uns eine sichere Ueberlieferung als Könige nennt: sie haben ihm Geschenke dargebracht; unser Herr ist also der von David verheißene Messias.

---

*) S. Bibel von Vence, Abhandlung über die Propheten, Band 13, S. 12 ff.

Er verkündigt, daß die Juden den Messias verkennen werden, daß sie aufhören werden, sein geliebtes Volk zu sein und daß die Heiden ihre Stelle einnehmen werden. So läßt er den Messias sprechen, der zu seinem Vater sagt: Du hast mich dem Widerspruche meines Volkes Preis gegeben und mich zum Haupte der Heiden gemacht. Ein Volk, das ich nicht kannte, hat sich verpflichtet, mir zu dienen, es hat mir gehorcht, sobald es meine Stimme hörte; meine Kinder aber sind ihrem Vater fremd geworden, sie sind müde geworden, mir zu folgen. Ps. 17. Unser Herr ist von den Juden verkannt worden; seit jenem Augenblick haben die Juden die Kenntniß der wahren Religion verloren und die Heiden haben das Licht des Evangeliums bekommen. Unser Herr ist also der von David verkündigte Messias.

Er verkündigt, der Messias werde Priester sein nach der Ordnung Melchisedechs, d. h. er werde weder einen Vorgänger noch einen Nachfolger im Hohenpriesterthum haben und das Opfer des Brodes und des Weines darbringen; der Herr, sagt er, hat es geschworen, es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs. Ps. 109. Unser Herr hat weder einen Vorgänger, noch einen Nachfolger gehabt im Hohenpriesterthum; er ist ewiger Priester und bringt, wie Melchisedech, das Opfer des Brodes und des Weines dar. Unser Herr ist also der von David geweissagte Messias.

Er sieht die Könige und die Völker sich gegen den Messias verbinden. Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde, und kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Ps. 2. Nur gegen unsern Herrn haben sich die Könige und Völker verbunden; aber ihre Bemühungen waren vergeblich; unser Herr hat über sie triumphirt, sie sind gezwungen worden, sich seinem Gesetze zu unterwerfen. Unser Herr ist also der von David geweissagte Messias.

Er beschreibt die Leiden, die Todesart und alle Umstände der Todesstrafe, zu der der Messias über tausend Jahre später verdammt werden sollte. Folgendes sind die Klagen, die er ihm in

den Mund legt: Der mein Brod aß, trieb große Hinterlist wider mich. Ps. 40. Die Rotte der Boshaften hat mich umlagert. Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt, meine Kleider unter sich vertheilt und das Loos geworfen über mein Gewand. Ps. 21. In meinem Durste tränken sie mich mit Essig. Ps. 68. Unser Herr ist von Judas verrathen worden, der mit ihm zu Tische saß; unser Herr ist von allen seinen Jüngern verlassen worden, man spie ihm in's Antlitz; die Juden schüttelten auf dem Kalvarienberg den Kopf und sagten: Da er auf Gott seine Hoffnung setzte, so helfe ihm Gott nun auch. Man schlug ihm Nägel durch Hände und Füße; die Soldaten theilten seine Kleider, warfen das Loos über seinen Mantel und gaben ihm Essig zu trinken. Alles dieses ist nur an unserm Herrn in Erfüllung gegangen: unser Herr ist also der von David verkündigte Messias.

Endlich weissagt er, daß der Messias wieder auferstehen werde, ohne die Verwesung im Grabe zu erfahren. Dies sind die Worte, die er ihm in den Mund legt: Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung. Ps. 15. Unser Herr ist gestorben, er ist in die Vorhallen der Hölle hinabgestiegen; aber er hat die Verwesung nicht erfahren; denn er ist triumphirend am dritten Tage nach seinem Tode aus dem Grab erstanden: unser Herr ist also der von David geweissagte Messias.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du die Geheimnisse des Messias so lange Zeit hast vorher verkündigen lassen und mir so einen untrüglichen Beweis von der Wahrheit meines Glaubens gegeben hast.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich das Evangelium mit der tiefsten Ehrfurcht lesen.

39. Lektion.

Der geweissagte Messias.

Zustand des Reiches Israel. — Zustand des Reiches Juda. — Der Prophet Isaias. — Nahe Ereignisse, die er zur Bekräftigung seiner Sendung voraussagt. — Was er vom Messias verkündigt.

Während die empörerischen und losgetrennten Stämme von ihrem Gott und ihrem König abfielen, blieben die beiden andern Stämme unter dem Namen des Reiches Juda, ihrem Gott und David, den sie gewählt hatten, treu, in dem Bunde und im Glauben Abrahams, indem sie das Gesetz Mosis in seiner ganzen Ausdehnung beobachteten. So bildete sich jene berühmte Trennung des hebräischen Staates. Das Vergehen eines einzigen Fürsten veranlaßte die erste Spaltung, welche das Herz der wahren Kirche zerriß. So, meine lieben Kinder, zeigt Gott den Vätern, daß er ihre Belohnungen oder ihre Strafe nach ihrem Tode fortdauern läßt. Er will sie dadurch seinen Gesetzen unterthan erhalten, und zwar durch das theuerste Interesse, d. h. durch das Interesse an ihrer Familie.

Das Reich Israel dauerte zweihundert und vier und fünfzig Jahre. Während dieser Zeit schickte der Herr eine große Anzahl Propheten, unter andern Elias und Elisa, um die Israeliten von ihrem Götzendienst abzuziehen. Eine kleine Zahl zeigte sich ihren Worten gehorsam. Endlich wurde der Herr zornig und schickte Salmanassar, König von Assyrien, der Samarien nach einer Belagerung von drei Jahren einnahm und die zehn Stämme gefangen nach Ninive fortführte. Dieß war das Ende des Reiches Israel.

Was das Reich Juda betrifft, so unterließ der Herr nichts, um dasselbe in der Ausübung der wahren Religion zu erhalten. Aber bald ließ das Beispiel der zehn abgefallenen Stämme es in Abgötterei verfallen. Roboam war der Erste, der das Beispiel gab; aber der Herr rächte die seinem Namen angethane Beleidigung. Er schickte Sesac, den König von Aegypten, gegen Jerusalem, und dieser bemächtigte sich der Tempelschätze. Die Juden,

durch dieses Unglück belehrt, verzichteten auf die Verehrung der hölzernen und steinernen Gottheiten, welche sie nicht schützen konnten. Aber nach einigen Jahren der Treue kehrte das unbeständige Volk zu den Götzenbildern zurück. Neue Züchtigungen riefen es abermals zu seiner Pflicht. Dieser Wechsel der Bekehrung zum Herrn und der Rückkehr zu den fremden Göttern bildet den Hintergrund der Geschichte des Reiches Juda bis zu seinem Falle, d. h. bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Inzwischen fehlte es ihm nicht an Belehrungen. Eine lange Reihe gottgesandter Propheten ließen während zwei Jahrhunderten nicht ab, ihm die Leiden, welche es bedrohten, wenn es in der Abgötterei beharre, vorherzusagen, ebenso wie die Segnungen, womit seine Treue gegen den Gott Abrahams und Davids belohnt werden würde. Diese Propheten hatten nicht bloß zum Zweck, im Reiche Juda die wahre Religion zu erhalten, sie hatten auch den Auftrag, den Messias zu verkündigen und nach und nach die großen Kennzeichen anzugeben, woran man ihn erkennen sollte. Der erste und bewundernswürdigste dieser außerordentlichen Männer war Isaias.

Dieser Prophet war ein Sohn des Amos, aus der königlichen Familie Davids. Er weissagte unter der Regierung der vier Könige von Juda: Osias, Joatham, Achas und Ezechias, d. h. sieben hundert Jahre vor Jesus Christus. Der Herr erwählte ihn von seiner Jugend an, um sein Volk zur Buße zurückzurufen und von neuem das große Geheimniß des Messias zu verkündigen. Ein Seraph nahm auf dem Altar eine glühende Kohle und berührte damit seine Lippen, um sie zu läutern. Isaias sprach nicht bloß mit einer Beredsamkeit, der sich nichts vergleichen läßt, sondern auch mit dem ganzen Ansehen seiner göttlichen Sendung. Manasses, Nachfolger des Ezechias, war getroffen von den Vorwürfen, die ihm der heilige Prophet wegen seiner Ungerechtigkeit machte, und um sich zu rächen, ließ der grausame und gottlose König seinen Körper mit einer Säge von Holz mitten entzwei schneiden. Isaias war damals ungefähr hundert und dreißig Jahre alt. Seine Schriften wurden im Tempel zu Jerusalem niedergelegt und man bewahrte sie mit heiliger Sorgfalt auf.

Um den Juden zu zeigen, daß er wirklich der Gesandte Gottes sei und daß Alles, was er vom Messias verkündigte, sich einst

erfüllen werde, sagte Isaias zwei wichtige Ereignisse vorher, von denen die Juden Zeugen waren. Er verkündigte ihnen 1) daß Phaceas, König in Israel, und Razin, König in Syrien, die sich verbunden hatten, um das Reich Juda zu zerstören, es nicht dahin bringen würden. Inzwischen versprach ihnen Alles einen günstigen Erfolg. Schon waren sie an der Spitze einer furchtbaren Armee am Fuße der Mauern Jerusalems; König und Volk waren in Bestürzung. Dieß ist der äußerste Zeitpunkt, den Isaias wählte, um im Namen Gottes dem Könige zu sagen: Sei ruhig, fürchte nichts; euern Feinden wird ihr Plan nicht gelingen, das Haus Davids wird bestehen. Dagegen wird in wenigen Jahren das Reich Israel zerstört und Israel kein Volk mehr sein. Das Wort des Propheten ging in Erfüllung: die beiden vereinigten Könige konnten Jerusalem nicht einnehmen, und das Reich Israel ward einige Jahre später zerstört.

2) Daß die Pläne Sanherib's gegen Jerusalem scheitern würden. Sanherib war König in Syrien, der dem Ezechias, König von Juda, den Krieg erklärte und gegen ihn an der Spitze eines Heeres von beinahe zweimalhunderttausend Mann heranzog. Alles floh vor ihm; Ezechias war außer Stand, ihm zu widerstehen. Noch in dieser äußersten Noth sagte ihm Isaias, gegen alle menschliche Voraussicht: Beruhige dich, der König von Syrien wird nicht in die Stadt kommen, wird sie nicht einnehmen. Er wird sich schimpflich auf demselben Wege zurückziehen müssen, auf dem er gekommen ist. Einige Tage nachher erfüllte sich der Spruch des Propheten; der Herr schickte nämlich einen Engel, der während der Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Mann im Lager des Sanherib tödtete. Als er des Morgens sich erhob, war er wunderbar überrascht, ein solches Blutbad zu sehen, und dachte jetzt nur darauf, in seine Staaten zu fliehen, wo er von seinen beiden Söhnen ermordet wurde.

3) Isaias verkündigt die Einnahme Jerusalems durch Nabuchodonosor, die babylonische Gefangenschaft und die Rückkehr der Juden in ihr Land. Später werden wir die Erfüllung dieser Weissagung sehen.

Untersuchen wir jetzt, meine lieben Freunde, was Isaias über den Erlöser weissagte. Wie David und die übrigen Propheten verkündigt er ein wichtiges Kennzeichen des Messias, das Unter-

scheidungszeichen, woran man ihn erkennen wird: die Bekehrung der Heiden. An diesem Tage wird die Wurzel Jesse's zum Panier für die Völker stehen, die Nationen werden zu ihm beten, und der Herr wird sich aneignen den Ueberrest seines Volkes und die Verzagten Israels zusammenbringen. Is. 11. Wer hat die Nationen belehrt, wer hat die Götzen zerstört? Ist es nicht unser Herr, und unser Herr ganz allein? Er ist also der von Isaias geweissagte Erlöser.

Er sagt, der Messias werde von einer Mutter geboren werden, die immer Jungfrau sein werde. — Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen. Is. 7, 14. Unser Herr ist geboren von der herrlichen und immer jungfräulichen Maria. Kein Andrer außer ihm ist von einer Jungfrau geboren, er ist also der von Isaias verkündigte Erlöser. *)

Er sieht die Eigenschaften dieses ausgezeichneten Kindes; er weissagt, daß es von den Königen angebetet werden und einen Vorläufer haben wird. Ein Kind ist uns geboren, spricht er, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruhet, und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens wird kein Ende sein. — — Man wird hören die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet die Wege des Herrn. Is. 9, 6. Unser Herr hat auf seiner Schulter das Kreuz, das Werkzeug seiner Macht getragen; denn in ihm hat er die Welt überwunden. Unser Herr ist von den Magiern in seiner Wiege angebetet worden; er hat Geschenke von ihnen bekommen; unser Herr hat den heil. Johannes den Täufer zum Vorläufer gehabt, der eben diese Worte des Isaias wiederholte: Ich bin die Stimme des Rufenden in der

---

*) Siehe die treffliche Erklärung dieser Weissagungen bei Drach, dritter Brief an die Israeliten, Cap. 1, S. 45 ff. Merkwürdig! Die Erwartung einer Jungfrau, die einen Gott gebären sollte, war in der heidnischen Welt verbreitet. Siehe: Der Christ vor der Zeit. Man hat vor einigen Jahren zu Chalons einen antiken Stein mit folgender Inschrift gefunden: Virgini Deum pariturae Druides; die Druiden der Jungfrau, die einen Gott gebären soll.

Wüste: Bereitet die Wege des Herrn. Unser Herr ist also der von Isaias geweissagte Messias.

Er verkündigt, daß der Messias die Güte selbst sein werde, daß er eine Menge Wunder den Menschen zu Liebe vollbringen werde. Der Messias wird voll Sanftmuth sein, sagt der Prophet, er wird sein Volk führen, wie ein Hirte seine Heerde; er wird die Lämmlein versammeln und sie in seinem Busen tragen. Er wird nicht schreien noch parteiisch sein. Das zerknickte Rohr zerbricht er nicht, und den rauchenden Docht löscht er nicht aus. Seine Macht wird seiner Güte gleich sein. Die Augen der Blinden werden das Licht sehen; die Ohren der Tauben werden hören; der Lahme wird hüpfen wie ein Hirsch. Unser Herr war die Güte selbst, er war der gute Hirte, er heilte alle Kranken, die seine Güte in Anspruch nahmen. Kein Andrer als er hat alle diese Kennzeichen gehabt und hat alle diese Wunder gethan. Er ist also der von Isaias geweissagte Messias.

Er sieht den Messias ein neues Hohepriesterthum errichten und sich Priester wählen, die nicht aus dem Stamme Aarons, sondern aus dem Heidenthum genommen sein werden. Ich will, spricht der Messias durch den Mund des Propheten, ihre Verspottung erwählen, und, was sie fürchten, über sie kommen lassen. Ich komme, alle Völker und Zungen zu versammeln; und ich will ein Abzeichen an ihnen setzen. Sie sollen den Völkern meine Herrlichkeit verkünden und alle eure Brüder herbringen zum Geschenke für den Herrn. Und ich will aus denselben zu Priestern und Leviten nehmen. Is. 66. Unser Herr allein hat ein neues Hohepriesterthum aufgerichtet; er hat Priester gewählt, die nicht aus dem Stamme Aarons waren, hat sie unter die Heiden gesendet und unter den zum Evangelium bekehrten Heiden hat er sich Priester gebildet. Alle jüdischen Lehrer vor der Geburt Jesu Christi beziehen gleich uns die angeführten Bibelstellen auf den Messias. Nun haben sich alle diese Stellen an unserm Herrn Jesus Christus bewährt: er ist also der von Isaias geweissagte Messias.

Er beschreibt die Kränkungen und den Tod des Messias mit einer Genauigkeit, daß man eher einen Evangelisten als einen Propheten zu lesen glaubt. Hören wir ihn: Er schießt auf wie ein Reis vor ihm, und wie eine Wurzel aus dürrem Land; Gestalt und Schönheit hat er nicht; wir sehen ihn, aber da ist keine Gestalt, und wir verlangen sein nicht, des Verachteten, des Mindesten der Menschen, des Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren; der sein Antlitz verhüllt vor Schmach, weßhalb wir sein nicht achten. Wahrlich, er trägt unsere Krankheit, und ladet auf sich unsere Schmerzen; er ist verwundet um unserer Missethat willen, und durch seine Wunden werden wir geheilet. Is. 53, 2. 3 ff. Unser Herr hat am Tage seines Leidens all seine Herrlichkeit verloren; sein schönes Gesicht wurde unkenntlich; er war der Mensch der Schmerzen; er wurde dem lasterhaften Barrabas gleichgeachtet und zwischen zwei Räubern gekreuzigt; er wurde von Pilatus verurtheilt; er starb mitten unter Qualen, und doch öffnete er den Mund nicht zur Klage, sondern betete für seine Henker. Er war unschuldig, hatte sich aber doch für die Sünden aller Menschen hingegeben; er hat sich selbst dem Tode dargegeben, und die Wunder, welche seinen letzten Seufzer begleiteten, bewiesen, daß es ihm frei stand, seinen Feinden nicht überliefert zu werden. Unser Herr ist also der von Isaias vorausgesagte Erlöser.

Er verkündigt, der Messias werde zur Belohnung seines Leidens und seines Todes über Teufel und Welt siegen und ein herrliches Begräbniß bekommen. Hören wir: Da er für die Sünde sein Leben gegeben, schauet er ewigen Samen, und der Wille des Herrn gelinget in seiner Hand. Darum will ich ihm sehr Viele zu Theil geben, und er wird den Mächtigen Beute vertheilen. Is. 53, 10 ff. Unser Herr hat nach seinem Tode alle Völker zu sich kommen sehen. Sein Grab ist seit achtzehn Jahrhunderten der Gegenstand der Verehrung der ganzen Welt; der Orient und der Occident haben sich um den Besitz desselben gestritten; sie schicken reiche Geschenke dahin und ihre Abgeordneten wachen Tag und Nacht zu seiner Erhaltung. Seine Lehre hat Millionen Menschen von allen Völ-

kern und Zeiten das Heil verschafft. Unser Herr ist also der von Isaias vorausgesagte Erlöser.

Endlich sieht er die wunderbare Fruchtbarkeit der Kirche. Diese Kirche, zuerst im irdischen Paradiese gebildet, war lange Zeit unfruchtbar gewesen und hatte Gott keine Anbeter gegeben; nachdem sie aber durch das Blut des Erlösers befruchtet ward, breitet sie sich, sagt der Prophet, unter allen Völkern aus und bevölkert die ganze Erde mit Gläubigen und Heiligen. Nichts gleicht dem prächtigen Gemälde, das er von dieser erstaunlichen Ausbreitung des Evangeliums gibt. Freue dich, Unfruchtbare, die du keine Kinder hast, singe Loblieder, erhebe ein Freudengeschrei, denn die, welche verlassen war, nemlich die Heidenwelt, hat nun mehr Kinder als eine Verheirathete, nemlich als das mit dem Herrn durch Abrahams Bund vereinigte jüdische Volk. Erhebe die Augen, siehe die große Menge, die sich mit meinem Volke vereinigt; alle diese neuen Kinder werden für dich wie ein köstliches Kleid sein, womit du angethan wirst. Deine Wüsten, deine Einöden werden nicht groß genug sein, um diese ganze Menge zu fassen, die zu dir kommt. Ich will meine Hand nach den Völkern ausstrecken und meine Fahne erheben; sie werden euch Söhne und Töchter zubringen, alsdann wird alles Fleisch wissen, daß ich der Herr bin. Is. 49. Unser Herr hat seine Kirche gestiftet; diese heilige Braut gab ihm sehr bald eine so große Menge Christen, seine getreuen Kinder, daß dreißig Jahre nach des Erlösers Tode der heil. Paulus schreibt, daß das Evangelium in aller Welt gepredigt und geglaubt werde, und daß sechzig Jahre später Tertullian zu den Heiden sagt: Wir sind erst von heute, und erfüllen schon eure Städte, Marktflecken, Heere, Feldlager, nur eure Tempel und Theater bewohnen wir nicht. *)

So stimmen alle vom Propheten Isaias angegebenen Züge des Erlösers mit unserm Herrn und nur mit ihm zusammen. Unser Herr ist also der von Isaias vorhergesagte Messias.

---

*) Apologie.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du Deinem Volke so viele Propheten gesendet hast, um es zur Reue zu bringen und ihm den Messias zu verkündigen. Laß mich auf die Stimme der Propheten des neuen Gesetzes hören, Deiner Diener, die mich in Deinem Namen zur Buße auffordern und mir den Himmel als Lohn verheißen.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mit Ehrfurcht den Religionsunterricht anhören.

---

40. Lektion.

Der Messias vorhergesagt.

Osee, der Prophet. — Nahe Ereignisse, die er voraussagt. — Was er vom Messias verkündigt. — Michäas, der Prophet. — Nächste Ereignisse. — Was er vom Messias ankündigt. — Joel, der Prophet. — Jeremias, der Prophet. — Sein Leben. — Seine Prophezeiungen.

Nach ihrer Theilung fielen die beiden Reiche Israel und Juda in abscheuliche Unordnungen. Nie sah man mehr Verbrechen und mehr Hang zum Götzendienst. Gott aber, meine lieben Kinder, der in seiner Liebe zu den Menschen nie nachläßt, zeigte sich nie aufmerksamer in Bewachung der heiligen Gabe der Religion, in Erhaltung der Ueberlieferung der großen Verheißung und in feierlicher Verkündigung des Erlösers. Nie waren die Prophezeiungen weder so zahlreich noch so in's Einzelne gehend, als in diesen schlechten Zeiten.

Isaias lebte noch, als ein neuer Prophet seine Stimme in Juda hören ließ. Dieser neue Gesandte Gottes war Osee. Er war ein Sohn Beeris, und lebte zur Zeit des Isaias, 700 Jahre vor unserm Herrn. Man weiß nichts Bestimmtes über sein Leben

und seinen Tod. Zum Beweise für die Juden, daß seine Prophezeiungen in Betreff auf den Erlöser und die Zeiten, die auf ihn folgen würden, wahrhaftig seien, kündigte er ihnen zwei Ereignisse an, die bald eintreffen sollten. Das erste war der Sturz Samaria's; das zweite der Untergang des Reiches Juda.

Indem er vom Messias sprach, kündigte er an, daß der Messias noch als Kind nach Aegypten käme, und daß ihn sein Vater von da wieder zurückrufen würde. Der Herr, der durch das Organ seines Propheten sprach, drückte sich also aus: Da Israel jung war, liebt' ich es, aus Aegypten rief ich meinen Sohn. Osee 11, 1. Unser Herr ward als Kind mit seiner Mutter von dem heil. Joseph nach Aegypten geführt, der dazu vom Himmel den Befehl bekommen hatte, und blieb dort bis zum Tode des Herodes, auf daß, sagt der heil. Matthäus, erfüllt würde, was der Herr durch den Mund seines Propheten gesagt hatte: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen. Matth. 2, 15.

Er bezeichnet, wie alle Propheten, als das große Merkmal des Messias die Bekehrung der götzendienerischen Völker, die ihn nicht kannten, die das Volk Gottes nicht waren. Der Herr spricht durch den Mund Osee's also: Ich habe dasjenige mein Volk genannt, das es nicht war, und das den Gegenstand meiner Barmherzigkeit, welches es nicht war. Und es wird geschehen, daß diejenigen, zu welchen gesagt worden war: Ihr seid nicht mein Volk, die Kinder des lebendigen Gottes werden genannt werden. Osee 2, 23. 25. 1, 10. Unser Herr ist's, der die Völker bekehrt und die Götzendiener zu seinem geliebten Volke und zu Kindern Gottes gemacht hat. Der heil. Paulus lehrt uns, daß Osee von unserm Herrn reden wollte. Röm. 9, 25.

Osee sah noch die Verwerfung der Juden, den Zustand der Trostlosigkeit, worin sie noch heut zu Tage leben, und endlich ihre Bekehrung am Ende der Zeiten: Viele Tage werden die Söhne Israels bleiben ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar. Und darnach werden die Söhne Israels sich bekehren, und den Herrn, ihren Gott suchen und werden sich in Furcht dem Herrn und seinen Gütern nahen in der letzten Zeit. Osee 3, 4. 5. Unser Herr ward von den Juden mißkannt; noch heute irren sie

umher ohne Altar und ohne Opfer. Dieser erste Theil der Prophezeiung, deren Erfüllung wir mit unsern Augen sehen, bürgt uns dafür, daß sich der zweite eben so gut erfüllen werde und daß sich am Ende der Zeiten die Juden bekehren. So passen auf unsern Herrn ganz allein alle Merkmale dieser Prophezeiung: Unser Herr ist also der von Osee vorhergesagte Messias.

Um dieselbe Zeit erschien ein andrer Prophet, der uns eine der auffallendsten Voraussagungen in Bezug auf den Erlöser hinterlassen hat. Er heißt Michäas. Zuerst verkündigt er zwei ganz nahe bevorstehende Ereignisse, die Unglücksfälle und den Sturz des Reiches Israel, die Unglücksfälle und den Sturz des Reiches Juda. Danach geht er auf den Messias über und drückt sich dabei also aus: Aber du Bethlehem Ephrata (Ephrata ist der alte Name von Bethlehem), zwar klein unter den Tausenden Juda's, aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher in Israel, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von Ewigkeit her. Mich. 5, 2. In Folge dieser Prophezeiung wußten die Juden sehr gut, daß der Messias zu Bethlehem geboren werden müßte. Als die Magier nach Jerusalem gekommen waren, versammelte Herodes alle Vornehmsten unter den Priestern und Volkslehrern und fragte sie, wo Christus, der Messias, geboren werden sollte. Sie antworteten ihm, ohne sich lange zu besinnen: Zu Bethlehem in Juda, gemäß der Voraussage des Propheten, wobei sie die Prophezeiung des Michäas anführten. Der Messias mußte also zu Bethlehem geboren werden; und so geschah es auch, Jesus Christus ward zu Bethlehem und zwar zu der Zeit und unter den Umständen geboren, die vom Messias vorausgesagt wurden: er ist also der von Michäas vorausgesagte Erlöser.

Der Prophet verkündigt, das Geschlecht des Erlösers wird ein ewiges sein; er wird die Völker bekehren; sein Reich wird kein Ende haben, und er wird unser Friede sein. Er wird stehen und weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes; und sie werden sich bekehren; denn nun wird er herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und Er wird der Friede sein. Mich. 5, 4. 5. Unser Herr, der zugleich Gott und Mensch ist, ward im Schooße seines Vaters von aller Ewigkeit her erzeugt. Er ward in der Zeit zu Bethlehem aus der reinsten Jungfrau ge-

boren; er allein besitzt ein ewiges Reich; er allein hat alle Völker bekehrt; er allein genießt einer unbeschränkten Macht; er allein ist unser Friede, unsre Versöhnung durch das Blut, das er am Kreuze vergossen. Ihr sehet es, meine lieben Kinder, unser Herr ist es allein, auf den alle Kennzeichen, die in dieser Prophezeiung angegeben sind, und zwar buchstäblich passen: er ist also der von Michäas vorausgesagte Messias.

Joel, ein andrer Prophet, ein Zeitgenosse des vorhergehenden, gibt zwei große Züge vom Erlöser: 1) das Herabkommen des heiligen Geistes; 2) das letzte Gericht. Zur Bekräftigung dieser Prophezeiung kündigt Joel ein Ereigniß an, dessen Erfüllung die Juden, seine Zeitgenossen, sahen: eine entsetzliche Hungersnoth, die das ganze Land entvölkerte. Also spricht der Prophet: Höret dieß, ihr Greise, und nehmet's zu Herzen, alle Bewohner des Landes! Geschah wohl solches in euern Tagen, oder in den Tagen eurer Väter? Was die Raupen zurücklassen, fressen die Heuschrecken; was die Heuschrecken zurücklassen, fressen die Käfer; was die Käfer zurücklassen, verzehrt der Mehlthau. Verwüstet ist das Land, es trauert das Feld. Bestürzt sind die Ackerleute, die Winzer heulen um Korn und Gerste; denn dahin ist des Feldes Ernte. Warum seufzt das Vieh, warum brüllen die Rinder-Heerden? Weil sie ohne Weide sind, und auch die Schafheerden kommen um. Joel 1.

Indem der Prophet auf den Messias übergeht, zeigt er ihn uns, wie er seinen Geist über die Kirche ausgießt und die Welt unter furchtbarer Zurüstung richtet. Das sind seine Worte: Und darnach will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, daß weissagen eure Söhne und eure Töchter, Träume träumen eure Greise, und Gesichte sehen eure Jünglinge; ja, auch über meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. Joel 2, 28. Unser Herr hat, wie er verheißen, seinen heiligen Geist über seine Apostel ausgegossen, und sie haben geweissagt; und dieser göttliche Geist theilte die nemliche Gabe der Weissagung einer sehr großen Zahl von Gläubigen in den folgenden Jahrhunderten mit. Der heil. Petrus selbst gibt uns Kennt-

niß von dieser Weissagung. Kaum war der heilige Geist auf die Apostel herabgekommen, so fragten die Juden voll Erstaunen einander: Was kann das wohl sein? Andere aber spotteten und sagten: Sie sind voll süßen Weines! Da stand Petrus auf mit den Elfen, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäa, diese sind nicht betrunken, wie ihr meinet, sondern das ist es, was durch den Propheten Joel gesagt wurde: Ich will meinen Geist ausgießen. Apostelg. 2, 12—17.

Der Prophet verkündigt ferner, daß der Messias kommen und die Welt unter furchtbaren Umständen richten werde. Der Messias selbst spricht: Ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde, Blut und Feuer, Dampf und Rauch. Die Sonne wird sich in Finsterniß verwandeln, und der Mond in Blut, ehedenn der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche. Ich will alle Völker versammeln, und sie in das Thal Josaphat führen: und daselbst will ich rechten mit ihnen.*) Joel 2 u. 3. Unser Herr wird die Welt richten; er verkündigt es uns selbst im Evangelium und schildert uns in ähnlichen Worten wie der Prophet die Zeichen, welche diesem schrecklichen Tage vorangehen werden. Unser Herr hat, wie es Joel vorausgesagt, seinen Aposteln den heiligen Geist gesendet. Unser Herr wird also auch am Ende der Zeiten die Welt richten; die Erfüllung der ersten Weissagung bürgt uns für die Erfüllung der zweiten. Unser Herr ist also wahrhaft der von Joel vorausgesagte Messias.

Ungefähr fünfzig Jahre nach den Propheten, von denen wir so eben gesprochen haben, erweckte Gott den Jeremias. Dieß ist der Prophet der Schmerzen. Lange weigerte er sich, die traurige Sendung anzunehmen, die ihm der Herr anvertrauen wollte. Ach, ach, ach, sagte er, Herr Gott, ich kann nicht reden; ich bin

---

*) Thal Josaphat bezeichnet einfach nach dem Hebräischen, Thal des Gerichts. Man hat sich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, daß, wenn die Welt 6000 Jahre besteht und immer so bevölkert ist wie jetzt, und man jedem Einzelnen einen □' Raum gäbe, 50 französische oder 25 deutsche □Meilen alle Geschlechter fassen könnten. Man s. d. phil. Katech. von Feller.

noch ein Kind. Der Herr antwortete ihm: Sprich nicht: ich bin noch ein Kind, sondern gehe überall hin, wo ich dich hinsende und sage Alles, was ich dir zu sagen gebiete. Fürchte dich nicht, vor ihnen zu erscheinen, denn ich bin mit dir und mache dich frei. Der Herr streckte seine Hand aus, berührte den Mund des Jeremias und sprach zu ihm: Ich lege jetzt meine Worte in deinen Mund; heute mache ich dich zum Propheten. Endlich gehorchte Jeremias.

Das Unglück, welches er den Juden voraussagte, und die edle Freimüthigkeit, mit der er sie wegen ihrer Unordnungen schalt, erbitterten sie so sehr gegen ihn, daß sie ihn in einen mit Koth gefüllten Graben warfen, woraus ihn ein Diener des Königs Sedekias ziehen ließ. Nach der Einnahme Jerusalems floh ein Theil der in Judäa zurückgebliebenen Juden aus Furcht vor dem Könige von Babylon nach Aegypten. Jeremias setzte sich aus allen Kräften diesem Vorhaben entgegen, fand sich aber gezwungen, ihnen mit seinem Schüler Baruch zu folgen. Hier warf er ihnen unaufhörlich mit außerordentlichem Eifer ihr Verbrechen vor. Er weissagte gegen sie und die Aegypter. Von seinem Tode sagt uns die Schrift nichts; man glaubt aber, daß ihn die Juden, aufgebracht über seine unabläßigen Drohungen, steinigten, 590 vor Christi Geburt.

Zur Beglaubigung seiner Weissagungen in Betreff des Erlösers und der künftigen Ereignisse verkündigte er den Juden nahe bevorstehende Begebenheiten, die menschliche Weisheit unmöglich voraussehen konnte, deren Erfüllung aber gleichwohl bald eintrat. Wir wollen euch eines unter allen übrigen anführen, liebe Kinder, nemlich die entsetzliche Zerstörung Jerusalems durch Nabuchodonosor, und die darauf folgende babylonische Gefangenschaft. Höret, wie er dieß schreckliche Ereigniß voraussagte. Gehe, sprach der Herr zu ihm, und nimm von einem Töpfer ein irdenes Gefäß. Jeremias gehorchte. In Begleitung der Aeltesten des Volkes und der Priester lagerte er sich in einem Thale, das in der Nähe Jerusalems lag. König von Juda und Bewohner von Jerusalem, sprach er zu ihnen, höret, was euch der Herr der Heerschaaren sagt: Ich will diese Stadt in eine so große Bedrängniß bringen, daß Alle, die davon sprechen hören, wie vom Donner gerührt sich fühlen

werden. Dann hob er das irdene Gefäß vor allem Volke auf und fuhr fort: Höret, was euch der Herr der Heerschaaren sagt: Ich will dieß Volk und diese Stadt zerbrechen wie dieß Gefäß von Erde. Mit diesen Worten zertrümmerte er das Gefäß. Wenige Jahre nachher setzte der übermüthige Nabuchodonosor diese traurige Prophezeiung wörtlich in Erfüllung; er zerstörte die Stadt von Grund aus und führte das Volk gefangen nach Babylon.

In Betreff entfernterer Ereignisse kündigte Jeremias an, daß bei der Geburt des Messias die kleinen Kinder zu Bethlehem getödtet werden, und ihre Mütter untröstlich darüber sein würden. Das sind seine Worte: Eine Stimme des Klagens, Trauerns und Weinens höret man in der Höh': Rachel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen über sie, weil sie dahin sind. Jerem. 31, 15.

Als unser Herr zu Bethlehem geboren ward, ließ Herodes, um auch ihn damit zu vernichten, die Kinder zu Bethlehem und der Umgegend tödten, die zwei Jahre und darunter waren. Da hörte man das Jammergeschrei der Mütter, und der heil. Matthäus sagt uns, daß dieß die Erfüllung der eben von uns angeführten Worte des Jeremias war. Unser Herr ist also der von Jeremias vorhergesagte Erlöser.

Der Prophet gibt uns das große Kennzeichen des Messias kund: er sagt, daß er den Völkern die Wahrheit lehren und mit den Menschen einen neuen vollkommnern Bund, als der alte war, schließen werde. Der Herr spricht zum Messias: Ich verordnete dich zum Propheten für die Völker (Jerem. 1, 6.), und der Messias selbst fügt durch den Propheten hinzu: Ich will mit ihnen einen ewigen Bund schließen und nicht aufhören, ihnen Gutes zu thun: und die Furcht vor mir will ich in ihr Herz legen, damit sie nicht weichen von mir. Jerem. 31, 40. Unser Herr allein hat die götzendienerischen Völker in der Wahrheit unterrichtet und die Welt bekehrt, er ist's, der mit den Menschen einen neuen vollkommnern Bund, als der alte war, schloß. Unser Herr ist also der von Jeremias vorausgesagte Messias. Der heil. Paulus behauptet ausdrücklich, daß in dieser Prophezeiung Jeremias von unserm Herrn gesprochen habe. Hebr. 10.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du uns den Messias gesandt hast, der so oft von den Propheten vorausgesagt ward; gib, daß ich ihn bereitwillig höre, wie ein getreues Schaf, auf daß ich am Tage seines schrecklichen Gerichts das tröstende Wort zu hören verdiene: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch vom Anfang der Welt an bereitet worden ist.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich oft zu mir sagen: Gott wird diese Handlung, dieß Wort, diese Lektüre richten.

---

41. Lektion.

Der Messias vorausgesagt.

Der Prophet Ezechiel. — Nächste Ereignisse, die er ankündigt. — Was er vom Messias vorausjagt. — Der Prophet Daniel. — Seine Geschichte. — Er erklärt den Traum Nabuchodonosors. — Kinder im Schmelzofen.

Die schrecklichen Vorausverkündigungen des Isaias, Jeremias und der übrigen Propheten gegen Jerusalem hatten sich endlich bestätigt. Diese herrliche Stadt war von Grund aus zerstört, der Tempel, eines der Wunderwerke der Welt, zu einem Aschenhaufen geworden, und die Bewohner, welche Nabuchodonosor fortführte, seufzten zu Babylon in Banden und Knechtschaft. Da, meine lieben Kinder, trat ein neuer Prophet auf. Er ward von Gott erweckt, um die unglücklichen Gefangenen zu strafen und zu trösten, und besonders, um ihnen den Messias, den Erlöser aller Menschen, anzukündigen.

Ezechiel ist der große Prophet, von dem wir reden; er ward selbst mit in die Gefangenschaft nach Babylon geführt. Hier gab

er zum Theil seine Vorausverkündigungen. Wie alle seine Vorgänger, sagte er den Juden, um seine Ankündigung des Erlösers zu bekräftigen, bald erfolgende Ereignisse voraus, die sie mit eignen Augen noch sehen sollten, und wieder andere, davon die ganze Welt noch heut zu Tage unverwerfbarer Zeuge ist.

Das erste Ereigniß, das er seinen Brüdern voraussagte, ist, daß sie eines Tages in ihr Vaterland zurückkehren und den Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen sollten. Ezech. 39 u. 42. Zwei Thatsachen, die etwa vierzig Jahre später buchstäblich eintraten. Das zweite Ereigniß, das durchaus außerordentlich und ein Beleg davon ist, mit welcher übernatürlichen Schärfe Ezechiel Blicke in die entfernteste Zukunft that, ist, daß von Nabuchodonosor an, einem Zeitgenossen des Propheten, Aegypten keine Könige von ägyptischem Geblüte mehr haben sollte. So lautet diese erstaunliche Prophezeiung: Ich will ein Ende machen der Volksmenge Aegyptens durch die Hand Nabuchodonosors, des Königs von Babylon. Im Lande Aegypten soll fürder kein Fürst mehr sein. Ezech. 30, 10. 13. Wer hätte je gedacht, daß dieses Aegypten, das Land der Wissenschaften, dem die Nationen ihre Gesetze verdanken, je eines eingebornen Königs beraubt sein und seine Stirne ewig unter einen fremden Scepter beugen sollte? Und doch hat sich schon 2300 Jahre lang Ezechiels Ausspruch erfüllt, und trägt Aegypten, selbst nach der Bemerkung eines Ungläubigen unsrer Tage *), eingeborner Herrscher beraubt, ohne Unterbrechung das Joch der Fremden.

Vom Messias verkündigt Ezechiel, daß er aus dem Stamme Davids kommen, daß er ein Hirte, aber ein Hirte einzig in seiner Art sein, der seine Heerde retten und alle Schafe in denselben Stall bringen werde. Hören wir, wie der Herr selbst dieß tröstliche Ereigniß durch den Mund des Propheten verkündigt: Ich will der Retter meiner Heerde sein, daß sie nicht fürder zum Raube sei, und ich will richten zwischen Schaf und Schaf. **Und ich will jenen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, nemlich meinen Knecht David.** Der soll sie weiden, und der soll ihr Hirt sein. Ezech. 34, 22. Unser Herr selbst hat uns den Sinn dieser

*) Volney, Reise nach Syrien.

Weissagung erklärt, als er zu den Juden redete und sprach: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben dahin für seine Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; ich will auch sie herbeiführen, und es wird nur mehr Eine Heerde und Ein Hirte sein. Er hat sie herbeigeführt, diese andern Schafe, nemlich die götzendienerischen Völker. Er hat sie mit den Schafen des Hauses Israel vereinigt, und es gibt jetzt nur mehr Einen Schafstall, nemlich die Kirche, und nur Einen Hirten, unsern Herrn. Und damit der Erfüllung der Prophezeiung auch gar nichts mangle, so fügen wir hinzu, daß dieser einzige Hirte aus dem Stamme Davids oder vielmehr der wahre David sein mußte. Unser Herr nun ist aus dem Stamme Davids, und der David, d. h. der Geliebte vorzugsweise.

Ezechiel fügt hinzu, daß der Messias einen neuen vollkommnern Bund, als der alte war, stiften werde. Gleich nach der Verheißung dieses Einen Hirten fährt der Herr durch den Mund des Propheten fort und sagt: Ich will den Bund des Friedens mit ihnen schließen, der ein ewiger Bund für sie sein wird: ich will sie auf festen Grund legen und sie mehren und mein Heiligthum unter sie setzen in Ewigkeit. Meine Wohnung soll unter ihnen sein: ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk sein. Und die Heiden sollen erfahren, daß ich, der Herr, Israel heilige, wenn mein Heiligthum in ihrer Mitte sein wird ewiglich. Ezech. 37. Diesen Bund, einen ewigen Bund nun hat unser Herr gestiftet; Er hat Juden und Heiden in Einen Schafstall vereinigt; Er ferner ist aus dem Geschlechte Davids und der Geliebte vorzugsweise; — Er also ist der von Ezechiel vorausgesagte Messias.

Um dieselbe Zeit und in derselben Stadt Babylon weissagte der letzte der großen Propheten: Daniel. Hier folgt, geliebte Kinder, seine anziehende Geschichte.

Nabuchodonosor wollte an seinem Hofe einige Kinder von eben dem jüdischen Volke haben, das er in Gefangenschaft geführt hatte. Seine Absicht dabei war, sie in der Sprache und den Wissenschaften der Babylonier unterrichten zu lassen. Daher gab er deßhalb dem Aufseher seines Palastes geeignete Befehle. Die Wahl dieses Dieners, der vom Herrn geleitet ward, fiel auf Daniel und drei

seiner Gefährten, Namens Ananias, Mizael und Azarias. Sie kamen in eine für ihre Studien geeignete Wohnung. Zum Zeichen seiner Gnade wollte der König sie mit den Speisen seiner Tafel und seinem eignen Weine nähren lassen. So mußten sie drei Jahre erzogen werden und dann gab ihnen der König die Bestimmung, unter die Zahl seiner Offiziere aufgenommen und stets zu seinem persönlichen Dienste verwendet zu werden.

Nur ein Umstand beunruhigte diese tugendhaften Kinder: sie sollten von den Speisen und dem Weine des Fürsten genießen. Darunter nun konnten sich leicht solche finden, die den Juden verboten und vielleicht sogar für die Götzen bestimmt sind: sie entschlossen sich also, davon keinen Gebrauch zu machen. Daniel sprach deßhalb mit dem Aufseher des Palastes, der mit ihrer Verpflegung beauftragt war. Dieser entgegnete, daß der König, da er zu seinem Dienste nur schöne, wohlgestaltete und heiter blickende Jünglinge wolle, ausdrücklich diese Ernährungsweise befohlen habe, daß sie, im Falle sie sich weigerten, von dem Weine und den Speisen des Fürsten zu genießen, etwas von ihrer Wohlbeleibtheit verlieren würden, was man, so wie auch die Ursache davon, gar bald erführe, und daß es sich folglich hiebei um sein eignes Glück, vielleicht sogar um sein Leben handle.

Daniel verlor den Muth nicht; er wandte sich an Malassar, einen geringern Offizier, der ihm und seinen drei Gefährten besonders beigegeben war. Gib uns, sprach er zu ihm, wie wir es wünschen, Gemüse zu essen und Wasser zu trinken. Wir wollen damit bloß eine Probe von zehn Tagen machen. Danach prüfe unser Aussehen, vergleiche uns mit den übrigen jungen Leuten, die am Tische des Königs genährt werden. Findest du, daß du Grund hast, deine Gefälligkeit zu bereuen, so unterwerfen wir uns Allem, was du willst. Malassar fügte sich in diesen Vorschlag. Daniel und seine Gefährten lebten zehn Tage nur von einfachem Gemüse und befanden sich dabei gleichwohl frischer und besser aussehend, als die übrige an des Fürsten Tafel genährte Jugend. Malassar fuhr deßhalb freiwillig fort, sie auf solche Weise zu halten, und es zeigte sich fortwährend derselbe Erfolg.

Nach Verfluß ihrer drei Lehrjahre nahte der Tag, wo die vier jungen Israeliten dem König vorgestellt werden sollten. Nabuchodonosor war entzückt über die Anmuth, die sich auf ihrem

Gesichte und in ihrer ganzen Persönlichkeit zu erkennen gab. Noch mehr wurde er es über ihre Geschicklichkeit und ihre Kenntnisse. Mit lauter Stimme sprach er es aus, in seinem ganzen Reiche habe er keine Lehrer, die den vier Hebräern vergleichbar wären. Ohne Bedenken behielt er sie bei sich; er gab ihnen Aemter am Hofe, und wollte, sie sollten stets in seinem persönlichen Dienste sein. Das war der Anfang zur großen Erhebung des Propheten Daniel. Der Herr bereitete so in seiner unendlichen Güte, die immer währet, den gefangenen Israeliten Quellen der Rettung.

Einige Jahre darauf hatte Nabuchodonosor einen Traum, der ihn sehr beunruhigte. Nach seinem Erwachen ließ er alle Wahrsager, Zauberer und Magier von Babylon kommen: Ich habe, sprach der König zu ihnen, diese Nacht einen Traum gehabt, der mich erschreckt hat; die Verwirrung aber, in der ich mich in Folge seiner befand, hat ihn mir ganz aus dem Gedächtnisse gewischt. Vermöget ihr mir den Traum wieder zurückzurufen und ihn mir zu erklären, so will ich euch königlich dafür belohnen; täuschet ihr aber meine Erwartung, so sollt ihr allesammt sterben.

Herr, was du verlangest, entgegneten sie ihm, das ist keinem Sterblichen möglich. Der König, wüthend darüber, befahl, sie sogleich zu tödten. Ohne Barmherzigkeit wäre dieser Befehl vollzogen worden, wenn nicht Daniel, voll Vertrauen auf Gott und plötzlich begeistert, zum Könige geeilt wäre, den er in schwarzem Hinbrüten vertieft antraf; er beschwor ihn, ihm nur einige Augenblicke zu gönnen, dann wolle er ihm seinen Traum erklären. Geh, Daniel, sprach der König zu ihm, nimm dir die nöthige Zeit.

Daniel zog sich zurück und verbrachte die Nacht im Gebete. Am folgenden Morgen führte ihn ein Hofdiener in das Gemach des Fürsten und stellte ihn demselben mit folgenden Worten vor: Hier, Herr, ist einer der Gefangenen von Jerusalem, der dem Könige, meinem Herrn, die gewünschte Aufklärung geben will. Glaubst du, redete der Fürst Daniel an, mir meinen Traum zurückrufen und eine Erklärung von ihm geben zu können? Der Traum, den du gehabt hast, versetzte Daniel bescheiden, übersteigt den Verstand aller Magier. Aber es ist ein Gott im Himmel, und es ist der eine wahrhaftige Gott, den ich anbete, dem nichts verborgen ist und der die dunkelsten Dinge, wann und wem er will, offenbart. Er, großer Fürst, hat dir im Dunkel der Nacht

die Ereigniſſe gezeigt, welche in der letzten Zeit erfüllt werden ſollen.

Der Fürſt und ſein ganzer Hof ſahen mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf den jungen Propheten, der alſo begann: Das, Herr, iſt der Traum, den du gehabt haſt. Vor dir war eine große Statue; aufrecht ſtehend ſahſt du ſie und ihr Anblick war fürchterlich. Ihr Kopf war von ganz reinem Golde, die Bruſt und die Arme von Silber, der Bauch und die Schenkel von Kupfer, die Beine von Eiſen, die Füße zum Theil von Eiſen, zum Theil von Thon. Du warſt äußerſt geſpannt bei dieſem Anblick, da löſte ſich plötzlich von ſelbſt ein Stein vom Berge ab, der traf die Füße der Statue und zerbrach ſie. Die Statue ſelbſt wurde zu Aſche, wie Staub, den der Wind im Sommer davonjagt. Der Stein aber, der die Statue traf, wurde zu einem großen Berge und bedeckte die ganze Erde: das iſt dein Traum, großer König. Und nun ſeine Erklärung:

Du, Fürſt, biſt der größte unter den Königen; du ſtellſt den Kopf von Gold vor; nach deinem Reiche wird ſich ein andres geringeres erheben, das iſt durch's Silber bedeutet. Danach wird ein drittes kommen, welches das Kupfer anzeigt, das wird ſich über die ganze Erde erſtrecken. Das vierte Reich, dem Eiſen ähnlich, das alle Metalle zerbricht, wird gleichfalls Jeden bezwingen und zu Boden ſtürzen, der ſich ſeiner Befeſtigung widerſetzen will. Dieß vierte Reich indeß wird durch ſeine Theilungen geſchwächt werden, was durch die Vermiſchung von Eiſen und Thon an den Füßen der Statue bezeichnet iſt. Endlich, zur Zeit, wo dieſe Reiche noch beſtehen werden, wird der Gott des Himmels ein Reich errichten, das nie zerſtört werden, das ſelbſt alle andern Reiche ſtürzen wird. Dieß wurde dir unter der Geſtalt des Steines vorgeſtellt, der ſich ſelbſt vom Berge loslöſte und Thon und Eiſen und Kupfer, Silber und Gold zerſtäubte.

Wir, liebe Kinder, die wir nach dieſem Ereigniß leben, können leicht dieſe Reiche erkennen, deren Aufeinanderfolge Daniel ankündigte. Das erſte, durch den Kopf von Gold dargeſtellt, iſt das babyloniſche; das zweite, durch die ſilberne Bruſt angedeutet, iſt das der Meder und Perſer; das dritte, durch den Bauch und die Schenkel von Kupfer vorgebildet, iſt das der Griechen unter Alexander dem Großen. Dieß Reich, ſagt uns der Prophet, wird

der ganzen Erde gebieten. In der That, Alexander machte in den drei Theilen der Welt Eroberungen. Das vierte, durch die Beine von Eisen angedeutet, bezeichnet klar genug das römische Reich. Wie das Eisen die Metalle zerbricht, so brach und zerstäubte dieß Reich alle andern, die vorher in den drei bekannten Welttheilen vorhanden waren.

Was nun den Stein betrifft, der sich vom Berge ablöste, ohne daß ein Mensch die Hand anlegte, der die Statue zerbrach, der dann anschwoll und die ganze Erde bedeckte, der ein Reich bildete, dessen Dauer eine ewige sein soll, er bezeichnet klar genug das geistige Reich unsers Herrn, ein Reich, das ohne Zuthun eines Menschen gebildet wird, ein Reich, das alle andern überwindet, ein Reich, das auf kein anderes Volk übergehen wird, ein Reich, so groß als die Welt und so lange dauernd als die Zeiten. Mit welchem andern als dem Reiche Jesu Christi könnten diese Merkmale zusammenstimmen?

Bei dieser Rede des Propheten ward Nabuchodonosor von einem Erstaunen ergriffen, das über alle Beschreibung geht; er sah Daniel an wie einen Gott in Menschengestalt und warf sich dann mit dem Angesicht zur Erde; er betete ihn tief an und befahl, daß man ihm Weihrauch bringe und Opfer schlachte. Daniel wehrte sich gegen solch götzendienerische Verehrung und beeilte sich, alle diese Huldigungen dem Gotte zu bringen, der ihn begeistert hatte. Nabuchodonosor erkannte, der Gott Daniels sei wahrhaft der Gott der Götter und der Herr der Könige. Darauf erhob er Daniel und seine Gefährten zu den höchsten Würden des Reiches.

Die jungen Hebräer machten bald gleich so vielen Andern die Erfahrung, daß, um gehaßt zu werden, man nicht schlecht zu sein braucht; es ist schon genug, wenn man uns nur glücklich weiß. Die Gnade, die ihnen zu Theil ward, zog ihnen eifersüchtige Feinde zu, die sich zu ihrem Untergange entschlossen. Nabuchodonosor ward überredet, allen seinen Unterthanen zu verbieten, daß sie einen andern Gott als die Götter Babylons anbeteten. Der Fürst ließ deßhalb eine große goldne, sechzig Ellen hohe Statue errichten, und sie auf einer großen Fläche in der Nähe Babylons aufstellen. Zur selben Zeit bekamen alle Offiziere des Heeres Befehl, und mit ihnen auch die Obrigkeiten, Richter, Aufseher, Verwalter der

Provinzen, sich am bezeichneten Tage auf der Ebene einzufinden, um der Statue die ihr vom König bestimmte religiöse Verehrung darzubringen, und zwar unter Androhung der Strafe, augenblicklich in einen glühenden Ofen geworfen zu werden.

Die drei Gefährten Daniels, Ananias, Mizael und Azarias, begaben sich mit den Uebrigen auf die Ebene. Im Augenblicke aber, wo allen Umstehenden das Zeichen gegeben wurde, sich mit dem Angesicht zur Erde zu werfen, blieben die drei Israeliten stehen, ohne irgend ein Merkmal von Anbetung an den Tag zu legen. Ihre Feinde setzten den König davon sogleich in Kenntniß. Außer sich vor Zorn, befiehlt Nabuchodonosor, man solle sie alsbald in den Ofen werfen, der sieben Mal stärker geheizt war, als sonst. Die edlen Helden wurden von den Stärksten aus der Leibwache ergriffen, an Händen und Füßen gebunden und so mitten in die Flammen geworfen. Aber der Gott Israels kommt herab zu ihnen, das Feuer verzehrt die Banden, ohne die Personen zu versehren, und diese gehen heiter inmitten der Flammen auf und ab. Bald hört man sie dem Herrn ein Loblied anstimmen. Bei dem Anblick dieses Wunders tritt Nabuchodonosor zum Ofen und ruft ihnen zu: Diener des allerhöchsten Gottes, gehet heraus und kommet zu mir. Nun verkündigte er selber laut, daß der Gott Israels der allein wahre Gott sei, und ließ ein Edikt ergehen, worin er unter Todesstrafe verbot, ihn zu lästern. Diese feierliche Huldigung ist ein neuer Beweis der barmherzigen Vorsehung des himmlischen Vaters, welche die Verfolgungen seiner Diener und die Vermischung seines Volkes mit den Ungläubigen nur darum zuließ, um seine Herrlichkeit offenbar zu machen, Israel im Glauben seiner Väter zu befestigen und die Heiden allmählig auf die Verehrung des wahren Gottes vorzubereiten.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du Deine treuen Diener mitten in den Flammen erhalten hast; gib mir ihre Treue gegen Dein heiliges Gesetz, ihren Muth, mich vor Menschen nicht zu scheuen, auf daß ich selbst aus den ewigen Flammen befreiet werde.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich nie fette Speisen zu mir nehmen an Tagen, wo sie verboten sind.

---

42. Lektion.

Der Messias vorausgesagt.

Fortsetzung der Geschichte Daniels — Gesicht des Balthazar. — Daniel legt es aus. — Balthazar wird getödtet. — Daniel in der Löwengrube. — Der Götze Bel. — Daniel sagt die Zeit der Geburt des Messias voraus.

Ihr werdet leicht begreifen, meine lieben Kinder, daß das mit dem Ofen gewirkte Wunder das Ansehen der Gefährten Daniels sehr befestigte. Diese tugendhaften Israeliten machten aber davon keinen andern Gebrauch, als daß sie den mächtigen Gott bekannt machten, welcher sie erhalten hatte, und das Loos ihrer gefangenen Brüder im ganzen Umfang des Reiches erleichterten.

Inzwischen starb Nabuchodonosor, und unter der Regierung seines Nachfolgers ward Daniels vergessen. Er war schon im Alter vorgerückt und dachte nur daran, dem Herrn, seinem Gott, zu dienen und für seine theuern Gefangenen zu beten; allein der Herr hatte ganz andere Absichten, als die seines Dieners waren. Derselbe Daniel, so alt und so sehr er schon in Vergessenheit gekommen war, von der Vorsehung wurde er dazu bestimmt, das große Werk der Befreiung seines Volkes zu vollbringen.

Balthazar, der Enkel Nabuchodonosors, bestieg den Thron seines Ahnherrn. Mehr mit seinen Vergnügungen als den Sorgen seines Reiches beschäftigt, ließ er eines Tages ein prächtiges Fest anordnen, zu dem tausend der vornehmsten Großen des Reiches geladen waren. In unmäßiger thörichter Freude überließ sich der König ganz und gar dem Trunke, und befahl in seiner Trunkenheit, man solle in den Festsaal die goldnen und silbernen Gefäße

bringen, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel Jerusalems genommen hatte, damit er sammt den Großen und Frauen, die sich beim Feste einfanden, daraus trinken könnte. Der König machte den Anfang, und Jedermann suchte ein Verdienst darin, ihm zu folgen. Es galt, wer am frechsten die heiligen Gefäße gemein machen sollte. In großen Zügen tranken sie Wein daraus und sangen dabei Hymnen zu Ehren ihrer falschen Götter. Der unglückliche Balthazar, der auf solche Weise sein Verbrechen bis zum äußersten Grade trieb, füllte dadurch das verhängnißvolle Maaß, auf das Gott wartete, um seine Monarchie zu zertrümmern.

Plötzlich sah man eine Menschenhand, die Finger an die Wand gesetzt, dem Leuchter gegenüber erscheinen, der den Festsaal erleuchtete, und der König sah es ganz deutlich mit seinen Augen, wie die Hand Bewegung machte und schrieb. Da erbleichte er, sein Geist ward wirre, seine Kräfte verließen ihn, seine zitternden Kniee schlugen zusammen; es blieb ihm nur noch so viel Kraft, zu schreien: Man bringe sogleich die Wahrsager, die Zeichendeuter, die Magier.

Es geschah alsbald. Der unter euch, sprach er zu ihnen, welcher mir diese Schrift liest und mir ihren Sinn erklärt, soll in Purpur gekleidet werden, ich will ihm ein goldenes Halsband geben, er soll der Dritte in meinem Reiche sein. Alle diese Betrüger machten sich an's Werk, doch ihre Anstrengungen waren vergeblich. Die Verzweiflung des Königs wuchs, er sank in seine erste Ohnmacht zurück, und sein Hof wußte vor Entsetzen nicht, an wen er sich um Hilfe wenden sollte: das war der Augenblick, auf den Gott wartete.

Als man die Königin von dem Vorgange unterrichtet hatte, kam sie in den Festsaal herab. Herr, sprach sie zum König, fasse Muth, es ist ein Mann in deinem Reiche, dem die heiligen Götter ihren Geist mittheilen, er heißt Daniel. Laß ihn kommen, und er wird dich aus deiner Unruhe bringen. Der König ließ Daniel rufen, und redete, sobald er ihn von weitem sah, auf ihn zu: Bist du Daniel, eines der Kinder von Juda, die mein Vater in Gefangenschaft geführt hat? Wenn du mir diese Schrift erklärst, die eine unbekannte Hand an die Wand geschrieben hat, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, eine goldene Halskette tragen und nach der Königin und mir die erste Person meines Reiches sein.

Daniel fühlte die ganze Gefahr dieses Auftrags; doch er zählte schon nahe an achtzig Jahre, in denen er gelernt hatte, vor keiner Macht der Erde mehr zu zittern. Großer König, sprach er zu Balthazar, ich werde keine Geschenke von dir annehmen, die an die Wand geschriebenen Worte aber will ich dir lesen und erklären. Diese Schrift besteht aus drei Worten: **Mane, Thecel, Phares.** Das bedeuten sie: **Mane**: der Herr hat die Tage deiner Herrschaft gezählt, und sie sind zu Ende. **Thecel**: du bist in die Wage gethan und zu leicht erfunden worden. **Phares**: dein Reich wird getrennt und unter die Meder und Perser getheilt. Ungeachtet der Verwirrung und des Schreckens, den eine solche Erklärung in seine Seele bringen mußte, drang dennoch der König in den Propheten, die ihm versprochenen Ehren anzunehmen.

Der Vollzug dieses schrecklichen Spruches kam früher, als Balthazar glaubte. In derselben Nacht noch brach Cyrus, König der Meder und Perser, in Babylon ein; seine Truppen drangen bis vor den Palast des Königs, wo Balthazar mitten im Gemetzel getödtet wurde, in derselben Nacht, die durch ein gottschänderisches Fest, durch ein Wunder der Hand Gottes, durch den Tod eines mächtigen Monarchen, durch das Ende einer großen Monarchie und durch die Erfüllung der Prophezeiungen dreier Propheten ewig merkwürdig geworden ist: des Daniel, der wenige Jahre vorher die Zerstörung des Reichs der Assyrier angekündigt hatte; des Isaias und Jeremias, die, der eine zweihundert Jahre, der andere siebenzig Jahre vorher auf's Einzelnste die Einnahme Babylons durch die Meder und Perser angekündigt hatten. Is. **13, 14, 21**; Jerem. **27, 6 u. 7., und 50 u. 51.**

Unter der neuen Dynastie genoß Daniel dieselbe Gunst wie unter den babylonischen Königen. Die Großen des Hofes beschlossen aus Eifersucht auf sein Verdienst und sein Glück, ihn zu verderben. Sie überredeten den König, durch ein feierliches Edikt zu verbieten, weder an einen Menschen noch an eine Gottheit im ganzen Umfang des Reiches Gelübde oder Gebete zu richten; der Dawiderhandelnde sollte in die Löwengrube geworfen und da zerrissen werden.

Nichts war ungerechter und sonderbarer als dieser Antrag; allein der König fürchtete die Großen seines Hofes; er glaubte ihnen folgen zu müssen, und der Befehl wurde veröffentlicht.

Daniel konnte das Edikt des Fürsten leicht umgehen; er brauchte nur nicht öffentlich zu erscheinen und Gott seine Gelübde darzubringen; allein, meine lieben Kinder, er wußte auch, daß unter solchen Umständen es Unrecht gewesen wäre, wenn er den Herrn nur im Stillen verehrt hätte. Darum blieb er bei seiner gewohnten Weise. Dreimal des Tages öffnete er nach seiner Gewohnheit die Fenster seines Zimmers gegen Jerusalem hin; er flehte, er betete seinen Gott an. Man belauschte ihn, ohne daß er es merkte. So wie sie ihn im Gebete überrascht hatten, eilten seine Feinde triumphirend zum Könige mit der Meldung, wie sehr man seine Befehle mißachte. Daniel, sagten sie, dieser jüdische Sklave, der dein liebster Günstling geworden, ist der erste, der dein Gebot brach.

Beim Namen Daniel ward der König aufrichtig betrübt. Er liebte diesen großen Mann, er achtete seine Tugend, er ehrte sein Alter und fühlte den ganzen Werth seiner Dienstleistungen. Den Hinterbringern erwiederte er nichts, sondern befahl, ihn allein zu lassen und eines Weitern zu warten.

Seine Absicht war, Daniel zu retten. Das merkten seine Feinde. Roh stürzten sie sich zum Könige und sprachen mit drohender Miene: Wir wissen nicht, Herr, was deine Gerechtigkeit aufhält; aber wisse, daß du nicht über den Gesetzen stehst, und daß es ein Grundgesetz bei den Medern und Persern ist, daß der Fürst seine eignen Befehle nicht zurücknehmen kann. Der König ließ sich einschüchtern und befahl nun, den Propheten zu rufen. Gerührt von der Gegenwart dieses ehrwürdigen Greises, sagte er nur die zwei Worte zu ihm: Geh, Daniel, wohin dich deine Feinde schleppen; dein Gott, den du ohne Unterlaß angebetet hast, wird dich retten. Er war davon so sehr überzeugt, daß er den Vollstreckern seines Urtheilsspruchs auf dem Fuße nachfolgen wollte. Er ging daher mit seinem ganzen Hofe an den Rand des Grabens, und als Daniel hineingeworfen worden war, ließ er die Oeffnung mit einem Steine zuschließen, und drückte sein Siegel und das aller anwesenden Großen darauf, auf daß die Bosheit der Menschen sich nicht mit der Grausamkeit der Thiere vereinigen könnte.

Dann kehrte der König in seinen Palast zurück, wo er sich äußerst beunruhigt fühlte. Er konnte weder essen noch ruhen. Am frühesten Morgen machte er sich zur Löwengrube auf; zitternd trat er näher und rief, die Augen voll Thränen, mit klagender Stimme:

Daniel, treuer Diener des lebendigen Gottes, konnte dich dein Gott von der Wuth der Löwen frei erhalten? Ja, Herr, antwortete Daniel ruhig; mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen verschloß, und sie haben mir kein Leids gethan.

Der König war höchst erfreut. Sogleich ließ er Daniel aus der Grube ziehen. Man fand an seinem Leibe keine Wunde, und der König sah mit eignen Augen, was der Glaube an den wahren Gott zum Heile derer vermag, die auf ihn ihr Vertrauen setzen. Einem so offenbaren Wunder konnte der König nicht widerstehen. Er betete diesen wahrhaftigen Gott mit aller Aufrichtigkeit seines Herzens an und ließ die Ankläger Daniels in die Grube werfen. Die Unglücklichen waren kaum darin, als die Löwen sie auch schon zerrissen und zermalmt hatten.

Daniel, mächtiger wieder als je, wandte all seine Weisheit darauf, den neuen König, welcher nun den Thron von Babylon bestieg, vom Götzendienste abzubringen. Es war der große Cyrus. Bei seiner Ankunft in seinen neuen Staaten fand dieser Fürst einen Götzen, Namens Bel, in großer Verehrung bei den Babyloniern; auch er erklärte sich zu seinem Anbeter und brachte ihm alle Tage regelmäßig seine Verehrung. Nichts konnte Daniel zu dem Entschlusse bewegen, dem Könige in den Tempel des falschen Gottes zu folgen. Dieser bemerkte seine Abwesenheit. Warum betest du den Bel nicht an? sprach er zu ihm. Ich bete keine Götzen von Menschenhänden gemacht an, versetzte der heilige Greis. Es gibt einen lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und der allein der Herr aller Dinge ist. Ihn bete ich von meiner Kindheit auf an und werde es immer thun. Warum aber, entgegnete Cyrus, soll dieser Bel nicht ein lebendiger Gott sein? Siehst du nicht, wieviel er jeden Tag ißt und trinkt?

In der That, der Götze Bel war eine ungeheure Figur, der man alle Tage ohne Unterlaß zwölf große Maß Mehl vom reinsten Weizen, vierzig Hammel und sechs ungeheure Weinkrüge auftrug. Dieß diente immer nur zu einer Mahlzeit, und am andern Tage war nicht das Geringste mehr übrig. Herr, sagte Daniel lächelnd, lasse dich nicht hintergehen. Dieser vorgebliche Gott ist nur eine irdene Gestalt, mit Kupfer bekleidet. Ich wette, er hat noch nie weder etwas gegessen noch getrunken.

Ganz erstaunt, ließ Cyrus die Priester des Bel kommen und sagte mit herrischem Tone zu ihnen: Wenn ihr mir nicht sagt, wer das Fleisch und den Wein verzehrt, den man dem Bel vorlegt, so lasse ich euch Alle sterben. Zeiget ihr mir dagegen, daß sich wirklich der Gott damit nährt, so muß Daniel sterben, zur Strafe dafür, daß er gegen Bel Schmähungen ausgestoßen hat. Gut, sprach Daniel, ich nehme die Bedingung an.

Die Priester des Götzen triumphirten zum Voraus und meinten bereits, das Blut ihres Feindes fließen zu sehen. Ihrer waren siebenzig ohne ihre Frauen, Kinder und Enkel. Unter dem Altare hatten sie einen geheimen Gang angelegt, von dem, wie sie sicher glaubten, man nicht den geringsten Verdacht schöpfen könnte. Auf solche Weise kamen sie jede Nacht und trugen Fleisch, Mehl und Wein fort: ihr Kunstgriff schien ihnen unfehlbar.

Sie beschworen den König, nebst Daniel sich in den Tempel zu verfügen, und sprachen: Wir wollen gehen; du aber, Fürst, lasse das Fleisch, das Mehl und den Wein wie gewöhnlich bringen. Lasse darauf das Thor des Tempels schließen und besiegle es mit deinem königlichen Geheimsiegel. Morgen in der Frühe magst du wiederkommen, und findest du nicht, daß Bel während der Nacht Alles verzehrt hat, so kannst du uns Alle sterben lassen. Hat er dagegen Alles verzehrt, so muß Daniel sterben, weil er gegen unsern Gott gelästert und seine Diener geschmäht hat. Nachdem sie nun abgegangen waren, ließ der König Bel die gewöhnliche Nahrung vorsetzen. Daniel seiner Seits befahl einigen seiner Diener, ihm Asche und ein Sieb zu bringen. Diese streute er in Gegenwart des Königs auf das Pflaster des Tempels, der über dieses sonderbare Vornehmen, dessen Geheimniß er nicht errathen konnte, sehr erstaunt war. Dann ging er in Daniels Begleitung sofort aus dem Tempel, ließ die Thüre verschließen und besiegelte sie mit seinem Ringe.

Gegen Mitternacht gingen die Priester, ihrer Gewohnheit gemäß, mit ihren Weibern und Kindern durch den geheimen Gang, den sie angelegt hatten, in den Tempel und trugen Alles fort, was der König hatte aufsetzen lassen. Nun richteten sie ein großes Festmahl an, wo Alles von Freude und Spottgelächter über die Einfalt des guten Königs erscholl, wozu noch bittere Beschimpfun-

gen gegen seinen alten Diener kamen: doch sie waren noch nicht so weit wie sie glaubten.

Der König machte sich in aller Frühe auf und ging in Begleitung Daniels in den Tempel. Als er ganz nahe war, sprach er zu seinem Diener: Sind die Siegel ganz? Ja, Fürst, antwortete Daniel. Der König ließ nun die Thüre öffnen, und da er auf dem Tische des Altars nichts mehr übrig sah, so rief er entzückt: Du bist groß, o Bel! Du rechtfertigest auf glänzende Weise die Aufrichtigkeit deiner Priester. Daniel fing zu lachen an, nahm dann den König beim Arm, daß er stille stand, und sprach zu ihm: Prüfe das Pflaster des Tempels und sage mir, was du für Spuren darauf siehst. Man spottet meiner! rief dieser jetzt außer sich. Ich bemerke Tritte von Männern, Weibern und Kindern. Sogleich verhafte man die Priester Bel's und ihre Familien. Zitternd vor Furcht zeigten sie ihm die verborgnen Oeffnungen, durch welche sie eintraten und Alles forttrugen, was man dem Götzen vorgelegt hatte. Der König ließ sie alle sterben, den Götzen aber übergab er Daniel, der ihn sogleich umstürzte, zertrümmerte und den Tempel, der ihm geweihet war, abbrechen ließ. So, meine lieben Kinder, brachte Daniel den Cyrus dahin, den Gott Israels zu erkennen und den Juden die Freiheit zu geben.

Daniel, wie schon gesagt, ist der letzte der großen Propheten. Zum Beweise der Wahrheit seiner Voraussagungen in Betreff des Messias verkündigte er mehrere Ereignisse, die unter den Augen der Juden und Babylonier eintrafen. Das erste ist die Aufeinanderfolge der vier großen Reiche. Er sagte voraus, daß das Reich der Assyrier, deren König Nabuchodonosor war, auf die Meder und Perser, das der Meder und Perser auf die Griechen unter Alexander, und endlich das der Griechen auf die Römer übergehen werde. Dan. 11, 36 ff. Das zweite ist die bestimmte Zeitangabe, wo Jerusalem, das durch Nabuchodonosor zerstört worden, wieder hergestellt werden sollte. 9, 25. Alles dieß ging buchstäblich in Erfüllung: die Juden und die Profangeschichtschreiber stimmen darin überein. *)

In Bezug auf den Erlöser kündigte er an, daß der so sehr ersehnte Messias im Jahre 490 kommen werde, daß man ihn tödte,

---

*) Bossuet, Universalgesch. 1r Thl.

daß ihn die Juden verwerfen und damit aufhören würden, sein Volk zu sein, daß der Tempel und die Stadt Jerusalem zerstört, daß vom Messias ein neuer Bund errichtet werde, daß die Opfer des alten Gesetzes aufhören, und alsdann die Trostlosigkeit beginne, worin wir noch heut zu Tage das jüdische Volk sehen. Zum bessern Verständniß der Worte Daniels müssen wir bemerken, daß es bei den Juden wie bei andern Völkern zweierlei Wochen gab: die der Tage, gleich den unsrigen, und die der Jahre. Die letztern hatten sieben Jahre, und von diesen Jahreswochen ist in der Weissagung Daniels die Rede. So lautet diese berühmte Prophezeiung. Der Erzengel Gabriel spricht zu Daniel und sagt: Siebenzig Wochen (d. h. 490 Jahre) sind abgekürzt über dein Volk und über deine heilige Stadt, damit die Uebertretung vertilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit ausgelöscht, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesicht und Weissagung erfüllt, der Allerheiligste gesalbet werde. — Christus wird getödtet werden, und es wird sein Volk nicht sein, das ihn verleugnen wird. Ein Volk wird mit seinem Fürsten Stadt und Heiligthum zerstören: ihr Ende wird Verwüstung sein, und die Verwüstung ist beschlossen nach dem Ende des Krieges. Aber in Einer Woche wird Er Vielen den Bund stärken, und in der Mitte der Woche wird Schlachtopfer und Speisopfer aufhören: im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein, und die Verwüstung bis zu ihrem letzten Ende dauern. Dan. 9.

Durch diese Prophezeiung ist so klar wie die Sonne bewiesen: 1) daß der Messias gekommen ist. In der That, Daniel kündigt an, daß der Sturz des Tempels und der Stadt Jerusalem auf den Tod Christi folgen müsse. Christus wird getödtet und Stadt und Heiligthum zerstört werden, sagt er. Jerusalem wurde durch die Römer im Jahre 70 der gemeinen Zeitrechnung eingenommen und zerstört und sein Tempel verbrannt. Christus oder der Messias, den Daniel voraussagt, ist demnach gekommen, er ist demnach vor diesem Ereignisse getödtet worden. Die Juden warten also vergeblich jetzt noch auf den Messias.

2) Durch dieselbe Prophezeiung ist bewiesen, daß der von Daniel vorausgesagte Christus oder Messias unser Herr Jesus Christus ist.

In der That, der von Daniel angekündigte Messias sollte die Ungerechtigkeiten der Welt aussöhnen. Unser Herr hat es gethan, er ist es, von dem der heil. Johannes der Täufer sagt: Das ist das Lamm Gottes, das ist der, welcher die Sünden der Welt wegnimmt. — Der von Daniel vorausgesagte Messias sollte das Reich aller Tugenden auf die Erde bringen. Unser Herr hat es gethan, indem er den Götzendienst zerstörte und allen Völkern die Erkenntniß des wahren Gottes wiedergab. — Derselbe Messias sollte an sich alle Weissagungen in Erfüllung bringen. Unser Herr hat dieß buchstäblich gethan, sowohl bei seiner Geburt, als auch in seinem Leben, in seinem Tode und in seiner Auferstehung. — Der Messias sollte der Allerheiligste, mit einem Wort, Gott sein. Unser Herr ist der Heilige vorzugsweise, so heilig, daß er seine grimmigsten Todfeinde auffordern konnte, ihm eine Sünde nachzuweisen; zum Beweise, daß er Gott sei, that er eine Menge Wunder, die von den Juden nie bestritten werden konnten, z. B. das der Auferweckung des Lazarus. — Der von Daniel vorausgesagte Messias sollte einen neuen Bund mit der Welt schließen. Unser Herr allein hat dieß gethan. — Der Messias sollte getödtet werden und dieses Todes wegen das jüdische Volk aufhören, das Volk Gottes zu sein; Jerusalem und sein Tempel sollten zerstört werden. Unser Herr ward von den Juden getödtet, die ihn verwarfen, und seit diesem Tode und wegen dieses Todes fielen der Voraussage unsers Herrn selbst gemäß die Juden in den trostlosen Zustand, worin wir sie noch sehen, und wurden Stadt und Tempel von Grund aus zerstört. Unser Herr vereinigt also alle von Daniel vorausgesagten Kennzeichen des Messias an sich, nur in ihm treffen sie zu: unser Herr ist also der von Daniel vorausgesagte Messias.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mir die Geburt und die Kennzeichen des Messias so genau angekündigt hast; mit Entzücken erkenne ich diesen göttlichen Messias in unserm Herrn Jesus Christus, der allein alle von Daniel angegebenen Kennzeichen des Messias in sich vereinigt.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich für die Bekehrung der Juden beten.

---

43. Lektion.

Der Messias vorausgesagt.

Befehl des Cyrus. — Rückkehr der Juden nach Judäa. — Aggäus, der Prophet. — Zacharias, der Prophet. — Stadt und Tempel von Jerusalem wird wieder erbaut. — Malachias, letzter Prophet.

Ihr werdet es mit Vergnügen hören, meine lieben Kinder, daß die Bemühungen Daniels zur Befreiung der Juden und ihrer Rückkehr in ihr Vaterland endlich mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurden. Cyrus gab den berühmten Befehl, wodurch er den Juden, die im babylonischen Reiche gefangen waren, volle Freiheit zur Rückkehr nach Judäa, zur Wiedererbauung des Tempels und zur Wiederbevölkerung Jerusalems ertheilte. Sogleich wurden Anstalten getroffen, diesen Befehl, der durch's ganze Reich veröffentlicht ward, ungesäumt in Ausführung zu bringen. Unmöglich konnten alle Juden zugleich in ein unbebautes Land zurückkehren, wo der Boden seit siebenzig Jahren keine Frucht hervorgebracht hatte. Bloß ein Theil der Gefangenen machte sich deßhalb auf den Weg unter der Leitung des Hohenpriesters Josua und Zorobabels, eines jungen Fürsten aus der Familie Davids; Cyrus gab ihnen alle heiligen Gefäße des Tempels zu Jerusalem zurück. In seiner Gegenwart mußten sie gezählt werden, und man fand, goldene und silberne, bei **5400**.

Am zehnten Monat des siebzigsten und letzten Jahres der Gefangenschaft wurde die Reise angetreten; sie war lang, da Jerusalem von Babylon bei **300** Meilen entfernt ist, und ganze Familien, Greise, Weiber und Kinder im Zuge waren. Nach einem viermonatlichen mühsamen Wege setzte man endlich den Fuß

auf die jüdische Erde. Gleich nach der Ankunft geschah eine Zählung, und man fand 42,360 Personen. Die erste Sorge der Verbannten bei der Rückkehr in ihr Vaterland war, dem Herrn einen Altar zu errichten, bis sie im Stande wären, ihm einen Tempel zu bauen. Ein Jahr darauf legten sie den Grund dazu; da aber, wie Daniel es geweissagt hatte, große Schwierigkeiten eintraten, so wurde das Werk unterbrochen und konnte erst nach mehreren Jahren fortgesetzt werden.

Da Josua, Zorobabel und besonders die Greise, welche den Tempel Salomons gesehen hatten, verzagt waren und in Thränen ausbrachen, wenn sie sahen, wie sehr der neue Tempel dem alten nachstehen würde, so gedachte der Herr, die Einen zu trösten, die Andern zu ermuthigen.

Er rief daher den Propheten Aggäus und sprach zu ihm: Sprich mit Zorobabel, dem Haupt Juda, und Josua, dem Hohenpriester, und mit dem ganzen Volke und sag ihnen: Wird nicht Jedem von euch, der den alten Tempel in seiner ganzen Herrlichkeit gesehen hat, dieser neue als nichts erscheinen? Doch, o Zorobabel, fasse Muth, spricht der Herr; Josua, Hoherpriester, fasse Muth; und alle ihr Uebrigen meines Volkes, fasset Muth und gehet an's Werk. Noch eine kleine Weile ist's, so erschüttere ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene. Und ich erschüttere alle Völker, und **es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte**, und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit. Größer soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses als des ersten sein, und an diesem Orte will ich den **Frieden** geben. Agg. 2.

Juden und Christen haben immer dafür gehalten, daß diese Vorausage auf den Messias gehe. Zweierlei aber thut sie dar: Erstens, daß der Messias gekommen ist. In der That, der Prophet verkündigt, daß der Messias in Person in diesen zweiten Tempel kommen werde, und daß eben deßhalb die Herrlichkeit dieses zweiten Tempels die des ersten unendlich übertreffen werde. Dieser zweite Tempel nun ward im Jahre 70 der christlichen Zeitrechnung durch die Römer verbrannt; der Messias war also vor diesem Ereignisse gekommen. Die Juden warten also vergebens noch immer auf ihn.

Zweitens, unser Herr Jesus Christus ist wahrhaftig der von Aggäus verheißene Messias. In der That, meine lieben Kinder, der Prophet verkündigt, daß bei der Ankunft des Messias Himmel und Erde, das Meer und die ganze Welt vom Herrn erschüttert werde. Bei der Ankunft unsers Herrn aber sind Himmel und Erde und das Meer durch Wunder erschüttert worden: der Lobgesang der Engel, welche seine Geburt angekündigt haben, der Stern, welcher ihn den Magiern anzeigte, der Himmel, der sich bei seiner Taufe öffnete, die Finsterniß, welche die Welt bei seinem Tode bedeckte, sind lauter Wunder, die am Himmel gewirkt wurden; die Erde war erstaunt über den Glanz seiner Werke; das Meer hat seine Allmacht gefühlt; mit einem Wort, er hat seine stürmischen Wellen beschwichtigt und seine aufgeregten Wogen genöthigt, den Füßen des heiligen Petrus zur festen Grundlage zu dienen; die ganze Welt kam in Bewegung durch den allmähligen Fall der großen Reiche der Perser und Griechen, als sich die Römer derselben bemächtigten.

Noch näher bezeichnet der Prophet den Messias unter dem Namen des Ersehnten der Völker; so hatte ihn der sterbende Jakob seinen Söhnen selbst bezeichnet. Es ist nun ausgemacht, daß bei der Ankunft unsers Herrn alle Völker in Angst und Erwartung einer geheimnißvollen Person waren, welche in Judäa auftreten und Herr der Welt werden sollte. Man glaubte es, sagen uns zwei heidnische Geschichtschreiber, Tacitus und Sueton, gestützt auf alte Ueberlieferungen, welche im ganzen Orient verbreitet waren. Seit der Ankunft unsers Herrn aber haben die Völker aufgehört, diese geheimnißvolle Person zu erwarten, welche aus Judäa kommen und Herr der ganzen Welt werden sollte; unser Herr also ist wahrhaftig der Ersehnte der Völker, und da, wie wir gesehen haben, der Ersehnte der Völker der Messias ist, so folgt mit Nothwendigkeit daraus, daß unser Herr wahrhaft der Messias ist.

Der Prophet verkündigt, im zweiten Tempel werde der Herr den Frieden geben. Dieser Friede ist nicht auf ein bestimmtes Volk oder auf eine gewisse Zeit beschränkt. Es heißt einfach Friede, der ewige, unausgesetzte Friede, der alle Güter in sich faßt, alle Völker begreift; es ist der Friede des Himmels mit der Erde, die Vereinigung aller Geschöpfe mit dem Schöpfer, des

Menschengeschlechts mit Gott. Das ist das Werk des Messias, der vom Aggäus vorausgesagt ward.

Wer anders aber als unser Herr hat der Welt den Frieden gegeben, den Frieden mit Gott, den Frieden, der alle Güter in sich faßt, der alle Völker begreift; den Frieden, der die Vereinigung des Himmels mit der Erde ist? Haben nicht seine Ankunft die Engel verkündigt und gesagt: Friede den Menschen, die eines guten Willens sind? Hat nicht er der Welt als einziges Erbtheil den Frieden hinterlassen? Ich gebe euch den Frieden, sagte er; ich lasse euch meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Dieser göttliche Erlöser, Darbringer dieses Friedens, hat er ihn nicht im Tempel zu Jerusalem selbst verkündigt? wurde nicht gerade in diesem Tempel dieser Friede geschlossen, als der Herr daselbst unter dem Messer der Beschneidung zuerst sein Blut vergoß? Unser Herr ist also wahrhaft der vom Aggäus vorausgesagte Messias.

Um den Juden die Wahrheit seiner Voraussagen in Betreff des Messias zu erweisen, kündigt ihnen der Prophet genau den Tag der Ereignisse an, von denen sie Zeugen sein sollten. Das erste ist das Aufhören der langen Unfruchtbarkeit, die nahe an zehn Jahre dauerte, und die Wiederkehr des Ueberflusses; das zweite ist der Fall der fremden Reiche, wie der Umsturz des Perserreichs durch die Griechen und des griechischen durch die Römer, besonders aber die Erhaltung des königlichen Geschlechts von Juda bis auf die Geburt des Messias, der durch die Abkömmlinge Zorobabels aus David, Jakob, Isaak und Abraham hervorgehen sollte. Diese beiden Ereignisse haben sich bewahrheitet. Aggäus prophezeite ungefähr 520 Jahre vor der Ankunft unsers Herrn.

Kaum hatte der Prophet Aggäus aufgehört, dem Volke Gottes alle diese tröstenden Verheißungen zu verkündigen, als Zacharias, ein andrer Prophet des Herrn, sie befestigte und neue hinzufügte. Nach der unweigerlichen Pflicht aller Propheten begann er sein göttliches Amt damit, daß er bald erfolgende Ereignisse voraussagte, deren Erfüllung für die Wahrheit seiner Voraussagen in Bezug auf den Messias bürgen sollte.

Er kündigte z. B. an: 1) daß Jerusalem, das so oft untreu war, nicht mehr in Abgötterei zurückfallen und daß sie die Stadt der Wahrheit heißen sollte; diese Weissagung ist wahr geworden:

seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft ist Jerusalem nicht mehr in Götzendienst gefallen; 2) daß, ungeachtet der offenbaren Unmöglichkeit, Jerusalem wieder erbaut und bevölkert werden sollte. Man wird auf den Plätzen Jerusalems, sagt dieser Prophet, noch Greise sehen, die den Stab in der Hand haben, um sich wegen ihres hohen Alters zu stützen, und die Straßen der Stadt werden mit Knaben und Mädchen gefüllt sein, die an den öffentlichen Plätzen spielen werden. 3) Er verkündigte die Verwüstung des Landes der Philistäer, dieser alten Feinde des Volkes Gottes. Diese letzte Vorausfage ward durch Alexander den Großen erfüllt (Zachar. 8 und 9), so wie die erste durch die Gunst der persischen Könige.

Was den Messias betrifft, so geht der Prophet in die wichtigsten Einzelheiten ein. Er sagt, daß er die Ungerechtigkeit der Welt hinwegnehmen, daß er König, daß er gerecht, daß er Herr, daß er sanft und herablassend sein werde, daß er auf einer Eselin und einem Füllen in Jerusalem einziehen werde, daß man ihn schlagen und seine Schüler bei diesem Anblicke ihn verlassen werden, daß er um dreißig Silberlinge verkauft, und dieß Geld in den Tempel gebracht und einem Töpfer gegeben werden werde, daß er durchbohrte Hände haben, endlich, daß er die Völker bekehren werde, daß die, welche ihn durchbohrten, ihn zuletzt erkennen und in Jerusalem große Trauer sein werde. Zach. 3, 8, 9, 12 und 13.

Unser Herr hat die Ungerechtigkeit der Welt getilgt; unser Herr ist König, er hat es dem Pilatus laut erklärt und er herrscht noch auf der Welt, welcher er andere Gedanken und Sitten gegeben hat; er ist gerecht, so gerecht, daß ihm seine Feinde nicht das Mindeste vorwerfen konnten; er ist der Retter vorzugsweise: er heißt Jesus, ein Name, der Retter bedeutet; er ist sanft und herablassend: Lernet von mir, sprach er, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29. Er ist auf einer Eselin mit ihrem Füllen in Jerusalem eingezogen; unser Herr wurde im Garten des Oelberges ergriffen, und seine Apostel haben ihn verlassen; er, und er allein ist für dreißig Silberlinge verkauft worden, und dieß Geld, der Preis eines Gottes, wurde von Judas den Priestern zurückgebracht, welche dafür den Acker eines Töpfers kauften; er, und er allein hat die Völker

bekehrt; er, und er allein war es, den die Juden bitter beweinten, nachdem sie nach seiner Auferstehung erkannten, daß sie den Sohn Gottes gekreuzigt hatten; unser Herr also ist wahrhaft der Messias, den Zacharias voraussagte.

Ermuthiget durch die Worte des Aggäus und Zacharias in Bezug auf die zukünftige Größe des Tempels zeigten die Juden kein Widerstreben mehr. Sie arbeiteten mit Eifer an der Erbauung dieses Gebäudes, ohne sich weder durch Anstrengungen noch durch die übeln Anschläge ihrer Feinde irre machen zu lassen.

Einige Jahre nachher erhielt Esdras, der noch in Babylon war, wo er einen sehr ausgezeichneten Rang hatte, vom Könige die Erlaubniß, eine zweite Abtheilung von Juden, die noch in seinen Staaten zurückgeblieben waren, nach Paläſtina zu führen. Nachdem er alle Reisefertigen versammelt hatte, sprach er zu ihnen also: Wir sind allein, meine Brüder, ohne Waffen, ohne Schutz, mitten in einem ungeheuern Lande, das wir nun durchziehen, und von feindlichen Völkern umgeben, die nur darauf ausgehen, uns in die Schlinge zu bringen. Ich hätte vom Könige eine Schutzwache verlangen können, aber ich gesteh' es euch, daß ich mich schämte, es zu thun. Ihr wißt, was ich vor euch dem Könige von dem mächtigen Schutze sagte, womit der Herr unser Gott alle die ehret, welche ihn in der Einfachheit ihres Herzens suchen und auf ihn allein ihr Vertrauen setzen. Aber um uns seines Schutzes würdig zu machen, müssen wir einen Tag in Fasten und Gebet hinbringen; in feurigen Gebeten wollen wir ihn bitten, daß er uns seiner Leitung und seines Schutzes während unsrer Reise würdige.

Esdras hatte den Trost, alle Reisenden in derselben Gemüthsverfassung zu sehen, wie er selber war. Auch nicht Einer war darunter, meine lieben Kinder, der nicht Gebet und Fasten als einen weit sicherern Schutz angesehen hätte, denn jeglichen andern, welcher ihnen zu Theil hätte werden können: ihre Hoffnung war nicht vergeblich. Als sie glücklich in ihrem Vaterland angekommen waren, vereinigten sie sich mit ihren Brüdern, um sobald als möglich Jerusalem aus den Ruinen wieder zu erheben und den Bau des Tempels zu vollenden. Esdras hatte das Glück, dieß erhabne Werk zu Ende zu führen; und der Herr erwählte den Nehemias, die Mauern Jerusalems wieder zu bauen und das jüdische Volk in einen Zustand zu bringen, der es fähig machte,

von den eifersüchtigen und zahlreichen Feinden, die es umgaben, sich Achtung zu erzwingen.

Um diese Zeit erschien Malachias, der letzte Prophet, der dasselbe Ansehn hatte, wie die übrigen Propheten, ohne zum Beweise seiner Sendung bald eintretende Ereignisse voraussagen zu müssen.*) Gott sandte ihn, um den Juden zu verkündigen, daß die Opfer, welche sie im neuen Tempel zu Jerusalem darzubringen begannen, dem Herrn nicht immer angenehm sein würden, daß an ihre Stelle ein noch heiligeres kommen müsse, daß somit ihre Religion nur die Vorbereitung und gleichsam der erste Entwurf zu einem vollkommneren Bunde sei, den der Herr zu machen beschlossen habe, und zwar nicht mehr bloß mit einem Volke, sondern mit dem gesammten Menschengeschlecht. Indem er in die Zukunft blickt, sieht er das große Wunder gleichsam schon erfüllt, von dem die Welt noch heute Zeuge ist: statt der alten Opfer das hochheilige neue Opfer, auf allen Punkten der Erde dargebracht. An die Priester des Gesetzes wendet sich der Prophet und spricht zu ihnen also: Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer an aus euern Händen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden: denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren. Mal. 1, 10. 11.

Malachias verkündigt ferner, daß der Messias einen Vorläufer haben und dieser die Menschen auf ihn vorbereiten werde. Siehe, ich sende meinen Engel, spricht der Herr, daß er den Weg bereite vor mir her. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Mal. 3, 1. Um diesen Vorläufer erkennbar zu machen, sagt der Prophet, daß er ein zweiter Elias sein, daß er die Herzen der Kinder mit ihren Vätern und die Herzen der Väter mit ihren Kindern vereinigen werde. Mal. 4, 6.

---

*) M. s. die Bibel von Vence, Abhandlung über die Propheten und Vorrede zu Malachias.

Unser Herr hat zum Vorläufer Johannes den Täufer gehabt. Der Engel, welcher die Geburt dieses Elias verkündigte, hatte gesagt: Er wird vor dem Herrn einhergehen im Geiste und in der Macht des Elias, um die Herzen der Väter mit denen der Kinder zu vereinigen, um dem Herrn ein Volk zu bereiten, das vollkommen und bereit wäre, ihn zu empfangen. Luk. 1, 17. Johannes der Täufer ist also der von Malachias vorausgesagte Vorläufer. Johannes der Täufer allein ist nur vor unserm Herrn vorhergegangen; ihm und nur ihm hat er die Wege zubereitet. Unser Herr ist also dieser Herrscher, dieser Engel des Bundes, dieser von den Juden ersehnte und von Malachias verkündigte Messias.

Welches ist nun aber das große Opfer, von dem derselbe Prophet spricht? Offenbar das hochheilige Opfer des neuen Bundes. In der That, Malachias verkündigt, daß die Opfer der Juden aufhören werden, daß Gott sie nicht mehr will. Er sagt statt ihrer ein Opfer voraus, das vom Aufgang bis zum Niedergang dargebracht werde: das Opfer des neuen Bundes allein wird vom Aufgang bis zum Niedergang dargebracht. Der Prophet verkündigt ein reines Opfer, das den Namen des Herrn unter den Völkern groß machen werde: das Opfer des neuen Bundes allein ist rein und ein solches, das den Namen des Herrn unter den Völkern unendlich groß macht. Das Opfer des neuen Bundes ist also das von Malachias vorausgesagte Opfer. Das alte Gesetz nun ist von dem Tage an abgeschafft worden, wo das neue Opfer, welches dazu bestimmt war, an die Stelle aller andern zu treten und einen neuen Bund zu besiegeln, eingesetzt worden ist; der Messias, der Mittler dieses neuen Bundes, ist also gekommen von dem Tage an, wo die alten Opfer abgeschafft wurden. Nach diesem bleibt also nichts mehr übrig, als die Juden zu fragen, seit wann sie den Altar und den Tempel verloren haben, wo ihren Vätern das Opfern gestattet war? Seit achtzehnhundert Jahren, antwortet die Geschichte. Seit achtzehnhundert Jahren also ist der Messias gekommen, und unser Herr Jesus Christus ist wahrhaft der Messias, weil Er das Opfer des neuen Bundes eingesetzt hat. Mit Nothwendigkeit folgt also, daß Alles erfüllt, und somit die fernere Hoffnung der Juden nichts als Täuschung und Verblendung ist.

Gebet.

Ich danke Dir, mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, daß Du mit solcher Sorgfalt über dein Volk gewacht, so lange es unter ungläubigen Völkern weilte, und es aus der Gefangenschaft genommen und in das Land seiner Väter zurückgeführt hast. Wache auch über mich, ich flehe Dich darum an, so lange ich in einer Welt lebe, die Dich nicht kennt. Nimm mich aus meiner Verbannung und führe mich zu Dir in Dein himmlisches Vaterland.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mit herzlicher Frömmigkeit dem heiligen Meßopfer beiwohnen.

---

44. Lektion.

Gesammtübersicht und Anwendung der Verheißungen, der Vorbilder und Prophezeiungen auf unsern Herrn Jesum Christum.

Um Alles, was wir bisher gesagt haben, gehörig zu fühlen und einzusehen, vergegenwärtiget euch, meine lieben Kinder, einen mächtigen, glücklichen, in jeder Hinsicht ausgezeichneten Herrscher, der einen von Gold und Diamanten funkelnden Palast bewohnt, den ein glänzender Hof umgibt — dieser stürzt plötzlich von seinem Thron, wird seiner Krone, seines Purpurs beraubt, mit Lumpen bedeckt, von Wunden zerfleischt und in die finsterste Nacht des Kerkers geworfen: das ist Adam, das ist der Mensch nach dem Sündenfalle.

Von Mitleid bewegt für diesen König der Schöpfung, für dieses Wesen, das er so sehr liebte, entschließt sich Gott, ihn aus seinem Abgrunde herauszuziehen und wieder auf seinen Thron zu setzen, indem er ihm alle verlornen Güter wiedergibt: das ist der

Zweck der Erlösung und der Fleischwerdung des Wortes, das ist der Gegenstand der ganzen Religion.

Ein Erlöser, ein Retter also wird diesem gefallenen Könige gesandt. Durfte er nicht augenblicklich kommen, so begreift man, daß Gott nach seiner Güte Dreierlei thun mußte, um den Menschen in seiner langen Erwartung zu trösten: 1) ihm diesen künftigen Retter ankündigen; 2) ihm eine Bezeichnung von ihm geben, auf daß er ihn erkennen und sich ihm anschließen könne; 3) die Welt auf seinen Empfang und auf den Erfolg seiner Sendung vorbereiten. Das hat denn auch der Herr gethan, aber auf eine seiner unendlichen Güte und bewunderungswürdigen Weisheit gleich würdige Weise.

Der Mensch ist nicht sobald gefallen, so kündigt er ihm auch schon einen Erlöser an. Diese erste Verheißung ist unbestimmt und allgemein; gleichwohl reicht sie hin, das Herz des Menschen vor Verzweiflung zu bewahren und ihn Geduld fassen zu lassen. In der Ankündigung der Erlösung sagt Gott den Zeiten und Umständen gemäß gerade genug, um ihn in seinem Unglücke zu trösten und sein Vertrauen aufrecht zu erhalten, aber doch nicht hinreichend, um ihm das Verdienst seines Glaubens dadurch zu benehmen und seine Augen durch ein zu starkes Licht zu blenden. Er läßt die Sonne der Offenbarung leuchten gleich der Sonne, die die Welt erleuchtet, allmählig und stufenweise. Der erste Schein der Dämmerung bereitet das Auge auf die helleren Strahlen der Morgenröthe, und diese machen uns fähig, das volle Feuer des Mittags zu ertragen. Lasset uns in die ersten Tage der Welt zurückgehen und dieser allgemach fortschreitenden Offenbarung des großen Geheimnisses unsrer Erlösung folgen.

Wir haben gesehen, daß die erste Verheißung des Erlösers dem Adam gegeben wurde. Es wird Einer aus dir geboren werden, sagt der Herr zu ihm, der dich erlösen wird; aber wann soll dieser Erlöser kommen? in welchem Lande wird er geboren werden? aus welchem Volke soll er hervorkommen? Davon sagt diese Verheißung nichts; Alles, was sie ankündigt, ist: daß er kommen werde. Das ist die einzige Hoffnung des Menschengeschlechts während zweier Jahrtausende.

Die Jahrhunderte ziehen dahin, eine neue Verheißung vervollständigt die erste. Diese zweite Verheißung wird dem Abraham

gegeben: Gott sagt ihm, aus seinem Geschlechte werde der Messias geboren werden. So sind alle andern dem Geschlechte Abrahams fremden Völker ausgeschlossen. Nicht mehr unter den Nationen überhaupt haben wir von nun an den Messias zu suchen, sondern bloß in der Nachkommenschaft Abrahams. Hier aber stellt sich nun eine neue Schwierigkeit dar. Abraham hat sieben Kinder: welcher von ihnen soll der Vater des Messias sein? Eine dritte Verheißung wird es uns sagen?

In der That, die dritte Verheißung wird dem Isaak gegeben. Dadurch sind die übrigen Kinder Abrahams und alle daraus herstammenden Völker ausgeschieden. Die Wahrheit stellt sich immer klarer heraus, wird aber plötzlich wieder durch eine neue Wolke verdunkelt. Isaak hat zwei Söhne: Esau und Jakob. Welcher von ihnen soll dem Messias die Geburt geben? Die vierte Verheißung lehrt es uns: Jakob.

Die vierte Verheißung wird also dem Jakob gegeben: sie erspart uns die Mühe, künftig unter der Nachkommenschaft Esau's Untersuchungen anzustellen und heftet unser Auge ausschließlich auf die Nachkommen seines Bruders. Also wieder ein Schritt vorwärts; doch kaum haben wir ihn gethan, so gerathen wir in eine neue Verlegenheit. Jakob hat zwölf Söhne, welche die Väter der zwölf Stämme Israels werden sollen. Wird es Ruben, der älteste von allen, sein? oder der unschuldige und tugendhafte Joseph, soll der den Messias aus seinem Geschlechte hervorgehen sehen? Eine neue Verheißung wird nothwendig: sie läßt nicht lange auf sich warten.

Diese fünfte Verheißung gibt Gott dem Juda durch den Mund des sterbenden Jakob. Die elf übrigen Kinder des heiligen Patriarchen also und die aus ihrem Blute stammenden elf Stämme Israels sind übergangen. Allein im Stamme Juda's gibt es viele Familien. Welche nun soll die beglückte sein und dem Erlöser der Welt das Dasein geben? Die letzte Verheißung wird es uns sagen.

Diese letzte Verheißung des Messias wird dem David gegeben. In seiner Familie also haben wir den so oft angekündigten Erlöser zu suchen.

Nachdem wir so von Stufe zu Stufe fortgeleitet worden sind, vom Menschengeschlechte zu einem besondern Volke, von diesem

wieder zu einem seiner Stämme, von diesem Stamme zu einer Familie, so hält Gott inne, die Verheißungen sind da zu Ende, aber noch nicht unsre Bedenklichkeiten. Es ist wahr, wir wissen es, der Mensch wird einen Erlöser haben, und dieser aus Davids Familie hervorgehen; allein in der Familie Davids gibt es viele Kinder. Wenn uns nun nicht neue Offenbarungen zu Hilfe kommen, so können wir unmöglich den Messias erkennen, und das Menschengeschlecht ist der Gefahr ausgesetzt, seinen Erlöser gerade dann von sich zu stoßen, wenn er ihm die Hand reicht, es aus dem Abgrunde zu ziehen, oder sich dem ersten besten Betrüger, der sich für den Messias ausgibt, anzuschließen. Doch Muth, der Herr hat dafür wohl gesorgt.

So gibt er uns denn eine Beschreibung von diesem Kinde aus der Familie Davids, dem wir unser Heil verdanken sollen. Hier beginnen die Weissagungen und setzen sich durch mehrere Jahrhunderte fort. Sie beabsichtigen, uns alle Merkmale an die Hand zu geben, woran dieser Sohn Davids, der einzige Gegenstand des Verlangens und der Hoffnung der ganzen Welt, zu erkennen ist; kurz die Weissagungen geben uns die vollständige Beschreibung des Messias.

Diese Beschreibung hat Gott schon in den Vorbildern in allgemeinen Umrissen gegeben. In Adam ward uns der Messias als Vater einer neuen Welt dargestellt, der während eines Schlafes eine Gemahlin aus sich entstehen ließ, Bein von seinem Beine und Fleisch von seinem Fleisch; in dem unschuldigen Abel, der durch die Hand seines eignen Bruders getödtet wurde; in Noa, der die Welt vor einem allgemeinen Untergange rettete und die Erde mit Kindern Gottes wieder bevölkerte; in Melchisedech, der, ohne einen Vorgänger oder Nachfolger im Priesterthume, dem Allerhöchsten Brod und Wein zum Opfer brachte; in Isaak, der als Opfer auf dem Kalvarienberge dargebracht, von der Hand seines Vaters geschlachtet werden sollte; in Jakob, der lange Jahre arbeitete, um eine seiner würdige Gemahlin zu erlangen; in Joseph, der durch seine Brüder verkauft, Fremden ausgeliefert, wegen eines Verbrechens, daran er unschuldig war, verurtheilt, zwischen zwei Verbrecher gestellt ward, davon er dem einen das Leben, dem andern den Tod ankündigte, endlich seine unmenschlichen Brüder edelmüthig mit Gütern überhäufte; im Osterlamme, das zum Opfer gebracht

und dadurch das Schutzmittel gegen den Vertilgungsengel wurde; im Manna, das auf wunderbare Weise mit einer Speise, die vom Himmel kam, das wandernde Volk nährte; in den Opfern, welche versöhnten, anbeteten, Bitten und Danksagungen dem Herrn darbrachten; in der ehernen Schlange, die auf einem Kreuze erhöht wurde und durch ihre Gegenwart den Biß der giftigen Schlangen heilte; in Moses, der sein Volk aus der Gefangenschaft zog und ihm ein Gesetz gab, das es zum geliebten Volke Gottes machte; in Josua, der sein Volk in ein Land voll Segen führte; in Gedeon, der über die Feinde seines Volkes mit einer geringen Zahl und mit den schwächsten Mitteln triumphirte; in Samson, der sich eine Gemahlin unter den Heiden nahm und allein gegen ein ganzes Volk stritt; in David, der einen Riesen zu Boden stürzte, ungeachtet der überlegenen Stärke desselben, der von einem eifersüchtigen Fürsten mißhandelt, von einem unnatürlichen Sohne verfolgt, mit bloßen Füßen und unter Thränen den Oelberg bestieg und von einem Menschen geschmäht ward, dem er kein Leid zufügen ließ; in Salomon, der auf einem prächtigen Throne saß, von Macht und Herrlichkeit umgeben, mit göttlicher Weisheit begabt war und zur Ehre Gottes einen wundervollen Tempel baute; endlich in Jonas, der den Juden Buße predigte, die ihn aber nicht hörten, drei Tage und drei Nächte im Schlunde eines Wallfisches war, danach voll Leben daraus hervorging und den Heiden Buße predigte, die sich auf seine Stimme bekehrten.

Ihr sehet es, meine lieben Kinder, diese verschiedenen Kennzeichen stimmen so vollkommen und so ausschließlich mit dem Messias, d. h. mit Jesus Christus überein, daß es unmöglich ist, ihn nicht als das Grundbild aller dieser Vorbilder, als das Original aller dieser Gemälde anzuerkennen. Will man demnach nicht behaupten, daß all dieß wunderbare Zutreffen nur ein Spiel des Zufalls ist, will man das Ansehn der Kirchenväter und selbst das der heiligen Schriftsteller des neuen Testamentes nicht läugnen, so muß zugegeben werden, daß Gott in diesen Vorbildern wirklich den Messias darstellen und damit gewissermaßen seine Zeichnung entwerfen wollte.

Indeß, wir haben es schon bemerkt, reichen diese zerstreuten Züge nicht hin. In mehr oder minder dichtes Dunkel gehüllt,

geben sie nur ein Halblicht, nur eine ungewisse Kenntniß des Messias. Wir haben somit, wie schon gesagt, nur einen Umriß der Zeichnung. Gott aber will nun, diese Zeichnung des Messias solle so klar, so charakteristisch, so bis in's Einzelnste vollständig sein, daß es, absichtliche Blindheit ausgenommen, dem Menschen unmöglich ist, sich hierin zu täuschen und seinen Erlöser zu miß-kennen. Vernehmet also, was alle diese Dunkelheiten zerstreut, allen diesen Vorbildern Licht gibt.

Es ist an der Zeit; denn der Messias wird bald erscheinen. Was thut er nun? Er erweckt die Propheten, er theilt ihnen die Kenntniß der Zukunft mit, er stellt ihnen den Messias vor Augen, er befiehlt ihnen, ihn so genau zu schildern, daß nichts leichter sein soll, als diesen Sohn Davids, der die Welt erlösen soll, unter allen übrigen zu erkennen.

Was sind nun die Prophezeiungen? Die vollständige Zeichnung des Erlösers, der vom Anfang der Welt an verheißen und in wunderbaren Ereignissen, in den Opfern und in den größten Personen des alten Bundes vorgebildet ward. Lasset uns nun lesen und sehen, ob unser Herr wahrhaft der von den Propheten bezeichnete Messias ist.

Der Messias, sagen sie uns, die Einen **1000** Jahre, die Andern **700**, die Einen **500**, die Andern **400** Jahre vor der wirklichen Erscheinung, der Messias wird Gott und Mensch zugleich, er wird der Sohn Gottes und Davids Sohn sein; er wird zu Bethlehem von einer stets jungfräulichen Mutter geboren werden; seine Geburt wird statt finden, sobald der Scepter Davids in fremde Hände übergeht. Könige werden ihn in seiner Wiege anbeten und ihm Geschenke in Gold und Weihrauch bringen. Wegen seiner Geburt werden die Kindlein in Bethlehem und der Umgebung getödtet werden; ihre in Thränen zerfließenden Mütter wird man auf den Höhen untröstlich jammern hören. Er selber wird sich nach Aegypten zurückziehen, von wo ihn Gott sein Vater später wieder zurückkommen lassen wird. Er wird arm sein, und Demuth, Güte, Gerechtigkeit werden ihn auszeichnen. Er wird so mild sein, daß er das schon zerbrochne Rohr nicht vollends zermalmen, den noch glimmenden Docht nicht ganz auslöschen wird.

Ihm wird ein Vorläufer vorausgehen, der die Stimme in der Wüste erhebt, Buße predigt, seine nahe Ankunft verkündigt,

aus allen Kräften die Menschen darauf vorbereiten wird, ihn zu erkennen und ihm anzuhangen. Dieser Vorläufer soll den Geist und die Tugend des Elias in solchem Grade haben, daß er selbst ein zweiter Elias sein wird. Der Messias wird den Armen und Kleinen das Heil predigen; zahlreiche Wunder am Himmel, auf der Erde, auf dem Meere werden ihm Zeugniß geben; er wird die Aussätzigen heilen, die Besessenen frei machen, den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Todten das Leben geben.

Doch sein Volk wird ihn verkennen; er wird verfolgt, verschmäht, verlästert werden; unter allseitigen Beifallsrufen wird er auf einer Eselin und ihrem Füllen in Jerusalem einziehen, persönlich in den neuen Tempel kommen, der dadurch herrlicher als der erste wird; er wird die Versöhnung des Himmels mit der Erde, der Menschen mit Gott verkündigen. Einer seiner Schüler, der an seinem Tische aß, wird ihn verrathen und um dreißig Silberlinge verkaufen; diese Summe wird in den Tempel gebracht und einem Töpfer für einen Acker gegeben werden. Seine Feinde werden sich seiner Person bemächtigen, alle seine Schüler ihn verlassen; er wird mißhandelt, mit Hieben zerfleischt, bespieen, wie ein Wurm behandelt werden. Man wird ihm Füße und Hände durchbohren; wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt, wird er seinen Mund nicht öffnen, um sich zu beklagen. Man wird ihn zwischen Missethäter stellen, ihm Essig zu trinken geben, seine Kleider theilen, über seinen Rock das Loos werfen. Endlich wird er getödtet werden, und dieß, sagt Daniel, wird in 490 Jahren geschehen.

Durch seinen Tod wird er alle Ungerechtigkeiten der Welt tilgen und sich ihm freiwillig unterziehen. Drei Tage wird er im Grabe bleiben, daraus voll Leben hervorgehen, in den Himmel aufsteigen, den heiligen Geist über seine Schüler senden. Er wird einen neuen, vollkommnern Bund machen, als der Mosaische war. Er wird die Völker bekehren, die allenthalben ihre Götzen verlassen, um sich ihm zu ergeben; von einem Ende der Welt zum andern werden sich die an Sitten und Sprache verschiedensten Völker zu seiner Anbetung vereinigen. Er wird ein neues Opfer errichten, das alle andern ersetzt, das nicht bloß in einem Lande und in einem Tempel, sondern in allen Ländern der Welt vom Aufgang bis zum Niedergang dargebracht, und das heilig sein und den Namen des Herrn groß machen wird.

Das Volk, das ihn verwirft, wird aufhören, sein Volk zu sein; zur Strafe aber dafür, daß es den Messias tödtete, wird Stadt und Tempel von Jerusalem von einem fremden Volke unter persönlicher Anführung seines Fürsten zerstört und verbrannt werden, und die Kinder Israels sollen in der Irre und in Verachtung ohne Altäre, ohne Opfer, ohne Priester, in einer trostlosen Lage und zwar bis zum Ende der Zeiten bleiben.

Dann wird Elias vom Himmel herabkommen, um sie zu bekehren, und bald danach werden erschreckliche Zeichen an der Sonne, am Monde, an den Sternen geschehen; alle Elemente werden in Verwirrung sein, und der Messias wird alle Geschlechter im Thale Josaphat vereinigen und, mit großer Macht und Majestät umgeben, sie richten.*)

Das ist die Zeichnung des Messias, wie sie durch die Propheten gegeben wird. Der Abkömmling Davids, der alle diese verschiedenen Züge in sich vereinigt, wird also der so oft verheißene, der so heiß ersehnte, der so dringend nöthige Messias sein, außer dem und in keinem Andern Heil sein wird.

Nehmet nun, meine lieben Kinder, diese Zeichnung zur Hand und suchet unter allen Kindern Davids, die vor der Zerstörung Jerusalems und des Tempels gelebt haben, suchet den, auf welchen diese Zeichnung ganz und gar paßt: Er wird der Messias sein. An ihn müsset ihr euch halten, Alles thun, was er euch sagt, bei Vermeidung der Strafe, du gefallener König! ewig nicht aus dem Abgrunde erhoben und wieder auf den himmlischen Thron gesetzt zu werden, von dem du gefallen bist. Fanget an zu suchen; o! ich höre es: nicht lange, nicht schwer ist das Suchen. Ihr erkennet, wir Alle erkennen ein Kind Davids, auf welches diese Zeichnung ganz und gar paßt, auf welches sie allein paßt; und voll der tiefsten Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht und der Liebe haben wir den anbetungswürdigen Namen **unsers Herrn Jesu Christi** ausgesprochen!!!

---

*) Gen. 54, 8 ff. 2. Kön. 7, 12. Ps. 21, 71, 109. Is. 7, 14. 11, 1. Jerem. 23, 32. Ezech. 34, 37. Dan. 2, 44. 7, 13. 14. 9, 24 ff. Osee 3, 5. Joel 2, 24. Amos 19, 11. Mich. 5, 2. Agg. 2, 8. Zach. 3, 8. 6, 12. Malach. 3, ꝛc. ꝛc.

Wunderbar also ist es, mit welcher Genauigkeit und Bestimmtheit die Propheten so lange vorher das Bild des Messias gegeben haben; was aber vielleicht noch wunderbarer ist, das ist das Mittel, welches Gott gewählt hat, diese erstaunlichen Weissagungen zu erhalten und allen Völkern bemerkbar zu machen. Wer hätte es sich je einbilden können? Gerade das jüdische Volk ist es, das Volk, welches das meiste Interesse dabei hatte, die Prophezeiungen zu vernichten, sie geradezu abzuläugnen, weil es in ihnen sein Verdammungsurtheil sah, gerade dieß Volk ist es, dem der Herr sie anvertraut. Und eben dieß Volk bewahrt sie heilig, liebt sie, ist ihre Zeugschaft und trägt sie auf seinem unstäten Laufe mit sich in alle Theile der Erde. Bewunderungswürdige Vorsehung! Den Unglauben der Juden machst du zu einem der kräftigsten Beweise der Religion. Hätten sich alle Juden bekehrt, wir hätten nur zweifelhafte Zeugschaften des Alters der Weissagungen, wir wären weniger im Stande, an sie zu glauben. Wären alle vertilgt worden, so hätten wir gar keine Zeugen mehr.

So aber ist es nicht: seit achtzehnhundert Jahren sieht man, wie das Volk, welches doch wahrlich uns nicht günstig ist, gerade zu unsern Gunsten allenthalben und beharrlich mit einer unverwüstlichen Treue seine Verdammniß und die Beweise, welche für uns sprechen, herumträgt. Einziges Wunder, so lange die Welt ist; die, welche Jesum Christum gekreuzigt und verworfen haben, gerade sie sind es, welche die Bücher, worin der Beweis steht, daß er der Messias ist, und worin es geschrieben steht, daß er von ihnen verworfen werden wird, herumtragen. So wahr ist es, daß das jüdische Volk sichtbar dazu gemacht ist, ausdrücklich zur ewigen Zeugschaft des Messias zu dienen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, nicht bloß, daß Du mir einen Erlöser verheißen, sondern auch, daß Du mir ihn durch diese lange Reihe von Vorbildern und Prophezeiungen so deutlich geschildert hast. Ich falle Dir zu Füßen, o mein Herr Jesus! und erkenne in Dir den Sohn Davids, den Erlöser der Welt. Ich danke Dir auch noch, o mein Gott! daß Du ein so erstaunliches Mittel gewählt hast, Deine

heiligen Schriften zu erhalten und sie zur Kenntniß aller Völker zu bringen.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Beweise dieser Liebe will ich den anbetungswürdigen Namen unsers Herrn Jesu Christi stets mit der innigsten Ehrfurcht aussprechen.

---

45. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Was unter der Vorbereitung des Messias zu verstehen ist. — Alle Ereignisse, die der Ankunft des Messias vorhergehen, vereinigen sich zur Verherrlichung des Messias. — Sendung des jüdischen Volkes.

In den vorhergehenden Lektionen sahet ihr, meine lieben Kinder, alles das, was Gott den Menschen in Bezug auf die Kennzeichen des Messias, den er durch die Propheten angekündigt hatte, den Menschen offenbaren wollte. Die Schriften dieser göttlichen Männer wurden im Tempel sorgfältig bewacht; ihre Abschriften fanden sich in den Familien, alle Israeliten lasen sie mit dem größten Eifer, ein Jeder für sich, oder in der Versammlung, und zwar am feierlichen Tage des Sabbats, später zu Jerusalem, wo das gesammte Volk jährlich dreimal, an den großen Festen, dem Oster-, dem Pfingst- und dem Laubhüttenfest, versammelt war. So war es doch unmöglich, daß diese Bücher verloren gehen oder verfälscht werden konnten. Die Zeichnung des Messias, die Zeit, der Ort seines Auftretens waren demnach festgesetzt und bekannt. Was nun hat die Vorsehung noch zu thun? Folgendes:

Wenn ein innig geliebter, mit Ungeduld erwarteter König seinen Einzug in eine Stadt halten soll, so beeilt man sich, ihm alle Wege zu bahnen; man öffnet ihm alle Thore, bereitet alle Herzen zu seinem Empfange vor. So ist es auch bei dem Sohne

Gottes, dem ewigen Worte, dem unsterblichen Könige aller Zeiten, dem Ersehnten der Völker; kurz bevor er seinen Einzug in die Welt halten soll, ebnet ihm Gott, sein Vater, alle Wege, öffnet ihm alle Thore, bereitet die Geister auf seinen Empfang vor und läßt Alles sich vereinigen, um ihn in sein ewiges Reich einzusetzen: eine bewunderungswürdige Vorbereitung, deren nähere Auseinandersetzung jetzt folgen soll.

Was versteht man zuerst unter der Vorbereitung auf den Messias? Die Richtung und der Zusammenfluß aller Ereignisse für die Herrlichkeit des Messias. Theils beabsichtigen sie, die wahre Religion auf Erden zu erhalten, nemlich die Religion des Messias; theils machen sie die Geburt des Messias in Bethlehem möglich; theils endlich erleichtern sie die schnelle Fortpflanzung des Evangeliums oder des Reiches des Messias auf der ganzen Erde. So daß also alle Ereignisse, die bei den Juden oder bei den ungläubigen Völkern vor Jesus Christus statt fanden, kurz die ganze Leitung der Welt sich in drei Worten zusammenfaßt: Alles für den Messias, der Messias für den Menschen, der Mensch für Gott. Auf solche Weise ist die Religion der Mittelpunkt, auf den Alles zustrebt, und geht die gesammte Schöpfung auf Gott zurück, von dem sie ausgegangen ist.

Von aller Ewigkeit her nun war es in den Rathschlüssen des Allmächtigen festgesetzt, 1) daß das jüdische Volk der Inhaber der großen Verheißung des Messias, folglich der Wächter der wahren Religion sein sollte; 2) daß der Messias aus diesem Volke, in Judäa, in der kleinen Stadt Bethlehem geboren werden sollte; 3) daß das Reich des Messias, oder das Evangelium, sich mit großer Schnelligkeit von einem Ende der Welt zum andern verbreiten sollte. Der Beweis für diese drei Wahrheiten findet sich auf jeder Seite der Propheten, deren Aussprüche uns bereits bekannt sind. Es bleibt also nur noch übrig, zu zeigen, wie alle Ereignisse der Welt vor dem Messias sich vereinigt haben, um die ewigen Beschlüsse der Vorsehung in Ausführung zu bringen.

1) Das jüdische Volk mußte der Inhaber der großen Verheißung des Messias, folglich der Wächter der wahren Religion sein. Das jüdische Volk mußte also diese heilige Verheißung weit getreuer kennen und bewahren als die übrigen Völker. Daher die so oft wiederholte Erneuerung derselben Verheißung, wie es Gott

mit den Patriarchen dieses Volkes thut; daher alle die Vorbilder, welche zweitausend Jahre hindurch in ihrer Weise sie wiederholen; daher endlich alle die Propheten, welche fünfhundert Jahre lang unaufhörlich ihm die Erinnerung an den Messias zurückrufen und seine Kennzeichen schildern. Ganz besonders mußte das jüdische Volk aber auch auf alle mögliche Weise davor verwahrt werden, in den Götzendienst zu fallen. Daher die Gesetze, die Einrichtungen, die zahllosen Uebungen, welche ihm Moses, sein Gesetzgeber, gibt; daher alle die furchtbaren Drohungen, alle die herrlichen Verheißungen, endlich die gesammte Anstalt der Ceremonien, welche es von den übrigen Völkern sonderten und es gleichsam mit einer unübersteiglichen Scheidewand umgaben. Daher auch die Bundeslade, das erschreckende Denkmal der beständigen und fühlbaren Gegenwart Gottes in der Mitte Israels.*)

Sollte es aber trotz dem Allen dennoch in Abgötterei verfallen, so durfte es nicht darin bleiben, sondern mußte mit aller Macht der Verehrung des wahren Gottes durch Demüthigungen, durch Züchtigungen, durch öffentliche Leiden wieder zugeführt werden. Daher in der That die lange Kette von blutigen Niederlagen, von schimpflichen Knechtschaften, die in seiner Geschichte erscheinen, die sich jedesmal erneuern, so oft es abtrünnig wird, die so lange dauern, bis es sich bessert und, seinen Fehler erkennend, wieder zum wahrhaftigen Gotte zurückkehrt. Daher insbesondere die Erhebung und die Macht des Reichs der Assyrier oder des babylonischen.

Ja, meine lieben Kinder, diese furchtbare Monarchie, das erste der vier großen von Daniel vorausgesagten Reiche, die bis zur Ankunft des Messias auf einander folgen sollten, ja, diese furchtbare Monarchie hat Gott ganz ausdrücklich dazu gegründet, das jüdische Volk zu züchtigen, so oft es in Abgötterei fiele, und es mittels dieser heilsamen Züchtigung zur Verehrung des wahren Gottes zurückzubringen. Das war die von der Vorsehung bestimmte Sendung des Reichs der Assyrier. Es war die Ruthe, womit Gott sein Volk schlug, um es wieder zu seiner Pflicht zurückzu-

---

*) Die Erhaltung der großen Verheißung des Messias ist die Absicht, welche die Gesetzgebung des Moses erklärt und rechtfertigt, und hiedurch bekommen die Gesetze, welche oberflächlichen Geistern als kleinlich erscheinen, eine unendliche Wichtigkeit.

führen, von der es gewichen war. Gott selbst lehrt es uns durch den Mund des Isaias in feierlichen Ausdrücken. Der Herr wird durch Zischen einen Bienenschwarm von Assyriern herbeirufen .... denn Assur ist die Ruthe und der Stock meines Grimms; seine Hand habe ich zum Werkzeug meines Zorns gemacht .... Aber, setzt der Prophet hinzu, wenn der Herr Jerusalem gereinigt haben wird, dann will er heimsuchen die Frucht des Hochmuthes des Königs von Assyrien, und die Pracht seiner hochblickenden Augen. Gegen das Volk meiner Wuth ertheilte ich ihm Befehl, sein Sinn aber geht auf Vertilgung. Is. 10. O mein Gott, wie groß bist Du! Mit wie großem Rechte heißest Du König der Könige und Herr der Herren! Was war doch dieser König von Assyrien, dieser stolze Nabuchodonosor, dieser Schrecken des Ostens! Ein niedriger Diener, ein Knecht, dem sein Herr befiehlt, eine Ruthe, ein Stock in der Hand des Allmächtigen.

Die Absicht Gottes war also, seine Kinder durch die Hand der Assyrier zu bessern und sie so zur Rückkehr zu sich zu zwingen. Zum Beweise dieser Wahrheit sagt der Prophet nicht bloß die Siege der Assyrier über sein Volk voraus, sondern auch die Unglücksfälle, womit Gott ihren Hochmuth heimsuchen werde, wenn sie ihren Dienst ausgerichtet haben: gerade wie ein Vater die Ruthe zerbricht und in's Feuer wirft, nachdem er sich ihrer bedient hatte, sein Kind zu bessern. Die Geschichte lehrt uns, daß diese Voraussage wörtlich in Erfüllung ging.

In der That, die Assyrier reinigten das jüdische Volk so sehr von seinem Hange zum Götzendienste, daß es seit der babylonischen Gefangenschaft nie mehr darein fiel. Dann, als dieß Reich keine Bestimmung mehr hatte, übergab es Gott in der Person des Cyrus den Persern und Medern.

So läßt Gott seit dem Anfange der Welt die Ereignisse und die Reiche sich vereinigen, den Messias zu verherrlichen, indem sie dem jüdischen Volk zur Erhaltung des Gedächtnisses und der Religion des Messias, d. h. der wahren Religion, dienten. Der erste Beweis für diese Wahrheit, welche das Fundament des ganzen Religionsunterrichts ist, nemlich: die einzige Absicht aller Rath-

schlüsse Gottes seit dem Falle des Menschen war, ihn durch den Messias zu retten.

2) Von aller Ewigkeit lag es in den Beschlüssen des Allmächtigen, daß der Messias aus dem jüdischen Volke geboren werden sollte, und zwar in Judäa, in der kleinen Stadt Bethlehem. Zur Erreichung dieser großen Absicht läßt er 2000 Jahre vor der Erfüllung Abraham aus Mesopotamien kommen und befiehlt ihm, in Judäa, dazumal das Land Kanaan genannt, sich niederzulassen. Darum verpflichtet er sich durch einen Schwur, ihm dieses Land für sich und seine Nachkommen zu geben. Darum bewegt er 400 Jahre später Himmel und Erde, um die Abkömmlinge des heiligen Patriarchen aus Aegypten zu ziehen und sie wieder in dieß Land zurückzuführen. Darum vertilgt er die sieben mächtigen Völker, welche es besaßen, und hielt dort ungeachtet der stets sich erneuernden Gegenanstrengungen der Nachbarvölker, die es ihm entreißen wollten, sein Volk 1500 Jahre lang unveränderlich darin fest. Darum beschloß er, als sein Volk gefangen weggeführt wurde, daß ein kleiner Theil zur Bewahrung dieser heiligen Erde zurückbliebe, und gab nicht zu, daß sich ein andres Volk ihrer bemächtige. Darum bleibt unter so vielen Städten, die während dieser beständigen Kriege verbrannt und vertilgt wurden, die kleine Stadt Bethlehem stehen. Darum endlich fiel in der Theilung diese Stadt dem Stamme Juda zu und wurde später ein Erbtheil der Familie Davids, aus welcher der Messias kommen sollte. Noch mehr: darum wurde die mächtige Monarchie der Perser, das zweite der vier großen von Daniel vorausgesagten Reiche, die vor der Ankunft des Messias auf einander folgen sollten, aus dem Nichts emporgehoben, triumphirte und trat an die Stelle des babylonischen Reiches.

In der That, nach den Propheten, wie gesagt, sollte der Messias in Juda, aus dem Geschlechte Abrahams und dem Stamme Juda geboren werden. Das jüdische Volk mußte also in Judäa erhalten, oder, sofern es noch nicht da war, dahin geführt werden. Noch mehr, der Messias sollte aus dem Stamme Juda, und zwar zu Bethlehem von einer Jungfrau aus Davids Familie geboren werden. Seine Geburt war eines der Merkmale, woran man ihn einst erkennen sollte. Die Unterscheidung der Stämme und Familien mußte also bei den Juden festgehalten werden.

Nun aber hatten, wir haben es schon bemerkt, die Assyrier ganz entgegengesetzte Absichten: sie wollten das ihnen verhaßte Volk geradezu ausrotten. Seit siebzig Jahren hielten sie es in Babylon gefangen. Eine noch längere Gefangenschaft hätte, wenn es nicht ganz vernichtet, doch der Gefahr ausgesetzt, sich mit denen zu vermischen, unter welchen es lebte. Um es nun zu erhalten, vor der Vermischung mit einem fremden Volke zu bewahren und nach Judäa zurückzuführen, erweckte ihm Gott einen Befreier. Gleichwie er der Fürsten von Assyrien zur Ausübung seiner Rache sich bedient hatte, so machte er die Könige von Persien zu Dienern seiner Güte gegen das jüdische Volk. Er bestimmte den Cyrus, den Gründer dieses zweiten Reiches, dazu, die Kinder Israels frei zu machen.

Auch Isaias belehrt uns über die Absicht Gottes mit diesem zweiten Reiche. Merkwürdig! meine lieben Kinder. Der Prophet nennt Cyrus 200 Jahre vor der Geburt dieses Fürsten mit Namen. Er zeigt, wie der Allmächtige den Cyrus bei der Hand nimmt, vor ihm einhergeht, ihn von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz führt, vor ihm die Bollwerke der Städte fallen läßt, ihm alle Reichthümer und Schätze im Uebermaß gibt. Der Prophet unterläßt nicht, uns von dem Zwecke alles dieses zu unterrichten. Um Babylon zu strafen und Juda zu befreien, darum führt Gott den Cyrus Schritt für Schritt und läßt ihm alle seine Unternehmungen gelingen.

Lasset uns aufmerksam diese herrlichen Aussprüche vernehmen: So spricht der Herr zu meinem Gesalbten, zu Cyrus, den ich fasse bei seiner Rechten, um die Völker vor ihm zu unterjochen, um die Könige rücklings zu kehren, und vor ihm zu öffnen die Pforten; denn die Pforten werden nicht geschlossen werden. Ich will vor dir hergehen und die Herrlichen der Erde demüthigen: will die ehernen Pforten zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen. Ich will dir verborgene Schätze schenken und heimliche Kleinode, damit du wissest, daß ich der Herr bin, der dich beim Namen gerufen, der Gott Israels. Um meines Knechts Jakobs willen, und Israels, meines Auserwählten, rief ich dich bei deinem Namen: ich gab dir einen Bei-

namen, ehe du mich kanntest; ich gürtete dich, eh' du mich kanntest, damit die vom Sonnenaufgang und Niedergang erfahren, daß außer mir Keiner ist. Ich erweckte ihn zur Gerechtigkeit und will alle seine Wege zurichten: er wird bauen meine Stadt und meine Gefangenen entlassen, nicht um Kaufpreis und nicht um Geschenke, spricht der Herr, der Gott der Heerschaaren. Is. 45.

Noch einmal, mein Gott, wie groß bist Du! mit welch großem Rechte wirst Du der König der Könige, der Herr der Herren genannt! Was sind diese Könige von Persien, dieser so mächtige, so herrliche Cyrus? Ein niedriger Diener, ein demüthiger Knecht des Allmächtigen. Um also das jüdische Volk zu erhalten und in seinem Vaterlande festzusetzen, um die Geburt des Messias in Judäa herbeizuführen, deßhalb ließ der Herr die babylonische Monarchie in die Hände der Perser übergehen. Dazu endlich, um den Messias in Bethlehem geboren werden zu lassen und so die ewigen Rathschlüsse des Allmächtigen bis auf die kleinsten Umstände in Erfüllung zu bringen, erschien in der Fülle der Zeiten das berühmte Gebot des Kaisers Augustus, demzufolge alle Familienhäupter sich an ihrem Geburtsorte in die öffentlichen Listen einschreiben lassen mußten.

So hat es nun Gott geordnet, daß vom Anfange der Welt an die Ereignisse und die Reiche den Messias aus dem Geschlechte Abrahams, aus dem Stamme Juda, aus der Familie Davids, in der kleinen Stadt Bethlehem geboren werden lassen mußten. Der zweite Beweis für die Wahrheit, welche das Fundament der ganzen Religionslehre ist, nemlich: daß der einzige Zweck aller Rathschlüsse Gottes seit dem Falle des Menschen der war, ihn mittels des Messias zu erlösen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für die unzähligen Wunder, durch welche Deine Allmacht und unendliche Weisheit alle Ereignisse der Welt zur Verherrlichung des Messias, Deines Sohnes und meines Erlösers, sich vereinigen ließ, dadurch, daß sie seine Religion bei dem jüdischen Volke erhielten und seine Geburt zu Bethlehem möglich machten, wie es

Deine Propheten vorausgesagt haben, und Du selbst es von Ewigkeit beschlossen hast.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mich ohne Murren den Rathschlüssen der Vorsehung unterwerfen.

---

46. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Geschichte der Judith. — Ihr Verhältniß zur Vorbereitung auf den Messias. — Großer Rath zu Ninive. — Nabuchodonosor will allein angebetet sein. — Holophernes wird abgesandt, alle Völker zu unterwerfen und ihre Götter zu vernichten. — Macht seines Heeres. — Schrecken seines Namens. — Er kommt an die Grenzen Judäa's. — Betragen der Juden. — Gespräch Achior's. — Holophernes belagert Bethulien. — Judith, ihr Leben, ihr Gebet. — Sie kommt in's Lager des Holophernes. — Tod dieses Feldherrn. — Judith kehrt nach Bethulien zurück. — Die Stadt wird übergeben und die Absicht der Assyrier vereitelt.

Damit das jüdische Volk sich nicht der Abgötterei ergeben und so die große Verheißung des Retters vergessen könnte, ferner, um es jedesmal strenge zu züchtigen, so oft es seiner edlen Sendung uneingedenk wäre, das, meine lieben Kinder, war nach dem bisher Gesagten, die Bestimmung der großen assyrischen Alleinherrschaft. Seine eigne Geschichte bezeugt es. Sobald die Juden abtrünnig wurden, überschritt Assur, das stets marschfertig war, stets die Waffen in der Hand hatte, die Grenzen Judäa's und zwang seine schuldbeladenen Bewohner, ihre Götzen zu zertrümmern und zum Gott ihrer Väter die Zuflucht zu nehmen.

Assur jedoch wollte weiter gehen, als der Befehl des Herrn, der es sandte, gebot. Nicht zufrieden, das jüdische Volk zu züchtigen, gedachte es, dasselbe zu vernichten. Noch mehr, statt es dem wahren Gotte und der großen Verheißung getreu zu erhalten,

wollte es selbst eines Tages dahin gelangen, es zum Abfalle zu bringen und bei ihm sowohl die Verehrung des wahren Gottes, als auch die Erinnerung der Verheißung, der einzigen Hoffnung der Welt, austilgen. Du weißt also nicht, Assur, daß es gegen den Herrn weder Macht noch Weisheit gibt! Warte nur ein wenig: Er wird es dich lehren und deinen Stolz demüthigen, und zwar durch ein sehr schwaches Mittel.

Der Sitz der Regierung von Assyrien, der bisher in Babylon gewesen, war nun zu Ninive. Nabuchodonosor, der Nachfolger des Königs, der auf die Stimme des Jonas Buße that, wurde aufgeblasen wegen seiner Siege und beschloß, den ganzen Orient seinem Reiche zu unterwerfen. Er meinte sogar, die Unterwerfung würde ihm leicht werden, wenn er sich Anbeter verschaffte. In diesem gottlosen Vorhaben ließ er Gesandte an alle benachbarten Völker ausgehen, ja sogar an die, welche jenseits des Jordans waren, bis nach Jerusalem. Sie hatten Befehl, eine unbedingte Unterwerfung unter die Befehle des assyrischen Königs zu verlangen. Die darüber aufgebrachten Völker nahmen die Gesandten mit der Verachtung auf, die ein solches Begehren zu verdienen schien; statt der erwarteten Unterwerfung kehrten sie mit öffentlicher Schmach beladen nach Ninive zurück.

Nabuchodonosor ward zornig und äußerte sich wüthend gegen die Völker, bei denen seine Gesandten so übel gefahren waren. Er schwor bei seinem Throne und Reiche, eine seiner würdige Rache deßhalb zu nehmen. Zu dem Zwecke hielt er einen großen Rath in seinem Palast zu Ninive und erklärte da öffentlich seinen gefaßten Racheentschluß. Der Rath bestand aus allen alten Großen seines Hofes, aus allen Generälen und Offizieren seiner Truppen. Seine Absicht, erklärte er ihnen, sei, die ganze Erde seiner Herrschaft zu unterwerfen. Mit allgemeinem Beifall nahm man seine Worte auf, und er, entflammt von so vielen Schmeichlern, verwandelte sein Vorhaben sogleich in einen festen und unabänderlichen Entschluß.

Holophernes, der oberste General seiner Heere, wurde gerufen; ihn redete er also an: Geh, Holophernes, und unterwirf mir alle Reiche des Osten; züchtige vor Allem die, welche meine Befehle verachtet haben. Ferner befahl er ihm, alle Götter der Völker zu vernichten und jede Art von Gottesdienst und Religion abzu-

schaffen, auf daß hinfort in dem ganzen Umfang seiner Eroberungen kein anderer Gott mehr angebetet werde als er.

Holophernes machte sich bereit, den ihm von seinem Herrn anvertrauten Auftrag zu erfüllen. Bald belief sich sein Heer auf 120,000 Mann zu Fuß und 12,000 Bogenschützen zu Pferd. Das Heergeräth mußte vorausgehen, und dieser Zug verbreitete allenthalben Schrecken. Eine zahllose Menge Kameele war mit Allem beladen, was nicht bloß zu den nothwendigen Bedürfnissen, sondern auch zum Vergnügen eines Heeres gehört. Darauf folgten unermeßliche Heerden von Ochsen und Schafen und eine gleich große Zahl von Wägen, mit ungeheuern Summen von Gold und Silber beladen, welche dem General zur Verfügung gegeben worden waren. Getreidevorräthe sollten in Syrien, wodurch der Zug ging, herbeigeschafft werden.

Gleich nach dem Gepäcke folgte Holophernes. Er zog an der Spitze seiner Truppen mit seinen Wägen, Reitern und Bogenschützen. Die Erde ward bedeckt von dieser Menge Soldaten, die einer Wolke von Heuschrecken glich, welche die Luft verdunkeln. Alles, was Widerstand zu leisten wagte, wurde zertreten, die festen Städte wurden im Sturm genommen und die Bewohner niedergehauen. Bald kam der furchtbare Sieger in die schönen Gefilde von Damaskus herab. Es war gerade Erntezeit; die Saatfelder wurden in Flammen gesteckt, die Bäume niedergehauen und die Weinberge, woraus das Land seine Nahrung zog, vernichtet. Der Grausame! Thränen und Blut in Strömen machte er fließen, erfüllte alle Lande mit Schrecken und hielt dann eine Zeit lang inne, um ruhig die Früchte so großer Siege zu erwarten.

Ohne Zögerung wurden sie ihm gebracht. Die Bestürzung war so allgemein, daß die Fürsten und Großen der Provinzen ihm Gesandtschaften schickten und um Gnade baten. Diese boten ihm die Krone und die Dienste ihrer Herren an. Holophernes suchte unter allen diesen Völkern die waffenfähigen jungen Männer aus, welche ihm auf seinem übrigen Zuge folgen mußten. Mit jedem Schritte vorwärts ward sein Heer größer, wie ein Strom, der seine Ufer durchbrochen hat und weithin Alles verwüstet.

Der Schrecken des Namens Holophernes war bei allen Bewohnern dieser Länder so gewaltig, daß, sobald sich der Sieger einer Stadt näherte, Fürsten, Obrigkeiten, die ganze Bevölkerung

ihm entgegen gingen. Man verherrlichte seine Einzüge, empfing ihn mit Trommeln und Flöten; man veranstaltete Beleuchtungen, Jeder krönte sich zum Zeichen der Freude mit Blumen und trug eine Fackel in der Hand. Hätte man dabei nicht meinen sollen, sie bereiteten sich zum Empfange des besten aller Herren? Allein Holophernes war kaum eingezogen, so erfuhr man an ihm durch die abscheulichsten Handlungen den Tyrannen. Nichts vermochte seine Wildheit zu sänftigen. Die Städte wurden zerstört und vor Allem die Altäre umgeworfen; denn der Gottlose vergaß nie, daß er Befehl hatte, noch mehr den Göttern als den Menschen Krieg zu erklären.

Unter solchen Grausamkeiten und indem er die Menschen bis auf's Gewissen tyrannisirte, gelangte er in das Land Gabaa, das von den Idumäern besetzt war. Hier wie überall bemächtigte er sich aller Plätze. Hier war der Sammelplatz aller seiner Truppen; hier verweilte er dreißig Tage, um seine Armee zu stärken; von hier aus bedrohte er Samaria und Judäa.

Bei der Kunde hievon entsetzten sich die Juden vor Schrecken. Sie befürchteten für Jerusalem das Schicksal der übrigen Hauptstädte und für den Tempel eine schändliche Entweihung. Alles Volk schrie zum Herrn. Männer und Weiber demüthigten ihre Herzen durch strenges Fasten. Die Priester thaten Buße in Sack und Asche; Alles, selbst die Kinder, die durch ihre Unschuld das Mitleid des Himmels ansprachen, warf sich vor dem Tempel des Herrn nieder. Mit einem Bußkleide ward der Altar des lebendigen Gottes bekleidet, von allen Seiten wiederhallten die Worte, die aus zerknirschten und demüthigen Herzen kamen: Herr, laß uns nicht in die Hände unsrer Feinde kommen. Der Hohepriester Eliachim, entzückt über die heilige Stimmung, worin er Jerusalem sah, durchzog die übrigen Städte, um eine gleiche Inbrunst anzufachen. Ueberall hatten seine Ermahnungen denselben Erfolg: man betete ohne Unterlaß.

Mit solcher Inbrunst vereinigte der Hohepriester auch seine Bemühungen. Er schickte Befehle aus, daß man sich ohne Aufschub aller Anhöhen bemächtige und sich auf einen kräftigen Widerstand gefaßt mache. Gern gehorchten die Kinder Israels den Befehlen Eliachims und setzten sich voll Vertrauen auf den Herrn in den möglichst besten Vertheidigungsstand.

Sobald Holophernes von allen diesen Vorbereitungen Nachricht bekam, gerieth er in die äußerste Wuth; er ließ die Fürsten von Moab und die Häupter der Ammoniter zu sich kommen, die er im Kriege mit sich führte. Was ist das für ein Volk, fragte er sie, das die Berge besetzt? Was sind es für Städte? welche Streitkräfte haben sie? wer ist ihr Anführer? warum wagen sie es von allen Völkern im Oriente allein, mir zu widerstehen? Achior, das Haupt der Ammoniter, antwortete: Herr, ich will dir die Wahrheit sagen. Das Volk, welches sich zum Widerstande gegen dich bereit macht, betet Einen Gott an, welcher der Gott Himmels und der Erde ist. Dieser Gott beschützt die Juden, so lange sie ihm treu sind. Eh du sie angreifst, magst du dich genau erkundigen, ob sie irgend etwas gegen ihren Gott begangen haben, das ihnen seinen Zorn zuzieht. In diesem Falle gibt sie dir der Herr gewiß in die Hand. Sind sie aber unschuldig, haben sie ihren Gott nicht beleidigt, so hüte dich wohl, unsere Kräfte gegen sie aufzubieten, wir vermögen ihnen nicht zu widerstehen.

Die Rede Achiors war verständig, aber nicht schmeichelhaft. Kaum hatte er geendigt, so erhob sich im Zelte des Holophernes, wo die Oberoffiziere versammelt waren, ein allgemeines Murren gegen ihn. Holophernes selbst ließ sich in Drohungen gegen Achior aus und lästerte den Gott der Juden. Bald darauf ließ er den Achior zu den Israeliten führen, damit er sammt ihnen in dem Blutbad umkäme, das die Assyrier unter ihnen anrichten würden. Die Garden des Holophernes ergriffen den ammonitischen Feldherrn und führten ihn nach Bethulien. Diese Stadt sollte zuerst geplündert werden.

Doch so leicht es sich der assyrische Heerführer gedacht hatte, konnte man sich der Stadt nicht nähern. Seine Leute gingen mit ihrem Gefangenen längs der Ebene hin. Kaum waren sie aber in der Nähe des Gebirges, so sahen sie eine Abtheilung Schleuderer herankommen, welche ihnen andere Gedanken beibrachten. Sie wandten sich vom Wege ab, gingen um das Gebirge und banden den Achior mit Händen und Füßen an einen Baum. Da ließen sie ihn und entflohen eiligst. Die Israeliten, Zeugen dieses Vorgangs, kamen von der Stadt herab und gingen zum Gefangenen. Sie banden ihn los und führten ihn auf den Marktplatz. Alles

Volk versammelte sich um ihn, und er mußte sein Abentheuer umständlich erzählen.

Am andern Tage früh Morgens ließ Holophernes sein Heer aufbrechen, sich gegen Bethulien hin bewegen und es von allen Seiten einschließen. Er war an der Spitze von 120,000 Mann zu Fuß und 22,000 regelmäßigen Reitern, ohne Inbegriff der unzählbaren Menge von Fremden, die er sich unter den jüngst unterworfenen Völkern ausgesucht und zu seinem Dienste gezwungen hatte.

Bethulien war ein kleiner Ort auf einem Berge, der seine ganze Stärke ausmachte. Aus demselben Grunde konnte es auch leicht ausgehungert werden, sobald eine hinlänglich große Anzahl Leute da war, es von allen Seiten einzuschließen. In der Frühe sah man von der Stadt aus das große Heer von Assyrien sich auf den Höhen ausbreiten. Es bildete einen unermeßlichen Kreis um Bethulien. Bei diesem Anblicke verdoppelten sich ihre Gebete und Gelübde; alles Volk beschwor mit dem Angesicht zur Erde den Gott Israels, er möge seine Barmherzigkeit offenbar werden lassen.

Sie rechneten gewiß bloß auf den Schutz des Himmels und mußten es auch bei so ungleichen Streitkräften; doch sollten sie es thun ohne den Herrn zu versuchen, d. h. sich auch ihrer Seits so sehr als möglich anstrengen. Darum bewaffneten sie sich in seiner Gegenwart, bemächtigten sich aller Pässe des Gebirges, die als Wege dienen konnten, um zu ihnen zu gelangen, und bildeten, indem sie sich wechselseitig ablösten, Tag und Nacht eine beständige Schutzwache.

Bevor Holophernes einen Angriff versuchte, ließ er das Gebirge um Bethulien umgehen; er gewahrte, daß die Wasser, welche aus einer Quelle des Gebirgs kamen, durch Leitungen in die Stadt geführt wurden; diese Anstalt vernichtete er sogleich in der Hoffnung, die Bewohner würden sich, von Durst gezwungen, in Kurzem auf Gnade und Ungnade ergeben. Seine Vermuthungen waren nur zu richtig. Bald war die Stadt zur Verzweiflung gebracht. Man versammelte sich zur Berathschlagung und beschloß, sich nach fünf Tagen zu ergeben, wenn bis dahin der Herr seine Barmherzigkeit nicht geoffenbart hätte; in solcher Erwartung brachte man diese fünf Tage in Buße zu.

Gott, der die Probe auf's Aeußerste gestellt hatte, ließ nun

einen Hoffnungsstrahl schimmern. Er bereitete ein Wunder vor, wollte es aber, meine lieben Kinder, nach seiner Gewohnheit durch eine schwache Hand wirken, welche ganz geeignet war, allen Ruhm des Erfolgs seinem allmächtigen Arm zuschreiben zu lassen. Um den Uebermüthigsten aller Menschen zu demüthigen, wählte er ein Weib zum Werkzeug seiner Wunder.

Diese Heldin hieß Judith, aus dem Stamme Simeon. Sie hatte in einem Alter von nicht viel über zwanzig Jahren einen Israeliten aus dem Stamme Zabulon, Namens Manasse, geheirathet, der wie sie in Bethulien eingebürgert war. Nur drei und ein halbes Jahr verheirathet, entsagte sie als Wittwe für immer jedem Ehebündnisse. Sie war jung, reich, ohne Kinder und mit allen Eigenschaften des Leibes und der Seele begabt, die einen vollkommnen Menschen bilden können. Entschlossen, ihre Zurückgezogenheit und ihre dem Wittwenstande, den sie nie mehr zu verlassen gelobt hatte, angemessene Eingezogenheit öffentlich kund zu geben, bewohnte sie oben in ihrem Hause ein einsames Zimmer, wo sie mit ihren Dienstmädchen allein blieb. Ungeachtet der Unschuld und Regelmäßigkeit ihres Lebens legte sie sich doch die ganze Strenge der Buße auf. Mit einem rauhen Bußkleide angethan fastete sie alle Tage, nur die Festtage ausgenommen, die sie durch heilige Erholungen feierte. Der Ruf ihrer Heiligkeit war so allgemein bekannt, daß auch nicht ein Mensch Uebels von ihr redete.

Judith hörte in ihrer Einsamkeit von dem gefaßten Entschlusse, Bethulien in fünf Tagen zu übergeben, sobald in dieser Zeit nicht eine außerordentliche That der göttlichen Allmacht geschehe. Auf dieß ließ sie zwei Aelteste des Volks zu sich kommen. Was muß ich hören? sprach sie zu ihnen. Wie, ihr wollt die Stadt in fünf Tagen den Assyriern übergeben, wenn bis dahin der erwartete Beistand des Himmels nicht kommt? Wer seid ihr denn, daß ihr den Herrn also versuchet? Ihr vermesset euch, ihm Gesetze zu geben und nach euerm Belieben die Zeit vorzuschreiben, wo er barmherzig sein soll! Auf solche Weise verdient man seinen Schutz nicht, sondern vielmehr seinen gerechten Zorn. Doch da er von einer unendlichen Geduld ist, so demüthiget euch vor ihm, thut auf's Neue Buße und erwartet vertrauungsvoll den Trost des Herrn.

Die Aeltesten und Priester, welche bei dieser tugendhaften Wittwe sich eingefunden hatten, wurden von ihren Worten gerührt

und sprachen: Du sagst die Wahrheit. Bitte daher für uns, da du eine heilige Frau bist. Weil ihr den Geist Gottes in meinen Worten erkennet, versetzte Judith, so werfet euch vor ihm nieder, um zu erfahren, daß Er mir den Entschluß, welchen ich gefaßt habe, eingibt, und um mir den Muth zu seiner Ausführung zu erhalten. Diese Nacht findet euch dann am Thore der Stadt ein, wo ich mit einem meiner Mädchen hinausgehen werde. Bittet hierauf den Herrn, daß er sich innerhalb fünf Tagen seines Volkes erbarmen möge. Mehr verlanget nicht von mir; Niemand soll mein Geheimniß erfahren. Gehe in Frieden, entgegnete Ozias, der Befehlshaber der Stadt; wir verlassen uns auf deine Befreiung.

Judith's große Vorbereitung bestand in Gebet und Buße. Sie ging in ihren Betsaal, zog ihr Bußkleid an, bedeckte ihr Haupt mit Asche, warf sich vor dem Herrn nieder und öffnete vor ihm ihr Herz. Nach einem brünstigen Gebete erhob sie sich, rief eines ihrer Mädchen und stieg mit ihr in das Gemach herab, wo sie sich sonst aufhielt. Hier legte sie ihr Bußkleid und die übrigen Zeichen der Trauer ab und salbte sich mit einer köstlichen Salbe. Man richtete ihre Haare, setzte ihr einen prächtigen Kopfputz auf, legte ihr die reichsten Kleider an, that ihr kostbare Schuhe an die Füße; dann nahm sie noch Armbänder, Halsketten, Ohr- und Fingerringe: ihrem Schmucke sollte nichts fehlen.

Das ist noch nicht Alles; da der Wille Gottes und die reinste Tugend sie zu dieser auffallenden Sorgfalt bewogen, während es bei Andern in der Regel nur aus Gefallsucht geschieht, so begnügte sich der Herr nicht damit, seiner Magd die natürlichen Gaben zu erhalten, sondern verlieh ihr auch noch neue Reize, die sie in den Augen aller Welt als unvergleichlich darstellten. Als Alles bereit war, sagte Judith zu dem Mädchen, das sie begleiten sollte: Nimm ein Gefäß mit Wein, ein Gefäß mit Oel, dann Brod, einige Feigen, Käse und folge mir.

Bald waren sie am Stadtthor. Ozias und die Aeltesten erwarteten sie, dem Uebereinkommen gemäß. Sie wagten es nicht, eine Frage an sie zu thun, sondern sagten nur zu ihr: Der Gott unsrer Väter begleite dich und erhalte dir durch die Allmacht seines Armes dein edles Vorhaben; dein Name werde durch die Befreiung deines Volkes verherrlicht, er werde für immer aufgeschrieben mit denen der Gerechten und Heiligen.

Judith setzte ihren Weg fort, begleitet von ihrer Magd; und so kam sie, stets mit dem Herrn eins durch ein glühendes Gebet, über's Gebirge hinab. Bei Anbruch des Tages war sie nahe bei den Vorposten der Assyrier. Ihre Streifreiter nahmen sie wahr und hielten sie an. Wer bist du? sprachen sie, und wohin gehst du? Ich bin, versetzte sie furchtlos, eine Tochter der Hebräer. Ich habe mich aus der Stadt gerettet, weil ich es voraussehe, daß sie nicht lange Widerstand leisten wird; ich sprach bei mir: Ich will den großen Holophernes aufsuchen und ihm das Geheimniß hinterbringen, wie er in Kürze seine Eroberung vollenden kann, ohne daß es ihm einen Mann kostet. Du hast daran klug gethan, versetzten sie, daß du zu unserm Feldherrn gehst und für unsere Erhaltung sorgst. Du wirst Gnade vor ihm finden. Folge uns getrost, wir wollen dich anmelden.

Bald ward Judith in das Zelt des Holophernes geführt, den ihre Schönheit blendete. Sie sah mit einem achtungsvollen Blick auf den stolzen Feldherrn hin, warf sich dann vor ihm zur Erde und blieb in dieser tiefen Erniedrigung. Holophernes ließ sie aufheben. Fürchte nichts, sprach er zu ihr; erkläre mir nur, warum du Bethulien verlassen und aus welchem Beweggrunde du dich meiner Gnade anvertraut hast. Judith beantwortete seine Fragen mit der zuversichtlichsten Offenheit.

Holophernes war von jedem Worte entzückt, das aus Judith's Munde kam; für ihn und seine Feldherren waren es lauter Drakelsprüche, deren Weisheit sie bewunderten. Alles ging für die Ausführung ihres Vorhabens auf's Beste. Holophernes ließ ihr ein Gemach in seinem Schatzkabinete bereit machen, ließ sie da frei herumgehen und ihr täglich von seiner Tafel Speisen auftragen. Sie nahm Alles an, bis auf die Nahrung, die man für sie bestimmte. Ich kann von dem Fleische, das von deiner Tafel kommt, nicht essen, sprach sie; es ist mir durch mein Gesetz verboten; ich habe mich selbst mit Nahrungsmitteln versehen und meine übrigen Bedürfnisse werden mir gereicht.

Eh sie in das ihr bereitete Zelt trat, fragte sie, ob es ihr erlaubt sei, bei Tag und bei Nacht auszugehen, um zu dem Herrn ihr gewöhnliches Gebet zu verrichten. Diese Freiheit war für ihr Vorhaben wesentlich; sie ward ihr gern bewilligt. Holophernes gab Befehl, sie in nichts zu beschränken und sie drei Tage lang

frei aus- und eingehen zu lassen, damit sie zur rechten Zeit zu ihrem Gott beten könnte.

Die heilige Wittwe benützte diese Erlaubniß. Jede Nacht kam sie in das Thal von Bethulien, wo sie sich in einer Quelle wusch, um sich von dem Umgange mit den Ungläubigen zu reinigen. Dann ging sie wieder in ihr Zelt zurück, wo sie, also gereinigt, den Tag in Gebet und Fasten bis zum Abend zubrachte, indem sie nur sehr wenig Speise genoß. Am Abend des vierten Tages ließ Holophernes allen seinen Offizieren ein großes Fest bereiten: Judith war dazu geladen. Des göttlichen Schutzes gewiß, folgte sie ohne Bedenken. Sie legte ihren kostbarsten Schmuck an und erschien so vor Holophernes. Dieser sprach zu ihr: Iß und trink, denn du hast Gnade vor mir gefunden. Ich will es thun, versetzte Judith; doch wisse, Herr, daß mir alle Fleischspeisen untersagt sind: ich habe mir das bringen lassen, was ich genießen darf. Und so lebte sie auch in seiner Gegenwart.

Holophernes, der seinem Tode schon ganz nahe war, überließ sich, wie so viele Sünder, einer thörichten und thierischen Freude. Er trank so ausgelassen, daß, nachdem er die Ausschweifung weiter als je in seinem Leben getrieben hatte, man ihn von der Tafel, wo er vom Wein erhitzt eingeschlafen war, nehmen und zu Bett bringen mußte. Da sank er alsbald in den tiefsten Schlaf. Bald darauf zogen sich auch die Offiziere einer um den andern zurück, fast unter denselben Umständen wie ihr General. Judith allein blieb im Zelte des Holophernes; indeß hatte sie die Vorsicht gehabt, ihrem Dienstmädchen zu befehlen, daß es sich nicht entferne und auf Alles, was draußen vorgehe, ein sorgfältiges Augenmerk richte.

Der entscheidende Augenblick war gekommen; entweder sie oder ihr Feind mußte umkommen. Judith stand vor Holophernes Bette, flehte zum Herrn und sprach ganz leise unter Thränen: Herr, Gott Israels, stehe mir in diesem Augenblicke bei. Mit diesen Worten nähert sie sich der Säule zu Häupten des Bettes, nimmt das daran hängende Schwert des Feldherrn herab, ergreift Holophernes bei den Haaren und schlägt mit den Worten: Herr, mein Gott, stehe mir bei! ihm das Haupt mit zwei gewaltigen Hieben ab. Dann nimmt sie den Vorhang von den Säulen und wickelt den entstellten Körper darein.

Nun eilt sie schnell davon und gibt ihrer Magd das Haupt des Holophernes mit den Worten: Thue dieß in den Sack, den du mitgenommen hast. Eiligst entfernen sie sich dann ohne irgend ein Zeichen der Bewegung. Die Wachen ließen sie ziehen, in der Meinung, sie beteten nach ihrer Gewohnheit. So gingen sie durch das ganze Heer, schritten um das Thal und gelangten ruhig vor das Thor von Bethulien.

Es war Zeit, daß sie kamen. Der zur Uebergabe des Orts bestimmte Tag war nahe, und die Geduld der Bewohner ging zu Ende. Sobald Judith annehmen konnte, verstanden zu werden, rief sie den Wachen auf der Mauer zu: Oeffnet die Thore, der Herr ist mit uns; er will über Israel die Macht seines Armes ausbreiten. Wie die Wachen ihre Stimme hörten, beeilten sie sich zu öffnen; bald war das ganze Volk versammelt. Nun bestieg Judith eine kleine Anhöhe und erklärte sich also: Lobet den Herrn, unsern Gott, er hat die nicht verlassen, welche ihr Vertrauen auf ihn gesetzt haben. Dann öffnete sie den Sack und sprach: Sehet das Haupt des Holophernes; und zeigte es der ganzen Versammlung. Alles Volk vereinte trunken von Freude seine Stimme mit der Judith's zum Preise des Herrn.

Während dieß Alles zu Bethulien vorging, war das Lager der Assyrier in tiefen Schlaf versenkt; Judith befahl, es mit Anbruch des Tages anzugreifen und das Haupt des Holophernes auf dem höchsten Punkte der Mauer aufzupflanzen. Als die Assyrier die Israeliten in Schlachtordnung herankommen sahen, eilten sie in's Zelt ihres Feldherrn, doch wagte man sich nicht hinein, er durfte in seinem Schlafe nicht gestört werden. Endlich versuchte es ein Diener. Da er kein Geräusch hörte, zog er den Vorhang hinweg und fand nichts als einen Leichnam ohne Kopf. Bei diesem Anblicke stieß er ein fürchterliches Geschrei aus, kehrte zu den Offizieren zurück und sprach: Kommet und sehet. Ungeheure Verzagtheit befällt die Anführer und bald das ganze Heer. Man denkt nur mehr an Flucht. Die Israeliten kommen und durchbohren die Feinde: der Sieg ist vollständig. Dreißig Tage reichten kaum hin, die Beute zu sammeln. Judith, als Befreierin ihres Volks ausgerufen, das leibhafte Vorbild der Maria, begab sich alsbald wieder in ihre Verborgenheit und fuhr mit Gebet und Fasten fort bis zu ihrem Tode.

Die Assyrier, meine lieben Kinder, lernten hiebei das Volk Gottes achten, das sie wohl züchtigen, aber nicht vernichten durften. Da indeß auch dieser schreckliche Vorfall noch nicht hinreichte, sie klüger zu machen, so wurde ihr Reich aus der Zahl der Reiche gestrichen und den Persern übergeben. So geht diese schöne Geschichte der Judith sichtbar auf bewunderungswürdige Weise in den allgemeinen Plan der Vorsehung, die große Verheißung des Retters zu erhalten, welche dem jüdischen Volke anvertraut war, knüpft sich folglich an die Vorbereitung des Messias und wird ein neuer Beweis von der Grundwahrheit, daß alles vor Christi Geburt Geschehene sich also erklärt: Alles für Christus, Christus für den Menschen, der Mensch für Gott.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du mit so großer Sorgfalt die Erinnerung an den Erlöser erhalten hast; gib mir die Gnade, seine Verdienste mir anzueignen.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich mich Gott in allen meinen Gefahren empfehlen.

---

47. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Geschichte des Tobias. — Zweck der Vorsehung bei Zerstreuung der zehn Stämme und bei ihrem langen Aufenthalt unter ungläubigen Völkern. — Geburt des Tobias. — Er wird gefangen fortgeführt. — Sein Betragen zu Ninive. — Er verliert sein Gesicht. — Er sieht sich dem Tode nah. — Rath für seinen Sohn. — Reise des jungen Tobias. — Er heirathet Sara. — Kommt zu seinem Vater zurück. — Tod des alten Tobias. — Segen Gottes auf seiner Familie.

Assur, sagte der Herr, ist die Ruthe meines Zornes. In der That bediente sich der Herr der großen Monarchie der Assyrier be-

ständig, das Königreich Juda zu züchtigen, so oft es die große Verheißung des Erlösers vergessen und dem Götzendienst anhangen wollte. Diese Wahrheit, meine lieben Kinder, haben wir in den vorhergehenden Lektionen begründet. Assur war auch das Werkzeug, dessen sich Gott zur Bestrafung des Königreichs Israel bediente. Salmanassar führte die zehn Stämme, welche sich der Abgötterei schuldig machten, gefangen hinweg; doch der Herr, welcher aus dem Uebel Gutes zu ziehen weiß, ließ selbst die Züchtigung seines Volkes zur Erfüllung seiner großen Absicht dienen, nemlich zur Erlösung der Welt durch den Messias.

Nicht den zehn getrennten Stämmen war das Kleinod der Verheißung anvertraut; gleichwohl mußten auch sie zur Vorbereitung des Reichs des Messias beitragen, und die Assyrier unterstützten sie, ohne es zu wissen, in der Erfüllung dieser Absicht der Vorsehung. Sie meinten, nach Ninive nur ein Volk von Gefangenen zu führen, und führten ein Volk von Missionären dahin; denn unter diesen ungläubigen Völkern sollte die Erinnerung oder die Kenntniß des künftigen Erlösers verbreitet oder geweckt werden, dazu gestattete Gott die Zerstreuung und den langen Aufenthalt der zehn Stämme unter den Assyriern.

Diese Absicht der Vorsehung wird in den heiligen Büchern auch ausdrücklich ausgesprochen. Einer der Gefangenen zu Ninive sagt von Gott begeistert zu seinen Brüdern: Lobet den Herrn, ihr Kinder Israels, und preiset ihn vor dem Angesicht der Heiden. Denn darum hat er euch unter die Heiden zerstreuet, die ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet und ihnen zu wissen thuet, daß kein anderer allmächtiger Gott ist, als er. Tobias 13, 3. 4.

Der Prophet, welcher uns das Vorhaben des Herrn so deutlich offenbart, ist der heilige Mann Tobias. Er selbst war einer der eifrigsten Prediger der Herrlichkeit Gottes unter den Assyriern. Ein evangelischer Vorläufer trug er noch mehr durch seine Tugenden als durch seine Reden zur Kenntniß der wahren Religion bei, deren erster Artikel die Erwartung des Messias ist. Höret, meine lieben Kinder, seine anziehende Geschichte und suchet aus ihr zu lernen.

Tobias war ursprünglich aus dem Stamme Nephtali und aus der Stadt gleichen Namens, die auf einer Anhöhe von Obergaliläa

lag. Frühe verlor er seine frommen Eltern; aber, obwohl das jüngste Familienhaupt aus seinem Stamme, das allgemeine Sittenverderben vermochte ihn allein nicht zu berühren. Während seine Mitbürger in Menge das goldene Kalb anbeteten, welches Jeroboam zu Dan und Bethel hatte errichten lassen, ging er nach Jerusalem und betete den Gott seiner Väter an. Seine Kindheit und Jugend brachte er in beständiger Uebung aller Tugenden zu. Im reiferen Alter heirathete er ein junges Mädchen aus seinem Stamme, Namens Anna; er hatte davon einen Sohn, dem er seinen Namen gab, und der nicht bloß der Gegenstand seiner Zärtlichkeit, sondern auch und noch mehr seiner Sorgfalt und Wachsamkeit wurde. Er unterrichtete ihn von Kindheit auf in der Gottesfurcht und brachte ihm einen Abscheu vor jeglicher Sünde bei.

Bald fiel das Heer Salmanassars, Königs von Assyrien, in Israel ein und verwüstete das Land Samaria. Der heilige Mann, der in das allgemeine Unglück seines Volkes mit verwickelt ward, mußte sich mit Frau und Kind gefangen nach Ninive führen lassen. In Assyrien betrug er sich eben so wie in Israel. Die Beispiele seiner eignen Brüder hatten ihn nicht verführt, die der Fremden vermochten es noch weniger. Die übrigen Israeliten, seit lange gewohnt das Gesetz ihres Gottes zu verletzen, aßen unterschiedslos alle Fleischspeisen, womit sich die Heiden nährten. Mit solchem Verbrechen mochte sich der treue Tobias nie beflecken. Eben so leutselig gegen seine Brüder, wie ein gewissenhafter Beobachter seiner Religion, vertheilte er unter seine unglücklichen Landsleute das wenige Vermögen, welches er mit sich hatte nehmen können.

Zum Lohne für seine Treue ließ ihn der Herr Gnade vor Salmanassar finden. Gerührt von der herzlichen Bruderliebe seines Gefangenen, gab ihm dieser Fürst zehn Talente Silber und, was dem Tobias noch viel lieber war, zugleich die Erlaubniß, wohin er wollte, sich zu begeben und nach seinem Gutdünken Gutes zu thun. Tobias benützte diese Freiheit, seine Brüder zu besuchen und ihnen Hilfe und Trost zu bringen.

Als er einmal bis nach Rages, einer medischen Stadt, gekommen war, wohin man einen Theil der Gefangenen gebracht hatte, übte er eine Heldenthat von Edelmuth, die für ihn, wenn nicht die Hauptquelle, doch die Gelegenheit zu den Wundern wurde, wodurch der Herr seine Tugend zu belohnen sich vornahm. Er

fand in dieser Stadt sehr viele Israeliten seines Stammes, unter andern auch einen seiner Verwandten, Namens Gabelus, der tugendhaft aber arm und so eben in einer großen Noth war, in der er sich nicht zu helfen wußte. Tobias lieh ihm die vom Könige empfangenen zehn Talente. Gabelus gab ihm ein Schreiben dagegen, in dem er sich verbindlich machte, ihm das Geld wieder zu erstatten.

Unterdessen starb Salmanassar; sein Sohn Sennacherib, der Erbe seiner Krone, war nicht so milde gegen die Hebräer: er haßte sie. Dieß war für Tobias ein neuer Grund, seine Bemühungen zu verdoppeln. Alle Tage besuchte er seine Verwandten in ihrer Kümmerniß zu Ninive. Er tröstete sie, theilte mit ihnen das Wenige, was er noch hatte, und begrub die Gestorbenen oder Getödteten; denn Sennacherib hatte eine Schlacht verloren und kehrte nun seine Wuth gegen die Israeliten, von denen er sehr viele tödten und ihre Leichname unbegraben liegen ließ.

Tobias kannte das Verbot, sie zu begraben, und sah die ganze Gefahr voraus, der er sich aussetzte; doch ihn vermochte nichts zu erschüttern. Er fuhr fort in Beerdigung der Leiber der Erschlagenen. Sennacherib erfuhr es; Tobias ward geächtet, sein Vermögen eingezogen. Der heilige Mann mußte fliehen und sich mit Weib und Kind verbergen. Als mittlerweile der Verfolger getödtet worden war, kehrte Tobias nach Ninive zurück und erhielt vom neuen Könige Vermögen und Freiheit wieder. Sogleich setzte er auch seine Liebeshandlungen wieder fort.

Mehr als fünfzig Jahre eines Lebens voll guter Werke und Tugend schienen nun eine Vergeltung zu erheischen. Allein Gott hat mit den Heiligen ganz andere Absichten, als die Menschen meinen. Nach tausend edelmüthig bestandenen Proben bestimmt er ihnen statt der Gnadenerweisungen, wie man erwarten sollte, neue Kämpfe, die ihre Krone noch mehr bereichern, indem sie ihre Tugend vervollkommnen. Tobias hatte an Vermögen und Freiheit, doch nicht an seiner Person Schaden gelitten; auch hierin mußte er den alten Helden gleich werden, deren Nachahmer er war.

Der heilige Mann pflegte nach dem Geiste des Gesetzes an hohen Festtagen anständige Mahlzeiten zu geben, wo die Geladenen in durchaus frommer Freude dem Herrn ihren Dank bezeugten, und wo die Armen des Volkes stets auf's Beste bedacht waren.

An einem solchen Feste hatte Tobias sein gewöhnliches Mahl bereitet und seinen Sohn zu sich kommen lassen und zu ihm gesagt: Gehe, mein Sohn, und lade noch einige von unsern gottesfürchtigen Brüdern ein, daß sie mit uns essen. Der junge Tobias that es; bei seiner Rückkehr meldete er, ein Kind Israels sei getödtet worden.

Auf diese Nachricht erhob sich Tobias vom Tische, lief dem Orte zu, wo der Todte lag, nahm ihn auf seine Schultern und trug ihn heimlich in sein Haus, um ihn nach Sonnenuntergang zu begraben. Dann kehrte er zu seinen Freunden zurück und aß mit ihnen einiges Brod, das er mit seinen Thränen befeuchtete.

Man stellte ihm die Gefahren vor, denen er sich ausgesetzt; allein der liebreiche Tobias, der Gott mehr fürchtete als den König, setzte dieß barmherzige Werk täglich fort. Eines Tages, äußerst ermüdet von der Arbeit des Begrabens der israelitischen Leichen, kam der ehrwürdige Greis so erschöpft nach Hause, daß er sich unter einer Mauer hinlegen mußte, wo er unvorsichtiger Weise einschlief. So weit wollte ihn die göttliche Vorsehung haben. Aus einem Schwalbenneste fiel ganz frischer Unrath dieser Vögel, dessen Hitze und Schärfe ihn sogleich des Gesichts beraubte. Tobias war ein Muster der Gottesfurcht von Kindheit auf, nun wurde er es auch in der Geduld beim Unglücke.

Gleich den Königen, den Freunden des Job, die den berühmten Dulder im Unglück verspotteten, trieben auch Tobias Verwandte ihre Grausamkeit so weit, daß sie ihn wegen seines regelmäßigen Lebens und wegen der Eitelkeit seiner Hoffnungen verhöhnten. Doch, nach Job's Beispiele suchte Tobias seinen Trost in den hohen Gedanken seines Glaubens; er sagte zu seinen Verwandten bloß: Redet nicht also; wir sind die Kinder der Heiligen und erwarten das selige Leben, welches er seinen Getreuen verheißen hat.

Arm, verlassen, blind, lebte er nur von dem geringen Gewinne, den Anna, seine Gemahlin, durch ihrer Hände Arbeit erwerben konnte. Einmal bekam sie zum Lohne für ihre Arbeit eine Ziege. Sie brachte sie nach Hause. Als Tobias dieß Thier schreien hörte, ohne zu wissen, wem es gehörte, sprach er zu seiner Frau: Sieh, ob diese Ziege nicht heimlicher Weise in unser Haus ge-

kommen ist und gib sie ihrem Besitzer zurück. Tobias Gemahlin würdigte nicht seine zarte Gewissenhaftigkeit, sie wurde über ihn und selbst über die Vorsehung aufgebracht. Wie Job einer gleichen Prüfung unterworfen, richtete sich Tobias weinend an den Gott alles Trostes und sagte nur: Herr, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind voll Gerechtigkeit.

Da er meinte, er wäre von nun an für seine Brüder zu nichts mehr nütze, so flehte er zum Herrn, er möge ihn zu sich nehmen; er schmeichelte sich erhört zu werden. In dieser Hoffnung ließ er seinen Sohn kommen und redete so zu ihm, wie es alle christlichen Väter vor ihrem Tode sollten. Höre, mein Sohn, sprach er, die letzten Worte deines Vaters; sie sollen dir zur Richtschnur für dein ganzes Leben dienen. Wenn Gott meine Seele zu sich genommen hat, so begrabe meinen Leib. Ehre deine Mutter, so lange du lebest. Vergiß nicht, wie viele Gefahren und Plagen sie deinetwegen gehabt hat. Hat sie ihren Lauf auf Erden vollendet, so begrabe sie neben mir. Habe Gott vor Augen; hüte dich, je in eine Sünde zu willigen. Gib Almosen von dem, was du hast; wende dein Auge von keinem Armen ab, so wird auch der Herr nie sein Auge von dir wenden. Wenn du viel hast, so gib viel; hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern, das du hast. Wenn du einen solchen Gebrauch davon machst, dann sammelst du dir einen Schatz für die Zeit der Noth, denn das Almosen tilgt die Sünde und befreit vom Tode. Wache über dein Herz, fürchte auch den Anfang einer Neigung, die zum Verbrechen führen kann. Lasse dich nie von Hochmuth beherrschen, denn der ist der Anfang zum Verderben. Thue Niemand Etwas, das du nicht willst, daß man es dir selbst thue. Nimm stets den Rath eines weisen Mannes an. Lobe den Herrn jederzeit und bitte ihn, daß er dich auf allen deinen Wegen leite.

So, meine lieben Kinder, legte der heilige Mann seinem Sohne alle großen Pflichten und Anliegen an's Herz; ganz zuletzt erst sagte er ihm noch: Als du noch in der Wiege warest, borgte ich Gabelus zehn Talente. Er wohnt zu Rages, einer medischen Stadt; ich habe seinen Schuldschein. Siehe, wie du diese Reise machen kannst, damit du von Gabelus die zehn Talente bekommst und ihm seinen Schein zurückgibst. Fürchte nichts, mein Sohn, wir sind arm, aber wir werden immer genug haben,

wenn wir Gott fürchten, wenn wir die Sünde meiden und gute Werke thun.

Ich will Alles thun, was du mir geboten hast, mein Vater, versetzte der junge Tobias. Nur wie ich das Geld bekommen soll, weiß ich nicht. Gabelus kennt mich nicht, und ich kenne ihn auch nicht; ich weiß nicht einmal den Weg nach Rages. Mein Sohn, ich habe seinen Schuldschein; du darfst ihn ihm nur zeigen, und ich weiß es, er gibt dir die zehn Talente zurück. Suche dir unter unsern Brüdern einen treuen Führer zur Begleitung, wir wollen ihm seine Mühe bezahlen.

Der Sohn des heiligen Greises ging sogleich; da begegnete ihm ein junger wohlgestalteter Mann von edlem, sanften und klugen Aussehen, der Reisekleider anhatte und so eben auf dem Wege begriffen war. Da er nicht wußte, daß es ein Engel Gottes sei, grüßte er ihn und sagte: Wer bist du, lieber junger Mann? — Ich bin eines von den Kindern Israels. — Kennst du den Weg nach Rages, einer Stadt der Meder? — Sehr gut; ich habe bei Gabelus, unserm Bruder, gewohnt, der zu Rages sich aufhält. — Warte ein wenig, ich will dieß meinem Vater sagen. Nachdem Tobias Alles erfahren hatte, sagte er zu seinem Sohne, er solle den jungen Fremden herein kommen lassen. Er willigte ein, den jungen Tobias zu begleiten und man versprach ihm dafür bei seiner Rückkehr eine Belohnung. Der ehrwürdige Patriarch gab Beiden den Segen, und nachdem sein Sohn von Vater und Mutter Abschied genommen, reiste er mit seinem Führer ab.

Bis zum Augenblick der Trennung war die Mutter standhaft geblieben; nun aber überwältigte sie die mütterliche Liebe, sie fing an zu weinen und sprach zu ihrem Manne: Du hast den Stab unsers Alters von uns gelassen; hätte dir doch Gott nie das Geld gegeben, wegen dessen du ihn jetzt fortgeschickt hast!

Unterdeß entfernte sich der junge Tobias an der Seite des Engels immer weiter. Sein Hund begleitete sie. Am ersten Tage kamen sie an die Ufer des Tiger. Tobias wollte in diesem Flusse seine Füße waschen, da schwang sich plötzlich ein ungeheurer Fisch aus dem Wasser, um ihn zu verschlingen. Entsetzt schrie der junge Reisende: Herr, er verschlinget mich. Der Engel machte ihm Muth und sagte, er solle den Fisch bei den Flossen greifen und

ihn an's Ufer ziehen. Tobias zog den Fisch muthig an's Land und sah ihn zu seinen Füßen hüpfen. Mache ihn auf, sprach der Engel, lege das Herz besonders, die Galle und die Leber, sie mögen eines Tages zu einer Heilung dienen. Danach brieten sie einen Theil des Fleisches auf Kohlen und nahmen es mit sich; das Uebrige salzten sie ein, und es diente ihnen bis an's Ziel ihrer Reise als Nahrung.

Nach einem langen Wege kamen sie zu einer medischen Stadt. Wo willst du, daß wir wohnen? fragte Tobias. Der Engel antwortete: Hier wohnt ein Verwandter von euch, Namens Raguel. Er hat eine einzige Tochter, die Sara heißt; die bestimmt der Herr für dich mit ihrem ganzen Vermögen. Bitte nur ihren Vater um sie, er wird sie dir nicht verweigern. Tobias sprach: Ich habe gehört, daß sie schon siebenmal geheirathet hat, und daß alle ihre Männer vom bösen Geiste getödtet wurden; ich fürchte, es möchte mir dasselbe begegnen, und meine Eltern, deren einzige Stütze ich bin, würden vor Schmerz sterben. Fürchte nichts, sprach der Engel, diese Männer wurden vom Bösen getödtet, weil ihre Absichten nicht fromm waren. Du hast nichts zu fürchten. Lebe nur in Unschuld und Gebet, und der Böse kann dir nichts anhaben.

Der Engel hatte eben geendet, als sie in Raguels Haus eintraten. Es war ein ehrenwerther, frommer, offener Israelite, ein naher Verwandter und Freund des alten Tobias, den er in seiner Jugend sehr gut gekannt hatte. Mit Freuden nahm er seine Gäste auf, ohne sie weiter zu kennen, als daß sie Reisende von seinem Volke seien. Als er aber seine Blicke auf Tobias heftete, sprach er ganz leise zu seiner Frau: Wie ähnlich ist doch dieser junge Mensch meinem Vetter Tobias! Dann wandte er sich zu den Reisenden und sprach: Woher seid ihr, meine Brüder? — Aus dem Stamme Nephtali, von den Gefangenen. — Kennt ihr meinen Vetter Tobias? — Ja wohl. Raguel begann ihn zu rühmen. Das ist sein einziger Sohn, sprach der Engel. Raguel warf sich seinem jungen Verwandten um den Hals, benetzte ihn mit Thränen und hielt ihn zärtlich umarmt. Mein Sohn, sprach er, Gott segne dich, du bist der Sohn eines großen Biedermannes. Auch Anna und Sara, Zeugen dieses Vorgangs, vergossen Thränen der Rührung.

Nach den ersten innigen Ausdrücken einer herzlichen gegenseitigen Freundschaft ließ Raguel ein Festmahl bereiten. Nachdem Alles bereit war, lud er sie zu Tische. Ich will nichts genießen, sagte der junge Tobias, bevor du mir deine Tochter Sara zum Weibe gegeben hast.

Eine Ehe, die im Himmel bestimmt und von einem Engel eingeleitet worden, ist auf Erden bald geschlossen. Raguel indeß erschrack: er trug Bedenken. Der Engel aber sprach ihm Muth zu, und so gab er seine Zustimmung. Nun begaben sich die Gäste zu Tisch. Man hielt ein unschuldiges Mahl und pries dabei ohne Aufhören die Barmherzigkeit Gottes, die so herrlich sich offenbart hatte.

Des andern Tags fertigte Raguel ein vollgiltiges Schreiben aus, wodurch dem jungen Tobias gegenwärtig die Hälfte seines ganzen Vermögens und für die Zukunft nach seinem und seiner Gemahlin Absterben auch die andere Hälfte als seinem einzigen Erben ganz und gar zugesichert ward. Soviel Freundschaft und edles Zuvorkommen machten, daß der junge Tobias den Bitten seines Schwiegervaters, noch zwei Wochen in seinem Hause zu bleiben, nicht widerstehen konnte. Doch so sehr er auch Raguel verbunden war, in noch höherem Grade war er es doch seinem Vater und seiner Mutter, die durch die geringste Zögerung ja in die peinlichste Unruhe versetzt werden mußten. Um ihren Befehlen zu gehorchen, hatte er unverzüglich seine Reise nach Rages in Medien fortzusetzen, damit er die dem Gabelus geliehenen zehn Talente einziehe.

In dieser Ungewißheit bat er dringend seinen Begleiter, er möge allein nach Rages gehen, dem Gabelus seine Schuldverschreibung zustellen, und ihn ersuchen, auch an den Freuden seiner Hochzeit Theil zu nehmen. Der Engel ging und brachte Gabelus mit. Als Gabelus den Sohn seines Wohlthäters sah, ward er zu Thränen gerührt und rief aus: Der Gott Israels erfülle dich mit seinem Segen, denn du bist der Sohn eines großen Biedermannes! Mögest du deine Kinder und Kindeskinder bis in's dritte und vierte Geschlecht sehen! Gesegnet sei dein Geschlecht; der Gott Israels, welcher ewiglich herrschet, sei ihm gnädig! Alle Anwesenden sprachen: Ja, so sei es. Man erwies dem Gabelus alle Ehre, erneuerte die volle Freude des Hochzeitfestes, eine

Freude, die immer von der Furcht Gottes geleitet ward, da alle Gäste treue Anbeter desselben waren.

Endlich nahte die Zeit zur Abreise; man wollte den jungen Tobias noch zurückhalten, allein dieser erwiederte: Ich weiß, mein Vater und meine Mutter zählen die Tage, sie sind in großer Unruhe. Nun gab ihm Raguel seine Tochter und mit ihr die Hälfte von Allem, was er an Knechten und Mägden, an Heerden, Kühen, Kameelen besaß, und dazu noch eine große Summe Geldes. Sara's Vater und Mutter umarmten sie zärtlich und sagten: Ehre deinen Schwiegervater und deine Schwiegermutter, liebe deinen Gemahl, leite deine Familie, regiere dein Haus, zeige dich untadelhaft.

Die Reise war lang. Man führte zahlreiche Heerden mit sich, die nur langsam folgen konnten. Da sagte der Engel zu Tobias: Du weißt, wie du deinen Vater und deine Mutter zurückgelassen hast; willst du, so reisen wir voraus; deine Gattin, die Diener sammt Heerden und Gepäcken mögen uns folgen, wir aber ihre Ankunft verkündigen. Nimm was noch an Fischgalle übrig ist, du wirst es brauchen. Ohne Bedenken willigte Tobias in den Rath seines Führers, und sie zogen voran.

Ihre Eilfertigkeit vermochte aber doch nicht der Unruhe des alten Tobias und seiner Frau zuvorzukommen; sie hörten nichts von ihrem Sohne, der doch nach ihrer Berechnung schon zurück sein sollte. Immer der göttlichen Vorsehung unterthan, sagte Tobias bloß von Zeit zu Zeit zu seiner Gemahlin: Warum meinst du wohl, daß mein Sohn so lange ausbleibt? und die beiden Greise weinten. Nichts aber konnte die Unruhe der Mutter beschwichtigen. Ach! ach! mein Sohn, sagte sie unter Thränen, warum haben wir dich doch so weit fortgeschickt? Dich, das Licht unsrer Augen, den Stab unsers Alters, den einzigen Trost unsers Lebens. Untröstlich ging sie täglich aus dem Hause, sah sich überall um, ging auf alle Straßen zu, wo, wie sie meinte, er herkommen müßte, um ihn schon von Weitem in Empfang zu nehmen.

Indeß nahte der junge Tobias mit seinem Begleiter, der ihm die Art und Weise beschrieb, wie er seinen Vater heilen könnte. Anna war ihrer Gewohnheit nach auf der Straße, auf einer An-

höhe, um weiter sehen zu können. Die Mutteraugen erkennen einen Sohn aus größerer Ferne als andere. Sie sieht ihn, sie erkennt ihn, sie eilt in's Haus zurück, sagt ihrem Manne: Dein Sohn kommt. Der Hund, welcher sie auf der Reise begleitet hatte, sprang voraus; als wollte er die Nachricht ihrer Ankunft bringen, so sehr gab er seine Freude durch das Wedeln seines Schweifes und durch Liebkosungen zu erkennen. Der Vater des Tobias, so blind er war, sprang auf, fing an zu laufen, stieß sich aber bei jedem Schritte, ließ sich deßhalb von einem Diener führen, eilte seinem Sohne entgegen, drückte ihn an sein Herz, hielt ihn umschlungen; dasselbe that auch seine Mutter, und Beide brachen in einen Strom von Freudenthränen aus.

Nachdem sie zum Herrn gebetet und ihm gedankt hatten, setzten sie sich nieder. Nun zog der junge Tobias seine Fischgalle hervor und rieb die Augen seines Vaters damit. Nach einer halben Stunde fiel ein weißes Häutchen herab — Tobias sah wieder. Auf's Innigste dankte er dem Herrn, und sein Sohn erzählte ihm und seiner Mutter Alles, was der Herr auf seiner Reise für ihn gethan hatte.

Sieben Tage darauf kam Sara vollkommen gesund mit Allem, was sie begleitete. An der heiligen Pflicht des Dankes ließ es diese so tugendhafte Familie natürlich nicht fehlen. Nach den frommen Freuden, durch welche sie so viele glückliche Ereignisse feierten, rief Tobias seinen Sohn zu sich und redete also zu ihm: Was können wir diesem heiligen Manne anbieten, der dir zum Begleiter gedient hat? Alles, was wir ihm zu geben vermöchten, versetzte der junge Tobias, wäre nichts im Vergleich der Dienste, die er mir geleistet; doch bitte ich dich, mein Vater, frag' ihn, ob er nicht die Hälfte von Allem, was ich mitgebracht habe, annehmen möge.

Sie riefen den Engel bei Seite und machten ihm auf die herzlichste Weise diesen Antrag. Da gab sich der Engel zu erkennen und sprach zum alten Tobias: Als du unter Thränen betetest und die Todten begrubest, und deßhalb deine Ruhe dahin gabest und die Todten am Tage verbargest, um sie während der Nacht zu begraben, da brachte ich dein Gebet zum Herrn; denn ich bin Raphael, einer der sieben Engel, die immer vor dem Herrn stehen. Bei diesen Worten fielen Vater und Sohn mit

dem Angesicht zur Erde, der Engel aber sagte: Friede sei mit euch; fürchtet nichts, es ist Zeit, daß ich wieder zu Dem zurückgehe, der mich gesandt hat; ihr aber preiset den Herrn und verkündiget alle seine Wunder. Dann verschwand er.

Tobias lebte noch lange Zeit und sah seinen Sohn und seine Enkel auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln. Nach seines Vaters Tode kehrte der junge Tobias zu Raguel und dessen Gemahlin zurück und wurde ihr Trost in den Tagen ihres Alters. Er selbst vereinigte sich in einem Alter von neunzig Jahren mit seinem Vater und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, die Gott und den Menschen durch Tugenden, von denen sie unwandelbar die schönsten Beispiele gaben, gleich theuer war. Für sich betrachtet ist die Geschichte des Tobias ohne Widerrede einer der anziehendsten Abschnitte unsrer heiligen Bücher. Sieht man aber darauf, in welcher Beziehung sie auf die Vorbereitung des Messias steht, so bekommt sie alsbald höhere Bedeutung; wir begreifen sie nun eher, wir bewundern sie mehr, denn wir sehen, daß sie eine wichtige Stelle im allgemeinen Plane der Vorsehung einnimmt. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem wir sie, gleich der der Judith, gezeigt haben. Die der Esther werden wir in derselben Weise darstellen.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du aus dem Uebel Gutes gebracht hast, indem Du die Züchtigung der Israeliten und ihre Zerstreuung unter den Heiden zu einer Vorbereitung auf das Reich des Messias dienen ließest.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich für Vater und Mutter die größte Achtung haben.

48. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Geschichte der Esther. — Ihre Erhebung. — Mardochäus entdeckt eine Verschwörung. — Aman, ein Günstling des Assuerus, will sich göttliche Ehren erweisen lassen. — Mardochäus verweigert sie ihm. — Aman schwört ihm und allen Juden den Untergang. — Mardochäus setzt die Esther davon in Kenntniß. — Sie sucht den König auf. — Triumph des Mardochäus. — Demüthigung des Aman. — Sein Tod. — Heil der Juden.

Die zweite der vier großen von Daniel vorausgesagten Monarchien ist die der Perser. Das Geschäft dieses neuen Reiches, meine lieben Kinder, ist durchaus, die Juden zu schützen und zu begünstigen. Nachdem sie durch die große Gefangenschaft zu Babylon für immer wegen ihres Hanges zur Abgötterei gezüchtigt worden waren, mußten sie nach Judäa zurückkehren, da ihre Stadt und den Tempel wieder bauen und bis zur Ankunft des Messias nach Stämmen und Familien unterschieden daselbst leben. Die Herrschaft der Perser ward berufen, alle diese Absichten der Vorsehung zu erfüllen. Man darf es zu ihrem Lobe sagen, die persischen Könige entledigten sich getreulich ihres Auftrags. Gleichwohl fanden sich ehrgeizige und verblendete Menschen, wie ja an allen Höfen, die nichts unterließen, ihre Herren auf einen falschen Weg zu bringen und so den Fall ihres Reiches zu beschleunigen, indem sie sie in Widerspruch mit den Absichten des Allerhöchsten setzten. Aus Beschützern der Juden, wie es die Bestimmung dieser mächtigen Monarchen sein sollte, suchten böse Menschen sie zu ungerechten Tyrannen, ja zu Verderbern derselben zu machen. Darunter gehörte Aman.

Doch die Vorsehung, welche die Zügel aller Reiche fest in den Händen hält und die Anschläge und Leidenschaften der Menschen der Erfüllung ihrer Absichten dienstbar macht, ließ die boshaften Handlungen dieses stolzen Ministers zur Beförderung ihres großen Planes ausschlagen. Eines schwachen Weibes hatte sich Gott bedient, die Macht des übermüthigen Holophernes zu brechen; auf gleiche Weise sollte auch Aman gestürzt werden. So ist denn

die Geschichte der Esther wie die der Judith auf merkwürdige Weise in den allgemeinen Plan der Erlösung des Menschengeschlechts verflochten: Vorbilder derjenigen, welche der Schlange den Kopf zertreten sollte, retteten diese zwei Heldinnen das jüdische Volk, welches die große Verheißung des Erlösers verwahrte.

Unter den gefangenen Juden zu Babylon war Mardochäus, aus dem Stamme Benjamins. Er hatte eine Nichte, die schon sehr frühe Vater und Mutter verloren hatte. Ihr Oheim nahm sie an Kindes Statt an, und so lebte die junge Waise in Unschuld und treuer Ausübung des Gesetzes des Herrn. Assuerus, der dazumal zu Babylon regierte und große Siege errungen hatte, beabsichtigte bei der Rückkehr in seine Hauptstadt Feste zu geben, die des mächtigsten Alleinherrschers im Orient würdig sein sollten. Alle Offiziere des Heeres waren dazu geladen, alle Satrapen oder Statthalter der 127 Provinzen, woraus das ungeheure Reich bestand.

Am siebenten Tage der Festlichkeiten wollte der Fürst vor seinem ganzen Hofe die Königin Vasthi, seine Gemahlin, sehen lassen, auf daß allmänniglich ihrer Schönheit huldigte. Vasthi weigerte sich zu erscheinen; Assuerus, voll Aerger darüber, verstieß sie. Darauf ließ er sich die vollendetsten Jungfrauen seines Königreichs vorführen, um sich eine Gemahlin aus ihnen zu erlesen: Esther war darunter. Die bescheidene Tochter von Juda verlangte nichts zu ihrem Schmucke, sie war mit dem zufrieden, was man ihr zu geben für gut fand. Sie erschien vor dem König mit dem Anstand und der edeln Einfachheit, davon sie immer begleitet war. Der König zog sie allen andern vor, setzte ihr das Diadem auf's Haupt und ließ sie an Vasthi's Statt regieren.

Obwohl Königin und zwar allvermögende, änderte Esther doch nichts in der Einfachheit ihres Betragens und der Unschuld ihrer Sitten; dieselbe in ihren Palästen, inmitten eines stolzen und geschäftigen Hofes, die sie in dem Hause ihres Oheims und unter den jungen Israeliten, ihren Altersgenossen, gewesen war, beschäftigte sie sich nur mit Gebet und Betrachtung des heiligen Gesetzes. Noch immer so aufmerksam wie sonst auf den Unterricht des Mardochäus, den sie stets als ihren Vater ehrte, beobachtete sie gehorsam Alles, was er ihr in den verschiedenen Lagen, worin sie sich befand, zu sagen sich gedrungen fühlte. Die Hauptsorge dieses

tugendhaften Mannes war, die junge Königin beherzigen zu lassen, daß sie nicht ihret=, sondern ihres Volkes wegen auf den Thron erhoben worden sei.

Alle Vorgänge am Hofe des persischen Königs waren nach den Fügungen der Vorsehung. Nichts, bis auf die Emsigkeit des Mardochäus an den Thoren des Palastes herab, obwohl ihn nur seine Zärtlichkeit für Esther trieb, hatte statt, was nicht gewissen Einfluß auf das Wohl des heiligen Volkes und folglich auf die Erhaltung der großen Verheißung des Erlösers geübt hätte: ein unermeßliches Ereigniß, von dem der mächtige Assuerus nur ein untergeordneter Mitthätiger war.

Eines Tages fand sich Mardochäus, wie gewöhnlich, allein; da hörte er, wie zwei Palastoffiziere ganz leise davon redeten, den König zu ermorden. Er horchte aufmerksamer zu und bekam den ganzen Faden der Verschwörung heraus. So wie er seiner Sache gewiß war, fand er Mittel, Esther insgeheim von Allem zu unterrichten, und die Königin theilte ohne Aufschub dem Könige, ihrem Gemahl, die ihm drohende Gefahr mit dem Bemerken mit, daß sie es von Mardochäus erfahren habe. Die Offiziere wurden ergriffen und nach dem Geständniß ihres Verbrechens zum Tode verurtheilt.

Nach der Gewohnheit seiner Vorgänger ließ Assuerus diese Begebenheit in den Archiven des Reiches schriftlich niederlegen; doch vergaß er mit Gottes Zulassung dabei seines Retters. Assuerus gab dem Mardochäus bloß einige unbedeutende Geschenke mit der Erlaubniß, sich täglich in der Nähe des Palastes aufhalten zu dürfen.

Während aber Assuerus einen getreuen Diener so gleichgiltig behandelte, dem er sein Leben zu verdanken hatte, legte derselbe Fürst, auch wieder durch Zulassung der Vorsehung, seine Staaten, seine Krone und sein Leben in die Hände eines Menschen, den er zu spät als seinen gefährlichsten Feind kennen lernte.

Dieser Verräther hieß Aman. Durch sein listiges Benehmen ward er nach und nach der Günstling, der Allmächtige, der Herr am Hofe. Assuerus ließ ihm einen Thron errichten, der nur um ein wenig niedriger war als sein eigner. Sobald sich Aman an den Thoren des Palastes zeigte, mußte man sich nach einem königlichen Befehl vor ihm bücken, das Knie zur Erde beugen, sich

demüthigst niederwerfen. Er war der Götze seines Herrn, man mußte ihn anbeten.

Aman verlangte, daß ihm diese Ehrenbezeugungen gleich einem Gotte dargebracht würden. Die Höflinge und das Volk thaten nach seinem Willen; Mardochäus dagegen hielt dieß für einen Frevel. Aman mochte so oft er wollte an diesem treuen Anbeter des wahren Gottes vorbeigehen, er bekam von ihm nicht den geringsten Beweis von Achtung, so wie er das forderte, was die Juden nur Gott erwiesen. Die Offiziere und Wachhalter des Palastes, erstaunt über die Verwegenheit des Mardochäus, fragten ihn oft, ob er sich denn nicht fürchte, sich den Unwillen Amans zuzuziehen. Darauf entgegnete er, er sei ein Jude, und seine Religion verbiete ihm, einen Menschen auf eine Weise zu ehren, wie man es nur Gott schuldig ist.

Sie hinterbrachten dieß dem stolzen Minister, der sogleich aus eigner Erfahrung sich von der Wahrheit ihrer Meldung überzeugen wollte. Mehr als einmal nun bemerkte er, wie dieser Jude in der That stehen blieb und kein Knie beugte, wenn er vorüberging. Voll Wuth beschloß er, sich zu rächen. Mardochäus war in seinen Augen der Verrätherei schuldig, sowohl weil er ihm die göttlichen Ehrenerweisungen verweigerte, als auch weil er die letzte Verschwörung gegen das Leben des Assuerus entdeckt hatte. Sein Tod schien ihm zu wenig zur Sühnung dieses doppelten Verbrechens, er nahm sich vor, das ganze jüdische Volk zu vernichten.

Aman suchte den König auf und stellte ihm die in seinem Reiche hin und her zerstreuten Juden als ein unruhiges, den Göttern und Nationalgewohnheiten feindseliges und gegen die Befehle des Oberherrn sich auflehnendes Volk dar. Der öffentliche Friede, setzte er hinzu, erfordere es, daß man sich dieß verhaßte Volk sobald als möglich vom Halse schaffe. Er drang unaufhörlich darauf, und erhielt auch endlich den Befehl, es an einem Tage zu verderben. Assuerus, auf sein Ansehen eifersüchtig, unterschrieb das Todesurtheil, das Läufer zu den Statthaltern aller Provinzen trugen und das in der Hauptstadt selbst öffentlich angeschlagen ward.

Ihr könnet denken, meine lieben Kinder, wie sehr diese Nachricht die Juden erschrecken mußte; sie vergossen Ströme von Thränen, sie thaten noch mehr, sie eilten zu Gebet, zu Fasten, zur aufrichtigsten Buße. Unterdeß nahte der Tag der Ausführung.

Als Mardochäus den Befehl mit eignen Augen sah, zerriß er seine Kleider, that sich einen Sack um, bedeckte sein Haupt mit Asche. In diesem Trauerzustande lief er zu den Thoren des Palastes, wo er stehen bleiben mußte, da es als Verbrechen galt, in Trauerkleidung in das Haus des Fürsten zu gehen. Er meinte, durch diesen Aufzug die Esther einigermaßen in Kenntniß dessen zu setzen, was vorging, und Gott gab, daß er sich nicht täuschte. Die Frauen der Königin, welche wohl wußten, wie sehr sie dem Mardochäus geneigt war, ohne indeß zu vermuthen, daß sie eine Jüdin und die Nichte dieses Fremden sei, meldeten ihr den Zustand, in dem er sich zeigte.

Esther ließ sogleich einen der Offiziere rufen und befahl ihm, den Mardochäus zu fragen, welches die Ursache seines Schmerzes wäre. Mardochäus gab dem Offizier eine Abschrift des Aechtungsbefehls und sagte, er solle es den Händen der Königin übergeben und sie beschwören, daß sie den König aufsuche und um Zurücknahme des Befehls bitte. Der Offizier kehrte zu Esther zurück, gab ihr den Befehl und wiederholte getreulich, was ihm Mardochäus aufgetragen hatte. Mardochäus weiß also nicht, rief die Königin, daß sich Niemand, der nicht ausdrückliches Geheiß dazu hat, in den Gemächern des Königs zeigen darf, ohne sogleich mit dem Tode bestraft zu werden. Kehre zurück, sagte sie zum Offizier, und unterrichte Mardochäus von dem Gesetz, das er nicht kennt. Mardochäus entgegnete dem Offizier: Gehe nur wieder zur Königin und sag' ihr in meinem Namen, sie solle vor den König treten; wer weiß, ob der Herr sie nicht deßhalb gekrönt hat, um ein Werkzeug seiner Barmherzigkeit zu sein.

Nachdem Esther diese Antwort bekommen hatte, ließ sie dem Mardochäus sagen: Versammle alle Juden, die in der Hauptstadt sind, und betet für mich. Sie selber betete, fastete drei Tage, empfahl sich dann mit Thränen ihrem Gott und opferte sich für das Heil ihres Volkes.

Drei Tage darauf legte sie ihren kostbarsten Schmuck an und rief zwei von ihren Frauen herbei; die eine begleitete sie und trug ihre Schleppe, der Arm der andern diente ihr zur Stütze. In dem Saale, der den Gemächern des Königs am nächsten war, hielt sie. Plötzlich öffnete sich die Thüre, Assuerus erschien auf seinem Throne, mit seinen königlichen Kleidern angethan,

strahlend von Gold und Edelgestein. Wie er Esther, die er ohne seinen Befehl nahen sah, ansichtig wurde, funkelten seine Augen und gaben den vollen Zorn seines Herzens zu erkennen. Esther sank ohnmächtig nieder; die lebhafte Farbe ihres Angesichts verwandelte sich in Todtenbläße, ihr Haupt blieb regungslos auf der Frau gestützt, die sie hielt.

Gott ließ diesen Zufall zu, um sich dadurch zu verherrlichen. Er, der die Herzen der Könige beherrscht, wandelte das des Assuerus um. Der Fürst begann bei diesem traurigen Anblick der Königin vor Furcht zu zittern, erhob sich schnell von seinem Throne, eilte auf Esther zu, nahm sie in seine Arme und versäumte nichts, sie aus ihrer Ohnmacht wieder zu sich zu bringen. Was hast du denn, Esther? redete er zu ihr, ich bin dein Bruder, fürchte nichts. Nein, du darfst nicht sterben; das Gesetz, welches für die Andern gegeben wurde, geht nicht auf dich; komme und berühre mein Scepter. Esther erholte sich nicht; der König legte ihr sein goldenes Scepter auf den Nacken und sagte: Rede mit mir. Bei diesen Worten kam die Königin etwas zu sich; sie rückte näher und küßte das Aeußerste des goldnen Scepters, dann hob sie die Augen zu Assuerus auf und sprach mit Anstrengung zu ihm: Herr, du bist mir wie ein Engel Gottes erschienen, ich konnte deinen Anblick nicht ertragen. Mit diesen Worten sank sie von neuem in die Arme ihrer Dienerin ohnmächtig hin.

Der König befand sich in einer unaussprechlichen Unruhe; er suchte Alles auf, sie zu trösten. Man that soviel, bis sie endlich vollends zu sich kommen mußte. Assuerus sagte außer sich vor Freude: Esther, was wünschest du von mir? und wenn es die Hälfte meines Königreichs wäre, ich gäb' sie dir. Darauf erwiederte sie nur: Wenn es dem Könige gefiele, so bäte ich ihn, heute mit Aman zu einem Festmahle zu kommen, das ich bereitet habe. Die Einladung ward sogleich angenommen. Das Mahl war prächtig, der König fand sich mit seinem Diener dabei ein. Er fragte sie abermals, ob sie nichts zu wünschen hätte. Esther versetzte: Ich bitte den König, morgen wieder mit Aman zu kommen und an meinem Feste Theil zu nehmen, dann will ich ihm sagen, was ich wünsche.

Trunken von der ihm eben erwiesenen Ehre kehrte Aman nach Hause. Als er durch die Thore des Palastes ging, sah er wieder

den Mardochäus, der noch immer auf demselben Platze saß, ohne sich im Mindesten zu bewegen. Er eilte, um seiner Gemahlin und seinen Freunden zu erzählen, was ihm begegnet war. Die Königin, sprach er, hat mich zu ihrem Feste eingeladen, bloß mich und den König, und morgen soll ich wieder mit ihnen speisen; doch das Alles ist nichts für mich, so lange ich sehen muß, daß der Jude Mardochäus nicht vor mir aufsteht, wenn ich vorübergehe. Seine Gemahlin und seine Freunde sprachen zu ihm: Lasse einen fünfzig Ellen hohen Galgen errichten und ihn daran hängen. Dieser Rath gefiel dem Aman, der Galgen wurde errichtet. Schon den andern Tag sollte Mardochäus daran geknüpft werden.

Unterdeß konnte Assuerus die ganze Nacht kein Auge schließen; er las die Jahrbücher aus der letzten Zeit seiner Regierung. Da stieß er auf die Stelle, wo der Jude Mardochäus das Complott gegen das Leben des Königs entdeckt hatte. Assuerus erkundigte sich, was dieser treue Fremdling zur Belohnung für einen so wichtigen Dienst bekommen habe. Herr, antworteten ihm seine Offiziere, du ließest ihm im Augenblick der allgemeinen Aufregung einige kleine Geschenke geben, allein es war so unbedeutend, daß man glaubte, es nicht einzeichnen zu müssen.

Kaum hatten die Offiziere geendet, so hörte der König ein Geräusch; er fragte: Es ist doch Niemand im Vorzimmer? Es war Jemand da, nemlich Aman, der um die Erlaubniß bitten wollte, den Mardochäus aufhängen zu dürfen. Es ist Aman, versetzten die Offiziere. Laßt ihn eintreten, sagte der König. Nachdem er eingetreten war, sprach Assuerus zu ihm: Was muß für einen Menschen geschehen, den der König auf ganz besondere Weise ehren will? Aman, der nicht daran zweifelte, daß er es sei, den der König ehren wollte, entgegnete: Der Mensch, o Herr, den der König ehren will, soll mit deinen königlichen Kleidern angethan werden, er soll das Roß besteigen, dessen sich der König an den Hoftagen bedient, er soll die Krone auf seinem Haupte haben, und der Erste unter den Fürsten und Großen soll die Zügel des Rosses halten und deinen Günstling durch die Stadt führen und laut ausrufen: So soll der geehrt werden, den der König ehren will. Nun gut! sagte der König zu ihm, beeile dich, nimm meine königlichen Kleider und mein Pferd, und mache es so mit Mardochäus, dem Juden, der sich unter den Thoren des

Palastes aufhält. Unterlasse nichts von alle dem, was du mir gerathen hast.

Der Tod wäre ihm nicht so peinlich gewesen als dieser Befehl. Doch er mußte darein willigen, seinen Aerger im tiefsten Herzen verschließen und ohne Widerrede gehorchen. Aman nahm das königliche Kleid und legte es dem Mardochäus mitten auf dem Marktplatze an, ließ ihn auf das Pferd des Königs steigen, setzte ihm das Diadem auf's Haupt und rief, indem er das Pferd am Zügel führte, mit lauter Stimme in den Straßen: So wird der geehrt, den der König ehren will. Als Mardochäus wieder an's Palastthor zurückgekommen war, ging Aman in größter Eile nach Hause, Thränen in den Augen und unbedeckten Hauptes. Er erzählte seiner Frau und seinen Freunden Alles, was so eben vorgegangen war. Er sprach noch, als die Offiziere des Königs kamen und ihn baten, sogleich zu dem Mahle zu kommen, das die Königin bereitet hatte. Er kam zum Könige und trat mit ihm bei der Königin ein.

Das Fest war prächtig. Gegen das Ende des Mahles wandte sich Assuerus zur Esther und sagte zu ihr: Was wünschest du von mir? wenn es die Hälfte meines Königreichs wäre, du bekämest es. Esther antwortete: Ich habe Gnade gefunden vor dir, o König, ich bitte dich nur um mein eignes Leben und um das meines Volkes. Denn ich und mein Volk sind zum Tode bestimmt, wir sind bereits geächtet und verurtheilt. Möchte es Gott gefallen, daß man uns allesammt, Männer und Weiber, nur wie Sklaven verkaufte! das Uebel wäre erträglich, und ich wollte gern im Stillen seufzen. Aber so große Grausamkeit von Seiten unsers Feindes fällt auf den König selbst zurück. Wer ist der? fragte Assuerus ganz erstaunt, und aus welcher Macht wagt er Solches zu thun?

Esther antwortete: Dieser so barbarische Feind — Aman ist's. Bei diesen Worten stockte Aman das Blut in den Adern. Assuerus war seiner nicht mehr mächtig, er entfernte sich einen Augenblick. Aman warf sich der Königin zu Füßen und flehte zu ihr um sein Leben. Der König kam wieder zurück. Seine Offiziere warfen dem Aman einen Schleier über's Angesicht, um diesen verhaßten Gegenstand den Blicken ihres Herrn zu entziehen. Der eine von ihnen sagte zum Könige: Im Hause Aman's ist ein fünfzig Ellen

hoher Galgen, den er für Mardochäus, der dem Könige das Leben gerettet, hat machen lassen. Man hänge ihn daran, sagte Assuerus. Der Befehl ward vollzogen, und der Zorn des Königs legte sich.

Dieß war das würdige Loos eines Elenden, der von seiner Größe so sehr berauscht ward, daß er sich sogar für einen Gott hielt; ein schreckliches Beispiel der Gerechtigkeit Gottes über die Verfolger der Unschuld, und zugleich ein herrliches Denkmal seiner Güte gegen seine Anbeter, sobald sie sich inmitten der Gefahren daran erinnern, daß er ihr Vater ist, und sobald sie auf seinen Schutz rechnen.

Doch dieß war nur der Anfang seiner Gnadenerweisungen. Die Dankbarkeit seines Volkes, das öffentlich inmitten einer Stadt voll Abgötterei sein Lob sang, dazu die Tugendhaftigkeit der Esther, die, ohne sich selbst das Geringste davon zuzueignen, ihm den ganzen Ruhm so großer Wunder beimaß, vermochten bei ihm, daß er noch ausgezeichnetere Wohlthaten ausgoß. Assuerus gab der Königin das gesammte Vermögen Amans. Den Mardochäus machte er zu seinem ersten Minister und Günstling. Esther selbst gab ihrem Oheim die Oberaufsicht über ihr Haus. Sie ließ es dabei noch nicht beruhen; sie fiel dem Könige zu Füßen und bat ihn unter Thränen, er möge den Befehl der Aechtung gegen die Juden zurücknehmen. Auf der Stelle ward ihr diese Gunst bewilligt. Ein neuer Befehl wurde sogleich in allen Provinzen veröffentlicht. Die Juden wurden dadurch nicht bloß vor Verletzungen sicher gestellt, sondern auch im ganzen Umfang des Reiches gefürchtet und geachtet, und dieß Alles durch Esther und Mardochäus.

Auf solche Weise, meine lieben Kinder, wachte die Vorsehung über ihr Volk; so leitete sie die persische Monarchie ihrer Bestimmung zu: das jüdische Volk zu beschützen; und dieß Alles geschah aus Rücksicht auf den Messias, der aus ihm hervorgehen sollte. Wie groß werden die anscheinend geringfügigsten Vorgänge, wenn man sie so in ihrem Zusammenhange mit dem allgemeinen Plan des Allerhöchsten zur Erlösung des Menschengeschlechts ansieht!

Durchdrungen von Dankbarkeit für so große Wohlthaten, heiligten die Juden durch ein immerwährendes Fest das Andenken an ihre Befreiung. Tags vorher war allgemeines Fasten, zur Erinnerung an die Hinrichtung, mit der man bedroht war. Der Festtag selber wurde mit Absingen von Psalmen, mit passenden Festlichkeiten

zugebracht, wobei man einander Gerichte zusandte, die man bereitet hatte. Besonders war man darauf bedacht, den Armen des Volks kleine Geschenke zu geben, auf daß auch sie an dem Feste Theil nehmen konnten. Ein rührendes Beispiel herzlicher Liebe, das die Christen der ersten Jahrhunderte pünktlichst befolgten, dem aber ihre Kinder nicht mehr nachahmen.

Gebet.

O mein Gott! der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du auf wunderbare Weise Dein Volk erhalten und dadurch das Reich des Messias vorbereitet hast; gib mir die Gnade, wie Esther und Mardochäus in Gefahren voll Vertrauen auf Dich und voll Dankes für Deine Wohlthaten zu sein.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeichen dieser Liebe will ich oft das Gebet wiederholen: Jesus, sanft und demüthig von Herzen, habe Erbarmen mit mir.

---

49. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Dritte von Daniel vorausgesagte Monarchie, die der Griechen. — Ihre Bestimmung. — Allgemeine Kenntniß der griechischen Sprache. — Zug Alexanders in den Orient. — Er schwört, die Juden zu vertilgen. — Gott ändert ihm das Herz. — Die Monarchie der Griechen zieht die Juden in alle Theile der Welt. — Macht die heiligen Bücher bekannt. — Sichert dadurch ihre Aechtheit.

In den vorhergehenden Lektionen, meine lieben Kinder, haben wir euch gesagt, daß von aller Ewigkeit im Rathe des Allmächtigen beschlossen war, 1) das jüdische Volk sollte der Bewahrer der großen Verheißung und der Religion des Messias, d. h. der wahren Religion sein; 2) der Messias sollte aus diesem Volke, aus dem Stamme Juda, aus der Familie Davids, in der kleinen Stadt

Bethlehem geboren werden. Wir haben vor Augen gelegt, wie die Ereignisse und die beiden ersten Reiche, die Daniel voraussagte, zur Erfüllung dieser großen Absichten des Allerhöchsten beigetragen haben.

Wir haben hinzugefügt, daß Gott von Ewigkeit beschlossen hatte, 3) das Reich des Messias, d. h. das Evangelium, solle sich schnell von einem Ende der Welt bis zum andern verbreiten. Nun bleibt uns noch übrig, zu zeigen, daß die auf das jüdische Volk bezüglichen Ereignisse und die beiden andern von Daniel angekündigten Reiche zur Erfüllung auch dieser dritten Absicht des Allmächtigen sich vereinigt haben.

Gott hatte das Reich der Perser werden lassen, um sein Volk aus der babylonischen Gefangenschaft zu befreien und es wieder in den Besitz von Judäa zu setzen. Die Könige von Persien hatten, vielleicht ohne es zu wissen, sich dieses Auftrags des höchsten Herrn getreulich entledigt. Judäa wurde wieder von seinen alten Bewohnern bevölkert; Jerusalem und der Tempel waren wieder erbaut. Unter dem schirmenden Schatten der persischen Monarchie hatten sich die Juden vermehrt; sie hatten einen festen Bestand bekommen und waren wieder ein starkes, reiches, blühendes Volk geworden. Das Reich der Perser hatte seine Sendung erfüllt; darum ließ es Gott in die Hände der Griechen übergehen. Diese neue Veränderung hatte zum Zwecke, dem künftigen Werke des Messias zu dienen und einstweilen dem Evangelium die Wege zu bahnen; es geschah folgendermaßen.

1) Die Errichtung der griechischen Monarchie machte im ganzen Orient die griechische, d. h. die Sprache, in welcher das Evangelium verkündigt werden sollte, allgemein und volksverständlich. Dadurch bereitete Gott der Predigt der Apostel freieren Lauf und der Lehre des Messias eine schnelle Verbreitung.

Menschlichem Dafürhalten nach mußte aber der Zug Alexanders in den Orient diese Absichten des Herrn vereiteln. Doch der, welcher die Könige macht, der die Reiche erhebt und sie nach seinem Willen wieder stürzt, wußte schon das Brausen dieses stolzen Eroberers zu dämpfen und seine Macht zum Schutze seines Volks hinzulenken. Wir wollen diesen ganzen Hergang erzählen, um die allmächtige Hand, welche unsichtbar die Welt lenkt und nach Wohlgefallen die Herzen der Könige und Völker leitet, in immer höhe-

rem Grade bewundern zu lernen. Alexander, der in seinem siegreichen Laufe kaum die Erde berührte, so reißend schnell gingen seine Eroberungen vor sich, hatte sich an die Belagerung von Tyrus gemacht. Diese mächtige Stadt hielt ihn sieben Monate auf. Der stolze Sieger sandte vor ihren Mauern Verordnete ab, um die Juden aufzufordern, sie sollten sich seiner Herrschaft unterwerfen und ihm Hilfe leisten. Die Juden entschuldigten sich damit, daß sie dem Perserkönig Darius Treue geschworen hätten. Diese Antwort erbitterte den Alexander. Kaum hatte er Tyrus bezwungen, so zog er auf Jerusalem los, fest entschlossen, an dieser Stadt ein zweites Beispiel seiner Strenge aufzustellen.

Als er zum Untergange des heiligen Volkes anrückte, nahm der Hohepriester, welcher Jaddus hieß, seine Zuflucht zu Gott. Er ordnete öffentliche Gebete an und brachte Opfer dar, um dadurch den göttlichen Beistand zu erflehen. Gott wachte über die Erhaltung seines Volkes und über die Erfüllung seiner Verheißung, daß aus ihm der Messias geboren werden sollte. Er erschien dem Hohenpriester im Traume und befahl ihm, Blumen in der Stadt ausstreuen, alle Thore öffnen zu lassen und furchtlos, weil er unter seinem Schutze stehe, in seiner Hohenpriesterkleidung dem Alexander selbst entgegen zu gehen. Jaddus erzählte hocherfreut dem Volke das Gesicht, welches er gehabt hatte. Alles geschah wie es in der Offenbarung vorgeschrieben war. Der Hohepriester, von Opferpriestern und andern Dienern begleitet, ging in einem linnenen Gewande aus der Stadt auf einen erhöhten Platz, von wo aus man Stadt und Tempel von Jerusalem übersehen konnte. Hier wurde die Ankunft Alexanders erwartet.

Sobald man seine Annäherung erfuhr, ging man ihm auf die glänzende Weise entgegen, wie es vorgeschrieben war. Alexander ward beim Anblicke des Hohenpriesters betroffen, der in seinen Leibrock gekleidet, seine Tiara auf dem Haupte und ein goldenes Band um die Stirn hatte, worauf der Name Gottes geschrieben war. Von Ehrfurcht ergriffen neigte er sich vor dem Oberpriester und grüßte ihn mit frommer Verehrung. Das Erstaunen aller Anwesenden läßt sich nicht beschreiben. Kaum glaubten sie ihren eigenen Augen; eine so gänzlich unerwartete Veränderung vermochten sie nicht zu begreifen. Parmenio, einer der Vertrauten des Fürsten, konnte von seiner Ueberraschung gar nicht zurückkommen. Er fragte

ihn, warum er, der doch selber von der ganzen Welt angebetet werde, den Oberpriester anbete. Nicht den Oberpriester bete ich an, versetzte Alexander, sondern den Gott, dessen Diener er ist. Als ich in Macedonien war und an die Eroberung von Persien dachte, erschien mir der nemliche Mann in denselben Kleidern im Traume und gab mir die Versicherung, sein Gott ziehe mit mir und mache mich zum Sieger über die Perser. Sobald ich diesen Priester erblickte, erkannte ich ihn wieder an seinen Kleidern und Gesichtszügen: ich kann es nicht bezweifeln, daß dieser Krieg nur auf Anordnung und unter der Leitung des Gottes unternommen ward, den er anbetet. Darum nun huldige ich ihm in der Person seines Priesters.

Alexander umarmte dann Jaddus und zog in Jerusalem ein. Er ging in den Tempel und brachte Gott Opfer auf die vom Hohenpriester ihm bezeichnete Weise. Man zeigte ihm die Weissagungen Daniels, welche es vorausverkündigten, daß das Reich der Perser durch einen griechischen König zerstört werden würde. Alexander, voll Freude und Staunen, gewährte den Juden Alles, was sie begehrten.

Das Reich Alexanders, das zum Zwecke die Erleichterung der Verkündigung des Evangeliums hatte, indem es weithin die Kenntniß der griechischen Sprache verbreitete, erstreckte sich demzufolge auch viel weiter als das persische. Außer einem großen Theile Afrika's umfaßte es den ganzen Raum zwischen dem Ganges und dem adriatischen Meere. Die Vorsehung hatte den Alexander zum Werkzeug für ihre Absichten erwählt; nachdem er seine Sendung erfüllt hatte, nahm sie ihn von der Welt. Sein Reich sollte der Voraussage gemäß getheilt, aus den Trümmern vier neue Reiche gebildet werden. Alles dieß ging pünktlich in Erfüllung.

2) Die Monarchie der Griechen bahnte dem Evangelium die Wege, indem sie die Juden fast in alle Welt zerstreute. Viele von ihnen begaben sich schon unter die Heere Alexanders und begleiteten ihn auf seinen Feldzügen. Ferner, unter der Regierung seiner Nachfolger, d. h. in einem Zeitraume von nahe an zweihundert Jahren, verbreiteten sich die Juden im ganzen Orient. Angezogen durch die Versprechungen, Begünstigungen und vortheilhaften Niederlassungen, welche die griechischen Fürsten ihnen auf allen Seiten gewährten, weil sie eine unverletzliche Treue gegen

ihren Oberherrn zeigten, kamen sie wie Bienenschwärme und siedelten sich überall im großen Reiche Alexanders an. Nun geschah es aber nicht ohne eine bestimmte Absicht der Vorsehung, daß die Juden, die bisher auf ihr Vaterland fest beschränkt waren, sich so fast in alle Gegenden des Osten zerstreuten. Als neue Missionäre machten sie den wahren Gott unter diesen verschiedenen Völkern bekannt, und bereiteten sie so zum Voraus auf den einstigen Empfang des Lichtes des Evangeliums vor. Das Wunderbare dabei ist, daß der Umgang mit den Völkern, der für sie sonst so gefährlich gewesen war, sie jetzt nur noch eifriger für den wahren Gottesdienst und noch anhänglicher an ihr Gesetz machte. Also ordnete die Vorsehung alle Dinge, um die Ausführung des großen Werks der Erlösung zu erleichtern.

3) Die Monarchie der Griechen bahnte dem Evangelium die Wege, indem sie zum Voraus die Bücher der Juden, nemlich Moses und die Propheten, bekannt und berühmt machte. Dieß geschah bei folgender Gelegenheit. Ptolemäus Philadelphus, König eines der vier Reiche, welche aus den Trümmern des alexandrinischen entstanden, bestieg den Thron. Unter seiner Herrschaft hatte er außer andern Provinzen auch Aegypten, davon Alexandria die Hauptstadt war. In dieser Stadt errichtete der Fürst eine reiche Bibliothek; aus allen Orten der Welt ließ er hier die seltensten und vortrefflichsten Bücher auffammeln. Bald wurde diese Bibliothek der Sammelplatz der Gelehrten von Ost und West. Da Ptolemäus gehört hatte, die Juden besäßen ein Buch, das die Gesetze des Moses und die Geschichte dieses Volks enthielte, so beschloß er, es aus dem Hebräischen in's Griechische übersetzen zu lassen und seine Bibliothek damit zu bereichern. Er wandte sich deßhalb an den Hohenpriester Eleazar, den Nachfolger des Jaddus. Mit einem sehr verbindlichen Schreiben und mit kostbaren Geschenken versehen reisten Gesandte zu ihm; sie wurden mit allen möglichen Ehren empfangen und erlangten ohne Mühe, was der König begehrte.

Eleazar gab ihnen eine genaue Abschrift des Mosaischen Gesetzes mit Goldbuchstaben geschrieben, und dazu sechs bejahrte Männer aus jedem Stamme, um es in's Griechische zu übersetzen. Ptolemäus überhäufte diese zweiundsiebzig Dolmetscher mit Zeichen von Freundschaft. Er ließ ihnen ein Haus einrichten und alles

Nothwendige darreichen. Ungesäumt machten sie sich an die Arbeit, und in kurzer Zeit war das Werk vollendet. Man heißt es die Uebersetzung der Siebzig oder die Septuaginta. Man las und billigte sie in Gegenwart des Königs, der besonders die tiefe Weisheit der Gesetze des Moses bewunderte und dann die Dolmetscher mit reichen Geschenken für sie und den Tempel zu Jerusalem entließ. Aus dieser Thatsache geht ein neuer und unbestreitbarer Beweis für das hohe Alter der Prophezeiungen hervor.

4) Die Monarchie der Griechen bahnte dem Evangelium die Wege, indem sie das Alter und die Aechtheit der Prophezeiungen und der übrigen heiligen Bücher unbestreitbar machte.

In der That, meine lieben Kinder, es ist gewiß, daß zur Zeit des Ptolemäus, lange vor der Geburt Jesu Christi, eine griechische Uebersetzung der heiligen Bücher vorgenommen ward. Die von uns bisher angeführten Weissagungen stehen in dieser Uebersetzung, die wir noch haben. Diese Weissagungen gingen also unbestreitbar dem Evangelium voraus; nicht bloß ihr Dasein, sondern auch ihre allgemeine Bekanntheit gingen mehrere Jahrhunderte den Ereignissen, die in ihnen angekündigt sind, vorher. Diese Uebersetzung der heiligen Bücher befand sich in den Händen heidnischer Völker, wodurch es den Juden unmöglich wurde, das alte Testament zu verfälschen und das heraus zu nehmen, was auf den Messias deutete.

Diese Uebersetzung des alten Testaments in der gewöhnlichsten und allgemeinsten Sprache des Orients öffnete unzähligen Völkern die Kenntniß der heiligen Bücher und war so die kostbarste Frucht der Herrschaft der Griechen. Wer sieht nun nicht klar, daß es ganz besonders in der Absicht Gottes lag, den ganzen Orient den Griechen zu übergeben und sie ungeachtet ihrer Theilungen dabei zu belassen? Nur deßhalb ließ er auf das Perserreich das der Griechen folgen, deren Sprache bei allen Völkern, die sie unterworfen hatten, Eingang fand. So bereitete Gott der Predigt des Evangeliums, das bald kommen sollte, einen leichten Weg und räumte durch diese Allgemeinheit der Sprache die Hindernisse der Vereinigung so vieler Völker zu einer Gesellschaft, zu einer Lehre und zu einem Gottesdienste hinweg. *)

*) Der heil. Joh. Chrysostomus sieht es (Homil. 4, z. Genes.) als eines der größten Wunder der göttlichen Vorsehung an, daß ein barbari-

O mein Gott! wie groß bist Du, und mit welch' hohem Rechte heißest Du König der Könige und Herr der Herren! Was war nun dieser Alexander, dieser rasche Eroberer, vor dem die Erde vor Schrecken und Staunen verstummte? Ein untergeordneter Diener, ein niedriger Knecht des Allmächtigen. Als er seine Sendung vollendet hatte, riefest Du ihn zurück und gabest seinen Platz Andern, die gleicherweise zur Erfüllung Deiner anbetungswürdigen Rathschlüsse bestimmt waren.

Die Vorbereitung der Geister also für das Evangelium und die Erleichterung der Predigt der Apostel, das war der Grund, warum Gott die Monarchie der Perser in die Hände der Griechen übergehen ließ. Auf solche Weise vereinigten sich die Ereignisse und die Reiche zur Verherrlichung des Messias. Ein neuer Beweis für die Wahrheit, die Grundlage der gesammten Religionslehre, nemlich: Der einzige Zweck der Rathschlüsse Gottes seit dem Falle des Menschen war: ihn durch den Messias zu retten.

Als die Monarchie der Griechen, welche die Erleichterung der Predigt des Evangeliums zum Zweck hatte, sowohl dadurch, daß sie die Kenntniß der griechischen Sprache allgemein verbreitete und

---

scher, der wahren Religion fremder König, ein Feind der Wahrheit und des Volkes Gottes, die Schrift in's Griechische übersetzen ließ, und daß so die Kenntniß der Wahrheit unter allen Völkern der Welt verbreitet wurde. — Ebenso der heil. Augustin (de doctr. christ. lib. 2. c. 15, und Serm. 68 in Joan.). „Die Juden, sagt er, wollten aus Eifersucht oder Gewissenhaftigkeit den Auswärtigen ihre heiligen Schriften nicht mittheilen; Gott bediente sich eines götzendienerischen Königs, um den Heidenvölkern diesen Vortheil zu verschaffen." Libri quos gens judaea ceteris populis vel religione, vel invidia, prodere nolebat credituris per Dominum gentibus, ministra regis Ptolemaei potestate tanto ante proditi sunt. „Was kann dem Ansehn dieser Uebersetzung fehlen, sagt der heil. Hilarius (zu dem zweiten Psalm), die vor der Ankunft Jesu Christi gemacht wurde und zu einer Zeit, wo man nicht vermuthen kann, daß die, welche sie gemacht haben, dem, der dazu Veranlassung gab, schmeicheln wollten, noch auch sie der Unwissenheit beschuldigen darf, da es die Häupter und Lehrer der Synagoge, also genau unterrichtet in der ganzen verborgenen Lehre des Messias und mit dem vollen Ansehen bekleidet waren, welches den Lehrern Israels zukam?" Non potuerunt non probabiles esse arbitri interpretandi qui certissimi et gravissimi erant auctores docendi.

die Juden in einen großen Theil der Welt zog, als auch dadurch, daß sie den Heiden die heiligen Bücher durch die alexandrinische Uebersetzung bekannt machte, ihre Sendung erfüllt hatte, ließ sie Gott auf die Römer übergehen. Denn das römische Reich, das letzte der vier großen, die Daniel voraussagte, mußte seinerseits ebenfalls zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches beitragen.

Es sollte 1) alle Straßen durchbrechen, öffnen und den Predigern des Evangeliums alle Mittheilungen von einem Ende der Welt zum andern erleichtern, alle Schranken niederbrechen, alle Scheidewände stürzen, welche die verschiedenen Völker trennten, die Oberfläche der Erde gleichsam gleich machen, alle Völker in eine einzige Monarchie verwandeln und endlich einen allgemeinen Frieden herstellen. Das waren die geeignetsten Mittel zur Erreichung dieser Absicht: das auch das Unterscheidende und der Auftrag der römischen Herrschaft.

Und das hatte Daniel mit großem Nachdrucke vorausgesagt, da Rom noch in der Wiege war. Das vierte Reich, sagt er, wird wie Eisen sein; denn wie das Eisen Alles zermalmet und bezwingt, so wird dieses Reich Alles zermalmen und zerschmettern. Dan. 2, 40. Außerdem stellt er es wie ein furchtbares Thier dar, das etwas Wunderbares und Erschreckendes an sich hat. Das vierte Thier war fürchterlich und wunderbarlich und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne, und fraß und zermalmte, und das übrige zertrat es mit seinen Füßen. Dan. 7, 7. Derselbe Prophet, der in der Zukunft die furchtbare Macht des Römerreichs gesehen hatte, sah auch seinen Fall, und auf seinen Ruinen die Gründung des Reiches Jesu Christi. Es wird durch ein anderes Reich ersetzt werden, sagt er, das, von keiner menschlichen Hand gebildet, sich über alle Königreiche ausstrecken und ewig währen wird.

Das, meine lieben Kinder, macht es euch klar, warum die Römer über ihre Feinde stets Sieger waren, warum ihr Reich sieben oder acht Jahrhunderte hindurch täglich seine Grenzen erweiterte und dann aufhörte, als es keine andern Schranken als die der Welt mehr kannte, und in seinen ungeheuern Schooß alle Völker verschlang. Ferner, warum nach den längsten und blutig-

sten Kriegen, deren die Geschichte gedenkt, plötzlich diese triumphirenden römischen Legionen auf allen Punkten der Erde ihren Lauf hemmten, ihre Fahnen senkten und ihre Heere ruhig bleiben ließen; warum endlich um das Jahr der Welt 4000 allenthalben der allgemeinste Friede, wie nie vorher, statt fand. Da nemlich hielt der Messias, der Fürst des Friedens, seinen Einzug in die Welt durch die kleine Stadt Bethlehem.

2) Das römische Reich war auch von der Vorsehung dazu bestimmt, eine der herrlichsten Weissagungen wahr zu machen, deren Erfüllung alle Aufmerksamkeit erregen und alle Herzen schlagen machen sollte; denn sie war das Signal der nahen Ankunft des Messias. Diese Weissagung ist die des Jakob. Wir haben gesehen, daß dieser glorreiche Patriarch auf seinem Sterbebette verkündigte, der Messias werde kommen, wenn ein dem jüdischen Volke fremder König auf dem Throne Juda sitzen würde. Nach der Niederlage des Pompejus hatte aber Antonius, ein römischer Consul, der nach Asien gekommen war, den Herodes, von Geburt ein Idumäer, in der Regierung von Galiläa befestigt. Dabei beließ es dieser Consul nicht. Nach seiner Rückkehr nach Rom verschaffte er dem Herodes die Gunst des Augustus, der bald darauf Kaiser ward. Durch sein Ansehn brachte er es dahin, daß der römische Senat beschloß, dem Herodes durch ein feierliches Dekret den Titel König der Juden zu geben. In dieser Eigenschaft wurde Herodes in die Hauptstadt geführt und unter den gewöhnlichen Ceremonien gekrönt. Genau um diese Zeit, wo der alte Scepter Davids und Juda's in die Hände eines Fremden überging, sollte, wie es Jakob 1800 Jahre vorher bezeichnet hatte, der Messias kommen. Und in der That, als die vom Propheten beschriebene Zeit erfüllt war, da kam unser Herr Jesus Christus in die Welt, und zwar genau zur Zeit, wo das Reich Juda gestürzt wurde, unter der vierten Monarchie, gegen das Ende der siebzig von Daniel bezeichneten Wochen, vor dem Falle des zweiten Tempels, den der Messias durch seine Gegenwart verherrlichen sollte, im Augenblick, wo man allüberall in allgemeiner und naher Erwartung seiner Ankunft war.

O mein Gott! wie groß bist Du, mit welch' hohem Rechte heißest Du König der Könige und Herr der Herren. Was war nun dieses große römische Reich, dieser ungeheure Koloß, der das

Weltall verschlang? Ein untergeordneter Diener, ein niedriger Knecht unter dem Befehle des Allmächtigen, bestimmt, dem Messias die Wege zu bahnen.

So hat Gott die Ereignisse und Reiche zur Verherrlichung Jesu Christi und zur Gründung seines Reiches sich vereinigen lassen: ein neuer Beweis der Wahrheit, der Grundlage der gesammten Religionslehre, daß der einzige Zweck der Rathschlüsse Gottes seit dem Falle des Menschen gewesen ist, ihn durch den Messias zu retten.

Lasset uns, liebe Kinder, diese Geschichte der Umwälzungen in den vier größten Reichen, von denen die Welt je gehört hat, durch eine Betrachtung schließen, welche ganz geeignet ist, unsern Geist zu erheben und unser Herz mit Religion zu erfüllen. Die Profangeschichtschreiber haben die Errichtung und den Fall dieser großen Monarchien der Geschicklichkeit, dem Muthe oder den persönlichen Fehlern ihrer Beherrscher zugeschrieben. Sie sahen nur die in die Augen fallende Ursache. Die Propheten aber haben tiefere Blicke gethan, sie haben den großen Gott gesehen, der über allen Himmeln herrschet, der die Zügel aller Reiche in seinen Händen hält und die Leidenschaften, die Tugenden und die Laster der Könige und der Völker der Erfüllung seiner großen Absicht, dem Heile des Menschengeschlechts durch die Gründung des Reiches seines Gesalbten dienstbar macht. Davon ist Gott auch jetzt noch nicht abgegangen; auch jetzt noch lenkt er alle Ereignisse, alle Veränderungen, welche die Welt befestigen oder zerrütten, erhebt oder stürzt die Eroberer, um seine große Absicht zu erfüllen, das Heil des Menschengeschlechts durch die Erhaltung und Ausbreitung des Reiches seines Gesalbten.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir für Alles, was Du für mein Heil gethan hast. Es ist also wahr, o mein Gott! daß vom Anfang der Welt an Alles für Jesum Christum, meinen Heiland, geschieht; dieser Heiland selbst aber ist für mich, und ich bin für Dich.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich Deine Vorsehung in allen Ereignissen anbeten.

50. Lektion.

Der Messias vorbereitet.

Prüfungen, bestimmt, die Juden zu reinigen und ihnen Sehnsucht und Anerkenntniß des Messias beizubringen. — Heliodor wird mit Ruthen geschlagen. — Er verkündigt die Macht des wahren Gottes. — Der heilige Greis Eleazar; sein Martertod. — Geschichte der Machabäer; ihr Martertod.

Die evangelische Vorbereitung unter den Völkern des Orients geschah durch die verschiedenen Zerstreuungen der Juden zu Ninive, zu Babylon und zuletzt aus Veranlassung der Eroberungen Alexanders in der ganzen Welt. Die Kenntniß des Messias war dadurch allgemein geworden. Und damit diese Kenntniß unter den Völkern nicht verkürzt, sondern immer deutlicher und allgemeiner werde, so ließ es die Vorsehung zu, daß während der drei der Ankunft des großen Befreiers vorangehenden Jahrhunderte die Heiden des Orients und Occidents in fortwährende Berührung mit den Juden von Palästina kamen. Daher die beständigen Kriege, meine lieben Kinder, die gegen dieß Volk zuerst durch die Nachfolger Alexanders, dann durch die Römer unternommen wurden.

In den Augen der Vorsehung hatten aber diese Kriege noch einen andern Zweck; sie sollten die Juden selbst auf das nahe Kommen des Messias vorbereiten, und zwar folgendermaßen. Wenn ein König einen Palast bewohnen soll, so bestrebt man sich, ihn zu reinigen und zu verschönern, auf daß nichts auf den Monarchen einen übeln Eindruck mache. Diese beständigen und fast durchaus ungerechten Kriege waren rauhe Prüfungen, dazu bestimmt, das jüdische Volk mehr und mehr zu reinigen, und ihm die Unschuld und den Grad der Heiligung zu verschaffen, wie es zum würdigen Empfange des Messias nöthig war. Dieß war das beste Mittel, es ihnen unmöglich zu machen, daß sie diesen Ersehnten der Völker mißkannten, denn die reinen Herzen sehen die Wahrheit, sehen Gott klarer als die andern; dieß Vorrecht bildet insofern einen Theil ihres Lohnes und ihres Glückes.

Noch mehr, diese ununterbrochenen Beunruhigungen waren wunderbar dazu geeignet, in ihrer Seele ein lebhaftes Verlangen

nach dem Befreier hervorzurufen. Indem er auf die Erde die Wahrheit und die Gerechtigkeit brachte, mußte er mit der Zeit die Tyrannei verbannen und alle Menschen zu einem großen Brudervolke machen. Das Unglück war, daß die Pharisäer, die eben so blind als hochmüthig waren, die Weissagungen verfälschten und die Herrlichkeit, die Macht und die Triumphe des Gesalbten nur in einem fleischlichen und grobäußerlichen Sinne verstanden. Doch die Vorsehung hatte nichts versäumt, diesem verderblichen Irrthume zuvorzukommen. Die demüthigen und heilsbegierigen Juden blieben davon frei; indem sie die Weissagungen in ihrer wahren Bedeutung nahmen, erkannten sie in dem Kinde zu Bethlehem den dem Menschengeschlechte verheißenen Messias. So ward der Herr gerechtfertigt.

Da wir die Geschichte dieser letzten Jahrhunderte der alten Welt nicht nach ihrem ganzen Umfange erzählen können, so wollen wir uns auf einige Thatsachen beschränken, welche es überzeugend darthun, wie Gott ohne Unterlaß auf Juden und Heiden einwirkte, um sie auf die nahe Ankunft des Erlösers vorzubereiten.

Die erste dieser Thatsachen ist die des Heliodor. Was war mehr geeignet als die auffallende Züchtigung dieses Spötters und sein persönliches Zeugniß, den Völkern das Dasein des Gottes der Juden und die Wahrheit ihrer Religion, deren Grundartikel der Glaube an den Messias war, vor Augen zu stellen!

Seleukus, König von Syrien, erfrechte sich, die Schätze des Tempels zu Jerusalem zu plündern. Zur Ausführung dieses gotteslästerlichen Vorhabens erwählte er den Heliodor, den Aufseher über seine Schatzkammer. Heliodor machte sich auf, um den Befehlen seines Herrn zu gehorchen, und stellte sich dabei, als habe er nichts Anderes vor, als die Statthalterschaft von Judäa zu besuchen. Er kam nach Jerusalem, wo ihn der Hohepriester Onias, der eben so viele Achtung gegen seinen König als Treue für seinen Gott hatte, mit allen möglichen Ehren empfangen ließ. Gleich darauf erklärte sich der Minister wegen des ihm gewordenen Auftrags: er sei vom Könige abgesandt, sich der Schätze des Tempels zu bemächtigen.

Onias stellte ihm vor, daß das Geld, welches man im Hause des Herrn bewahre, ein für den Unterhalt der Wittwen und Waisen geweihetes Gut sei. Heliodor machte sich wenig aus den Be-

merkungen des Priesters; der Wille des Königs galt ihm mehr als vernünftige Vorstellungen. Er ersah sich eine Gelegenheit, in den Tempel zu kommen. Als sich das Gerücht von diesem gottschänderischen Versuche in Jerusalem verbreitete, war in der ganzen Stadt Alles in Aufregung und Schrecken. Die Priester warfen sich in ihren priesterlichen Kleidungen am Fuße des Altars nieder, und flehten in dieser demüthigen Stellung den Gott des Himmels um den Schutz für seinen Tempel an. Die trostlosen Bürger kamen in Menge aus ihren Häusern herbei und beschworen in vereinigter Inbrunst ihres Herzens den Herrn, er möge nicht zugeben, daß seine heilige Wohnung tempelräuberischen Frevelthaten ausgesetzt werde. Die Frauen hüllten sich in rauhe Bußkleider und erschienen in Schaaren auf den Straßen; selbst die Jungfrauen, welche im Umfange des Tempels wohnten, hielten es für Pflicht, sich öffentlich zu zeigen. Die Einen eilten zum Hohenpriester, die Andern gegen die Mauern zu; Einige, die schüchterner waren, sahen aus ihren abgeschlossenen Wohnungen mit Spannung dem Ausgange, den ein solcher Vorfall nehmen sollte, zu. Alle zusammen richteten mit zum Himmel erhobenen Händen ihre Seufzer und Gebete zum Herrn. Mitten in der allgemeinen Verwirrung zeigte der Hoheprieſter eine Bestürzung in seiner Miene, die man nicht ansehen konnte, ohne in der tiefsten Seele vom innersten Schmerze durchdrungen zu werden.

Heliodor unterdeß betrieb mit Eifer die Ausführung seines Vorhabens. Schon war er an der Thüre der Schatzkammer, eine Menge Trabanten umgaben ihn und machten Anstalt, sie zu erbrechen; doch im Augenblick, wo alle Hoffnung dahin zu sein schien, offenbarte der Herr seine Allmacht auf glanzvolle Weise. Plötzlich nemlich wurden die unwürdigen Sklaven, welche es wagten, die Absicht ihres Führers mit ausführen zu helfen, von der Hand Gottes geschlagen, sie wurden über einander hingestürzt und in die Flucht gejagt. Es kam ihnen vor, als sähen sie ein prächtig geschmücktes Pferd, auf dem ein Reiter von furchtbarem Ansehen saß, und dessen Waffen wie Gold schimmerten, so sehr blendete ihr Lichtglanz. Dieß Pferd stürzte sich mit Ungestüm auf Heliodor, schlug ihn mit den beiden Vorderfüßen und warf ihn zur Erde. Hierauf näherten sich zwei junge Männer voll Majestät, über und über leuchtend von Glorie und reich gekleidet, mit Peitschen be-

waffnet, dem Gotteslästerer, schlugen ihn unaufhörlich und bedeckten ihn mit Geißelhieben. Heliodor, der so arg Gezüchtigte, wurde in schwarze Dunkelheit gehüllt, halb todt in einen Wagen gebracht und aus dem Bereiche des Tempels geführt, wo er lange Zeit ohne Bewegung, sprachlos und ohne ein Zeichen des Lebens blieb. Eine staunenswerthe That der Gerechtigkeit Gottes, der es also ordnete, daß ein Mensch, der frech genug war, es zu wagen, mit allem Anschein von Triumph in sein Haus einzudringen, mit Schmach bedeckt daraus entfernt wurde, ohne daß ihn Jemand den Streichen eines allmächtigen Herrn hätte entreißen können, dessen Heiligthum er frevelhafter Weise verletzt hatte; zugleich aber auch eine überaus wichtige Lehre für die Spötter und Günstlinge der Fürsten, woraus die Einen entnehmen können, welche Ehrfurcht man heiligen Gegenständen schuldig ist, die Andern aber, daß es ihre Pflicht ist, gottlosen Befehlen stets mit einer zwar achtungsvollen, aber unbezwingbaren Freimüthigkeit zu widerstehen.

Während Heliodor in dem traurigen Zustande, worein ihn seine Gottlosigkeit gestürzt hatte, hinsiechte, wurden die Juden plötzlich von dem tiefsten Schmerz zur höchsten und reinsten Freude erhoben. Der Tempel hallte wider von Dank- und Lobgesängen. Mit ganz anderen Sorgen waren Heliodors Freunde beschäftigt. Da sie auf Erden kein Heilmittel für eine Wunde, die der Himmel geschlagen, finden konnten, so richteten sie sich an Onias selbst und beschworen ihn, er möge den Herrn bitten, daß er die Gnade habe, demjenigen das Leben zu erhalten, der jeden Augenblick den letzten Athemzug zu thun in Gefahr stehe.

Onias bedachte, der König würde, wenn Heliodor stürbe, gewiß dieses der Abgeneigtheit der Juden gegen ihn zuschreiben, und einzig und allein ihnen den Tod seines Gesandten zur Last legen; darum brachte er dem Herrn zum Heile des Sterbenden ein Versöhnungsopfer dar. Uebrigens sollten ja nach den Absichten der Vorsehung die Heiden den Gott Israels, die Wahrheit seiner Drohungen und die Gewißheit seiner Verheißungen, davon die des großen Retters die hauptsächlichste war, immer mehr kennen lernen. So war es denn auch dem göttlichen Plane ganz entsprechend, daß selbst Heliodor diesem Allen, so wie der Macht des Gottes Israels Zeugniß gäbe, nachdem er sie durch zwei unwiderlegbare Wunder,

nemlich durch seine Züchtigung und dann durch seine Genesung erfahren hatte.

Der Herr erhörte die Gebete des Hohenpriesters; doch sollte, das war sein Wille, der Schuldige nicht in Zweifel darüber bleiben, wem er seine Gesundheit verdanke. Danke dem Priester Onias, sagten dieselben Engel zu Heliodor, denn um seinetwillen hat dir der Herr aus Gnaden das Leben gegeben. Du selbst aber, der du auf Befehl des wahrhaftigen Gottes gezüchtiget worden, lasse es dir angelegen sein, seine Macht, seine Wahrheit, alle seine Wunderthaten unter den götzendienerischen Völkern zu verkündigen; Worte, die es einleuchtend genug sagen, daß dieser Vorgang mit Heliodor genaue Beziehung auf den allgemeinen Plan der evangelischen Vorbereitung hat.

Nachdem sie also gesprochen hatten, verschwanden die Engel. Heliodor nahm sich diese furchtbare Lehre zu Herzen. Er brachte Gott ein Dankopfer, that diesem obersten Gotte, dessen Gerechtigkeit wie Barmherzigkeit er erfahren hatte, Gelübde und Versprechungen. Nachdem er dem heiligen Priester gedankt hatte, eilte er alsbald mit seinem Gefolge zum Könige, seinem Herrn, zurück. Gern ward er ein Apostel der wahren Religion und verkündigte allenthalben die Wunder des großen Gottes, die er mit eignen Augen gesehen hatte, und die an seiner eignen Person gethan worden waren.

Eines Tages fragte ihn der König unter anderm: Wen hältst du wohl für geeignet, zu einem neuen Versuch nach Jerusalem gesandt zu werden? Hast du einen Feind, antwortete er, oder einen Verschwornen, so übergib ihm diesen Auftrag, und ich stehe gut dafür, daß er, wenn er ja dem Tode entgeht, wundgeschlagen zu dir zurückkommt. Es ist vollkommene Wahrheit, der Tempel der Juden ist voll der göttlichen Kraft. Der, welcher im Himmel wohnt, hat da sein Haus und erklärt sich für dessen Beschützer und Wächter; wer immer daher es wagt, hinein zu gehen, in der Absicht, es zu entweihen, der hat eine empfindliche Züchtigung oder gar den Tod zu gewärtigen.

Wenn Gott so sehr besorgt war, die Heiden auf das Reich des Messias vorzubereiten, indem er jede Gelegenheit ergriff, ihnen die Kenntniß der wahren Religion beizubringen, so war er auf die Juden nicht minder bedacht. Nichts wurde unterlassen, sie zu

reinigen und vom Irdischen abzuziehen. Nie, meine lieben Kinder, sah man so viele und so schöne Beispiele einer schon völlig christlichen Tugend. Die Sonne der Gerechtigkeit schien, je näher sie daran war, über der Welt aufzugehen, desto lebhafter ihren mächtigen Einfluß fühlen zu lassen. Judäa hatte seine Märtyrer jeglichen Alters und Geschlechts.

Antiochus Epiphanius, König von Syrien, war das Werkzeug, dessen sich der Herr bediente, um sein Volk zu erproben. Dieser gottlose und grausame Fürst unternahm es, die Verehrung des wahren Gottes in Judäa zu vertilgen. Bald floß in ganz Palästina das Blut der Gläubigen. Zur Zeit der größten Verfolgung lebte in Jerusalem ein heiliger Mann, Namens Eleazar; er bekleidete eines der ersten Aemter unter den Lehrern des Gesetzes, ein ehrwürdiger Greis, dessen Aeußeres, voll Milde und Majestät, Vertrauen einflößte und Achtung abnöthigte. Gegen diesen großen Mann äußerte sich die Wuth der Verfolger auf's Grimmigste. Sie öffneten ihm den Mund mit Gewalt und suchten ihn zum Genusse der durch das Gesetz verbotenen Speisen zu bringen. Sein edler Widerstand reichte hin zu seiner Verurtheilung; er selber zog einen ruhmwürdigen Tod einem durch ein Verbrechen entehrten Leben vor, trat vor seine Henker hin, und ging freiwillig dem Martertode entgegen.

Während er frohen Muthes dem Tode entgegenschritt, nahten sich ihm einige seiner Freunde, die ein unlauteres Mitleiden fühlten, und flüsterten ihm still zu: Wir wollen dir einige erlaubte Speisen bringen; thue, als ob du davon äßest, auf daß man glaube, du habest gehorcht. Das ist ein sicheres und zugleich doch ganz unschuldiges Mittel, dich dem Tode zu entziehen. Beim Vernehmen dieser treulosen Aufmunterung kamen dem Eleazar tausend edle und ermuthigende Gedanken: es vergegenwärtigte sich ihm sein ehrwürdiges Alter und seine weißen Haare, das weise und tugendhafte Leben, welches er von Kindheit an geführt hatte, die Gerechtigkeit und Majestät der heiligen Gesetze, die der Allmächtige gegeben. Voll dieser großen Gedanken rief er aus: Man führe mich zum Tode, es geziemt sich nicht für mein Alter, zu heucheln und mich zu verstellen; dieß hieße meine Jugend betrügen, die glauben würde, Eleazar sei in einem Alter von neunzig Jahren von der Religion seiner Väter zu heidnischem Aberglauben über-

gegangen, und könnte sich durch das Mittel einer Verstellung und aus Liebe zu einem bald vergänglichen Leben verführen lassen; dadurch würde ich meinem Namen einen häßlichen Schandflecken zuziehen, und mein hohes Alter für immer zum Gegenstand der Verwünschung machen. Zudem, könnte ich mich auch den Martern der Menschen entziehen, vermöchte ich dieß, so ich am Leben bliebe, und vollends nach meinem Tode der Hand des Allmächtigen gegenüber? Gebe ich dagegen mein Leben muthvoll dahin, so zeige ich mich meines hohen Alters würdig und hinterlasse der Jugend ein schönes Beispiel.

Diese wenigen mit Würde ausgesprochenen Worte nahm man als den Ausdruck der Anmaßung und des Hochmuthes auf. Seine Führer verdoppelten ihre Grausamkeit. Endlich kam man an der Richtstätte an. Man entkleidete diesen ehrwürdigen Greisen, spannte ihn aus, band ihn; die Henker schlugen ihn unaufhörlich und unbarmherzig. Inmitten so großer Schmerzen rief der Märtyrer seufzend aus: Du weißt wohl, Herr, daß ich einem so grausamen Tode hätte entgehen können, aber lieber die Qualen vorgezogen habe, die ich jetzt leide. Du weißt auch, daß ich sie recht gern leide, nur um dir nicht zu mißfallen. Dieß waren des Märtyrers letzte Worte. Darauf ging er, nachdem er durch seinen Tod nicht nur der jüdischen Jugend, sondern auch dem gesammten Volke ein seltenes Beispiel von Muth und Treue gegeben hatte, in Abrahams Schooß, um den Lohn für seine Treue zu empfangen.

Das Gerücht von diesem Tode vermochte keineswegs, den Eifer der wahren Israeliten zu kühlen, sondern diente nur dazu, ihn noch mehr anzufachen. Eleazars Blut war Märtyrersaat. Nach den Kämpfen eines hochherzigen Greises sah man eine Mutter mit ihren sieben Kindern, alle in der Blüthe der Jugend, auf den Kampfplatz treten; Antiochus selbst war mit allen Schreckenswerkzeugen der Glaubensverfolger zugegen — ein würdiges Amt, meine lieben Kinder, für einen großen Fürsten, sein Herz gegen eine Mutter und ihre Kinder zu verhärten! Er ließ sie sich vorführen und gebot ihnen, auf der Stelle und ohne Widerrede von den durch's Gesetz verbotenen Speisen zu essen. Auf ihre Weigerung ließ er sie in seiner Gegenwart entkleiden, und sie mit Geißeln und Riemen zerfleischen. Der älteste von den sieben Brüdern nahm, ohne vor dieser Mißhandlung zu schaudern, das Wort und sprach

zum Tyrannen: Was hast du mit uns vor? und was erwartest du von uns? Wir sind weit eher bereit, zu sterben, als die Gesetze zu verletzen, welche Gott unsern Vätern gegeben hat.

Diese Unerschrockenheit brachte den Antiochus in Wuth; er befahl, daß man Oefen und eherne Kessel glühend mache. Es geschah alsbald. Voll Grimm über das Kind, welches so eben geredet hatte, ließ er ihm vor seiner Mutter und seinen Brüdern die Zunge abschneiden, die Haut vom Kopfe abziehen, Zehen und Finger abschneiden. Also verstümmelt ließ er es an's Feuer bringen, und nach diesem schauerlichen Versuche noch ganz lebendig in einen glühenden Ofen werfen, wo er es mit einem Tigerherzen verbrennen sah. Die Mutter und die Brüder dieses ersten Märtyrers bekamen hiedurch nur um so größern Muth, statt wegen ihres eigenen Looses zu zittern. Der Herr, sprachen sie unter einander, wird auf die Gerechtigkeit seiner Sache sehen, die wir vertheidigen, und uns trösten, wie er verheißen hat.

Während sie so wegen ihres Schicksals sich ermuthigten, starb der Aelteste, milderte aber durch seinen Tod nicht im Mindesten die Grausamkeit des Tyrannen. Er machte sich an das zweite Kind und ließ es auf's Bitterste verletzen. Die Henker rissen ihm die Haut sammt den Haaren vom Kopfe und fragten es dann, ob es sich etwa fügen wolle, bevor sie ihm alle Gliedmaßen zerfleischten. Mit Nichten, antwortete der junge Märtyrer; und er ward zu derselben Todesstrafe verdammt, wie sein Bruder. Als er nur noch einen Hauch von Leben hatte, sprach er zum Könige mit einer Stärke, die ihm nur Gott verleihen konnte: Elender Fürst, jetzt marterst du uns, der König der Welt aber wird uns das Leben mit ewiger Glorie wiedergeben.

Nach dem Tode dieses schritt man zum dritten. Die Henker forderten, es solle ihnen Zunge und Hände entgegenstrecken; ohne Sträuben geschah es. Vom Himmel habe ich diese Glieder empfangen, sprach es mit freudigem Stolze, mit Freuden gebe ich sie hin, denn mein Gott kann sie mir wohl wiedergeben. Der Tyrann und seine Henker konnten sich vor Staunen kaum fassen, als sie bei so zartem Alter so viel Verachtung gegen die entsetzlichsten Qualen sahen. Gleichwohl setzte er, mehr von Wuth als Bewunderung hingerissen, seine scheußliche Mißhandlung fort. Das vierte, fünfte, das sechste dieser edlen Kinder, lauter würdige

Nachfolger ihrer Brüder, hauchten muthig ihr Leben unter denselben Martern aus.

Während ihres Märtyrertodes sah die Mutter, die über alle Lobeserhebungen unendlich erhaben, und des ewigen Gedächtnisses aller Guten würdig ist, ohne Erschütterung eines um das andre ihrer sieben Kinder durch die schrecklichsten Todesqualen gehen. Statt sie auf bedenkliche Weise zu beweinen, sprach sie ihnen den feurigsten Muth zu, wodurch sie ihnen ihren Sieg am meisten erringen half. Gleichwohl war ihr Schmerz noch nicht zu Ende.

Das letzte und jüngste der Kinder war noch übrig. Antiochus suchte es zu verführen, versprach ihm sogar mit einem Eide, es reich, es glücklich, es zu seinem Freunde zu machen; diese niedrigen Lockungen waren in dem Munde dieses Barbaren, einem Kinde gegenüber, das so eben seine sechs Brüder auf seinen Befehl hatte verbrennen sehen, höchst häßlich. Der junge Märtyrer entgegnete mit verdienter Verachtung: er würdigte ihn keiner Silbe. Als er seine Versprechungen fruchtlos sah, machte er sich an die Mutter, und beredete sie, ihren Sohn vom Tode zu retten. Sie versprach ihm, ihrem Sohne Ermahnungen zu geben. Sie that es, und zwar mit Anstrengung aller ihrer Kräfte, aber auf eine Weise, deren sich der König durchaus nicht versah. Indem sie über den Tyrannen schalt und sich dabei zu ihrem Sohne hinwandte, sagte sie zu ihm in ihrer Landessprache, um von Antiochus nicht verstanden zu werden: Mein Sohn, habe Mitleiden mit mir, die ich dich neun Monate unter meinem Herzen getragen habe; ich beschwöre dich darum, siehe den Himmel und die Erde an, das sind die Werke des Gottes, den du anbetest. Er hat sie alle aus Nichts erschaffen, gleichwie auch die Menschen. Möge dich dieser Anblick ermuthigen, und dich bewegen, keine Furcht vor diesem grausamen Henker zu haben, und mache dich deiner Brüder würdig, unterziehe dich standhaft dem Tode, damit ich dich mit ihnen in der ewigen Ruhe wiederfinde.

Kaum hatte die Mutter geendigt, so rief das muthige Kind: Was glaubst du denn? Nimmermehr gehorche ich den Befehlen des Königs, sondern dem Gesetze, das uns Gott durch Moses gegeben hat. Bei diesen Worten war der Tyrann seiner nicht mehr mächtig. Aus Scham, sich von einem Kinde besiegt zu sehen,

schleuderte er die volle Wucht seiner Wuth auf dieß unschuldige Schlachtopfer. Der junge Märtyrer mußte noch mehr als seine Brüder die ausgesuchte Grausamkeit der Henker erfahren; doch gerade so treu wie seine älteren Brüder bewahrte er die Treue seines Glaubens und seine Zuversicht auf die Verheißungen des Allmächtigen bis an's Ende.

Die Mutter, nunmehr allein noch übrig unter den zerfleischten Leichen ihrer Kinder, triumphirte; auch sie strebte nach dem Martertode und wünschte sich einen Theil der Glorie ihrer Söhne. Antiochus, unveränderlich derselbe, da er aus Scham nicht nachgeben wollte, zum Verzeihen aber unfähig war, befahl, die Mutter solle das Loos ihrer Kinder theilen; danach zog er sich voll Niedergeschlagenheit und Verzweiflung zurück.

So war eine ganze herrliche Familie erloschen, die vom Herrn die Bestimmung hatte, ihn mit Israel zu versöhnen und die Heiden auf die nahe Ankunft des Messias vorzubereiten, indem sie ihnen die Kenntniß des wahren und mächtigen Gottes Abrahams mittheilte; eine Familie, die, indem sie sich dem Tode weihte, ein ehrenvolleres Gedächtniß sich unter den Menschen stiftete, als wenn ihre sämmtlichen Glieder Scepter und Kronen getragen hätten.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir, daß Du durch so viele Wundermittel die Welt auf die Ankunft des Messias vorbereitet hast; gib mir die Kraft, eher Alles zu leiden, als Deine Gnade zu verlieren.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugniß dieser Liebe will ich die größte Achtung vor heiligen Gegenständen haben.

51. Lektion.

Nur eine Religion und nur eine Kirche.

Nur eine Religion in ihrem Urheber. — In ihrer Glaubenslehre. — In ihrer Sittenlehre. — In ihrem Kultus (Gottesverehrung). — In ihrem Zwecke. — Nur eine Kirche in ihrer Gründung, Bestimmung, Einrichtung, in ihren Prüfungen und Siegen.

Bevor wir die alte Welt verlassen, wollen wir, meine lieben Kinder, noch einen Augenblick dabei verweilen, mit großen Zügen die Geschichte der Religion vor Jesus Christus und der Gemeinschaft zu entwerfen, die ihr Inhaber ist; auf der Stirne der einen wie der andern werdet ihr gleich zwei funkelnden Perlen die Einheit und die Beständigkeit glänzen sehen, diese zwei großen Kennzeichen, durch die sich die Religion und die Kirche Gottes von den tausend Religionen und den tausend Sekten unterscheiden, welche von den Leidenschaften der Menschen geboren und vom Winde der Zeit emporgehoben worden sind. Die Religion ist einem prächtigen Gemälde vergleichbar, das Gott mit dem Anfange der Welt beginnt, unter den Patriarchen in seinen Hauptzügen entwirft, unter Moses weiter ausführt, unter Jesus Christus vollendet. So ist denn die Religion, wenn auch nicht immer in gleichem Grade klar und ausführlich, dennoch unveränderlich die eine und dieselbe.*)

I. Eine und dieselbe in ihrem Urheber. Von Gott am ersten Tage der Welt geoffenbart und auf das nothwendige und unveränderliche Wechselverhältniß gegründet, das zwischen Gott dem Schöpfer, dem Vater, dem letzten Ziele des Menschen, und dem Menschen als Geschöpf, als Kind Gottes, das er aus freier Gnade dazu bestimmt hat, ihn im Himmel von Angesicht zu schauen, besteht, bezieht sich die Religion im alten Testament ganz und gar auf den künftigen Jesus Christus, der auf geheimnißvolle und nothwendige Weise den Bund zwischen Gott und dem

---

*) Man sehe die in der Einleitung und der 19. und 20. Lektion des ersten Theils angeführten Stellen.

Menschen festhält, gleichwie sich im neuen Testamente die ganze Religion auf den gekommenen Jesus Christus bezieht. Der Glaube an Jesum Christum war das Fundament der Religion in allen Jahrhunderten. Um gerecht zu werden, mußte der Jude an den verheißenen Messias glauben, wie es der Christ an den gekommenen Jesus Christus muß.*) Der ganze Unterschied besteht darin, daß der Jude in der Stufenfolge der Religion ein Kind war, das nur die Anfangsgründe davon kannte, dem man aus Rücksicht auf die Schwäche seines Alters nur das Allernothwendigste beibrachte, während der Christ ein vollkommner Mann ist, der ihre Wesenheit durchdringt und die klare Einsicht von dem besitzt, was die Juden glaubten, ohne es fassen zu können, gleichwie die Heiligen im Himmel das sehen, was wir auf Erden glauben.**)

II. Eine und dieselbe in ihrer Glaubenslehre. Sie glaubte und lehrte von allem Anfange der Zeiten an, was sie noch heute glaubt und lehrt, was sie bis an's Ende der Welt glauben und lehren wird. Unter den Patriarchen und unter Moses glaubte sie:

1) In Bezug auf Gott. 1) An das Dasein eines einzigen, ewigen, allmächtigen Gottes, der die Welt durch seinen Willen erschaffen hat und sie durch seine Weisheit regiert. Sie glaubte in dunkler Weise, was sie jetzt in klarerer Weise weiß, nemlich: daß in Gott drei gleich anbetungswürdige Personen sind. Dieß tiefe Geheimniß der Dreieinigkeit hatte sich im Anfange durch das alte Wort Gottes zu erkennen gegeben: Lasset uns den Menschen machen; wo Gott zu sich selbst spricht, wo Gott zu Einem spricht, der wie er macht, der sein anderes Ich ist. Die Dreieinigkeit ward dem Abraham unter dem Bilde der drei Engel gezeigt, welche die Schrift mit dem großen Namen Gottes benennt, und zu denen der Patriarch, obwohl er ihrer drei sah, gleichwohl

---

*) Nec inter Judaeos et Christianos ullum aliud esse certamen nisi hoc: ut cum illi nosque credamus Christum Dei Filium repromissum, et ea quae sunt futura sub Christo, a nobis expleta, ab illis explenda dicantur. Hier. Praefat. in lib. VI. Jerem.

**) Status novae legis medius est inter statum veteris legis .... et inter statum gloriae. Lex vetus est via ad legem novam, sicut lex nova ad coelestem Ecclesiam seu ad coelestem hierarchiam. D. Th. passim.

so spricht, als wären sie nur Einer, und die er als Einen anbetet. *)

2) Sie glaubte an das Geheimniß der Menschwerdung, das den Patriarchen unter den verschiedenen Erscheinungen Gottes in menschlicher Gestalt, worin der Sohn Gottes seine künftige Menschwerdung gleichsam vorspielte, kundgegeben ward. Dasselbe Geheimniß wurde in der Folge noch deutlicher durch die Propheten angekündigt. Sie sagen uns ganz ausdrücklich, der Messias werde Emmanuel heißen, d. h. Gott mit uns, Gottmensch; er werde Sohn Gottes und Sohn Davids zugleich sein. **)

3) Sie glaubte an das Geheimniß der Erlösung. Dieß ward dem Abraham in dem Opfer Isaaks gezeigt, dem rührenden Vorbilde des Sohnes Gottes, der von seinem Vater dahingegeben und auf dem nemlichen Berge für uns geopfert ward; ebenso ist es durch die verschiedenen Opfer des alten Gesetzes angezeigt, die nichts als Vorstellungen des einzigen Opfers des neuen waren. In der Folge haben es die Propheten laut verkündigt, indem sie sagten, der Messias werde durch seinen Tod die Ungerechtigkeiten der Welt tilgen.

4) Sie glaubte an den Geist des Herrn, an den allmächtigen Geist, den Erforscher der Geheimnisse der Zukunft und der Herzen, den Geist der Erleuchtung, der Liebe, der Wahrheit und des Lebens. Beweise dieses Glaubens stehen auf jeder Seite unsrer heiligen Bücher geschrieben. Dennoch aber dürfen wir nicht vergessen, daß diese Geheimnisse in ihrer vollen Klarheit uns nur

---

*) Die Lehre von der Dreieinigkeit war schon in der alten Synagoge ein Glaubenspunkt, da Gott die geheimnißvolle Einheit genannt ward. Einige Rabbinen drücken sich in Bezug auf diese große Wahrheit der Religion so rechtgläubig aus, daß auch der gewissenhafteste katholische Theolog an den Worten nichts auszusetzen finden könnte. Andere sprechen zwar minder klar und bestimmt davon, dennoch aber schimmert es selbst aus der dunkeln und kabbalistischen Sprache hervor. Von der Ehescheidung in der Synagoge, von Drach. Die Kirchenväter sprechen in demselben Sinne; hier unter andern die Worte des heil. Epiphanius: Una Trinitas semper nunciata creditaque ab illis est, qui ceteris antecelluerunt, cujusmodi Prophetae atque eximia sanctitate praediti homines fuere. Adv. Haeres. lib. I. haeres. 5.

**) M. s. die Einleitung.

durch Jesum Christum offenbart worden sind, dem allein es aufbehalten war, den Schleier zu heben, unter dem sie vor seiner Ankunft sich befanden. Er ist es, der uns durch die Einsetzung der Taufe deutlich gelehrt hat, daß der wahre Gott, obwohl Eins und untheilbar in seiner Wesenheit, Vater, Sohn und heiliger Geist ist. Vater, Sohn und heiliger Geist, ein einziger Gott in drei Personen, den Patriarchen und Schülern des Moses minder deutlich gezeigt, ist im Evangelium in voller Klarheit geoffenbart: darin zeigt sich der ganze Unterschied des A. und N. Testaments. Das eine bringt uns das helle Tageslicht, was das andere noch unter Schleiern verbarg.

5) In Bezug auf den Menschen. Sie glaubte, daß er nach dem Bilde und dem Gleichniß Gottes gemacht ist; daß er aus Leib und Seele besteht; daß seine Seele geistiger Natur, ein Hauch aus dem Munde Gottes ist; daß sie frei und fähig ist, nach Willkühr Gutes oder Böses zu thun; die Drohungen und Verheißungen, die Züchtigungen und Belohnungen, wovon die heiligen Bücher unaufhörlich reden, sind lauter Beweise für die Freiheit der Seele. Denn wäre die Seele nicht frei gewesen, so müßte man es für ungereimt und ungerecht halten, daß sie bestraft oder belohnt wurde, da ja der Mensch alsdann nur eine Maschine, die sich mit Nothwendigkeit bewegte, gewesen wäre. Eine Maschine belohnt oder bestraft man nun aber nicht. Sie glaubte, daß die Seele unsterblich ist. Die alten Patriarchen nannten den Tod einen Schlaf (Gen. 42, 30.); der Schlaf ist aber nicht Vernichtung: er hat ein Erwachen zur Folge. Begrabe mich, sagt der sterbende Jakob, im Grabe Abrahams und Isaaks; dann richtet er sich an Gott und setzt hinzu: Ich warte, Herr, auf den Messias, den du schicken wirst. Die Glaubenslehre von der Unsterblichkeit ist also auf dem Grabe der Patriarchen eingeschrieben. Sie steht auch im Buche der Propheten: Erinnere dich deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, sagte Salomon, ehe die Zeit kommt, wo der Staub zur Erde zurückfällt, aus der er genommen ist, und wo die Seele zu Gott zurückkehrt, der sie gegeben hat. Eccl. 12. Als Elias ein Kind auferwecken wollte, sprach er zu Gott: Herr, mache, daß die Seele dieses Kindes wieder in ihren Leib zurück komme. Die Schrift fügt hinzu, daß

die Seele dieses Kindes wieder in ihren Leib zurückkam, und daß er es dann auferweckte. 3. Kön. 17.

6) Sie lehrte, daß der Mensch, der in Unschuld und Glückseligkeit erschaffen worden, sich durch Ungehorsam gegen Gott unglücklich gemacht hat; daß daher alle Uebel kommen, die auf der Menschheit lasten; denn der erste Mensch hat seine Sünde auf seine Nachkommen fortgepflanzt, und wir werden also alle als Sünder geboren. Wer ist rein vor dir, Herr? sagt die Schrift, Niemand, selbst das Kind nicht, das nur einen Tag alt ist. Job 14, 4. Sie lehrte, daß Gott den Menschen in seinem Unglück nicht verlassen, sondern ihm einen Erlöser verheißen habe. Diese Verheißung und diese Erwartung eines Retters erfüllt das ganze alte Testament. Sie fügte hinzu, daß der Mensch der Gnade bedurfte, um sein Heil zu wirken; daß die Gnade durch's Gebet erlangt würde, so wie durch Opfer und gute Werke; daß sie den freien Willen nicht aufhebt, sondern ihn vervollkommnet. Es gibt kein Buch im alten Testament, das von diesen Wahrheiten nicht Zeugniß gäbe.

7) Sie glaubte, daß der Mensch wieder auferweckt werde: Ja, ich weiß es, sagte Job, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am letzten Tage aus dem Grab hervorgehen, mein Fleisch wieder bekommen und so Gott sehen werde. Diese Hoffnung ist in mein Herz geprägt und geht mit mir in's Grab.

8) Sie lehrte, daß am Ende der Zeiten Gott kommen und alle Menschen richten werde, daß es ewige Belohnungen für die Guten und ewige Strafen für die Bösen gibt. Ich werde alle Völker im Thale Josaphat versammeln, sagt der Herr durch den Mund des Propheten Joel, und daselbst auf meinem Throne sitzen, um alle Völker zu richten, die da aus allen Ländern versammelt sind. Er spricht von den Zeichen, die diesem letzten Tage vorausgehen, in denselben Ausdrücken, wie unser Herr selbst. Was wird nach dem Gericht aus den Bösen werden? Ich habe, spricht der Herr zu Moses, ein Feuer angezündet in meinem Zorne, das bis in die Hölle hinab brennen soll. Man wird die Sünder sehen, die sich gegen mich empört haben, ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer nicht verlöschen. Der Herr

spricht im Evangelium, wo er von den Verworfnen redet, in denselben Ausdrücken von ihnen. Was wird aus den Gerechten werden? Sie werden ewig leben, ihr Lohn wird bei Gott sein. Sie werden ewiger Freuden genießen und vom Lichte Gottes selbst erleuchtet werden. So sprach die Religion vor Jesus Christus.

9) In Bezug auf die Welt. Sie lehrte, daß sie durch die Macht des Herrn aus dem Nichts hervorgebracht wurde, daß sie von seiner Weisheit regiert wird, daß er sie dem Menschen gegeben hat, um sich ihrer zu freuen und an ihr in den Wundern, die ihn umgeben, seinen Gott kennen zu lernen; daß diese Welt durch Feuer vergehen wird, und daß dann ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werde. Das sind die Glaubenslehren der Religion vor Jesus Christus. Die Religion war also stets eine und dieselbe in ihrem Symbole, d. h. in ihrer Glaubenslehre.

III. Eine und dieselbe in ihrer Sittenlehre. Sie befahl immer dieselben Tugenden; gegen Gott: Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung; gegen den Nächsten: Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit; gegen uns selbst: Demuth, Leidenschaftslosigkeit, Keuschheit. Das alte Testament gebietet alle diese Tugenden an unzähligen Stellen. Um aber mit einem Zuge darzuthun, daß die Religion vor Christus dieselbe Sittenlehre hatte wie die Religion nach Christus, braucht man nur anzuführen, daß die durch Moses gegebenen zehn Gebote dieselben sind, welche uns jetzt die Religion lehrt, und daß diese zehn Gebote nichts als eine weitere Ausführung des dem Vater des Menschengeschlechts gegebenen Gesetzes sind. *)

IV. Eine und dieselbe in ihrem Kultus. Die Aeußerungen oder Bethätigungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Anbetung, das Gebet, die Ceremonien, heilige Gebräuche, Opfer, öffentliche Feiertage, das waren die Grundbethätigungen des innern, äußern und öffentlichen Kultus der Religion vor Jesus Christus. Alle Patriarchen haben angebetet, geglaubt, gehofft, geliebt, gebetet und Opfer dargebracht; von Moses bis

---

*) Daher die Worte Tertullians: In hac lege Adae data, omnia praecepta condita recognoscimus, quae postea pullulaverunt data per Moysen. Primordialis lex est enim data Adae et Evae in Paradiso, quasi matrix omnium praeceptorum Dei. Adv. Judaeos, c. 2.

auf Jesus Christus haben Gebete und Opfer, Feiertage, heilige Gebräuche, heilige Ceremonien nicht einen Augenblick eine Unterbrechung erlitten. Dieß Alles nun und besonders ein unendlich vollkommneres Gebet und Opfer bilden noch heut zu Tage die Grundhandlungen des innern, äußern und öffentlichen Kultus der Religion. An die Stelle der vorbildenden und unkräftigen Gebräuche des alten Gesetzes hat unser Herr die Sakramente, hochheilige Zeichen voll Wirksamkeit, gesetzt, und dadurch eben hat der Kultus der katholischen Kirche einen unendlichen Vorzug vor dem Kultus der jüdischen Kirche.

Dieser Vorzug der katholischen Kirche zeigt sich in jeder Hinsicht, in der Glaubenslehre sowohl als in der Sittenlehre und im Kultus. Wenn wir demnach sagten, die Religion sei immer dieselbe gewesen, so wollten wir damit nicht zu verstehen geben, als wäre sie unter dem Gesetz so vollkommen gewesen, wie unter dem Evangelium, sondern nur, daß sie nichts Anderes unter dem Gesetze lehrte als unter dem Evangelium; sie konnte uns wohl Wahrheiten lehren, die den Alten unbekannt waren, aber nie widersprechende Glaubenslehren.

V. Eine und dieselbe in Bezug auf ihren Zweck. Welchen Zweck hatte die Religion vor Jesus Christus? Den Menschen in der Zeit mit Gott zu vereinigen, um sie noch inniger in der Ewigkeit zu vereinigen; die ursprüngliche, durch die erste Sünde zerstörte Ordnung wieder herzustellen; den Menschen von den Folgen der Sünde zu befreien: und dieß Alles mittels des Erlösers, des geheimnißvollen Mittlers, der eben so göttlich wie menschlich sein sollte; so daß Gott und der Mensch sich in ihm vereinigten, auf daß er für immer eine neue und unauflösbare Gemeinschaft stiftete. Ist nun aber dieß nicht noch immer der Zweck der Religion nach Jesus Christus? Ihre einzige Absicht, ist sie nicht die, uns so mit unserm Erlöser zu vereinigen, daß wir sein zweites Ich werden sollen? Sagt sie nicht unaufhörlich uns und allen Geschlechtern: O meine Kindlein, für die ich abermal Geburtsschmerzen habe, bis daß Christus in euch gestaltet wird? Gal. 4, 19.

Die Religion also, um alles Vorhergehende zusammenzufassen, ist seit dem Falle des Menschen immer die eine und dieselbe gewesen: in ihrem Urheber, in ihrem Mittler, in ihrer Glaubens-

und Sittenlehre, in ihrem Kultus und in ihrem Zwecke; es hat demnach nie mehr als nur eine Religion gegeben; die christliche Religion reicht also bis zum ersten Tag der Welt hinauf, so wie sie auch bis an's Ende der Zeiten sich erstreckt. Einem herrlichen Baume vergleichbar, der in allem Anfange durch Gottes Hand gepflanzt ward, hat sie nach und nach ihren mächtigen Stamm gekräftiget und ihre schützenden Zweige ausgebreitet, indem sie mit ihren heilsamen Früchten ernährt, mit ihrem unverwelklichen Laubwerke alle Geschlechter, die je auf der Erde waren, sind und sein werden, bedeckt.

Da die Religion vom Ursprung der Welt an stets eine und dieselbe geblieben ist, so folgt daraus, meine lieben Kinder, daß die Gemeinschaft oder die Kirche, welche Inhaber, Ausleger und sichtbare Darstellung der Religion ist, auch stets eine und dieselbe war; so daß es nie mehr als eine wahre Kirche gegeben hat und geben wird, wie es nie mehr als eine wahre Religion gegeben hat und geben wird. Wie die Religion, so ist auch die Kirche katholisch: alle Zeiten und alle Orte umfassend, das ist das eine Zeichen ihrer Göttlichkeit. So sind die Religion und die Kirche zwei Schwestern, die zusammen geboren, zusammen aufgewachsen sind, die zusammen leben und die zusammen gleiches Schicksal gehabt haben. Wir wollen ein flüchtiges Bild der bewunderungswürdigen Beziehungen der Kirche vor und der Kirche nach Jesus Christus zu einander entwerfen.

Vor der Sündfluth in der Nachkommenschaft Seths fortgesetzt, nach der Sündfluth durch die Patriarchenfamilien Abrahams, Isaaks und Jakobs in Ausübung erhalten, wandert sie als Fremdling in ein Land, dessen Besitz ihr verheißen ist und wo sie bleibend wohnen sollte. Als zärtliche und weise Mutter reicht sie zur Zeit ihren Kindern nur Milch, um sie zum Genusse kräftigerer Speise vorzubereiten. Ihr Unterricht geschieht in Bildern und Zeichen: die natürliche Sprache der Mütter zu ihren Kindern. Viele Jahrhunderte in Aegypten grausam verfolgt geht sie zuletzt triumphirend aus dieser langen Prüfung hervor; dann zieht sie unter der Leitung des Moses, allenthalben von Wundern begleitet, aus und zerstört auf ihrem Wege die heidnischen Völker und ihre Tempel und Götzen, bis sie endlich in dem Lande, das sie erobert, in Ruhe wohnt; da entfaltet sie das Großartige ihrer Verfassung.

Sie hat ihre Bücher, worin ihre vom Himmel gekommenen und von der Hand Gottes selbst geschriebenen Gesetze enthalten sind. Zu ihrer Auslegung hat sie einen Hohenpriester und einen Rath von Aeltesten oder die Synagoge; alle ihre Kinder müssen sich der Entscheidung dieses erhabnen Richterstuhls unterwerfen. Sie hat eine priesterliche Hierarchie, einen Hohenpriester von unumschränkter Gewalt, dann Priester, Leviten und untergeordnete Diener. In allen Stämmen verbreitet, sind diese Priester ein Salz, das den ganzen Leib vor Fäulniß bewahren soll, Fackeln gleich, die, in gehöriger Entfernung von einander aufgestellt, die Finsterniß des Irrthums und der Unwissenheit zerstreuen. In ihrer Mitte ist ihr Gott in der Bundeslade sichtbar geworden. Sie hat ihre Opfer, die sie nur dem Herrn bringt, um ihn anzubeten, um ihm zu danken, um ihn zu versöhnen und ihm ihre Bitten vorzutragen. Sie hat in jeder Woche ihren heiligen Tag; sie hat ihre großen Feste, Ostern, Pfingsten, Laubhüttenfest, wo alle ihre Kinder sich freudig nach Jerusalem begeben, um zu beten und zu danken.

Obwohl sie nach der Vertilgung der götzendienerischen Völker Herrin des gelobten Landes geworden, genießt sie doch nie lange dauernden Frieden und Ruhe. Bald wird sie von Auswärtigen angegriffen, bald von ihren eignen Kindern angefochten, über deren Verirrungen sie bittere Thränen vergießen muß, oder die ihr durch ihre Trennungen das Herz tief verwunden. Endlich setzt sie eine große Spaltung in tiefe Trauer; zehn Stämme verlassen sie und weigern sich, sie in ihrem vollen Ansehen anzuerkennen. Doch betrübt der Herr sie auch, so verläßt er sie doch nicht; stets bekämpft wird sie doch nie unterliegen. Große Propheten werden gesandt, um sie zu trösten und die Wahrheit in ihr zu erhalten. Alle Ereignisse mit ihr und um sie herum, die großen Reiche, welche sich nach einander erheben und wieder untergehen, Alles trägt zu ihrem Besten, zu ihrer Verherrlichung und zur Erfüllung der großen Absicht bei, wozu sie gegeben worden ist, nemlich zur Errichtung des Reiches Christi, das die Folgen der Sünde hinwegnehmen, den Menschen mit Gott wieder versöhnen und die ursprüngliche Ordnung in ihrer ganzen Vollkommenheit wieder herstellen sollte.

Das sind die großen Züge des geschichtlichen Gemäldes der Kirche oder der Gemeinschaft als Inhaber der wahren Religion

vor Jesus Christus. Alle diese Züge aber finden wir in der Kirche als Inhaber der wahren Religion nach Jesus Christus mit viel größerem Glanze wieder. Als sie aus dem Abendmahlssaale hervorging, wurde die Kirche nach Jesus Christus von den Aposteln und einer kleinen Anzahl Gläubiger gebildet und war zuerst ein Fremdling und Wanderer auf Erden, deren Besitz ihr aber verheißen worden ist und auf der sie eine unzerstörbare Wohnung haben sollte. Durch sie wird die Welt ein neues Aegypten; mehrere Jahrhunderte hindurch ist sie darauf der Verfolgung ausgesetzt. Endlich geht sie triumphirend aus den Katakomben hervor und besteigt unter der Leitung ihres göttlichen Hauptes mitten unter Kämpfen und Wundern den Thron der Cäsaren.

Nachdem sie über die götzendienerische Welt gesiegt, ruht sie im Frieden auf der von ihr eroberten Erde und entfaltet vor den Augen der ganzen Menschheit ihre herrliche Verfassung. Zu den Büchern des alten Bundes, die von der Hand Gottes selbst auf dem Berge Sinai geschrieben wurden, fügt sie noch ein neues, das vollkommner und mit dem Blute des Messias auf dem Kalvarienberge geschrieben ist. Dieß heilige Gesetzbuch, ihre Priester und ihre Concilien haben es zu erklären, ihre Kinder aber sind verpflichtet, sich den Entscheidungen dieses erhabnen Richterstuhls zu unterwerfen. Sie hat ihre priesterliche Hierarchie, einen Oberpriester, der mit unumschränkter Macht bekleidet ist, dann Bischöfe, Priester und untergeordnete Diener. Allenthalben unter ihren Kindern verbreitet, haben diese Priester zur einzigen Bestimmung, daß sie den gesammten Leib vor Verderbniß bewahren, gleich Fackeln, die, in angemessenen Entfernungen angebracht, die Macht des Irrthums zerstreuen sollen, gleich wachenden Hirten, welche die Schafe weiden und die Wölfe vom Schafstall fern halten sollen.

Mitten unter ihr befindet sich ihr Gott sichtbar im Tabernakel. Sie hat ihr Opfer, das sie beständig vom Aufgang bis zum Niedergang darbringt, um anzubeten, zu danken, zu sühnen und zu bitten. In jeder Woche hat sie ihren heiligen Tag; sie hat ihre großen Feste, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und noch andere, wo alle ihre Kinder fröhlich in den Tempel eilen, um zu beten und Dank zu sagen.

Obwohl seit dem Sturze des Götzendienstes Herrin der Welt, genießt sie doch nur kurz dauernden Frieden und Ruhe. Bald

wird sie von Auswärtigen angegriffen, bald verursachen ihre eignen Kinder, daß sie wegen ihrer Verirrungen bittere Thränen vergießen muß, oder durch ihre Trennungen im Innersten betrübt wird. Endlich bringt sie eine große Spaltung in tiefe Trauer; der Orient trennt sich von ihr und will ihr Ansehn nicht mehr anerkennen, fällt aber dafür, gleich den zehn losgetrennten Stämmen, in seinem Stolze einem eisernen Joche anheim. Wenn auch der Herr seine Kirche betrübt, so verläßt er sie doch nicht: immer angefochten, vermag sie doch nicht zerstört zu werden. Große, heilige, gewaltige Geister werden ihr gesandt, um sie zu trösten und die Wahrheit in ihr zu erhalten. Alle Ereignisse mit ihr und um sie herum, große Reiche, die sich erheben und wieder vergehen, Alles trägt zu ihrem Besten, zu ihrer Verherrlichung und zur Erfüllung der großen Absicht bei, wegen der sie entstanden ist, nemlich zur Erhaltung und Fortpflanzung des Reiches Christi, das die Sünden der Welt hinwegnehmen, den Menschen mit Gott versöhnen und einst die ursprüngliche Ordnung in ihrer ganzen Vollkommenheit wieder herstellen soll.

Das sind die großen Züge des geschichtlichen Gemäldes der Kirche oder der Gemeinschaft als Inhaber der wahren Religion nach Jesus Christus; das die schlagenden Beweise, die sie zu allen Zeiten als die unvergängliche Wächterin und als eine und dieselbe seit dem Anfang der Welt erkennbar machen.

So hat sich die Kirche, die Tochter des Himmels, die geliebte Braut Christi, indem sie mit der unbestechlichen Schamhaftigkeit der Jungfrau die unerschrockene Zärtlichkeit der Mutter vereinigt, seit dem Anfange der Zeiten unter dem alten Baume der Religion niedergelassen. Eine getreue Wächterin, die mit der einen Hand ihre Lebensfrucht den Geschlechtern mittheilte, welche dem Tode entgegengehen, mit der andern alle Vermessenen mit einem furchtbaren Schwerte schlug, die ihren starken Stamm anfallen oder einige Zweige davon ablösen wollten, sah sie den Strom der Zeiten unter ihren Füßen dahinschwinden, ohne selbst je zu wanken; und wenn die letzte Stunde der Welt schlägt, so erhebt sich der heilsame Baum in den Himmel und mit ihm die unsterbliche Jungfrau, und sie, die keusche Braut Christi, von allen Geschlechtern begleitet, die durch ihre mütterliche Sorgfalt Leben bekamen, steigt für immer auf den unvergänglichen Thron ihres himmlischen Bräutigams.

Welch wunderbare Einheit, meine lieben Kinder! Welche Kennzeichen der Göttlichkeit leuchten uns von allen Seiten in der Kirche und in der christlichen Religion in die Augen! Wie fest ist sie gegründet! Wie unerschütterlich ist sie, diese heilige Religion, die ihr und ich zu kennen und zu bekennen das Glück haben! Sie ist so alt wie die Welt, und Alles, sowohl was vor der Ankunft ihres göttlichen Stifters vorhergeht, als auch was diese begleitet und auf sie folgt, vereinigt sich, die Gewißheit davon darzuthun. Jesus Christus ist in den ersten Tagen der Schöpfung verheißen, von ferne zu allen Zeiten gezeigt, viertausend Jahre lang durch eine große Reihe von Propheten angekündigt worden. Die Patriarchen sind gestorben mit der Sehnsucht, ihn zu sehen; alle Gerechten haben in dieser Erwartung gelebt; die großen Personen der heiligen Geschichte waren gleichsam Abbilder des Erlösers. Seine Geschichte ward zum voraus von den Propheten in einem Buche geschrieben, das für Alle aufgeschlagen ist und mit gleich großer Ehrfurcht von zwei feindlichen Völkern bewahrt wird, unter welchen sich keine Verabredung denken läßt. Nein, mein Gott! Du bester unter allen Vätern! Du, den alle Sprachen den guten Gott nennen! nein, es ist nicht möglich, daß Du alle Kennzeichen der Wahrheit dem Irrthume preisgeben lassen konntest. Wenn das, was wir nach so vielen Beweisen, nach so zwingenden Beweisen glauben, ein Irrthum wäre, ach! Du wärest nicht mehr der gute Gott, weil wir dann mit Recht sagen könnten, Du selbst habest uns getäuscht.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir aus ganzem Herzen, daß Du mir die Religion gegeben hast und mich im Schooße der wahren Kirche geboren werden ließest. Gib mir die Gnade, daß ich stets unter ihre ehrerbietigen und willigen Kinder gehöre.

Ich fasse den festen Entschluß, Gott über Alles zu lieben und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Beweise dieser Liebe will ich oft für das Wohl der Kirche beten.

52. Lektion.

Einfluß der Religion.

Das alte Volk Gottes verdankte seinen ganzen Vorzug dem Einfluß der Religion. — In der Familie. — In der bürgerlichen und politischen Gesellschaft. — In der religiösen Gesellschaft.

Wir müßten uns wahrhaft Vorwürfe machen, meine lieben Kinder, wenn wir, nachdem wir dadurch euern Glauben befestigt haben, daß wir in der vorhergehenden Lektion die großen Kennzeichen der Wahrheit der Religion kurz anführten, sie nicht auch euerm Herzen nahe brächten, indem wir euch ihren heilsamen Einfluß zeigen. Zudem sind die Wohlthaten der Religion nicht der geringste Beweis für ihre Wahrheit. Der bisherige Unterricht erfordert demnach, daß wir zu euch von diesem Einfluß der Religion auf das alte Volk Gottes reden. Man hat mit viel Wahrheit gesagt: Keine Gesellschaft ohne Religion, und man kann dazufügen, daß die Gesellschaft um so ruhiger, blühender und glücklicher ist, je mehr die Religion gekannt und je sorgfältiger sie beobachtet wird. Das jüdische Volk bietet uns ein merkwürdiges Beispiel dazu.

Wenn die Christen seit der Ankunft des Messias das Mustervolk sind, so war dieß bei dem jüdischen Volke unter den Völkern des Alterthums gleicherweise der Fall, d. h. es war das aufgeklärteste, das sittlichste, mit einem Wort, das glücklichste. Diesen herrlichen Vorzug verdankte es seiner Religion. Der Beweis dafür ist leicht: die meisten alten Völker waren größer, reicher, mächtiger als das jüdische; gleichwohl waren sie viel weniger sittlich, die Gesetzgebung weit unvollständiger und lange nicht so weise, die Gedanken bei weitem nicht so edel, die Sitten und Gebräuche viel unreiner; das Kind, das Weib, der Sklave, der Arme, d. h. drei Viertheile der Menschen waren verachtet und in der drückendsten Knechtschaft. Woher dieser so tiefe Zustand? Eines fehlte ihnen, die Kenntniß der wahren Religion. Diese Völker lebten nur von einigen Stücken der ursprünglichen Wahrheiten, und das Glück eines Volks steht immer im Verhältniß zu der Zahl der Wahrheiten, die es glaubt.

Die Juden, welche eine vollständigere Offenbarung der Wahrheit hatten, mußten den götzendienerischen Völkern überlegen sein und waren es auch in der That. Eine einfache Darstellung reicht hin, es zu beweisen. Zur deutlichern Uebersicht wollen wir die Juden in ihrer Familie, in ihrer politischen und in ihrer religiösen Gesellschaft betrachten.

I. In ihrer Familie. Die Familie ist der Grund der Staaten, die nur eine Gesammtheit von Familien sind; aber es gibt keine Familie ohne väterliches Ansehen. Dieß Ansehen muß nun aber fest, weise und wohl geleitet sein. So war es bei den Juden. Bei den Heiden maßten sich die Eltern das Recht über Leben und Tod ihrer Kinder an und übten es auch unbarmherzig und ungehindert; sie tödteten, verkauften, setzten ihre Kinder aus, ohne daß die Gesetze ein Verbrechen daraus gemacht hätten: das war der Despotismus. Bei den Juden hatten Väter und Mütter kein Recht, ihre Kinder weder auszusetzen noch zu verkaufen; das Recht hatten sie allerdings, ihre Kinder tödten zu lassen, aber dieß auch nur aus gerechten Gründen, und nie übten sie es ohne Zuziehung der Obrigkeit. Wenn der Vater und die Mutter alle häuslichen Zuchtmittel versucht hatten, zeigten sie der Obrigkeit der Stadt ihren ungehorsamen und ausschweifenden Sohn an, und dieser wurde auf ihre Beschwerde zum Tode verurtheilt und gesteinigt. So ward einerseits dadurch, daß man zum öffentlichen Ansehen seine Zuflucht nehmen mußte, die väterliche Macht beschränkt, während andrerseits die Furcht, sich den Zorn seiner Eltern zuzuziehen, das Kind in völliger Unterwürfigkeit erhielt. Diese ausgezeichnete Familieneinrichtung befestigte die Gesellschaft gewaltig.

Es ist unglaublich, wie viele Uebel eine schwache oder gar keine väterliche Gewalt in den Staaten hervorbringt. Man sehe nur auf das, was unter uns vorgeht. Ein Sohn mag noch so jung sein, sobald er geheirathet hat oder ohne den Beistand seines Vaters leben kann, meint er ihm nur wenig Achtung mehr schuldig zu sein. Daher die Menge von kleinen Familien, welche vereinzelt leben, oder die nur durch ein sehr schwaches Band aneinander geknüpft sind, das die geringste Zwietracht sogleich zerreißt. Außer der Sittenverderbtheit, die aus solcher Ungebundenheit zunächst folgt, entsteht daraus auch dem Staate große Gefahr; ein

halbes Jahrhundert von Revolutionen hat dieß nur zu sehr bewiesen.

Aus der väterlichen entspringt die Gewalt der Greise; sie war groß bei den Israeliten; vornehmlich aus den Aeltesten wählte man die Richter und Staatsräthe. Sobald die Hebräer anfingen ein Volk zu bilden, wurden sie von Greisen regiert; und in der ganzen heiligen Schrift stehen, so oft von öffentlichen Versammlungen und Geschäften die Rede ist, die Aeltesten oben an, mitunter werden sie allein genannt.

Nichts ist zur Erhaltung des Friedens in der Familie und der Ordnung im Staate nützlicher als diese Gewalt der Greise. Die Jugend will nur Bewegung und Thätigkeit. Das Greisenalter versteht zu belehren, zu berathen, zu gebieten. Die Jugend hat weder Geduld noch Vorsicht, sie ist ein Feind der Ordnung und liebt die Veränderung; das Greisenalter mäßigt mit Weisheit, sieht in die Zukunft, geht mit Behutsamkeit zu Werk, handelt nach festen Grundsätzen, vermeidet jede unnöthige Neuerung.

Auch der Herr ließ es sich besonders angelegen sein, daß die Greise geehrt würden; dieß befiehlt er sehr oft in der Schrift. Strenge Züchtigungen erfolgten, wenn man eines Greises spottete; Zeugen hievon sind die 42 Kinder, welche von zwei Bären zerrissen wurden, weil sie sich über den Propheten Eliza wegen seiner Kahlheit lustig gemacht hatten.

Statt eine zahlreiche Nachkommenschaft ungern zu sehen, baten Väter und Mütter vielmehr den Herrn angelegentlich darum; sie sahen darin eine besondere Auszeichnung. Glücklich nannte man den, welchen eine Menge Kinder und Kindeskinder umgab, die stets bereit waren, seine Befehle zu vollziehen und seine Belehrungen anzunehmen. Die Erziehung der Kinder wurde als die erste und angenehmste Pflicht angesehen, die ein Mensch haben kann. Sie begann gewissermaßen schon mit der Geburt, weil die Mütter, im Gegensatz zu den unsrigen, die Frucht ihres Leibes selbst nährten.

Sobald das Kind gehen und Worte sprechen konnte, stärkte man seinen Leib durch Arbeit und Uebungen, und seinen Geist durch Kenntnisse und Musik. Der Vater gewöhnte seinen Sohn an's Laufen, an's Tragen von Lasten, an's Bogenschießen, an's Schleuderwerfen; mit dem Allen verband er militärische Uebungen. Er unterrichtete ihn ferner in Allem, was zum Feldbau gehört, und

erklärte seine Unterweisungen durch begleitende Ausübungen, so daß, wenn ein junger Mensch das väterliche Haus verließ, er für alle seine Lebensbedürfnisse selbst sorgen konnte.

Die Mutter unterrichtete ihre Tochter in Erfüllung aller häuslichen Obliegenheiten, im Backen, in Allem, was zur Küche gehört, im Spinnen, im Nähen, im Sticken. Zu gleicher Zeit gab sie ihr weise Lehren. Wo findet man bei heidnischen Völkern etwas Aehnliches! Bedenkt man, wie von der guten Erziehung der Jugend das Glück der Familie abhängt, wer darf dann an dem der israetischen Familien noch zweifeln?

»Eine weise Frau, sagte die Mutter zu ihrer Tochter, die sich ganz ihrem Hauswesen und der Thätigkeit ergibt, ist die Freude ihres Mannes; sie ist kostbarer als Gold und Perlen, die man von den Enden der Welt herbeibringt. Das Herz des Mannes setzt all sein Vertrauen auf sie, und im Hause herrscht Ueberfluß.

»Mit geschickter Hand verarbeitet sie Wolle und Lein; steht vor Tages Anbruch auf und versorgt die Diener; legt selbst Hand an die schwersten Arbeiten, und greift danach wieder zur Spindel.

»Ihre Hand ist dem Dürftigen offen, zum Beistande des Armen bereit; sie fürchtet für ihr Haus weder Kälte noch Schnee; denn alle Genossen desselben sind wohl gekleidet. Sie macht sich ihre Bekleidungen selbst und ist in Lein und Purpur gehüllt. Sie spricht nur verständige Worte, ihre Sprache ist sanft und mild.

»Sie richtet ihr Auge auf Alles, was im Hause vorgeht, und ißt ihr Brod nicht im Müßiggang; ihre Kinder verkündigen ihr Glück und ihr Mann ist voll Lobes für sie.«

Durch solche weise Grundsätze bildeten, meine lieben Kinder, die Mütter den Geist und das Herz der jungen Israelitinnen, und diese Lehren fanden um so mehr Eingang, als sie ihren Zöglingen mit eigenem guten Beispiel vorangingen.

Die Grundsätze, welche die Väter ihren Söhnen beibrachten, waren nicht minder heilsam. »Mein Sohn, sagten sie, bestrebe dich von Kindheit an, etwas Tüchtiges zu lernen und dir Schätze der Weisheit zu sammeln, die du mit in's Grab nimmst. Die Furcht vor dem Herrn ist der Anfang zur Weisheit. Fürchte also den Herrn aus ganzer Seele, und habe Ehrfurcht vor seinen Priestern. Sage nicht: Ich habe gesündigt, was ist mir Uebels daraus

erwachsen? Mein lieber Sohn, der Allerhöchste geht langsam an die Strafe.

»Wenn du in das Haus des Herrn trittst, so bedenke, wohin du den Fuß setzest, und nahe dich, um zu vernehmen, was dir Gott gebietet, denn Gehorsam ist besser als Opfer. Denke stets daran, daß der Segen des Herrn über dem Haupte des Gerechten ist.

»Gewöhne deinen Mund nicht an's Schwören, denn durch Schwören beleidigt man Gott, ohne es zu wollen.

»Wenn du einen weisen Mann siehst, so suche ihn frühe auf, und dein Fuß betrete oft die Schwelle seiner Thüre. Frage Niemand, der ohne Religion ist, in Sachen der Frömmigkeit; hole dir nicht Rath bei einem Ungerechten, nicht Muth bei einem Feigen; dagegen wende dich an die Rechtschaffenen, die mit dir eines Sinnes sind. Berathe dein eignes Gewissen, denn einen treuern Rathgeber gibt es nicht.

»Sage nicht: Ich werde diesen Menschen behandeln, wie er mich behandelt hat; und hüte dich, je Andern das zu thun, was, wenn es dir geschähe, dich betrüben würde. Wenn dein Feind Hunger hat, so gib ihm zu essen; hat er Durst, so gib ihm zu trinken.

»Gib so viel Almosen als du kannst. Hast du viel, so gib viel; hast du wenig, so gib aus gutem Herzen von dem Wenigen, das du hast. Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn auf Zinsen. Wende deine Augen nicht ab von dem Armen, wenn er dir auch lästig ist, und verhindere, daß dir die nicht hinterm Rücken fluchen, welche dich um Etwas bitten. Leihe dem Armen gern dein Ohr, antworte ihm freundlich und mit Güte.

»Sei nicht wie ein Löwe in deinem Hause, mache dich deinen Dienern nicht furchtbar, mißhandle die nicht, welche dir unterworfen sind.

»Höre auf deinen Vater, der dir das Leben gegeben hat; verachte nicht deine Mutter, wenn sie alt geworden ist. Wer seinen Vater und seine Mutter ehret, wird auch einst von seinen Kindern getröstet werden. Tröste deinen Vater in seinem Alter; betrübe ihn nicht, so lange er lebt. Wenn er schwach wird, so trage ihn, und verachte ihn nicht wegen der Vorzüge, die du vor ihm hast;

denn deine Liebe gegen deinen Vater wird nicht vergessen werden, und Gott wird dich belohnen, weil du die Mängel und Gebrechen deiner Mutter getragen hast.«

Das war die Sittenlehre der Israeliten. Man suche bei den übrigen damaligen Völkern so viel man will, man wird nichts finden, das sich mit ihr vergleichen läßt.

Außer diesen Belehrungen waren die Väter und Mütter auch verbunden, ihre Kinder in den großen Dingen zu unterrichten, welche Gott für sie und ihre Vorfahren gethan hatte, und das Gesetz befahl, ihnen den Ursprung der Feste, die sie feierten, und die Ceremonien, die dabei beobachtet wurden, zu erklären.

Die Israeliten hatten keine öffentlichen Schulen; ihr meister Unterricht bestand in Unterredungen mit den Vätern und Greisen. Zum bessern Verständniß für ihre Zöglinge bedienten sie sich nicht nur einfacher Erzählungen, sondern auch der Sprichwörter, der Räthsel und sinnbildlichen Vorstellungen. Der Hauptzweck bei diesen bildlichen Darstellungen war, die Grundsätze der Sittenlehre unter angenehmen und leichtfaßlichen Bildern einzuprägen, damit die Kinder sie leichter behielten. Ein Theil der Erziehung bestand auch darin, daß die Gesänge des Moses und andrer Propheten, so wie die Psalmen Davids auswendig gelernt wurden. Da diese herrlichen Dichtungen leicht singbar sind, so bekam man dadurch nothwendig einen gewissen Grad musikalischer Einsicht.

Während bei den Heiden Mütter und Ammen den Kindern von der Wiege an die Fabeln der Götter, d. h. garstige und lächerliche Erzählungen beibrachten, die nur Verachtung der Gottheit und Sittenverderbniß bezweckten *), waren es die Juden allein, welche den Kindern nur Wahrheiten erzählten, die geeignet waren, ihnen Furcht und Liebe gegen Gott einzuflößen und sie zur Tugend anzuspornen. Alle ihre Ueberlieferungen waren wahr, edel und nützlich. Auf welcher Seite war nun der Vorzug?

II. In der politischen und bürgerlichen Gesellschaft. Dieser Vorzug der Juden vor den übrigen Völkern ist in der politischen und bürgerlichen Gesellschaft nicht minder bemerklich. Wenn man die Bücher des Moses aufschlägt, so findet man eine Sammlung von Gesetzen, die nicht nur die Erhaltung der Religion

*) Fleury, Sitten der Israeliten.

und die Verehrung des wahren Gottes beabsichtigten, sondern auch die Sitten aufrecht erhalten und bessern und einen glücklichen und ruhigen Staat begründen. Abgötterei, Luxus, Unmäßigkeit, Ausschweifung, kurz alle Laster, welche die gesellschaftliche und häusliche Ordnung stören, sind darin strenge verpönt; die Pflichten der Väter und Mütter, der Herren und Diener dagegen weise und fest bestimmt. Man findet Prachtgesetze *) darunter, welche Einfalt und Nüchternheit einschärfen; für Alles ist vorgesehen, für Alles Vorschriften da von dem höchsten Gesetzgeber, dessen Ausleger und Diener Moses war.

In diesem ebenso bewunderungswürdigen als vollständigen Gesetzbuche befinden sich unter andern zwei sehr rührende Gesetze; wir wollen euch die Freude machen, liebe Kinder, und sie euch kennen lehren: es sind das Gesetz für das Sabbats-Jahr und das Gesetz für das Jubeljahr. Jeder Israelite hatte sein Feld zum Bebauen, und zwar dasselbe, welches seinen Vorfahren zu Josua's Zeiten gegeben worden war. Es konnte weder gewechselt, noch zerstört, noch über Gebühr erweitert werden: die Gesetze für das Sabbats- und Jubeljahr hatten Vorsorge dafür getroffen.

Durch das erste ward geboten, die Felder zur Ehre des Herrn alle sieben Jahre ruhen zu lassen. Während dieses siebenten Jahres durfte Niemand weder sein Feld besäen, noch seinen Weinberg und seine Bäume beschneiden. Man erntete nicht, man hielt keine Weinlese, man sammelte weder Früchte noch Körner; Alles, was die Erde von selbst hervorbrachte, wurde den Armen und Fremdlingen überlassen. Während des sechsten Jahres sahen sich die Eigenthümer vor; und sollten sie einiger neuen Früchte bedurft haben, so konnten sie diese von den freiwilligen Produkten ihrer Aecker nehmen, jedoch mit Maaß und ohne alle Jene zu beeinträchtigen, welche wegen ihrer Dürftigkeit rechtlichen Anspruch darauf hatten.

Durch das Gesetz des Jubeljahres feierte man auf dieselbe Weise jedes fünfzigste Jahr. Zu der Zeit wurde eine allgemeine Freiheit verkündigt, wodurch diejenigen Hebräer, welche die Noth gezwungen hatte, Sklaven ihrer Brüder zu werden, alle bürgerlichen Vorrechte wieder bekamen. Jeder trat wieder mit vollem Rechte in den Besitz der Güter, die er veräußert hatte. Während

---

*) Gesetze gegen den übermäßigen Aufwand.

des Jubeljahres war es, wie auch bei allen Sabbatsjahren, verboten, Schulden einzufordern, ja oft erließ man sie den Armen ganz. Durch diese Schwierigkeit, das Ausgeliehene zu bekommen, und durch die Unmöglichkeit, dauernde Besitzthümer zu erwerben, wurden die Darlehen erschwert und die Verkäufe gemindert; demzufolge konnte die Habsucht gleich anfangs nicht aufkommen, und die Veranlassungen zur Verarmung waren selten; das aber wollte das Gesetz. Jeder begnügte sich mit seinem Erbtheile und suchte seinen Werth zu erhöhen, da er wußte, daß es immer bei der Familie bleiben würde.

Wollte man sein Gut verkaufen, so berechnete man seinen Werth nach der Anzahl der Jahre, welche bis zum nächsten Jubeljahre noch übrig waren. Je mehr Jahre, desto beträchtlicher der Werth. Nie geschah ein Verkauf ohne die Bedingung des Wiederkaufs. Der Verkäufer konnte sein Gut zwei, drei oder vier Jahre nach der Veräußerung wiederbekommen, wenn er dem Erwerber das empfangene Geld wieder zurückgab; vermochte er das nicht, so wartete er bis zum Jubeljahre.

Auf solche Weise hatten die Hebräer nur die Nutznießung ihrer Besitzungen: sie waren die Pächter Gottes, des wahren Eigenthümers. Daher kam es, daß die Felder vor Erwählung der Könige mit keinem andern Grundzins belastet waren, als mit Zehnten und Erstlingen, welche der Herr befohlen hatte.

Ein anderes, nicht minder schönes Gesetz, war das der Gastfreundschaft. Kein Volk hielt gewissenhafter darauf. Während für Griechen und Römer, deren Bildung wir so sehr rühmen, jeder Fremde ein Feind war, ein verdächtiger Mensch, den man nicht selten den Göttern des Landes schlachtete*), nahmen die Juden ihre Gäste mit der lebhaftesten Theilnahme auf. Sie erwiesen ihnen alle nur möglichen Gefälligkeiten, kurz sie erfüllten gegen sie mit Freuden alle Pflichten der Menschlichkeit.

Kein Volk, was auch die vorgeblichen Weisen des verflossenen Jahrhunderts dagegen sagen mögen, war menschlicher als das jüdische; dieß ersieht man schon aus dem Gesetze des Deuteronomiums: Wenn du auf dem Wege bist, und auf einem Baume oder auf der Erde ein Vogelnest findest, darin-

---

*) Hostis apud majores dicitur quem nunc peregrinum vocamus. Cicero.

nen die Mutter über den Jungen oder den Eiern sitzt: so nimm sie nicht mit den Jungen, sondern laß sie fliegen, und behalte die Jungen, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest. Deut. 22, 6. 7. Verhielt man sich so gegen schwache Thiere, wie erst gegen Menschen?

Aber, sagt man, die Israeliten haben ja die Kanaaniter getödtet. Für's Erste ist das Volk Gottes nicht das einzige in der Geschichte, das als Sieger die Besiegten ohne Barmherzigkeit schlachtet. Man schlage die Jahrbücher der Griechen und Römer auf, dieser so gerühmten Völker, welch Gewebe von Blutbad und Wildheit! Dann, tödteten auch die Israeliten die Kanaaniter, so geschah es bloß aus Gehorsam für den ausdrücklichen Befehl des Allerhöchsten, der diese götzendienerischen Völker verworfen hatte. Und warum hatte er sie verworfen? Weil sie sich die Züchtigung der Sodomiten nicht hatten zur Warnung dienen, noch sich durch die Beispiele bessern lassen, welche ihnen die Patriarchen gegeben; weil sie ihre Augen nicht aufthaten zu den Wundern, die an ihren Grenzen vierzig Jahre lang für die Kinder Jakobs geschahen; weil sie endlich der göttlichen Gerechtigkeit trotzten und sie ermüdeten fast tausend Jahre hindurch durch die unerhörten Unordnungen und Verbrechen, in denen sie lebten. Wer darf zu Gott sagen: Du hast nicht Macht, die Schuldigen zu strafen? Das Volk Israels aber war nur das Werkzeug seiner Rache.

Wenn wir in diesem Augenblick Etwas bedauern, so ist es das, daß wir die Gesetzgebung der Hebräer nicht weitläufiger hier auseinandersetzen können; es wäre ein ebenso angenehmes als leichtes Geschäft für uns, den Vorzug des Volkes Gottes vor den übrigen Völkern noch weit mehr in die Augen springen zu machen. Doch diese genaue Auseinandersetzung ist bereits von gelehrten Männern geschehen*), deren Arbeit die tiefste Bewunderung für das Mosaische Gesetzbuch hervorruft, während die Blindheit und der plumpe Unglaube des letzten Jahrhunderts so unschickliche Beurtheilungen desselben sich erlaubten.

---

*) Vertheidigung der Mosaischen Gesetzgebung von Professor Brunati. Frère, der Mensch aus der Offenbarung erkannt. Bibel von Vence, Vorrede zum Deuteronomium.

III. In der religiösen Gesellschaft. Wer möchte ohne Erröthen die Religion der Juden mit dem damals allgemein herrschenden Götzendienste in gleiche Linie stellen? Gerade so gut könnte man den Tag mit der Nacht, das Verbrechen mit der Tugend, Gott mit dem Teufel vergleichen. In diesem wichtigsten Punkte war aber auch nie der Vorzug der Juden vor den Heiden schwer zu erweisen gewesen. Denn gab es auch im Heidenthume Wahres und Gutes, es war nur ein schwaches Bruchstück der Offenbarung, welche die Juden in ihrer Fülle besaßen.

Sie hatten nur einen Tempel und einen Altar, wo Gott Opfer dargebracht werden durften. Dieß war ein sichtbares Zeichen der Einheit Gottes. Deßgleichen um seine unbeschränkte Majestät darzustellen, war dieses Gebäude nicht bloß das prächtigste in allen Ländern, sondern auch eines der Wunder der Welt.

Außer dem Tempel zu Jerusalem gab es in den übrigen Städten geweihte Plätze für den göttlichen Dienst, die man Synagogen, d. h. Häuser zu Versammlungen, nannte. Der Dienst in der Synagoge bestand in Gebeten, im Lesen der heiligen Schrift und in der Predigt. Das Volk begab sich dreimal in der Woche dahin, ungerechnet die Fest- und Fasttage. In jeder Synagoge war eine bestimmte Anzahl Diener, welche die religiösen Uebungen daselbst zu verrichten hatten; sie bestanden, wenn es nur irgend möglich war, aus Priestern oder Leviten. In ihrer Ermangelung wählte man die an Alter und Tugenden ehrwürdigsten Greise.

Dreimal des Jahres, d. h. an den Festen Ostern, Pfingsten und Laubhütten, mußten alle Männer nach Jerusalem gehen, auch die Frauen durften dahin kommen. Von diesen Festen und der Art ihrer Feier haben wir anderswo (29. Lektion) gesprochen; hier fügen wir bloß noch einiges Nähere hinzu. Diese großen Feierlichkeiten dauerten sieben Tage. Am zweiten Tag des Osterfestes brachte man eine Garbe neuen Getreides in den Tempel: die Erstlinge der Ernte.

Die Ceremonien, welche diese Darbringung begleiteten, waren voll Geheimnisse. Die Richter ordneten drei Männer ab, welche die Garbe im Gebiete von Jerusalem zu sammeln hatten. Die Abgeordneten fragten die anwesende Menge dreimal, ob die Sonne untergegangen wäre, und man antwortete ihnen dreimal, daß sie es wäre. Dann baten sie dreimal um die Erlaubniß, die

Garbe schneiden zu dürfen, und man gestattete es ihnen dreimal. Endlich mähten sie auf drei verschiedenen Feldern, mit drei verschiedenen Sicheln, und die Aehren legte man in drei Kästchen, um sie in den Tempel zu bringen. Wenn die Garbe angekommen war, so drosch man sie auf dem Pflaster, und die daraus gewonnenen Körner betrugen ungefähr drei Maaß. Hatte man dieß wohl geschwungen, geröstet und zerrieben, so wurde nach Verhältniß Oel darauf gegossen; noch kam eine Handvoll Weihrauch dazu, und der Priester, welcher diese Garbe empfing, bewegte sie vor dem Herrn, nach den vier Gegenden der Welt hin: einen Theil davon legte er auf den Altar, das Uebrige gehörte ihm. Darauf konnte Jeder seine Ernte beginnen.

In der Darbringung der Garbe sieht man ein treffendes Gemälde des unblutigen Opfers des Altars, ein Opfer, das die vier Gegenden der Welt heiligt. Diese heilsame Darbringung hat erst stattgefunden, nachdem die Sonne der Gerechtigkeit untergegangen war, d. h. nach dem Tode des Heilands, und die Absicht dabei ist, sein Gedächtniß zu erhalten. Endlich zeigt die geheimnißvolle Dreizahl, die so oft wiederholt ward, offenbar die Wirksamkeit der drei Personen in der heiligen Dreifaltigkeit im großen Werk der Erlösung des Menschengeschlechts an.

Sieben Wochen nach Darbringung der neuen Garbe feierte man das Fest der Pfingsten, wo Gott zwei Brode, die Erstlingsbrode der neuen Ernte, dargebracht wurden.

Am fünfzehnten Tage des siebenten Monats nach Einsammlung aller Früchte des Jahres feierte man das Fest der Laubhütten, welches gleich den beiden vorausgegangenen sieben Tage dauerte. Fünf Tage vor diesem Feste wurde das Versöhnungsfest durch allgemeines Fasten gefeiert. Dieß war der einzige Tag des Jahres, wo der Hohepriester in's Heiligthum eintrat, um die Sünden des ganzen Volkes zu sühnen. Es geschah folgendermaßen.

Nachdem der Hohepriester ein Kalb für seine eignen Sünden und die seiner Familie geschlachtet hatte, trat er in das Heiligthum, das Weihrauchfaß in der Hand nebst Räucherwerk und dem Blut dieses Kalbes. Das Räucherwerk legte er auf Feuer, auf daß der Rauch, der sich erhob, ihm den Anblick der Bundeslade entziehe; dann tauchte er die Fingerspitze in das Blut des Kalbes und besprengte damit siebenmal den Gnadenstuhl, der die Lade bedeckte.

Hierauf schlachtete er für die Sünden des Volks einen von den zwei Böcken, die ihm von Seiten des ganzen Volks zugeführt worden waren. Er zog das Loos, und auf welchen von beiden es fiel, der ward geschlachtet. Der Priester nahm das Blut dieses Bocks und besprengte damit das Heiligthum in der ganzen Stiftshütte und auf dem Brandopferaltar, um den heiligen Ort und den Altar von allen Unreinigkeiten der Kinder Israels zu reinigen. Den andern Bock brachte er Gott lebendig dar, und bekannte dabei, indem er ihm beide Hände auf den Kopf legte, die Sünden des Volks, legte sie mit Verwünschung auf den Kopf dieses Bockes und ließ ihn dann in die Wüste auf eine Weise jagen, daß er nie mehr erschien; darum nannte man ihn Sündenbock.

Diese beiden Böcke stellten das einzige Opfer des Herrn dar, welcher, gleich dem Sündenbock mit den Sünden des Volks beladen, aus Jerusalem geführt und gleich dem andern Bock geschlachtet wurde, um uns durch die Besprengung seines Blutes zu reinigen.

Die Israeliten waren, wie wir gesehen haben, nur die Pächter des Herrn; er allein war der wahrhafte Eigenthümer von Palästina. Um ihn als diesen obersten Herrn anzuerkennen, mußten sie ihm einen Theil ihrer Ernten darbringen. Wir sahen, daß diese Gaben im Namen des ganzen Volks vor der Ernte gebracht wurden. Sie bestanden aus der Garbe und dem Brod, wie oben besprochen worden ist. Nach der Ernte wurden dieselben Gaben von den Einzelnen dargebracht, auf daß sie damit den rechten Gebrauch der neuen Früchte zu machen anfingen, und deßhalb wurden sie Erstlinge genannt.

Für die Erstlinge der Einzelnen war keine Zeit bestimmt, auch die Anzahl oder Größe war nicht vorgeschrieben. Man versammelte sich in Schaaren von achtzig Personen und brachte diese Gaben im stattlichen Aufzuge in den Tempel zu Jerusalem. Vor jeder Schaar ging ein Ochs voran, der zum Opfern bestimmt war. Das Thier war mit Oelzweigen gekrönt und seine Hörner vergoldet. Jedermann trug in einem Korbe die Erstlinge seiner Felder: die Reichen hatten gold- oder silberdurchflochtene Körbe, die Armen Weidenkörbe. Sie zogen feierlich zum Tempel und sangen Lieder dabei; bei der Ankunft auf der Höhe, wo der Tempel stand, nahmen Alle bis auf den König selbst, wenn er dabei war, ihre Körbe

auf die Schultern und trugen sie bis zum Vorplatz der Priester, die sie in Empfang nahmen und dieser frommen Handlung entsprechende Gebete hielten.

Derjenige, welcher die Gabe darbrachte, sagte: Ich erkenne jetzt vor dem Herrn, daß ich in das Land eingetreten bin, welches er unsern Vätern verheißen hat; darum bringe ich die Erstlinge der Früchte des Landes dar, welches mir der Herr gegeben hat. Nach diesem Gebete legte er seinen Korb auf den Altar, indem er sich dabei vor ihm niederwarf und dann entfernte.

Das Gesetz befahl auch den Hebräern, die Erstgebornen ihrer Söhne und die Erstlinge ihrer Thiere dem Herrn zu weihen. Es war befohlen, die Erstgebornen unter den Kindern mit Geld loszukaufen. Auch die Erstlinge unter den unreinen Thieren konnte man loskaufen; was die reinen Thiere betraf, so wurden sie geopfert und ihr Blut um den Altar gegossen. Man verbrannte ihr Fett, das Fleisch aber gehörte den Priestern, gleichwie alle übrigen Gaben. So hatte es der Herr geordnet.

Nebst den Festtagen hatten die Israeliten aber auch Fasttage. Das Gesetz hatte nur einen allgemeinen Fasttag angeordnet: es war der zehnte des siebenten Monats, wo das Versöhnungsfest statt fand; aber es gab auch außerordentliche, theils bei öffentlichen Drangsalen, theils bei andern besondern Betrübnissen. Auch fastete man durch einfache Andacht.

Ihr Fasten bestand nicht bloß darin, daß sie später aßen, sondern auch daß sie sich auf alle Weise betrübten. Sie brachten den ganzen Tag zu, ohne Etwas zu essen oder zu trinken, bis zur Nacht. Dieß thun auch heut zu Tage noch nicht bloß die Juden, sondern auch die Mahometaner, welche es ihnen und den ersten Christen nachgemacht haben. Die öffentlichen Fasten wurden wie die Festtage durch den Schall der Trompeten angekündigt. Alles Volk versammelte sich zu Jerusalem im Tempel; in den übrigen Städten an öffentlichen Plätzen. Man las Stücke aus dem Gesetz, und die ehrwürdigsten Greise ermahnten das Volk, seine Sünden zu erkennen und Buße deßhalb zu thun. An diesem Tag fand keine Hochzeit statt. Man blieb schweigend in Sack und Asche. Man trug schmutzige und zerrissene Kleider oder Säcke, d. h. enge und faltenlose und folglich auch lästige Kleider.

Sie nannten dieselben auch Bußhemden, weil sie aus grobem Camelott oder einem ähnlichen rauhen und harten Stoffe bestanden. Die Füße waren bloß, ebenso auch das Haupt, das Gesicht aber war bedeckt; manchmal hüllten sie sich wohl auch noch in einen Mantel, um das Licht nicht sehen zu können. Die Propheten ließen es sich sehr angelegen sein, daran zu erinnern, daß alle diese äußern Zeichen von Buße nicht hinreichten, daß damit nothwendig auch Bekehrung des Herzens verbunden sein müsse.

Man vergleiche nun mit den abwechselnd lächerlichen, garstigen und grausamen Festen der Griechen und Römer diesen durchaus so rührenden, mannigfaltigen und herrlichen Gottesdienst der Hebräer; man vergleiche die Lehren der Geheimnisse der Ceres oder der guten Göttin mit den Vorschriften, welche für die großen Feierlichkeiten an Ostern, Pfingsten und Laubhütten gegeben wurden. Man bedenke, daß die Religion es ist, welche den Völkern ihre Aufklärung, ihre Sitten gibt, und dann lege man die Hand an's Herz und sage, ob man im Alterthume ein Volk kenne, das mit dem jüdischen Volke vergleichbar ist. Und doch hatte dieß Volk nichts weder in seinem Charakter, noch in seiner Bildung, noch in seinen Reichthümern, noch auch in seiner Macht, wodurch es in die erste Reihe der Völker gesetzt werden könnte. Man gebe also der Religion die Ehre und sage: Durch sie war das jüdische Volk unter allen alten das aufgeklärteste, das sittlichste, das glücklichste. Seine Religion aber konnte ihm alle diese Vortheile nur darum verschaffen, weil sie gut war; sie war aber nur gut, weil sie wahr, und nur wahr, weil sie von Gott war. Aus Liebe und Glauben also huldige ich der jüdischen Religion, dem schönsten Geschenke, das der Himmel je der Erde geschenkt hat nach der christlichen Religion, von der ich ein Kind zu sein das Glück habe, oder vielmehr, ich huldige der einzigen Religion, welche unter den Patriarchen, welche unter Moses war und welche unter dem Evangelium noch immer ist, um in alle Ewigkeit zu herrschen. *)

---

*) M. s. Fleury, Sitten der Israeliten, und Filassier, Erstes 1. Thl.

Gebet.

O mein Gott! Der Du ganz Liebe bist, ich danke Dir dafür, daß Du der Welt die Religion gegeben hast, und für alle Wohlthaten, die aus dieser fortwährenden Quelle gekommen sind; gib mir die Gnade, daß ich mich für ihre heilsamen Gesetze stets willig zeige.

Ich fasse den Entschluß, Gott über Alles zu lieben, und meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu Gott; und zum Zeugnisse dieser Liebe will ich die größte Ehrerbietung für alle Ceremonien der Kirche haben.

Kleiner Katechismus.

19. Lektion.

Kenntniß der Religion. — Sie ist eine große Gnade.

Frage. Als was muß man die Religion ansehen?

Antwort. Als eine große Gnade Gottes gegen uns.

F. Erkläre diese Wahrheit.

A. Aus durchaus unverdienter Güte hat Gott den Menschen zu einem übernatürlichen Zwecke bestimmt, d. h. zu einer Gemeinschaft und zu einem Glücke, wozu er kein Recht hatte. Er hat ihm alle Mittel zur Erfüllung der Pflichten dieser Gemeinschaft und zur Erreichung dieses Glückes gegeben. Diese übernatürliche Gemeinschaft (Band) des Menschen mit Gott ist die Religion.

F. Was ist Gnade?

A. Ein übernatürlicher Beistand, den Gott aus Rücksicht auf die Verdienste Jesu Christi den Menschen ohne ihr Verdienst gibt, um ihr Heil zu wirken. Die Gnade begreift alle übernatürlichen Hilfsleistungen in sich. So daß also die ganze Religion eine Gnade ist.

F. Wie viele Arten von Gnade unterscheidet man?

A. Zwei große Arten: äußere und innere Gnaden. Die äußern sind alle sichtbaren Hilfsmittel, welche uns Gott aus Rücksicht auf die Verdienste Jesu-Christi gibt, um unser Heil zu wirken. So im A. T. die Verheißungen, Vorbilder, Vorhersagungen des Messias, das Gesetz vom Berge Sinai, die zehn Gebote, die Opfer, die Unterweisungen der Propheten, die Beispiele der Gerechten, kurz die ganze jüdische Religion war eine große Gnade, eine äußere Gnade. So verhält es sich auch in der christlichen Religion mit

allen Wundern, Reden und Beispielen des Erlösers, der Apostel und der Heiligen, mit den Unterweisungen der Kirche.

F. Worin besteht die innere Gnade?

A. In Allem, was das Innere unsers Herzens rührt, unsern Geist aufklärt, unsern Willen stärkt und ihn zur Wirkung unsers Heils antreibt. Diese Gnade nimmt alle Gestalten an; bald sind es Gewissensbisse, bald eine Eingebung der Liebe, bald Glaube, bald Vertrauen. Gleich den äußern sind die innern unzählig.

F. Welches ist die Quelle der Gnade?

A. Die Verdienste unsers Herrn. Sie ist rein umsonst, d. h. sie geschieht ohne alles Verdienst von unserer Seite. Doch erwirbt sich der, welcher die empfangenen Gnaden gut anwendet, in Kraft der Verheißungen Gottes ein Recht auf neue Gnaden. Die Gnade ist uns durchaus nothwendig; ohne sie können wir nichts thun, um den Himmel zu verdienen. Sie hindert aber unsere Freiheit nicht, sondern macht sie nur vollkommner.

F. Wie können wir die Gnade erhalten?

A. Auf verschiedene Weise, aber besonders durch's Gebet.

F. Was ist das Gebet?

A. Eine Erhebung unsers Herzens zu Gott, um unsere Bedürfnisse ihm darzuthun und seinen Vollkommenheiten die Ehre zu geben. Durch das Gebet unterhält der Mensch in sich die Religion, d. h. den heiligen Umgang mit Gott. Das Gebet erlangt die Gnade; der Mensch, von Gott unterstützt, wirkt mit der Gnade und macht sie dadurch fruchtbringend. Die Folge dieses Umgangs ist für Gott Verherrlichung, für den Menschen Glück und Segen. Das ist der erste Grund, warum uns das Gebet unerläßlich ist.

F. Warum müssen wir ferner beten?

A. Um der Vorschrift unsers Herrn zu genügen, der gesagt hat: Man muß immer und ohne Unterlaß beten. Immer beten heißt, immer die Absicht haben, Gott in Allem zu gefallen, was man thut. Unser Leib kann nicht leben ohne zu athmen, eben so wenig unsere Seele, ohne zu beten.

F. Wie viele Arten von Gebeten gibt es?

A. Zwei: das innere, auch stilles Gebet genannt; wenn man sich innerlich mit Gott und seinem Heile beschäftigt; über die Wahrheiten der Religion nachdenkt, um sein Leben danach einzurichten. Ein Jeder kann und soll dieß innere Gebet verrichten.

F. Und die zweite Art des Gebetes?

A. Ist das äußere oder laute, wenn man gewisse vorgeschriebene Worte ausspricht, z. B. das Vater Unser. Um Gott angenehm zu sein, muß es vom innern Gebete begleitet werden: denn aus dem Herzen, nicht von den Lippen kommt das wahre Gebet.

F. Welche Eigenschaften müssen beide Gebete haben?

A. Aufmerksamkeit, Andacht, Demuth, Ausdauer und Einssein mit Jesu Christo. Das Gebet ist allmächtig, denn es steht geschrieben: Alles, um was ihr mit Glauben durch's Gebet bittet, wird euch gegeben.

Gebet und Entschluß, Seite 18.

---

20. Lektion.

Was Religion ist.

F. Was ist Religion?

A. Nach dem heil. Augustin das Band, welches den Menschen mit Gott vereinigt, mit andern Worten, die Gemeinschaft des Menschen mit Gott.

F. Erkläre dieß.

A. Zwischen Eltern und Kindern besteht ein Band oder ein natürliches und heiliges gegenseitiges Verhältniß. Ebenso auch zwischen Gott, dem Schöpfer und Vater des Menschen, und dem Menschen als Geschöpf und Kind Gottes. Nur ist das Band zwischen dem Menschen und Gott noch heiliger als das zwischen Sohn und Vater.

F. Warum?

A. Weil wir Gott viel mehr verdanken, als ein Sohn seinem Vater: Gott ist unser Schöpfer und unser letztes Ziel, was die Urheber unsrer Tage nicht sind. Darum sind auch die Pflichten gegen Gott weit heiliger als die der Kinder gegen die Eltern.

F. Was bedeutet das Wort Religion?

A. Ein ganz besonderes Band, oder zweites Band: ein ganz besonderes, weil die Religion uns auf eine übernatürliche Weise mit Gott vereinigt, welcher das vollkommenste Wesen ist; zweites Band darum: vor der Sünde war der Mensch mit Gott eins; die

Sünde brach diese Einheit; unser Herr brachte sich seinem Vater für uns zum Opfer und stellte sie dadurch wieder her. Diese neue Vereinigung des Menschen mit Gott heißt also mit Recht Religion oder zweites Band.

F. Gibt es eine andere Religion außer der von Jesus Christus?

A. Nein, weil Jesus Christus allein Gott und Mensch zugleich ist, und darum allein die Sünde wegthun, den Menschen mit Gott versöhnen und das übernatürliche Band, das sie einigte, wieder herstellen konnte. Die Religion Jesu Christi oder die christliche Religion ist also die allein wahre, und sie ist so alt wie die Welt.

F. Warum so alt wie die Welt?

A. Weil sie bis zu dem Tage hinaufreicht, wo sich Jesus Christus seinem Vater darbrachte, um den Menschen loszukaufen, und weil sie beständig zum Gegenstand ihres Glaubens und ihrer Hoffnung denselben Mittler und dieselben Belohnungen gehabt hat.

F. War die Religion immer so vollkommen wie jetzt?

A. Nein. Wie der Mensch, für den sie bestimmt ist, hat sie ihre verschiedenen Alter: ihre Kindheit von Adam bis Moses, ihr Jünglingsalter von Moses bis Jesus Christus, ihr vollkommnes Alter von Jesus Christus bis zum Ende der Welt. Darum hat sie aber doch nicht aufgehört, immer dieselbe zu sein, wie der Mensch, obwohl er durch seine verschiedenen Alter geht.

F. Welcher Unterschied ist zwischen den Gläubigen vor der Ankunft des Messias und denen nachher?

A. Die alten Gerechten glaubten an den verheißenen, wir aber glauben an den gekommenen Jesus Christus. Unser Glaube, unsre Hoffnung, unsre Religion ist ganz die der Patriarchen und der Propheten.

F. Warum ließ Gott so lange auf den Messias warten?

A. 1) Auf daß der Mensch aus langer Erfahrung seines Elends das Bedürfniß eines Erlösers und die glühendste Sehnsucht danach bekomme. 2) Auf daß er Jesum Christum als Messias nicht mißkennen könne, da er alle Vorbilder, Verheißungen, Weissagungen erfüllt und in ihm zur Wahrheit geworden sähe.

F. Was war der Zweck aller Gedanken Gottes seit der Erbsünde?

A. Die Rettung des Menschen. Vor der Ankunft des Mes-

sias beabsichtigten alle seine Pläne die Vorbereitung der Erlösung; danach aber ihre Aufrechterhaltung und Ausdehnung auf alle Menschen. Die Frucht, die wir daraus ziehen sollen, ist, Gott beständig und ausschließlich zu lieben.

F. Warum hat Gott nur allmählig das Geheimniß der Erlösung bekannt gemacht?

A. Wegen der Schwäche des Menschen. Es bedurfte einer Menge Wunder, die ihn befähigten, an das größte von allen zu glauben.

Gebet und Entschluß, Seite 30.

---

21. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Erste Verheißung: Adam und Abel, erstes und zweites Vorbild des Messias.

F. Wie machte Gott den ersten Menschen den Erlöser bekannt?

A. 1) Durch Verheißungen, 2) durch Vorbilder, 3) durch Weissagungen.

F. Was sind Vorbilder des Messias?

A. Gewisse Handlungen, gewisse Ereignisse, gewisse Personen, welche zum Voraus die verschiedenen Kennzeichen und Handlungen des Messias darstellten. Wir wollen die hauptsächlichsten anführen.

F. Woher wissen wir, daß die Patriarchen, die Opfer und das gesammte jüdische Volk das Vorbild des Erlösers waren?

A. 1) Aus dem Zeugniß unsers Herrn selbst, der Apostel und der Evangelisten; der heil. Paulus insbesondere sagt, daß Jesus Christus das Ende des Mosaischen Gesetzes ist, und daß Alles, was mit den Juden vorging, das Vorbild dessen war, was bei den Christen erfüllt ward.

F. Woher ferner?

A. 2) Aus dem Zeugniß der Kirchenväter: der heil. Augustin sagt, daß das ganze jüdische Volk nur ein großes Vorbild des Messias war. 3) Aus der Uebereinstimmung der Vorbilder mit unserm Herrn; denn beim Anblicke mehrerer Porträte eines Königs von verschiedenen Malern sagt Niemand, keiner von diesen Malern habe den König darzustellen beabsichtigt, und alle Porträte sähen ihm nur aus Zufall ähnlich.

F. Kannten die Patriarchen und die alten Juden im Allgemeinen den Sinn der Verheißungen, Vorbilder und Weissagungen des Messias?

A. Ja. Die Hellsehendsten, sagt der heil. Thomas, hatten davon eine klare, die Uebrigen eine solche Kenntniß, die zu ihrem Heile vollkommen hinreichend und nothwendig war.

F. Welches ist die erste Verheißung des Messias?

A. Die Gott unsern Eltern im irdischen Paradiese gab: er sagte zur Schlange, das Weib werde ihr den Kopf zertreten. Diese Verheißung verkündigt dem Menschen, daß er einen Erlöser haben werde; aber das ist auch Alles. Die folgenden Verheißungen werden die erste erklären.

F. Welches war das erste Vorbild des Messias?

A. Adam. — Er ist der Vater aller Menschen nach dem Fleische; unser Herr ist der Vater aller Menschen nach dem Geiste. — Adam entschlief, und aus einer seiner Seiten bildete ihm Gott eine Gefährtin, mit der er für immer vereinigt sein, und die ihm eine große Nachkommenschaft geben sollte; unser Herr starb am Kreuze; aus seiner halbgeöffneten Seite nahm Gott die Kirche, mit welcher unser Herr bis an's Ende der Zeiten vereinigt sein, und die ihm zahlreiche Kinder geben wird.

F. Fahre fort.

A. Der sündige Adam wurde aus dem Paradiese vertrieben und zu Arbeit, Leiden und Tod verurtheilt; unser Herr verläßt, mit den Sünden der Welt beladen, den Himmel und verurtheilt sich zu Arbeit, Leiden und Tod. Er rettet alle Menschen durch seinen Gehorsam, wie Adam sie alle durch seinen Ungehorsam unglücklich gemacht hat.

F. Wer waren die Patriarchen?

A. Die ersten Vorfahren des Messias, z. B. Abel, Seth, Noa, Abraham, Isaak, Jakob. Das Wort Patriarch bedeutet Familienvater. Man rechnet von Erschaffung der Welt bis zur ägyptischen Knechtschaft vier und dreißig; sie sind lebendige Vorbilder des Messias.

F. Wie lebten sie?

A. Einfach, nüchtern und arbeitsam; ihre Reichthümer bestanden in zahlreichen Heerden; sie wohnten unter Zelten; sie zogen oft von einem Ort zum andern. Diese Lebensart erinnerte sie und

erinnert auch uns daran, daß der Mensch nur ein Wanderer auf Erden ist.

F. Wer war das zweite Vorbild des Messias?

A. Abel. — Er brachte Gott ein angenehmes Opfer dar; unser Herr brachte Gott, seinem Vater, ein noch unendlich angenehmeres Opfer dar. — Der unschuldige Abel ward von seinem Bruder Kain auf's Feld geführt und getödtet; unser Herr, die Unschuld selbst, wurde von seinen Brüdern, den Juden, außer Jerusalem geführt und getödtet. — Abels Blut schrie um Rache gegen Kain; das Blut unsers Herrn schrie um Barmherzigkeit für uns. — Kain, Abels Mörder, mußte unstät und flüchtig auf der Erde umher irren; die Juden, die Mörder unsers Herrn, müssen auf der ganzen Erde umher irren ohne Priester, ohne Könige, ohne Opfer.

Gebet und Entschluß, Seite 48.

---

22. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Noa, das dritte Vorbild des Messias.

F. Wie hieß der Sohn, den Gott unsern ersten Eltern statt des Abel gab?

A. Seth. Er war der Bewahrer der Verehrung des wahren Gottes auf Erden.

F. Wie hießen seine Nachkommen?

A. Kinder Gottes, weil sie nach dem Geiste der Religion lebten; Kains Nachkommen dagegen hießen Kinder der Menschen, weil sie sich allen verkehrten Neigungen ihres Herzens hingaben.

F. Sandte Gott Jemand, um die Kinder der Menschen zur Buße aufzufordern?

A. Ja, den Henoch. Er ermahnte sie unaufhörlich, sich zu bekehren. In der Folge nahm ihn Gott leibhaftig in den Himmel auf, von wo er am Ende der Welt wieder kommen wird, um die Sünder zur Besserung zu ermahnen.

F. Waren die Kinder Gottes dem Herrn stets getreu?

A. Nein. Sie machten einen Bund mit den Kindern der

Menschen, wodurch sie verderbt wurden; denn böse Gesellschaften waren immer der Anfang zum Bösen. Die Erde ward bald mit Verbrechen angefüllt.

F. Wie bestrafte Gott die Menschen?

A. Durch die Sündfluth. Die Erde und die höchsten Berge wurden 140 Tage lang mit Wasser bedeckt.

F. Kamen alle Menschen um?

A. Nein; Noa und seine Familie, zusammen acht Personen, wurden mit Thieren jeder Art zur Wiederbevölkerung der Erde in der Arche gerettet.

F. Was ist die Arche?

A. Ein großes Fahrzeug, das Noa auf Befehl Gottes erbaute, und in das er zur Zeit der Sündfluth ging. Er verwendete 120 Jahre zu seiner Erbauung. Gott wollte dadurch den Sündern Zeit zur Buße geben.

F. Was that Noa beim Austritt aus der Arche?

A. Was man immer thun sollte, so oft man eine Wohlthat von Gott empfangen hat; er bezeigte dem Herrn seinen Dank, indem er ihm ein Opfer brachte. Der Herr versprach ihm, die Welt durch keine Sündfluth mehr zu verderben.

F. Ist Noa ein Vorbild unsers Herrn?

A. Ja, das dritte. — Noa heißt Tröster; Jesus heißt Erlöser. — Noa allein fand Gnade vor Gott. Unser Herr allein fand Gnade vor seinem Vater. — Noa erbaute eine Arche, die ihn und seine Familie aus der allgemeinen Sündfluth rettete. Unser Herr baute seine Kirche, um Alle, die hineingehen wollen, vom ewigen Tode zu retten. — Je höher die Wasser stiegen, desto mehr erhob sich die Arche zum Himmel. Je mehr Trübsale die Kirche erfährt, desto mehr erhebt sie sich zu Gott, desto vollkommener wird sie. — Noa ward erwählt, der Vater einer neuen Welt zu sein. Unser Herr ward erwählt, die Erde mit Gerechten und den Himmel mit Heiligen zu bevölkern.

Gebet und Entschluß, Seite 63.

23. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zweite Verheißung und viertes Vorbild des Messias: Melchisedech.

F. Was geschah nach der Sündfluth?

A. Das Leben der Menschen ward merklich verkürzt. Das lange Bleiben der Wasser auf der Erde schwächte die Kraft der Pflanzen, verderbte die Luft und machte, daß die Erde ihre ursprüngliche Stärke verlor.

F. Wie hießen die Söhne Noa's?

A. Sem, Cham und Japhet; von ihnen sind alle Völker der Erde gekommen.

F. Wurden sie alle Drei von ihrem Vater gesegnet?

A. Da Cham es an Ehrfurcht gegen Noa hatte fehlen lassen, so verfluchte ihn der heilige Patriarch in der Person des Kanaan, und dieser Fluch hat seine Wirkung gehabt. Dieß schreckliche Beispiel ist ganz geeignet, uns Achtung für unsre Eltern einzuflößen.

F. Was thaten die Nachkommen Noa's vor ihrer Trennung?

A. Sie wollten eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze sich bis zum Himmel erheben sollte. Dadurch wollten sie ihren Namen unsterblich machen und sich vor einer neuen Sündfluth schützen. Diese Absicht war übel, und Gott ließ sie nicht zur Ausführung kommen.

F. Warum war sie übel?

A. Aus zwei Gründen: 1) weil es ein eitler Gedanke war; 2) weil es von Unglauben eingegeben war, da Gott ja versprochen hatte, die Erde nicht mehr zu überschwemmen. Das Unternehmen wurde zwar begonnen, aber Gott verwirrte die Sprache der Menschen, so daß, da sie sich nicht mehr verstehen konnten, das Werk aufgegeben werden mußte. Daher hieß dieser Thurm Babel, d. h. Verwirrung.

F. Was wurde aus den Menschen nach der Verwirrung der Sprachen?

A. Sie trennten sich in große Familien, entfernten sich immer weiter und bevölkerten endlich die ganze Erde. Sie nahmen die Hauptwahrheiten der Religion mit sich fort und die Erinnerung

an die großen Ereigniſſe vor der Sündfluth. Daher kommt es, daß man bei allen Völkern der Welt Ueberlieferungen findet.

F. Bewahrten die Völker lange Zeit die Kenntniß der wahren Religion?

A. Nein. Durch ihre Leidenſchaften geblendet, mißkannten ſie den wahren Gott, und beteten an ſeiner Stelle Geſchöpfe an: ſo begann der Götzendienſt.

F. Was that der Herr, um die wahre Religion auf Erden zu erhalten, beſonders aber die Erinnerung an die große Verheißung des Erlöſers?

A. Gott erwählte ein beſonderes Volk, dem er dieß Kleinod anvertraute: dieß war das jüdiſche Volk. Der Vater dieſes Volks war Abraham, ein Nachkomme Sems und ein Sohn des Thara.

F. Was verhieß ihm Gott?

A. Daß alle Völker in dem geſegnet ſein ſollten, der von ihm käme, d. h. Gott verſprach ihm, daß von ihm der Meſſias geboren werden ſollte. Dieſe zweite Verheißung ſondert alſo alle übrigen Völker ab und lehrt uns, daß fortan nur in der Nachkommenſchaft Abrahams der Erlöſer geſucht werden darf.

F. Wer war das vierte Vorbild des Meſſias?

A. Melchiſedech. — Melchiſedech heißt König der Gerechtigkeit. Unſer Herr iſt die Gerechtigkeit ſelbſt. — Melchiſedech iſt Prieſter des Allerhöchſten. Unſer Herr iſt der Prieſter vorzugsweiſe. — Melchiſedech ſegnet den Abraham. Unſer Herr ſegnet die Kirche, die durch Abraham dargeſtellt ward. — Melchiſedech bringt zum Opfer Brod und Wein. Unſer Herr bringt ſich zum Opfer unter den Geſtalten von Brod und Wein. Dieß Vorbild ſagt uns alſo mehr als die vorhergehenden, nemlich, daß der Meſſias ein ewiger Prieſter ſein und das Brod und den Wein zum Opfer bringen werde.

Gebet und Entſchluß, Seite 70.

---

24. Lektion.

Der Meſſias verheißen und vorgebildet. — Iſaak, fünftes Vorbild des Meſſias.

F. Welche Verheißung machte Gott dem Abraham, nachdem dieſer ſeinen Neffen Lot befreit hatte?

A. Er verhieß ihm einen Sohn.

F. Welches war das Zeichen des Bundes, den Gott mit Abraham machte?

A. Die Beschneidung.

F. Bei welcher Gelegenheit erneuerte Gott dem Abraham die Verheißung eines Sohnes?

A. Nach der gastfreundlichen Aufnahme der drei Engel unter der Gestalt von drei Reisenden. Dieß große Beispiel lehrt uns, daß wir gegen den Nächsten bereitwillig Gastfreundschaft und Liebe üben sollen.

F. Was lehrt uns die Unterredung Abrahams mit dem Herrn in Gestalt dieser drei Engel?

A. Sie zeigt uns 1) mit welcher Vertraulichkeit und innigster heiliger Freundschaft uns Gott mit sich im Gebete sprechen läßt; 2) daß die Gebete und Verdienste weniger Gerechten viele Schuldige retten können. Aus Rücksicht auf zehn Gerechte hätte Gott fünf ganzen Städten verziehen.

F. Wurde Niemand aus dem Brande Sodoms gerettet?

A. Lot, sein Weib und seine zwei Töchter wurden allein gerettet. Lot's Gemahlin aber wurde zur Strafe für ihre Neugier in eine Salzsäule verwandelt, die man noch zur Zeit der Apostel sah.

F. Welchen Befehl gab Gott Abraham?

A. Mehrere Jahre nach dem Brande Sodoms befahl Gott dem Abraham, seinen Sohn zu schlachten.

F. Wie gehorchte Abraham dem Befehle Gottes?

A. Gern und ohne Murren. Er selbst führte seinen Sohn auf den Berg, welchen ihm Gott bezeichnet hatte; er band Isaak auf einen Scheiterhaufen, und schon wollte er dieß theure Opfer schlachten, da sagte Gott, dem sein Gehorsam genügte, er solle es nicht thun.

F. Was stellt das Opfer Isaaks dar?

A. Das Opfer unsers Herrn. — Isaak ist der geliebte Sohn seines Vaters. Unser Herr hat das ganze Wohlgefallen Gottes, seines Vaters. — Der unschuldige Isaak wird dem Tode geweiht. Unser Herr, die Unschuld selbst, wird in den Tod gegeben. — Isaaks Vater selbst soll ihn schlachten. Gott der Vater selbst opfert durch die Hand der Juden unsern Herrn.

F. Fahre fort.

A. Isaak trägt selbst das Holz, das ihn verzehren soll. Unser Herr selbst trägt das Holz des Kreuzes, an dem er sterben soll. — Isaak läßt sich ohne Murren auf den Scheiterhaufen binden. Unser Herr läßt sich wie ein sanftes Lamm auf's Kreuz erheben. — Isaak bringt sein Opfer auf dem Kalvarienberge. Auf dem nemlichen Berge bringt auch unser Herr sein Opfer. — Isaak wird von Gott zum Lohne seines Gehorsams gesegnet. Unser Herr wird zum Lohne für seinen Gehorsam von Gott gesegnet und bekommt alle Völker der Erde zum Erbe.

Gebet und Entschluß, Seite 76.

---

25. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Dritte und vierte Verheißung. — Sechstes Vorbild des Messias: Jakob.

F. Wie starb Abraham?

A. Hochbetagt und verdienstvoll in einem Alter von 137 Jahren. Er wurde von seinen beiden Söhnen Isaak und Ismael begraben.

F. Welchem Kinde Abrahams wurde die dritte Verheißung gegeben?

A. Dem Isaak. Der Herr sprach zu ihm: Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel. Alle Völker sollen gesegnet werden in Dem, der aus dir kommt. Diese Verheißung sagt uns mehr als die vorhergehende, nemlich nicht bloß, daß in Abrahams Nachkommenschaft, sondern auch in Isaaks Familie der Messias zu suchen sei.

F. Wie viel Kinder hatte Isaak?

A. Zwei, Esau und Jakob. Gott, der Herr über seine Gaben, wählte den Jakob, obwohl er der Jüngere war, zum Vater des Messias. Nachdem Jakob von seiner Mutter über die Absichten Gottes belehrt worden war, versäumte er keine Gelegenheit, sein Recht über Esau selbst und durch Isaak geltend zu machen. Daraus erklärt es sich, warum Esau sein Recht der Erstgeburt verkaufen und Jakob den Segen Isaaks bekommen konnte.

F. Bestätigte Gott den Segen Isaaks?

A. Ja und machte auch dem Jakob die vierte Verheißung des Messias.

F. Bei welcher Gelegenheit?

A. Als Jakob nach Mesopotamien ging, um sich eine Gemahlin zu wählen. Es war Mitternacht: Jakob hatte einen Traum, worin ihm der Herr erschien und zu ihm sprach: Ich bin der Gott deiner Väter; das Land, wo du schläfst, will ich dir geben. Alle Völker der Erde sollen in dem gesegnet sein, der aus dir kommt.

F. Was bemerkst du bei dieser Verheißung?

A. Daß Esau und alle von ihm kommenden Völker ausgeschieden sind. Von nun an hat man den Messias in Jakobs Nachkommenschaft zu suchen. So wird die Absicht Gottes immer offenbarer.

F. Was that Jakob, als er nach Mesopotamien kam?

A. Er vollzog den Befehl, welchen ihm sein Vater Isaak gegeben hatte. Er bat um die Hand Rachels, seiner Base. Aber erst nach vierzehnjährigen sehr harten Arbeiten erhielt er die Zustimmung Labans, seines Oheims. Er zog sogleich mit seiner Familie zu seinem Vater zurück und erwies ihm die letzten Pflichten.

F. Ist Jakob ein Vorbild unsers Herrn?

A. Ja, das sechste. — Jakob gehorchte seinem Vater und ging in ein fernes Land, um sich eine Gemahlin zu suchen. Unser Herr gehorchte seinem Vater und kam vom Himmel herab auf die Erde, um sich mit der Kirche, seiner Braut, zu vereinigen. — Obwohl Jakob sehr reich war, reiste er doch allein und hatte zum Ausruhen nur einen Stein, den er in der Wüste fand. Unser Herr, obwohl Herr über alle Dinge, kam doch vom Himmel herab und hatte nicht einmal einen Stein, um sein Haupt darauf zu legen.

F. Fahre fort.

A. Jakob mußte lange Zeit arbeiten, um seine Gemahlin zu bekommen. Unser Herr mußte sich den härtesten Arbeiten unterwerfen, um die Kirche, seine Braut, zu gründen. — Jakob kehrte darauf mit seiner Familie zu seinem Vater zurück. Unser Herr kehrte mit allen Heiligen des alten Gesetzes zu seinem Vater zurück und öffnete allen Christen, seinen Kindern, den Himmel.

Gebet und Entschluß, Seite 86.

26. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebentes Vorbild des Messias: Joseph.

F. Besaßen die Patriarchen großes Vermögen?

A. Ja, besonders Heerden. Sie bauten keine Häuser, wohnten unter Zelten, änderten den Aufenthalt nach Bequemlichkeit der Weideplätze. Gott wollte es so, um uns zu lehren, daß das Leben hienieden nur eine Reise ist.

F. Welche Haupttugenden besaßen die Patriarchen?

A. Glaube, durch den sie unaufhörlich nach einem bessern Vaterland strebten; Liebe für den Nächsten, wodurch sie eine edle Gastfreundschaft gegen Fremde übten; endlich Mäßigkeit und Nüchternheit, wodurch sie lange und ohne Krankheiten lebten.

F. Wie viele Söhne hatte der Patriarch Jakob?

A. Zwölf, welche die Väter der zwölf Stämme Israels sind. Der berühmteste ist Joseph, eines der schönsten Vorbilder des Messias.

F. Erkläre es.

A. Joseph ist der geliebte Sohn seines Vaters Jakob. Unser Herr ist gleichfalls der geliebte Sohn Gottes, seines Vaters. — Joseph wurde mit einem buntfarbigen Kleide angethan; er hatte Träume, die seine künftige Größe anzeigten; darum sah er sich der Eifersucht seiner Brüder ausgesetzt. Unser Herr ist mit allen Tugenden geschmückt; er kündigt den Juden, seinen Brüdern, seine künftige Größe an und fällt darum ihrer Eifersucht und Verfolgung anheim.

F. Gib die übrigen Kennzeichen zwischen Joseph und dem Messias an?

A. Joseph wird zu seinen Brüdern geschickt. Unser Herr wird zu den Menschen, seinen Brüdern, geschickt. — Joseph wird von seinen Brüdern mißhandelt und an fremde Kaufleute verkauft. Unser Herr wird von den Juden, seinen Brüdern, mißhandelt; er wird von Judas verrathen und den Römern übergeben, die ihn tödten lassen.

F. Fahre fort.

A. Joseph wird wegen eines Verbrechens verurtheilt, das

er nicht begangen. Ebenso auch unser Herr. — Joseph ist mit zwei Verbrechern im Gefängniß; dem einen verkündigt er seine Freiheit, dem andern den Tod. Unser Herr ist zwischen zwei Verbrechern am Kreuz; er verheißt dem einen den Himmel, den andern überläßt er seiner Verdammniß.

F. Fahre fort bis zum Ende.

A. Joseph kam aus dem Gefängnisse bis auf den Thron Pharao's. Unser Herr kam vom Kreuze auf den Thron Gottes, seines Vaters. — Joseph wurde als Retter der Menschen ausgerufen, unser Herr als Erlöser der Welt. — Joseph fand früher bei Fremden Gehorsam als bei seinen Brüdern. Unser Herr fand früher bei ungläubigen Völkern Gehorsam als bei dem jüdischen Volke. — Joseph rettete seine Brüder vom Tode, als sie zu ihm kamen. Unser Herr wird die Juden von ihrem Irrthume retten, wenn sie das Christenthum annehmen. — Joseph verzeiht seinen Brüdern und macht sie glücklich. Unser Herr wird den Juden verzeihen und sie segnen.

Gebet und Entschluß, Seite 98.

---

27. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Fünfte Verheißung. — Achtes Vorbild des Messias: das Osterlamm.

F. Lebte Jakob lange in Aegypten?

A. Er begab sich in einem Alter von 130 Jahren nach Aegypten, und lebte daselbst siebzehn Jahre geachtet und von seinem Sohne Joseph zärtlich geliebt.

F. Was weissagte der sterbende Jakob?

A. Als er sein Ende nahen sah, versammelte er seine zwölf Söhne um sein Bett und verkündigte ihnen, was ihren Nachkommen begegnen werde. Als er zu Juda kam, sprach er also: Juda, dich werden deine Brüder preisen, und der Scepter wird nicht aus deinem Stamme kommen bis der kommt, welcher gesandt und von den Völkern ersehnt wird.

F. Was bedeutet diese Verheißung?

A. Sie verkündigt, daß bis zur Ankunft des von den Völkern ersehnten Messias die oberste Gewalt im Stamme Juda blei-

ben würde. Zur Zeit unseres Heilands hat sich dieß bewahrheitet, denn damals herrschte zum ersten Mal in Judäa ein Idumäer, Herodes.

F. Was lehrt sie uns ferner?

A. Zweierlei, 1) daß der Messias kommen werde, wenn der Stamm Juda aufhöre zu herrschen; 2) daß, mit Ausschluß aller übrigen, im Stamme Juda der Messias zu suchen sei. Durch sie werden also alle vorhergehenden Verheißungen genauer bestimmt.

F. Was begegnete den Kindern Jakobs nach ihres Vaters Tode?

A. Sie vermehrten sich sehr schnell; Joseph folgte bald seinem Vater in's Grab; ein neuer König stieg auf den Thron Aegyptens und unterdrückte die Hebräer.

F. Wessen bediente sich Gott, um sein Volk zu befreien?

A. Des Moses und dessen Bruders Aaron. Sie gingen zum Pharao, thaten große Wunder vor ihm, um ihm zu beweisen, daß ihm der Herr gebiete, die Kinder Israels ziehen zu lassen. Pharao widerstand. Moses schlug Aegypten mit zehn großen Leiden, die zehn Plagen Aegyptens genannt; dann begab er sich zu Pharao, und die Hebräer wurden befreit.

F. Was that das jüdische Volk vor seinem Abzuge?

A. Es schlachtete nach dem Befehl des Herrn das Osterlamm. Dieß Osterlamm ist das achte Vorbild des Messias. — Es mußte tadellos sein; unser Herr ist das wahrhafte tadellose Lamm. — Es mußte mit ungesäuerten Broden und bitterm Lattich genossen werden. Unser Herr muß mit großer Herzensreinheit, ohne irgend einen Sauerteig der Sünde und mit dem bittern Lattich der Abtödtung und der Buße genossen werden.

F. In welcher Verfassung mußten sich ferner die befinden, welche das Osterlamm aßen?

A. Sie mußten umgürtete Lenden, einen Stab in der Hand, Schuhe an den Füßen haben, gleich Wanderern, die zum Abzuge bereit sind. Diejenigen, welche kommuniziren, müssen umgürtete Lenden haben, das Bild der Keuschheit; einen Stock in der Hand, das Bild der Stärke im Widerstande des Bösen; Schuhe an den Füßen, die bereit sind, Alles zu thun, um in den Himmel zu kommen. — Alle mit dem Blute des Osterlamms besprengten Häuser wurden vom Vertilgungsengel verschont. Alle mit dem Blute

Jesu Christi bezeichneten Seelen, die ihn gut aufgenommen haben, werden vom Herrn verschont, wenn er zur Vertilgung der Bösen kommt.

Gebet und Entschluß, Seite 107.

---

28. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Neuntes Vorbild des Messias: das Manna. — Sechste Verheißung.

F. Welches war das erste Wunder, das der Herr für sein Volk that, als er es aus Aegypten führte?

A. Es war die Wolkensäule. Sie leuchtete bei Nacht und überschattete des Tags, leitete das Volk auf seinem Zuge und bezeichnete die Plätze, wo man Halt machen sollte. Am Tage breitete sie sich wie ein großer Schleier über die Gefilde, um die Hebräer gegen die brennende Sonnenhitze zu schützen.

F. Dauerte dieß Wunder lange?

A. Gegen vierzig Jahre, so lange, als die Hebräer in der Wüste waren.

F. Welches war das zweite Wunder?

A. Der Durchgang durch's rothe Meer. Pharao bereute es, daß er die Hebräer ziehen ließ. Er machte sich mit seinem Heere zu ihrer Verfolgung auf. Auf die Stimme des Moses theilten sich die Wasser und ließen die Kinder Israels frei durchziehen. Die Aegypter wollten es auch, aber dieser Weg war nicht für sie. Auf Moses Befehl nahmen die Wasser ihren gewöhnlichen Lauf und verschlangen die Aegypter sammt und sonders.

F. Und das dritte Wunder?

A. War das Manna.

F. Was ist dieß?

A. Eine wunderbare Nahrung, die der Herr jeden Morgen auf das Gefilde der Hebräer fallen ließ. Sie bestand aus kleinen, weißen, dichten Körnern, dem Reife ähnlich. Alle Morgen frühe wurde sie gesammelt; der Geschmack war sehr gut.

F. Ist das Manna ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das neunte. In der That, das Manna war eine Nahrung, die vom Himmel fiel. Unser Herr ist im heiligen Abend-

mahle ein lebendiges Brod, vom Himmel gekommen. — Das Manna war nur für die Israeliten. Das heilige Abendmahl ist nur für die Christen. — Das Manna ersetzte alle Nahrungsmittel. Das heilige Abendmahl ist das Brod vorzugsweise; es reicht für alle Bedürfnisse unserer Seele.

F. Fahre fort.

A. Das Manna hatte jeden Geschmack. Das heilige Abendmahl hat alle Eigenschaften; es tröstet, stärkt, erhellt, entzündet. — Das Manna hörte auf, als die Hebräer in das gelobte Land kamen. Das heilige Abendmahl wird aufhören, wenn wir in den Himmel kommen, das heißt, wenn wir Gott ohne Hülle sehen, wie wir ihn jetzt unter den Gestalten des Sakraments empfangen.

F. Welches ist die sechste Verheißung des Messias?

A. Sie wurde dem Moses gegeben. Die Israeliten, die am Fuße des Berges Sinai voll Angst standen, beschworen den Moses, er selbst möge zu ihnen reden, und nicht mehr der Herr, dessen Majestät sie nicht ertragen konnten ohne zu sterben. Da sagte der Herr zu Moses: Die Bitte meines Volkes mißfällt mir nicht. Ich will einen Propheten erwecken, der dir gleicht, den alle hören können und dem alle gehorchen müssen. Dieser Prophet, voll Sanftmuth, welcher das Gesetz des Herrn ohne alle erschreckende Anstalt verkündigen wird, so daß alle zu ihm hingehen können, ist der Messias. Der heil. Petrus lehrt es uns, indem er diese Verheißung, die Gott dem Moses gab, auf unsern Herrn anwendet.

Gebet und Entschluß, Seite 115.

---

29. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zehntes und elftes Vorbild des Messias: die Opfer und die eherne Schlange.

F. Wo gab Gott den Israeliten sein Gesetz?

A. Auf dem Berge Sinai. Dieß durch Moses gegebene Gesetz heißt das geschriebene. Bis dahin waren die Wahrheiten der Religion von Vater auf Sohn mündlich fortgepflanzt worden. Dieß geschriebene Gesetz war kein neues, denn die ersten Menschen glaubten dieselben Wahrheiten, die es enthält.

F. Wie gab Gott sein Gesetz?

A. Da das alte Gesetz ein Gesetz der Furcht war, so gab es Gott mitten unter erschreckenden Umständen. Der ganze Berg war von einer schwarzen Wolke umhüllt, woraus Blitz und Donner kamen.

F. Was that Moses, nachdem er den Israeliten das Gesetz des Herrn gebracht hatte?

A. Er bekräftigte es durch Opfer. Diese so wie alle andern Opfer des alten Gesetzes waren das Vorbild von dem unsers Herrn.

F. Beweise es.

A. Moses errichtete einen Altar, den zwölf Säulen umgaben. Nachdem unser Herr das neue Gesetz gepredigt hatte, errichtete er einen Tisch, der ein wahrhafter Altar war, umgeben von seinen zwölf Aposteln. — Die zwölf Säulen des Moses stellten die zwölf Stämme Israels vor. Die zwölf Apostel unsers Herrn stellten die ganze Kirche vor. — Moses sprengte das Blut der Opferthiere über das ganze Volk. Unser Herr gab sein anbetungswürdiges Blut seinen Aposteln. — Indem Moses das Blut der Opferthiere ausprengte, sprach er: Dieß ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hat. Indem unser Herr sein Blut seinen Aposteln gab, sprach er ebenfalls: Dieß ist das Blut des neuen Bundes, den der Herr mit den Menschen macht.

F. Fahre fort.

A. Die Opfer des alten Gesetzes waren blutig und unblutig. Das Opfer unsers Herrn ward auf dem Kalvarienberge auf eine blutige, wird aber auf dem Altare auf eine unblutige Weise dargebracht. Die Opfer des alten Gesetzes hatten einen vierfachen Zweck: Anbetung, Dank, Bitte, Versöhnung. Denselben vierfachen Zweck hat das Opfer unsers Herrn. Die Opfer des alten Gesetzes sind also wahrhaftig das zehnte Vorbild unsers Herrn.

F. Welches ist das elfte?

A. Die eherne Schlange. Die schuldigen Hebräer wurden von Schlangen gebissen, woran sie starben. Das menschliche Geschlecht, welches in Adam sündigte, ward von der höllischen Schlange gebissen, die den Tod brachte. — Der Herr ließ eine eherne

Schlange an einem erhöhten Orte aufrichten. Unser Herr wird Mensch und läßt sich an's Kreuz heften.

F. Vollende den Vergleich zwischen der ehernen Schlange und unserm Herrn.

A. Wer die eherne Schlange ansah, wurde von seinen Wunden geheilt. Wer auf unsern Herrn mit Glauben und Liebe sieht, wird von den Wunden der höllischen Schlange geheilt. — Man brauchte die eherne Schlange nur anzusehen, um von den Schlangenbissen geheilt zu werden. Glaube und Liebe zu unserm Herrn allein schon vermag die Wunden zu heilen, welche der Teufel unserer Seele beibringt.

Gebet und Entschluß, Seite 125.

---

30. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zwölftes Vorbild des Messias: Moses.

F. Kamen Moses und Aaron in das gelobte Land?

A. Nein.

F. Warum nicht?

A. Weil sie eine leichte Regung von Mißtrauen in die Güte Gottes hatten. Als das Volk wegen Mangels an Wasser murrte, fragten Moses und Aaron den Herrn um Rath; der sagte ihnen, sie sollten an den Felsen schlagen, und es werde Wasser im Ueberfluß daraus hervorkommen. Moses gehorchte, zweifelte aber doch ein wenig. Erst beim zweiten Schlag brachte der Felsen eine Quelle lebendigen Wassers hervor, mit dem das ganze Volk seinen Durst löschte. Zur Strafe dieses leichten Fehltritts mußten die beiden Brüder in der Wüste sterben.

F. Was that Moses vor seinem Tode?

A. Er versammelte alle Kinder Israels und ließ sie den Bund mit dem Herrn erneuern. Von Seiten Gottes wurde ihnen verheißen, so lange sie seinem Gesetze treu blieben, sollten sie mit allen Segnungen erfüllt werden. Den Untreuen dagegen wurden die größten Leiden gedroht. Nachdem ihnen Moses klar vor Augen gestellt hatte, was sie zu erwarten und was zu befürchten hätten, schloß er also: Ich nehme jetzt Himmel und Erde zum

Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Glück und Unglück vorgehalten: wählet.

F. Wo starb Moses?

A. Er nahm Abschied von dem Volke und stieg dann auf den Berg Nebo, wo der Herr zu ihm sagte: Ueberschaue das gelobte Land; hinein aber darfst du nicht. Bei diesen Worten übergab der heilige Gesetzgeber in einem Alter von 120 Jahren seine Seele Gott.

F. Ist Moses ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das zwölfte. Als Moses geboren wurde, ließ ein grausamer König die Kinder der Hebräer sterben. Als unser Herr geboren wurde, ließ ein grausamer König die Kinder zu Bethlehem und der Umgegend sterben. — Moses entkam der Wuth des Pharao. Unser Herr entkam der Wuth des Herodes. — Moses wurde von Gott gesandt, sein Volk aus der Knechtschaft Aegyptens zu befreien. Unser Herr wurde von Gott gesandt, alle Menschen aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien.

F. Fahre fort.

A. Moses that große Wunder zum Beweise seiner göttlichen Sendung. Unser Herr that große Wunder, zum Beweise, daß er der Sohn Gottes sei. — Moses zog sein Volk aus der Sklaverei und ließ es durch das rothe Meer gehen, wodurch die Aegypter an der Verfolgung gehindert wurden. Unser Herr befreit uns aus der Sklaverei des Teufels und läßt uns durch das Wasser der Taufe gehen, das die Christen von den Ungläubigen trennt. — Moses nährte sein Volk mit einem Brod, das vom Himmel fiel. Unser Herr nährte die Menschen mit einem lebendigen Brod vom Himmel. — Moses gab seinem Volke ein Gesetz. Unser Herr gab seinem Volke ein Gesetz.

F. Vollende.

A. Das Gesetz des Moses galt nur für eine bestimmte Zeit. Das Gesetz unsers Herrn dauert bis an's Ende der Welt. — Zur Bekräftigung des alten Gesetzes sprengte Moses das Blut der Opferthiere. Zur Bekräftigung des neuen Gesetzes vergoß unser Herr sein eignes Blut. — So lange die Israeliten das Gesetz des Moses befolgten, waren sie glücklich. So lange wir dem Gesetze unsers Herrn getreu sind, sind wir glücklich. — Moses hatte nicht den Trost, sein Volk in das gelobte Land einzuführen. Unser

Herr, der größer ist als Moses, öffnet allen Menschen das wahrhafte gelobte Land, nemlich den Himmel, und führt mit sich alle Gerechten des alten Gesetzes und bereitet einem jeden seiner Kinder eine Wohnung.

Gebet und Entschluß, Seite 131.

31. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Dreizehntes Vorbild des Messias: Josua.

F. Wer war der Nachfolger des Moses?

A. Josua.

F. Was that Josua?

A. Er führte die Kinder Israels in das gelobte Land, das verschiedene Namen führte: 1) Land Kanaan, weil es von Kanaan, einem Enkel Noa's, bewohnt ward. 2) Gelobtes Land, weil es der Herr Abraham, Isaak, Jakob und ihrer Nachkommenschaft versprochen hatte. 3) Judäa, weil die, welche nach der babylonischen Gefangenschaft sich hier niederließen, meist aus dem Stamme Juda waren. 4) Heiliges Land, wegen der großen Wunder, die unser Herr da zu unserm Heile that.

F. Welche Stadt nahmen die Hebräer zuerst?

A. Jericho, nachdem sie über den Jordan gegangen waren. Beim Schalle der Trompeten und dem Geschrei des Heeres Israels fielen die Mauern, Alles wurde niedergemacht, bis auf Rahab und ihre Familie.

F. Blieben alle Israeliten den Befehlen Gottes getreu?

A. Bei der Einnahme von Jericho waren nicht alle den Befehlen Gottes getreu. Achan behielt einen Theil der Beute für sich. Dadurch brachte er den Zorn Gottes über einen Theil des Volkes; er selbst aber wurde auf Befehl des Herrn streng bestraft.

F. Was that Josua nach der Einnahme von Jericho?

A. Er erneuerte den Bund mit dem Herrn.

F. Was geschah, während Josua mit den Feinden des Herrn kämpfte?

A. Es blieb die Sonne stehen. Aus Furcht, der Tag möchte sich neigen, bevor seine Feinde vollständig besiegt wären, richtete sich Josua an den Allmächtigen, dann wandte er sich plötzlich zum Himmel und sprach zur Sonne: Bleib stehen! und die Sonne oder vielmehr Gott entsprach den Wünschen eines Menschen, den er mit seiner Macht bekleidet hatte. Nichts ist Gott unmöglich. Es kostet ihm nicht mehr, die Sonne stehen zu machen, als sie in Bewegung zu setzen.

F. Ist Josua ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das dreizehnte. — Josua heißt Retter. Jesus heißt Erlöser. — Josua folgte auf Moses, der das Volk nicht in's gelobte Land führen konnte. Auch unser Herr folgte auf Moses, dessen Gesetz die Menschen nicht in den Himmel bringen konnte. — Josua führte die Israeliten in das gelobte Land. Unser Herr führt die Menschen in den Himmel. — Josua kämpfte viele Jahre, um sein Volk festzusetzen. Unser Herr kämpfte dreißig Jahre zur Gründung seiner Kirche.

F. Fahre fort.

A. Nach langjährigen Kämpfen und Siegen sah Josua sein Volk im gelobten Lande herrschen. Nach dreißigjährigen Kämpfen und Siegen sieht unser Herr seine Kirche über die Welt herrschen. — Josua starb, nachdem er den Hebräern die weisesten Rathschläge gegeben hatte. Unser Herr starb, nachdem er den Christen die bewunderungswürdigsten Lehren gegeben hatte. — So lange die Hebräer den Rathschlägen Josua's treu blieben, waren sie glücklich. So lange die Christen den Lehren unsers Herrn getreu sind, sind sie glücklich.

Gebet und Entschluß, Seite 138.

---

32. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Vierzehntes Vorbild des Messias: Gedeon.

F. Durch wen wurden die Hebräer nach Josua's Tode regiert?

A. Durch Richter; diese waren von Gott erwählt, leiteten das Volk im Kriege und handhabten die Gerechtigkeit. Immer herrschte nur Einer.

F. Blieben die Hebräer lange dem Herrn treu?

A. Sie vergaßen gar bald die so oft wiederholten Verheißungen. Ja sie vergaßen den Herrn selbst und versanken in Abgötterei. Eine Frau und ihr Sohn, Namens Michas, gaben das erste Beispiel dazu.

F. Wie bestrafte Gott dieß Verbrechen?

A. Er sandte zu den Israeliten ungläubige Völker, unter andern die Madianiten, welche das Land verwüsteten. Mitten unter diesen Züchtigungen nahm das Volk wieder seine Zuflucht zum Herrn und that Buße; Gott, der unendlich gute, ließ sich rühren.

F. Durch wen wurden die Hebräer von den Madianiten befreit?

A. Durch Gedeon. Seit sieben Jahren wurden die Länder Israels zerstört. Gerührt von den Thränen seines Volkes sandte der Herr dem Gedeon einen Engel, der ihm befahl, die Israeliten zu befreien. Gedeon verlangte ein Zeichen, um die Wahrhaftigkeit des ihm gegebenen Befehls zu erkennen. Der Engel gebot ihm, Ziegenfleisch und ungesäuerte Brode auf einen Stein zu legen. Alsbald kam auf des Engels Stimme Feuer aus dem Stein und verzehrte das Brandopfer.

F. Verlangte Gedeon noch andere Wunder?

A. Nachdem er sein Heer zusammengebracht hatte, bat er den Herrn noch um zwei Wunder: 1) ein auf der Erde ausgespanntes Fell sollte in der Nacht mit Thau benetzt, die Erde ringsum aber trocken bleiben; 2) ein auf der Erde ausgespanntes Fell sollte trocken bleiben, die Erde aber ringsumher von Thau befeuchtet sein. Beides geschah.

F. Was sagte dann der Herr zu Gedeon?

A. Dein Heer ist zu zahlreich. Es bestand nur aus 32,000 Mann, die Feinde zählten 135,000. Israel soll wissen, setzte der Herr hinzu, daß ich allein es befreit habe. Er befahl ihm daher, nur 300 Mann bei sich zu behalten.

F. Wie siegte Gedeon?

A. In der Nacht zogen Gedeon und seine 300, nur mit Trompeten und brennenden Fackeln bewaffnet, die in irdenen Krügen staken, schweigend gegen die Feinde. Plötzlich bliesen alle in die Trompeten, zerschlugen ihre Krüge und erhoben ihre Fackeln. Die Feinde ergriffen entsetzt die Flucht und stürzten und tödteten

sich gegenseitig, ohne sich zu kennen. Nur 15,000 Mann kamen in ihr Land zurück.

F. Ist Gedeon ein Vorbild des Messias?

A. Das vierzehnte. — Gedeon ist der letzte unter seinen Brüdern. Unser Herr wollte dem letzten unter den Menschen gleich sein. — Gedeon wird ungeachtet seiner Schwäche zur Befreiung seines Volkes aus der Tyrannei der Madianiten erwählt. Unser Herr wird ungeachtet seiner äußeren Schwäche zur Befreiung der Welt aus der Tyrannei des Teufels erwählt. — Gedeon bringt vor der Befreiung seines Volkes ein Opfer. Unser Herr bringt vor der Befreiung der Welt sich selbst zum Opfer.

F. Fahre fort.

A. Zwei große Wunder bewiesen, daß Gott den Gedeon erwählt hatte. Viel größere Wunder bewiesen, daß unser Herr der Befreier der Menschen ist. — Gedeon zieht bloß mit Dreihundert gegen eine Wolke von Feinden. Unser Herr zieht zur Eroberung der Welt mit zwölf Aposteln aus. — Gedeons Streiter bleiben nicht stehen, um zu trinken. Wegen der Bekehrung der Welt vergessen die Apostel unsers Herrn die nothwendigsten Lebensbedürfnisse und berauben sich aller Erdenfreuden.

F. Vollende.

A. Gedeons Krieger haben keine Waffen; eben so wenig die Apostel unsers Herrn. — Gedeons Krieger tragen nur Trompeten und Fackeln. Die Apostel unsers Herrn haben nur die Predigt und die Fackel der Wahrheit und Liebe. — Gedeon triumphirte mit den Seinigen über die Madianiten. Unser Herr und seine Apostel triumphiren über die ganze Welt. — Gedeon bricht den Götzendienst; unser Herr zerstört ihn gänzlich.

Gebet und Entschluß, Seite 146.

33. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Fünfzehntes Vorbild des Messias: Samson.

F. Blieben nach Gedeons Tode die Israeliten lange dem Herrn treu?

A. Sie fielen bald wieder in Abgötterei; aber ihre Untreue

zog ihnen schnelle und viele Leiden zu. Sie wurden von den Philistern unterdrückt. Diese waren ein götzendienerisches Volk, das einen Theil des gelobten Landes bewohnte. Sie entwaffneten die Israeliten, und diese mußten sogar zu ihnen gehen, um bei ihnen ihre Pflugscharen zu schärfen.

F. Durch wen wurden sie aus der Knechtschaft der Philister befreit?

A. Durch Samson, dessen Geburt wunderbar und dessen Stärke außerordentlich war. Er brachte die ersten zwanzig Jahre seines Lebens bei seinen Eltern zu und heirathete ein Weib von den Philistern.

F. Was that er zuerst?

A. Zuerst tödtete er einen Löwen, der ihn verschlingen wollte. Einige Zeit nachher fand er in seinem Rachen Honig, der sehr gut schmeckte.

F. Was that Samson sonst noch?

A. Man weiß nicht Alles; nur das, daß er zur Züchtigung der Philister ihre Saaten und Weinberge verbrannte, indem er 300 Füchse darauf losließ, die mit den Schwänzen zusammengebunden und dazwischen mit Feuerbränden versehen waren; danach trug er die Thorflügel der Stadt Gaza davon, wo er eingeschlossen war.

F. Wie endigte Samson?

A. Er wurde von einem Weibe verrathen, Namens Dalila, das ihm die Haare abschnitt, worin seine Hauptstärke lag, und ihn den Philistern übergab. Diese stachen ihm die Augen aus, warfen ihn in's Gefängniß und zwangen ihn, eine Mühle zu drehen. An einem Festtage aber ließ Samson auf die Philister den Tempel, worin sie versammelt waren, zusammenstürzen. Mehr als 3000 kamen dabei um, und er mit ihnen.

F. Ist Samson ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das fünfzehnte. — Samson ward auf eine wunderbare Weise geboren; unser Herr desgleichen. — Samson brachte zwanzig Jahre bei seinen Eltern zu, ohne sich als den Retter seines Volks zu erkennen zu geben. Unser Herr brachte dreißig Jahre bei seiner Mutter Maria und seinem Nährvater Joseph zu, ohne sich als den Erlöser der Menschen zu erkennen zu geben. — Samson nahm sich eine Gemahlin von den Philistern. Unser Herr er-

wählte sich die Kirche, seine Braut, unter den Heiden. — Samson tödtete einen Löwen, der ihn erwürgen wollte. Unser Herr überwand die Heidenwelt, die wie ein Löwe drei Jahrhunderte hindurch die werdende Kirche zu verschlingen strebte.

F. Fahre fort.

A. Samson wurde von seinen Feinden in der Stadt Gaza eingeschlossen. Unser Herr ward von seinen Feinden in's Grab geschlossen. — Samson erwachte mitten in der Nacht, hob die Thorflügel sammt den Schlössern aus und ging ungeachtet der Wachen aus der Stadt, worin er eingeschlossen war. Nachdem unser Herr in die Unterwelt hinabgestiegen war, wo er die Pforten der Hölle und des Todes brach, ging er ungeachtet der Wachen voll Leben daraus hervor.

F. Vollende.

A. Samson ward seinen Feinden übergeben; ebenso unser Herr. — Samson stürzte sterbend den Tempel des Dagon. Unser Herr stürzte sterbend den Tempel des Teufels, d. h. den Götzendienst. — Samson tödtete sterbend mehr Philister, als er im Leben getödtet hatte. Unser Herr that sterbend dem Teufel mehr Abbruch und erwarb sich mehr Schüler, als während seines Lebens.

Gebet und Entschluß, Seite 155.

---

34. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebente Verheißung des Messias.

F. Wer war nach Samson Richter von Israel?

A. Der Hohepriester Heli. Er war in seinen Sitten untadelhaft; da er aber aus Schwachheit seine Kinder nicht strafte, so brachte er über sich, seine Familie und das ganze Volk große Züchtigungen.

F. Wer war sein Nachfolger?

A. Samuel. Dieser große Mann stellte die Religion wieder her und schaffte den Götzendienst ab. Er war der letzte Richter von Israel. Nach den Richtern wurden die Israeliten von Königen regiert. Der erste König war Saul; Samuel salbte ihn, indem er ein Oelgefäß über sein Haupt goß. Saul war Gott

ungehorsam, und Gott wählte statt seiner einen König nach seinem Herzen.

F. Wie hieß der?

A. David. Er war aus dem Stamme Juda und aus der Stadt Bethlehem, ein Sohn Jesse's, und hütete die Heerden seines Vaters, als man nach ihm sandte, um ihn zum König zu machen. Samuel salbte ihn insgeheim auf den Befehl Gottes. Saul, der darum nicht wußte, ließ ihn zu sich kommen, damit er vor ihm die Harfe spiele und so den bösen Geist, der ihn plagte, vertreibe.

F. Welches war Davids erste That?

A. Als er nach Bethlehem zurückgekommen war und eben die Heerden hütete, sandte ihn sein Vater zum Heere Sauls, um von seinen Brüdern Nachricht einzuziehen. Es war damals Krieg gegen die Philister. Bei Davids Ankunft beschimpfte ein Philister von ungeheurer Größe und Stärke täglich die Israeliten und forderte sie zum Kampf heraus. Dieser Philister hieß Goliath. David bot sich voll Vertrauen auf den Herrn an, gegen ihn zu kämpfen; er tödtete mit einem Steinwurfe mittels seiner Schleuder den Philister, lief auf ihn zu und schlug ihm den Kopf ab.

F. Welche Wirkung hatte dieser Sieg auf Sauls Herz?

A. Er erregte Eifersucht bei ihm, so daß er David mehrere Male tödten wollte; doch der Herr erhielt ihn. Saul selbst kam in einer Schlacht um, und David wurde vom ganzen Volk als König anerkannt.

F. Welche Thaten verrichtete David noch?

A. Als König schlug er die Feinde seines Volks und nahm die Feste Sion; es war dieß eine Art befestigter Stadt, die auf einem Berge erbaut war, an dessen Fuß Jerusalem lag. Da ließ sich David nieder, daher der Name Stadt Davids. Hieher ließ der heilige König auch die Bundeslade bringen in der Absicht, für sie einen Tempel zu bauen.

F. Welche Verheißung machte der Herr dem David?

A. Während David an die Erbauung eines Tempels für die Bundeslade dachte, verhieß ihm der Herr, der Messias solle aus seinem Geschlechte kommen, und sprach zu ihm: Ich will auf deinen Thron einen Sohn setzen, der von dir kommen wird. Ich will seinen Thron für immer be-

festigen, ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein.

F. Was bemerkst du bei diesen Worten?

A. Daß sie nur auf unsern Herrn Jesum Christum passen können, denn er allein ist der Sohn Gottes und der Sohn Davids zugleich; er allein hat einen ewigen Thron: zwei Züge, die nicht auf Salomon, den Sohn und Nachfolger Davids, passen.

F. Was lehrt uns diese siebente Verheißung?

A. Daß der Erlöser aus der Familie Davids und zwar der Sohn Gottes und der Sohn Davids, d. h. Gott und Mensch zugleich sein soll.

Gebet und Entschluß, Seite 163.

35. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Sechzehntes Vorbild des Messias: David.

F. Blieb David dem Herrn immer treu?

A. Nein, er beging zwei große Sünden.

F. Verharrte David lange in der Feindschaft mit Gott?

A. Ungefähr ein Jahr, so sehr kann die Sünde selbst die Seelen der Heiligsten verdüstern. Indeß hatte der Herr Mitleid mit ihm, er sandte ihm den Propheten Nathan, der ihm die Augen über das Unglück öffnete, worin er sich befand. David erkannte seinen Fehler und beweinte ihn sein noch übriges Leben lang.

F. Verzieh der Herr dem David?

A. Ja, aber er ließ doch große Betrübniß über ihn kommen, auf daß der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geschehe. Sein Sohn Absalon empörte sich gegen ihn. David mußte die Flucht ergreifen und sich zu Fuß und unter Thränen aus der Stadt Jerusalem entfernen. Absalon wurde in der Schlacht getödtet, David beweinte ihn bitterlich und begab sich nach Jerusalem zurück. Aber einige Jahre darauf beging er einen neuen Fehler.

F. Welchen?

A. Den der Eitelkeit. Er wollte die Zahl seiner Unterthanen wissen, um sich deß rühmen zu können; der Herr sandte ihm eine Pest, die drei Tage dauerte und 70,000 Menschen hinraffte.

David beschwur den Herrn, ihn selbst zu schlagen und seines Volks zu schonen. Der Herr ward von dieser Bitte gerührt, und die Geißel ließ nach. David lebte noch mehrere Jahre, dann starb er alt und verdienstvoll.

F. Ist David ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das sechzehnte. — David ward zu Bethlehem geboren; unser Herr auch. — David war Gott angenehm und er erwählte ihn zum König und Befreier seines Volks. Unser Herr ist der Gegenstand des Wohlgefallens Gottes, der ihn zum König und Erlöser der Menschen erwählte. — David tödtete, bloß mit einem Stab und einer Schleuder bewaffnet, den Riesen Goliath. Unser Herr vernichtete, bloß mit seinem Kreuze bewaffnet, den Satan.

F. Fahre fort.

A. David sündigte und mußte zur Versöhnung seines Verbrechens aus Jerusalem gehen. Unser Herr ist unschuldig, wird aber zur Versöhnung der Sünde der Welt, die er nicht begangen, aus Jerusalem geführt. — David ging weinend über den Bach Cedron. Unser Herr ging voll Schmerzen über denselben Bach. — David bestieg mit bloßen Füßen den Oelberg; ebenso auch unser Herr.

F. Vollende.

A. David ward von einer kleinen Zahl treuer Diener begleitet. Unserm Herrn folgte seine heilige Mutter, der heil. Johannes und eine kleine Zahl frommer Seelen. — David ward in seiner Betrübniß von Semei geschmäht, dem er kein Leid thun ließ. Unser Herr wurde am Kreuze von den Juden geschmäht und er betete für sie. — David kehrte triumphirend zurück und empfing die Huldigung seiner Unterthanen. Unser Herr ging triumphirend aus dem Grabe hervor und empfängt die Huldigungen der ganzen Welt.

Gebet und Entschluß, Seite 171.

---

36. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebenzehntes Vorbild des Messias: Salomon.

F. Wer folgte auf David?

A. Sein Sohn Salomon. Er war noch sehr jung, als er

auf den Thron stieg. Vom Gefühle seiner Schwäche und Unfähigkeit durchdrungen bat er Gott vor Allem um Weisheit. Sie wurde ihm zu Theil, und nie hat es einen weisern Menschen gegeben als Salomon. Als er volljährig wurde, heirathete er eine fremde Fürstin.

F. Welch großes Werk vollbrachte Salomon?

A. Die Erbauung des Tempels zu Jerusalem. David hatte schon alle nöthigen Vorbereitungen dazu gemacht, der Ruhm der Erbauung war Salomon vorbehalten.

F. Wie lange dauerte der Tempelbau?

A. Sieben ganze Jahre, obwohl mehr als 100,000 Arbeiter dabei unausgesetzt thätig waren.

F. Beschreibe den Tempel.

A. Er war eines der Wunder der Welt: Gold, Silber, Cedernholz, die kostbarsten Steine wurden dazu benützt. Er hatte vier Haupttheile.

F. Wie hieß der erste?

A. Der Vorhof Israels; es war ein großer Hof, mit Gebäuden und Gallerien umgeben, und alle Israeliten durften hinein.

F. Und der zweite?

A. Dieß war der innere Vorhof, kleiner als der erste, aber gleichfalls von Gebäuden und Gallerien umgeben; in ihm war der Brandopferaltar. Die Priester allein durften ihn für gewöhnlich betreten.

F. Wie hieß der dritte?

A. Das Heilige, oder der heilige Ort; hier war der Rauchaltar, die zehn goldnen Leuchter mit mehreren Armen, an denen die Lampen Tag und Nacht brannten; endlich goldne Tische zur Aufnahme der Schaubrode.

F. Endlich der vierte?

A. Dieß war das Allerheiligste. In diesem Theile als dem verborgensten des Tempels war die Bundeslade. Nur der Hohepriester durfte Einmal im Jahre hinein.

F. Billigte der Herr den Tempel Salomons?

A. Ja. Im Augenblick der Einweihung verzehrte ein göttliches Feuer die Opfer und eine majestätische Wolke erfüllte alle Theile des Gebäudes.

F. Blieb Salomon bis an's Ende tugendhaft?

A. Nein, er überließ sich seinen Leidenschaften und betete zuletzt Götzen an: ein schreckliches Beispiel, das uns wegen unsrer eignen Schwachheit zittern machen soll.

F. Ist Salomon ein Vorbild des Messias?

A. Das siebenzehnte, aber des triumphirenden und glorreichen Messias. — Salomon erfreute sich der Siege und Arbeiten seines Vaters David, bestieg den Thron und herrschte friedlich über seine besiegten Feinde. Unser Herr erfreute sich seiner Arbeiten und Siege, stieg in den höchsten Himmel auf den Thron seines Vaters und herrscht in Frieden über seine besiegten Feinde. — Salomon nahm eine fremde Fürstin zur Gemahlin. Unser Herr erwählte die Kirche, seine Braut, unter den Heiden, die dem jüdischen Volke und der wahren Religion fremd waren.

F. Fahre fort.

A. Salomon baute dem wahren Gott einen prächtigen Tempel. Unser Herr verwandelte die Welt, die ein großer Götzentempel war, in einen Tempel des wahren Gottes. — Salomon nahm Juden und Tyrier zum Baue seines Tempels. Unser Herr nahm Juden und Heiden zur Bildung seiner Kirche. — Salomon nahm mehr Heiden als Juden zum Baue; unser Herr mehr Heiden als Juden zu seiner Kirche.

F. Vollende.

A. Auf den Ruf von Salomons Weisheit verließ die Königin von Saba ihr Reich und bewunderte ihn. Im Namen unsers Herrn haben Könige, Königinnen und Götzenvölker die Verehrung ihrer Götzen verlassen und die Weisheit des christlichen Gesetzes anerkannt. — Die Königin von Saba bot Salomon reiche Geschenke dar. Die Götzenvölker haben unserm Herrn ihre Herzen und Reichthümer zum Geschenke dargeboten.

Gebet und Entschluß, Seite 179.

37. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Achtzehntes Vorbild des Messias: Jonas.

F. Was geschah nach Salomons Tode?

A. Das Reich wurde getheilt, seinem Sohne Roboam blieben nur zwei Stämme, Juda und Benjamin. Die zehn übrigen Stämme

machten sich zum König Jeroboam. Sie nannten sich das Reich Israel, die zwei getreuen Stämme das Reich Juda.

F. Wie hieß die Hauptstadt von Israel?

A. Samaria.

F. Und die von Juda?

A. Jerusalem.

F. Verließ Gott die zehn Stämme?

A. Nein, im Gegentheil, er sandte ihnen viele Propheten, um sie aus der Abgötterei zu ziehen, worein sie Jeroboam hatte fallen lassen; doch sie bekehrten sich nicht. Einer dieser Propheten war Jonas.

F. Was befahl Gott diesem?

A. Er solle der Stadt Ninive ankündigen, die Zahl ihrer Verbrechen sei voll und bald werde die Strafe folgen.

F. Gehorchte Jonas?

A. Nicht sogleich. Da er wußte, wie gut und barmherzig der Herr ist, so sah er wohl voraus, den Niniviten würde verziehen, wenn sie sich bekehrten, und so seine Drohung unerfüllt bleiben. In solcher Betrachtung ergriff er die Flucht und schiffte sich nach der Stadt Tharses ein.

F. Was begegnete ihm auf dem Schiffe?

A. Es erhob sich ein heftiger Sturm, sobald er es bestiegen hatte. Man warf die Waaren in's Meer, man wollte in den Hafen gelangen, Alles umsonst. Der Sturm wurde immer rasender; da kam man auf den Gedanken, es müsse ein großer Sünder auf dem Schiffe sein, der den Himmel herausfordere. Man warf das Loos, um ihn zu erfahren, es fiel auf Jonas.

F. Was geschah nun?

A. Jonas wurde in's Meer geworfen; aber der Herr befahl einem großen Fische, ihn zu verschlingen. Jonas lebte wunderbarer Weise drei Tage und drei Nächte darin, dann spie ihn der Fisch an's Ufer. Der Prophet begab sich sofort nach Ninive und ging durch die Stadt, laut rufend: Noch vierzig Tage und Ninive ist nicht mehr.

F. Was thaten die Niniviten?

A. Sie bekehrten sich, und der Herr nahm das gegen sie gesprochene Urtheil zurück. Jonas beklagte sich darüber und sagte zum Herrn, daß er dieß wohl vorausgesehen habe.

F. Wie besänftigte der Herr Jonas?

A. Jonas hatte sich in einiger Entfernung von der Stadt zurückgezogen. In der Nacht ließ der Herr eine Epheulaube wachsen, deren Blätter den Propheten gegen die Sonnenstrahlen schützten. Am andern Tag ließ der Herr den Epheu verwelken, und Jonas, nun der Sonnenhitze ausgesetzt, begann zu murren. Da sagte der Herr zu ihm: Du beklagst dich über den Verlust dieser Laube, die dir nichts gekostet hat, und du wolltest, ich sollte eine große Stadt verderben, die Buße gethan und in der man noch viele unschuldige Kinder zählt!

F. Ist Jonas ein Vorbild des Messias?

A. Das achtzehnte. — Jonas, den seine Brüder, die Israeliten, nicht hörten, wurde abgesandt, um Götzendienern, den Niniviten, Buße zu predigen. Unser Herr, der gesandt war, den Juden, seinen Brüdern, das Evangelium zu predigen, wurde von ihnen nicht gehört; da ließ er es durch seine Apostel den Heiden predigen. — Jonas erregte durch seinen Ungehorsam einen heftigen Sturm; er ward in's Meer geworfen. Unser Herr, der unschuldig, aber mit den Sünden der Welt beladen war, erregte gegen sich den ganzen Zorn Gottes; er wurde getödtet.

F. Fahre fort.

A. Jonas war kaum in's Meer geworfen, als sich der Himmel versöhnte und der Sturm legte. Kaum war unser Herr getödtet, da war der Himmel versöhnt und seine Gerechtigkeit in Barmherzigkeit verwandelt. — Jonas blieb drei Tage und drei Nächte im Bauche des großen Fisches. Unser Herr blieb drei Tage und drei Nächte im Schooße des Grabes. — Jonas bekehrte nach seiner Befreiung die Niniviten. Unser Herr bekehrte nach seiner Auferstehung die ungläubigen Völker.

Gebet und Entschluß, Seite 188.

38. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen Davids.

F. Was ist ein Prophet?

A. Ein Mann, der die Zukunft durch Eingebung Gottes vorhersagt. Die Prophezeiung ist also die Vorhersagung oder

Weissagung künftiger Dinge, deren Kenntniß man durch kein natürliches Mittel bekommen kann. Da Gott Alles weiß, so ist's gewiß, daß er dem, welchem er will, die Kenntniß der Zukunft offenbaren kann, so wie er auch, wem er will, die Macht, Wunder zu thun, gibt.

F. Wie viele Arten von Propheten gibt es?

A. Zwei: solche, welche ihre Weissagungen nicht geschrieben haben, wie Elias und Elisäus, und solche, die sie geschrieben haben. Unter den letztern nennt man große Propheten die, von welchen wir viele Schriften haben, z. B. David, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel; kleine Propheten solche, von denen wir nur wenige Schriften haben; ihrer sind zwölf.

F. Wie lebten die Propheten?

A. Arm und bußfertig; sie lebten in Gemeinschaft wie Mönche, und beschäftigten sich mit Studiren, Arbeiten und Beten. Sie trugen Bußkleider, um zu zeigen, daß sie der Welt entsagt hätten.

F. Sind die Weissagungen ein Beweis für die Religion?

A. Ja, ein gewisser; denn um ihretwillen sind sie gegeben.

F. Wie erweisest du dieß?

A. Gott allein kann Weissagungen geben; da Gott die Wahrheit selbst ist, so kann er keine Weissagungen geben, um die Lüge zu bekräftigen, folglich ist die Religion, für die er Weissagungen gibt, die Wahrheit.

F. Sind die Weissagungen, welche den Messias verkündigen, auch zuverlässig?

A. Sie sind in unserm Herrn Jesu Christo in Erfüllung gegangen, sind also zuverlässig, da sie von den Juden, den Todfeinden der Christen, aufbewahrt wurden.

F. Was bemerkst du an den Weissagungen?

A. Sie verkündigen regelmäßig zwei Ereignisse: das eine, das bald, das andere, welches später in Erfüllung gehen sollte. Z. B. Isaias verkündigt, der Messias werde von einer Jungfrau geboren werden, das ist das entferntere Ereigniß; zugleich verkündigt er, Achaz, König von Juda, werde bald seinen Feinden übergeben werden, das ist das nähere.

F. Warum solche zwei Ereignisse?

A. Auf daß, wenn man das erstere erfüllt sähe, man an der Erfüllung des zweiten nicht zweifeln könne.

F. Welches sind die ersten bestimmten Weissagungen vom Messias?

A. Es sind die von David; sie sind in den Gesängen, Psalmen genannt, enthalten. David lebte tausend Jahre vor unserm Herrn.

F. Was sagte er vom Messias voraus?

A. Daß ihn die Juden verachten, er aber alle Völker bekehren werde. Beides traf bei unserm Herrn zu, er ist also der von David vorgesagte Messias.

F. Ferner?

A. Der Messias werde ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs sein, d. h. weder einen Vorgänger noch Nachfolger im Priesterthum haben, und Brod und Wein zum Opfer bringen. Unser Herr hat weder einen Vorgänger noch Nachfolger im Priesterthum, er bringt sich selbst zum Opfer unter den Gestalten von Brod und Wein; er ist also der von David vorausgesagte Messias.

F. Ferner?

A. Der Messias werde von einem seiner Freunde verrathen werden, man werde ihm in's Angesicht speien, ihn in seinem Schmerze verspotten, ihm Hände und Füße durchbohren, über seinen Rock das Loos werfen, ihm Essig zu trinken geben. Alles dieß ist Punkt für Punkt nur an ihm in Erfüllung gegangen; er, unser Herr, ist also der von David vorausgesagte Messias.

F. Und endlich?

A. Der Messias werde auferstehen, ohne die Verwesung des Grabes zu sehen. Unser Herr allein ist auferstanden, ohne die Verwesung des Grabes erfahren zu haben; er ist also der von David vorausgesagte Messias.

Gebet und Entschluß, Seite 197.

---

39. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Isaias.

F. Was wurde aus dem Königreich Israel nach der Trennung?

A. Es fiel in Abgötterei mit Ausnahme Weniger, die dem Herrn treu blieben. Empörungen, Verbrechen und Unglücksfälle,

die gerechte Strafe der Abgötterei, brachten es endlich in's Verderben. Es wurde von Salmanassar, König von Assyrien, zerstört, der die zehn Stämme gefangen nach Ninive führte.

F. Was wurde aus dem Königreich Juda?

A. Es dauerte 290 Jahre. Zwar getreuer dem Herrn, fiel es aber doch auch in Götzendienst; doch verharrte es nicht darin.

F. Was that Gott zur Erhaltung der Religion in beiden Königreichen?

A. Er bediente sich der Propheten. Nie waren sie zahlreicher als zu dieser Zeit. Elias und Elisäus besonders versäumten nichts, das Reich Israel zum wahren Gott zurückzuführen. Im Königreich Juda traten andere große Propheten auf, die 200 Jahre lang unaufhörlich das Volk zur Buße einluden und die Ankunft und die Kennzeichen des Messias ankündigten.

F. Wer war der Prophet Isaias?

A. Aus dem königlichen Geschlechte Davids. Der Herr reinigte ihn und erwählte ihn von Kindheit auf dazu, die Zukunft vorauszusagen. Er lebte ungefähr 700 Jahre vor unserm Herrn. Auf Befehl des Königs Manasse, dessen Gottlosigkeit er getadelt hatte, ward er entzwei gesägt.

F. Welche nahe Ereignisse verkündigte er?

A. Um den Juden zu beweisen, daß seine Weissagungen in Bezug auf den Messias in Erfüllung gehen werden, verkündigte er ihnen drei nahe Ereignisse: 1) die Befreiung Jerusalems, das von zwei Königen belagert war; 2) die Niederlage Sennacheribs; 3) den Sturz Jerusalems durch Nabuchodonosor.

F. Was verkündigte er in Bezug auf den Messias?

A. Daß er die Völker bekehren, daß er eine immerwährende Jungfrau zur Mutter haben, daß er von Königen in seiner Wiege angebetet werden, und daß er einen Vorläufer haben werde, der das Volk zu seinem Empfange vorbereite. Alles dieß war bei unserm Herrn auf's Genaueste der Fall, er ist also der von Isaias vorausgesagte Messias.

F. Was verkündigte Isaias ferner?

A. Der Messias werde die Sanftmuth selber sein, er werde wunderbarer Weise viele Kranke heilen, ein Mann der Schmerzen sein, zwischen Verbrechern sterben, nicht einmal den Mund zur Klage öffnen; er werde freiwillig sein Leben zur Versöhnung unsrer

Sünden hingeben. Alles dieß ist mit unserm Herrn geschehen, er ist also der von Isaias vorausgesagte Messias.

F. Wie lauten seine übrigen Weissagungen?

A. Der Messias werde zum Lohne für seinen Tod über die Welt herrschen; sein Grab werde herrlich sein, die Kirche, seine Braut, werde ihm unzählige Kinder zuführen. Unser Herr hat zum Lohne für seinen Tod alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen, er herrscht stets über die Welt, deren Gesetze mehr oder minder dem Evangelium entlehnt sind; sein Grab ist seit achtzehnhundert Jahren Gegenstand der Verehrung für alle Völker, und seine Religion ward selbst noch zu den Lebzeiten der Apostel über die ganze Erde ausgebreitet. Alle diese von Isaias auf den Messias bezüglichen Merkmale treffen in unserm Herrn und nur in ihm zusammen, er ist also wahrhaft der von Isaias vorausgesagte Messias.

Gebet und Entschluß, Seite 205.

---

40. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Osee, des Michäas, des Joel und Jeremias.

F. Wie benahm sich Gott gegen die Juden seit der Trennung in zwei Reiche?

A. Er verdoppelte seine Zärtlichkeit und Sorgfalt zur Erhaltung der Religion und besonders der Erinnerung an den Erlöser. Nie waren so viele Propheten als zu diesen Zeiten der Verwirrung und Unordnung. David hatte den Erlöser vor der Spaltung der zehn Stämme geweissagt, und Isaias verkündigte ihn gleich danach.

F. Wer war der dritte Prophet des Messias?

A. Osee. Er lebte zur Zeit des Isaias, d. h. 700 Jahre vor unserm Herrn. Zum Beweise seiner Voraussagen vom Messias sagte er den Juden zwei Ereignisse voraus, deren Erfüllung nahe stand, nemlich: den Sturz von Samaria und vom Königreich Juda.

F. Was sagt er vom Messias?

A. Der Messias werde noch als Kind nach Aegypten geführt und auf Befehl seines Vaters wieder zurückgebracht werden; er fügt hinzu, er werde die Völker bekehren, die Juden, die ihn ver-

werfen, werden auf der ganzen Erde umher irren. Unser Herr ward noch als Kind nach Aegypten, und auf Befehl Gottes, seines Vaters, nach Galiläa zurückgeführt; er hat die Völker bekehrt, und noch heute irren die Juden, die ihn verwarfen, auf der ganzen Erde umher. Unser Herr ist also der von Osee vorausgesagte Messias.

F. Wer war der vierte Prophet des Messias?

A. Michäas; ein Zeitgenosse des Osee, verkündigte er zum Erweise seiner Sendung genau die Unglücksfälle, die bald auf Israel und Juda hereinbrechen sollten.

F. Was verkündigte er vom Messias?

A. Daß er zu Bethlehem geboren, daß er Gott und Mensch sein, daß er die Völker bekehren, daß sein Reich ewig und er unsre Versöhnung sein werde. Unser Herr ward zu Bethlehem geboren, er ist Gott und Mensch, er hat die Völker bekehrt, sein Reich nimmt kein Ende, seine Kirche besteht ungeachtet der Anstrengungen der Welt und des Teufels, während alles Andere rings um sie vergeht; unser Herr endlich hat uns mit dem Himmel versöhnt, indem er sein Blut für uns vergoß, er also ist wahrhaft der von Michäas vorausgesagte Messias.

F. Wer war der fünfte Prophet des Messias?

A. Joel; er lebte zur Zeit seiner Vorgänger. Zum Erweise der Wahrheit seiner Weissagungen auf den Messias verkündigte er ein nahes Ereigniß. Es war eine schreckliche Hungersnoth, die das ganze Land verheerte.

F. Was sagte er vom Messias?

A. Er werde seiner Kirche den heiligen Geist senden, und die Gläubigen werden weissagen; der Messias ferner wird die Welt mit großer Macht und Majestät richten. Unser Herr hat seiner Kirche den heiligen Geist gesendet; die Apostel und viele Christen der ersten Jahrhunderte der Kirche haben die Gabe der Weissagung empfangen. Unser Herr wird die Welt mit großer Macht und Majestät richten, er ist also der von Joel vorausgesagte Messias.

F. Wer ist der sechste Prophet des Messias?

A. Jeremias. Gott erweckte ihn ungefähr fünfzig Jahre nach den eben Genannten. Zum Beweise, daß seine Voraussagen vom Messias wahr seien, verkündigte er viele Ereignisse, davon die

Juden Zeugen waren, unter andern die Einnahme Jerusalems durch Nabuchodonosor und die babylonische Gefangenschaft.

F. Was verkündigte er vom Messias?

A. Daß bei seiner Geburt die kleinen Kinder von Bethlehem und der Umgegend getödtet und ihre Mütter untröstlich sein werden; der Messias ferner werde die Völker bekehren und einen neuen vollkommnern Bund machen, als der erste war. Kaum war unser Herr geboren, so ließ Herodes, der ihn verderben wollte, die kleinen Kinder von Jerusalem und der Umgegend tödten; unser Herr hat die Völker bekehrt und einen neuen vollkommnern Bund gemacht, als der erste war. Unser Herr ist also der von Jeremias vorhergesagte Messias.

Gebet und Entschluß, Seite 212.

---

41. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen Ezechiels.

F. Von wem ist die siebente Weissagung des Messias?

A. Von Ezechiel. Alle Vorausagen der übrigen Propheten gegen Jerusalem waren erfüllt. Diese Stadt wurde zerstört, die Bewohner gefangen nach Babylon geführt. Da trat Ezechiel auf. Gott erweckte ihn, um sein Volk zu tadeln, aber auch, um es zu ermuthigen und zu trösten.

F. Welche nahe Ereignisse verkündigte er?

A. Die Juden würden aus ihrer Gefangenschaft befreit, der Tempel zu Jerusalem wieder erbaut werden; dieß geschah wenige Jahre nachher.

F. Kündigte er sonst keine Ereignisse an?

A. Er verkündigte auch, daß von dem Augenblick der Erfüllung seiner Vorausage an Aegypten keinen einheimischen König mehr haben sollte, und siehe, 2300 Jahre lang beugt Aegypten beständig seine Stirn unter fremde Scepter. Die größten Ungläubigen unsrer Tage haben selbst die Erfüllung dieser Weissagung anerkannt.

F. Was sagt Ezechiel vom Messias?

A. Er werde aus dem Stamme Davids, er werde alleiniger

Hirte sein, der Juden und Heiden in Einen Stall bringe; er werde ein neues, vollkommneres und ewig dauerndes Gesetz bringen. Unser Herr ist aus dem Stamme Davids, er hat Juden und Heiden in Einen Stall gebracht, er allein ein neues, vollkommneres Gesetz gegeben, als das Mosaische war. Unser Herr also ist der von Ezechiel vorausgesagte Messias.

F. Erschien während der babylonischen Gefangenschaft noch ein andrer Prophet?

A. Ja, ein großer, Daniel.

F. Wo wurde er erzogen?

A. Mit noch drei Israeliten, Ananias, Misael und Azarias, am Hofe Nabuchodonosors, Königs von Babylon. Mitten unter Götzendienern blieben sie doch stets ihrer Religion treu; sie weigerten sich, Fleisch von der Tafel des Königs zu essen, aus Furcht, ihr Gewissen zu verletzen.

F. Wie belohnte der Herr ihre Treue?

A. Indem er ihnen große Kenntniß gab und sie zu Lieblingen Nabuchodonosors machte.

F. Was begegnete diesem Fürsten?

A. Er hatte einen geheimnißvollen Traum, der ihn sehr beunruhigte, den er aber nicht mehr erzählen konnte. Gleichwohl wünschte er eine Erklärung desselben. Daniel bot sich dazu an; er sagte dem König den Traum, welchen er gehabt, und erklärte ihm denselben. Dieser Traum bedeutete, daß vier große Reiche, das der Babylonier, das der Perser, das der Griechen und das der Römer nacheinander kommen und auf sie das Reich unsers Herrn, d. h. die Kirche, folgen werde.

F. Was that später Nabuchodonosor?

A. Er ließ eine sehr hohe Statue errichten, die Jedermann anbeten sollte. Die jungen Hebräer weigerten sich deß. Der König ließ Ananias, Misael und Azarias in einen glühenden Ofen werfen, wo sie der Herr wunderbar erhielt.

Gebet und Entschluß, Seite 219.

42. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Daniel.

F. Was that Daniel nach dem Wunder im feurigen Ofen?

A. Er lebte fern vom Geräusch des Hofes und betete eifrig für die Befreiung der Juden.

F. Wie zog der Herr Daniel aus seiner Dunkelheit?

A. Balthazar, Enkel und Nachfolger Nabuchodonosors, gab ein prächtiges Fest; vom Wein erhitzt ließ er die heiligen Gefäße herbeibringen, welche im Tempel zu Jerusalem geraubt worden waren, und bediente sich ihrer zum Trinken, und mit ihm der ganze Hof. Mitten in dieser Entweihung erschien eine Hand an der Wand des Festsaales, die folgende geheimnißvolle Worte schrieb: **Mane, Thecel, Phares.** Der entsetzte König ließ alle Wahrsager von Babylon kommen, um diese Schrift zu erklären. Aber vergeblich. Da schlug die Königin Daniel vor, der sofort in den Palast entboten ward.

F. Was sagte Balthazar zu ihm?

A. Wenn er die geheimnißvollen Worte erklären könne, so bekomme er den dritten Platz in seinem Reiche. Daniel wurde von Gott begeistert und erklärte die drei in die Wand geschriebenen Worte. Das erste bedeutete: Der Herr hat die Tage deiner Herrschaft gezählt, und sie neigen sich zum Ende. Das zweite: Du bist gewogen und zu leicht erfunden worden. Das dritte: Dein Reich ist getheilt und den Medern und Persern gegeben worden. Dieselbe Nacht noch wurde der Spruch vollzogen. Cyrus bemächtigte sich Babylons und Balthazar wurde getödtet.

F. Genoß Daniel die Gunst der neuen Eroberer?

A. Ja, zog sich aber dadurch die Eifersucht der Großen des Hofes zu.

F. Was thaten sie, um ihn zu verderben?

A. Sie überredeten den König, allen seinen Unterthanen zu verbieten, an irgend eine Gottheit während eines Monats Gebete zu richten. Sowohl aus Furcht als aus Politik gab der König wirklich diesen lächerlichen Befehl. Daniels Feinde überraschten ihn bei seinem gewöhnlichen Gebet zum Gotte Israels. Sie mel-

deten es dem König, der ihn wider Willen in die Löwengrube werfen ließ. Diese Thiere scheuten sich vor dem Diener Gottes, und da der König am andern Morgen Daniel wohl und unversehrt sah, ließ er alle seine Ankläger in die Löwengrube werfen, die alsbald zerrissen wurden.

F. Gib die Weissagungen Daniels an.

A. Daniel ist der letzte große Prophet. Zum Beweise seiner Voraussagungen auf den Messias verkündigte er mehrere nahe Ereignisse. Die auffallendsten sind: 1) er verkündigte Nabuchodonosor, König von Babylon, sein Reich werde auf die Meder und Perser übergehen, das Reich der Meder und Perser auf die Griechen und das der Griechen endlich auf die Römer. 2) Er sagte den Juden genau den Zeitpunkt voraus, wo die von Nabuchodonosor zerstörte Stadt Jerusalem wieder erbaut werden würde.

F. Was verkündigte er in Bezug auf den Messias?

A. Daß er nach 490 Jahren kommen, das Reich der Tugend auf Erden befestigen werde; daß ihn die Juden verwerfen, ihn tödten, daß danach Tempel und Stadt zerstört werden, die Juden aber bis an's Ende der Zeiten in einem trostlosen Zustande sich befinden werden.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. 1) Daß der Messias gekommen ist. Der Messias sollte getödtet und danach Tempel und Stadt Jerusalem zerstört werden. Seit achtzehnhundert Jahren schon ist dieß geschehen; folglich ist der Messias vor achtzehnhundert Jahren gekommen.

F. Was ferner?

A. 2) Daß unser Herr wahrhaft der von Daniel vorausgesagte Messias ist. 490 Jahre nach der Weissagung sollte der Messias kommen; und dieß war genau der Fall. Er sollte auf die Erde das Reich der Tugend zurückbringen, er sollte von den Juden verworfen, getödtet, in seiner Person sollten alle Weissagungen erfüllt werden. Unser Herr hat das Reich der Tugend auf die Erde wiedergebracht, indem er den Götzendienst abschaffte; er wurde von den Juden verworfen und getödtet; in seiner Person endlich haben sich alle Weissagungen erfüllt. Unser Herr ist also der von Daniel vorausgesagte Messias.

Gebet und Entschluß, Seite 228.

43. Lektion.

Der Messias vorhergesagt. — Weissagungen des Aggäus, des Zacharias und Malachias.

F. Durch wen wurden die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft befreit?

A. Durch Cyrus. Auf Daniels Gebet gestattete dieser große Fürst den Juden die Rückkehr in ihr Vaterland, die Wiedererbauung ihres Tempels und die Zurückgabe aller von Nabuchodonosor genommenen heiligen Gefäße. Die erste Abtheilung ging unter Leitung des Hohenpriesters Josua und Zorobabels, eines jungen Fürsten aus der königlichen Familie Davids.

F. Was war ihre erste Sorge im Vaterland?

A. An der Erbauung eines neuen Tempels zu arbeiten; die Greise aber, welche vor siebzig Jahren den Tempel Salomons gesehen hatten, brachen unwillkürlich in Thränen aus, wenn sie bedachten, wie sehr der neue Tempel hinter dem alten zurückstehen werde.

F. Was that der Herr, um sie zu trösten?

A. Er sandte den Propheten Aggäus; der verkündigte ihnen, daß die Herrlichkeit des neuen Tempels den alten unendlich überstrahlen werde, weil der Messias persönlich ihn betreten und daselbst die Versöhnung aller Menschen mit Gott verkündigen werde.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. Daß der Messias schon lange gekommen ist. Der Prophet sagt, der Messias werde in den zweiten Tempel treten; dieser aber wurde im Jahre 70 der christlichen Zeitrechnung zerstört: folglich ist der Messias vor dieser Zeit gekommen.

F. Was noch?

A. Daß unser Herr wahrhaftig der Messias ist; denn der von Aggäus vorausgesagte Messias sollte die Versöhnung des Menschen mit Gott vermitteln. Unser Herr nun, und zwar nur er, hat dieß gethan, indem er unsre Sünden am Kreuze versöhnte und uns aus dem Götzendienst zog. So lautet die neunte Weissagung vom Erlöser.

F. Welches nahe Ereigniß kündigte der Prophet Aggäus an?

A. Das plötzliche Aufhören der fast seit zehn Jahren dauernden Unfruchtbarkeit.

F. Von wem ist die zehnte Weissagung auf den Messias?

A. Von Zacharias. Er war ein Zeitgenosse des Aggäus. Er verkündigt, der Messias werde ein König voll Gerechtigkeit, Sanftmuth und Demuth sein; er werde in Jerusalem unter Beifallsrufen eintreten, reitend auf einer Eselin und ihrem Füllen; er werde für dreißig Silberlinge verkauft, dieß Geld in den Tempel gebracht und einem Töpfer gegeben werden; man wird ihm die Hände durchbohren; er wird die Völker bekehren.

F. Wende diese Weissagung auf unsern Herrn an.

A. Unser Herr ist König gewesen; er hat sich bei Pilatus selber dafür erklärt; er ist ein König voll Gerechtigkeit, Sanftmuth und Demuth gewesen. Lernet von mir, sprach er, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Er zog unter Beifallsrufen nach Jerusalem ein, reitend auf einer Eselin mit ihrem Füllen; er wurde für dreißig Silberlinge verkauft; dieß Geld wurde den Priestern gebracht, die darum den Acker eines Töpfers kauften; seine Hände wurden durchbohrt; er bekehrte endlich die Völker. Unser Herr ist also der von Zacharias vorausgesagte Messias.

F. Welches nahe Ereigniß sagte Zacharias voraus?

A. Ein damals sehr unwahrscheinliches, nämlich daß Jerusalem eine sehr blühende Stadt werden werde.

F. Von wem ist die elfte Weissagung auf den Messias?

A. Von Malachias. Eine zweite Abtheilung der Juden war von Babylon unter Anführung des Esdras zurückgekommen. Dieser heilige Levite hatte den Trost, die letzte Hand an den Tempelbau zu legen, und Nehemias, sein Nachfolger, richtete die Mauern von Jerusalem wieder auf. Um diese Zeit ließ der Herr den Malachias reden.

F. Was sagte dieser Prophet?

A. Die Opfer, die man im neuen Tempel darbrächte, würden bald dem Herrn nicht mehr angenehm sein, sie würden durch ein einziges, heiliges Opfer ersetzt werden, das in der ganzen Welt vom Aufgang bis zum Niedergang dargebracht werden und das den Namen des Herrn groß machen würde. Auch verkündigt er, der Messias werde einen mit dem Geiste und der Kraft des

Elias ausgerüsteten Vorläufer haben, um die Juden zum Glauben Abrahams, Isaaks und Jakobs zurückzurufen und sie vorzubereiten, daß sie auf den Ersehnten der Völker hören.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. 1) Daß das von Malachias vorausgesagte Opfer, welches an die Stelle aller alten Opfer treten sollte, das Opfer unsrer Altäre ist. Ja dieß Opfer ist heilig, ist unendlich heilig durch den Gegenstand, der dargebracht wird, und durch den, der ihn darbringt, welcher der Sohn Gottes selbst ist; dieß Opfer ist ein einziges und allgemeines: es wird an allen Orten vom Aufgang bis zum Niedergang dargebracht; dieß Opfer zeigt uns weit mehr als die alten, wie groß der Name des Herrn ist, dem selbst ein Gott zum Opfer dargebracht wird.

F. Was beweist sie ferner?

A. 2) Daß der, welcher dieß Opfer einsetzte, nemlich der Messias, wahrhaft unser Herr Jesus Christus ist, weil er es ist, der dieß hochheilige Opfer eingesetzt und weil er einen Vorgänger gehabt hat, Johannes den Täufer, welcher mit dem Geiste und der Kraft des Elias ausgerüstet war, um die Juden auf seine Ankunft aufmerksam und für seine Lehren empfänglich zu machen.

Gebet und Entschluß, Seite 237.

---

44. Lektion.

Allgemeine Uebersicht und Anwendung der Verheißungen, Vorbilder und Weissagungen auf unsern Herrn Jesus Christus.

F. Versprach Gott dem Menschen seit Anfang der Welt einen Erlöser?

A. Ja, und zwar 1) um ihn vor Muthlosigkeit und Verzweiflung zu bewahren; 2) um ihm zu zeigen, daß er seine Handlungen und Gebete heiligen solle, indem er sie mit denen des künftigen Erlösers vereinige und so sein Heil sich bewahre.

F. Wem wurde die erste Verheißung des Messias gegeben?

A. Dem Adam. Es wird Einer von dir geboren werden, sprach der Herr zu ihm, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Diese Verheißung ist ganz allgemein. Wann soll dieser Retter kommen? in welchem Lande soll er geboren

werden? aus welchem Volke soll er hervorgehen? Davon sagt sie nichts, sie behauptet bloß, daß er kommen werde.

F. Wem wurde die zweite Verheißung des Erlösers gegeben?

A. Dem Abraham. Er soll aus dir geboren werden, sagte der Herr zu ihm; so sind alle andern Völker übergangen. Wir haben es nur mehr mit Abrahams Nachkommenschaft zu thun.

F. Die dritte?

A. Dem Isaak; dadurch sind alle andern Kinder Abrahams ausgeschieden.

F. Die vierte?

A. Dem Jakob; Esau und seine Nachkommen sind also übergangen.

F. Die fünfte?

A. Dem Juda, und zwar durch den Mund des sterbenden Jakob. Die elf übrigen Kinder Jakobs sind also bei Seite gesetzt. Nur in dem Stamme Juda haben wir den Messias zu suchen. Aber in diesem Stamme gibt es sehr viele Familien!

F. Wem wurde die letzte Verheißung gegeben?

A. Dem David; sie lehrt uns, daß der Welterlöser in der Familie dieses heiligen Königs geboren werden solle.

F. Fahre fort.

A. Nachdem wir so von Stufe zu Stufe gleichsam an der Hand bis zur Familie Davids geführt wurden, hält Gott inne. Hier sind die Verheißungen des Erlösers zu Ende. Doch Gott verheißt uns nicht bloß einen Retter, er zeichnet uns auch sein Bild, auf daß wir ihn unter allen Kindern Davids herauskennen können.

F. Warum war es nöthig, daß Gott uns zum Voraus das Bild des Messias zeichnete?

A. Damit der Mensch nicht der Gefahr ausgesetzt werde, ihn entweder zu verkennen, wenn er kommt, oder den ersten besten Betrüger, der sich dafür ausgibt, für den Messias zu halten.

F. Wie gab uns Gott das Bild oder die genaue Bezeichnung des Messias?

A. 1) Durch Vorbilder, 2) durch Weissagungen. Durch Vorbilder; so wird uns in Adam der Messias als Vater einer neuen Welt vorgestellt; in Abel als ein von seinen Brüdern Getödteter; in Isaak als ein durch seinen eignen Vater auf dem Kal-

varienberge zum Opfer Dargebrachter; im Osterlamme und im Manna als Einer, der die Menschen vom Vertilgungsengel rettet und sie mit einer vom Himmel gekommenen Speise nährt; in der ehernen Schlange als ein am Kreuz Erhöhter, der uns von den Bissen der Schlange heilt.

F. Fahre fort.

A. In David als Einer, der ungeachtet der ungleichen Kräfte einen Riesen zu Boden wirft, der von einem unnatürlichen Sohne verfolgt wird, der mit bloßen Füßen und unter Thränen den Oelberg besteigt; in Jonas als Einer, der den Juden Buße predigt, die aber nicht auf ihn hören, der drei Tage und drei Nächte in der Tiefe bleibt, dann daraus voll Leben hervorgeht und den Heiden predigt, die sich bekehren.

F. Auf welche Weise gab uns Gott die genaue Bezeichnung des Messias?

A. Durch die Weissagungen. Die Vorbilder reichten zur vollen Kenntniß des Erlösers nicht hin, und doch mußte er so deutlich und umständlich bezeichnet werden, daß man ihn unmöglich verkennen konnte, es sei denn mit absichtlicher Blindheit. Die Weissagungen zerstreuen alle Dunkelheit und vollenden, was die Vorbilder nur angedeutet haben.

F. Was sagen die Propheten?

A. »Er werde zu Bethlehem von einer immerwährenden Jungfrau geboren werden, sobald der Scepter von David in die Hände eines fremden Fürsten übergeht; Könige werden ihn in seiner Jugend anbeten und Gold und Weihrauch zum Geschenke bringen. Bei seiner Geburt werden die kleinen Kinder zu Bethlehem getödtet werden; er selbst wird sich nach Aegypten zurückziehen; er wird die Sanftmuth selber sein; er wird Kranke heilen und Todte auferwecken; er wird triumphirend in Jerusalem einziehen, reitend auf einer Eselin in Begleitung ihres Füllen; er wird in den zweiten Tempel gehen; die Juden werden ihn verwerfen.«

F. Was sagen sie ferner?

A. »Der Messias wird von Einem verrathen werden, der mit ihm zu Tische sitzt; er wird für dreißig Silberlinge verkauft, dieß Geld in den Tempel gebracht und einem Töpfer gegeben werden. Man wird ihn mißhandeln, bespeien; man wird ihm Hände und Füße durchbohren, und er wird seinen Mund zur

Klage nicht öffnen; man wird ihn zwischen Uebelthäter stellen; man wird ihm Essig zu trinken geben; man wird seine Kleider theilen und über seinen Rock das Loos werfen.«

F. Fahre fort.

A. »Man wird ihn tödten, und dieß, sagt Daniel, wird nach 490 Jahren geschehen. Er wird drei Tage im Grabe bleiben, voll Leben daraus wieder hervorgehen, in den Himmel aufsteigen und seinen Schülern den heiligen Geist senden; endlich wird er alle Völker bekehren. Zur Strafe der Juden, daß sie ihn getödtet haben, wird Tempel und Stadt Jerusalem von Grund aus zerstört, und zwar von einem fremden Volke unter persönlicher Anführung seines Fürsten. Dann werden die Juden ohne Priester, ohne Könige, ohne Tempel und ohne Altäre sein; sie werden unstät auf der ganzen Erde bis zum Ende der Welt herumirren.«

F. Welcher ist nun der Messias?

A. Mit der von den Propheten gegebenen Zeichnung in der Hand suchen wir unter allen Kindern Davids, die vor der Zerstörung Jerusalems und des Tempels gelebt haben; der nun, auf welchen diese Zeichnung ganz und gar, auf welchen sie allein paßt, der ist der Messias; den müssen wir anbeten und als unsern Erlöser erkennen. O wir werden nicht lange und mühsam zu suchen haben: alle sehen wir einen Sohn Davids, auf den allein diese Zeichnung paßt, und mit Liebe sprechen wir den anbetungswürdigen Namen unsers Herrn Jesu Christi aus.

F. Wem hat Gott die Obhut über alle diese erstaunenswürdigen Weissagungen anvertraut?

A. Durch ein Wunder, das einzig in seiner Art ist, hat Gott gerade den Juden, den erklärten Feinden Jesu Christi die Aufbewahrung der Weissagungen anvertraut, in denen der Beweis steht, daß Jesus Christus der Messias ist, den sie verworfen haben. Und durch ein neues Wunder bewahren die Juden diese Weissagungen gewissenhaft, lieben sie, vertheidigen sie, tragen sie mit sich auf der ganzen Erde herum; wäre es möglich, noch unverdächtigere Zeugen zu finden?

Gebet und Entschluß, Seite 245.

45. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Herrschaft der Assyrier und Perser.

F. Was heißt dieß, der Messias ist vorbereitet worden?

A. Die Vorsehung hat Alles, was in der Welt vorging, zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, nemlich des Evangeliums, geschehen lassen.

F. Wie mag dieß bewiesen werden?

A. Wenn man sich erinnert, daß Gott von aller Ewigkeit beschlossen hat, 1) daß die Verheißung und die Religion des Messias, d. h. die wahre Religion, bis zur Ankunft unsers Herrn bei dem jüdischen Volke bewahrt werde; 2) daß der Messias aus dem jüdischen Volke, aus dem Stamme Juda und der Familie Davids, in der kleinen Stadt Bethlehem geboren werden sollte; 3) daß das Reich des Messias, d. h. das Evangelium, mit großer Schnelligkeit von einem Ende der Welt bis zum andern sich ausbreiten sollte.

F. Was hat man dann zu thun?

A. Man hat zu zeigen, daß alle Ereignisse, die bei dem jüdischen Volke und bei den ungläubigen Völkern statt hatten, zur Erfüllung dieser großen Absicht sich vereinigten.

F. Mache dieß anschaulich.

A. Um die fortwährende Erinnerung an den Messias zu erhalten, erneuerte Gott so oft die Verheißung, bildete er ihn auf tausendfache Weise in der langen Kette großer Personen, von Melchisedech bis Salomon, vor, redete er fünf Jahrhunderte lang unaufhörlich von ihm zu den Juden und gab ihnen mittels der Propheten alle Kennzeichen von ihm an.

F. Fahre fort.

A. Um ferner die Religion des Messias, d. h. die Verehrung des wahren Gottes bei den Juden zu erhalten, gab Gott durch Moses so viele Anordnungen, Gesetze, Uebungen, Ceremonien, auf daß dieß Volk nicht in Götzendienst fallen könne. Deßhalb zwingt es Gott, so oft es abtrünnig wird, durch öffentliche Züchtigungen dazu, die Götzen zu verlassen und zu ihm zurückzukehren. Dazu endlich ließ Gott die große Monarchie der Assyrier aus dem Nichts hervorgehen und sich nicht fern von Judäa gründen.

F. Wie beweiseſt du, daß die große Herrſchaft der Aſſyrier oder Babylons zur Erhaltung der wahren Gottesverehrung bei den Juden gegründet worden iſt?

A. Durch die eignen Worte des Propheten Iſaias. Die Aſſyrier, ſagt er, ſind eine Ruthe, deren ſich Gott bedient, um ſein Volk zu züchtigen, ſo oft es in Abgötterei fällt, und es zur Rückkehr zur wahren Gottesverehrung zu zwingen. Deßhalb iſt ihr Reich gegründet worden. Aber der Prophet fügt hinzu, eines Tages werden die Aſſyrier dieſen Befehl Gottes überſchreiten; ſtatt ſein Volk zu beſſern, werden ſie es zu vernichten trachten; dann wird der Herr das Reich Babylons ſtürzen, gleichwie ein Vater die Ruthe zerbricht, womit er ſein Kind gezüchtigt hat.

F. Iſt dieſe Weiſſagung in Erfüllung gegangen?

A. Ja, Punkt für Punkt. Die Aſſyrier beſſerten das jüdiſche Volk von ſeinem Hange zur Abgötterei ſo ſehr, daß es ſeit der babyloniſchen Gefangenſchaft nicht mehr darein verfiel. Nun hatte das Reich Aſſyriens nichts mehr zu thun, Gott ließ es daher in die Hände der Perſer übergehen.

F. Zeige, wie alle Ereigniſſe bei dem jüdiſchen Volke und bei den Heiden ſich dazu vereinigten, daß der Meſſias aus dem Stamme Juda, in der Familie Davids, in der kleinen Stadt Bethlehem geboren würde.

A. Damit der Meſſias in Bethlehem geboren würde, rief Gott zweitauſend Jahre vor der Erfüllung den Abraham nach Judäa und verſprach ihm, dieß Land ſeinen Nachkommen zu geben; deßhalb auch bewegte er Himmel und Erde, um die Juden aus Aegypten zu ziehen und ſie in das Land zu führen, wo Bethlehem war; deßhalb wurde es ungeachtet der Nachbarvölker ihr Eigenthum.

F. Fahre fort.

A. Deßhalb ließ Gott die kleine Stadt Bethlehem ſtehen, obwohl ringsum ſo viele wichtige Städte durch die fortwährenden Kriege verbrannt, zerſtört wurden; darum fiel dieſe Stadt bei der Theilung dem Stamme Juda zu und wurde ſpäter Erbtheil und Stammgut der Familie Davids. Deßhalb endlich wurde das Perſerreich, das zweite der vier von Daniel vorausgeſagten großen Reiche, gegründet.

F. Wie beweiſeſt du, daß die große Herrſchaft der Perſer

dazu gegründet ward, die Geburt des Messias in Judäa möglich zu machen?

A. Durch die eignen Worte des Isaias. Er nennt Cyrus zweihundert Jahre vor der Geburt dieses Fürsten mit Namen und sagt, daß ihn der Herr an der Hand geführt, ihn zum Sieger über alle seine Feinde gemacht habe, um das jüdische Volk aus der babylonischen Gefangenschaft zu befreien und es nach Judäa zurückzuführen, wo die kleine Stadt Bethlehem, das Vaterland der Familie Davids war.

F. Ging dieß in Erfüllung?

A. Ja, buchstäblich. Cyrus hat die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft befreit, ihnen die Freiheit der Rückkehr in ihr Vaterland gegeben, sie dort ungeachtet der Anstrengungen ihrer Feinde erhalten, und sie sind auch allda bis nach der Geburt des Messias geblieben. So haben sich alle Ereignisse, besonders das Reich der Assyrier und das der Perser vereinigt, das erstere zur Erhaltung der Religion bei den Juden, das andere zur Geburt des Messias in Judäa, so wie es die Propheten vorausgesagt haben.

Gebet und Entschluß, Seite 252.

---

46. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte der Judith.

F. Was lehrt uns die Geschichte der Judith?

A. Daß Gott beständig über das Kleinod der großen Verheißung des Erlösers, welches er dem jüdischen Volke anvertraute, gewacht hat. Die Assyrier, welche es strafen sollten, so oft es in Abgötterei fiel, wollten es mehrere Male vernichten. Der höchste Herr aber, der sie gesandt hatte, ließ sie nicht so weit kommen. Davon ist die Geschichte Judiths ein offenbarer Beweis.

F. Zeige dieß näher.

A. Nabuchodonosor I. wollte aus Stolz über seine Siege alle Völker des Orients seiner Herrschaft unterwerfen und ihre Religion vernichten, auf daß er allein angebetet würde. Er sandte daher ein furchtbares Heer unter dem Befehl des Holophernes aus,

um alle Völker zu unterjochen. Holophernes trug große Siege davon und kam an die Grenzen Judäa's.

F. Was thaten die Juden?

A. Sie nahmen ihre Zuflucht zum Herrn durch Gebet, Buße und Fasten. Der Hohepriester Eliachim befahl, alle Höhen zu bewachen, um dem Feinde den Eingang zu verschließen. Die erste Stadt, die angegriffen werden sollte, war Bethulien; sie war unbedeutend stark, aber auf einem Berge gelegen, der ihre ganze Stärke ausmachte.

F. Wer war Judith?

A. Eine heilige Wittwe, die ihr Leben durch Gebet, Fasten und gute Werke hinbrachte. Als sich die Bewohner Bethuliens belagert und des Wassers beraubt sahen, beschlossen sie, sich nach fünf Tagen zu ergeben, es sei denn, daß der Herr sie zuvor befreie.

F. Was that Judith, als sie dieß erfuhr?

A. Sie stellte den Aeltesten vor, wie unschicklich es sei, dem Herrn die Zeit seiner Barmherzigkeit vorzuschreiben. Sie rieth ihnen, ihre Gebete zu verdoppeln, und sagte, sie würde in der folgenden Nacht mit einem ihrer Dienstmädchen aus der Stadt gehen. Sie ließ sich die Thore öffnen und kam bei Anbruch des Tages zu den Vorposten der Assyrier.

F. Wohin führte man sie?

A. In das Zelt des Holophernes. Als sie der Feldherr sah, fragte er sie um ihr Begehren. Sie antwortete auf alle Fragen, und er ließ sie in ein Zelt bringen, mit dem Befehl, für sie alle Sorge zu tragen.

F. Was geschah dann?

A. Vier Tage nach Judiths Ankunft gab Holophernes allen seinen Offizieren ein großes Fest; auch Judith ließ er dazu bitten. Voll Zuversicht auf Gottes Schutz nahm sie es an. Holophernes trank übermäßig, berauschte sich und mußte auf sein Bett getragen werden, wo er in tiefen Schlaf sank. Alle seine Offiziere waren fast in demselben Zustande. Sie zogen sich in ihre Zelte zurück, und Judith blieb allein mit ihrer Magd.

F. Was geschah nun?

A. Sie näherte sich dem Bette des Holophernes und betete unter Thränen zum Herrn. Alsbald nahm sie Holophernes Schwert

herab, das an einer Säule des Bettes hing, und schlug ihm den Kopf ab. Sie gab ihn ihrer Magd, die ihn in einen Sack steckte. Dann gingen sie fort und erreichten die Thore Bethuliens. Judith rief den Wachen zu, ihr zu öffnen. In die Stadt gekommen sagte sie zum ganzen Volke, es solle den Herrn preisen, indem sie das Haupt des Holophernes zeigte.

F. Was thaten die Israeliten?

A. Sie zogen aus, die Assyrier aber, als sie ihren Feldherrn getödtet sahen, ergriffen die Flucht. Es wurde ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet; drei Tage lang war man beschäftigt, die Beute zu sammeln. Judith, ein Vorbild der heiligen Jungfrau, setzte ihr Leben in Gebet und Buße fort.

Gebet und Entschluß, Seite 264.

---

47. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte des Tobias.

F. Welche Absicht hatte Gott, als er die Israeliten nach Ninive kommen ließ?

A. 1) Sie wegen ihrer Untreue zu bestrafen; 2) unter den Ungläubigen die Kenntniß der wahren Religion auszubreiten und damit die Verheißung des Messias, die ihr erster Artikel war.

F. Zeige dieß näher.

A. Der heilige Mann Tobias, auch mit nach Ninive gefangen geführt, sagte auf Eingebung des Herrn: Kinder Israels, lobet den Herrn, denn er hat euch unter die Völker zerstreut, damit ihr seine Wunder erzählet, und alle Völker erfahren, daß kein anderer Gott außer ihm ist.

F. Erzähl' uns die Geschichte von Tobias?

A. Er war aus dem Stamme Nephtali. Wie die übrigen gefangenen Juden hatte auch er die Pflicht, die Wahrheit zu verbreiten und dem Evangelium den Weg zu bahnen. Seine Kindes- und Jugendjahre brachte er in vollkommner Unschuld zu. Während alle Uebrigen die goldenen Kälber anbeteten, ging er nach Jerusalem und betete den wahren Gott an. Mit Weib und Kind wurde er gefangen nach Ninive geführt.

F. Womit beschäftigte er sich?

A. Ununterbrochen that er seinen Mitgefangenen Gutes. Er theilte mit ihnen sein noch übriges geringes Vermögen; die, welche der König von Ninive hatte erwürgen lassen, begrub er. Einst kam er von einem solchen Werk der Barmherzigkeit zurück, er schlief ein, Schwalbenkoth fiel aus einem Neste in seine Augen und er verlor das Gesicht.

F. Was that er da?

A. Er glaubte sich dem Tode nahe und rief seinen Sohn, den jungen Tobias, zu sich; er empfahl ihm Gottesfurcht und Liebe zu den Armen; wir sind arm, mein Sohn, sprach er; aber wir werden einst reich werden, wenn wir Gott fürchten. — Das sollten christliche Eltern ihren Kindern immer vorsagen.

F. Wohin schickte er seinen Sohn?

A. Nach Rages, einer Stadt in Medien, um die Geldsumme zu holen, die er einem Verwandten Namens Gabelus geliehen hatte. Der junge Tobias reiste in Begleitung eines Engels ab. Er heirathete Sara, die Tochter Raguels, eines nahen Verwandten seines Vaters.

F. Was that der junge Tobias hernach?

A. Er kehrte, immer noch vom Engel begleitet, mit Gemahlin und großen Reichthümern zu Vater und Mutter zurück. Seinem Vater gab er das Gesicht wieder, indem er ihm die Augen mit Fischgalle rieb. Dieser heilige Greis hatte den Trost, seinen Sohn glücklich und von ihm das gute Beispiel und die guten Lehren, die er ihm gegeben, befolgt zu sehen. Auch seine Enkel wandelten ihr Leben lang auf dem Pfad der Tugend.

Gebet und Entschluß, Seite 275.

---

48. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte der Esther.

F. Was lehrt uns die Geschichte der Esther?

A. Daß Gott die persische Monarchie dazu erwählt hat, dadurch, daß sie die Juden schützte, den Messias vorzubereiten. Durch sie wurden sie nach Judäa zurückgeführt und darin gegen

ihre Feinde erhalten, auf daß unser Herr den Ausſprüchen der Propheten gemäß zu Bethlehem geboren werden könnte.

F. Thue dieß näher dar.

A. Die Aſſyrier hatten das jüdiſche Volk vernichten wollen, während ſie es nur beſſern ſollten; darum verloren ſie ihre Macht, und ihr Reich ging auf die Perſer über. Dieſe zeigten ſich den Juden ſehr günſtig, und Alle, welche ſich ihren guten Abſichten für's Volk Gottes widerſetzen wollten, wurden Opfer ihrer Bosheit. Darunter war auch Aman.

F. Erzähl' uns ſeine Geſchichte.

A. Er war ein Günſtling des Aſſuerus, Königs der Perſer. Er war ſo hochmüthig, daß er wollte, Jedermann ſolle ſeine Knie beugen, um ihn anzubeten, wenn er vorüberginge. Mardochäus, ein ächter Jude, weigerte ſich deß, weil er Gewiſſenshalber einem Menſchen die Ehre nicht erweiſen konnte, die nur Gott gebührt. Aman beſchloß, ſich zu rächen und das ganze jüdiſche Volk zu verderben.

F. Wer rettete dieß Volk?

A. Eſther, Gemahlin des Aſſuerus, eine Nichte des Mardochäus; Aman wußte Letzteres nicht; ſelbſt dem Könige war es unbekannt. Durch ihren Onkel erfuhr ſie, was vorging; ſie ging zum Könige. Nun war es aber bei Todesſtrafe verboten, in des Königs Gemach zu erſcheinen, wenn man nicht ausdrücklich gerufen war.

F. Was that nun Eſther?

A. Sie empfahl ſich Gott und ſetzte ſich dem Tode aus, um ihr Volk zu retten. Sie erſchien vor Aſſuerus, fiel aber in Ohnmacht. Der König hob ſie auf und ſprach mit Güte zu ihr: Fürchte nichts, Eſther; das Geſetz nimmt dich aus. Was wünſcheſt du von mir?

F. Was antwortete Eſther?

A. Sie bat ihn, er möge mit Aman zu einem Feſtmahle kommen, das ſie bereitet habe. Aſſuerus nahm es an und kam mit Aman zum Feſte. Am Ende des Mahles fragte ſie der König abermals, was ſie von ihm wünſche. Sie bat ihn, auch morgen wieder mit Aman zu einem Feſte zu kommen. Aman, den ſolche Ehren trunken machten, traf beim Fortgehen den Mardochäus, der ſich nicht erhob, um ihn zu grüßen.

F. Welche Rache hatte er nun vor?

A. Voll Ingrimm ließ er einen fünfzig Ellen hohen Galgen errichten, um den andern Tag Mardochäus daran zu hängen. Gleich mit Tages Anbruch begab er sich zum Könige, um ihn um Erlaubniß dazu zu bitten.

F. Was sagte der?

A. Da Assuerus erfahren hatte, daß Mardochäus eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, dafür aber noch keine Belohnung bekommen habe, so sagte er zu Aman: Welche Ehre soll dem erwiesen werden, welchen der König ganz besonders auszeichnen will? Er soll, entgegnete Aman, mit des Königs Kleidern angethan, auf des Königs Pferd gehoben, die Krone auf sein Haupt gesetzt werden; der Erste unter den Großen soll die Zügel des Pferdes halten und den Begünstigten durch die ganze Stadt mit dem Rufe führen: So ehrt der König den, welchen er auszeichnen will. Nun gut, sagte der König zu ihm, so thue das für den Juden Mardochäus. Aman konnte nicht ausbeugen.

F. Was geschah dann?

A. Bei seiner Rückkehr nach Hause erzählte Aman außer sich vor Aerger seiner Frau und seinen Freunden den ganzen Vorgang. Er hatte noch nicht geendigt, als die Offiziere des Königs kamen und ihn zum Feste der Königin luden. Er folgte.

F. Was geschah da?

A. Am Ende des Mahles fragte Assuerus Esther von Neuem, was sie von ihm wünsche. Die Hälfte meines Königreichs, sprach er, will ich dir geben. Esther versetzte: Ich bitte dich nur um mein und meines Volkes Leben. Ich und mein Volk sind dem Tode bestimmt. Voll Staunen fragte Assuerus, wer denn solches zu thun gewagt habe. Esther antwortete: Hier ist er, Aman.

F. Was that Assuerus?

A. Er ließ ihn an demselben Galgen aufhängen, der für Mardochäus bestimmt war. Mardochäus wurde der erste Minister des Assuerus, und alle Juden waren gerettet. Zum beständigen Angedenken feierten sie den Tag ihrer Befreiung durch Gebete und unschuldige Feste, so wie durch Almosen an die Armen. Auf solche Weise sollen auch wir dem Herrn unsern Dank zu erkennen geben.

Gebet und Entschluß, Seite 285.

49. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Die Reiche der Griechen und Römer.

F. Wie trug das Reich der Griechen zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, d. h. des Evangeliums, bei?

A. Nach Gottes ewigem Rathschlusse sollte das Reich des Messias, nemlich das Evangelium, schnell von einem Ende der Welt zum andern verbreitet werden. Das große von Alexander gegründete Reich der Griechen beförderte diese Absicht, indem es dem Evangelium die Wege bereitete.

F. Auf wie vielerlei Weise geschah dieß?

A. Auf dreierlei.

F. Nemlich?

A. Erstlich erstreckte es sich auf einen großen Theil der Erde und machte dadurch die griechische Sprache, d. h. die Sprache, worin das Evangelium verkündigt werden sollte, allgemein und volksverständlich. Dadurch bereitete der Herr der Predigt der Apostel einen freiern Lauf und der Lehre des Messias eine leichtere und schnellere Verbreitung.

F. Ferner?

A. Zweitens brachte es die Juden fast in alle Theile der Welt. Die Nachfolger Alexanders des Großen, denen die Treue der Juden, die sie gegen ihren Oberherrn an den Tag legten, gefiel, boten ihnen allenthalben vortheilhafte Niederlassungen an. Die Juden folgten gern. Während sie bisher auf die Grenzen von Judäa beschränkt waren, breiteten sie sich nun weithin in Osten, Aegypten und Griechenland aus. In allen Städten, wo sie predigten, fanden die Apostel sie angesiedelt. Diese Juden brachten als neue Missionäre den verschiedenen Völkern die Kenntniß des wahren Gottes und bereiteten sie so von ferne zur Aufnahme des evangelischen Lichtes vor.

F. Endlich?

A. Drittens trug das griechische Reich dadurch zur Einführung des Evangeliums bei, daß es alle Völker mit den heiligen Büchern bekannt machte.

F. Wie geschah dieses?

A. Einer der Nachfolger Alexanders, Namens Ptolemäus, König von Aegypten, legte zu Alexandria, der Hauptstadt seines Reiches, eine prächtige Bibliothek an. Von allen Orten der Welt ließ er die kostbarsten und seltensten Schriften dahin bringen. Bald wurde diese Bibliothek der Sammelplatz von Gelehrten aller Länder. Ptolemäus hatte erfahren, die Juden besäßen ein Buch, das die Gesetze Moses und die Geschichte dieses Volks enthielte; sogleich ließ er es vom Hebräischen in's Griechische übersetzen und seine Bibliothek damit bereichern.

F. An wen wandte er sich deßhalb?

A. An den Hohenpriester Eleazar, der ihm eine Abschrift der heiligen Bücher in Goldbuchstaben und zweiundsiebenzig bejahrte Männer zusandte, die zur Uebersetzung vollkommen befähigt waren. Bald vollendeten sie ihre Arbeit, und ihre Uebersetzung wurde in der Bibliothek zu Alexandria aufbewahrt; man nennt sie die Uebersetzung der Siebenzig.

F. Wie trug das vierte von Daniel vorhergesagte, nemlich das Reich der Römer, zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, des Evangeliums, bei?

A. Als das griechische Reich dadurch seine Bestimmung erreicht hatte, daß es die Geister auf die Predigt des Evangeliums vorbereitete, ließ es Gott auf die Römer übergehen. Diese waren von der Vorsehung dazu bestimmt, den Predigern des Evangeliums die Zugänge in alle Welt zu erleichtern.

F. Was mußte deßhalb geschehen?

A. Alle Scheidewände, welche die verschiedenen Völker noch trennten, mußten fallen; alle Völker sollten nur Ein Reich ausmachen und ein allgemeiner Frieden herrschen. Dieß that auch das römische Reich. Daniel hatte es vorausgesagt, indem er sprach, daß dieß Reich einem schrecklichen Thiere gleichen werde, das eiserne Zähne von ungeheurer Größe habe, das Alles verschlinge, Alles zerbreche, Alles zu Boden werfe.

F. Wie trug das Römerreich zur Verherrlichung des Messias bei?

A. Dadurch, daß es die berühmte Prophezeiung Jakobs zur Erfüllung brachte. Dieser heilige Greis verkündigte in seinem letzten Augenblicke, daß der Messias dann kommen werde, wenn ein Ausländer auf dem Throne Juda's sitze. Der römische Senat

ernannte den Idumäer Herodes zum Könige der Juden. Dieß nun war die Zeit, wo der Messias in die Welt kommen sollte.

F. Welche Betrachtung geht aus der Aufeinanderfolge der vier großen Reiche hervor?

A. Daß Gott aus des Himmels Höhe alle Reiche der Erde und alle Ereignisse lenke, und daß er sie vor Jesus Christus der Erfüllung seiner großen Absicht, dem Heile der Menschen, durch Einführung des Reiches des Messias dienstbar machte, und sie auch nach der Ankunft Jesu Christi zur Erfüllung seiner großen Absicht, zum Heile der Menschen durch Bekehrung und durch Fortpflanzung des Reiches des Messias noch dienen läßt.

Gebet und Entschluß, Seite 295.

---

50. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte der Machabäer.

F. Was ist die Geschichte der Machabäer?

A. Die Geschichte der Juden in den letzten Zeiten, die dem Messias vorhergingen. Da die Familie der Machabäer die Hauptrolle in diesen Tagen spielte, so gab sie auch der Geschichte des Volkes selbst ihren Namen.

F. Was lehrt uns diese Geschichte?

A. Daß Gott keinen Augenblick aufgehört hat, Heiden und Juden auf den kommenden Messias vorzubereiten. Die Zerstreuung der Juden und ihr langer Aufenthalt zu Babylon und Ninive, ihre Reisen im Osten und Westen seit den Eroberungen Alexanders hatten allenthalben die Kenntniß der wahren Religion und ihre Grundlehre, die Erwartung des Messias, ausgebreitet. Damit aber diese Kenntniß nicht mehr verkomme, ließ es die Vorsehung zu, daß während der drei letzten Jahrhunderte vor der Ankunft des Messias die Heiden in beständigem Verkehr mit den Juden stünden und dadurch Zeugen der Wunderthaten wären, die ihnen den wahren Gott deutlich genug zu erkennen gaben.

F. Nenne eines dieser Wunder?

A. Seleukus, König von Syrien, wollte den Tempel zu Jerusalem seiner Schätze berauben. Er sandte Heliodor, seinen Schatzmeister, zu diesem Vorhaben ab. Dieser Tempelschänder

brach mit seiner Leibwache in den Tempel; schon wollte er den Befehl seines Herrn vollziehen, da warfen zwei Engel in Gestalt zweier Reiter mit strahlender Rüstung die Leibwachen Heliodors zu Boden und nöthigten sie dann zur eiligsten Flucht.

F. Was geschah dem Heliodor?

A. Auch er wurde zu Boden gestürzt und mit Ruthen geschlagen, so daß er halbtodt hinweggetragen werden mußte. Da er dem Tode nahe war, so baten seine Freunde den Hohenpriester Onias, er möge sich seiner erbarmen. Onias flehte zum Herrn um Gnade für Heliodor und erlangte sie. Die Engel, welche ihn gezüchtigt hatten, sprachen zu ihm: Danke dem Onias, ihm verdankst du dein Leben.

F. Was bewirkte dieß Wunder?

A. Daß der Gott Israels immer mehr erkannt und gefürchtet wurde. Heliodor kehrte beschämt aber besseren Sinnes zurück und verkündigte überall die Macht des wahren Gottes. Auf die Frage seines Königs, wen er nun nach Jerusalem schicken solle, antwortete er: Hast du einen Feind oder Meuterer in deinem Reiche, so schicke ihn hin, und du darfst gewiß sein, daß er gehörig gezüchtigt zu dir zurückkommt, wenn er anders am Leben bleibt.

F. Wie bereitete Gott die Juden selbst auf die nahe Ankunft des Messias vor?

A. Dadurch, daß er sie durch fortwährende Prüfungen läuterte. Durch Leiden muß man sich auf den Empfang des Messias vorbereiten; denn durch Leiden werden wir von unsern bösen Neigungen befreit, gedemüthigt, geheiligt, und dadurch erlangen wir die Gnade, die Wahrheit zu erkennen und zu lieben.

F. Welches waren diese Leiden?

A. Die beständigen Kriege, womit die syrischen Könige und dann die Römer das heilige Volk heimsuchten. Die Juden waren unterdessen Gott getreuer als je. Es gab sogar mehrere Märtyrer während der Regierung des Antiochus unter ihnen; denn der hatte beschlossen, die Religion in Judäa zu vernichten.

F. Welches waren die hauptsächlichsten Märtyrer?

A. Eleazar und die sieben Machabäischen Brüder mit ihrer Mutter. Zur Zeit der heftigsten Verfolgung lebte zu Jerusalem ein ehrwürdiger Greis, Namens Eleazar; er war neunzig Jahre

alt und vom ganzen Volke geliebt und verehrt. Der Tyrann wollte ihn zum Genusse verbotener Fleischspeisen zwingen; Eleazar wollte lieber sterben, und er wurde hingerichtet. Nach ihm standen eine Mutter und ihre sieben Söhne, alle in der Jugendblüthe, vor Antiochus. Sie starben sämmtlich unter den entsetzlichsten Qualen.

F. Was erzeugte das Blut dieser Märtyrer?

A. Einen großen Haß der Juden gegen die Fremden, heiße Liebe für ihre Religion und einen täglich lebendigeren Glauben.

Sie wären glücklich gewesen, wären sie nicht von den Pharisäern getäuscht worden, die ihnen den Messias als einen Eroberer vorstellten! Sie hätten alsdann unsern Herrn erkannt und sich nicht die Züchtigungen zugezogen, denen sie nun seit achtzehnhundert Jahren ausgesetzt sind.

Gebet und Entschluß, Seite 304.

---

51. Lektion.

Einheit der Religion und der Kirche.

F. Was geht aus dem Bisherigen hervor?

A. Daß die Religion, die wir zu bekennen das Glück haben, stets eine und dieselbe gewesen ist, obwohl sie nicht immer in gleich hohem Grade vollständig war. In der Jugend des Menschen begann ihr Unterricht, den sie mehr und mehr erweiterte nach dem Maße als er heranreifte.

F. Zeige mit wenigen Worten, daß die Religion immer eine und dieselbe gewesen ist.

A. Sie war es in ihrem Urheber, dem Messias. Immer ist Jesus Christus, sowohl vor als nach seiner Ankunft das Fundament der Religion gewesen, nur durch ihn war ewiges Heil möglich.

F. War sie auch immer eine und dieselbe in ihrer Glaubenslehre?

A. Ja. Seit Anfang der Welt hat sie in Bezug auf Gott immer geglaubt und gelehrt, daß nur ein unendlich vollkommner Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist; daß ein Erlöser

die Welt retten und der Geist des Herrn uns durch seine Gnade heiligen werde. Der ganze Unterschied der Religion vor und nach Jesus Christus besteht darin, daß im alten Testament diese großen Geheimnisse verhüllt, im neuen Testament dagegen auf's Klarste und Bestimmteste enthüllt sind.

F. Was hat sie vom Menschen stets geglaubt und gelehrt?

A. Daß er nach dem Bilde Gottes geschaffen sei, und aus einem Leibe und einer geistigen, freien, unsterblichen Seele bestehe; daß er durch eigne Schuld aus dem Glücke und der Unschuld fiel, worin er erschaffen worden; daß alle Menschen in Sünden und Verderbtheit geboren werden; daß sie wieder auferstehen, und alsdann die Gerechten ewig belohnt, die Bösen aber ewig bestraft werden.

F. Was hat sie von der Welt immer geglaubt und gelehrt?

A. Daß sie von einem allmächtigen, unendlich weisen und guten Gott aus dem Nichts geschaffen, erhalten und regiert worden sei; daß sie einst durch Feuer vergehen und dann ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werde.

F. Ist die Religion auch in ihrer Sittenlehre und in ihrem Kultus (Gottesverehrung) immer eine und dieselbe gewesen?

A. Ja. Sie hat immer denselben Unterschied zwischen Gut und Böse gemacht, hat immer dieselben Tugenden eingeschärft, immer dieselben Laster abgewehrt. Sie hat immer zwei wesentliche Punkte der Gottesverehrung geübt: Gebet und Opfer.

F. Und in ihrem Zwecke?

A. Ist sie gleichfalls immer eine und dieselbe gewesen, indem sie stets die Sünde vertilgen und den Menschen glücklich machen wollte.

F. In ihren Mitteln?

A. Immer hat sie geglaubt und gelehrt, daß der Mensch zu seinem Heile die Gnade nöthig habe; sie zu erlangen, war sie ihm stets mit Rath und That zur Hand. Nur ist die christliche, d. h. die von unserm Herrn vollständig geoffenbarte Religion, weit vollkommner und gnadenreicher als die Religion vor der Ankunft des Messias.

F. Womit kann man die Religion vergleichen?

A. Mit einem prachtvollen Baume, der vom Anfang der Welt an von der Hand Gottes selbst gepflanzt worden ist, dessen Stamm allmählig stärker und fester, dessen Zweige immer ausgebreiteter wurden, der alle Geschlechter, die auf Erden waren, sind und sein werden, mit seinen heilsamen Früchten ernährt, mit seinen unverwelklichen Blättern beschützt.

F. Kann man auch von der Kirche sagen, daß sie immer eine und dieselbe gewesen ist?

A. Ja. Es war eine äußere, sichtbare und beständige Gemeinschaft nöthig, um die Religion zu bewahren und die Menschen darin zu unterrichten; diese Gemeinschaft ist die Kirche. Sie hat daher zugleich mit der Religion ihren Anfang genommen und sich mit ihr erweitert.

F. Erkläre diese Wahrheit.

A. Wir finden die Kirche seit Anfang der Welt. Unter den Patriarchen beschränkte sie sich gleich der Religion auf das Innere der Familie. Unter Moses erweiterte sie sich mit der Religion und erstreckte sich auf den ganzen Staat. Unter dem Evangelium endlich umfaßt sie, wie die Religion, alle Völker und macht diese zu einer einzigen Familie.

F. Zeige, daß die Kirche nach dem Messias dieselbe ist, die sie vor ihm war.

A. Sie ist dieselbe: erstens in ihrem Gründer, nemlich Gott; in ihrem Zwecke, welcher Bekehrung und Unterricht in der Religion ist. Nach wie vor Jesus Christus wurde sie mehrere Jahrhunderte lang verfolgt; dann triumphirte sie über ihre Feinde und herrschte auf den Trümmern des Götzendienstes; sie hat immer dieselben heiligen Bücher, zu ihrer Erklärung eine oberste Behörde, einen Oberpriester und verschiedene Ordnungen geweihter Diener; sie hat einen dem Herrn geweihten Ruhetag; sie hat ihre großen Feierlichkeiten und Feste.

F. Fahre fort.

A. Nach wie vor Jesus Christus war die Kirche fast beständigen Angriffen ausgesetzt, bald von Auswärtigen, bald von ihren eignen Kindern; sie hatte eine große Spaltung zu beklagen, wodurch sie entzweit wurde; aber alle ihre Bedrängnisse wenden sich zu ihrer Verherrlichung. Alle Ereignisse, alle Umwälzungen der Reiche, die sie sonst in Erreichung ihrer Absicht, nemlich in

der Einführung des Evangeliums, unterstützten, vereinigen sich jetzt zu ihrer Erhaltung und Ausbreitung; und gleichwie sie früher nicht unterdrückt werden konnte, so vermag auch jetzt weder Hölle noch Welt etwas gegen sie.

Gebet und Entschluß, Seite 316.

52. Lektion.

Einfluß der Religion.

F. Welche Wirkungen hatte die Religion bei den Israeliten?

A. Das Volk wurde dadurch aufgeklärter, tugendhafter und glücklicher, als alle alten Völker. Dieß läßt sich leicht nachweisen, wenn man den Zustand der Familie, der Gesellschaft und der Religion bei dem heiligen Volke betrachtet.

F. In welchem Zustand war die Familie bei den Juden?

A. Die Familie ist die Grundlage der Staaten, die ja nur eine Gesammtheit von einzelnen Familien sind. Die rechte Ordnung in der Familie hängt von dem Ansehen der Eltern ab. Bei den Juden nun war die väterliche Gewalt sehr groß. Waren Kinder unverbesserlich, so hatten Väter und Mütter das Recht, dieß anzuzeigen, und auf ihr einfaches Zeugniß hin wurden sie getödtet.

F. Fahre fort.

A. Väter und Mütter gaben ihren Kindern die weisesten Lehren. Sie unterwiesen sie in Allem, was zum Leben gehört. Sie waren verpflichtet, ihnen die Geschichte ihres Volkes zu erzählen und sie die Gesänge des Moses und der Propheten auswendig lernen zu lassen, wodurch ihnen die Wunder des Herrn im Gedächtniß blieben. Dagegen waren auch die Kinder voll Ehrfurcht sowohl gegen ihre Eltern, als auch gegen bejahrte Personen.

F. In welchem Zustande war die Gesellschaft?

A. Die Gesellschaft stand bei den Juden weit über der bei den Heiden; die Juden hatten bewunderungswürdige Gesetze, welche alle Unordnungen verpönten; so war es bei den Heiden

nicht; die Juden hatten Gesetze, wodurch der Ehrgeiz bekämpft, und solche, wodurch verhindert wurde, daß man sich zum Nachtheil des Andern bereicherte; dieß suchte man bei den Heiden vergebens.

F. Nenne ein solches Gesetz.

A. Z. B. das Gesetz des Jubeljahres. Vermöge desselben hatte alle fünfzig Jahre Jedermann das volle Recht, in Besitz seiner Güter wieder zu treten, wenn er sie verkauft hatte, so daß in allen Familien eine große Gleichheit herrschte.

F. In welchem Zustande war die Religion?

A. Die Religion der Juden war die wahre und darum weit vollkommner als die aller andern Völker. Die Glaubenslehre war auf Wahrheit gegründet, die Sittenlehre rein, die Gottesverehrung heilig, erhaben und prächtig. Alles dieß war bei den Heiden ganz anders.

F. Welche Hauptfeste hatten die Juden?

A. Das Osterfest, das Pfingstfest, das Laubhüttenfest. Am zweiten Osterfesttage opferte man dem Herrn als einzigem Eigenthümer aller Dinge die Erstlinge der Ernte. Nach der Einsammlung der Früchte brachten die Israeliten auch davon die Erstlinge im Tempel zu Jerusalem dem Herrn dar.

F. Welche Fasten hatten sie?

A. Einen allgemeinen Fasttag, welches der Tag des Versöhnungsfestes war; da trat der Hohepriester in's Allerheiligste ein. Man schlachtete einen Bock und jagte einen andern in die Wüste, nachdem man ihn mit dem Fluch aller Sünden des Volks beladen hatte. Letzterer hieß der Sündenbock. Er war das Sinnbild unsers Herrn, der mit den Sünden der Welt beladen aus Jerusalem zum Tode geführt wurde. Auch gab es außerordentliche Fasttage bei öffentlichen Unglücksfällen oder besonderen Bedrängnissen.

F. Worin bestand ihr Fasten?

A. Nicht bloß darin, daß sie bis zum Abend nichts zu sich nahmen, sondern auch darin, daß sie ihr Haupt mit Asche bedeckten, ein rauhes und grobes Gewand anzogen, das sie Sack und Bußkleid nannten, tiefes Schweigen beobachteten und sich von Zerstreuungen jeglicher Art enthielten. Mit diesem äußern

Fasten suchten sie gewissenhaft Herzenszerknirschung und Sinnesänderung zu verbinden.

F. Welchen Gewinn hast du von der bisherigen Religionslehre?

A. Mannigfachen. 1) Ich glaube fest, daß Gott nie aufgehört hat, für unser Heil zu wirken; 2) daß die Religion die allergrößte Wohlthat ist; 3) ich will sie lieben wie ein gutes Kind seine Mutter; 4) ich will ihre Gebote standhaft und treu erfüllen.

Gebet und Entschluß, Seite 331.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

Seite

19. Lektion. — Gnade. — Gebet.

Kurze Wiederholung des Vorhergegangenen. — Die Religion ist eine große Gnade. — Vielerlei Erweisungen der Gnade. — Begriff der Gnade. — Eintheilung. — Aeußere und innere Gnade. — Erste und zweite Gnade. — Sakraments-Gnade. — Habituelle und aktuelle Gnade. — Geschichtlicher Zug. — Freie Gnade. — Gnade des Gebets. — Nothwendigkeit des Gebets. — Seine Eigenschaften 3

20. Lektion. — Alter der christlichen Religion.

Begriff der Religion. — Christliche Religion so alt wie der Mensch. — Worte Bossuet's und des heil. Augustin. — Weisheit und Liebe Gottes in der stufenweisen Entwicklung der Religion . . 18

21. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Erste Verheißung. — Erstes und zweites Vorbild des Messias. — Wahrheit der Vorbilder. — Ansehen der heiligen Schriftsteller des Neuen Testaments. — Von der Ueberlieferung. — Zeugniß des heil. Augustin, des Eusebius von Cäsarea. — Uebereinstimmung der Vorbilder mit unserm Herrn. — Sie passen einzig und allein auf ihn. — Erste Verheißung dem Adam im irdischen Paradiese gegeben. — Adam, das erste Vorbild des Messias. — Patriarchen. — Ihre Zahl. — Ihr Leben. — Abel, zweites Vorbild des Messias 31

22. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Geburt des Seth. — Henoch in den Himmel gehoben. — Verderbtheit des Menschengeschlechts. — Noa. — Sündfluth. — Regenbogen. — Noa, drittes Vorbild des Messias 48

Seite

23. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Abkürzung des menschlichen Lebens. — Verfluchung Kanaans. — Thurm zu Babel. — Anfang des Götzendienstes. — Ruf Abrahams. — Zweite Verheißung des Messias. — Melchisedech, viertes Vorbild des Messias 63

24. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Besuch der Engel. — Geburt des verheißenen Isaak. — Unterredung Abrahams mit dem Herrn. — Untergang von Sodom. — Opfer Abrahams. – Isaak, fünftes Vorbild des Messias . . 70

25. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Heirath Isaak's. — Tod Abraham's. — Sein Begräbniß. — Dritte Verheißung des Messias, dem Isaak gegeben. — Geburt Jakob's und Esau's. — Esau verkauft sein Recht der Erstgeburt. — Isaak segnet Jakob. — Jakob kommt nach Mesopotamien. — Vierte Verheißung des Messias, dem Jakob gegeben. — Jakob heirathet Rachel und kommt zu Isaak zurück. — Jakob, sechstes Vorbild des Messias 76

26. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Noch ein Wort über das Leben der Patriarchen. — Die zwölf Kinder Jakob's. — Joseph von seinen Brüdern verkauft. — Nach Aegypten gebracht. — Zu Herrlichkeit erhoben. — Von seinen Brüdern wieder erkannt. — Jakob kommt nach Aegypten. — Joseph, siebentes Vorbild des Messias 87

27. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Jakob kommt nach Aegypten. — Fünfte Verheißung des Messias dem Juda gegeben. — Jakob's Begräbniß im Grabe Abraham's. — Joseph's Tod. — Moses Geburt. — Seine Rettung und Erziehung durch Pharao's Tochter. — Er zieht sich in die Wüste Madians zurück. — Gott erscheint ihm und befiehlt ihm, sein Volk zu befreien. — Ruf Aaron's. — Plagen von Aegypten. — Osterlamm, achtes Vorbild des Messias 99

28. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Abzug der Israeliten. — Wolkensäule. — Zug durch's rothe Meer. — Manna, neuntes Vorbild des Messias. — Felsen Horeb. — Sieg über die Amalekiter. — Ankunft beim Berge Sinai. — Gesetzgebung. — Sechste Verheißung des Messias durch Moses gegeben 108

Seite

29. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Bekräftigung des Bundes. — Blut der Opferthiere über das Volk gesprengt. — Opfer, zehntes Vorbild des Messias. — Abgötterei der Israeliten. — Goldnes Kalb. — Der Herr von Moses entwaffnet. — Beschreibung der Lade und Stiftshütte. — Zug des Volkes in der Wüste. — Empörung zu Cadesbarne. — Die eherne Schlange, elftes Vorbild des Messias 115

30. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Neues Murren der Israeliten. — Wasser des Widerspruchs. — Tod Aaron's. — Erwählung Josua's. — Moses Abschied. — Sein Tod. — Moses, zwölftes Vorbild des Messias 125

31. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Beschreibung des gelobten Landes. — Namen desselben. — Gang über den Jordan. — Einnahme von Jericho. — Bestrafung Achan's. — Erneuerung des Bundes. — List der Gabaoniten. — Sieg Josua's. — Sein Tod. — Josua, dreizehntes Vorbild des Messias 131

32. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Theilung des gelobten Landes. — Herrschaft der Richter. — Israel fällt in Abgötterei. — Wird bestraft. — Gedeon wird von Gott erweckt, es von den Madianiten zu befreien. — Doppeltes Wunder mit dem Fell. — Sieg Gedeon's. — Gedeon, vierzehntes Vorbild des Messias 139

33. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Die Israeliten fallen wieder in Abgötterei. — Werden von den Philistern in Knechtschaft gebracht. — Sie nehmen Zuflucht zum Herrn. — Samson wird zu ihrer Befreiung gesendet. — Er verbrennt die Saaten der Philister. — Hebt die Thore von Gaza aus. — Wird verrathen. — Stirbt. — Samson, fünfzehntes Vorbild des Erlösers 146

34. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Heli, Richter von Israel. — Samuel, sein Nachfolger. — Erwählung der Könige. — Saul, erster König von Israel. — Wird von Gott verworfen. — David, ein junger Hirte, statt seiner erwählt. — Er besänftigt die Raserei Sauls. — Schlägt den Goliath. — Sauls Tod. — David nimmt die Festung Sion. — Versetzung der Lade. — Oza vom Tod getroffen. — David tanzt vor der Lade. — Siebente Verheißung des Messias, dem David gegeben 155

Seite

35. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

David sündigt. — Nathan wird zu ihm gesandt. — Empörung Absalons. — David verläßt Jerusalem. — Niederlage und Tod Absalons. — Neuer Fehltritt Davids. — Sein Tod. — David, sechszehntes Vorbild des Messias 164

36. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Salomon, König. — Sein Gebet zum Herrn. — Bekommt Weisheit. — Beginnt den Tempelbau. — Beschreibung des Tempels. — Seine Einweihung. — Wunderbare Wolke. — Feuer vom Himmel. — Königin von Saba. — Fall Salomons. — Salomon, siebenzehntes Vorbild des Messias 171

37. Lektion. — Der Messias verheißen und vorgebildet.

Trennung der zehn Stämme. — Ihr Götzendienst. — Jonas ermahnt sie zur Bekehrung. — Bekommt Befehl, zu Ninive Buße zu predigen. — Will diesem Auftrag sich entziehen. — Wird in's Meer geworfen, von einem Fisch verschlungen, wieder an's Ufer geworfen. — Er predigt zu Ninive. — Buße der Niniviten. — Klagen Jonas wegen einer vertrockneten Epheulaube. — Erklärungen des Herrn. — Jonas, achtzehntes Vorbild des Messias . 179

38. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Jesus Christus, Inhalt der Prophezeiungen. — Was die Prophezeiungen beweisen. — Ueber die Propheten. — David, Prophet des Messias 188

39. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Zustand des Reichs Israel. — Des Reichs Juda. — Isaias, Prophet. — Nahe Ereignisse, die er zum Beweise seiner Sendung voraussagt. — Was er vom Messias verkündigt 198

40. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Osee, Prophet. — Nahe Ereignisse, die er voraussagt. — Was er vom Messias verkündigt. — Michäas, Prophet. — Nahe Ereignisse. — Was er vom Messias verkündigt. — Joel, Prophet. — Jeremias, Prophet. — Sein Leben. — Seine Weissagungen . 205

41. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Ezechiel, Prophet. — Nahe Ereignisse. — Was er vom Messias vorhersagt. — Daniel, Prophet. — Seine Geschichte. — Er erklärt den Traum Nabuchodonosors. — Kinder im Feuerofen . . 212

Seite

42. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Fernere Geschichte Daniels. — Gesicht des Balthazar. — Daniel erklärt es. — Balthazar wird getödtet. — Daniel in der Löwengrube. — Götze Bel. — Daniel sagt die Zeit der Geburt des Messias voraus 220

43. Lektion. — Der Messias vorhergesagt.

Befehl des Cyrus. — Rückkehr der Juden nach Judäa. — Aggäus, Prophet. — Zacharias, Prophet. — Stadt und Tempel von Jerusalem wird wieder gebaut. — Malachias, letzter Prophet . 229

44. Lektion.

Allgemeine Uebersicht und Anwendung der Verheißungen, Vorbilder und Weissagungen auf unsern Herrn Jesus Christus . . . 237

45. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Was Vorbereitung auf den Messias ist. — Alle Ereignisse vor der Ankunft des Messias tragen zu seiner Verherrlichung bei. — Beruf des jüdischen Volks 246

46. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Geschichte der Judith. — Ihr Zusammenhang mit der Vorbereitung des Messias. — Großer Rath zu Ninive. — Nabuchodonosor will allein angebetet sein. — Holophernes wird abgesendet, alle Völker zu unterwerfen und ihre Götter zu vernichten. — Stärke seines Heeres. — Schrecken seines Namens. — Er kommt an die Grenzen von Judäa. — Benehmen der Juden. — Gespräch Achior's. — Holophernes belagert Bethulien. — Judith, ihr Leben, ihr Gebet. — Sie kommt in's Lager zu Holophernes. — Tod dieses Feldherrn. — Judith kehrt nach Bethulien zurück. — Die Stadt wird befreit und die Absicht der Assyrier vereitelt . 253

47. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Geschichte des Tobias. — Zweck der Vorsehung bei Zerstreuung der zehn Stämme und ihrem langen Aufenthalt unter den ungläubigen Völkern. — Geburt des Tobias. — Wird gefangen fortgeführt. — Sein Betragen zu Ninive. — Verliert das Gesicht. — Fühlt seinen Tod nahen. — Rath für seinen Sohn. — Reise des jungen Tobias. — Er heirathet Sara. — Kommt zu seinem Vater zurück. — Tod des alten Tobias. — Segen Gottes auf seiner Familie 264

Seite

48. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Geschichte der Esther. — Ihre Erhebung. — Mardochäus entdeckt eine Verschwörung. — Aman, Günstling des Assuerus, will sich göttliche Ehren erweisen lassen. — Mardochäus weigert sich deß. — Aman schwört, ihn und alle Juden zu verderben. — Mardochäus setzt die Esther davon in Kenntniß. — Sie geht zum König. — Triumph des Mardochäus. — Demüthigung Amans. — Sein Tod. — Rettung der Juden 276

49. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Drittes von Daniel vorausgesagtes Reich, das der Griechen. — Sein Zweck. — Allgemeine Verbreitung der Kenntniß der griechischen Sprache. — Zug Alexanders in den Orient. — Er schwört den Untergang der Juden. — Gott ändert sein Herz. — Das Reich der Griechen bringt die Juden in alle Theile der Welt. — Macht die heiligen Bücher bekannt. — Sichert ihre Aechtheit 285

50. Lektion. — Der Messias vorbereitet.

Prüfungen, die Juden zu läutern und ihnen Sehnsucht und Anerkenntniß des Messias beizubringen. — Heliodor wird mit Ruthen geschlagen. — Er verkündigt die Macht des wahren Gottes. — Der heilige Greis Eleazar; sein Märtyrertod. — Geschichte der Machabäer; ihr Märtyrertod 295

51. Lektion. — Einheit der Religion und der Kirche.

Die Religion eine und dieselbe in ihrem Urheber. — In ihrer Glaubenslehre. — In ihrer Sittenlehre. — In ihrem Kultus. — In ihrem Zwecke. — Die Kirche eine und dieselbe in ihrer Gründung, Bestimmung, Einrichtung, Prüfungen und Siegen 305

52. Lektion. — Einfluß der Religion.

Das alte Volk Gottes verdankte seinen ganzen Vorzug dem Einfluß der Religion. — In der Familie. — In der bürgerlichen und politischen Gesellschaft. — In der Religionsgesellschaft 317

Kleiner Katechismus 332

Fremd

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaume, Jean Joseph,

Die katholische Religions-Lehre nach ihrem ganzen Umfange oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage
Bd.: 2

Regensburg (1843)

Catech. 316 u-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389465-5